528 — 93
X — 116/a

Dipl.
0 54/3

Hiſtoriſche Sammlung
von
Staats-Schriften

zur Erläuterung
Der neueſten Welt- und Teutſchen
Reichs-Geſchichten,
unter
Kayſer Carln dem VII.

* * ** ** ** ** ** ** ** ** ** *

Dritter Band.

Franckfurt am Mayn,
bey Frantz Varrentrapp.
MDCCXXXXVII.

Inhalt
des III. Theils
Der hiſtoriſchen Sammlung
von
Staats-Schrifften.
unter Kayſer Carln dem VII.

I. Abſchnitt.

Kayſerliche Hof- Erb- Länder- und Kriegs-Geſchichte vom Anfang des Jahrs 1743. bis auf den Franckfurter Unions-Tractat 1744.

TRaurige Umſtände des Kayſerlichen Hofs zu Franckfurth, beym Anmarſch der Engliſch-Oeſterreichiſchen Pragmatiſchen *Armée*.

Der Kayſer rufft die Frantzoſen aufs neue zu Hülff, und begibt ſich aus Franckfurth in ſeine Bayriſche Erb-Lande.

I. Kayſerliches Decret an Dero Principal-Commiſſarium bey der Reichs-Verſammlung wegen der Kayſerlichen Abreiſe nach München pag. 6.

Der Kayſer findet bey ſeiner Ankunfft in Bayern den Feldzug ſchon eröffnet.

II. Antwort-Schreiben Sr. Kayſerl. Maj. auf das an Allerhöchſt-Dieſelbe von des Königs in Großbritannien Maj. als Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg unterm 8. April 1743. in puncto Armaturæ erlaſſenen Schreiben, d. d. München den 7. May 1743. 9.

Die Oeſterreicher ſind am 9. May bey Braunau glücklich.
III. Relation von den Oeſterreichiſchen-Kriegs-Verrichtungen in Bayern im May 1743. 22.
Conferentz des Kayſers mit den Frantzöſiſchen Generalen auf dem Schloß Wolnzach.
Die Oeſterreicher hindern die Würckung der daſelbſt genommenen Abrede durch die Geſchwindigkeit ihrer *Operationen*.
IV. Relation von der glücklichen Paſſage des Printz Carls über die Donau und Iſer, und der darauf erfolgten Einnahme von München. 36.
Die Frantzoſen verlaſſen den Kayſer und gantz Bayern. Der Kayſer geht auf Franckfurth zurück, und ergreifft vor ſeine Hauß-Truppen die Neutralität.
V. Requiſitoralien an die Schwäbiſch- und Fränckiſche Crayſe wegen Aufnehmung der Kayſ. Völcker. 40.
Abrede im Cloſter zu Nieder-Schönfeld zwiſchen den Kayſerlichen und Oeſterreichiſchen Generalen wegen der Uberlaſſung von Bayern.
VI. Protocoll über die Puncten, welche des Kayſerlich-commandirenden Herrn General Feld-Marſchalls Grafens von Seckendorf Excell. bey der von denenſelben von Ihro Hochfürſtl. Durchl. dem Oeſterreichiſchen commandirenden Herrn Generalen Printzen Carl von Lothringen angeſuchten Vernehmen, hingegen aber Höchſt-Dieſelbe des Herrn Feld-Marſchalls Grafens von Khevenhüller Excell. geſchicket haben, angebracht, auch von dieſem angehört, und was ſonſten ein- und anderes bis auf die hohe Ratification höchſt-gedacht Ihro Hochfürſtl. Durchl. verabredet worden. 42.
Freude über die Neutralität bey der Kayſerl. Armee, die hierauf bey Wemdingen ein neues Lager bezieht.
VII. Pro Memoria des Kayſerl. Geſandtens Herrn Grafens von Thörring an den Fränckiſchen Crayß-Convent in Nürnberg. d. d. 1. Julii 1743. 48.
Der Kayſer iſt nach ſeiner Rückkunfft zu Franckfurth, als

als auch die Schlacht bey Dettingen vor die Frantzoſen unglücklich ausgefallen war, auf die Schlieſſung eines Friedens ernſtlich bedacht.
VIII. Inhalt der Kayſerl. Declaration, wie ſolche in dieſer Zeit durch die Kayſerliche Geſandten an verſchiedenen Höfen gethan worden. 51.
IX Auszug aus einer bey den Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande gethanen Erklärung wegen des Kayſers Neigung zum Frieden. 53.
Der Friede ſowohl, als die Schönfelder Neutralität, treffen aufs neue groſſe Schwierigkeiten an.
X. Circular Reſcript des Wieneriſchen Hofs, an die Königliche Miniſtros an auswärtigen Höfen. d. d. Wien den 10. Julii 1743. 56.
XI Ferneres Circular Reſcript der Königin in Ungarn Maj. d. d. Wien den 20. Julii 1743. 65.
Die Königin will von keinem Frieden etwas wiſſen, bis der Kayſer von der Frantzöſiſchen Alliantz abgegangen.
Hierüber geräth die Schönfelder Neutralität in Vergeſſenheit.
XII. Schreiben eines Königlichen Ungariſchen Miniſtri an verſchiedene Chur- und Fürſten des Reichs. d. d. 3. Aug. 1743. die Kayſerliche Neutralität betreffend. 68.
XIII. Reponſe d'un Gentilhomme Allemand à un de ſes Amis du 23. Aout 1743. au ſujet de la lettre précedente. 72.
XIV. Lettre d'un Officier Imperial à un de ſes Amis à Wimbding le 16. Aout. 1743. 73.
XV. Reponſe d'un Officier Pandoure à la lettre d'un Officier Imperial à un de ſes Amis. 85.
Als endlich die Frantzoſen ihren Rückweg über den Rhein genommen, erklärt der Königliche Miniſter beym Reichs-Tag, daß ſolches wegen der vom Reich übernommenen Mediation geſchehen ſey.
XVI. Pro Memoria Legati Regis Chriſtianiſſimi in Comitiis Imperii. dict. Francof. d. 27. Jul. 1743. 114.
Die Königin verlangt wegen der Frantzoſen Schad-

loshaltung vor das vergangene, und Sicherheit vor das künfftige.
Sie läßt in Bayern eine *Adminiſtration* anrichten, und verlangt den Gehorſams-Eyd.
XVII. Patentes der in Bayern niedergeſetzten Oeſterreichiſchen Adminiſtration an die Bayeriſchen Unterthanen zur Eyd-Leiſtung an die Königin. 117.
Der Kayſer mahnt von dieſer Eydes-Leiſtung ſeine Unterthanen ab, und *proteſtirt* gegen ſolche Vornehmung.
XVIII. Kayſerliche Verordnung an Dero Bayeriſche Unterthanen wegen des der Königin zu leiſtenden Gehorſams Eyds. d. d. Franckfurth 22. Aug. 1743. 124.
XIX. Extract-Schreibens eines Kayſerl. Geheimden Raths an einen vornehmen Land-Stand in Bayern. d. d. Franckfurth den 8. Sept. 1743. 127.
Die Eydes-Leiſtung geſchieht in Bayern mit groſſem Pracht; ſoll aber vor keine Huldigung angeſehen werden.
XX. Extract-Schreibens des Oeſterreichiſchen Adminiſtrations Præſidis Herrn Grafens von Goes an den Freyherrn von Palm. d. d. München den 18. Sept. 1743. 134.
Der Kayſer wiederholt dagegen ſeine *Proteſtation*.
XXI. Verruff, ſo zu Weinding, und bey der daſelbſt ſtehenden Kayſerl. Armee publicirt worden. 136.
Die Frantzöſiſche Beſatzung zu Jngolſtadt ergibt ſich an die Ungariſchen Völcker.
XXII. Auszug aus der an Stadt und Feſtung Jngolſtadt am 1. Sept. 1743. zugeſtandenen Capitulation. 138.
Der Wieneriſche Hof rechtfertiget ſich wegen der in Bayern gemachten neuen Einrichtung.
XXIII. Extract Königlich-Ungariſchen Reſcripti d. d. Wien den 14. Sept. 1743. wegen des von denen Bayeriſchen Unterthanen abzulegenden Eyds der Treue. 140.
Der Kayſer ſetzt dieſem nachſtehendes entgegen.

XXIV. Kayſerliches Circular-Reſcript vom 28. Sept. 1743. die von der Königin errichtete Adminiſtration in Bayern betreffend. 142.

Bey dem Rückzug der Ungariſchen Völcker vom Rhein fångt der Schwåbiſche Crayß an, ſich zu beſchweren; deswegen die Königin an ſolchen einen Miniſter ſchickt.

XXV. Pro Memoria des Königlich-Ungariſchen Miniſters an Löbl. Schwåbiſchen Crayß-Convent. d. d. Ulm den 4. Nov. 1734. 149.

Die von den Frantzoſen unternommene Wieder-Aufrichtung der Rhein-Schantz bey Hünningen gibt dem Schwåbiſchen Crayß zu noch gröſſern Beſchwerden am Kayſerlichen Hof Anlaß.

XXVI. Schreiben des Schwåbiſchen Crayſes an Kayſer Carln den VII. wegen der Unternehmung der Frantzoſen am Ober-Rhein. d. d. Ulm den 2. Decemb. 1743. 157.

Der Schwåbiſche Crayß wendet ſich dieſerhalben auch an den Reichs-Tag.

XXVII. Schreiben des Schwåbiſchen Crayß-Convents ad Comitia den Einfall der Frantzoſen am Ober-Rhein betreffend. dictat. Franckfurt, den 23. Dec. 1743. per Moguntinum. 161.

Der Kayſer will die Schuld aller Unruhen im Reich aufs neue dem Wieneriſchen Hof beymeſſen.

XXVIII. Antworts-Schreiben Sr. Kayſerl. Maj. an den Schwåbiſchen Crayß. 167.

Die Königin lehnet ſolche Beſchuldigungen von ihr kråfftig ab.

XXIX. Schreiben der Königin zu Ungarn und Böhmen an die engere Schwåbiſche Crayß-Verſammlung zu Ulm d. d. Wien den 11. Febr. 1644. betreffend die fernere Neutralitåt in dem Löblichen Schwåbiſchen Crayß und Accreditirung des Oeſterreichiſchen Geſandten ꝛc. 178.

Die Kayſerliche Miniſtri thun dagegen weitere Vorſtellungen.

XXX. Pro Memoria, welches von des Kayſerl. bevollmächtigten

)(4

mächtigten Miniſtre Herrn Grafen von Zeyl-Wurzach Excell. dem Löbl. Schwäbiſchen Crayß-Convent zu Ulm übergeben worden, am 19. Febr. 1744. 189.
Antwort darauf von Seiten des Schwäbiſchen Crayſes.
XXXI. Pro Memoria an des Kayſerl. Herrn Geſandtens Grafens von Zeyl-Wurzach Excell. nomine Conventus arctioris. d. d. Ulm, den 24. Febr. 1744. 195.
Der Kayſer läßt den Vorwurff wegen ſeines Bündnüſſes mit dem Hauſe *Bourbon* beantworten.
XXXII. Kayſerl. Pro Memoria, ſo von dem Herrn Grafen von Zeyl Wurzach bey dem Schwäbiſchen Crayß übergeben worden d. d. 26 Febr. 1744 202.
Der Schwäbiſche Crayß wünſchet, ſeine ihm bisher zugeſtandene Neutralität beſtättiget zu ſehen.
XXXIII. Pro Memoria, an den Königl. Ungariſchen Miniſter von wegen des Löbl. Schwäbiſchen Crayſes übergeben am 1. Mertz 1744. 214.
Kayſerliche Erklärung wegen der Neutralität vor den Schwäbiſchen Crayß. 217.
Der Wieneriſche Hof beleuchtet aufs neue das bisherige Bezeigen des Kayſerlichen Hofs gegen das Betragen der Königin.
XXXIV. Königl. Ungariſches Pro Memoria an Löblich-Schwäbiſchen Crayß, wie ſolches durch den Freyherrn von Palm am 8. April 1744. übergeben worden, nebſt den von Kayſerl. Seiten herausgegebenen Anmerckungen. 218.
Der Kayſer bemühet ſich abermalen, das gantze Reich zu ſeinem Beyſtand und Wiederherbeyſchaffung ſeiner Erb-Länder aufzubringen, und beſchwert ſich wegen der in Bayern gemachten Veränderung der Kirchen-Gebäter.
XXXV. Königl Ungariſches Patent in Bayern wegen der Gebäter vor die Landes-Herrſchafft. 257.
Man ſucht die in Bayern entſtandene Noth zu einer *Comitial* Angelegenheit zu machen.
XXXVI. An die Hochlöbliche Reichs-Verſammlung zu Franckfurth nothgedrungenes Memoriale und Bitten

ten

ten des Fürſtlichen Reichs Stiffts Nieder-Münſter in Regenſpurg um Abhelffung von hierinn ermeldten Bedrängnüſſen, auch Satisfactions-Verſchaffung, dann Nachlaß der bis dato ruckſtändig verbliebenen Cammer-Zielern. 258.
Beylagen.
Lit. A. Privilegium Henrici S. Inferiori Monaſterio conceſſum. 265.
Lit. B. Privilegium Conradi II. Inferiori Monaſterio conceſſum. 268.
Lit. C. Auſtrag, ſo dem Fürſtlichen Reichs-Stifft Nieder-Münſter geſchehen. 271.
XXXVII. Memoriale an eine hochanſehnliche allgemeine Reichs-Verſammlung von der Chur- und Fürſtlich-Bayeriſchen Geſandtſchafft. 273.
Der Kayſer verlangt vom Reich ein Gutachten, wie ihm dieſerwegen Genugthuung und Schadloshaltung zu verſchaffen.
XXXVIII. Kayſerliches allergnädigſtes Commiſſions-Decret an eine hochlöbliche allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurth, die in den Bayeriſchen Chur- und übrigen Erb-Landen feindlicher Seits ausübende ſchwere Drangſalen, Gewaltthaten und anderes betreffend. dict. Franckfurth am Mayn den 31. Mart. 1744. per Moguntinum. 287.
Das Reich bleibt hierbey in einer ſorgvollen Gleichgültigkeit. Die vornehmſte geiſtliche Stände aber gerathen wegen des *Seculariſations*-Weſens aufs neue in Sorgen.
XXXIX. Schreiben Sr. Hochfürſtl. Gnaden des Biſchoffs zu Bamberg und Würtzburg an Chur-Mayntz und Chur-Trier. d. d. 11. Febr. 1744. 294.
Der Wieneriſche Hof macht ſich dieſe Umſtände zu Nutz.
XL. Beantwortung des von der Chur- und Fürſtlich-Bayeriſchen Geſandtſchafft zu Franckfurt den 17 Mart. 1744. übergebenen Memorialis. 302.
Beylagen.
XLI. N. 1. Lettre du Marechal de Belle-Isle à Mr. Desalleurs. d. d. Prague le 8. Decembre 1742. 325

)(5 XLII.

XLII. N. 2. Article XII. & Article XII. de la Capitulation de Prague. 327.
XLIII. N. 3. Verpflegungs-Norma ſamt dem Reglement vor die in Bayern in die Winter-Quartiere gelegte Königliche Truppen. d. d. München den 4. Nov. 1743. 329.
XLIV. N. 4. Extract deren nachſtehenden Hof-Spitalen und Hof-Wayſen-Hauß zu München, von ihren Fundationen und Stifftungs- auch anderen Capitalien, ausſtändigen Rainten und Intereſſe. 344.
XLV. N. 5. Königlich-Ungariſches Edict an die Ober-Pfältziſche Beamte, d. d. Amberg den 20. Januar. 1744. 346.
Anfang des Feld-Zugs im Jahr 1744.
Die Ungariſche Truppen bemächtigen ſich von Donawerth.
XLVI. Königlich-Ungariſches Circular Reſcript an die Königl. Miniſtros, d. d. Wien den 13. May 1744. wegen der bisherigen Neutralität der Kayſerlichen Völcker. 352.
Der Kayſerliche Hof wird hierüber aufs neue äuſſerſt aufgebracht.
XLVII. Wiederlegung des Wieneriſchen Circular-Reſcipts vom 13. May, dann der Beantwortung des von der Chur- und Fürſtlich-Bayeriſchen Geſandtſchafft in Franckfurt am Mayn den 13. Martii 1744. übergebenen Memorialis. 362.
Beylagen.
Extract aus einem an Herrn General-Feld-Marſchall, Grafen von Seckendorff, von dem Herrn General, Grafen von Bathiani, abgelaſſenen Schreiben. d. d. München den 16. Febr. 2744. 388.
Extract-Schreibens des Herrn Grafen von Seckendorf an Herrn Generalen Grafen von Bathiani. 389.
Die Oeſterreichiſchen Truppen machen mit den Feindſeligkeiten gegen die Kayſerlichen den Anfang am Rhein.
XLVIII. Königl. Ungariſch Circular-Reſcript, ſo Jhro zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. an Dero
aus-

auswärtige Miniſtros am 13. Junii 1744. wegen der in der Gegend Philippsburg vorgeweſenen Rencontre ergehen laſſen. 393.

Beylagen.

XLIX. N. 1. Copia, eines an mich, Hertzogen Carl zu Lothringen, von dem Chur-Bayeriſchen Feld-Marſchallen, Grafen von Seckendorff, d. d. Philippsburg den 4. Aug. 1744. erlaſſenen Schreibens. 399.

L. N. 2. Copia, eines von mir Hertzogen Carln zu Lothringen, an den Chur-Bayeriſchen Herrn Feld-Marſchallen Grafen von Seckendorf, ſub dato Haupt-Quartier Wißloch den 6. Jun. 1744. erlaſſenen Schreibens 407.

Der Kayſer will behaupten, daß durch den Vorgang bey Philippsburg die Neutralität gebrochen, und das gantze Reich feindlich angegriffen worden ſey.

LI. Kayſerliches Circular-Reſcript an Ihrer Kayſerl. Maj. ſämtliche Geſandten und Reſidenten bey auswärtigen Höfen, d. d. Franckfurth den 21. Jun. 1744. 413.

Beylagen.

LII. N. 1. Extract der Capitulations-Puncten, welche zwiſchen dem Printz Carl von Lothringen und dem commandirenden Kayſerl. General-Feld-Marſchallen, Grafen von Seckendorff, im Cloſter Rantzhofen den 30. Junii 1743. geſchloſſen und feſtgeſetzet worden. 422.

LIII. N. 2. Copia Proteſtationis, welche wegen gebrochener Braunauiſchen Capitulation von Seiten deren Kayſerl. Officiers den 1. Junii 1744. zu Straubingen übergeben worden. 423.

LIV. N. 3. Copia, Schreibens vom Printzen Carl von Lothringen, an den Kayſerl. General-Feld-Marſchall, Grafen von Seckendorff. d. d. Wahldorf den 14 Jun. 1744. 425.

LV. N. 4. Copia, Antwort-Schreibens, an den Printzen Carl von Lothringen, von dem Kayſerl. General-Feld-Marſchallen und Gouverneur zu Philippsburg,

burg, Grafen von Seckendorff, d. d. Philippsburg den 24. Junii 1744. 426.
Die Kayſerliche Truppen ziehen über den Rhein, und bedecken die Frantzöſiſchen Gräntzen gegen die Oeſterreicher, worauf die Königin beym Reich um Haltung der Garantie der Pragmatick anſucht.
LVI. Königlich-Ungariſche Reclamirung der Reichs-Garantie gegen die Crone Franckreich, dictat. Franckfurt den 6. Julii 1744. per Moguntinum. 438.
Die Königin ſtellt dem gantzen Reich die Gefahr von der Verbindung des Kayſers mit dem Hauſe *Bourbon* vor.
LVII. Königl. Ungariſches Circular-Reſcript vom 18. Julii 1744. 441.

Beylagen.

Ubeſetzung zweyer Brief, von dem Marcheſe von Villarias an den Grafen del Bene zu Franckfurth, d. d. Aranjuez 4. Junii 1744. 447.
Von dem Marcheſe Villarias an den Grafen del Bene. Aranjuez 9. Junii 1744. 451.
Inzwiſchen kommt die Franckfurter *Union* zum Stand; vor deren *Publici*rung der Kayſer noch die letztere Wiener-*Circular-Reſcripte* beantworten läßt.
LVIII. Kayſerl. Circular-Schreiben an Dero Miniſtros bey auswärtigen Höfen. d. d. Franckfurt den 7. Aug. 1744. 456.
Veränderungen am Kayſerlichen Hof bey den Hof-Aemtern, und im Reichs-Hof-Rath.

II. Abſchnitt.

Von der gäntzlichen Wieder-Eroberung des Böhmiſchen Reichs durch die Oeſterreichiſchen Waffen, der Böhmiſchen Crönung der Königin, und der zu Lintz von Ihr eingenommenen Huldigung.

Wiederherſtellung des Ruhe-Stands im Königreich Böhmen.
Es wird eine Unterſuchungs-*Commiſſion* niedergeſetzt.

LIX. Citation der Königl. Böhmiſchen angeſtellten Unterſuchungs-Commiſſion gegen die aus dem Reich abweſende verdächtige Herren. 470.
Auf dem Böhmiſchen Land-Tag wird von den Ständen in die *Ceſſion* der Schleſiſchen Herzogthümer an den König in Preuſſen gewilliget.
Die Königin reißt nach Prag, um ſich die Crone aufſetzen zu laſſen.
LX. Bericht von dem Einzug Ihro Maj. der Königin in Prag am 29. April, und Ihrer darauf erfolgten feyerlichen Crönung am 12. May 1743. 473.
Gnaden-Bezeigungen der Königin gegen die Gefangene in Böhmen.
Sie reißt nach Lintz, und läßt ſich von den Ober-Oeſterreichiſchen Ständen huldigen.
Hierbey geführtes Betragen der Haupt-Prätendenten auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft.
LXI. Kayſerlich-Chur-Bayeriſche Proteſtation gegen die Böhmiſche Crönung der Königin. 489.
LXII. Proteſtation des Königlich Spaniſchen Geſandtens in Teutſchland, Grafens von Montijo, gegen die von der Königin in Ungarn Maj. eingenommene Ober-Oeſterreichiſche Landes-Huldigung. 490.
Endlich wird auch die Feſtung Eger zur Ubergabe gezwungen, und die Frantzöſiſche Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht.
LXIII. Capitulations-Puncten wegen der Königlichen Grǟntz-Stadt Eger. 494.

III. Abſchnitt.

Von der letzten rechtlichen Ausführung, ſo für die Chur-Bayriſche Hauß-Rechte Anno 1744. ans Licht getretten.

LXIV. Kurtz gefaßtes, jedoch wohl-begründetes Gutachten eines teutſchen Rechts-Gelehrten, die zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät und dem Wiener-Hof ſtrittige Erb-Folge in die Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande betreffend. 504.

IV.

IV. Abſchnitt.

Von den Sayniſchen Erb⸗Folge⸗Streitigkeiten, ſowohl in Anſehung des Hoch⸗Gräflich⸗Wittgenſteiniſchen ältern Anſpruchs, als der neuern Beſitz⸗Ergreiffung des Hoch⸗Fürſtlichen Hauſes Brandenburg⸗Onoltzbach in dem Altenkirchiſchen Antheil.

Geſchichte dieſes Streits.

Die Grafen von Wittgenſtein machen ihre Anſprüche beym *Vicariat* zu Augſpurg wieder rege.

LXV. Facti Species, in Sachen derer Herren Grafen zu Sayn und Witgenſtein, auch reſpective Hohenſtein, contra die dermalige Herren Detentores der Grafſchafft Sayn. 658.

Der Streit wegen des gemeinſamen *Vicariats* hemmet dieſen Proceß.

Nach dem Todt des Herzogs von Sachſen⸗Eiſenach nimmt der Marckgraf zu Brandenburg⸗Onoltzbach Beſitz von dem Altenkirchiſchen.

LXVI. Kurtzer Vorbericht von der Beſchaffenheit der Reichs⸗Grafſchafft Sayn, und des Hochfürſtlich⸗Brandenburg⸗Onoltzbachiſchen Succeſſions Rechts in ermeldte Grafſchafft Altenkirchiſchen Antheils. 702.

Die Landgräfin zu Heſſen⸗Philippsthal ſetzt ſich dagegen, wie auch Chur⸗Pfaltz, ſo aber balde ſtill gemacht wird.

LXVII. Vortrag, ſo an die Chur⸗Pfältziſche Miniſtros durch den Brandenburg⸗Onoltzbachiſchen Commiſſions Rath Müller wegen der Altenkirchiſchen Beſitz⸗Ergreiffung gethan worden. 716.

Chur⸗Pfaltz bemächtigt ſich, bey dem Geleit der Kayſerlichen *Inſignien* nach Franckfurth, des Hachenburgiſchen, um die Grafen von Witgenſtein in Beſitz zu bringen. Aber der Burckgraf von Kirchberg wird in ſeinem *Poſſeſs* geſchützt.

LXVIII. Pro Memoria wegen der Sayniſchen Erbfolgs⸗Streitigkeiten. 720.

LXIX.

LXIX. Beylagen Lit. A. 727.
LXX. Beylagen Lit. B. 728.
Bewegungen wegen der Sayniſchen Erb-Folge-Streitigkeiten unter Kayſers Caroli VII. Regierung.
LXXI. Nachricht von der Durchl. Fürſtin und Frauen Carolinä Chriſtinä vermählten Landgräfin zu Heſſen ꝛc. Succeſſions-Rechte in die erledigte uralte immediate Reichs-Grafſchafft Sayn, Altenkirchiſchen Antheils. 732.
LXXII. Standhaffte Vertheidigung des Hochfürſtlich-Brandenburg-Onoltzbachiſchen Succeſſions-Rechts in die Reichs Grafſchafft Sayn-Altenkirchen gegen den ungegründeten Anſpruch der Frau Landgräfin Carolinä Chriſtinä zu Heſſen-Philippsthal Durchl. 760.

Beylagen.

No. 1. Tabelle ad pag. 701.
No. 2. Extractus Teſtamenti Hertzog Johann Georgs zu Sachſen-Eiſenach von Anno 1685. 798.
No. 3. Extractus Teſtamenti der Hertzogin Johannettä zu Sachſen-Eiſenach von Anno 1685. 799.
No. 4. Vertrag zwiſchen der Hertzogin Johannetta, und Ihrem Printzen, weyland Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen-Eiſenach vom 24. Januarii 1644. 807.
No. 5. Extractus Receſs zwiſchen eben dieſen d. 26. Apr. 1697. 813.
No. 6. Extractus Reſponſi der Juriſten-Facultät zu Leipzig. 814.
No. 7. Extractus Reſponſi der Juriſten-Facultät zu Halle. 822.
No. 8. Protocoll über die Publication Teſtamenti der Hertzogin Johannetta zu Sachſen-Eiſenach. d. 22. Nov. 1701. 828.
No. 9. Copia Schreibens von weyland Herrn Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen-Eiſenach, an weyland die verwittibte Frau Marggräfin zu Brandenburg-Onoltzbach de 5. Jul. 1726. 833.
No. 10. Antwort-Schreiben an den König in Engelland von

von Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen-Eiſenach de 16. Jul. 1726. 835.
No. 11. Extractus Inſtrumenti Notarialis, die Poſſeſſions-Ergreiffung der Grafſchafft Sayn-Altenkirchen betreffend. 837.
No. 12. Extract anderweiten Inſtrumenti Notarialis, de Actum 27. Jul. 1741. 842.

V. Abſchnitt.

Von der Kayſerlichen Huldigung in den Reichs-Städten, und was ſonderlich wegen der bey einigen anverlangten Juden-Huldigung vorgegangen.

Carolus VII. hat allein zu Franckfurth die Huldigung perſönlich, anderwärts aber durch *Commiſſarios* eingenommen; und verſchiedene Städte von der *Local*-Huldigung *diſpenſirt.*

Zu Franckfurth, Friedberg und Wetzlar hat auch die Juden-Huldigung ſtatt gehabt; welches aber die Wormſer ihres Orts nicht leiden wollen.

LXXIII. An Eine Hochlöbl. allgemeine Reichs-Verſammlung unterthänig-gehorſamſtes Memorial und Bitten von Städt-Burgermeiſtern und Rath des H. R. R. Freyen Stadt Worms, daſiger Judenſchafft neuerlich ſuchende beſondere Huldigung und die zur Abwendung derſelben an Kayſerl. Majeſt. zu erlaſſen gebetene Interceſſionales betreffend. dict. 9. Jul. 1743. 848.
LXXIV. An Eine Hochlöbl allgemeine Reichs-Verſammlung fernerweites unterthänig-gehorſamſtes Memoriale und Bitten von Städt-Burgermeiſtern und Rath des Heil. Römiſchen Reichs Freyer Stadt Worms; daſiger Judenſchafft neuerlich ſuchende beſondere Huldigung betreffend., de Dict. 22. Aug. 1743, 855.
Samt Beylagen Num. II. III. IV. V. VI.

Hiſtoriſche Sammlung
von
Staats-Schrifften
unter der Regierung
Kayſer Carls des VII.
Dritter Theil.

****

Erſter Abſchnitt.

Kayſerliche Hof-und Kriegs-Geſchichte von dem Anfang des Jahres 1743. biß auf den Franckfurtiſchen Unions-Tractat 1744.

Bayern war zwar biß auf Schärdingen und einige andere Plätze an dem Inn im Spâth-Jahr 1742. der Oeſterreichiſchen Truppen wieder loß, und Seinem angebohrnen Landes-Fürſten aufs neue unterworffen worden. Dennoch hielte Kayſer Carl VII. ſich nebſt Seinem Hof-Staat zu München noch nicht ſicher, und beſchloſſe daher, in der Stadt Franckfurt Seine Interims-Reſidenz noch ferner fortzuſetzen.

Die traurigen Umſtände, worinnen ſich Se. Majeſtät hieſelbſt befanden, machte der ſchmertzliche **Verluſt Ihrer zweyten** Durchlauchtigſten **Prinzeßin, Theresia Benedicta Maria**, einer der vollkommenſten und liebens-würdigſten Fürſtinnen, noch empfindlicher; alß dieſe am 29. Merz 1743. im 18. Jahr ihres Alters an den Blattern verſtarb, und Ihrer nur zwey Tage vorher an eben ſolcher Kranckheit abgeſchiednen **Baaße**, der Bayriſchen Prinzeßin, **Theresia Emanuela Maria**, in die Ewigkeit nachfolgte.

In den Kayſerlichen Erb-Ländern hatten zwar die Franzöſiſche Truppen ihre Winter-Quartiere genommen, welche unterm Commando des Marſchallens von Maillebois im October den vergeblichen Feld-Zug nach Böhmen gethan, und ſich hierauf nach dieſen Ländern gewendet hatten. Es ſchienen auch dieſelbe noch ſtarck genung zu ſeyn, um dieſe Provinzen in dem vorſtehenden Früh-Jahr gegen die Oeſterreicher ferner vertheidigen zu können. Sowohl der **Kayſerliche General Feld-Marſchall, Graf von Seckendorf**, als der Franzöſiſche Marſchall von Broglio, welcher dieſen Winter über die Truppen ſeines Königs in Bayern com-

commandirte, machten auch hierzu alle nöthige **Anſtalten** mit Befeſtigung der haltbaren Plätzen, und Einrichtung gröſſer Magazinen. Nachdem aber viele der in Böhmen geweſenen Regimenter zu Anfang des Jahrs 1743. nach Franckreich wieder zurück giengen, um daſelbſt von den gehabten Strapazzen ſich zu erholen; und die neue nach Bayern beſtimmte Hülffs-Völcker nicht ſo ſtarck waren, daß ſie anders als defenſive agiren konten; durffte der Kayſerliche Hof von der vorſtehenden Campagne zum voraus nicht viel erſprießliches vermuthen.

Bey dieſen Umſtänden aber muſte der im Früh-Jahr 1743. vorgenommene Anmarſch **der aus Engelländern und Oeſterreichern beſtehenden Pragmatiſchen** Armée gegen die dißmalige Kayſerliche Reſidenz-Stadt Franckfurt **dem Kayſerlichen Hoff** faſt noch mehrere **Beſorgnüß** erwecken, als die Beſchaffenheit ſeiner eigenen Erb-Länder. Carl der VII. hatte den gantzen Winter durch die äuſſerſte Mühe angewendet, ſolchen zu hintertreiben. Alle **Vorſtellungen** aber, **und Friedens-Vorſchläge**/ ſo dieſerhalben an dem Groß-Brittanniſchen Hof geſchehen mogten, waren **vergeb-**

lich geweſen; und nichts ſchiene das Engliſche Miniſterium endlich mehr aufhalten zu können, dem einmal genommenen Entſchluß den Lauff zu laſſen.

Zwar hatte der Kayſer bald nach dem Antritt ſeiner Regierung die Urſache des bißherigen Kriegs dem **gantzen Reich** vorgetragen, und deſſelben **Vermittelung** zu Beylegung der täglich gefährlicher anſcheinenden Irrungen anverlanget. Weilen es aber hierbey auf die Quæſtionem An? am wenigſten ankame; und die Frage: Auf was Arth dieſe Vermittelung bewürcket werden ſolte? unendlich gröſſere Schwierigkeiten antraffe; als koſtete es viele Mühe, dieſe Sache auch nur zu einer Reichs-Tags-Berathſchlagung einzuleiten.

Die **Abſichten des Kayſerlichen Hofs** giengen hierbey auf eine allgemine Rüſtung des gantzen Reichs, und die **Aufrichtung einer ſogenannten Mediations- oder Neutralitäts-Armee**; womit der Kayſer zuvorderſt in ſeinen Erb-Landen wieder eingeſezet und geſchützet; die Königin zur Annehmung der Reichs-Mediation genöthiget; die anmarſchirende Engliſche Hülfs-Völcker aber von den Teutſchen Gräntzen abgehalten

werden

werden ſolten. Kayſerliche Majeſtät erließen dieſerhalben an die vornehmſten Reichs-Stände **Circular-Schreiben.** Alleine die meiſte Chur- und Fürſten fanden bey dieſem Antrag **Bedencklichkeiten;** und alß das Mediations-Geſchäfft endlich im Merz beym Reichs-Tag in Deliberation genommen ward, konte man bereits noch ſicherer vorausſehen, daß das **Reich** an dem gantzen Krieg **keinen Antheil** zu nehmen gedachte.

In ſolchen Umſtänden bliebe dem **Kayſer** freylich nichts anders übrig, als zu **der Franzöſiſchen Crone** ſeine **Zuflucht** abermalen zu nehmen, und von Selbiger neue **Hülffs-Völcker** zu verlangen. Es ward auch hierauf der Maréchal de Noailles mit 60000. Franzoſen würcklich gegen den Mayn zu ziehen beordert, um ſich in dieſen Gegenden den Unternehmungen der Engelländer zu widerſetzen. Nachdem aber dieſe zu Anfang des Aprils den Rhein würcklich paßirt hatten, und auf Franckfurt anmarſchirt waren; glaubte der **Kayſer** ſeine eigene allerhöchſte Perſon hieſelbſt in Gefahr, und **beſchloſſe** daher, mit Zurücklaſſung Seiner geſamten Hof-Statt, des Reichs-Hof-Raths, und des Reichs-Tags, **ſich**

nach Bayern zu begeben/ und an der Spitze ſeiner **Kriegs-**Völcker Sich ſelbſt und Seine Erb-Länder zu ſchützen. Es ließen Se. Kayſerliche Majeſtät **von dieſem Entſchluß** dem geſammten Reichs-Tag am 10. April durch Dero höchſt-anſehnlichen **Hrn.** Principal-Commiſſarium die **Nachricht** ertheilen.

I.

Kayſerliches Decret an Dero Principal-Commiſſarium bey der Reichs-Verſammlung wegen der Kayſerl. Abreiße nach München.

Wir haben den Entſchluß gefaſſet, Uns in unſere Bayeriſche Erblande zu begeben, allda ſo wohl im Gouvernement einige nöthige Verfaſſungen zu machen, als auf unſere Kayſerliche Armee Acht zu haben, und dieſelbe forderſamſt zu ergäntzen. Beydes macht daſelbſt unſere Gegenwart um ſo nöthiger, als nach beglaubten Berichten die feindliche Trouppen, welche mit den zu ihnen geſtoſſenen Auxiliar-Völckern ins Reich eingerückt ſind, bis in unſere obbeſagte Lande fortzuziehen dencken: ob dieſe gleich zum Reiche gehören, auch da ſie ſchon ſo viel ausgeſtanden, anietzo erfordern, daß man dienliche Maßregeln faſſe; um zu verhüten, daß ſie nicht gantz und gar zu Grunde gerichtet, und durchaus in Unvermögen geſetzet werden, ſowohl Uns, als dem Reiche in vielen Jahren das geringſte beyzutragen. Ihr wiſſet

alles

alles unermüdete Beſtreben, ſo wir ſeit unſerer Gelangung auf dem Kayſerlichen Thron zum Wohlſeyn des Reichs überhaupt angewandt, und wie Wir beſonders unſer Augenmerck dahin gerichtet, in ſelbigem die Ruhe herzuſtellen: wie ſolches nicht allein die billigen Vorſchläge, ſo Wir deshalben gethan, beweiſen; ſondern auch die wiederholten Erklärungen, daß zur Errichtung eines ſo heilſamen Zwecks Wir bereit wären, zum Beſten des gemeinen Wohls, ſo viel von unſerm und unſers Churhauſes Intereſſe aufzuopffern, als wir bey der Nachkommenſchafft verantworten könnten. Ihr wiſſet nicht weniger, daß dieſe billige Vorſchläge nicht die gute Wirckung gehabt, welche man davon vermuthen konte: und daß man an gewiſſen Höfen ſo wenig gemeint geweſen, die Ruhe in den Kreiſen, ſo den Krieg noch nicht empfunden, zu erhalten, daß man aus gutem Grunde befürchten muß, ſie werden denſelben gleichfalls in kurtzem empfinden; welches man iedoch hätte vermeiden können, wenn man zu rechter Zeit gemeinſchafftlich Hand angelegt, und ſich durch vereinigte Macht in guten Wehrſtand geſetzt hätte. Bey ietzigen Umſtänden muß man alles der Göttlichen Vorſehung anheim ſtellen, da Wir inzwiſchen unſere väterliche Sorgfalt auf Unſerer eigenen Lande Erhaltung richten werden. Dieſes iſt es, was ihr den auf dem Reichs-Tage gegenwärtigen Miniſters anzuzeigen habt, damit dieſelben, nachdem ſie von Unſerer Reiſe und den Urſachen, ſo Uns dazu veranlaſſet, Wiſſenſchafft erhalten, ihren Lan-

des-Herrn davon ſichere Nachricht geben können. Ihr habet ihnen dabey zu eröffnen, daß, da unſere Reiſe nur wenige Zeit dauren werde, wir Uns entſchloſſen haben, Ihro Kayſerliche Majeſtät, Unſere geliebteſte Gemahlin, hier zu laſſen: und daß wir darneben die nöthige Einrichtung gemacht, daß vermittelſt der Berichte und Ausfertigungen, ſo an Uns geſchehen und geſandt werden, die Angelegenheiten des Reichs-Hofraths und der Reichs-Cantzley in ihrem Lauffe nicht aufgehalten noch unterbrochen werden. Wir hoffen übrigens, daß, ſo bald nur wieder ein Churfürſt von Mayntz ſeyn wird, die Reichs-Tags-Berathſchlagungen wieder angehen werden: und daß man in vollkommener Vereinigung und durchgängiger Vertraulichkeit, ſonderlich was den Artickel der Reichs-Vermittelung und der öffentlichen Sicherheit angehet, verfahren; auch ſolche Entſchlieſſungen faſſen werde, welche das Heil, die Ruhe, die Sicherheit, und die Ehre des Reichs von einem ieden getreuen Patrioten erheiſchen ꝛc. ꝛc.

Der **Kayſer reiſte** hierauf am 17. April mit ſeinem Durchlauchtigſten Cron-Prinzen würcklich **von Franckfurt** ab; und langte ein paar Tage hernach in München an. Er fande daſelbſt alle Truppen bereits in Bewegung, und das gantze Bayern in neuer Furcht, indeme die Oeſterreicher ihre Kriegs-Operationen ſchon angefangen hatten.

Die

Die **Gedenckens-Arth Sr. Kayſerlichen Majeſtät**/ wozu die damalige traurige Umſtände nurgedachten allerhöchſten Monarchen in dieſen Zeiten gebracht hatten, läſt ſich am beſten aus nachſtehendem Antwort-Schreiben abnehmen, welches an den König in Groß-Brittannien, als Chur-Fürſten zu Hannover, auf deſſen geäuſſerte Erklärung wegen der angeſonnenen Errichtung einer Neutralitäts-Armee erlaſſen worden.

II.

Antwort-Schreiben Sr. Kayſerlichen Majeſtät auf das an Allerhöchſt-Dieſelbe von des Königs in Groß-Brittannien Majeſt. als Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg unterm 8. April 1743. in puncto Armaturæ erlaſſenen Schreiben d. d. München den 7. May 1743.

Carl der Siebende ꝛc.

(Tit.) Wir haben ab Euer Majeſt. beliebiger Antwort, welche Sie uns unterm 8ten verwichenen Monaths Aprilis auf Unſer, eben, wie an alle andere Chur-Fürſten und Stände des Reichs, alſo auch an Dieſelbe, des nehmlichen Innhalts in Betreff der hochnöthigen defenſiven Reichs-Armatur erlaſſenes Circular-Schreiben zu ertheilen für gut finden wollen, in mehrerem zu vernehmen gehabt, in

welcher Maas Euer Majeſt. ihre hierunter führende Sentiments, Uns frey und offenhertzig erkläret haben.

Gleichwie nun Uns aus ſothaner Euer Maj. ohnruckhältlicher freyer Eröffnung ihrer innerſten Gedancken, zugleich gantz deutlich zu entnehmen geweſen, daß die Bewegungs-Gründe und der vorgeſetzte Endzweck dieſes Unſeres Kayſerl. Circular Schreibens von Deroſelben nicht allerdings in der nehmlichen Art nnd Geſtalt, wie es von Unſerer Reichs-Väterlichen Wohlmeinung zu Beförderung der Ruh in Teutſchland und des allgemeinen Heils hergefloſſen, und wie ſolches auch von denen wo nicht allen doch mehriſten Ständen des Reichs, in Gefolg ihrer Uns eingekommenen Erklärungen aufgenommen worden, mit gleichen Augen angeſehen werden wollen; ſo leben wir zu Euer Majeſt. der geſicherten Hoffnung, Dieſelbe auch Uns zu erlauben, und nicht zu verdencken belieben werden, daß Wir hinwiederum gegen ſelbe Uns in weiterem gleichergeſtalten offenherzig heraus laſſen.

Wann demnach Euer Majeſt. allforderiſt Unſerer beſtändig nicht ſowohl mit Worten, als im Werck ſelbſten, bezeigter wahren Geſinnung den Ruhm der Friedfertigkeit beymeſſen; (wie es Jhro in Deroſelben Antwort zu Unſerem verbindlichſten Danck auszudrucken gefällig geweſen) werden Sie gewißlich in dem zu dieſer Unſerer Eigenſchafft, die Wir auch iederzeit beyzubehalten und niemahlens abzulegen gedencken,

dencken, geſetztem Vertrauen, keines wegs fehl gehen;

Daß aber, (wie zugleich mit angezogen wird,) zum weſentlichen Beweis dieſer Unſerer Fried-Begierde, die zeithero emanirte Commiſſions-Decreta, auch ſonſtige ſchrifft- und mündliche Vorſtellungen nicht hinreichen ſolten; iſt Unſeres Ermeſſens aus deren Innhalt um ſo weniger erfindlich, als dieſer ſtetshin Unſer ſehnliches Verlangen zu einem reputirlichen Frieden und einer hierzu den Weeg bähnender, vorzüglich auf Euer Majeſtät viel-vermöglicher Vermittelung auf eine eben ſo vollſtändig überzeugende Weis dargeſtellt, als alle Unſere vorhergehende Proteſtationes, und die ohnabläßige Anerbietungen zur gütlich- und allerſeits vergnüglicher Auseinanderſetzung annoch ſowohl bey Leb-Zeiten Unſers nechſten Vorfahren am Reich weyland Kayſer Carl des Sechſten Majeſt. und Liebden, als nach deſſen erfolgten Ableiben die in das Publicum ausgetretene Deductionen und Rechts-Gründe, und endlich ein mehr als drey vierteljähriger friedſamer Zuwart, der gantzen Welt zu erkennen gegeben haben.

Was wir andertens wegen andringender äuſſerlichen Gewalt haben eigentlich verſtehen und ſagen wollen, wird Euer Majeſt. ſelbſteigener hocherleuchter Einſicht nicht entgehen, wann ſie zu erwegen belieben wollen, daß die höchſtbedaurliche Folgen wohl nicht zum Troſt und Nutzen des Reichs und Unſeres werthen Teutſchen Vaterlands, ſondern zu ſchwehrer deſſen Beläſtigung ausſchlagen müſſen, welche

daher

daher natürlich entſpringen, wann eine Armée in das Hertz von Teutſchland einzudringen im Begriff ſtehet, und der anderen eben ſo Volckreichen, zum gleichmäßigen Anzug den Weeg bahnet, und den Anlaß giebt; und wann hierdurch, da in denen der Oeſterreichiſchen Erbfolg halber implicirten und zu Unterhaltung ſo vieler Völckeren unvermöglichen Landen es an dem hinlänglichen Vorrath (wie leichtlich zu errathen) erbricht; die mehriſte Theilen des Reichs von allen Lebens-Mitteln entblöſſet, dardurch ſofort der äuſſerſte Nothſtand im Reich angerichtet, alles endlich in die letzte Zerrüttung geſetzt, am wenigſten aber bey allem deme, die Herſtellung des Ruheſtands erwürcket, und vielmehr bey ſolch vulnerirten Umſtänden in noch weiterer Entfernung gehalten werde. Und wie ſolte zudem die Teutſche Freyheit in keiner Gefahr ſtehen? wann in des Kayſers, in gegenwärtigen Krieg ohneingeflochtenen eigenen Patrimonial-Reichs-Landen, zu welchen doch niemand nur den geringſten Anſpruch hat, mit einer unter Chriſten annoch nie erhörten Wuth verfahren wird? und wie ſolte die Reichs-Ruh, Ehr und Sicherheit nicht den letzten Hertz-Stoß zu empfinden haben, wenn eine Puiſſance, weder den von Euer Maj. mit-erwehlten Römiſchen Kayſer, noch den Reichs-Tag erkennen; (wie aus verſchiedenen Wieneriſchen Circular- und anderen Schmäh-Schrifften überflüßig erhellet) bey allem deme nichts deſto minder für einen getreuen Reichs-Stand geachtet, und ſeine zum Untergang des

Reichs-Ober-Haupts angeſehene Thathandlungen für heilſame Rettungs-Mittel der Reichs-Freyheit und deſſen Wohlſtands, gehalten haben will? auch endlich, wann dieſe nehmliche Macht mit einer aus eigenen und anderen Hülffs-Völckeren beſtehender zahlreichen Armée ſogar bis an Unſere und des Reichs Stadt Franckfurt, wo Wir Unſere Kayſerliche Reſidenz und Reichs-Tag halten, ohne Unſerer als des Reichs-Ober-Haupts Begrüßung in einem ohngeſcheutem Anzug fortrucken, und damit ſo viel zu Werck richten laſſet, daß, da Wir daſiger Orten keine Armée entgegen zu ſetzen haben, Wir entweder Uns von ſelbiger Reſidenz entfernen, oder aber (wann auch ſchon die dabey befindliche Auxiliar-Truppen mehreren Egard vor Uns haben wolten) auf die Uns und dem gantzen Reich diſreputirlichſte Art von denen Uns und Unſer Churhauß feindlich bekriegenden Oeſterreichiſchen Völckern Uns umringet ſehen müſten.

Aus dieſem Vorgang werden alſo Euer Majeſt. ohnſchwehr ermäßigen, wohin Wir den andringlichen Gewelt in Unſerem Circular-Schreiben verſtanden haben, und daß Wir hierunter eigends nicht Euer Majeſt., die, in Verfolg Ihrer Erklärung, die Ihrige nur Auxiliar-Truppen hierbey ſeyn laſſen, verſtanden haben.

Der Gegenhalt Euer Majeſt. Selbſt innerlichen Prüfung, wann Sie an Unſerer ſtatt wären, wird Dieſelbe überzeugen, und den beſten Beweiß darſtellen mögen, wie ein ſol-

cher Reichs-Stand anzuſehen, und was von ihm zu halten ſeye, ohne daß nöthig ſeyn wird, auf die Verordnung der güldenen Bull und deren Reichs-Geſetzen ſich zu beziehen, und ferner anzuführen, was ſolche von jenen, die einen auch nur per majora, geſchweige einhellig erwehlten Römiſchen Kayſer, nicht erkennen wollen, im Mund führet.

Dafern hingegen Euer Majeſt. (wie zu Ihrer Æquanimität Unſere gantze Zuverſicht gerichtet iſt) Unſere Reichs-Väterliche Liebe und Sorgfalt für das Reich ein gantz anderes, und zwar dieſes hoffen laſſet, daß ob Wir zwar durch gewaltſame und wiederrechtliche Vorenthaltung der Uns angefallenen Oeſterreichiſchen Succeſſion, wiederwilliger Weis einer Deren vornehmſten kriegenden Theilen geworden, Wir dannoch als des Reichs-Ober-Haupt, und als ein Fürſt von einem deren älteſten Teutſchen Häußeren, der ſeine Nation vor alle andere in der Welt achtet, das Reich im geringſten zu betrüben, oder ſelbem an ſeiner Freyheit zu kurz geſchehen zu laſſen, nie gedencken; ſo werden Euer Majeſt. in ſothaner Ihrer zu Uns geſtellter Hoffnung ſich nicht irren, und mit Beylegung desjenigen Caracters, welchen Wir, ſo lang Uns der Allerhöchſte das Leben friſten wird, nie abzulegen, und ehender alles, ja lieber Leib und Leben aufzuopfferen gedencken, Uns eben das Recht und den Beyfall wiederfahren laſſen, welchen Wir Uns von Ihro auch indeme verſprechen, wann Wir Unſere auf der Oeſterreichiſchen Erbfolg hafftende

tende beſtgegründete Hauß-Rechten (auf welche Wir zu keiner Zeit verziehen, und die Wir Uns und Unſerem Chur-Hauß frey und offen gehalten, worauf auch ohne die größte Verantwortung zum ohnwiederbringlichen Schaden und Abbruch Unſerer Poſterität, in keine Weeg von Uns hat renunciiret werden mögen) mit erlaubten Wehr-Mitteln zu evinciren ſuchen, zugleich aber auch jedem andern und fürnehmlich der nahen Blut-Verwandſchafft halber, der Groß-Hertzogin von Toſcana Liebden aus aufrichtigem chriſtlichen Gemüth und Hertzen gern gönnen, und nicht zu entziehen trachten, was vor dem gerechten GOtt ihr und ihrer Deſcendenz zuſtändig und eigenthumlich seyn mag, wohin dagegen Unſere von dem erloſchenen Mann-Stamm des Hauſes Oeſterreich durch eben auch eine und viel mehr berechtigte Ertz-Hertzogin, wie Sie iſt, ſich herleitende ohnſtrittig- und ohnwiederſprechliche Succeſſions-Rechten mit Fug nicht entzogen, noch dieſe Unſerem Chur-Hauß entriſſen oder vorenthalten werden können; wie dieſes ſo vielfältige von Unſerer Seiten zur unpartheylichen Beurtheilung ausgegangene Beweiß-Gründe vorlegen.

Es entſtehet demnach bey Uns wohl kein Zweifel, daß die Groß-Hertzogin von Toſcana Liebden auf den Fall gegen Uns keinen Krieg angefangen hätte, und zufrieden geweſen, oder auch noch wäre, wann Wir Unſer vor GOtt und der Welt Uns zuſtehendes Eigenthum Ihrer thätlichen Ermächtigung zum Opffer gelaſſen oder auch noch laſſen wolten; ob aber dieſes

ſes mit Rechtem geſchehe, verantwortlich und Uns zumuthlich ſeye; oder aber, ob nicht vielmehr, (da kein anderes Mittel mehr übrig ware, und gütliche Weeg nichts verfangen wolten) Wir Uns einer ſolchen unrechtmäßigen Vorenthaltung des Unſrigen mit allen Uns verliehenen Kräfften nothgedrungener entgegen zu ſtellen haben, laſſen Wir Euer Majeſt. und männiglich zu bedencken über.

Daß die gemeine Wohlfahrt eine ohnverletzte Beybehaltung Treu und Glaubens, worzu man ſich einmahl verbunden gemacht, erfordere, iſt ein richtig ohnverneinlicher Grund-Satz, den Wir Uns zur ohnbeweglichen Richtſchnur all-Unſeres Thun und Laſſens (in ſo lang Treu und Glauben Uns gehalten wird) vorgeſetzt haben, aus welchem Gelaiß Wir auch nimmer treten werden;

Es erheiſchet aber auch das natürliche- und Völcker-Recht, daß dergleichen zwiſchen zweyen oder mehreren Theilen vorgehende Pacta und Verbündnüſſen einem unſchuldigen Dritten nicht zum Nachtheil und Schaden gereichen, und die Krafft deren Gültig- und Verbindlichkeit in ſo weit aus dem Sinn deren Paciſcirenden ſelbſten nicht erſtrecket werden können; daß ſolche auch ihre durchgehende Vollſtreck- und Würckung haben ſolten, wann dieſer ſchon die dagegen ſtreitende offenbare Jura tertii entgegen zu ſtehen, ſich ergeben würde.

Aus dieſem nun ergiebt ſich vorhin von ſelbſten, von welcher grundloſen Weſenheit und Beſtand die von Uns niemahls anerkannte,

und wegen Unſeren dagegen ſtreitenden Rechten niemahlen gültige ſogenannte pragmatiſche Sanction und die hierauf erfolgte Gewährungen ſeyn mögen, da wohl niemand in der Welt zu finden ſeyn wird, der behaupten dürffe, daß ſowohl jene Sanction als die Garantien Uns und Unſerem Hauß zum præjudiz gereichen können, und dieſe alſo zu gefließentlicher Unterdruckung Unſerer klareſten Befugnüſſen niemahls angezogen werden mögen; wie all dieſes ſchon in zerſchiedenen Deductionen ſich enthaltet.

Dieſe auf gantz unſtatthafften, und Unſeres hierunter verſirenden größten Nachtheils halber, ſelbſten zerfälligen Grund gebauete vermeintliche Pragmatique iſt kundbarlich gleich von ihrer erſten Geburth an, bis anhero in viele Weg zerlöchert und gebrochen worden, und iſt ja eine offenkündige Sach, daß vor- und nach Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stamm, verſchiedene Länder auch ſowohl gegen Morgen und Abend ohne die, ſo daran Theil haben, hierum zu befragen, davon abgeſondert und getheilt, folglich dieſer in Anſehung anderer wenig nachgegangen worden.

Wie und mit was Recht ſolte nun ſelbe Unſeres gerechteſten Anſpruchs halber alleinig das inviolable Geſätz, ſo nicht überſchritten werden könne, und der Stein des Anſtoßes ſeyn, welcher zwar andere von Proſequir- und Begnügung ihrer Anforderungen nicht, nur aber Uns, die Wir nun des Reichs-Ober-Haupt zu ſeyn die Ehr haben, und die Wir dagegen jederzeit den feyrlichſten Wiederſpruch geſetzt, und zu

der Oeſterreichiſchen Succeſſion das vorzüglich-ſte Recht haben, abzuhalten vermögend wäre. Euer Majeſt. führen unter andern in Dero Schreiben weiter an, daß von der Cron Franckreich wo nicht jetzo, doch in der Folge des gegenwärtigen Kriegs, dem Teutſchen Reich eine Gefahr bevorſtehe, und ſeye offenkündig, was vor Ungemach auch ſogar neutrale Landen von der Frantzöſiſchen Armee erlitten haben; Wir können dagegen nicht ergründen, was Ew. Majeſt. mit einer ſolch-androhenden Gefahr ſagen wollen, da Wir wohl vor der gantzen Welt hoch betheuren mögen, daß in der zwiſchen Uns und der Cron Franckreich abgeſchloſſener dieſer uns zufallender Succeſſion halber errichtete jüngere und ältere Bündniß aller beſorglicher Gefahr vor das Reich auf das ſorgſamſte vorgebogen worden, Wir auch auf der gegen alles Vermuthen und kräfftigen Verſicherungen etwa erfolgenden widrigen Fall einer dem Reich von jener Cron gegen all-Unſer Vermuthen, und welches Wir nicht glauben können, intendirender Schwäch- und Bedruckung die Teutſche Freyheit auf das nachdrücklichſte zu vertheidigen, nie ermanglen werden.

Es iſt uns auch eben ſo wenig bekannt, worinnen das bereits Unſerer Hülffs-Völcker halber, in dem Reich übertragene ſchwehre Ungemach und Drangſalen beſtehen ſolle, da überall um den unſchädlichen Durchzug angeſucht, ſolcher verwilliget, in denen betretenen Landen um baares Geld gezehret, und ſtrenge Manns-Zucht gehalten worden; Wiewohlen Wir wohl gewun-

gewunſchen hätten, in denen Umſtänden Uns nie befunden zu haben, daß Wir einer Hülff bedürfftig geweſen, ſondern für Uns ſelbſten Uns zu Unſerem ohnſtrittigen Recht hätten verhelffen, oder ſonſten in gütlichen Weegen gelangen können; Da aber die ſtete und verächtliche Verwerffung aller friedlichen Vorſchlägen bey dem Wieneriſchen Hof nur zu tief eingewurtzelt ware, und Uns ſowohl als Unſeren Allürten niemahl Gehör gegeben, zudem ein Alliirter nach dem andern von Uns abwendig gemacht, auch darmit und ſonſten Unſere eige und Hülffs-Macht vermindert, und dabey noch Unſere eigene Unſchuldige Landen der äuſſerſten Entkräfftung und einem mehr als unchriſtlichen Verfahren Preyß gegeben, und über dieſes dieſe und das Reich mit einer weitern Armee von neuem überſchwemmet worden; So konten Wir ja nicht anderſt, als Uns, wiewohlen gezwungener Weiß, um Hülff und um höchſt-nöthigen, zugleich aber auch zu keines Dritten Nachtheil gereichenden Beyſtand umzuſehen, und von der Cron Franckreich eine weitere Hülffs-Armee lediglich zu dem End anzuverlangen, darmit Uns nach Maaßgab deren mit derſelben ſubſiſtirenden Tractaten ohnbeſchadet des Reichs (als deſſen Boden alleinig mit unſchädlichen Durchzug wie bishero geſchehen) nur betreten wird, zu Unſerm unſtrittigen Recht und Erb-Theil verholffen werden möge; Und ob Wir zwar hierdurch zu Unſeren Zuſtändniſſen bis hiehin noch nicht gelangen können, ſo laſſen Wir doch bey allen bis-

hero mit Großmuth getragenen Unbilden Unſere auf GOtt als Höchſten Richter über Cron und Scepter gebauete Hoffnung nicht ſincken, und ſetzen zu der Gerechtigkeit Unſerer Sach das feſte Vertrauen, daß doch dereinſtens auf ein oder andern Weeg, und zwar entweder deren Waffen, oder der Vermittelung, eine hinreichende Gnugthuung Uns angedeyhen, und zwiſchen ſo nahe Bluts-Verwandten Häuſern eine wahre und dauerhaffte Ausſöhnung erfolgen werde, worzu Wir die in Vorſchlag gebrachte Reichs-Mediation, zu welcher Annahm und Anerkennung Wir freylich wohl die Groß-Herzogin von Toſcana wider Willen nicht zwingen, auf ſolchen Recuſations-Fall dannoch in Unſerer Meynung dahin beſtärckt ſeyn können, daß alſo derſelben zur friedlichen Auskunfft niemahlen ein Ernſt geweſen, und Sie dahero alles mit Gewalt der Waffen durchzutreiben, ernſtlich entſchloſſen ſeye, wovon dann endlich der Ausgang zu erwarten, zugleich aber auch die Fortwährung deren Reichs-Troublen und Beſchwernüſſen zu beklagen, und die hierüber entſtehende Verantwortung dem alle friedliche Weeg ohne Urſach ausſchlagenden Theil beyzumeſſen ſtehet.

Uns iſt ſchlüßlichen nicht verborgen, daß zu Stellung einer formalen Reichs-Armee auch ein Reichs-Krieg und Reichs-Schluß erforderlich ſeye; Wir wiſſen aber zugleich auch, daß einem Römiſchen Kayſer niemahlens gewehret ſeye, Churfürſten und Stände des Reichs bey beſorgten mißlichen Conjuncturen zur vigoureuſen

Gegen-

Gegenwehr und Defenſion auf allen erforderlichen Fall voraus, und ehe noch ein Reichs-Schluß abgefaßt worden, Reichs-Våterlich anzumahnen, und dieſes in zuruck gelegten Zeiten ôffters mit gutem Frucht und Nutzen geſchehen, auch den Reichs-Schluß mercklich beſchleuniget habe; Euer Majeſt. werden hoffentlich alſo Uns nicht verdencken wollen, daß Wir in die lôbliche Fußſtapffen Unſerer Vorfahren hierinnen einzutreten kein Bedencken gefunden, auch in Unſerem Circular-Schreiben von keiner offenſiven Befriegung, ſondern einer bloſſer Defenſion eines åuſſerlich andringenden Gewalts, und da Unſere Meynung niemahlen zu einem Reichs-Krieg geweſen, nur Meldung gethan haben. Die Wir ůbrigens Ew. Majeſt. mit ꝛc. ꝛc. Můnchen den 7ten May 1743.

Indeſſen aber hatte, wie vorhin gedacht, der **Oeſterreichiſche Feld-Marſchall**, Graf von Kevenhůller, den **Feldzug in Bayern** bereits zu Anfang des Aprils **erôffnet**; und mit der Einnahme des Schloſſes Grießbach den Anfang ſeiner Conqueten gemacht. Es paſſirten auch ſogleich verſchiedene Scharmůzel, die meiſtens zum Nachtheil der Kayſerlichen ausfielen, weilen die Franzoſen dieſelbe niemalen ſonderlich unterſtůzten. Das Hauptſåchlichſte aber war die **Action bey Braunau** am 9. May, wodurch

gantz Bayern aufs neue den Oeſterreichern in die Hände kame. Wir theilen von dieſen Kriegs-Operationen unſern Leſern folgende Nachrichten mit.

III.

Relation von den Oeſterreichiſchen Kriegs-Verrichtungen in Bayern im May 1743.

Nachdem die gantze Oeſterreichiſche Armee am 6. May aus ihrem Haupt-Quartier zu Lehndorff in Bayern aufgebrochen, und über 3. Brücken den Inn-Fluß paßiret, auch ſich hierauf rechter Hand gegen den Fluß Roth gewendet, ſo daß der rechte Flügel an Grießbach und Karpheim zu ſtehen kommen, ſo fieng man dadurch die projectirte Operation würcklich an. Der en Chef commandirende Printz Carl von Lothringen hatte die Einrichtung ſo wohl gemacht, daß die Regimenter ſelbſt nicht wuſten, wo ſie zuſammen kommen würden. Die 10000 Mann, welche ſich unter Commando die Generals von der Cavallerie, des Grafen von Hohenembs, befanden, blieben zu eben der Zeit an der Höhe bey Altheim als ein Obſervations-Corpo ſtehen, um zu verhindern, daß die bey Braunau jenſeit des Inns befindliche feindliche Trouppen nicht in das Oeſterreichiſche einbrechen könten.

Sobald das Lager bey Grießbach bezogen worden, bekam der Herr Feldmarſchall-Lieutenant, Graf von Berenklau, und der Obriſte Feld-Wachtmeiſter, Graf von Nadaſti, Befehl, den

den zu Pfarrkirchen befindlichen Partheygän-
Croix aufzuheben. Es geſchahe auch am 7 May
mit ſo gutem Erfolg, daß er ihn des Nachts
zu Pfarrkirchen plötzlich überfiel, 200. der Seini-
gen niedermachte und ihn nebſt 25. Officiers und
300. Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen bekam.
Dieſer glückliche Streich war von ſo guter Wür-
ckung, daß die Frantzoſen, ſo Eggenfeld beſetzt hiel-
ten, ſelbiges ſogleich verlieſſen. Hierauf richteten
Se. Durchl. Dero Haupt-Augenmerck gegen
Braunau, und das bey Simpach unter Comman-
do des General-Lieutenants Minuzzi verſammlete
Kayſerliche Corpo, welches aus dem Kern der
Bayeriſchen Trouppen, nebſt den Heßiſchen
und Pfältziſchen beſtund, und ſich ohngefehr
auf 8000. Mann belieffe. Zu dem Ende faß-
ten Printz Carl den Schluß, den 8ten aufzu-
brechen und dahin zu marſchiren, ſind auch den-
ſelben Tag zu Aehring angelanget, ſodann Ta-
ges darauf gegen Braunau fortmarſchiret. Die
Avantgarde, beſtehend in 2000. Pferden und
19. Grenadiers-Compagnien, wurde unter dem
Feldmarſchall-Lieutenant, Freyherrn von Ber-
lichingen, mit dem Obriſt-Feld-Wachtmeiſter
Platz, Obriſten Thierheim, einem Obriſt-Lieu-
tenant und zwey Obriſt-Wachtmeiſters, mit
dem Befehl voraus geſchicket, die auſſer Brau-
nau liegende, mit doppelter Verpalliſadirung
und Sturm-Pfeilern, nebſt einem guten Gra-
ben verſehene Kirchen zu Erlach anzugreiffen,
und, ſo es möglich, mit ſtürmender Hand hin-
weg zu nehmen. Man iſt auch zu Vollziehung
dieſer Ordres würcklich zu Werck gegangen:

nachdem aber gedachte Kirchen ſo gut verſchantzet, und die Zugänge mit abgehauenen Bäumen verlegt gefunden, der Feind auch alldorten eine offene Communcation mit dem Lager und der Stadt gehabt, mithin ſich daſelbſt mehr und mehr verſtärcket, folglich dieſe Schantze ohne Verluſt vieles Volcks mit Sturm nicht erobert werden können; ſo hat man 4. Feld-Stücken herbey bringen laſſen, und dadurch die Feinde gezwungen, daß ſich die übrig gebliebene Beſatzung von 280 Köpffen zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Zu gleicher Zeit haben mehr Höchſt-ernannt des commandirenden Printzen Durchl. zu Attaquirung des feindlichen Lagers ihre Anſtalten gemacht. Dieſes war hinter Simpach, und hatte einen breiten und ziemlich hohen Graben, in welchem ein kleines Waſſer flieſſet und Moräſte machet, mithin ohne Brücke nicht zu paßiren geweſen, zum Bruſtwehr vor ſich, und war übrigens ſo ſituiret, und ſo wohl verſehen, daß ſchwerlich jemals ein vortheilhaffteres Lager geſehen worden. Man hat zwar immer getrachtet, gerade an den Feind über den Graben zu kommen; da ſich aber die Ohnmöglichkeit in den Weg gelegt: ſo haben Se. Durchl. den Entſchluß gefaſſet, den General Berlichingen auf beſchwerliche Umwege zu detachiren; um die Anhöhe auf der rechten Seiten zu occupiren, welches viele Zeit und Mühe gekoſtet, und man dahero nicht geglaubet, noch dieſen Tag an den Feind zu kommen. An die unter Commando jetzt-beſagten Generalen geſtandene Cavallerie hat ſich der Ge-

General Major Platz mit 9. Grenadier Compagnien angehenget: den Obriſten von Thierheim hingegen haben Se. Durchl. mit 6. Grenadier-Compagnien und 150. Croaten in eine Mühle lincker Hand gegen den Feind poſtiret, auch den Feldmarſchall-Lieutenant St. Ignon mit einem Corps Cavallerie und 2. Grenadier-Compagnien aufwärts gegen den General Berlichingen geſtellet, und die unter dem General Nadaſti geſtandene Huſaren, welche von obiger Expedition noch zu rechter Zeit bey der Armee angekommen, in zwey Corps abgetheilet. Das erſte hat ſich in der Gegend, wo der General St. Ignon geſtanden, geſetzet, auch noch weiters gegen den General Berlichingen gezogen: das andere aber hat ſich mehr zur lincken Hand herunter in den Graben poſtirt; und da inzwiſchen offt gedachter General Berlichingen auf den feindlichen Anhöhen zum Vorſchein gekommen, ſo hat der General Nadaſti den Graben mühſam überſtiegen. Der Feind wolte ihn ſofort angreiffen und repouſſiren; allein, weil der General Berlichingen avanciret, und Nadaſti dem Feind zugleich mit ſeinen zwey Diviſionen in die Flanque gefallen: So wurde derſelbe völlig zur Retirade genöthiget, welche unter andern auch dadurch befördert worden, weil die von des commandirenden Durchl. Printzen den Graben zu paßiren beorderte 3. Infanterie-Regimenter ſolchen überſtiegen, und dem Feind auf den Leib gegangen. Der Obriſte Graf Thierheim hat die flüchtige feindliche Infanterie aus ſeiner beſetzten Mühle durch das kleine Feuer

ſtarck incommodiret. Hiernächſt hat die gantze Armee den Graben in einer halben Stunde zu paßiren Gelegenheit gefunden, und ſich anderer Seits wieder geſtellet. Der in der Mühle voraus geſtandene Obriſte Thierheim hat den flüchtigen Feind bis auf die Brücken vor Braunau verfolget: daher es denn geſchehen, daß man in der Stadt in Furcht geweſen, daß die Königl. Ungariſchen Trouppen mit in die Stadt eindringen dürften; und eben deßwegen hat der Feind das groſſe Thor geſperret und nur das Einlaß-Thürlein den Seinigen offen gelaſſen. Die übrigen Königl. Ungariſch- und Böhmiſchen Trouppen haben indeſſen den Feind von der neu-occupirten Anhöhe bis in die Tieffe an die Brücken umzingelt, und verſchiedene Officiers und Gemeine theils getödtet, theils bleßiret, theils zu Kriegsgefangenen gemacht. Es hat zwar anfangs noch vieles von der feindlichen Cavallerie und Infanterie in die Stadt zu kommen das Glück gehabt: nachgehends aber, da man unſerer Seits zu nahe an den Feind gekommen, und vorhin beſagter maſſen das groſſe Thor aus Furcht verſperret worden; ſo ſind von dem General Berlichingen eine Menge der Feinde in den Inn geſprenget worden: da es denn nicht anders erfolgen können, als daß die mehreſten davon, ſowol Cavallerie als Infanterie in dem Fluß verunglücket. Der General Nadaſti hat auf der Seiten gegen Märckl den Feind bis in die ſpäte Nacht verfolget, viele niedergehauen und viele Gefangene eingebracht. In Summa: dieſes gantze feindliche Corpo iſt aus dem Felde geſchlagen,

das

das feindliche Lager, die Feld-Artillerie und verſchiedene Eſtandarten erobert, und ein vollkommener Sieg erfochten worden. Den Verluſt, ſo der Feind hierbey gelitten, hat man zwar bey Abgang des Generals Lucheſi noch nicht ſo eigentlich wiſſen können, weil noch immer verlauffene und verſprengte Leute eingebracht werden: doch wird derſelbe zwiſchen Todten, Gefangenen und Erſoffenen über 4000. Mann geſchätzet. Unter den Gefangenen iſt der commandirende General Minuzzi ſelbſt (*), denn, nebſt verſchiedenen Staabs- und andern Officiern, die Generale Preyſing und Gabrieli, wovon der letztere ſehr ſtarck im Geſicht bleßiret worden. Was von feindlichen Trouppen mit der Flucht davon zu kommen das Glück gehabt, dieſes fänget jetzo an ungemein ſtarck auszureiſſen: und das in der Action noch darzugekommene Heßiſche Cavallerie-Regiment, du Roy genannt, ſoll nach Ausſage des gefangenen Obriſten totaliter ruiniret ſeyn. Der Verluſt auf Königl. Ungariſcher Seiten beſtehet nur in 2. Lieutenants von der Cavallerie, 2. Lieutenants von der Infanterie, 1. Fähndrich, und etwas über 100. Gemeinen. Die ſämtliche Generalität, worunter dem Feld-Marſchall-Lieutenant Königsegg ein Pferd unterm Leibe todt

(*) Man ſagt, er wäre ohnfehlbar zerhauen worden, wenn ihn nicht ein Oeſterreichiſcher Feld-Caplan das Leben gerettet. Er hat auch einen ſehr empfindlichen Brief an den Marſchall von Broglio abgeſchicket, der ihn zu ſecundiren verſprochen.

todt geſchoſſen, wie auch alle Officiers und Gemeine, haben ſich durch ihre Bravour und Dienſt-Eifer diſtinguiret: Inſonderheit aber die Generals Berlichingen, Lucheſi und Serbelloni viele Hertzhafftigkeit bezeiget; auch die Recruten und neue Leute ſich tapffer erwieſen, und das Ihrige gethan. Ohnfern des Champ de Bataille hat ſich auch ein feindliches beſetztes Schloß, Stubenberg genannt, gefunden, welches des commandirenden Printzen Durchl. durch den General Braitlach attaquiren, und nach einer hartnäckigen Reſiſtenz hinweg nehmen laſſen. Die darin übrig gebliebene Garniſon beſtehend in 180. Mann, hat ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Dem jenſeit des Inns geblieben General Hohenembs haben zwar Ihro Durchl. ſogleich nach glücklich vollbrachter Action von dem Champ de Bataille die Ordres zugeſchicket, völlig aufwärts und vor Braunau zu rücken: um dem dahin retirirten Feind die weitere Paſſage zu ſperren. Er hat auch zu dem Ende den General Baronay mit 800. Huſaren und ſo viel Croaten noch in der Nacht vorwärts zu rücken commandiret, welcher denn auch das Kloſter Rantzhofen occupiret: Weil aber dieſes nicht eher als nach Mitternacht vollzogen werden können, ſo hat der nach Braunau geflüchtete wenige Reſt der feindlichen Cavallerie noch vor Mitternacht bey Rantzhofen vorbey gegen Burghauſen zu marſchiren das Glück gehabt.

Zur Erläuterung dieſer Umſtände meldet man dabey, es habe der Herr General von Berenklau

Mine

Mine gemacht den ohnweit davon mit 12000 Mann Frantzoſen geſtandenen Printz Conti zu attaquiren, welcher aber ſolches nicht erwartet, obgleich der Kayſerliche General ihn mit 8000. Mann der auserleſenſten Trouppen zu ſecundiren verſprochen. Daher ſey es geſchehen, daß als die Königlichen Ungariſchen Trouppen des Printzen von Conti Lager leer gefunden, ſie auf des Herrn General Grafens von Minuzzi Corpo gefallen, worzu auch der Königl. Ungariſche General von Bernes mit einem Theil der Khevenhülleriſchen Cavallerie gekommen, ſo, daß nicht mehr als 1200. Dragoner ſich in Deſperation durchſchlagen können.

Wie man von dieſer Seite auf die Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Trouppen los gieng, ſo geſchahe es auch auf einer andern Seite. Denn am 4. May früh um 4. Uhr muſte auf Befehl des Königl. Ungariſchen General Feld-Marſchall-Lieutenants des Barons von Stentſch, der Emanuel Stahrenbergiſche Obriſte, der Baron von Litwitz, mit 3000. Mann Croaten von Tyrol gegen Bayern anrücken, und die oberhalb Kußdorff im Land-Gerichte Roſenheim geſtandene und mit Kayſerlichen Völckern beſetzte Schantzen und Block-Häuſer mit dem Säbel in der Fauſt angreiffen, welche er auch der gethanen Gegenwehr ohngeachtet, erſtieg und erobert. Gleichergeſtalt drung am 4. May der Croatiſche Obriſt-Wachtmeiſter Raphaelis auf der andern Seite des Inn-Strohms in das Bayeriſche Gerichte Aurburg ein, und eroberte ohngeachtet des ſtarcken und beſtändigen gegen-

genſeitigen Feuers aus den Linien und Block-Häuſern die Schantzen zu Kirnſtein, verfolgte auch die aus ſolchen Schantzen und Linien vertriebene regulirte Trouppen und Land-Milice bis an das Schloß Aurburg, ſchloß ſie daſelbſt ein, und fieng an ſie mit dem von Kuffſtein dahin gebrachten ſchweren Geſchütze zu beſchieſſen. Ingleichen wurde noch am 4 dieſes unter Commando des Obriſt-Lieutenants des Alt-Königseckiſchen Regiments, des Barons von Schencken, ein anderer Einbruch in Bayern, über den Rucker-Winckel bis nach Schlechingen gethan, und in dem Gerichte Marquartſtein Poſto gefaſſet. Die Verbitterung der Croaten war dabey ſo groß, daß ſie wegen der von dem daſigen Land-Manne unternommenen Gegenwehr die meiſten Dörffer in Brand ſteckten. Alle um Kuffſtein umliegende Oerter aber, als nur gedachtes Marquartſtein, Troßberg, Hohen-Aſchau und Chiemſee, haben ſich hierauf in Königlichen Ungariſchen Schutz begeben.

Von einem andern Einfall in Bayern aus Tyrol, hat der Hauptmann des Leibs-Regiments, Her Maximilian von Steinel, vermöge ſeines Berichts aus Tegernſe unterm 24 April folgende Nachricht ertheilet: daß nemlich, ohngeachtet bisher die Unterthanen in Tyrol die Verſicherungen in Bayern gegeben, wie ſie ſich nimmermehr würden bereden laſſen, in Bayern einen Einfall zu thun, wenn gleich regulirte Völcker ihn wagen würden; ſo habe ſich gleichwohl ergeben, daß am 23 April bey den von Agethal herausgefallenen 6 bis 700 Croaten ſich

ſich einige 100 Tyroliſche Berg-Knappen und dergleichen Leute befunden, welche früh um 3 Uhr gegen die auf den Grentzen geſtandene Vorpoſten gerücket, und weil er allein mit 80 Mann von dem löblichen Leib-Regimente allda geſtanden, ſo habe er ſich in einen bey Knit auf der Höhe liegenden Pfaar-Hof zurück gezogen, worauf ihn der Feind zwar zu 4 mahlen angegriffen, und die nahe herum liegende 5 kleine Häuſer angezündet, dennoch aber zurück geſchlagen worden, ſo daß er ſich nach geſchehener Plünderung des Orts Knit zurück begeben müſſen.

Die Königliche Ungariſche Armee rückte hierauf von Tann, wohin ſie ſich nach gedachter Action gezogen, weiter bis nach Eggenfeld. Die bey Deckendorff geſtandene Frantzoſen aber zogen ſich auf Annäherung des Herrn General Tornaco zurücke, die Stadt wurde geplündert, und die jenſeit des Inns geſtandene Heſſen brachen nach Verlaſſung ihres Lagers gen Oettingen zur Kayſerlichen Armee auf, die von daraus nach Mühldorff gegangen. Die Stadt Braunau, welche nach obgedachter Action von dem Herrn General von Hohenembs berennt war, wurde immer enger eingeſchloſſen, und am 13 May brannte der Herr General von Berenklau die Brücke bey Braunau mit groſſer Mühe ab. Zu Dingelfingen und Landau ſchlugen hierauf die Kayſerlichen 2 Brücken über die Iſer. Die Stücke, ſo ſie zu Neu-Oettingen gehabt, wurden theils nach Burghauſen, theils nach Roſenheim geführet,

und

und gleichwie das Land-Volck meiſtentheils ſchon ſeit der Action bey Braunau in das Saltzburgiſche geflüchtet, alſo wichen auch die Kayſerlichen und Frantzöſiſchen regulirten Truppen bey Annäherung der Königlich-Ungariſchen von einem Ort zum andern. Die Oeſterreichiſchen rückten daher mit einigen 1000 Mann gegen Dingelfingen, ſie forderten den Ort, welchen der Feind mit einem dreyfachen Retranchement verſehen hatte, auf, und beſchoſſen ihn bey der Verweigerung dergeſtalt aus 5 kleinen Stücken und einem Mörſer, daß mehr als die Helffte von Ober- und Unter-Dingelfingen im Reich aufgieng, und ſie endlich, nachdem ihnen von den Frantzoſen ein dreymaliger Sturm abgeſchlagen worden, die Brand-Städte eroberten, und die Städt gäntzlich plünderten. Der Feind, ſo aus 6 bis 7000 Mann beſtund, hatte ſich aus ſeinem dreyfachen Retranchement durch die Stadt vermittelſt zweyer geſchlagenen Brücken über die Iſer zurück gezogen, weil ihnen aber die Oeſterreichiſchen zu bald auf den Hals kamen, ſo wurden bis 300 Mann niedergehauen, und faſt eben ſo viel in die Iſer geſprenget. In der Retirade hatte der Feind das Magazin angezündet, dadurch die Stadt in Flammen gerieth, und weil von der andern Seite der Attaque die Stadt auch von den Oeſterreichern angeſtecket worden, ſo war dieſer groſſe und ſchöne Ort durch beyderſeitiges Feuer gäntzlich in die Aſche geleget. Gleiches Schickſal erfuhr Landau, welcher Ort ebenfalls ziemlich in die Aſche geleget worden.

worden. Das Unglück rührte daher, weil die Frantzoſen die Schantze auf der Anhöhe verlaſſen, und ſich in die Stadt retiriret, wo ſodann die Oeſterreichiſche die ſchönſte Gelegenheit gehabt, die Stadt völlig in Brand zu ſtecken, welche nach 2 hinein geſpielten Bomben auf allen Seiten zugleich zu brennen angefangen. Von Deckendorff iſt gleichfalls über zwey Drittel, und anbey die ſchöne Gnaden-Kirche, von der Flamme ergriffen, und nebſt den Glocken *totaliter ruiniret* worden, und zwar durch Nachläßigkeit eines Frantzöſiſchen Marquetenders.

Der Iſer-Strom ward indeſſen, indem wir dieſes ſchreiben, von Plattling bis Werth von den Frantzoſen, und von dort bis nach München von den Kayſerlichen beſetzet, welches letztere um deſto nöthiger, da der obgedachte Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron von Stentſch, nachdem er obgedachte Bayriſche Päſſe erobert, ſeinen Marſch nach München zu richtete.

Der Kayſer ſahe ſich in dieſer Haupt-Stadt ſeiner Erb Länder bey dieſen mißlingen Umſtänden aufs neue in äuſſerſter Gefahr. Er wolte daher der Franzöſiſchen Generalität noch einmal zureden, um ſolche zu einem ſtandhafftern Widerſtand aufzumuntern, alß ſie bißher gethan hatten. In dieſer Abſicht ward eine Conferenz auf dem Schloß Wolnzach

am 17. May mit dem Marſchallen von Broglio veranlaſſet, welcher Se. Majeſtät mit dem General-Feld-Marſchallen, Grafen von Seckendorff, in Perſon beywohneten.

Zu folge des in dem daſelbſt gehaltenen Kriegs-Rath gefaßten Entſchlußes ſolten nun die **Kayſerliche Truppen mit den Frantzöſiſchen Hülffs Völckern** ſich vorderſamſt **vereinigen/** um mit verbundenen Kräfften die Progreßen der Oeſterreicher aufzuhalten; und dieſe zu Repaſſirung des Inns zu nöthigen. Der Marſchall von Broglio zoge auch hierauf alle ſeine zerſtreuete Völcker bey Plädling würcklich zuſammen, und ließe dadurch die gantze Ober-Pfaltz aufs neue den Oeſterreichern über. Der Kayſerliche General aber commandirte ſeine Truppen aus allen haltbaren Pläzen, um die projectirte Vereinigung aufs eiligſte bey Landshut zu befördern.

Doch die **Oeſterreicher wuſten** dieſes **Vorhaben** mit ſo vielem Glück, als Klugheit, **zu hindern.** Denn nachdem **Printz Carl** am 5. Juny um Mitternacht bey Bogen **die Donau** in möglichſter Stille **paßiret** hatte, erhielte der Marſchall von Broglio am 6. die gantz

unver-

unvermuthete Nachricht, daß höchſtgedach-ter Fürſt mit ſeiner ganzen Armee auf ihn im Anzug wäre. Er faßte daher die Re-ſolution, ſich eiligſt zurück zu ziehen, und ertheilete auch dem Grafen von Sachſen den Befehl, Ihme mit ſeinen Truppen zu folgen; bey welcher Retirade doch ein großer Theil ſeiner Equipage den Huſaren in die Hände geriethe. Der Graf von Seckendorf aber muſte ſich von Landshut auf Vohburg, und von dar gegen Ingol-ſtadt und Kelheim zurück machen, um die weiteren Diſpoſitiones des Marſchallens von Broglio abzuwarten.

Kayſerliche Majeſtät geriethen auf dieſe Zeitung in die äuſſerſte Beſtürtzung und muſten ſich hierauf abermahlen ent-ſchließen, **München** zu verlaſſen, wei-len nunmehro das gantze Bayern wieder den Oeſterreichern offen ſtunde. Aller-höchſt-gedachter Monarch erhube ſich da-her am 8. Juny **nach Augſpurg**, wo Er, als in einer Reichs-Stadt, ſich vor ſicher hielte; und von dem Beyſtand der Franzoſen noch das letztere abwarten wolte.

Hierauf fielen **München**, **Fried-berg**, **Landsberg**, und die übrige Bayriſche Städte ohne Schwerdt-Streich wieder in **Oeſterreichiſche Hände**.

Die Kayſerlichen Truppen muſten ſich gegen Lechsgemünde und Donauwerth ziehen. Die Pfälziſchen hingegen ergriffen die Neutralität. Die Franzoſen aber rückten auf den Schellenberg zu, wo ſie zu einer ſtarcken Vertheydigung die nöthigen Anſtalten vorkehrten.

IV.

Relation von der glücklichen Paſſage des Prinz Carls über die Donau und Iſer, und der darauf erfolgten Einnahme von München.

Nachdeme Prinz Carl von Lothringen die beyden Flüße Donau und Iſer, ohnerachtet ſelbe längſt des Ufers von Frantzöſiſchen Völckern beſetzet, und mit Linien und Verſchantzungen verſehen waren, mit Dero unterhabenden Truppen zu paßiren entſchloſſen, auch zu dieſem Ende alle mögliche Veranſtaltungen gemacht, und der hohen Generalität zugefertiget hatten, vermöge welcher zu Dobritzhauſen über die Iſer eine Lauf-Brücke, und 2. Schiff-Brücken über die Donau, eine gerade gegen Fiſchelburg und die andere oberhalb Deckendorff geſchlagen, und die bey Landau, Dingelfingen und Teiſchbach über der Iſer geſtandene Frantzoſen auf die Gedancken gebracht worden, als wann man daſelbſt auch Brücken ſchlagen wolte; ſo iſt ſolches Vorhaben in der Nacht

zwiſchen den 5. und 6. dieſes glücklich vollzogen worden, Die Frantzoſen aber ſind dieſen Anſtalten zuvor kommen, und haben alle ſo wohl an der Donau als an der Iſer gehabte Linien und Redouten auf einmahl verlaſſen, und ſind in gröſter Geſchwindigkeit davon marſchiret, ſo daß man die Brücken ruhig ſchlagen und die Flüſſe paßiren können; die Huſſaren hingegen, welche jene verfolget, haben viele nieder gehauen, 480. Gefangene eingebracht, und anſehnliche Beute gemacht. Die bey Landau, Dingelfing, und Teiſchbach aber an der Iſer geſtandene Frantzoſen, welche aus denen an das Ufer abgeſchickten Oeſterreichiſchen Corps, die mit Canonen über die Iſer feuerten, wie auch aus dem gemachten Getöſe derer Zimmerleute ſchloſſen, als wann alldort eine Brücke geſchlagen werden ſolte, ſind biß den 6. frühe in ihrem Lager geblieben. Gegen Mittag aber ſahe man alles in Bewegung, die Zelter abbrechen, Bagage wegſchicken, und das Volck auf das eylfertigſte hinweg ziehen, ſo daß der gröſte Theil ihrer Bagage und viele im Lager gelaſſene Mund-Proviſion denen Huſſaren zu Theil wurde. Wie nun zu gleicher Zeit der Kayſerl. General-Feld-Marſchall, Graf von Seckendorff, von Landshut, allwo er über der Iſer das Lager gehabt, nachdem die Brücken zu Moßburg und Landshut abgebrochen worden, nach Ingolſtadt marſchirete: So hat der General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Bärenklau ſein unterhabendes Corpo ſogleich von Dingelfingen nach Ober-Aybach aufbrechen laſſen, und ſich,

nachdem ſie vernommen, daß Landshut von denen Licanern ſchon beſetzet worden, nebſt dem General-Feld-Wachtmeiſter, Grafen von Palfy, perſönlich dahin verfüget, die Brücken über die Iſer wieder ſchlagen laſſen, und folgenden Tages Dero Truppen von Ober-Aybach an ſich gezogen, den Obriſt-Lieutenant Quadri aber noch ſelbigen Abend nach Aerding, und Tages darauf auch den Herrn General Grafen von Palfy mit dem Cuiraßier-und 2. Infanterie-Regimentern eben dahin beordert. Nachdem aber die Nachricht eingelauffen, daß Se. Kayſerl. Majeſtät ſich von München weg begeben, auch die darinnen gelegene Trouppen, nachdem ſie die Iſer-Brücke abgetragen, die Stadt verlaſſen hätten, von denen Frantzoſen aber ein groſſes Magazin in München zurück gelaſſen worden ſey; So hat gedachter Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant dem Herrn General Grafen von Palfy aufgetragen, ſo bald es möglich von ſeinen Trouppen ein Commando vor München rücken zu laſſen, welcher, bemeldten Abſichten noch vorzukommen, bey ſeiner Ankunfft zu Aerding ein ſtarckes Corpo von Teutſcher Reuterey, Huſſaren und Licanern, unter Commando des Obriſten von Wallbrunn voraus nach München ſchickte, um die Stadt aufzufordern, und im Weigerungs-Fall anzugreiffen. Allein die Stadt hat ſich bey deſſen Ankunfft ſogleich ergeben, und gedachtem Herrn Obriſten die Schlüſſel überreichet; Folglich iſt derſelbe ohne Verzug eingerücket, und hat die Haupt-Wacht und Thore

beſetzen,

beſetzet, auch im Nahmen Sr. Majeſtät der Königin von Ungarn von dieſer Reſidentz-Stadt Beſitz genommen. Durch dieſen eylfertigen Marſch, da die Trouppen binnen 3. Tagen 13. Meilen marſchiret, iſt das Frantzöſiſche Magazin, aus 12000. Säcken Mehl, 50000. Centner Heu, 20000. Centner Stroh und etliche 1000. Strich Haber beſtehend, glücklich erobert, und die dabey gebliebene Bediente, wie auch krancke Officiers und Gemeine zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Den 10. iſt der Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant Baron von Bärenklau nebſt dem Herrn General, Graf Leopold von Palfy, hier eingetroffen, ſodann aber ſind die Regimenter Lanthieri, Bärenklau und Forgatſch allhier eingerücket, die Licanier aber auf das Land hinaus gezogen.

Die **Franzoſen** waren um dieſe Zeit noch ohngefähr 28000. Mann ſtarck; und nachdem endlich auch der unter dem Comte de Ségur ihnen zugeſchickte Succurs angelanget war, betrugen ſie alleine, ohne die Kayſerlichen Völcker, noch über 40000. aus. Nichts deſtoweniger hielte der Marſchall von Broglio endlich vor rathſamer, den **Kayſer und das gantze Bayern** zu verlaſſen; und ſich von der Donau wieder gegen den Rhein zu wenden.

Der **Unmuth**/ worinnen dieſer Entſchluß des **Kayſers Majeſtät** verſetzen

 muſte,

muſte, iſt ſich leichter vorzuſtellen, als zu beſchreiben. (*) Denn bey dem Abzug und der Verlaſſung Ihrer bißherigen Hülfs-Völcker bliebe weiter keine Hofnung übrig, die **Bayriſchen Erb-Lande** wieder zu behaupten; noch die von den Ungariſchen Völckern bereits eingeſchloßene Veſtungen Braunau, Straubingen, und Ingolſtadt entſetzen zu können. In ſolchen Umſtänden beſchloſſe der **Kayſer**, aufs neue nach **Franckfurt** zu kehren; indeſſen aber vor ſeine noch übrige wenige **Truppen**, die ſich kaum auf 9000. Mann belauffen mogten, die **Neutralität** zu ergreiffen. Zu dieſem Behuff wurden würcklich noch am 25. Juny, als am Tage vor der Kayſerlichen Abreiße aus Augſpurg die **Requiſitorialien an die Löblich-Schwäbiſch und Fränckiſche Crayſe** des folgenden Inhalts ausgefertiget:

V.

Nachdem Ihro Kayſerl. Majeſt. entſchloſſen, Dero Trouppen von der Frantzöſiſchen Armee abzuſondern, und ſelbige für eine eigene und

(*) Man hat um dieſe Zeit ein Schreiben des Kayſers an den Marſchallen von Broglio geſchehen, welches auch im 100 Theil der neuen Europäiſchen Fame befindlich iſt; Uns ſcheinet es aber nicht ächte zu ſeyn.

und neutrale Kayſerliche Reichs-und Crayß-Armee zu erklären, welche zwar ohne fernere Kriegs-Operationen (dergleichen ſie auch von dem bißherigen Gegentheil hoffen) wie auch ohne jemands Beläſtigung und Ungemach in die neutralen Crayß-Lande einrücken, und allda biß zur gäntzlichen Entſcheidung der Sache verbleiben ſolle: Als erſuchten Ihro Kayſerl. Maj. ſämtliche Crayß-Stände, dieſer gedachten Dero neutralen Reichs-und Crayß-Trouppen den unſchädlichen Aufenthalt zu geſtatten, und benöthigte Subſiſtentz nebſt andern Vorſchub gegen baare Bezahlung willfähig zukommen zu laſſen.

Sobald die **Oeſterreicher** von dieſem Entſchluß benachrichtiget wurden, ergienge ſchon am 26. Juny an alle Truppen der Befehl, **keine weitere Feindſeeligkeiten gegen die Kayſerlichen Völcker vorzunehmen.** Der Feld-Marſchall, Graf von Seckendorff, langte auch bald darauf bey dem Oeſterreichiſchen commandirenden General, Grafen von Kevenhüller, an, um wegen eines zu ſchlieſſenden Waffen-Stillſtands und Interims-Vergleichs die behörige **Abrede** zu nehmen. Es geſchahe ſolches am 27. **im Cloſter zu Nieder-Schönfeld**, wo in Gegenwart des Prinzen Carls von Lothringen von beyden Theilen wegen der dißmahligen

 gäntzlich

gäntzlichen Uberlaſſung von Bayern, und der Sicherheit der noch übrigen Bayeriſchen Armee in nachſtehenden Puncten gehandelt, welche auch zum Theil beliebet worden.

VI.

Protocoll über die Puncten, welche des Kayſerlichen commandirenden Herrn General-Feld-Marſchallens Grafens von Seckendorff Excell. bey der von denenſelben von Ihro Hochfürſtl. Durchl. dem Oeſterreichiſchen commandirenden Herrn Generalen Printzen Carl von Lothringen angeſuchten Vernehmen, hingegen aber Höchſt-Dieſelbe des Herrn Feld-Marſchallens Grafens von Khevenhüller Excell. geſchicket haben, angebracht, auch von dieſem angehöret, und was ſonſten ein- und anderes bis auf die hohe Ratification höchſt-gedacht Ihro Hochfürſtl. verabredet worden.

1 mo. Hat der Herr Graf von Seckendorf bewilliget, Braunau auf diejenige Bedingnuſſen zu übergeben, die dem die darvor ſeyend Bloquade commandirenden Herrn General-Feld-Marſchall-Lieutenant Grafen von Gaisrugg zugeſchicket, und er dem Chur-Bayeriſchen Commendanten Herrn Printzen von Hildburgshauſen hat eröffnen laſſen, auch ihme Herrn Grafen von Seckendorf communiciret worden; Nur möchte es dieſe Moderation darbey haben, daß die Garniſon ſtatt als

Kriegs-

Kriegs-Gefangene nach obgedacht Ihro Hoch-fürſtl. Durchl. Belieben abſchicken zu können, ſolche mit der Equipage, auch der gemeine Mann mit Sack und Pack, jedoch ohnbewehrter, ausziehe, und zugleich revidiret werde, ſodann in die Chur-Bayeriſche Gerichter eingetheilet, und die Officiers nach Gutbefinden des Herrn Commendanten in Braunau jedem Regiment beygegeben, und von dem Land unterhalten werden; die Oeſterreichiſche Deſerteurs aber würden getreulich ausgeliefferet, hingegen möchten ſie zu ihren Regimentern geſchicket, angenommen, und pardoniret werden. (placet.)

2do. Proponiret der Herr Graf von Seckendorf, er wolle auch Straubing, jedoch dergeſtalten übergeben, daß man die Franzoſen, welche darinnen in Garniſon liegen, mit Kriegs-gebräuchlichen Honneurs abziehen, und durch das Reich gegen ihre Etappen-mäßigen Bezahlung bis an den Rhein marchiren laſſen, betreffend aber die Chur-Bayeriſche Garniſon, da wird ebenfalls verlanget, ſie mit gleichen Honneurs, Ober- und Seiten-Gewehr, klingenden Spiel und fliegenden Fahnen, nebſt 2. 6.-pfündigen Stücken mit 24. Schüſſen herausziehen, und zu ihren reſpective Regimentern marchiren zu laſſen; nicht weniger möchte der Vice-Domb darinnen bey ſeiner Activität gelaſſen, und die Stadt, wie Burghauſen und Braunau tractiret, und weiter nicht wider Billigkeit gekräncket, oder beleget werden. (placet.)

3tio. Will der Herr Graf von Seckendorf die Ordre an den Chur-Bayeriſchen Commendanten

danten in Reichenhall expediren, auch dieſe Stadt zu übergeben, bedinget jedoch, daß die Garniſon, beſtehend in regulirter Miliz mit Kriegs-gebräuchigen Ehren aus- und zu ihren Regimentern in die neutrale Lande über Donauwerth marchiren, und möchte verſtattet werden, das Brod aus Reichenhall, ſo viel thunlich und möglich, mitzunehmen, und wann ſolches ausgehet, unterwegs das Land lieffere, derſelben möchte auch ein Stück nach Wohlgefallen mitzuführen beygelaſſen werden, die Schützen, Land-Fähnler, und Ausſchuß ſollen dem hinein kommenden Oeſterreichiſchen Commendanten ihr Gewehr gegen Beſcheinigung ruckkaſſen, damit ihnen ſolches bey dereinſtigen Ausgang des Krieges wiederum reſtituret werden könne, ſodann nacher Hauß gehen, und ſich allda ruhig bey ihrer Hauß-Wirthſchafft halten; der Burgerſchafft möchte auch dasjenige Tractament eingeſtanden werden, wie ſie ſolches zur Zeit genoſſen, als dieſe Stadt vorn Jahr unter der Oeſterreichiſchen Beherrſchung geſtanden. (Placet.)

4to. Wird von dem Herrn Grafen von Seckendorff reſpectu Ingolſtadt erbothen, daß, wann beliebet werden wolte, die Frantzöſiſche Garniſon mit allen Honneurs herauszuziehen, und durch das Reich an den Rhein gegen ihrer Etappen-mäßiger Bezahlung marchiren zu laſſen, ſo wolte er auch effectuiren. Hingegen aber verlangete er, man möchte ſo viel Bayeriſche Leute in der nemlichen Anzahl als Franzoſen (Solle von heraus marchiren, und abziehen, hinein

meinem Hof weiterer Befehl erwartet werden

ein legen laſſen, und er ſtehete auch ein, daß man Oeſterreichiſcher Seits einen Officier beordern könte, der zuſehen mag, daß die Abwechslung bedungener maſſen vor ſich gehe.

5to. Proponiret auch der Herr Graf von Seckendorf, wann die Frantzoſen von Donauwerth abgehen, daß 200. Mann Bayeren darinen gelaſſen werden möchten, die das darinnen ihnen erweißlich zugehörige Proviant zu conſumiren hätten. Was aber von denen Franzoſen an Proviant darinnen gelaſſen, und gefunden wird, das ſolle denen Oeſterreichern zufallen, und bleibet übrigens auch dieſen allezeit, ſo oft und ſo viel man will, frey= und ohnverwehrt, durch Donauwerth mit groß= und kleinen Detachements durchzuziehen, und ihre Operationen ohngehindert fortſetzen zu können; jedoch ſollen ſie mit Paſſeporten von dem commandirenden Generalen verſehen ſeyn.

(Placet, gleichwohl auch muß darüber noch vorheriger Befehl, und Belehrnung von meinem Hof erwartet werden)

6to. Offeriret der Herr Graf von Seckendorf mit ſeinen Trouppen nicht die geringſte Hindernuß weder directe noch indirecte denen Oeſterreichiſchen Operationen zu machen, hingegen auch anhoffen wolte, daß Oeſterreichiſcher Seits gegen die Chur=Bayeriſche Trouppen mit keinen Hoſtilitäten begegnet werde. Weilen auch er Herr Graf von Seckendorf zugleich declariret, von ſeinem Hof Befehl zu haben, dem zum Abzug von Donawerth begriffenen Maréchal de Broglio bekannt zu machen,

daß

daß ſeine und alliirte Truppen der Franzöſiſchen Armée ins Reich folgen, ſondern, nachdeme die Letztere gröſten Theils gantz Bayerland verlaſſen, wäre er beorderet, mit der anvertrauten Armée ſich von der Franzöſiſchen zu ſepariren, wie es auch ſchon würcklich geſchehen, anbey, gleichwie die Oeſterreichiſche Intention ohne das dahin gehet, die Franzoſen allein aus dem Reich zu vertreiben, alſo hat Herr Graf von Khevenhüller, jedoch bis eingangs gedachter Genehmhaltung, auf die Graf Seckendorfiſche Verſicherung auch keinen Anſtand genommen, daß, wann die Bayriſche Truppen keine Hoſtilitäten thuen, und keine Hindernuß machen, die Franzoſen aus dem Reich zu vertreiben, man gegen ſie auch keine mehr verüben werde, zu dem Ende hat ſich dahin verabredet, daß die Bayriſche Armee bis erfolgendes Accommodement, oder Frieden ſich, ſo lang möglich bey Wentigen und Gegenden zwiſchen dem Fränckiſch- und Schwäbiſchen Crayß halten werden, als die Subſiſtenz vorfindig ſeyn wird, jedoch aber niemahlen ein Mouvement machen darf, welches denen Operationen der Oeſterreichiſchen Armée præjudiciren könte.

(Muß ebenfals von höchſten Ort Befehl erwartet werden.)

7mò. Im Fall beederſeitige Arméen, Corpi, oder Detachements ſich einandern näheren ſolten, iſt zu Vermeidung vieler Ungelegenheit, in Vorſchlag, gebracht worden, daß weder Officier, noch Gemeiner ohne authentiſchen Paſſeporten in die andere Lager gehen, noch einge-

laſſen

laſſen werden; Marquetanter, und dergleichen Leute ſollen niemalens paſſiret, ſondern ruck-gewieſen werden; ſonſten möchten die mit Paſſeporten verſehene beederſeitige Officiers, und ihre Equipagen in Reichs-Boden von denen commandirenden Generalen ſtäts attendiret, auch alle Couriers, Eſtaffeten, und Ordinarien ohnangreiflich paſſiret werden. (Ingleichen ut 610.)

Carl von Lothringen ꝛc.

Braunau / Reichenhall / und **Straubingen** wurden hierauf ſogleich den **Königlich-Ungariſchen** Völckern überlaſſen; die in der erſten Stadt gelege-ne Kayſerliche Truppen aber dahin ver-bunden, daß ſie binnen Jahr und Tag wie-der die Oeſterreicher nicht dienen ſolten. Die Freude bey der Armée war über dieſe Neutralitäts Ergreiffung ſo groß, daß ge-ſamte **Kayſerliche Völcker das Kö-niglich-Ungariſche Feld-Zeichen** mit einem grünen Zweig aufſetzten. Es marſchirten auch dieſelbe hiernechſt aus Bayern ohngehindert ab, und bezogen bey **Wembdingen** im Fränckiſchen Crayß ein beſonderes **Lager** / worinnen ſie den ganzen Sommer durch ſich ſtille hielten. Der Kayſerliche Geſandte übergabe bey ihrer Einrückung in dieſe Lande nebſt obſte-henden Requiſitorialien an die Fränckiſche

Crayß-

Crayß-Verſammlung zu Nürnberg auch nachfolgendes

VII.

Pro-Memoria des Kayſerl. Geſandtens Hrn. Grafens von Thörring an den Fränckiſchen Crayß-Convent in Nürnberg, d. d. 1. Julii 1743.

Nachdeme Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät bey denen Umſtänden, wo die Königl. Franzöſche Armee in Begriff ſtehet, in die Reichs-Lande ſich zurück zu ziehen, nicht gemeinet ſind, dero Kayſerliche Trouppen ſolcher nachfolgen zu laſſen; aus Urſache, weilen Allerhöchſt-Dieſelbe die in dem Reich entſtandene Unruhen, um dadurch dem werthen Vaterland ſich zuziehende Beſchwehrung aus ohnveränderlicher Liebe zu demſelben ehender gemindert als vermehret ſehen mögten, und dahero den gnädigſten Entſchluß gefaſſet, dero Armee von jener abzuſondern; ſolche aber zugleich vor eine eigentliche Kayſerliche und Neutrale Reichs-Armee zu erklähren, ſofort in dieſem Abſehen in die Reichs-Lande einrucken zu laſſen, welche Armee mithin, in Verfolg derer, den commandirenden Kayſerl. Herrn Generaln ertheilten Ordres ohne weitere Offenſive Kriegs-Operationes (da man gäntzlich hoffet, ſie werden auch von jenen Ihro Kayſerl. Majeſtät zeithero bekriegenden Theil unterbleiben) folglich ohne jemands Ungemach und mindeſte Beläſtigung ſich zu verhalten: Weß Ends dann Allerhöchſt gedachte Ihro Römiſch-

Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät auch keinen Anſtand haben nehmen wollen, dieſe gefaſte Entſchlieſſung beeden Wohl-Löblichen Schwäbiſch- und Fränckiſchen Crayſſen durch Dero in ſolchen Fällen ſubſiſtirende Geſandſchafften kundbar zu machen, und von dem bevorſtehenden Eintritt derer Kayſerlichen Trouppen Ihnen vorläuffig eine gantz zuverläßige Nachricht und Auskunfft zu geben, damit dieſelbe von Dero führenden wahren Geſinnung, eigentlich informiret ſeyn, von Ihnen auch nicht allein was Wiedriges nicht beſorgt, ſondern dieſelbe dadurch vielmehr der Kayſerlichen Reichs-Väterlichen Wohlmeynung, und zum Beſten gerichteten wahren Abſichten verſichert ſeyn möchten; Als hat dieſemnach Endes unterzeichnet bevollmächtigter Miniſtre, nach Innhalt des ſub dato Augſpurg den 25ſten abgewichenen Monaths erlaſſenen, und heute empfangenen Allergnädigſten Befehls, ſolch genommene Kayſerliche Entſchlieſſung der Löblich-Fränckiſchen Crayß-Verſammlung hiermit ohngeſaumt bekannt zu machen, und zugleich in Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät Allerhöchſten Nahmen die Requiſition zu thun, damit denen bloßhin in obangeführten Abſehen, und zu ſolchem Ziel und Ende einrückenden Kayſerl. Trouppen (die alſo wie Reichs- und Crayß-Trouppen anzuſehen) nicht nur der unſchädliche Aufenthalt verſtattet, ſondern auch die ohnentbehrliche Subſiſtenz gegen præſtirende Bezahlung mit gantz geneigten und guten Willen angeſchafft, annebens zu Kayſerl. Dancknehmigſten Gefallen und Erkenntlichkeit

ſonſten durchgehends allmöglichſter Vorſchub und Aſſiſtenz in ſolcher Maaß, gleichwie Ihro Kayſerl. Majeſtät zu dem Wohl-Löblichen Crayß bey ſogeſtalten Sachen das gnädigſte Zutrauen ſetzen, geleiſtet werden möge. Welcherwegen noch insbeſondere die Kayſerl. Requiſitoriales ſchon erlaſſen worden.

Der ſubſignirte Kayſerl. Miniſtre verharret übrigens in beſtändigem Vorſatz denen fürtrefflichen Crayß-Geſandtſchafften jedesmahl angenehme Dienſt-Gefälligkeiten zu erweiſen.

Datum Nürnberg
den 12 Julii 1743.

Max. Emanuel, Graf von
Töring zu Jettenbach.

Ehe noch dieſe Neutralitäts-Ergreiffung zu Stande gebracht worden war, war der **Kayſer** indeſſen wiederum zu **Franckfurt** angelanget, wo Er die **Veränderung ſeines Schickſals** von den Unternehmungen der daſelbſt unterm Commando des Marſchallens von Noailles ſtehenden Franzöſiſchen Armée erwarten wolte. Carolus VII. kame daſelbſt am 28. Juny in der Frühe gantz unvermuthet wieder an, und hatte unter Wegs auf der letztern Poſt bereits das Mißvergnügen gehabt, von der ſonderbaren Schlacht
bey

bey Dettingen die Nachricht zu erhalten, von der wir in folgenden Blättern die Umſtände beybringen werden.

Höchſt-gedachter Monarch war hierauf in allem Ernſt auf die Schlieſſung eines würcklichen Friedens bedacht, zu welchem derſelbe unter der Vermittelung des in der Nähe befindlichen Königs in Groß-Brittannien und der Hrn. General-Staaten, nunmehro näher zu kommen verhoffte. (*)

Unter verſchiednen Erklärungen, ſo Se. Majeſt. dieſerhalben hin und wieder thun laſſen, verdienen beyde nachſtehende hier einen Platz.

VIII.

Innhalt der Kayſerlichen Declaration, wie ſolche in dieſer Zeit durch die Kayſerlichen Geſandten an verſchiednen Höfen gethan worden.

P. P.

Man thut denen wahren Diſpoſitionen oder Regungen Ihro Kayſerl. Majeſt. unrecht, wenn man, wie bishero geſchehen, anführen wolle, ob hätten Allerhöchſt-Dieſelben die billig-

(*) Die dieſerhalben angeſtellten Negociationen ſind zum Theil im II. Abſchnitt des vorhergehenden Bandes erzehlet worden.

mäßige Vorſchläge, welche Deroſelben wegen Beförderung eines gütlichen Vergleichs zwiſchen Ihnen und dem Wiener Hofe gethan worden, verworffen. Dero allerhöchſte Meinung gehet vielmehr allemahl dahin, ſich aller derer Mittel und Wege nützlich zu bedienen, die ſich zeigten, die allgemeine Ruhe im Reiche herzuſtellen, und ſich mit nur beſagtem Hofe aufrichtig zu verſöhnen. Es habe der Kayſer dieſe ſeine Neigung genugſam und klärlich durch ſein geäuſſertes Betragen zu erkennen gegeben, in der Zeit, da die Frantzöſiſche Trouppen das Churfürſtenthum Bayern geräumet, und ſich von denen Reichs-Landen abgezogen. Es habe nur bey Ihro Kayſerl. Majeſt. Willen beruhet, Dero eigene Armee mit der Frantzöſiſchen zu vereinbaren, und ſich ſo dann ſelbſt perſönlich an deren Haupt zu ſtellen, um Dero gerechten Anſprüche zu unterſtützen: Alleine Dero zärtliche Sorgfalt, womit ſie allemahl vor das Reich erfüllet ſind, hatte jederzeit die Oberhand und den Vorzug über das Intereſſe Ihres Hauſes behalten, wenn ſie gefunden, daß, woferne Sie Dero Gerechtſame geltend machen wolten, Selbe ſich gezwungen ſehen, das Kriegs-Feuer in den übrigen Theil von Teutſchland zu überbringen und zu verſetzen. Dieſes Dero Betragen iſt allzu kundbar, als daß ſie nöthig finden, ſolches noch klärer vor Augen zu legen; den gröſten Beweis davon gebe die Aufführung des Feld-Marſchalls, Grafens von Seckendorff, da ſich ſelbiger mit ſeinen Truppen nach Schwaben, in der Hofnung zurück

gezogen,

gezogen, daß dadurch die Feindſeligkeiten aufhören möchten. Die zu gleicher Zeit von dem Kayſer gethane Vorſchläge ſind die allerbilligſten geweſen. Sie ſind über alles das hinausgegangen, was man nur immer hätte erwarten können, allermaſſen ſich Jhro Kayſerliche Majeſtät großmüthigſt erboten, daß ſie denen unſtreitigen Gerechtſamen Dero Churfürſtl. Hauſes abſagen und renunciren wolten. Alleine dieſe Vorſchläge und die Bemühungen, welche ſich viele wohlgeſinnte Fürſten des Reichs gegeben, ſolche zu unterſtützen, haben an dem Wieneriſchen Hofe keine Wirckung gethan, indem dieſer beſtändig ſich geweigert hat, auf die ihm geſchehenen Aeuſſerungen zu tractiren.

Noch merckwürdiger aber waren die **Vorſtellungen**, welche der Kayſerliche Geſandte **im Haag** in eben dieſer Abſicht auf Arth einer Declaration gethan.

IX.

Auszug aus einer bey den Hrn. General-Staaten der vereinigten Niederlande gethanen Erklärung wegen des Kayſers Neigung zum Frieden.

Jndem die Königin von Ungarn, ehe ſie zu weitern Unternehmungen ſchreitet, und ihre Schadloshaltung, wegen des in gegenwärtigem Kriege erlittenen Nachtheils, zu erlangen ſuchet, zu wiſſen begehret, weſſen ſie ſich von

Ihro Kayſerl. Maj. zu verſehen haben ſolle, und dann Ihro Kayſerl. Maj. in dieſer Angelegenheit kein Intereſſe mehr zu menagiren haben; So ſeyen Allerhöchſt-Dieſelbe entſchloſſen, keine Verbindung anders, als unter guten Beytrag der Republick derer Vereinigten Provintzen, und unter Garantie derer Herren General-Staaten und anderer Puiſſantzen, welche der Kayſer darum anzuſprechen vor gut befinden würde, einzugehen. Indem dieſer Monarch keinen andern Zweck vor ſich habe, als zu Wiederherſtellung und Erhaltung des Gleichgewichts der Macht alles mögliche beyzutragen; ſo ſey ja natürlich, daß Er nicht könne die Hände zu einem ſolchen Vergleich darbieten, welcher, indem er Ihm auf viele Jahre den Beſitz ſeiner Erb-Staaten entzöge, das Gleichgewicht auf immer über den Hauffen werffe, da ſolchergeſtalt durch eine dergleichen Convention dem Wiener Hofe neue Mittel und Weege gegeben würden, den Krieg ſelbſt in Franckreich zu verſetzen. Dieſes wären nun eben die zwey höchſtwichtigen Puncte, welche Ihro Kayſerl. Majeſt. ſo eyfrigſt und ſorgfältigſt zu vermeiden ſuchten, damit ſie nimmermehr könten in den Argwohn ſich ſetzen, als wenn ſie nur alleine Dero eigenes Beſtes zum Augenmerck führeten, und gegen Franckreich undanckbar ſeyn wolten. Gleichwie der Kayſer ſich auſſerhalb ſeiner Erb-Lande befände, und die Liebe vor ſeine getreuen Unterthanen ihn bewogen, ſolche dermahlen zu verlaſſen, damit Er ſelbige vor dem Untergange ſicher ſtellte; alſo würde es auch

aus

aus eben dieſer Liebe geſchehen, daß Er ſeine Einwilligung zum Frieden gebe: Allein es müſte mit der Bedingung geſchehen, daß alle im Kriege befangene Puiſſantzen eben auch dieſes Vortheils genieſſen; und das Gleichgewichte hergeſtellet und befeſtiget werden möchte. Die Sache wäre allzu gerecht, daß Ihro Hochmögenden, die Herren General-Staaten, als abgeſagte Feinde aller Unruhen und Uneinigkeiten, ſich wegern ſolten, ihre guten Dienſte bey denen Groß-Britanniſchen und Wiener Höfen dahin anzuwenden, damit der Friede allgemein werde. Ihro Kayſerliche Majeſt. wären ſo feſtiglich verſichert, daß, woferne ſie dieſe wichtige Sache mit Ernſt und Eifer angriffen, der Erfolg ohnfehlbar glücklich ſeyn werde. Sie requirirten alſo die General-Staaten nochmahls, ſie möchten doch ihre Mediation anwenden, um endlich einmahl denen Drangſalen ein Ende zu machen, womit gantz Europa bedrohet wird.

Es ereigneten ſich aber gar bald wiederum allerhand wiedrige Umſtände, welche den Frieden immer ſchwerer macheten. Solche ſind zum Theil aus nachſtehenden Königlich-Ungariſchen Circular-Reſcripten zu erkennen, die um dieſe Zeit wegen der oberzehlten ſogenannten Schönfeldiſchen Neutralität ins Publicum gekommen ſind.

X.

Circular-Reſcript des Wieneriſchen Hofs, an die Königliche Miniſtros an auswärtigen Höfen, d. d. Wien den 10. Julii 1743.

P. P.

Wir haben zu glauben Urſach, daß die zwiſchen Grafen Kevenhüller und Grafen Seckendorf fürgeweßte Unterredung zu verſchiedenen Muthmaſſungen und Urtheilen Anlaß gegeben, vielleicht auch wohl gar mißbrauchet werden dörffte. Will alſo erforderlich ſeyn, dich von der Sachen Verlauf zu dem Ende zu unterrichten, darmit du ihn, wo es dienſam, zu erkennen geben mögeſt, und hierunter von dir, aus nicht vollkommen habender Kanntnuß, weder zu viel, noch zu wenig beſchehe.

Bereits im Anfang vorigen Monaths hat Uns nicht ohnmöglich geſchienen, daß ungehindert ſich Chur-Bayeriſcher Seits von aller Ausſöhnung in ſo lang gäntzlichen entfernt bezeuget worden, als nur die mindeſte Hofnung, von Franckreich annoch unterſtützt zu werden, übrig ware, gleichwohlen nach dieſer Hoffnung gäntzlichen Verſchwindung ſich anderſt angeſtellet, und diejenige Betrachtungen, welche man vor angefangenem ungerechtem Krieg, und dem Vaterland anmit zugezogenem unbeſchreiblichen Unheil, hätte vor Augen haben ſollen, gelten zu machen geſucht, dannoch aber zu Ausführung derer ehemahliger Vorhaben eine bequeme Gelegenheit abgewartet werden dörffte. Gleichwie

wie nun einerſeits gegen eine ſolche, durch häuffige in Händen habende Proben beſtärckte Beyſorg ſich zu verwahren, nicht nur das Heil Unſers Ertz-Hauſes, ſondern auch die allgemeine Wohlfahrt erheiſchete; anderer Seits aber Wir nichts weniger, als unverſöhnlich, ſondern jeden, mit jenem Heyl, und dieſer Wohlfahrt, auch derer feyerlichſter Tractaten klaren Verordnung, dann denen Grund-Reglen des natürlichen Völcker-Rechts, übereinkommenden Weg, eine dauerhafte und nicht verkleiſterte Ruhe wieder herzuſtellen, einzugehen gemeynet seynd; Alſo haben Wir nicht füglicher eines mit dem andern zu vereinbahren, und zugleich ein überzeugendes Kennzeichen Unſerer groſſen Friedfertigkeit und Mäßigung an Tag zu legen gewuſt, als daß Wir Uns forthin an die nemliche Erklärungen hielten, welche bey weit mißlicheren Umſtänden in Unſerem Namen beſchehen, von Franckreich und Chur-Bayeren aber mit Ubermuth verworffen worden waren.

In ſolcher Abſicht haben Wir Unſers vielgeliebten Schwagers, des Printzen Carl von Lothringen Liebden, allſchon unter dem 10ten letztverfloſſenen Monaths mitgegeben, in dem Fall, da man wegen einer Ausſöhnung, oder einiger dahin einleitender Schritten an ſie käme, zwar alles anzuhören, zugleich aber an Uns zu verweiſen, und nur überhaupt zu erkennen zu geben, daß die vorläuffige Vertreibung derer Frantzoſen aus dem Reich zum Grund alles deſſen, was nur immer zu verhandlen käme, geleget werden müſte.

Wornebſt ſich übrigens von der Ausſöhnung nicht entfernt zu bezeugen, zugleich jedoch in genere auf die Schadloßhaltung für das vergangene, und Sicherſtellung für das künfftige zu beſtehen, auch endlichen ſich bereitwillig zu erklären wäre, alle darmit zu vereinbahren mögliche Auswege anzuhören, und ſich darüber billig erfinden zu laſſen.

Was Wir vorgeſehen, iſt gar bald erfolget. Dann obgleich bis auf den letzten Augenblick das vielfältige Bitten und Flehen ſeiner mehriſten Diener bey Chur-Bayeren nichts verfangen; ſo hat doch Graf Seckendorf von der für die Braunauer Beſatzung angeſuchten Capitulation Anlaß genommen, einen Brief-Wechſel anzubinden, worinnen man wegen Verſchonung des Teutſchen Bluts ſehr künſtlich derley Aeuſſerungen mit einflieſſen laſſen, welche zu wünſchen geweſen wäre, daß ſie einigen Eindruck gemacht hätten, bevor zum uneinbringlichen Schaden des Teutſchen Vaterlands die Chur-Bayeriſche Länder mit darunter begriffen, ſo viel zahlreiche Frantzöſiſche Armeen mitten in deſſen Hertz eingeführet worden, leyder aber ohne aller Krafft und Würckung geblieben ſeynd, als ſie im Jahr 1741. der Wieneriſche Hof gelten zu machen auf das äuſſerſte ſich bemühet hatte.

So lange der damahls zu Augſpurg anweſende Hof ſich noch einiger maſſen mit der Hoffnung ſchmeicheln können, daß der Marſchall Broglio bey Ingolſtadt feſt halten dörffte, iſt man

man inner obigen Schrancken verblieben. Nachdeme aber auch dieſe Hoffnung verſchwunden, hat endlich unter dem 26ten letzt-verfloſſenen Monaths Graf Seckendorf das sub numero primo anſchlüßige Schreiben anobbeſagt-Meines vielgeliebten Schwagers des Printzen *Carl* von Lothringen Liebden, erlaſſen.

Ein Uberfluß würde ſeyn, die viele aus deſſen Innhalt entſpringende Betrachtungen hier anzuführen. Sie fallen groſſen Theils von ſelbſten in die Augen. Nicht umſonſt hat darinnen Graf Seckendorf die Neutralität im Namen des Churfürſten von Bayern nur in der angemaßten Eigenſchafft des Reichs vermeintlichen Oberhaupts anerbothen, und dieſe Einſchränckung wohlbedächtlich mehrmalen wiederholet; wo doch Reichs- und Welt-kündig iſt, daß der Krieg vor der mit Unſerer Ausſchlieſſung, der goldenen Bull zuwider, mithin ungültig vorgenommenen Wahl, den Anfang genommen, und mit Chur-Bayeren **einzig und allein als Churfürſten** geführet werde. Aus was Urſach alſo die Einſchränckung beygefüget worden, iſt unſchwer zu errathen: wiewohl auch in dem Fall, da ſie unterblieben wäre, und ſich ſogar in der letzt-erwehnten Eigenſchafft zur Begebung derer nichtigen Anſprüchen ausdrücklich anerbothen würde, ohne realen Sicherheiten, um ſo weniger darauf ſich zu verlaſſen ſtünde, als zum voraus Chur-Bayeriſcher Seits Sorge getragen worden, einer ſolchen Verbindlichkeit vermeyntlich alle Krafft und Würckung zu benehmen; oder deutlicher die Sach auszudrucken,

als

als man zum voraus vor der gerechten Welt zu erkennen gegeben, daran für das künftige nicht gebunden ſeyn zu wollen.

Die bey dem 2ten Articul des bekannten Haßlangiſchen Pacificarions-Plans befindliche Marginal-Anmerckung erkläret alle Verzichten für null und nichtig, welche erfolgen würden, ohne für die angeſprochene Oeſterreichiſche Erbfolg ein proportionirtes Æquivalent zu erhalten. Dieſe Ausflucht könte alſo dem Chur-Hauß Bayern ſo wenig, als der Cron Franckreich der hervorgeſuchte Vorwand der insgeheim, und in denen Gedancken von der Garantie-Leiſtung ausgenommener vorgeblicher Gerechtſamen eines dritten jemahlen ermanglen, und zur Beſchönigung eines gleichen Friedens-Bruchs, als im Jahr 1741. erfolget, bey mindeſter Unruhe gegen Orient, je und allezeit für zulänglich ermeſſen werden; ohne daß nach denen Grund-Sätzen, ſo ungeſcheut in denen Chur-Bayeriſchen zum öffentlichen Druck beförderten Schrifften einkommen, menſch-möglich wäre, ſich dargegen durch Tractaten, Verzichten, Eydſchwüre, wie bündig ſie gleich gefaßt werden möchten, im mindeſten zu verwahren. Dann bekannt iſt, daß nachdeme der Chur-Bayeriſche unglückliche Schrifften-Steller, die der diſſeitigen vorläuffigen Beantwortung beygefügte häuffige Urkunden, Tractaten, Verzichten, Eydſchwüre, zu widerſprechen nicht vermöget, er ſich darmit zu helffen geſucht, daß ſothane Urkunden nicht namentlich, und ins beſondere eine Verzicht auf jene Anſprüche in ſich enthielten,

enthielten, welche er Schrifften-Steller erſt nach 900. Jahren erdichtet, vorhero aber die eigene bewehrteſte Chur-Bayriſche Scribenten für Fabeln angegeben, und worauf mithin aus Abgang einer gleichen Erdichtungs-Kunſt, um ſo weniger vorhin jemand verfallen können, als vermög oberwehnter Urkunden das gerade Widerſpiel deſſen, was er ausgeſonnen, von jedermänniglich geglaubet worden. Wie zumahlen es nun an üblen Rathgeberen und derley Leuten nie gebrechen wird, welche aus Ehrgeitz oder Eigennutz groſſen Herren Befugnuſſen, ſo ſie nicht haben, vorbilden; Als iſt unſchwer begreiflicher maſſen ſchlechter Dingen nicht möglich, alle auch in Zukunfft erdichtet werden mögende Anſprüche vorzuſehen, und darauf die Verzichten namentlich und ins beſondere einzurichten, folglich nach einer ſolchergeſtalten zum voraus zu erkennen gegebener Geſinnung unentbehrlich, den innerlichen und äuſſerlichen Reichs-Ruheſtand untereinſten durch kräfftigere Mittel zu beveſtigen.

Mit obbemeldter Einſchränckung hat in gewiſſer Maaß eine Verknüpffung die Art, wie Graf Seckendorf der von Uns dem Reich zugeſtandenen Neutralität Erwehnung thut, um willen er daraus zu erzwingen vermeinet, daß ſeinen unterhabenden Trouppen auf neutralen Reichs-Landen einiges Leyd nicht zuzufügen wäre. Welchen Grund-Satz hiernächſt der Marſchall Broglio, wie deſſen gleich angezogen werden ſollender Brief darthut, auch auf ſeine Trouppen in der Abſicht erſtrecken wollen, um

ſich deſto bälder und leichter mit der Armee unter dem Marſchall von Noailles vereinbaren, und der Alliirten Armee am Mayn einen Haupt-Streich beybringen zu können: wornach man Chur-Bayriſcher Seits die Eigenſchafft eines vornehmen Reichs-Mitſtands, ſo Jus armorum & fœderum hätte, wohl gelten zu machen, nicht angeſtanden haben würde: zum nicht untrüglichem Kennzeichen, daß Wir deſſen mehrere Anzeigen und Proben in Händen haben, der Frantzöſiſche Hof mit der ſo, wie obſtehet, gearteten Abſonderung insgeheim verſtanden ware.

Und endlichen hatten Wir zwar in Unſerem Hand-Schreiben vom 10ten vorigen Monaths die gäntzliche Vertreibung derer Frantzoſen aus dem Reich zum Grund alles deſſen, was zu verhandlen käme, gelegt, zugleich aber ausdrücklich beygefüget, daß Uns die Schad-loßhaltung für das vergangene, und Sicherſtellung für das künftige zu gutem zu kommen hätte.

Gleichwie Wir nun aus der Art, wie obige Seckendorffiſche Zuſchrifft gefaſſet ware, wohin ein und anderes abzielete, unſchwer abnehmen konten; alſo haben Wir nach deren Einlauffung keinen Augenblick verweilet, in Unſerem Namen dem König von Groß-Britannien durch den Hertzogen von Aremberg die doppelte kräftigſte Verſicherung, wie daß weder Fried noch Stillſtand, noch Neutralität, ohne Unſerer Alliirten Vorwiſſen, und Beyſtimmung würde verhandlet, des Broglio Marche möglichſt aufgehalten,

halten, und ihme nachgefolget werden, ertheilen, auch Unſers vielgeliebten Schwagers, des Printzen Carl von Lothringen Liebden, ein ſolches wiſſen zu laſſen. Mittlerweil iſt die Unterredung zwiſchen dem Grafen Khevenhüller und Grafen Seckendorf vor ſich gegangen. Was der letztere darbey angebracht, erhellet aus dem Protocoll ſub numero ſecundo, und Unſers vielgeliebten Schwagers Printzen Carl von Lothringen Liebden, darüber gefaßte Entſchlieſſung aus der in margine angemerckten Verbeſcheidung.

Wie vorſichtig anmit denen zu beſorgen geweßten Schädlich- und Anſtößigkeiten ausgewichen worden, hat der weitere Erfolg ſattſam bekräfftiget. Graf Seckendorf hat ſogleich nach vollendeter Unterredung den Marſchall Broglio darvon zu unterrichten ſich angelegen ſeyn laſſen: welcher ſich hierüber nach Ausweiß beeder Beylagen ſub numero tertio und quarto geäuſſeret hat; zum gantz klaren Beweißthum der bereits oben angedeuteten Abſicht. Gleichwie aber dieſe Abſicht durch die Marginal-Anmerckung ad numerum ſecundum gar vorſichtig vereitlet worden; alſo hat ſich Graf Seckendorf mittelſt des Schreibens ſub numero quinto heftig darüber zu beklagen vermeynet. Allein iſt ihme mittelſt der Ruck-Antwort ſub numero ſexto ſtandhafft begegnet worden. Und kan ſeine Beſchwerde um ſo weniger den mindeſten, auch nur ſcheinbaren Eingang finden, als der Marſchall Broglio ſich jenem, was puncto quarto und quinto ausbedungen worden, nicht gefüget, ſondern ſolche Bedingnuſſen angehef-

tet hat, welche die widrige hierunter verborgen geſteckte Abſicht nicht unkenntlich gelaſſen.

Wir haben dahero nach der darvon erhaltenen Nachricht die von Unſers vielgeliebten Schwagers, des Printzen Carls von Lothringen Liebden, ertheilte Verbeſcheidung durchaus beangenehmet, anbey Sr. Liebden aufgetragen, Unſere Erklärung über dem die Neutralität betreffendem Haupt-Punct dem Grafen von Seckendorf durch den Grafen von Kevenhüller dahin eröffnen zu laſſen: Wie daß Wir mit dem Churfürſten von Bayern in der von ihme angenommenen, von Uns aber zu folge der goldenen Bull klaren Verordnung nicht erkannten Eigenſchafft eines Ober-Haupts des Reichs, in keinem Krieg verwicklet wären, mithin ihme, für ſeine Perſon, auſſer derer Chur-Bayeriſcher Landen, auf dem Reichs-Boden nichts hinderliches würde im Wege gelegt werden; hingegen daß Wir vor vollſtändig erfolgten Ausſöhnung ihn, als Churfürſten, für Unſeren Feind halten müſten, auch deſſen Trouppen von denen Unſrigen, wo gleich dieſe ſie antreffeten, anderſt nicht, als feindlichen Trouppen begegnet werden könte: Wir wären aber von darumen auf Art und Weiß, als es in Unſerem Namen in verſchiedenen gedruckten Schrifften erkläret worden, von der Ausſöhnung nicht entfernet. Allein, würden und könten Wir weder eine Friedens- noch Stillſtands- noch Neutralitäts-Handlung

lung, ohne Vorwiſſen, Zuziehung und Beyſtimmung Unſerer Alliirten, auch nur angehen, folglich wäre ſich wegen alles deſſen, was dahin einſchlüge, an Unſer Hoflager, wo ihre Miniſtri anweſend wären, zu wenden.

Du haſt nach Bewandnuß derer da, wo du biſt, vorfindenden Umſtänden nach, von allem, was obſtehet, kein Geheimnuß zu machen, ſondern es auf Art und Weiß als für Unſeren höchſten Dienſt du es am verträglichſten zu ſeyn ermeſſeſt, zu erkennen zu geben, und Wir verbleiben dir, ꝛc.

XI.

Ferneres Circular-Reſcript der Königin in Ungarn Majeſt. d. d. Wien den 20. July 1743.

P. P.

Jenem, was unter dem 10ten dieſes wegen der fürgeweſten Unterredung zwiſchen Grafen Khevenhüller und Grafen Seckendorf an dich abgegangen, kommt nunmehro noch nachzutragen: wie daß Wir ſeithero eines Theils das in Abſchrifft neben anſchlüſſige Törringiſche Pro Memoria zu Händen bekommen, und anderen Theils in ſichere Erfahrung gebracht haben, daß nachdeme der Churfürſt von Bayeren zu Franckfurt angelangt, ſodann der Maréchall de Noailles zweymahl bey ihme ſich eingefunden, und er Churfürſt nahmhafte Geld-Summen aus Franckreich erhalten hat, Derſel-

be in dem Vorſatz, ſich von dieſer Cron nicht zu trennen, neuerdingen geſtärcket worden; anbey vornehmlich in Abſicht führe, eines Theils Zeit zu gewinnen, und anderen Theils das Seckendorffiſche Corpo mit mehreren ſogenannten Neutralen Reichs-Truppen ſuchen zu verſtärcken.

Da nun, was hierunter verborgen ſtecke, Uns nicht verborgen ſeyn konte; So haben Wir für gut befunden, dem Grafen Cobenzel aufzutragen, daß, wofern der Engliſche Hof darmit verſtanden, von ihm behöriger Orthen ſo gar auch ſchrifftlichen angezeigt werden möge: Wie daß Wir bey denen in weit mißlicheren Umſtänden wegen Unſerer Ausſöhnung mit Chur Bayeren gethanen Erklärungen forthin beharreten, auch ſich eines mit dem anderen zu vereinbahren ſchon noch Mittel finden würden, wann nur der Churfürſt derley Weege einſchlagen wolte, welche deſſen aufrichtige Trennung von dem Haus Bourbon zulänglich darthäthen: als worüber Unſer von hier bereits abgegangene bevollmächtigte Miniſter der von Waßner, mit ausführlichen Verhaltungs Befehlen ſich verſehen befände. Jngleichem wären Wir uhrbietig, den Grafen von Seckendorff, und deſſen unterhabendes Corpo, in neutralen Reichs Landen in ſo lang ganz und gar unangefochten zu laſſen, als er keinen gegründeten Argwohn eines Feindlichen Vorhabens gegen Unſere Trouppen, oder die Chur-Bayriſche

Lande,

Lande, geben würde. Woraus alſo der unwiederſprechliche Schluß von ſelbſten flieſſete, daß lediglich bey Chur-Bayeren beruhe, nicht nur zu verhüten, daß das Kriegs-Theatrum in denen Neutralen Reichs-Landen, nach gänzlich daraus vertriebenen Franzoſen, nicht aufgeſchlagen werde, ſondern auch mit darzu verhülflich zu ſeyn, daß ſeine eigene Anſtändigkeit verſichert, und der inn- und äuſſerliche Reichs-Ruheſtand mehr dann vorhin beveſtiget werden möge. Wo hingegen im Fall, da man ſich durch den verſtellten Neutralitäts-Anſchein zu einigem, nicht minder wieder die ſchwächere Reichs-Stände, und deſſen Grund-Verfaſſung, als Unſer Ertzhaus mißbraucht werden mögendem Schritt verleiten laſſen ſolte, juſt dahero, zu Störung des Reichs innerlichen Ruhe, und Wohlſtands, die allerſchädlichſte Folgen unausbleiblich entſpringen würden.

Du haſt einsweils dieſes nur Mündlich, und zwar nur, wann und wo du es für dienſam befindeſt, zu erkennen zu geben. Und Wir verbleiben ꝛc.

Wienn den 20. Julii 1743.

In der That mehreten ſich **Mißtrauen und Abneigung unter den beyden höchſten kriegenden Theilen** von Tag zu Tage, zumalen alß der **Wieneriſche**

Hof dem Kayſerlichen endlich die Erklärung thun ließe, daß an keinen Frieden zu dencken ſey, ſolange derſelbe der Franzöſiſchen Allianz zugethan bleiben würde. Hierüber wurde endlich auch die Schönfeldiſche Neutralität bald vergeſſen, wie denn ſowohl der Kayſer als die Königin, bereits zu Anfang des Auguſts davon nichts weiter wiſſen wolten; und an allen Höfen ihre dahin gerichtete Erklärungen thun lieſſen. Wir theilen die bey dieſer Gelegenheit ferner erſchienene Scripta mit, weilen ſie zur Erläuterung dieſer Geſchichte und des Grundes des dabey geführten Betragens eins und anderes vorſtellig machen können.

XII.

Schreiben eines Königlichen Ungariſchen Miniſtri an verſchiedne Chur- und Fürſten des Reichs d. d. 3. Auguſt 1743. die Kayſerliche Neutralität betreffend.

Euer ꝛc. ꝛc. wird das von dem Grafen von Törring in Nürnberg den 1ſten Julii übergebene Pro Memoria ungezweiffelt zu höchſten Handen gekommen ſeyn, in welchen die unter dem Commando des Grafens von Seckendorff ſtehende Chur-Bayriſche Trouppen vor eine Kayſerl. neutrale Reichs-Armee, die wie die Reichs-Trouppen anzuſehen, ausgegeben werden. Gleich-

Gleichwie nun Ihre zu Ungarn und Böhmen Königl. Majeſtät die auf Se. Churfürſtl. Durchl. in Bayern ausgefallene Wahl, wegen allerhöchſt Dero theureſten Gerechtſamen unbilligſter Verletzung und an derer der goldenen Bull gerad zuwider bey ſelbiger vorgefallenen Nullitäten wegen, höchſtgedacht Se. Churfürſtl. Durchl. vor einen Kayſer nicht erkennen können; Als können allerhöchſtgedacht Ihre Königl. Majeſtät (zumahlen in dieſem Haus-Krieg) die Chur-Bayriſche Truppen keineswegs vor eine Kayſerl. Armee anſehen, vielweniger aber kommt ſelber der Nahme einer neutralen Armee zu, da Ihre zu Hungern und Böhmen Königl. Majeſtät mit Sr. Churfürſtl. Durchl. aus Bayern keine Neutralität eingegangen, mithin höchſt dero Truppen noch würcklich im Krieg ſind, und von Ihro Königl. Majeſtät Armee nicht anderſt als feindlich angeſehen werden können. Ihre zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſtät wollen zwar dem Feld-Marſchallen Grafen von Seckendorff und deſſen unterhabendes Corps in neutralen Reichs-Landen in ſo lang ganz und gar unangefochten laſſen, als er keinen gegründeten Argwohn eines feindlichen Vorhabens gegen allerhöchſt dero Trouppen, oder die Chur-Bayriſche Lande geben wird; keine Neutralität aber haben allerhöchſt Dieſelbe mit Sr. Churfürſtl. Durchl. aus Bayern nicht eingegangen, und allerhöchſt dero allergnädigſtes Circular-Reſcript vom 10ten Julii, ſowohl um dieſes zu beweiſen, als vor jedermann ein neues Zeichen allerhöchſt dero Reichs- und Welt-

 kündigen

kündigen Friedfertigkeit darzu public gemacht. Jhro Königl. Majeſtät beharren forthin bey denen in weit mißlichern Umſtänden, wegen allerhöchſt dero Ausſöhnung mit Chur-Bayern gethanen Erklärungen, und würden ſich ſchon Mittel finden, eines mit dem andern zu vereinbahren, wenn nur Se. Churfürſtl. Durchl. derley Weege einſchlagen wolten, welche höchſt dero aufrichtige Trennung von dem Haus Bourbon zuglänglich darthäten. Woraus dann unwiderſprechlich, daß lediglich bey Sr. Churfürſtl. Durchl. aus Bayern beruhet, nicht nur zu verhüten, daß das Theatrum Belli in denen neutralen Reichs-Landen, nach gäntzlich daraus vertriebenen Franzoſen nicht aufgeſchlagen werde, ſondern auch mit darzu verhülfflich zu ſeyn, daß dero eigene Anſtändigkeit verſichert, und der inn- und äuſſerliche Ruheſtand mehr, dann vorhin, befeſtiget werden möge, wohingegen in dem Fall, da man ſich durch den verſtellten Neutralitäts-Anſchein zu einigen nicht minder wider die ſchwächere Reichs-Stände und deſſen Grund-Verfaſſung, als gegen das Durchlauchtigſte Ertz-Haus, mißbraucht werden mögenden Schritt verleiten laſſen ſolte, juſt dahero zu Stöhrung des Reichs innerlichen Ruhe und Wohlſtands die allerſchädlichſte Folgen unausbleiblich entſprüngen würden. Und was endlich das Prædicat einer Reichs-Armee, welche vor Reichs- und Crayß-Trouppen anzuſehen wäre, anlanget, werden Euer 2c. 2c. nach dero hohen Erleuchtung erkennen, wie gefährlich vor die Reichs- und Crayß-Verfaſſung wäre, wenn

auch eines von geſammtem Reich anerkannten Kayſers eigene Truppen als eine Reichs-Armee angeſehen, und gleich denen Crays-Truppen in ſelbe willkührlich verleget werden könnten.

Euer ꝛc. ꝛc. habe ich dieſes auf erhaltenen allergnädigſten Befehl unterthänigſt überſchreiben ſollen, damit höchſt-Dieſelbe nach dero patriotiſchen hohen Einſicht und Erleuchtung gnädigſt erkennen mögen, wie Ihro Majeſtät die Königin, auch nach dem allerhöchſt Ihro gerechten Sache ſo augenſcheinlich beyſtehenden göttlichen Seegen, allerhöchſt dero friedfertig- und mehr als billigſte Gedenckens-Art beybehalten; Und gleichwie allerhöchſt Dieſelben noch vor Anfang dieſes ungerechteſten Kriegs Sr. Churfürſtl. Durchl. aus Bayern ſelbſten mißrathen, und die von der Franzöſiſchen Treuloſigkeit entſpringende Folgen treulichſt vorgeſaget haben: Alſo wollen allerhöchſt Dieſelben denen unſchuldigen Reichs-Crayſſen nicht unerkannt laſſen, wie man durch ſo vielerley Weeg, und beſonders durch die in obgedachten Pro Memoria angeführte Ungründe ſelbe in dieſen Krieg zu miſchen, oder zu dem Kriegs-Theatro zu machen trachte. Wobenebſt ꝛc. ꝛc.

XIII.

Reponſe d'un Gentilhomme Allemand à un de ſes Amis du 23. Aout 1743. au ſujet de la Lettre précedente.

Monſieur!

J'ai vû la copie de la lettre, qu'un Miniſtre de la Reine d'Hongrie doit avoir ecrite à divers Electeurs & Princes de l'Empire, le 3me de ce mois, au ſujet de la Neutralité, que l'Empereur a declaré envers la dite Reine; & que celle çy ne doit point vouloir reconnoitre non plus, que Son Election, & tout ce, qui s' eſt fait depuis & ſe fera encore par luy, comme Empereur. Mais je crois cette grande Reine plus penetrante & equitable, & ne comprens pas, comment ſon Miniſtére puiſſe tomber ſur de pareilles extremirés? Dautant qu'on doit par cette Declaration de Neutralité plutot avoir de l'obligation a Sa Majeſte Imperiale, & connoitre par là ſes bonnes intentions, pour faire la Paix avec Elle, & de terminer a l'amiable leurs differens de la Succeſſion d'Autriche; & que l'Election de Sa Majeſté Imperiale eſt reconnue de tout l'Empire Romain; auſſi bien que de tous les Potentats de l'Europe; & que d'ailleurs, on ne peut d'autant moins luy reprocher, de s'eſtre ſervy des Trouppes auxiliaires de la France, pour ſoutenir ſes dites pretenſions, qu'il eſt notoire, que la Maiſon d'Autriche ſe ſervoit du temps paſſé non ſeulement auſſi des Troup-

Trouppes auxiliaires d'Eſpagne & de la Baviere, & d'autres, pour ſoutenir ſes droits ſur le Royaume de Boheme, & depouilloit meme le Prince & Electeur Palatin, Gendre du Roy Jaque d'Angleterre, que les Etats de ce Royaume elurent pour leur Roy, de tous ſes Etats de l'Empire & ruinoit par la tout l'Empire, quoique cette affaire ne regardoit pas non plus l'Empereur, comme Empereur, ny l'Empire; mais que la dite Reine a commencé auſſi a demander l'aſſiſtance de l'Angleterre, & de la Hollande, & s'en ſert encore actuellement, & qu'on ſe ſouvient auſſi encore bien de l'hiſtoire, que l'Electeur Jean Philippe de Mayence ſe ſerva l'an 1664. pareillement des Trouppes auxiliaires de la France, venantes d'Hongrie, pour maintenir ſes droits ſur la ville d'Erford, ſans que l'Empereur ny l'Empire l'ait empeché, & que la Garantie de la Sanction Pragmatique ne peut point auſſi préjudicier a Sa Majeſté Imperiale; non plus qu'à Sa Majeſté le Roy de Pruſſe & autres Pretendans, & que tout l'Empire a plutot Interet a ſoutenir ſes Droits & Dignités Imperiales. &c.

XIV.

Lettre d'un Officier Imperial a un de ſes Amis a Wimbding le 16. Aout 1743.

Monſieur,

Après le ſilence opiniâtre, que j'ai gardé ſi long-tems, vous ſeriez-vous attendu, que je le romprois par des réflexions ſur un Mémoi-

re préſenté aux Etats-Généraux ? Moi, des réflexions, & encore ſur un Mémoire politique! Ouï, moi, vous ne vous y attendiez pas, je ne l'aurois pas cru non plus. Fidèle à la pareſſe, à laquelle je me ſuis voué depuis long-tems, je profitois d'un loiſir, que je ne puis appeller heureux, pour me rétablir des fatigues d'une Campagne, que je ne croiois pas qui finît ſi tôt, le hazard m'a fait tomber entre les mains une Gazette de Hollande du Mardi 6. Août. J'y ai lû un Mêmoire de Mr. le Baron de Reiſchach, Envoyé Extraordinaire de Son Alteſſe Roïale, Madame la Grande-Ducheſſe de Toſcane, préſenté le 25. Juillet aux EtatsGénéraux. Cette lecture m'a frappé du plus grand étonnement. Mes liaiſons avec les premiers Officiers de l'Armée Impériale m'ont mis à portée d'entendre ſouvent parler de ce qui a donné lieu aux conférences de S. Exc. Mr. le Maréchal Comte de Seckendorff avec S. Exc. Mr. le Maréchal Comte de Kevenhuller; j'ai été ſi ſurpris du peu de rapport & de la contradiction que je trouvois entre ce Mémoire, & ce que j'avois entendu dire tant de fois, & par les perſonnes les mieux inſtruites, que je n'ai pû m'empêcher de faire une eſpèce d'Analyſe de quelques articles de ce Mémoire. Je vous fais l'hommage de ce travail, dans lequel vous ne trouverez que la vérité, dépouillée de tout ornement; en a-t-on beſoin quand on parle à ſon ami, & qu'on met bas tout préjugé? Si j'avois en vûë de faire revenir l'Europe entière des préventions qu'on cherche à inſpirer depuis ſi long-tems, je n'empruu-

pr̃unterois pas un autre langege. La vérité perſuade toujours. Voilà peut être trop de préambule, j'entre en matière.

Ce n'eſt pas la première fois que contre l'intention des Princes, il s'eſt répandu des bruits deſtituez de tout fondement, & je ne ſais pas pourquoi Monſieur le Baron de Reiſchach s'en prend à la Cour Impériale de ceux, qui ont couru »que l'on avoit ſigné un Traité de Paix, » ou une Neutralité, ou bien un Armiſtice «. Puisque le Miniſtre de Son Alteſſe Roïale Madame la Grande-Ducheſſe vouloit détruire ces bruits, il n'y avoit pas de moyen plus ſûr d'y réüſſir que de demander à ſa Cour la Copie de la Lettre, écrite par S. Exc. Mr. le Maréchal Comte de Seckendorff à S. Exc. Mr. le Maréchal Comte de Kevenhuller. Il y auroit vû qu'il n'a jamais été effectivement queſtion ni d'Armiſtice, ni de Neutralité, & que Sa Majeſté Impériale n'a jamais donné d'autres ordres à ſon Feldt-Maréchal, ni accordé de ratification que ſur les trois points ſuivans, ſur leſquels Elle s'eſt expliquée bien clairement; les Capitulations de Braunau, de Straubing & de Reichenhall. Tout le reſte n'étoit que choſes que ce Maréchal avoit avancées de lui-même par forme de diſcours, & dans l'eſperance d'adoucir par-là les eſprits. Les intentions de S. Exc. Mr. le Maréchal Comte de Seckendorff étoient très bonnes, & ne cachoient rien moins que des ſecondes vûës, pour me ſervir des termes de Monſieur le Baron de Reiſchach. Telle eſt la façon de juger des hommes, que dans bien des

des occaſions ils prêtent leurs ſentimens aux autres, quand ils croient en tirer quelque avantage. Les ſecondes vûës ont paru propres à donner des ſoupçons, & pour ne les point fixer, on a jugé à propôs de ne les point détailler. On a ſauvé par là un embarras, dont on auroit eu ſûrement de la peine à ſe tirer. Ceux, qui connoiſſent la Cour Impériale, ne ſe laiſſeront pas ſurprendre à cette expreſſion, qui, quoique vague, eſt ſuſceptible d'une interprétation bien oppoſée à l'eſprit de cette Cour, dont la bonne foi, la candeur & la vérité font le caractère diſtinctif.

C'eſt en vain que l'on cherche à interpréter les ordres de Sa Majeſté Impériale & les intentions de Monſieur le Feld-Maréchal Comte de Seckendorff, on ne fera impreſſion que ſur des eſprits prévenus, ou qui cherchent à ſe faire illuſion. L'amour propre même eſt intereſſé à ne pas s'y laiſſer ſurprendre; l'art n'y eſt pas aſſez caché, pour qu'on pût s'excuſer de ne l'y avoir pas apperçu.

Je ne ſais ce que Monſieur le Baron de Reiſchach veut prouver, quand il dit, qu'il ſera bon de remarquer avant toutes choſes » que » Son Alteſſe Electorale de Bavière a conſtam» ment montré un eſprit d'éloignement de » toute réconciliation, auſſi long-tems qu'il lui » eſt reſté un rayon d'eſperance d'être ſoutenu » en Bavière par les Troupes de France, &c. « Il eſt dangereux d'avancer des faits contre lesquels tout le monde peut s'élever avec ſuccès. Le Lecteur en devient moins aiſé à ſeduire, & porte

porte par-tout un éſprit de défiance, qui lui rend ſuſpects les faits les plus avérez. Il n'y a perſonne qui ne s'écrie, en liſant la période que je viens de citer, que Sa Majeſté Impériale a montré dans tous les tems, qu'Elle étoit prête à ſacrifier ſes propres intérêts au rétabliſſement du repos & de la tranquillité, & que l'amour du bien public, & ſur-tout de la chere Patrie Allemande, avoit la préference dans ſon cœur. J'appelle cette même Patrie à témoin de la conduite, toujours égale de Sa Majeſté Impériale dans la proſpérité, comme dans l'adverſité. Cette grandeur d'ame, que ſes ennemis mêmes admirent, mettra Sa Majeſté Impériale à l'abri de tout reproche, & en fera retomber la confuſion & la honte ſur ceux, qui ôſent l'attaquer.

Que l'on refuſe des éloges aux plus grandes actions, c'eſt une foibleſſe plus digne de compaſſion que repréhenſible; mais que l'on cherche à empoiſonner ces mêmes actions, qu'on les dépouille de ce qu'elles ont d'admirable, pour les revêtir de ce qui peut les rendre ſuſpectes, c'eſt ce qu'on ne peut ſe diſpenſer de relever. Sa Majeſté Impériale apprend, que Monſieur le Maréchal Duc de Broglie va ſe retirer dans l'Empire; Elle craint qu'il ne veuille y porter le feu de la guerre; les expreſſions, dont ce Général s'etoit ſervi, pouvoient le faire craindre; tout allarme un Pere tendre, dés que ſes enfans ſont menacés. Tel eſt le Caractere de Sa Majeſté Impériale pour l'Empire, dont Elle eſt le Chef. Bien éloignée de participer à un pareil projet, Sa Majeſté Impériale envoie

ſur

ſur le champ ordre à ſon Feldt-Maréchal de ſéparer ſes Troupes, & fait déclarer à Monſieur le Maréchal Duc de Broglie que telles ſont ſes intentions, s'il perſiſte dans le deſſein d'entrer dans l'Empire, & en conſéquence de la Marche des Troupes Françoiſes, Monſieur le Feldt-Maréchal Comte de Seckendorff exécute les ordres de l'Empereur. Non contente de cette ſéparation, Sa Majeſté Impériale écrit aux Cercles pour leur faire entendre que ſes Troupes y vivront comme Troupes Neutres de l'Empereur & de l'Empire, qu'Elles n'y commettront aucune hoſtilité, pas même contre les Autrichiens, pourvû que ceux-ci gardent également la Neutralité; cette réciprocité aſſûroit le repos des Cercles. C'eſt cette demarche, ſi attentive pour l'Empire, que l'on s'efforce de faire regarder comme un Concert entre Sa Majeſté Impériale & la France.

Il ne faut qu'une ſimple réflexion pour démontrer qu'on étoit bien éloigné d'être de concert.

La Retraite de Monſieur le Maréchal Duc de Broglie expoſoit la Bavière, qui reſtoit, pour ainſi dire, ſans defenſe, & faiſoit craindre pour les Frontières de la France. La froideur, pour ne pas dire l'animoſité, avec laquelle les deux Maréchaux ſe ſont ſéparez à Donauwert, & dont j'étois le témoin oculaire, a paru aux yeux de tout le monde. Comment peut-on dire après cela, que l'on apperçoit aiſément la ſecrette intelligence entre les deux Généraux? Qui eſt-ce qui ne voit pas au contraire un deſ-

ſein

ſein formé & ſuivi de donner les interprétations les plus malignes aux démarches les plus ſimples & les plus patriotiques? Sa Majeſté Impériale ne pouvoit-elle pas réunir ſes Troupes à celles que commandoit Monſieur le Maréchal Duc de Broglie, ainſi que ce Général le lui avoit offert? En ſe mettant à la tête de plus de 100. mille hommes qu'auroient composés ces deux Armées, jointes à celle de Monſieur le Maréchal Duc de Noailles, n'auroit-Elle pas été en état de ſoutenir la juſtice de ſa Cauſe? Voilà comme on ſe laiſſe aveugler par la prévention, on ne remarque pas, qu'en voulant trop prouver, on fournit des armes contre ſoi-même; car il eſt évident que c'eſt le ſeul bien de l'Empire, & le deſir d'y établir le repos, qui a fait faire à Sa Majeſté Impériale une démarche auſſi préjudiciable à ſes propres intérêts. C'eſt en vain qu'on veut en obſcurcir la gloire, on ne fait qu'en redubler l'éclat & le mettre dans tout ſon jour.

Mais je demanderois à la Cour de Vienne pourquoi Elle eſt aujourd'hui ſi éloignée d'un accommodement? N'a-t Elle pas toujours aſſûre, qu'auſſitôt que nous nous ſéparerions des Troupes Françoiſes, la paix & la bonne intelligence ſeroient bientôt rétablies? Cet évenement eſt arrivé; mais pour en éluder l'effet, il faut y donner une tournure qui le rende ſuſpect. C'eſt ce qu'on veut faire, mais je doute qu'on réüſſiſſe à en perſuader l'Empire. Je ne ſais ſi Monſieur le Baron de Reiſchach s'eſt apperçu que les ſoupçons qu'il s'efforce de jetter ſur

la conduite de Sa Majeſté Impériale, dévelop-pent les vrais ſentimens de ſa Cour, dont l'ambition ſe réveille à meſure, qu'Elle voit renaître ſes eſperances, non ſeulement de conſerver les vaſtes Etats de la Succeſſion de Charles VI. mais encore de les aggrandir.

La Cour de Vienne a déclaré par-tout, que c'étoient les François, qu'Elle vouloit voir hors de l'Allemagne; ils ſe ſont retirez, & cependant les Troupes Autrichiennes continuent de ravager la Bavière, d'en attaquer les Places, & ne cachent point qu'elles agiront hoſtilement contre les Troupes de l'Empereur, dès qu'elles donneront le moindre ſoupçon de traverſer, ou d'empêcher leurs vüës & leurs projets. Ce ne ſont plus les François que l'on cherche, c'eſt l'Empereur, que l'on pourſuit en qualité d'Electeur de Bavière, dit-on, l'Election de Sa Majeſté Impériale aiant *été faite contre la Bulle d'Or.* Ce paſſage offenſe tout le Collège Electoral, & même tout l'Empire; mais notre Auguſte Chef & les illuſtras Membres de l'Empire ne daigneront peut-être pas le relever, pour ne pas être obligez de déclarer ce qu'en pareil cas les Conſtitutions & les Loix obligeroient de faire. C'eſt ſans doute par cette raiſon, qui caractériſe ſi parfaitement le cœur de Sa Majeſté Impériale, qui, bien loin de chercher à aigrir les choſes, cherche plûtôt à les adoucir, que l'Empereur n'a laiſſé tomber cette expreſſiou dans la réponſe qu'il a ordonné à S. Exc. Mr. le Maréchal Comte de Seckendorff

dorff de faire à S, Exc. Mr. le Maréchal Comte de Kevenhuller.

Il faut convenir que Mr. le Baron de Reiſchach ſuit bien exactement le Plan qu'il s'eſt fait de condamner toutes demarches, même les plus ſimples. Monſieur le Maréchal de Seckendorff avoit fait à Monſieur le Maréchal de Kevenhuller quelque propoſition touchant la Garniſon Françoiſe qui eſt dans Ingolſtat, ne devoit-il pas en informer Monſieur le Maréchal de Broglio, afin de communiquer ſa réponſe au Général Autrichien? Y-a-t-il rien de plus naturel, & comment peut-on concevoir l'idée d'inſpirer de la défiance contre des procédés ſi unis? Je regarde comme un vrai bonheur de ne le pas concevoir, & d'ignorer le funeſte talent des interprétations.

Je ne m'attendois point qu'on remît encore ſur le tapis le prétendu Plan de Monſieur le Baron de Haslang; j'ai entendu dire à des perſonnes habiles qu'on y avoit répondu ſi ſolidement, que l'Aureur de tous ces Ecrits en devoit être confondu, & accablé de honte.

J'ignore pourquoi on qualifie d'*admirable reſtriction mentale* la réſerve *ſalvo jure tertii:* je la trouve toute ſimple, & fondée ſur la juſtice même. Cette reſtriction n'eſt-elle pas de Droit dans tous les Actes entre particuliers? On ne peut garantir un effet contre la prétention légitime d'un tiers; cette prétention, prouvée juridiquement, anéantit toute garantie. La force de cette réſerve eſt ſi bien reconnue, que lorſque l'Empereur Charles VI. de Glorieuſe Mémoire

préſenta ſa prétendue Pragmatique aux Etats de Brabant, il ſe ſervit de cette expreſſion pour prouver qu'Elle ne faiſoit point de tort à un tiers. Or, dès que le contraire eſt prouvé, la reſtriction, quoique tacite, mais de Droit, reprend toute ſa force. On accuſe la Cour de Bavière de ſurpriſe & d'interprétation forcée dans la Déduction qu'Elle a donnée des droits de Sa Majeſté Impériale.

Il eſt notoire que pour la juſtification de ces mêmes droits on n'a emploié que les extraits fournis par la Cour de Vienne même au Comte de la Pérouſe, & que les eſprits les moins éclairez y ont reconnu la vérité des diſpoſitions de Ferdinand I. d'une manière auſſi claire qu'évidente, en ſuivant les expreſſions mêmes de ce Prince. L'on n'a qu'à lire les différens Ecrits qui ont été faits de part & d'autre, pour découvrir ſans peine des contradictions bien manifeſtes dans les interprétations de la Cour de Vienne.

Ce ſeroit en vain que la Cour de Vienne voudroit faire entendre qu'Elle deſire ſincérement de voir retablir dans l'Empire le repos & la tranquilſité. Aucune de ſes démarches n'a tendu juſqu'à préſent à ce but ſi ſalutaire; toutes celles au contraire de Sa Majeſté Impériale n'ont eu que cet objet qui lui eſt ſi cher. Les Decrets, qu'Elle a fait dicter en différens tems, en ſont des preuves auſſi inconteſtables que touchantes.

Rien de plus aiſé à demontrer que la Cour de Vienne a toujours été très éloignée de faire

la

la paix. Non ſeulement Elle n'a pas reconnu Sa Majeſté Impériale dans ſa qualité de Chef de l'Empire, mais Elle a rejetté toutes propoſitions d'accommodement, quelques raiſonnables qu'elles fuſſent. Auſſi on peut dire avec vérité qu'Elle a ſuffiſamment fait connoître par ſes actions, que ſes ſentimens ne s'accordent pas avec ce qu'Elle fait inſinuer dans ſes Ecrits, qui ſont toujours conçus d'une façon ſi énigmatique & ſi entortillée, au jugement même des perſonnes éclairées & impartiales, que tout ce qu'on y peut découvrir de plus clair, c'eſt que l'Auteur ſent ſon embarras, & le cache ſous une profonde obſcurité qui ne laiſſe jamais appercevoir ſa véritable intention.

Monſieur le Baron de Reiſchach dans ſon Mémoire fait entendre, que Sa Majeſté Impériale devroit envoier propoſer un accommodement à Vienne, où tous les Miniſtres des Alliés de Son Alteſſe Roïale, Madame la Grande Ducheſſe, font leur réſidence. Sans entrer dans le détail de tous les inconvéniens qui s'oppoſent à cette démarche, celui de ne ſe pas reconnoître mutuellement eſt un obſtacle, qui, ſelon moi, rend cette propoſition impraticable, & qui fait voir clairement le peu de diſpoſition de la Cour de Vienne à la paix, quand perſonne ne peut douter de la ſincérité des intentions de Sa Majeſté Impériale. Les ſacrifices qu'Elle a déja faits, & ceux qu'Elle a déclaré qu'Elle étoit prête de faire, en ſont des preuves inconteſtables. Ainſi il y a lieu d'eſperer que la République de Hollande, ſi connue par ſon eſprit de ſageſſe & de

juſtice, ſera plus portée à contribuer au rétabliſſement du repos de l'Allemagne par la voïe de la Médiation à laquelle l'Empire l'a invitée, qu'à l'oppreſſion de Sa Majeſté Impériale & de ſa Maiſon, qui a cultivé de tout tems avec ſoin l'amitié de l'Etat, & qui deſire de reſſerrer encore les liens de l'amitié la plus étroite & de la bonne intelligence, ainſi que leurs intérêts réciproque & le bien de l'Empire le demandent.

Je ne puis me diſpenſer de faire encore une réflexion ſur les vaſtes deſſeins de la Cour de Vienne, qu'Elle voudroit couvrir de l'amour d'une paix ſolide. C'eſt Monſieur le Baron de Reiſchach qui nous découvre ces grands objets, en diſant que » les ſecours des Alliês deviennent » d'autant plus néceſſaires à Son Alteſſe Roïale, » Madame la Grande-Ducheſſe, que ce n'eſt » que par leur concours ferme & unanime » qu'Elle peut eſperer de faire une bonne paix, » telle qu'elle convient à toute l'Europe, pour » n'être plus expoſée à de nouveaux trou- » bles, &c. «

Je demanderois volontiers à ce Miniſtre comment il veut parvenir à une paix ſolide, car je ſoupçonne, ſans me piquer d'une grande pénétration, que c'eſt en continuant la guerre avec plus de forces que jamais. Or, comme ce ne peut plus être pour la conſervation des Etats de Son Alteſſe Roïale Madame la Grande-Ducheſſe ſa Maitreſſe, c'eſt donc pour augmenter ſa puiſſance, & la rendre ſi redoutable, qu'Elle ſoit pour toujours à l'abri d'être attaquée.

Toute

Toute l'Europe eſt intereſſée à ce projet, que je lui laiſſe juger, ſi ſon exeéution eſt bien propre à en conſerver le repos & la tranquillité. Tout ce que j'ai entendu dire de ſon Alteſſe Roïale Madame la Grande-Ducheſſe me paroît ſi éloigné des ſentimens qu'on lui prète, que je ſuis perſuadé qu'Elle deſavoüeroit bien des Ecrits, ſi ſes grandes occupations lui permettoient de les examiner.

Voilà ce que produiſent les paſſions, quand on s'y livre. Elles ne laiſſent pas aſſez de liberté pour juger de ſang froid de ce que l'on avance avec plus de vivacité que de diſcernement, & elles développent ſouvent ce que l'on a le plus d'intérèt de cacher,

Si vous trouvez quelque choſe de bon dans ces réflexions, vous pourrez dire que j'ai juſtifié le *facit indignatio verſum*, &c.

XV.

Reponſe d'un Officier Pandoure à la lettre d'un Officier Imperial à un de ſes amis.

IL eſt ſans doute étonnant q'un Officier s'aviſe de donner au Public ſes Réflexions ſur un Mémoire préſenté aux Etats-Généraux des Provinces-Unies. La choſe étoit même d'autant plus inattendue, que la conjoncture préſenlente ſembloit exiger de ſon habilité de meilſeurs ſervices que ceux qu'il rend à ſon Prince, en inſultant à Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème dans la perſonne d'un de ſes Miniſtres, & généralement de tous ceux qui compoſent ſon Auguſte Conſeil. Quoique par l'en-

droit de ma Profeſſion je participe avec lui à la ſingularité du fait en répondant à ſes Réflexions; cependant je ne puis me réſoudre à garder le ſilence par la crainte de tomber dans le même ridicule. Telle eſt la force des occaſions, on devient quelque fois par neceſſité ce qu'on ne ſeroit jamais devenu par capacité, ou par caprice. Né Pandoure, dreſſé des le bas âge au maniment des armes, nourri & vieilli dans le métier de la Guerre, j'entre en lice: ſans autres diſpoſitions que celles qu'apportent les hommes avec eux en naiſſant. Cela ne ſuffiroit pas, ſi trois raiſons ne m'encourageoient à l'entrepriſe; la premiere, que la vérité eſt de tous les honnétes gens; la ſeconde, que la raiſon merite d'étre reſpectée dans la bouche de qui que ce ſoit; & la troiſième, qu'il ne faut que le don de la parole pour perſuader l'une & l'autre.

Quant aux préjugés où l'on pourroit étre contre ma Nation, je ne les crois ſuggerés & adoptés que par des Génies malins & ſuperficiels. Auſſi abandonnerai-je au tems le ſoin de les en faire revenir, & de les mettre en état d'opter entre la groſſiéreté innocente & la perfide politeſſe; entre la réſiſtance légitime & l'injuſte attaque; entre le zèle de maintenir le droit, & l'envie de violer la juſtice; entre les uſages que les loix de la Guerre autoriſent, & les voïes de fait qu'aucun prétexte n'excuſe. Nos crimes ſeroient graciables aux yeux de nos Ennemis, s'ils étoient eux-mémes coupables. Loin de les condamner en imitant leur mauvais exemple, nous ne ſerions peut-être pas des derniers à leur en-

vier

vier ce bonheur ; & tout Pandoure que je ſois tout barbare qu'on me croie, je ſuis bien éloigné de ſympathiſer de caractère avec l'Officier Impérial.

Que dis je Officier? J'apprens dans le moment que ce n'eſt rien mon qu'un perſonnage de ce genre qui reflechit & qui raiſonne. On m'informe que c'eſt un prétendu Officier qui à dejà paru ſur la ſcene ſous le faux nom de *Compatriote Allemand*, attentif à colorer le procedé de la France, empreſſé à juſtifier les démarches de la Cour de Baviere, & toujours diſpoſé à interpreter le tout à leur avantage. On m'aſſûre que c'eſt un Ecrivain auſſi livré à la paſſion, qu'il ſe dit voüé à la pareſſe, & qui pendant le cours de cette Guerre n'a profité d'un loiſir que parce que le tems & les évenemens ne lui ont réſervé aucune matiére à relever la gloire de deux Puiſſances, & à abaiſſer celle d'une troiſième. En voilà aſſez pour lui, ſuffiſamment pour moi, paſſons aux Réflexions.

Il eſt de la dernière fauſſeté que Mr. *le* Baron de Reiſchach s'en prenne à la Cour de Baviére des bruits qui ont couru „ que l'on avoit „ ſigné un Traité de Paix, ou une Neutralité, „ ou bien un Armiſtice.“ Le Memoire de cet Envoiè eſt conçu à cet égard en termes ſi généraux, qu'il ne déſigne non plus cette Conr, que le mot d'*Univers* ſpecifieroit notre Province, à l'excluſion de toute autre. Je ſuis d'accord avec le prétendu Officier que ce n'eſt pas la premiére fois que contre l'intention des Princes il s'eſt répandu de faux bruits ; c'eſt préciſément le cas

où il nous a mis en differens tems. J'aurois plus de peine à lui pardonner cette habitude, & pour le moins autant à m'excuſer d'un excès d'indulgence mal placée. Le moïen, dont Il auroit voulu que Mr. le Baron de Reiſchach ſe fût ſervi pour détruire ces bruits avec ſuccès, me donne lieu de croire, ou qu'il n'a lû le Mémoire que par les yeux d'autrui, ou qu'il n'en a pas bien compris le ſens, on que du moins il chicane à pure perte. Ce Miniſtre s'y fait un devoir d'inſtruire Leurs Hautes Puiſſances de l'eſſentiel de tout ce qui s'eſt paſſé dans la Conférence des Maréchaux Autrichien & Bavarois, *conformement au Protocolle & aux Actes dont il a par-devers lui les Copies,* & quoi! il n'auroit pas eu celle d'une Lettre du Comte de Seckendorff, d'une Piéce qui a contribué à occaſionner la Conférence?

Il y auroit vû, dit-il, *qu'il n'a jamais été effectivement queſtion ni d'armiſtice, ni de Neutralité.* Sans lui celer qu'il n'eſt pas impoſſible qu'un Général ſoit chargé d'inſtructions particulieres, il auroit dû voir lui-même qu'il apartenoit au Miniſtre de démentir de fauſſes nouvelles, & non de faire l'apologie du Prince & de ſon Maréchal. Il a entrepris de les juſtifier l'un & l'autre, il a parfaitement réuſſi à les rendre plus que ſuſpècts des le commencement de ſa Lettre. *Je profitois d'un loiſir . . . pour me rétablir des fatigues d'une Campagne que je ne croiois pas qu'elle finit ſitôt.* Par quel endroit eſt-il convaincu de ce qu'il annonce ſi poſitivement? Par *ſes liaiſons avec les premiers Officiers de l'Armée Impé-*

Impériale, parce qu'il *a été témoin oculaire de la ſéparation des deux Maréchaux à Donauwert.* Or, dès que l'Electeur de Bavière & ſes Officiers ſe trouvent dans un ſi haut dégré de certitude, pour l'evenement, il eſt naturel de conclure que les bruits en queſtion ont découlé de la même ſource. Mais, me répondra-t-on, il eſt pourtant faux de dire, que la Campagne ſoit finie. A qui la faute qu'à ceux qui en ont d'abord débité la nouvelle, & qu'à celui qui encore tout recemment impute ſans raiſon à Mr. le Baron de Reiſchach d'accuſer une Cour de s'être vantée d'une choſe, qu'il confirme lui-méme par un aveu public? Mais encore, à quoi bon en impoſer de la ſorte? En voici le principal motif, on vouloit donner à nos bons & fidèles Alliés quelque ombrage de ce qu'on auroit pris des arrangemens ſans leur participation, ou tout au moins matiere à douter de la vérité, à couler le tems avant que d'en'être eclaircis, & à interrompre par une ſuite néceſſaire la marche des Troupes des Etats-Généraux.

Tout le reſte n'étoit que choſes que ce Maréchal avoit avancées de lui-même. Admirable expédient! Le Comte de Seckendorff ſollicite d'abord une Conférence, & ne peut y parvenir; il s'adreſſe par une Lettre à Son Alteſſe Séréniſſime le Prince Charles de Lorraine; il y déclare qu'il a ordre de l'Electeur ſon Maître de ſuſpendre, juſqu'au rétabliſſement de la Paix toute hoſtilité contre les Troupes de Sa Majeſtê la Reine de Hongrie & de Bohème; il ajoute qu'en exécution de ces ordres il a déjà expédié

 les

les ſiens, dans l'eſperance que le Prince Charles en agira de méme avec l'Armée qu'il commande; il obtient, ſous l'approbation de ce Prince, une Conférence avec le Maréchal de Kevenhuller, dans laquelle on lui accorde trois Articles pour la reddition de Braunau, Straubing & Reichental, & où on lui en refuſe deux autres touchant l'évacuation d'Ingolſtadt & de Donawerth; il y remet ſur le tapis l'affaire de la neutralité; il y réitere les ordres de l'Electeur de Bavière à cette occaſion; il les explique, il les amplifie, il les confirme par des nouvelles aſſûrances; il rend compte au Maréchal de Broglio du ſuccès de ſes Négociations, il en reçoit une eſpèce de Memoire en conſéquence; il y joint une lettre de ſa main, témoigne ſon impatience & ſon inquiétude à l'égard des Articles lui refuſés, fait de grandes inſtances pour que le Prince Charles en obtienne au-plûtôt l'agrément, & finit par dire que quoiqu'il n'y ait que trois points d'admis, il a néanmoins ſigné le Protocolle en ſon entier, dans la confiance que le tout ſeroit approuvé par la Cour de Vienne. Voilà en raccourci les objets, les particularités, le réſultat & les ſuites de la Conférence; tout autant de vérités, extraites du Memoire de Mr. le Baron de Reiſchach. & originairement tirées de Piéces autentiques, *dont il a par-devers lui les Copies.*

Je pourrois m'en tenir à cette conviction, ſi le prétendu Officier ne me réduiſoit à m'en prévaloir contre ſes deſſeins prémédités. En effet, il y a dans leurs circonſtances ſi peu de vraiſem-

ſemblance pour ſon allegation, qu'on auroit peine à déviner lequel des deux la lui a fait hazarder, ou la demangeaiſon de mentir impunément pour décréditer la ſincérité de la Cour de Vienne, ou l'envie de donner un démenti au Comte de Seckendorff pour ſauver l'honneur de celle de Bavière. Au premier égard, le moins que je puiſſe faire, c'eſt d'aller aux voix pour les épithètes qu'il mérite, & de me contenter de lui demander, ſi ce fut jamais l'ordre de s'en rapporter plûtôt à un particulier ſans caractère & ſans aveu, que d'en croire un Miniſtre, qui, preuves en main, parle aux Etats-Généraux? Quant au reſte, il me permettra de lui retorquer un démenti, d'autant plus mal appliqué, qu'il réjaillit tout entier ſur la perſonne du Prince; démenti qu'il auroit dû, ce me ſemble, épargner, ſi non par reſpect & par devoir, du moins par diſcernement.

Les intentions de S. Exeell. Mr. le Maréchal Comte de Seckendorff étoient très bonnes. Je me ſerois attendu que le prétendu Officier auroit fait voir en quoi conſiſtoit la bonté ſuperlative de ces intentions, lui, qui reproche ſi groſſiérement à Mr. le Baron de Reiſchach de n'avoir pas fixé les ſecondes vûes dont il parle. *On a ſauvé par-là*, dit-il, *un embarras dont on auroit eu ſûrement de la peine à ſe tirer.* Un grain d'amour pour le vrai l'eût détourné d'une pareille fiction. Non ſeulement Mr. le Baron de Reiſchach a eu le bonheur de faire toucher au doigt les fins que l'Electeur de Bavière & ſon Allié ſe propoſoient dans la Négociation du Comte de

Secken-

Seckendorff, il a encore eu l'adreſſe d'en faire ſentir les conſéquences. Si l'Ecrivain étoit homme à ſe deſabuſer, je ne ſaurois l'obliger plus ſenſiblement qu'en le renvoiant au contenu du Mémoire de ce Miniſtre. il y verroit que les ſecondes vûes des deux Alliés étoient de ſe ſéparer l'un & l'autre pour mieux ſe rejoindre; qu'à la faveur de cette ſéparation ſimulée ils obtiendroient immanquablement le conſentement à la Neutralité accordée à l'Empire; qu'au moïen de ce conſentement ſubtiliſé ils interdiroient aux Troupes *A*utrichiennes jusqu'à la liberté d'agir avec quelque ombre de juſtice; que pendant cette heureuſe inaction ils ſe mettroient à portée de fondre à l'improviſte & à forces réunies ſur une Armée, confiée inconſidérément â la bonne foi de deux Ennemis en intelligence. Je ne ſache pas qu'il eût été conſeillable de faire l'eſſai de ces projets pour les réaliſer, il me paroit qu'il étoit plus raiſonnable d'échapper à une intelligence, dont Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème a par-devers Elle pluſieurs preuves & témoignages dit Mr. le Baron de Reiſchach.

Ceux, qui connoiſſent la Cour Impériale, *ne ſe laiſſeront pas ſurprendre à cette expreſſion.* La flatterie ne pouvoit manquer d'être à la ſuite de la fauſſeté. Je n'ai qu'un regret, c'eſt celui de me voir obligé de confronter les propoſitions de la Cour de Bavière avec les refus de celle de Vienne. L'Electeur, comme Chef de l'Empire, déclare qu'il eſt prêt à s'en tenir à la Neutralité accordée depuis long-tems au Corps

Germa-

Germanique. Convenoit-il à Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème de condeſcendre à la volonté de ce Prince, lui qui offre d'entrer dans un engagement, ſous un Titre auquel il aſpiroit encore lors de ſa concluſion, lui ſurtout qui emprunte une qualité que Sa Majeſté la Reine ne reconnoit pas encore actuellement? Sans contredit il y a moins de juſtice dans l'offre, qu'il ne s'en trouve dans le refus. Son Alteſſe Electorale demande de convenir pour l'évacuation d'Ingolſtadt & de Donawerth au plus grand avantage des Troupes Françoiſes en Garniſon dans ces deux Places. Eſt-il étrange que Sa Majeſté refuſe de complaire à des Ennemis aux dépens de ſa gloire & de ſes intérêts? Quand même Sa Majeſté n'auroit eu par-devers Elle d'autre preuve d'un concert mutuel que cet empreſſement marqué de l'Electeur pour le bien de la France, encore ſeroit-il une raiſon valable de n'avoir écouté ni l'un, ni l'autre. La defiance, ſelon moi, eſt une vertu, quand elle eſt bien placée, & on ne peut que loüer le ſcrupule de traiter avec un ennemi, lorſque l'Accommodement tire à conſéquence pour un autre, ou lors même que celui-ci s'émancipe à réſilier des conditions ſtipulées par celui-là. Tel eût été l'inconvenient pour la Neutralité, ſi Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème y avoit donné les mains, puiſqu'au témoignage de Mr. le Baron de Reiſchach, le Maréchal de Broglio ne prétendoit rien moins que d'ètre par la mème raiſon à couvert de la pourſuite des Troupes Autrichiennes. Telle a

été en effet l'expérience qu'on a faite du procedé de ce Maréchal, en refuſant de ſe conformer à differens Articles du Protocolle, quoique propoſés & arrêtés par ſon Collegue le Comte de Seckendorff.

Il n'y a perſonne qui ne s'écrie . . . que Sa Majeſté Impériale a montré dans tous les tems qu'Elle étoit prête à ſacrifier ſes propres interêts au rétabliſſement du repos. Cela s'appelle en bons termes prévenir ſes Lecteurs, ſans les perſuader. Cependânt, comme le but du prétendu Officier eſt d'inſpirer des préjugés deſavantageux à la réputation de Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème, il ne trouvera pas mauvais que j'uſe d'une liberté que l'équité m'accorde. L'Electeur de Bavière compte au nombre de ſes Héritages les Poſſeſſions qu'il réclame, Sa Majeſté la Reine les enviſage comme faiſant partie de ſon Patrimoine. L'Electeur agit pour des prétentions qu'il croit fondées, Sa Majeſté les lui diſpute, perſuadée qu'elles ſont illégitimes. L'Electeur s'obſtine à ne point démordre de ce qu'il ſe croit dû, Sa Majeſté perſiſte à refuſer ce qu'Elle ſait ne pas devoir. L'Electeur veut un Accommodement de lui ajuger en tout, ou en partie les Biens qu'il repete, Sa Majeſté n'en veut d'autre qu'au moïen de conſerver ces Biens en entier. Qu'on me diſe à préſent, lequel des deux Contendans eſt le plus voiſin, ou le plus éloigne de la Paix, & s'il y a lieu de prêter à l'un des ſentimens qu'on doive refuſer à l'autre. J'ignore abſolument par quelle prérogative l'Electeur de Bavière ſeroit plûtôt cenſé

diſpoſé

diſpoſé à rétablir le repos en demandant un Traité à ſa guiſe, que Sa Majeſté la Reine ne ſeroit réputée ſuſceptible d'accommodement en exigeant une Pacification à ſon gré. De ce que les les conditions de ce Prince auront été de nature à ne pouvoir être reçues, de qu'en un mot il aura tâché d'obtenir à l'amiable ce que depuis long-tems il s'efforce d'acquérir par la voïe des armes, on ne conclura jamais raiſonnablement pour l'inflexibilité de la Cour de Vienne; car qui doute qu'en revange Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème ne ſoit prête à tranſiger au même prix, & à ſon plus grand contentement?

Le prétendu Officier ſe ſert quelque part d'expreſſions qui conviendroient admirablement au ſujet, *mutatis mutandis*. „ C'eſt en vain „ que l'on avance que Son Alteſſe Electorale a „ montré dans tous les tems qu'Elle étoit prête „ à ſacrifier ſes propres intérets au rétabliſſement „ de la tranquillité, on ne fera impreſſion que „ ſur des eſprits prévenus, ou qui cherchent à „ ſe faire illuſion. " Véritablement, ſi j'excepte ce nombre de gens, qu'on peut hardiment compter pour rien, il y en aura peu d'autres qui ne diſtinguaſſent entre la volonté & l'effet, & qui ne prétendiſſent connoître ces intérêts, qu'on ſe dit prêt à ſacrifier à l'amour de la Paix. L'Ecrivain auroit dû s'en expliquer; mais ſi par le beau nom de ſacrifice on dévine que c'eſt de renoncer à ce qu'on n'a pü tenir, ou de ſe relâcher de la plus petite partie de ce

qu'on

qu'on ne tient pas encore, l'effort n'a rien de trop généreux, ni meme de ſatisfaiſant.

J'appelle cette même Patrie à témoin de la conduite, toujours égale de Sa Majeſté Impériale dans la proſperité comme dans l'adverſité. Cette grandeur d'ame . . . Toutes ces qualités ont leur mérite; mais elles ne ſont certainement pas incompatibles avec la paſſion de préferer la Guerre à la Paix. Si cependant il étoit poſſible d'en déduire le contraire, les preuves ſeroient pour le moius auſſi appliquables à ſa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème, qu'à Son Alteſſe Electorale de Bavière. Sans héſiter d'en appeller à mon tour aux ſuffrages reſpectables de l'Empire, ceux, qui en ont interrompu le bonheur pour machiner la ruine de Sa Majeſté, doivent ſavoir par expérience combien peu Elle le leur céde en ſentimens & en vertus. Tout le monde ſe ſouvient encore de cette conjoncture critique où la force faiſoit la loi, où la crainte du péril empèchoit d'épouſer la querelle de l'innocence opprimée, & où la proximité du fer & du feu obligea Sa Majeſté de chercher un douteux azyle pour mettre ſa Perſonne à l'abri de l'inſulte. Il ne ſeroit pas à ſouhaiter d'un voiſin ambitieux mît l'égalité d'ame de Son Alteſſe Electorale à l'épreuve d'une pareille adverſité, & lui fit connoître au juſte, à l'imitation de Sa Majeſté la Reine, combien on a beſoin de conſtance & de réſignation pour ètre malheureux, ſans avoir mérité de l'ètre. On auroit beau murmurer contre la bonne fortune de ce Prince d'avoir échappé à ce mauvais pas, lui faire un crime de ſes ſuccès,

le blâmer de ſes précautions, il lui ſeroit toujours très permis de profiter de ſes diſgraces paſſées pour éviter d'y retomber à l'avenir. L'exemple eſt l'occurrence où ſe trouve Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème, dont la conduite eſt auſſi irréprochable, que le ſort eſt à plaindre d'être obligée d'emploier le bras de ſes Alliés pour parvenir à une Paix, qui, en la garantiſſant contre les entrepriſes futures de ſés Ennemis, lui ſerve de caution pour la tranquillité & pour le ſalut de l'Empire.

Sa Majeſté Impériale apprend que le Maréchal de Broglio va ſe retirer dans l'Empire. Elle craint qu'il ne veuille y porter le feu de la guerre Le palliatif eſt trop groſſier s'y méprendre, il n'eſt pas même tellement avantageux à la Cour de Bavière, qu'Elle puiſſe s'en faire gloire. Suppoſer à l'Electeur les craintes & les allarmes dont on veut que l'Empire lui tienne compte, c'eſt inſinuer que ce Prince n'a pas toute la connoiſſance poſſible des vûes de ſon Allié, ni aſſez de confiance pour le croire incapable de rien entreprendre à ſon inſû & contre ſes intentions; c'eſt faire ſentir à l'Empire la reconnoiſſance qu'il doit aux bienfaits de Son Alteſſe Electorale de s'être alliée avec une Couronne, dont les Troupes, après avoir mis l'Allemagne en combuſtion, en reprennent le chemin pour y porter une ſeconde fois les horreurs de la guerre. Se figurer le Duc de Broglio dans le deſſein de prendre, ou de feindre d'embraſſer le parti qu'on lui attribue, c'eſt le juger coupable de Malverſation, ou le taxer de reſerve;

c'eſt pis encore, c'eſt répandre des ſoupçons ſur la fidélité de la France.

Le prétendu Officier auroit moins perdu en avoüant le concert des deux Cours, qu'il n'a gagné en les mettant en oppoſition avec ſi peu de ſuccès. Puiſqu'il ſouhaitoit de rendre ſon Prince recommandable pour avoir refuſé d'entrer dans un projet, qu'eût-il couté de plus à l'Ecrivain de dire que ce Prince épioit l'occaſion d'en exécuter un autre, & d'obliger ſenſiblement l'Empire, juſqu'au point d'immoler une nombreuſe Armée à ſa tranquillité? Pour peu que ce dernier projet eût réuſſi, il n'eſt pas douteux qu'il n'eût en quelque ſorte operé pour l'avancement de la Paix; au lieu qu'il eſt certain que le premier n'auroit ſervi qu'à prolonger la Guerre. On en craint, dit-on, l'évenement, on s'allarme des expreſſions du Duc de Broglio, & tandis qu'on eſt témoin de la Marche de ce Genéral, on ſépare les Troupes, on ſe hâte de les cantonner dans les Cercles de Suabe & de Franconie. Si ce n'eſt pas là ſeconder l'entrepriſe des François, c'eſt du moins leur laiſſer la liberté de l'executer. Il ne reſtoit plus au Maréchal que de pouſſer ſa pointe, & l'Empire voioit dans ſon ſein renaître ſes premiers fleaux. Vante qui voudra cette conduite, cette tendreſſe de Pere pour ſes enfans, cette démarche ſi attentive pour l'Empire. Pour moi je héſiterois beaucoup à ſouſcrire aux éloges.

Sa Majeſté Impériale envoie ſur le champ ordre à ſon Feld-Maréchal de ſeparer ſes Troupes. Le prétendu Officier s'oublie trop tôt; tant il eſt vrai

vrai de dire que la vérité ne tarde pas à ſe manifeſter elle-même! Auparavant, *il n'avoit jamais été queſtion, ni d'Armiſtice, ni de Neutralité, & Sa Majeſté Impériale n'avoit jamais donné d'autres ordres à ſon Feldt-Maréchal, ni accordé de ratification ... que ſur les Capitulations de Braunau, de Straubing & de Reichenthal. Tout le reſte n'étoit que choſes que ce Maréchal avoit avancées de lui-même.* A préſent, l'Ecrivain change de ton. Il aſſûre que » Sa Majeſté » Imperiale envoia ordre à ſon Feldt-Maréchal » de ſéparer ſes Troupes, & fit déclarer au » Maréchal de Broglio que telles étoient ſes in- » tentions, s'il perſiſtoit dans le deſſein d'en- » trer dans l'Empire; qu'en conſéquence de la » Marche des Troupes Françoiſes, le Comte de » Seckendorff exécuta les ordres de l'Empereur; » que non contente de cette ſéparation, Sa » Majeſté Impériale écrivit aux Cercles pour » leur faire entendre, que ſes Troupes y vi- » vroient comme Troupes Neutres de l'Empe- » reur & de l'Fmpire, qu'elle n'y commet- » troient aucune hoſtilité, pas même contre » les Autrichiens, pourvû que ceux-ci gardaſ- » ſent également la Neutralité. « On me pardonnera d'avoir ſuccombé à la tentation de rapporter ces paſſages dans leur étendue. Ce n'eſt pas qu'il ne m'eût été facile d'abréger la route; mais j'ai cru qu'en tranſcrivant le pour & le contre, je viendrois plus aiſément à bout de faire remarquer la contradiction.

Il ne faut qu'une ſimple réflexion pour démontrer qu'on etoit bien éloigne d'étre de concert, La

Retraite du Duc de Broglio expoſoit la Bavière .... & faiſoit craindre pour les Frontières de la France. On ne ſauroit mieux établir une maxime, qu'en la juſtifiant par ſon propre exemple. C'eſt ce que fait l'Ecrivain dans cette occaſion, qui, *en voulant trop prouver*, *fournit des armes contre* lui-même. D'abord rienn'eſt ſi ſûr qu'une Retraite, ſujette à tant de riſques pour deux Alliés, ne peut avoir été l'effet de la réſolution d'un Maréchal, qui à les ordres de ſa Cour pour régle de ſa conduite. De plus, la Marche du Duc de Broglio n'étoit pas un mouvement de néceſſité, puiſqu'au contraire elle expoſoit un Païs & faiſoit craindre pour un autre; par conſequent c'étoit un ſtratagéme reflêchi, une entrepriſe concertée dans le Cabinet, & dont on avoit prevû les avantages, comme on en prévint les accidens par la ſéparation des Troupes. Quatre autres conſidérations acheveront de mettre l'intelligence des deux Cours dans le dernier dégré de l'évidence. La première eſt, que de ſon côté le Duc de Broglio a changé de conduite, dès que de l'autre on a crû le prétexte aſſez valable pour parvenir à ſes fins. La ſeconde, que l'Electeur de Bavière, dans ſes arrangemens pour la reddition & l'évacuation de différentes Places, a conſtamment enviſagé les intérêts de ſon Allié. La troiſième, que le Duc de Broglio s'eſt trouvé de moitié dans la Négociation. La quatrième enfin eſt que ce Maréchal a prétendu jouïr de la même Neutralité dont on vouloit ſe prévaloir.

La froideur, pour ne pas dire l'animoſité avec la-

laquelle les deux Maréchaux ſe ſont ſéparés à Donawert, & dont j'étois le temoin oculaire. N'en déplaiſe au prétendu Officier, outre que ſon témoignage eſt récuſable par plus d'un endroit, l'extérieur n'eſt pas une marque certaine de ce qui git dans l'ame. Il appartenoient autant aux Maréchaux François & Bavarois de ſe contrefaire, qu'il importoit à leurs Maîtres de maſquer leurs deſſeins pour les faire éclore avec plus de facilité. Moins de déguiſement auroit, ou manifeſté le complot de rentrer dans la Haute Allemagne pour s'y dédommager des pertes qu'on faiſoit dans la Bavière, ou démontré qu'on n'aſpiroit à la Neutralité accordée à l'Empire, que pour en partager le benefice, en ſe mettant au pis aller, hors d'atteinte, tant du côté de Sa Majeſté la Reine de Hongtie & de Bohème, que du côté des Puiſſances Maritimes, ſes bons & fideles Alliés. C'eſt préciſement dans cet eſprit qu'ont agi les deux Cours & leurs Maréchaux; encore veut-on à toute force que le ſeul bien de l'Empire ait été l'unique objet de l'Electeur de Bavière en retirant ſes Troupes, pendant qu'on nous perſuade qu'il n'en a fait la démarche, que parce qu'il craignoit pour ſon Electorat, & apprèhendoit pour les Frontiéres de la France.

Sa Majeſté Impériale ne pouvoit-Elle pas réunir ſes Troupes à celles que commandoit le Duc de Broglio? La queſtion, que propoſe & que réſout l'Ecrivain, eſt une confirmation que les choſes ſe ſont faites de concert. Puiſqu'il dépendoit de l'Electeur de Bavière de réunir ſes Trou-

pes à celles de France, il eſt clair que ce Prince ne les en avoit ſéparées que par intelligence & pour leur utilité commune. Penſer autrement, c'eſt faire inſulte â Son Alteſſe Electorale, c'eſt la rendre coupable d'avoir tourné le dos à un Allié, aux thréſors & aux armes duquel Elle eſt redevable de ſon élevation.

En ſe mettant à la tête de plus de 100. *mille hommes ... n'auroit-Elle pas eté en état de ſoutenir la juſtice de ſa cauſe?* Ce parti n'étoit ni de conſeil, ni de raiſon, par conſéquent impraticable. Les Troupes Auxiliaires de la Grande-Bretagne campoient déjâ le long du Rhin, celles des Etats-Généraux s'ébranloient pour les joindre, tout concouroit à débaraſſer l'Empire d'une Armée étrangére qui n'y avoit fait qu'un trop long ſéjour pour le malheur de ſes Habitans. L'Electeur de Bavière preſſentoit le coup, étoit-il à propos qu'il s'expoſât au riſque d'être débusqué de l'Allemagne? La France ſe préparoit à faire repaſſer le Rhin à ſes Troupes pour garantir ſes propres Etats, étoit-il raiſonnable que l'Electeur les accompagnât, ou permit aux ſiennes de les ſuivre? Il ne pouvoit ſe déterminer à s'eloigner de l'Empire, ſans de réſoudre à n'y rentrer qu'en ſurmontant mille obſtacles. Il ne pouvoit également ordonner à ſes Troupes de marcher à la ſuite des Etandarts François, ſans commettre ſa Perſonne aux pourſuites des Ennemis. Cela étant, la voïe, dis-je, la plus ſûre qu'on doive croire qu'il auroit pû prendre, eſt celle qu'il a priſe en effet. Par-là Son Alteſſe Electorale non ſeulement s'eſt ménagée dans

dans l'Empire un lieu de ſûreté, Elle a encore mérité l'avantage d'y tenir ſon monde ſous les armes, & à portée de remuer ſelon le tems & les occaſions. Il n'importe qu'on puiſſe m'alleguer les obligations reſpectives d'une Alliance, l'affaire eſt de la competence de la Cour de Verſailles, qui connoit mieux qu'aucune autre les cas qui ſont exception aux Traités.

Mais je demanderois à la Cour de Vienne pourquoi Elle eſt aujourd'hui ſi éloignée d'un accommodement? La demande eſt un nouveau trait d'extravagance. Cette Cour n'a, ni à s'imputer d'avoir cauſé la Guerre, ni à ſe reprocher de fuir la Paix. Jamais Elle n'a refuſé & ne refuſera de s'accommoder à des conditions équitables, & proportionnées à la ſatisfaction qu'Elle a droit de prérendre. Si juſqu'ici Elle n'a pû ſe ſatisfaire la premiére en rendant le repos à l'Allemagne, c'eſt parceque l'obſtination & la dureté de ſes Ennemis l'emportent ſur les tendres égards qu'ils devroient à l'Empire. Je demanderois à mon tour à la Cour de Baviére, de quel droit & depuis quel tems Elle ſe plaint de la repugnance de celle de Vienne pour une Pacification? Lorsque l'Electeur reçut la ſoumiſſion de la Ville de Paſſau & s'arrogea la qualité d'Archiduc, offrit-il de s'accommoder? Lorsque de là il vint fondre ſur la Bohème; & s'en fit proclamer Roi, propoſa-t-il des conditions de Paix? Lorsqu'il concerta d'aſſiéger la Capitale de l'Autriche pour y fixer ſa réſidence, s'empreſſa-t-il de convenir à l'amiable? Lorsqu'enfin Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème, ſe voiant dénuée

de tout ſecours humain, prit l'humiliante & remarquable réſolution d'attendrir la Cour de France, vit-on prêter l'oreille à ſes repréſentations? Tant s'en faut, on eut la cruauté de répondre à Sa Majeſté » qu'Elle venoit trop tard, » & que le Roi Très Chrêtien avoit contracté » des engagemens qu'il n'étoit plus en ſon pou- » voir de rompre.« Heureuſement la fortune a été propice à Sa Majeſté la Reine, & ſi à chaque fois que ſes Ennemis s'aviſent de lui demander la Paix, Elle les païoit de la même monnoie, qu'y auroit-il là qui ne fût à ſa Place?

N'a-t-Elle pas toujours aſſûré qu'auſſitôt que nous nous ſéparerions des Troupes Françoiſes, la paix & la bonne intelligence ſeroient bientôt rétablies? En vain le prétendu Officier cherche-t-il à ſurprendre la Cour de Vienne en défaut d'inclination pour la Paix, il ne réüſſit qu'à prouver la facilité avec laquelle Elle s'y eſt prêtée de tout tems. En demandant que les Troupes Electorales ſe ſeparaſſent des Troupes Françoiſes, Elle exigeoit une condition préliminaire, également eſſentielle & acceptable. Je dis eſſentielle, parce qu'elle intéreſſoit tout l'Empire; acceptable, vû qu'ajourd'hui on ſe pique de l'avoir effectuée. Or dès-là même qu'on ſe ſert du prétexte de la ſeparation des Troupes, comme d'une raiſon qui oblige Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème d'accomplir ſes promeſſes, il eſt viſible que jusqu'au moment de la ditte ſéparation, tout l'obſtacle à la Paix doit être mis ſur le compte de la Cour de Bavière.

vière. Reſte à examiner ſi depuis ce tems-là l'empêchement vient du côté de celle de Vienne.

Cet évenement eſt arrivé. La manière, dont on qualifie la ſéparation des Troupes Françoiſes & Bavaroiſes, eſt déjà un argument qui en prouve l'inſuffiſance; car l'évenement étant un cas fortuit que le tems amene, il s'enſuit que la ſéparation ne s'eſt faite que parce que la néceſſité l'a voulu. Sur ce pied-là, l'Electeur de Baviere n'eſt nullement fondé à en prétexter un droit contre la Cour de Vienne, qui, nonobſtant la démarche, ſe retrouve encore dans le cas de ſa demande, faute d'acquieſcement. Je vais plus loin, je ſuppoſe tout en règle, qu'a-t-on promis, qu'a-t-on aſſûré? Rien d'autre, ſelon l'Ecrivain lui même, ſinon que *la paix & la bonne intelligence ſeroient bientôt rétablies.* Cette aſſûrance n'eſt ſûrement pas un engagement d'en paſſer par tout ce qu'on voudra, c'eſt tout au plus une flatteuſe eſperance qu'en mettant à l'écart le grand Mobile de la Guerre, on concourra efficacement de part & d'autre à l'avancement de la Paix. Ces ſentimens ont toujours été ceux de Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème, ils le ſont encore; y va-t-il de ſa faute, ſi on s'entête à n'y pas répondre?

Mais pour en éluder l'effet, il faut y donner une tournure qui le rende ſuſpect. C'eſt ce qu'on veut faire. Autant de paroles que contient le verbiage, autant d'impoſtures. Quelle apparence, je vous prie, que la Cour de Vienne veuille rendre ſuſpecte une ſéparation; dont le mérite

ſaute aux yeux, une ſéparation différée, auſſi long-tems qu'il a été poſſible, une ſéparation qui eſt le ſeul fruit de la contrainte, une ſéparation qui n'en a que le nom, & malgré laquelle on continue d'être uni de cœur & d'intérêt? Quelle apparence encore une fois que cette Cour ait en vûe d'éluder l'effet d'une ſéparation, dont la non-valeur même la diſpenſeroit de toute obligation, s'il y en avoit? C'eſt pourtant là ce que l'Ecrivain doute qu'on réuſſiſſe à perſuader l'Empire. Il n'appartient qu'à lui de préſumer de l'aveuglement, ou de la partialité d'un Corps, dont la pénétration égale la juſtice.

Je ne ſais ſi Mr. le Baron de Reiſchach s'eſt apperçu que les ſoupçons qu'il s'efforce de jetter . . . développent les vrais ſentimens de ſa Cour, dont l'ambition &c. Il n'y a que la vérité qui offenſe, dit le Proverbe. A cela ne tienne que je ne détruiſe les impreſſions que l'Ecrivain peut avoir faites dans l'eſprit de ceux qui s'attachent plûtôt à la force des termes qu'au fonds des choſes. La Cour de Vienne eſpere de conſerver une Succeſſion, garantie à Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème par nombre de Puiſſances les plus diſtinguées de l'Europe, ſon eſpoir a pour principe un droit acquis, un droit auſſi indiſputable que celui de la Diſpoſition teſtamentaire d'un Chef de famille entre particuliers. Cette Cour ſe flatte de récuperer des Provinces, qu'une main, avide du bien d'autrui, a autrefois arrachées à la Maiſon d'Autriche ſous des prétextes que la violence a validés, ſon attente eſt fondée en raiſon, elle a pour exemple

exemple ce qui ſe pratique journellement entre Souverains. Ou eſt donc l'ambition dont on l'accuſe? C'eſt tout ce qu'on pourroit dire, ſi on voioit Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Boheme briguer par des voïes obliques les honneurs d'un Thrône, & uſurper des Etats limitrophes pour ſoutenir l'éclat de ſa nouvelle Dignité.

La Cour de Vienne a déclaré par-tout que c'étoient les François qu'Elle vouloit voir hors de l'Allemagne; ils ſe ſont retirés, A la bonne heure; mais la Retraite des François n'eſt pas une preuve qu'ils aient changé de ſyſtéme, non plus qu'elle eſt une raiſon qui détruit le motif qui a enfanté la Guerre. *Cependant,* pourſuit-on, *les Troupes Autrichiennes continuent de ravager la Bavière. d'en attaquer les Places.* Ravage mis de côté comme faux, ces Troupes ſont autoriſées dans leur conduite par des vûes, que l'Ecrivain trouveroit plauſibles s'il étoit meilleur Politique. Celle que je me contente de lui apprendre, eſt que les Autrichiens attaquent des Places, occupées & défendues par les François, afin qu'après s'en être rendus maîtres, elles ne leur ſervent ni d'entrepôts, ni de portes de derrière pour rentrer dans l'Empire. Et qui doute qu'ils n'abuſaſſent de la facilité, puiſqu'ils ont tant de peine à évacuer le Païs?

Et ne cachent point qu'elles agiront hoſtilement contre les Troupes de l'Empereur, dès qu'elles donneront le moindre ſoupçon de traverſer . . . leurs projets. Quoique la menace ſoit de l'invention du prétendu Officier, ſi jamais le cas échéoit qu'on

qu'on l'exécutât, la Cour de Baviere auroit tort de s'en plaindre. Car pourquoi feroit-il permis aux Troupes de l'Electeur d'inquiéter les Autrichiennes, & pourquoi celles-ci n'auroient-elles pas la liberté de moleſter les autres à leur tour? Il me ſemble que la défenſe eſt de Droit naturel, & ſuivant la condition que poſe l'Ecrivain, l'Aggreſſeur ſeroit d'autant moins privilégié dans ſes attentats, qu'il doit conſidérer comme une faveur qu'on veuille bien le laiſſer tranquille, auſſi long-tems qu'il ne s'aviſera pas de contrecarrer les projets des Autrichiens.

Ce ne ſont plus les François que l'on cherche, c'eſt l'Empereur que l'on pourſuit en qualité d'Electeur de Bavière. Le grand objet de la Cour de Vienne a toujours été de purger l'Allemagne des Troupes Françoiſes. Elle s'y eſt emploiée de tout ſon poſſible, le tems & les meſures de ſes bons & fideles Alliés ont fait le reſte. En oppoſant ſes armes à celles de France & de Bavière, Elle leur a réſiſté, parce que la Cour de Verſailles étoit la ſource des troubles, & que celle de Munich ſervoit d'inſtrument à les entretenir, comme Elle avoit ſervi de prétexte à les cauſer pour l'anéantiſſement de l'Auguſte Maiſon d'Autriche. Ainſi la Couronne de France, quoique Partie principale, n'eſt pas la ſeule à laquelle Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème puiſſe & doive borner ſes pourſuites. Elle a droit de les étendre ſur Son Alteſſe Electorale, qui, n'étant pas moins comptable des maux & des fraix de la Guerre, doit en partager les ſuites avec ſon Allié, juſqu'à ce qu'il

qu'il leur plaiſe d'accorder la Paix. Sa Majeſté la Reine n'a jamais été en procès avec l'Electeur de Bavière comme prétendu Empereur, Elle ne le reconnoît pour ſon Ennemi que ſous le Titre dont il eſt légitimement revêtu. En effet, comme il n'avoit que la qualité d'Electeur lorſqu'il commença la Guerre, par quel rapport voudroit-on qu'il l'eût entrepriſe & continuée en qualité de Chef de l'Empire? J'aimerois autant qu'on me dît que le Roi de la Grande-Bretagne, celui de Pruſſe, ou de Pologne, en déclarant & faiſant la Guerre comme tels, la font & la continuent entant qu'Electeurs.

L'Election . . . . aiant été faite contre la Bulle d'Or. *Ce paſſage offenſe tout le Collége Electoral, & même tout l'Empire,* On ne péche que par malice. Lorſque Mr. le Baron de Reiſchach, ou tel autre Miniſtre de la Cour de Vienne s'énoncent en termes deſavantageux ſur l'article de l'Election, ils ont en vûe de remontrer le droit qui réſulte de la Loi fondamentale pour leur Cour, de repréſenter l'impoſſibilité qu'il y a de s'en écarter, & non d'offenſer qui que ce puiſſe être. Au reſte, une Election défectueuſe n'eſt pas un cas ſans exemple. Il eſt arrivé plus d'une fois à l'Empire d'avoir recours au remède, quelle raiſon l'empêche aujourd'hui d'en faire autant?

Mais nôtre Auguſte Chef & les illuſtres Membres de l'Empire ne daigneront peut-être pas le relever, pour n'être pas obligés de déclarer ce qu'en pareil cas les Loix & les Conſtitutions de l'Empire oblige-

obligeroient de faire.. Je puis bien me figurer que tout Roïaume, dont la Couronne eſt élective, a des Loix particulières auxquelles il eſt aſtreint dans la nomination d'un Succeſſeur. Je ſais que l'Empire a les ſiennes, & qu'on ne ſauroit les violer qu'à peine de nullité d'Election; mais je doute fort que ſes Loix & ſes Conſtitutions approuvent en même tems un choix qu'elles condamnent ouvertement. Ce qui eſt nul, dit le Droit, n'engendre aucun effet, & telle choſe qui a des défauts dès ſon origine, ne les conſerve pas moins par la ſuite des tems. Qu'on ne me demande pas d'où j'ai pris ces Axiômes, il ſuffit qu'il me ſouvienne de les avoir lûs, & qu'on les croie juſtes. Cependant je conviendrai volontiers qu'une Election irrégulière peut être rectifiée, en ſuppléant ce qui a manqué à ſa perfection; & voilà en quel ſens je m'imagine qu'il ſeroit poſſible à l'Empire & au Prince élu de rendre la leur valable par le ſuffrage de Sa Majeſté la Reine de Hongrie, pour la Voix de Bohème. On ne peut douter qu'il ne dépende de Sa Majeſté de le donner, ou de le refuſer, ſans qu'il ſoit au pouvoir de l'Empire de contraindre ſon inclination, parce que dans les cas d'Election la volonté eſt libre.

*J'ignore pourquoi on qualifie d'*admirable reſtriction mentale *la réſerve*, ſalvo jure tertii: *je la trouve toute ſimple*, Il ne faut pas être grand Juriſconſulte pour ſentir que le raiſonnement de l'Ecrivain porte à faux, on a ſeulement beſoin de faire attention que ſi le Droit permet-

toit

toit aux Parties contractantes d'uſer de reſtrictions, aucun Acte ne ſeroit obligatoire qu'au défaut d'idées & de ſubtilités. En vain, pour fonder la réſerve, allegue-t-on que l'Empereur Charles VI. de glorieuſe & immortelle Mémoire, en a reconnu la force, en diſant qua ſa Pragmatique ne préjudicioit point à un tiers, puiſqu'au contraire cette expreſſion eſt une marque de la forte perſuaſion où étoit ce Prince ſur la juſtice de cet arrangement. D'ailleurs, on ne ſauroit donner l'expreſſion de cet Empereur pour un aveu de la réſerve, qu'autant que lui-même doit avoir balancé pour ſon droit en conſidération de celui d'un tiers. Or, il s'en faut tant que Feue Sa Majeſté Impériale ait révoqué le ſien en doute & héſité pour celui d'autrui, qu'en dreſſant & faiſans agréer ſa Pragmatique, Elle transferoit caſuellement à ſes Deſcendans en Ligne féminine, ce qu'Elle auroit naturellement & indiſtinctement laiſſé à ſes Héritiers mâles, ſi le Ciel en avoit accordé à ſes vœux. Indépendamment de tout cela, la Sanction eſt un Acte pur & ſimple, & qui a été revêtu de tous les caractères propres à être garanti. Telle Puiſſance qui l'a accepté, n'y a point ſouſcrit à l'aveugle, & la France ſurtout n'a manqué ni d'occaſions de s'inſtruire à fonds des droits de la Cour de Vienne & des prétentions de celle de Bavière, ni de tems à reflèchir, avant que d'ajouter à la Pragmatique un nouveau dégré de force, en lui accordant ſa protection de la manière la plus ſolemnelle.

Le

Le moien donc d'ajuſter les excès de cette Puiſſance avec ſes obligations? De deux choſes l'une. Ou Elle a promis de maintenir les drois de la Maiſon d'Autriche parce qu'ils étoient juſtes, ou Elle les a garantis, nonobſtant qu' Elle les crüt illégitimes rélativement à ceux de la Maiſon de Bavière. Dans le premier cas Elle a dû tenir inviolablement la foi donnée, dans le ſecond Elle n'a pû qu'uſer de ſupercherie; mais auſſi la fauſſe intention ne ſuffit-elle pas pour l'exempter d'accomplir ce à quoi Elle s'eſt engagée. La raiſon en eſt que tout Contract devient après coup auſſi néceſſaire qu'il étoit volontaire avant ſa concluſion, vû qu'il eſt un lien, par lequel on s'aſſujettit de Droit à exécuter à la lettre ce qu'on a promis. Selon ces principes, le prétendu Officier ſe trompe lourdement, lorſqu'il avance que la Garantie de la Pragmatique eſt anéantie par la prétention de la Cour de Bavière; car outre que la juſtice & les preuves de cette prétention ne ſont que pures ſuppoſitions; outre, dis je, que la Pragmatique n'en fait nulle mention expreſſe, aucune Puiſſance ne l'a acceptée ſous la condition qu'à la demande juſte, ou injuſte du premier-venu, ſa Garantie n'aura plus lieu. Cela étant, l'obligation ſubſiſte de telle ſorte, qu'on ne ſauroit s'en décharger envers la Cour de Vienne, qu'en s'en acquittant en tems & lieu preſcrits, libre, ſi l'on veut, à celle de Munich d'emploier tels moïens qu'Elle ſe croit fondée de mettre en uſage pour ſoutenir ſa Cauſe. Telle eſt en effet la nature des promeſſes légales, qu'elles n'ad-

n'admettent point de ſens étendu, & qu'elles excluent au contraire juſqu'à celui qu'elles n'expriment pas poſitivement. Ainſi, de même qu'à plus forte raiſon les réſerves & les reſtrictions mentales ne peuvent entrer dans les engagemens, de même ne peuvent-elles les diſſoudre, ou diſpenſer de les ſuivre.

On accuſe la Cour de Bavière de ſurpriſe & d'interprétation forcée dans la Déduction, qu'Elle a donnée des droits de Sa Majeſté Impériale. Les Extraits, cités en preuve du contraire, ſont autant de Piéces qui ne ſignifient rien. Car quoiqu'on les ait employés pour juſtifier ſes droits, l'emploi n'en eſt pas la juſtification, ni une impoſſibilité d'avoir interprèté les choſes à ſa fantaiſie. Dire que la Cour de Vienne a fourni Elle-même ces Extraits, c'eſt convenir qu'Elle eſt dans toute la bonne foi poſſible; mais ce n'eſt ni prouver, ni perſuader la candeur de la Cour de Bavière dans les prétentions qu'Elle ſe forge. S'il falloit en juger par l'exemple de ſon Apologiſte, il y auroit quelque choſe de plus qu'un Intérêt mal-entendu, qu'une prévention outrée, qu'un entêtement flatté & ſoutenu. On peut s'aveugler à moins, & traiter de contradiction ce que l'erreur ne permet pas de concilier. Tel eſt l'abus de cette Cour ſur les Titres de Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème; Titres ſi invinciblement établis, qu'on ne ſauroit les révoquer en doute, ſans douter de la vérité même.

Indeſſen hatten die Franzöſiſchen Truppen ſowohl aus Bayern, als von

dem Mayn, ihren Rückweg nach ihren Gränzen genommen; und wünſchten nichts mehr, als nur daſelbſt vor den Oeſterreichern, und ihren Alliirten ſicher zu ſeyn. Die indeßen vom Reich am 17. May übernommene Mediation zwiſchen dem Kayſer und der Königin ſolte zur Rechtfertigung dieſes Entſchlußes dienen, daher denn der Königlich-Franzöſiſche Miniſter de la Noue dieſerhalben folgende Erklärung beym Reichs-Tag erſtattete.

XVI.

Pro-Memoria Legati Regis Chriſtianiſſimi in Comitiis Imperii, dict. Francof. d. 27. Jul. 1743.

Rex Chriſtianiſſimus, Dominus meus Clementiſſimus, percipiendo ex ei relatis, Sacri Romani Imperii Status in Comitiis Médiationis Officia in ſe ſuſcepiſſe pro finiendo Bello in Germania relatione variarum in ſucceſſionem Auſtriacam prætenſionum exorto, Sacra Regia Majeſtas ſua vero gaudio ſummopere afficitur, dum ſentit, viam tam naturalem & convenientem eſſe apertam, qua tranquillitas in Imperio reſtaurari & inter partes Belligerantes Pax conciliari poſſit. Nec Majeſtati Suæ Chriſtianiſſimæ minori delectationi eſt, certiorari, Imperatorem inter & Reginam Hungariæ tractari, ne impoſterum aliis Negotiis quam cura conteſta-

tiones

tiones ſuas per viam amicabilem componendi deſtineantur.

Cum autem Regiæ Majeſtatis Suæ copiæ non alio quam copiarum Auxiliatricium titulo Germaniam intraverint, a Supremo Imperii Capite & pluribus ex potentiſſimis ejus Principibus illuc evocatæ; Cæſareæ vero jam neutralitate gaudeant: Hinc Chriſtianiſſima Regia Majeſtas non diſtulit juſſa ad Exercitus ſuos dirigere, ut ad limites Regni revertantur, cupiens, hac occaſione Corpori Germanico ſpecimen dare publicum de integritate intentionum ſuarum, & de animo concurrendi ad ea, quæ exoptare videtur, ſicuti & ad ſtabiliendam bonam concordiam & bonam vicinitatem per tractatus pacis inter Galliam & Imperium jam fundatam. Francofurthi ad Moenum die 26. Julii 1743. Signatum. (*)

(L.S.) Malbran de la Noüe.

Es ſäumeten ſich aber der **Königin in Ungarn Majeſt.** hierauf keineswegs, Ihre ſchon ſo offt gethane **Erklärungen** wegen der anverlangten **Schadloßhaltung für das Vergangene / und Sicherſtellung für das Künfftige** vor den Augen des ganzen Reichs zu

H 2 wieder-

(*) Die Copie davon iſt Frantzöſiſch in loco Dictaturæ ebenfalls per Secretarium Moguntinum communicirt worden.

wiederholen; und ließen dieſerhalben am 23. September dasjenige merckwürdige Scriptum in Comitiis als eine Antwort auf das vorhergehende dictiren, welches zu dem groſſen ſogenannten Dictatur-Lermen Anlaß gegeben hat, und wovon wir künfftig in einem beſondern Abſchnitt umſtändlicher handeln werden. Kayſer Carl der VII. wurde hierüber äuſſerſt aufgebracht; und von dieſer Zeit an ſchiene auf beyden Seiten alle Hofnung und Neigung zum Frieden verloren zu gehen. (*)

Um dieſe Zeit hatte die **Königin** das **Glück**/ mittelſt ihrer Alliirten die **Franzoſen von ihren eigenen Reichs-Gräntzen zu vertreiben**; und wenn Printz Carl mit der gantzen Oeſterreichiſchen Armee am Ober-Rhein den Ubergang bewerckſtelligen hätte können; dürffte es mit dem Elſaß übel ausgeſehen haben. Die Umſtände von dieſem Feld-Zug werden auf unten verſparet.

Dem **Kayſer** muſten dieſe **Conjuncturen** allerdings höchſt-empfindlich ſeyn. Was aber **Ihme** nechſt dieſem noch ſchmertzlicher fallen muſte, war der indeſſen im

(*) S. die Erklärung des Königs in Groß-Brittannien im II. Theil dieſer Sammlung pag. 365.

im Nahmen der Königin von den **Bayriſchen Unterthanen** angeforderte, und würcklich vorgenommene **Treu- und Gehorſams-Eyd.** Denn nachdeme höchſtgedachte Fürſtin die Bayriſche Länder auf gleiche Arth einer von Ihr beſtellten Adminiſtration übergeben laſſen wolte, als weyland Kayſer Leopold zu Anfang dieſes Seculi gethan hatte; war der **Herr Graf von Goes** in dieſer Abſicht zum **Adminiſtrations-Präſident** ernennet worden, der dieſerhalben nachſtehendes Patent im Chur-Fürſtenthum publiciren laſſen:

XVII.

Patentes der in Bayern niedergeſetzten Oeſterreichiſchen Adminiſtration an die Bayriſche Unterthanen zur Eyd-Leiſtung an die Königin.

Wir Johann Anton Graf von Goes, Freyherr auf Carlſperg, und Moßburg, Herr deren Herrſchaften Ebenthall, Gradiſch, Rezenegg, Pfannhoffen, Grädeneg, Pach, Greifſenfels, Gurnitz, Niderndorf, Liebenfelß, und Hochenſtein, Sr. zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, ꝛc. ꝛc. Würcklicher Geheimber Rath, Lands-Hauptmann in Kärnten, Adminiſtrations-Præſident deren Chur-Bayriſchen

Landen, und Statthalter in der Obern-Pfaltz. Entbieten und geben hiemit Kraſt dieſes unſers offnen Patents jedermänniglich, was Standes und Würde dieſelbe immer ſeyen, zu vernehmen. Demnach die zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät, Ertz Hertzogin zu Oeſterreich, unſere Allergnädigſte Königin und Frau, uns zu Dero Adminiſtrations-Præſide in geſamten Chur-Bayriſchen Landen, wie auch zu Dero Statthalteren in der Obern-Pfaltz, vermög nachſtehender Gewalt, und Vollmachts-Urkund Allergnädigſt benennet.

Wir Maria Thereſia von GOttes Gnaden zu Hungarn und Böheim, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien ꝛc. Königin, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, Hertzogin zu Burgund, zu Braband, zu Mayland, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crain, zu Mantua, zu Parma, und Piacenza, zu Limburg, zu Geldern, zu Würtemberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Fürſtin zu Schwaben, und Siebenbürgen, Marggräfin des Heiligen Römiſchen Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder-Laußnitz, Gefürſtete Gräfin zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tyroll, zu Pfird, zu Kyburg, zu Görtz, zu Gradiſca, und Arthois, Gräfin zu Namur, Frau auf der Windiſchen March, zu Portenau, zu Salins, und zu Mecheln, ꝛc. ꝛc. Vermählte Hertzogin zu Lothringen und Baar, Groß-Hertzogin von Toſcana, ꝛc. Urkunden und bekennen hiemit gegen jedermänniglich, ſo

es

es zu wiſſen vonnöthen hat. Demnach der Allmächtige GOtt Unſere gerechte Waffen derſtalten geſeegnet, daß nicht nur die durch den tödtlichen Hintritt Weyland Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Kayſerlichen Majeſtät und Liebden Uns anheim gefallene Erb-Königreich und Ländern von der groſſen feindlichen Uberſchwemmung befreyet, ſondern auch ſich von denen geſamten Chur-Bayriſchen Landen und der Obern-Pfaltz die alleinige Stadt, und Feſtung Ingolſtadt ausgenommen, bemeiſteret worden, ſo erheiſchet nicht nur Unſer höchſter Dienſt, ſondern auch dieſer eroberter Länder ſelbſt eignes Wohlſeyn, daß zu Wiederherſtellung guter Ordnung, und Befeſtigung ſothaner Länder innerlichen Ruheſtandes eine zulängliche von Uns bevollmächtigte Adminiſtration aufgeſtellt, von derſelben alles, was ſowohl in das Politicum, als Militare, und Camerale einſchläget, beſorget, zu derer Innwohner eignem Beſten, denen im Jahr 1741. ſich geäuſſerten Empörungen durch alle dienſame Mittel vorgebogen, annebſt auch dahin geſehen werde, damit durch die dortige Landes-Inſtanzien die GOtt geheiligte Juſtiz denen Armen, wie denen Reichen, ohne Unterſchied derer Perſohnen verwaltet, und was nur immer zu einer guten Regierung gehöret, vorgekehrt, zumahlen aber getrachtet werde, daß ſoviel die Zeit-Umſtände es zulaſſen, vielbeſagte Lande von denen ihnen durch die ſogenannte Chur-Bayriſche Hülffs-Völcker zugefügten ungemeinen groſſen Drangſaalen nach und nach

ſich wieder erholen. Da Wir nun aus beſonders Gnädigſter Zuverſicht, ſo Wir zu des Hoch- und Wohl-gebohrnen Unſers würcklich Geheimben Raths, Lands-Hauptmann des Hertzogthums Kärnten, und lieben getreuen Johann Anton Grafen von Goeß, Geſchicklichkeit, Gerechtigkeits-Lieb, und unermüdeten Dienſt-Eifer tragen, denſelben zu Unſerm Adminiſtrations-Præſide derer Chur-Bayrlſchen Landen, nebſt Zugebung einiger erfahrner Subjectorum aus Unſerem Hof-Kriegs-Rath, und Hof-Cammer, auch Königl. Commiſſariat, wie auch zu Unſern Statthalter in der Obern-Pfaltz, nebſt einer beſonders alda angeordneten ſubordinirten Adminiſtration auserſehen, und ernennet haben; Als ertheilen Wir ihme mittels gegenwärtiger offner, und im Land zu jedermanns Wiſſenſchaft und gehorſamſter Nachachtung kund zu thuender Urkund vollkommenen Gewalt und Vollmacht, in Unſerem Nahmen alles dasjenige, was zu dem Ende, wie obſtehet, gereichet, gleich als ob es von Uns ſelbſten beſchehete, entweders ſelbſten zu verfügen, und zu verordnen, oder anderen, damit es beſchehen möge, aufzutragen. Gebieten demnach allen und jeden oberwehnter Länder Ständen, und Innwohnern, Geiſt und Weltlichen Stands, niemanden, wer der gleich ſeye, ausgenommen, vorbeſagtem Adminiſtrations-Præſidi, und reſpectivè Statthaltern, und deſſen Verordnungen, den Pflicht-ſchuldigſten Vollzug und Gehorſam, unweigerlich, und alſo gewiß zu leiſten, als lieb ihnen iſt, Unſere

Ungnad

Ungnad und anſonſten unausbleibliche ſchwäre Beſtraffung zu vermeiden. Zu deſſen mehrerer Bekräfftigung haben Wir gegenwärtige Urkunde eigenhändig unterſchrieben, und Unſer Königlich- und Ertz-Hertzogliches Inſigel daran hangen laſſen. Geben in Unſerer Stadt Wienn, den 31ſten Julii im Siebenzehen Hundert und Drey und Viertzigſten, Unſerer Reiche im Dritten Jahr.

MARIA THERESIA.

E. Graf von Ullefeld.

(L. S.)

Ad Mandatum Sacræ Regiæ
Majeſtatis proprium.

Johann Chriſtoph Bartenſtein.

Als wird zuforderſt ſothane Allergnädigſte Benennung und Vollmachts-Ertheilung durch gegenwärtige Patenten zu eines jeden, den es betreffen mag, Wiſſenſchafft und Pflicht-ſchuldigſter Nachachtung gebracht, hiernächſt aber will auch zu des Landes ſelbſt eigenen Beſten und Beveſtigung deſſen innerlichen ſo höchſt benöthigten Ruhſtandes, unumgänglich erforlich ſeyn, daß unter anderen auch durch Abſchwörung des Eyds der Treu, und des Gehorſams, ſo jedermänniglich allerhöchſt erwehnt Ihro Königl. Majeſtät zu Hungarn und Böheim, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, ſchuldig iſt, die leidige Folgen verhütet werden,

welche ſich zum eignen Nachtheil deren Landes-Innwohnern ehedeſſen ergeben haben. Wir ſetzen ſolchemnach zu Abſchwörung ſothanen Eyds nach der hier angefügten Formul den 16den Septembris dieſes lauffenden 1742ſten Jahrs in München, den 23ſten ejusdem in Landshut, den 30ſten dito in Straubingen, und den 7ten October dieſes Jahrs in Burghauſen an, und befehlen zugleich allen und jeden dorten begütert, oder nicht begüterten Landes-Infaſſen was Stands, und Würde ſie gleich immer ſeyen, Geiſtlich- und Weltlichen, daß ſie entweders ſelbſten, oder durch einen mit genugſamer Special-Vollmacht hierzu von ihnen verſehenen Gewalt-Trager ſothanen Eyd auf die Landes übliche Art abſchwören ſollen: Maſſen diejenige, welche wider beſſeres Verhoffen deme ſich nicht unterziehen dörften, nicht nur aller Landes-Bedienungen, und deren Genuſſes verluſtiget ſeyn, ſondern auch noch über das nach Unterſchied derer bey jedem ſich äuſſerender Umſtänden in willkürliche Straffe gezogen werden ſollen. Wornach ſich alſo ein jeder zu richten, und vor Schaden zu hütten wiſſen wird. Geben in der Haupt-Stadt München, den 16. Auguſti 1743.

Johan Antoni Graf von Goes
Adminiſtrations-Præſident und
Statthalter.

(L. S)

Formula

Formula des von denen Chur-Bayriſchen Land-Ständen und Unterthanen in allen vier Rent-Aemtern München, Straubingen, Landshut und Burghauſen, wie auch in der Obern-Pfaltz abzuſchwörenden Eyds der Treu und des Gehorſams.

Wir ꝛc. geloben und ſchwören einen leiblichen Eyd zu GOtt dem Allmächtigen und allen lieben Heiligen, daß wir ſollen, und wollen der Allerdurchlauchtigſten und Großmächtigſten Königin und Frauen, Frauen MARIÆ THERESIÆ zu Ungarn, und Böhmen Königin, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, unſerer Allergnädigſten Frauen getreu, hold und gehorſam ſeyn; allein auf Ihro Königlichen Majeſtät und diejenige, an welche Allerhöchſt Dieſelbe uns anweiſen werden, und auf niemand anderen ſehen, und von ihnen Befehl empfangen, weniger anderwärtigen Befehlen nachkommen, auch weder allein, noch mit anderen wider Ihro Königlichen Majeſtät, Dero Durchlauchtigſtes Ertz-Haus oder Land und Leut, das mindeſte rathen oder thun, vielmehr, ſobald wir etwas innen werden, ſolches entdecken, und ihren Schaden ungeſaumt warnen, Frommen und Beſtes aber bey allen Gelegenheiten treulich förderen, und insgemein alles thun und leiſten wollen, was getreuen Unterthanen gebühret, und wir ſollen und mögen. So wahr uns GOtt helffe, und alle ſeine liebe Heilige.

Nun ließe zwar der Kayſer gegen die angeforderte Eydes-Leiſtung folgendes Dehortatorium und reſpective Proteſtation an ſeine Unterthanen ergehen.

XVIII.

Kayſerl. Verordnung an Dero Bayeriſche Unterthanen wegen des der Königin zu leiſtenden Gehorſams-Eyds. d. d. Franckfurth 22. Aug. 1742.

Wir CARL der Siebende von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc.

Entbiethen Unſern in Unſern Chur- und Erb-Landen zu Bayern, und der Obern-Pfaltz allergnädigſt verordneten Präſidenten, Statthaltern, Vitzthumen, Cantzlern, Räthen und ſämmtlichen Cantzley-Officianten, deßgleichen Unſern Pflegern, Pflegs-Commiſſarien, Caſtnern, Mauttnern und all übrigen Beamten und Bedienten daſelbſten, wie auch allen Unſern treu-gehorſamſten Ständen und Unterthanen vorgedachter Unſerer Chur- und Erb-Landen, Unſere Kayſerliche Gnad, und fügen euch hiemit allergnädigſt zu wiſſen, welchermaſſer Uns durch beglaubte Nachrichten mit ſonderbarer Befremdung zu vernehmen gekommen, daß man nicht allein von Seiten der Groß-Hertzogin von Toſcana ſich angemaßt habe, in erſagt Unſern Erb-Landen, nachdem Selbe (ob ſie chon Reichs-kündiger maſſen in dem geringſten An-

Anſpruch nicht ſtehen) vor einiger Zeit feindlich überzogen und occupiret worden, auch Uns forthin ungerechteſt und unverantwortlich annoch vorenthalten werden, eine ordentliche ſo genannte Adminiſtration zu Beſorgung des Publici, Cameralis, und Militaris, unbefugter Weiß anzuſtellen, deßgleichen mit Auf- und Abſetzung Unſerer angeordneten Räthen und Beamten verſchiedene Veränderungen und neue Einrichtungen vorzunehmen, inſonderheit aber durch ein unterm dato München den 16ten diß lauffenden Monath gedrucktes Patent allen, und jeden in dieſen Unſern Chur- und Erb-Landen begütert oder nicht begüterten Lands-Inſaſſen, was Standes und Würde Sie gleich immer ſeyen, Geiſt- und Weltlichen unverantwortlich zuzumuthen, und widerrechtlich aufzudringen, obgedachter Groß-Hertzogin auf die in erſtbemeldtem Patent ausgeſetzte verſchiedene Täg den Eyd der Treu, und des Gehorſams unter bedrohender Beſtraffung würcklichen abzuſchwören.

Obwohl Wir nun zu vorgedacht Unſeren Räthen, Beamten und Bedienten, wie auch Unſeren lieben und getreuen Land-Ständen und Unterthanen, nach ihrer bißhero bezeigten allergehorſamſten Treue und Devotion Uns allergnädigſt verſehen, Ihr werdet euere Uns, als euerem angebohrnen Lands-Fürſten, und alleinigen rechtmäßigen Erb-Herrn mit cörperlichen Eyd geleiſte Pflicht und Huldigung mit unverſehrter Treue ſtetshin unverbrüchlich ſchuldigſt

und allergehorſamſt beobachten, mithin Euch in keine Weiß und Weege zu ichtwas einlaſſen, welches ſolchem entgegen ſtehen könte, am allerwenigſten aber Euch ſo weit vergehen, daß Ihr Euerer geſchworenen Treue, und natürlichen Obligenheit vergeſſen; den obgedachter maſſen erforderten Eyd jemahlen leiſten, und ablegen werdet: So haben Wir doch nit umgehen wollen, Euch ſamt und ſonders hiemit euerer Uns als euerem alleinigen Erb-Lands-Herrn und keinem andern, am wenigſten aber einer Groß-Hertzogin von Toſcana ſchuldigen allergehorſamſten Pflichten und Obliegenheit allergnädigſt zu erinnern, und euch in Lands-Fürſtl. Wohlmeynung allermildeſt zu gewarten, dieſen widrigen Zumuthungen und nichtigen Anbefehlungen kein Gehör zu geben, noch einige Folge, wie Wir es hiemit alles Ernſtes verbieten, im geringſten zu leiſten; Allermaſſen Wir dann auch hiemit feyerlich bezeigen, daß wann man nichts deſtoweniger wiederholten Unſern Räthen, Beamten und Bedienten, oder ſogar auch Unſern Lands-Ständen und Unterthanen den erforderten vermeintlichen Eyd zu ſchwören, mit Gewalt abnöthigen würde, ein ſolches nicht anderſt als ein ungerechtes und gewaltthätiges Verfahren zu halten und zu achten ſeye, mithin auch von der geringſten Verbindlichkeit nicht, ſondern gleich all anderes, wie es immer Namen haben mag, was von der vermeinten Adminiſtration unternommen wird, zu jeder Zeit gantz nichtig, null und krafftloß ſeyn ſolle; Gleich Wir ſolch alles zum Voraus

aus gäntzlich caſſiren, und für null und nichtig erklären. Gegeben zu Franckfurt am Mayn den 22. Aug. An. 1743.

CARL.

(L.S.)

Vt.

Frantz Andr. Freyherr von Praidlohn.

Wie dieſe Proteſtation aber von den Oeſterreichern angeſehen worden, und wie ſchmertzlich alles dieſes Kayſerl. Majeſtät zu Gemüthe dringen müſſen, erhellet aus

XIX.

Extract Schreibens eines Kayſerlichen Geheimden Raths an einen vornehmen Land-Stand in Bayern. d. d. Franckfurt den 8. Sept. 1743.

P. P.

Bey allen dieſen Umſtänden, iſt Ihro Kayſerl. Majeſtät Unſerm Allergnädigſten Herrn nichts ſo tieff zu Gemüthe gedrungen, als daß, nachdeme Allerhöchſt dieſelbe wider die von der Durchlauchtigſten Frau Groß-Hertzogin ſo unbefugte als Rechts-widrig angeſtellte ſo genannte Adminiſtration derer Chur-Bayriſchen Landen, ſonderheitlich aber wider die angemaßte Abforderung des Eydes der Treue und Gehorſams von Dero getreuen Landes-Ständen, Räthen und Unterthanen feyerlich zu proteſtiren, und alles dasjenige, ſo deßfalls gewalt-

gewaltthätiger Weiſe und via facti vorgenommen werden würde, ſo wie es an ſich ſelbſten iſt, vor aller Welt vor null und nichtig zu erklären, ſich gemüßiget geſehen, die ſich aufwerffende Adminiſtrations Directores vermuthlich privata Authoritate, und ohne dazu gehabten Befehl, oder Vollmacht ſich unterſtehen dörffen, ermeldte unter Ihro Kayſerl. Majeſt- eigenen Inſiegel und geheiligten Namens Unterſchrifft ausgefertigte Proteſtation, mittelſt einer an den Chur-Bayriſchen Hof-Rath und übrige daſige Landes-Regierungen erlaſſenen anmaßlichen Gegen-Verordnung zu annulliren, und für ungültig oder nichtig zu delcariren, ja ſich ſogar erfrechet, denen Ständen, Räthen, Beamten und Unterthanen unter ſchwereſter Starffe, und, wie an einigen Orten geſchehen, unter Bedrohung des Stranges zu befehlen, die Kayſerliche Proteſtations-Schreiben, ſo derenſelben einige in denen Chur-Bayeriſchen Landen erſcheinẽ würden, ſofort ad caſſandum auszulieffern oder einzuſchicken. So unverſchämt Fug- und Bodenloß, auch ſonſten bey keiner Nation nicht leicht erhörten, dieſe wider das allerhöchſte Ober-Haupt des Reichs und der gantzen Chriſtenheit unternommenen allerhöchſten Ehren und Reſpects vergeſſenen Proceduren, von männiglich geachtet und angeſehen werden müſſen; eben ſo unſtatthafft und nichtig iſt derjenige Grund, worauf man dieſelbe zu bauen gedencket: Und kan ich wenigſtens nicht begreiffen, unter was vor einem Schein Rechtens die

Durch-

lauchtigſte Frau Groß-Hertzogin die Chur-Bayriſchen Lande fur eine acquiſitionem bellicam achten, am allerwenigſten aber, wie Sie ſich ſogar ein Dominium darůber zueignen kőnne oder mőge?

Daß die Oeſterreichiſche Erb-Kőnigreiche und Lande eine hereditas controverſa ſeyen, wird und kan niemand in Abrede ſtellen; und belehren die hǻuffige zum Vorſchein gekommene Rechtliche Ausführungen zur Genůge, daß es mit denen anmaßlichen Erbfolgs-Rechten der Durchlauchtigſten Frau Groß-Hertzogin bey weiten ſeine Richtigkeit noch nicht habe, es auch fůr Dieſelbe nicht zum Beſten ausſehen dőrffte, Falls die Sache durch Richterlichen Spruch nach Recht und Billigkeit ohnabſichtlich entſchieden werden ſolte.

Eben ſo unſtrittig und ausgemacht iſt es, daß die Chur-Bayriſche in lite nicht befangen ſeyn, ſondern wie dieſelbe auſſer allem Rechtlichen Anſpruch ſtehen, alſo man am allerwenigſten von Seiten des Wieneriſchen Hofes auch nur den Schatten einer begrůndeten Forderung darauf ausfündig machen kőnne, wohl aber das Gegentheil, daß nemlich die Terræ Auſtriacæ avulſæ Ducatus Bavarici ſeyen, auch ſchon lǻngſtens von denen Hertzogen in Bayern ſub hoc titulo vindiciret worden, klar und offenbar am Tage lieget. Nachdeme nun Kayſerl. Majeſt. gleich anfǻnglich nach Abſterben weyland Kayſers Caroli VI. glorwůrdigſten Andenckens mittelſt eingelegter feyerlichſter Proteſtation, ſich die Succeſſions-Ergreiffung derer allerhőchſt ſel-

ger von Erb-Rechts und andern habenden Anſprüche wegen, zu heimgefallenen Oeſterreichiſchen Erb-Landen vorbehalten, ſolche auch nach zerſchlagenen allen gütlichen Auskunffts-Weegen armata manu zum Theil würcklich ergriffen hätten, ſo konnte ja bey ſogeſtalten Sachen die Durchlauchtigſte Frau Groß-Hertzogin einſtimmig Ihrer vermeynten gleichmäßigen (in der That aber leeren und eingebildeten) Succeſſions-Rechten ſich ein mehrers, oder etwas anders, als was in hæreditate controverſa begriffen wäre, zu vindiciren ohnmöglich berechtiget achtē.

Der Eintritt in die Oeſterreichiſche Lande war ja keine Depoſſeſſionirung oder gewalthätige Einnehmung eines unſtrittigen Patrimonii der Frau Groß-Hertzogin, ſondern, wie bereits erwehnt worden, eine durch öffentliche Deductiones Jurium vor aller Welt Augen gerechtfertigte Occupirung oder Beſitznehmung derer dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß Bayern mit weit beſſern Grund behaupteten Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Landen; Solchemnach läſſet ſich der angemaßte feindliche Überzug, Einnehmung und Zueignung derer Chur-Bayriſchen in dieſer ſtrittigen Erbſchafft auf keine Weiſe befangenen Landen durch ein vorgebliches Jus belli & Repreſſaliorum aut Indemniſationis nicht rechtfertigen, als welches zwiſchen des H. R. Reichs Ständen anderer geſtalten nicht erlaubet iſt, noch nachgeſehen werden mag, als wo ſelbiges in eine ohnumgängliche Poſſeſſions-Ergreiffung qua medium unicum & neceſſarium inter privatos etiam licitum mit einſchläget,

ſchläget, mithin die von Seiten der Frau Groß-Hertzogin beſchehene Ubertretung dero Schrancken, das zwiſchen Ständen des Reichs ſuo modo liciti juris belli ein offenbares Pacifragium mit ſich führet, und Derſelben, was da auch immer von Seiten Chur-Bayern in Böhmen und Oeſterreich geſchehen, nicht zugeſtanden hat, das extra omnem litem conſtituirte, vom Kayſer und dem Reich nexu feudali allein abhangende, und dem geſammten Durchlauchtigſten Chur-Hauß verliehene Patrimonium avitum Auguſtæ gentis Bojicæ in Beſitz zu nehmen, vielweniger ſich eines Eigenthums darüber cum præjudicio Sereniſſimæ domus anzumaſſen. Wo Repreſſalien Platz greiffen ſollen, muß par utrinque conditio ſeyn, zumahlen im Reich, wo ſelbige ihre rechtliche Schrancken haben, und ſich auf unſtrittige Lande, auſſer etwa im Fall einer offenbahr- unjuſtificirlichen Befehdung, nicht extendiren laſſen, geſtalten denn eine ausgemachte Sache iſt, daß wo ihrer zwey oder mehrere, wegen einer Erbſchafft ſtreiten, und der eine ſich in Poſſeßion einſetzet, dem andern nach geſtalten Umſtänden wohl erlaubet ſeyn mag, den erſten wiederum herauszuſetzen. Allein welcher Richter würde wohl billigen, daß dieſer letztere den erſten auch ſeiner unſtrittigen Güter zu berauben berechtiget ſeye?

Die Schadloshaltung anbelangend, ſo muß ja vorher ausgemacht ſeyn, oder werden, wer denn dem andern dißfalls eine Reparation zu thun habe, oder wer den andern zu indemniſiren ſchuldig ſeye? Nun iſt ja der Ausſpruch

über dieſe Frage bey weitem noch nicht vor die Durchlauchtigſte Groß-Hertzogin ausgefallen; Die Abtretung von Schleſien aber an Se. Königl. Preußiſche Majeſtät hieher gantz und gar nicht gehörig; Und werden ſo wenig der König in Preuſſen, als das Reich jemahlen zugeben, daß der Wieneriſche Hof unter dieſem Vorwand ſeine Invaſion, Occupation und Zueignung der Chur-Bayriſchen Landen, wie von einigen deſſen Emmiſſariis ausgeſtreuet worden, beſchönige oder rechtfertige; folglich muß alle unpartheyiſche Welt eingeſtehen, daß die in obgemeldter Verordnung von denen anmaßlichen Adminiſtrations-Directoren gebrauchte Expreſſion eines Dominii ſehr unſchicklich und impertinent angebracht worden, wie dann derley unbefugte Aeuſſerungen ſämtlich des Heiligen Römiſchen Reichs Stände billig allarmiren, und deſto nachdrücklichere Betrachtungen erwecken ſolten; als weder Kayſer Leopoldus, noch Kayſer Joſeph, noch Kayſer Carl der VI. ſich in der bekanten Chur-Bayriſchen Invaſion, und viele Jahre hindurch geführten Adminiſtration jemahlen ſo weit in die Jura Imperii & Statuum einzugreiffen getrauet. Eben deßhalben aber kan ich nebſt vielen andern getreu und patriotiſch-Geſinnten bey dieſen ſo ungeſcheuet in facie totius imperii wider das allerhöchſte Ober-Haupt ausübenden Vergewaltigungen nicht begreiffen noch faſſen, wie man des Wieneriſchen Hofes übermüthiges Betragen mit ſo gar gleichgültigen Augen anſehen möge, da doch deſſen an allen Chur- und Fürſtlichen Höfen äuſſerende,

auf

auf lauter Unterdruckung und Ubermacht abzielende Principia, nicht weniger die imperioſe Aufführung derer Oeſterreichiſchen Truppen allenthalben, wo ſelbige durchmarſchiren, zum Vorbothen dienen können, weſſen ſich die Stände des Reichs in zukünfftigen Zeiten zu befahren haben würden, woferne dem einreiſſen Ubel nicht vorgebeuget werden wird.

Allein es ſcheinet, Teutſchland küſſe ſeine Feſſeln, und wolle ſeine Stärcke gleich einem andern Samſon einer Delilä aufopffern.

Ich wünſche, daß es dermahleinſt nicht heiſſen möge:

Sero ſapiunt Phryges.

Euer Wohlgebohrnen deuten mir nicht übel, wenn ich denenſelben, ſo wie ich dencke, ſchreibe, zumahlen, da ich weiß, daß ihnen meine Briefe richtig zu Handen kommen; bitte übrigens dieſelbe wollen mir, von dem weitern Verlauff in unſerm lieben Vaterlande öfftere vertraute Nachrichten ertheilen, und mich forthin in dero werthgeſchätzten Amitie erhalten. Der ꝛc.

Es hatte alſo die **Eydes-Leiſtung** zur beſtimmten Zeit **ihren Fortgang**; und die vornehmſten Landes-Aemter wurden hiermit zugleich den Oeſterreichiſchen Herren zu verwalten übergeben. Dieſe Solennitäten geſchahen aller Orten mit vielem Pracht. Alß ſolche zu Landshut vorgenommen wurden; laſe man über dem unter einem Baldachin aufgeſtellten Bildnüß

der Königin die Worte: Maria Thereſia Auguſta; unten aber: Juſtitia & Clementia Felicitatis publicæ Reparatio, Aureæ Libertatis Germanicæ vera Reſtauratrix, Vtriusque Bavariæ ac Palatinatus jure belli Domina.

Ubrigens aber ſolten dieſe Solennitäten **keineswegs** als **eine Huldigung** angeſehen werden:

XX.

Extract-Schreibens des Oeſterreichiſchen Adminiſtrations-Præſidis Hrn. Grafens von Goes an den Freyherrn von Palm d. d. München den 18. Sept. 1743.

Euer ꝛc. ꝛc. ſolle hiermit zu communiciren ohnermangeln, wie daß der Eyd deren ſämtlichen Innſaſſen dieſes Hertzogthums Ober- und Unter-Lands Bayern auf allergnädigſten Befehl von mir abgefordert, auch gantz ruhig und willig ſowohl von denen Landes-Verordneten, als den dreyen Lands-Ständen, der Geiſtlichkeit, Adels oder Ritter-Stand und Burgerſchafft, ſodann von denen Gerichten und Hofmarcken nomine deren Innhabern, Beamten und Bauerſchafft, nach dem Buchſtäblichen Innhalt der beygedruckten Formulä vom Diſtrict des Renth-Amts München vorgeſtern abgeleget und aufgenommen worden, und gleichwie dann dieſe anforderiſt die Magiſtraten, Dicaſteria und Gerichter aller übrigen Landesſaſſen, repre-

repræſentiret, mithin vor ſelbe zu ſtehen, auch im Nahmen Ihrer Untergebenen ſich zu aller Treue und Gehorſam verbunden haben; Alſo iſt wohl zu erachten, daß dieſes blos zum Beſten derer Landes-Innwohnern und Vorkommung jener ſchädlichen Folgen angeſehen ſeye, welche ſich in letzt-verfloſſenem Jahr mehr dann viel geäuſſert haben, mithin in ſich ſelbſt von einer förmlichen Huldigung vollkommen unterſchieden, auch ſo gar ohne ſonſt gewöhnliche Solennitäten in meinen Wohnungs-Zimmern in allhieſigem Zeug-Haus vorgenommen worden. Und wie ich auch im Begriff bin, ein gleiches auf die ausgeſchriebene Täge in denen 3. übrigen Gerichtern, Landshut, Straubingen und Burghauſen vorzunehmen; Alſo werde ebenfalls nicht verweilen Euer ꝛc. von dieſem glücklichen Fortgang allerdings zu informiren. Ubrigens ſind die Juſtiz-Stellen allhier ſchon geſtern in ihrer vorigen Verfaſſung, und mit denen ſchon vorhin im Land quoad officia beeydigten Subjectis, ſo viel den Eyd der Treue in Perſona abgeleget haben, proviſorie confirmiret, und in ihrer alten Verfaſſung allerdings mit Landes-üblicher Activität gelaſſen worden, worüber die Allerhöchſte Königl. Beſtättigung gewärtigen, und wird ſolches ebenfalls in denen übrigen Landes-Regierungen auf gleiche Arth beobachtet werden ꝛc. ꝛc.

Der **Kayſer** ließe hiergegen eine feyerliche **Proteſtation** nochmalen **wiederholen**/ die aber, weilen Se. Majeſt. in

 Bayern

Bayern ſelbſt nichts mehr beſaſſen, nur unter Dero bey Wemdingen ſtehenden Truppen publiciret werden konte.

XXI.

Verruff ſo zu Wemding, und bey der daſelbſt ſtehenden Kayſerlichen Armée publicirt worden.

Demnach zuverläſſig zu vernehmen gekommen, welchermaſſen die in denen Chur-Landen, und der Obern-Pfaltz unvermuthlich und widerrechtlich aufgeſtellte Adminiſtration verwichenen Montag den 16ten dieſes, in dem Renth-Amt München, allbereit den Anfang gemacht haben, denen alldaſigen Löblichen Land-Ständen ſowohl, als auch denen verordneten Churfürſtlichen Raths-Collegiis, wie deßgleichen denen Churfürſtlichen Beamten, und überhaupt allen daſelbſt begütterten und unbegütterten Inſaſſen die Abſchwörung des Eydes der Treue, und des Gehorſams, unter Bedrohung ſchwerer Beſtraffung, gewalthätig aufzudringen, und von ſelbigen würcklich abzunehmen; So laſſen nach ſothanen Vorgang Ihro Kayſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, Dero allſchon vorläuffig wieder ſolch gewaltſam und ungerechtes Verfahren, durch die in dem Druck geſetzte, und in Dero Chur- und Erblanden allenthalben bekandt gemachten Patenten, de dato Franckfurt den 22. Auguſti abhin offentlich an Tag gelegte Proteſtation, und mit angeheffte Verwahrung, deren Allerhöchſt Ihro zuſtehender

Landes

Landes-Fürſtlichen hoher Gerechtſamen und Befugnüſſen, durch dieſen ordentlichen Verruff zu männigl. Nachricht und allergehorſamſter Nachachtung wiederholen, und erklähren beynebens hiermit nochmahlen ſolch abgenöthigten Eyd-Schwur, wie auch all übriges, was dieſe ſo betittulte Adminiſtration in ihrer angemaſſeten Landes-Regierung unternehmen, und ſonderbar mit anderwärtiger Beſetzung verſchiedener Stellen und Aemter abgeändert, auch fernershin in einem wie dem andern unternehmen mögte, mit gänzlicher Caſſier und Annullirung aller von derſelben erlaſſenen, und durch weiters ergehende unbefugte Verordnung auf allezeit als nichtig, ungültig, und allerdings krafftloß. Sign. Franckfurt, unter allerhöchſt ermeldtem Sr. Kayſerlichen Majeſtät vorgedruckten Secret-Inſigel, den 20. September 1743.

Es hatte ſich aber in dieſer Zeit auch die bißher noch **in Ingolſtadt gelegene Franzöſiſche Beſazung** an die Oeſterreicher ergeben. Die Capitulation, ſo der General von Bärnklau derſelben zugeſtanden, war um ſo merckwürdiger, weilen, auſſer der Befreyung vieler hin und wieder in Bayern befindlichen Franzöſiſchen Gefangenen, dem Kayſerlichen Hof zugleich auch die in das daſige Schloß geflüchtete Churfürſtliche Effecten und

Pretioſa vorbehalten und zugeſtanden worden waren.

XXII.

Auszug aus der an Stadt und Feſtung Ingolſtadt am 1. Sept. 1743. zugeſtandenen Capitulation.

Die Stadt und Feſtung ſoll vor Ihro Kayſerl. Majeſtät in ihrem gegenwärtigen Stande bleiben, und auſſer der Artillerie, Kriegs-Geräthe und Munition, welche zu Ihro Majeſt. der Königin Diſpoſition iſt, nichts abgeführet werden, indeme das Schloß eine derer Kayſerl. Churfürſtl. Reſidentzen iſt; ſo ſoll ſelbiges mit allem, was davon dependiret, reſpectiret werden. Die Einwohner zu Ingolſtadt bleiben in dem Genuß ihrer Privilegien. Die ausziehende Beſatzung darf 8. bedeckte Wägen mitnehmen, unter Bedingung, daß keine Munition weggebracht, noch denen Deſerteurs der Oeſterreichiſchen Truppen, welche gebohrne Unterthanen der Königin ſind, fortgeholffen werde. Die Belagerer ſchaffen zum Fortbringen derer Krancken den Belagerten erforderliche Fuhren. Wenn in Ingolſtadt oder ſonſt in Bayern Krancke, welche man nicht fortbringen darf, übrig bleiben, ſollen ſie von Königlich-Ungariſcher Seiten verpfleget, und ſodann mit Päſſen zur Heimreiſe nach Franckreich verſehen werden. Alle Frantzöſiſche Gefangene zu Wackerſtein, Phöring und Stadt am Hof, auch andern Orten in Bayern, wo der

der Herr General Bernklau commandiret, erlangen die Freyheit ohne Ranzion. Alle Equipagen, Geräthe und Effecten, welche denen Officiers oder denen Regimentern gemeinſchafftlich gehören, werden entweder zur Stelle verkaufft, oder nach Belieben der Eigenthümer nach Franckreich abgeführet. Die gegenwärtige annoch zu Regenſpurg, Augſpurg und Nürnberg ſich aufhaltende Frantzöſiſche Officiers und andere Perſonen der Nation erhalten die Freyheit, nach Hauſe zu kehren, ohne daß man ſie beunruhigen ſolle, und ſie bekommen deshalben gehörige Päſſe. Die Kayſerl. Beſatzungs-Truppen genieſſen mit denen Frantzöſiſchen gleiche Vortheile und Bedingungen. Kein Officier oder Soldat der Königin von denen, welche der Herr General Bernklau zur Belagerung Ingolſtadt gebraucht, ſoll vor dem 1. Oct. als an dem Tage der Ubergabe, aus Bayern ab- und nach dem Rhein, oder nach Tyrol, marſchiren. An benanntem Tage raumet der Commandant, Herr Graf Grandville, denen Belagerern das Wekircher-Thor, und die Beſatzung ziehet in dieſen und folgenden 2. Tagen ab; und der Herr General Bernklau hat ihr geſtattet, 2. Canonen mit abzuführen. Es wird erlaubet, einen Franzöſiſchen Officier in die Creyſe voraus zu ſenden, und vor die Frantzöſiſchen Truppen auf dem Abmarſch Quartier und Lebens-Mittel zu beſtellen. Uber dieſes iſt verglichen, daß, wenn zwiſchen dem Tage der Capitulation, und dem Termin der Ubergabe dieſer Veſtung, die Garniſon einen

Secours

Secours von 2000. Mann Kayſerlich- oder Frantzöſiſcher Truppen erhielte, die Capitulation nicht Statt haben ſolle ꝛc.

Der Wieneriſche Hof äuſſerte ſich über dieſe Umſtände ſowohl, als über die gegenwärtig unternommene neue Einrichtung in Bayern abermalen in einem Circular-Reſcript folgendermaſſen:

XXIII.

Extract Königlich-Ungariſchen Reſcripti d. d. Wien den 14. Sept. 1743. wegen des von denen Bayriſchen Unterthanen abzulegenden Eyds der Treue.

Gleichwie Wir in allen Vorfallenheiten mit nicht minderer Mäßigung als Vorſichtigkeit zu Werck zu gehen gewohnet ſeyn, als iſt es auch bey Aufſtellung unſerer Adminiſtration in Bayern und der Ober-Pfaltz insbeſondere von Uns beſchehen. Eines theils erheiſchete ſothaner Länder ſelbſt eigenes Heyl, daß zu Verhütung häuffiger Unordnungen, Beförderung der Gott-geheiligten Juſtiz und derer armen Innwohner Erleichterung von Unſertwegen eine genugſame begewaltigte Adminiſtration aufgeſtellet würde: Ingleichen lage nur gar zu klar vor Augen, wie ſehr für daſige Innwohner zu wünſchen geweſen wäre, daß ſie ſchon im vorigen Jahr durch das Band eines Eydes von aufrühriſchen Vorhaben und Ausübung häuffiger Schand-Thaten gegen unſere Kriegs-Völcker, zurück gehalten worden wären.

Gleich-

Gleichwie Wir aber andern Theils jederzeit erklåret haben, daß wir ſuppoſitis ſupponendis dem Churfürſten von Bayern ſo viele Lande als er von Anfang des ſeiner Seits ungerechteſten Kriegs beſeſſen, zu verſichern erbiethig wåren, und auf was Weiß ſolches zu beſchehen habe, dermahlen noch nicht vorgeſehen werden kan; Alſo haben wir zwar einsweilen den Eyd der Treue und des Gehorſams, nicht aber eine Huldigung von dortigen Innwohnern abzufordern, der Nothdurfft ermeſſen, zugleich aber unſere hierunter zu des Landes eigenen Beſten abzielende mildreichſte Abſicht zu jedermanns Wiſſenſchafft zu bringen für gut befunden. Gleich alles dieſes aus deme zum öffentlichen Druck beförderten Patent, dem ſothanen Patent einverleibten Gewalt und beygefügten Eydes-Formul des mehreren zu erſehen iſt; Wobey allein noch anzumercken kommt, daß die in jeztbeſagter Eydes-Formul enthaltene Wörter: Was getreuen Unterthanen gebühret, ſo gut auf ſubditos temporarios, als ſubditos perpetuos ſich ausdeuten laſſe, ohne daß man nöthig habe, ſich zum voraus zu åuſſern, welche Gattung man darunter verſtehe.

Da auch Graf Seckendorff nach bereits mit Grandville geſchloſſener Capitulation, den Freyherrn von Bernklau dahin angegangen, daß die in Ingolſtadt befindliche Bayriſche Effecten, auſſer Artillerie, Munition und Proviant verabfolget werden möchten, zumahlen dem Vernehmen nach, des Chur-Hauſſes Koſtbarkeiten dahin geflüchtet worden ſeyn ſollen;

len; So haben wir zum unbetrüglichen Kennzeichen unſerer übergroſſen Mäßigung auch in dieſes Verlangen gewilliget, und gedachten Freyherrn von Bernklau zugleich aufgeben, dem Grafen von Seckendorff zu wiſſen zu thun, daß von unſerer Gedenckens Arth ſehr weit entfernet wäre, dem Churfürſten dergleichen etwas vorzuenthalten, oder auch nur hierunter Schaden zuzufügen, indeme wir vielmehr die Ausſöhnung aufrichtig und ſehnlich wünſcheten, wenn ſie nur auf eine Arth erfolgete, wobey wir zugleich eine billige Schadloshaltung und kräfftige Sicherheit finden könnten; Worzu noch wohl mehrere Mittel und Weege vorhanden wären, woferne nur anders Er, Churfürſt, es ſowohl mit unſerm Ertz-Haus meynende, als wir das vergangene in gäntzliche Vergeſſenheit zu ſetzen, willigſt und bereit wären ꝛc. ꝛc.

Von dem Kayſerlichen Hof aber ward dieſen Wieneriſchen Aeuſſerungen folgendes entgegen geſetzet.

XXIV.

Kayſerliches Circular-Reſcript vom 28. Sept. 1743. die von der Königin errichtete Adminiſtration in Bayern betreffend.

Carl der Siebende, von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc.

Wohlgebohrner Lieber Getreuer! Es ſeynd zwar von dem Wieneriſchen Hofe einige

ge Zeit her mehrere ſo ungeziemende als durch unterſchiedliche Wort Verdrehungen verdunckelte Circular-Schreiben in publico erſchienen, die wir Großmüthig übergangen, und auf ihrem Unwerth beruhen und unbeantwortet zu laſſen, anſtändiger gefunden; Wir können aber jenes, de dato Wien den 4ten dieſes (mit welchen man das vor dem Reich und ganzer Welt unverantwortliche Unternehmen mit Abforderung der von Unſern angebohrnen Land-Ständen und Unterthanen gewalthättig erzwungenen Eydes-Pflichten, Innhalt der Beylage ſub Num. I. auf gleiche verdrehete Arth zu beſchönigen ſucht) nicht mit gäntzlichen Still-ſchweigen umgehen, und iſt Weltkündig, was maſſen man von Seithen des Wieneriſchen Hofes Unſerer Chur- und Erb-Landen Beſtes zu beſorgen (wie man in erdeuten Circulari gantz unſtatthafft angeführet) ſeithero ſo weniger bekümmert geweſen, als viel mehrers die Ungariſchen Völcker gegen Unſere unſchuldige Unterthanen, die erſchröcklichſte ja unter Chriſten niemahls erhörte Thathandlungen mit Sengen und Brennen, Violirung der GOtt geheiligten Kirchen, und andern häuffigen Schand-Thaten auszuüben, und ſelbige durch unerſchwingliche Contributiones und härteſte Geld-Erpreſſungen, auch gewaltthätiger Abführung der zu Feld und Acker-Bau höchſt bedürfftigen Pferd und andern Viehes, in äuſſerſte Noth, Armuth, und gäntzlichen Ruin zu verſetzen, gantz keinen Scheu getragen, darüberhin Männiglich billig Befremdungs-würdig in die Augen fallen muß, daß eine

ne Groß-Hertzogin von Toſcana, ſo weder Recht noch rechtmäſſige Gewalt über Unſer ohnmittelbare Chur-Fürſtenthum und Reichs-Lande hat, hierinnen eine, ſo betitulte Adminiſtration aufzuſtellen, ja ſo gar Unſere getreue Stände und Unterthanen in Ihre ſelbige gantz fremde Pflichten zu bezwingen, Sich beygehen laſſen möge, in mehrerer Bedenckung, daß wenn auch Wir und Unſers gantzen Hauſes Linie Männlichen Stamms, wie das Hauß von Oeſterreich abgeſtorben iſt, erloſchen wären; Jedennoch eine ſo vermeynte Adminiſtration zu Præjudiz Unſerer Agnaten, nimmermehr ſtatt haben konnte, wo beſagte Groß-Hertzogin auf erdeutete Unſere Lande, nicht den geringſten Schein eines Anſpruches hat, bey ſich ereigneter gäntzlicher Erledigung hingegen (wovon GOtt ſey Danck dermahlen nicht zu gedencken) allenfalls die Aufſtellung einer Adminiſtration niemand anderm, dann dem regierenden Kayſer, als des Römiſchen Reichs alleinigen Ober-Haupt gebührete. Was wir ſowohl vor-als nach dieſem vorgegangenen Actu des abgenöthigten Eydes, deſſen Caſſation und Annullirung halber, publiciren laſſen, ein ſolches geben dir die ſub Num. 2. & 3. mit gehende Beylagen des mehrern zu befinden, was aber der Wieneriſche Hof von der Begierde zum Frieden, mit verdeckten Worten der Welt vorzuſpiegeln gemeinet, über deſſen Beſtand wird männiglich ſo leichter urtheilen können, als noch gar wohl jedermann zuruck erinnerlich ſeyn muß, wie die Wieneriſche Circular-Reſcripta vor der Separation unſerer Völcker

von

von denen Franzöſiſchen Hülffs-Truppen gelautet. So rein und aufrichtig nun Wir es durch ſolche vorgegangene Abſonderung gemeynet, um nehmlichen durch Aufopferung Unſers eigenen Intereſſe, die weitere Ausbreitung des Kriegs-Feuers in dem Reich aus Reichs-Vätterlicher Vorſorge möglich zu verhüten, und zu einem angehofften baldigen Frieden, ſo viel ehender zu gelangen; eben ſo verdrehet und falſch hat es der Wieneriſche Hof angegangen, da ſelbiger die Welt glaubend gemacht, die Herſtellung der Ruhe und des Frieden hange alleinig von dieſem ab. Wohingegen ſo bald ſolche erfolget, die Schreib-Arth zu Wien gleich geändert worden, alſo daß hieraus gantz klärlich erhellet, man habe daſelbſten bloß auf dieſen Vortrag gewartet, um Uns, nachdeme man unſere aufrichtige Geſinnung fälſchlich hintergangen, ſo dann ohne Hindernuß erſt recht verfolgen zu können.

Welch ſchädliches Verfahren Männiglich, und ſonderlich die von Unſerer werthen Teutſchen Nation, billig ärgern muß, und uns dahero ſo viel mehrers hoffen machet, es werde das Reich noch ferners, wie es zu Unſerer Dancknehmung durch die Erklärung der übernehmenden Mediation rühmlichen geſchehen, ſich Unſer, als ihres Ober-Haupts, mit Rath und That anzunehmen, nicht entbrechen.

Wir haben ſolchemnach Unſerer Seits alles gethan, was immer zur Herſtellung Ruhe und Friedens von uns angefordert, jenſeiths hingegen iſt alles mit ungemeinem Hochmuth ver-

worffen worden, darum nicht wohl zu begreifſen iſt, worinnen dann das Erbiethen des Wieneriſchen Hofs, Uns ſo viele Lande, als Wir vor Anfang des durch die gegneriſche Hartnäckigkeit Uns abgenöthigt-gerechteſten Kriegs (wie wir vor der gantzen Welt ſchon genugſam bekandt gemacht) beſeſſen haben, zu verſichern eigentlich beſtehen ſolle?

Unſers Kayſerlichen Amts Schuldigkeit ſowohl als auch jene, die uns als Chur-Fürſten von Bayern gegen dem Reich und unſerm Hauß oblieget, erfordert vor allen die ungeſchmählerte Beybehaltung Unſerer Chur- und Erblanden bey Unſerm Hauß, wie ſelbe von ſo vielen Seculis her, auf Uns verſtammet, und Wir und Unſere Durchlauchtigſte Vor-Eltern von Kayſer und Reich von Zeit zu Zeit damit inveſtiret worden; derowegen jedermänniglich wohl verſichert ſeyn kan, daß Wir von dieſer Unſerer Reichs- und Hauß-Schuldigkeit niemahlen abgehen werden; Uns dargegen ein gleiches von allen wahren Patrioten verſprechend, dazumahlen Wir ohnehin, nebſt forderſamſter Beybehaltung dieſer Unſerer Chur- und Erb-Lande, all übriges in des Reichs-Hände geworffen, und von ſelbem zu Erhaltung deſſen Syſtematis und innerlichen Verfaſſung getreuen Rath und Hülff verhoffen.

Was im übrigen die gleichmäßig unbegreiffliche Forderung einer Schadloßhaltung und künfftiger Sicherheit, dann die durch den von Bernklau an Unſern General-Feld-Marſchalln Grafen von Seckendorf beſchehene Erklärung belan-

belanget, da haben Wir Ihme von Bernklau durch erſtgemeldten Grafen von Seckendorff bereits hinwiederum andeuten laſſen: » daß er » Unſerer Seits an aufrichtiger Wohlmeynung » und an dem ernſtlichen Verlangen, das ehe- » dem obgeweſte Freundſchafftliche Verneh- » men, zwiſchen zweyen ſo nahen anverwand- » ten Häuſern vollkommentlich hergeſtellet zu » wiſſen, nicht ermangeln, ſondern Wir hier- » zu jederzeit all thun- und möglichſtes willigſt » gern beytragen werden; Sollte es aber um » die Schadloßhaltung und künfftige Sicher- » heit allein zu thun ſeyn, ſo werde er von » Bernklau aus der offenbahren Situation der » Sachen von ſelbſten wohl erkennen, daß ei- » nes wie das andere Wir ſelbſten ſowohl in » Anſehung Unſerer äuſſerſt-ruinirten Erblan- » den, als auch in Betracht einer ſo mächti- » gen Nachbarſchafft zu befördern, vielmehr » alle Urſach haben, als dieſe von Uns mit Fug » könnte begehret werden ꝛc.

Wo annebſt Wir wohl wünſchen möchten, daß unſere Lande die erlittene unbeſchreibliche Schäden, und ausgeſtandene härteſte Drang- ſahlen, wovon ſich ſelbe in ſehr vielen Jahren nicht mehr zu erholen vermögen, eben ſo leicht in Vergeſſenheit ſtellen könnten, als Wir die Uns zugegangene Verdrüßlichkeiten, und über- tragenes ſo vieles Ungemach allenfalls groß- müthig nachzuſehen bereit ſeynd.

Du haſt mithin aus dieſem mit mehrern Um- ſtänden angeführten Vorgang, und der Sa- chen richtigen Bewandnuß an Ort und Enden,

wo du es anſtändig findeſt, eines theils von Unſerm zum Frieden allezeit geneigten Gemüth, deſſen Proben am hellen Tage liegen, die vollkommene Verſicherung, und andern Theils die unerhörte Arth, wie man mit Uns umgehe, und gegen Unſere Lande verfahre, mit dienſamer Vorſtellung, bey ſich fügender Gelegenheit, zu erkennen zu geben, und ſolchergeſtalten von der dir hiermit allergnädigſt ertheilten, nachrichtlichen Information ſolchen guten Gebrauch zu machen, als Unſer vollkommenes Vertrauen in deine Treue und Geſchicklichkeit geſetzet iſt. Verbleiben dir anbey mit Kayſerlichen Gnaden wohlgewogen. Gegeben zu Franckfurt am Mayn, den 28. Sept. 1743. Unſerer Reiche des Römiſchen und Böhmiſchen im 2ten

Carl

vt. **Johann Georg, Graf von Königsfeld.**

ad Mandat. S. Cæſ. Maj. proprium, v. Schneid.

Bald hierauf ward der **dißjährige Feld-Zug der Oeſterreicher gegen die Franzoſen geendiget** / welche in ihren eigenen Provintzen einen Beſuch zu beſorgen gehabt hatten. Die meiſten regulierte **Oeſterreichiſche Truppen** wurden bey ihrem Rück-Zug **in Bayern in die Winter-Quartiere** geleget / und

und der Verpflegung des Landes überlaſſen. Bey den ſtarcken Marchen durch **Schwaben** aber war dieſer Crayß ein- und anderemal ziemlich mitgenommen worden; daher der zu Ulm verſammlete Crayß-Convent verſchiedne **Beſchwerungs und Vorſtellungs-Schreiben nach Wien** ergehen laſſen. Die Königin ſchickte zu Abſtellung aller bißher geführten Klagen endlich den Freyherrn von Palm, *als* eigenen Miniſter, dorthin; welcher ſich hierauf in einem denckwürdigen Pro-Memoria vom 4. December folgendermaſſen erklärete.

XXV.

Pro-Memoria des Königlich-Ungariſchen Miniſters an Löbl. Schwäbiſchen Crayß-Convent d. d. Ulm den 4. Novemb. 1734.

Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn und Böheim iſt der Innhalt derer in Abſchrifft mitgetheilter vier Schreiben eines Hochlöblichen Schwäbiſchen Crayß-Convents nehmlich zweyer vom 10ten eines vom 24ten und eines vom 29. letzt verfloſſenen Monaths Octob. ausführlich vortragen worden.

Die Urſach, warum beede erſtere ſogleich nicht haben beantwortet werden können, und warumben ſich annoch eines auſſerordentlichen Wegs bedienet wird, um die hieſige eigentliche

Willens-Meynung zu erkennen zu geben, iſt dem Uberreicher derer Schreiben nicht verborgen gehalten; mithin demſelben bezeiget worden, daß, gleichwie Ihro Majeſt. die Königin keinen Stand des Reichs das mindeſte in der Titulatur zu verſagen verlangten, was ihnen von andern gecrönten Häuptern gegeben würde; Alſo auch hinwiederumb Allerhöchſt Dieſelbe nicht zweiflen wolten, noch könten, daß Ihro eben ſo, wie andern gecrönten Häuptern, ſowohl von Seiten derer Ständen, als Creyß-Conventen zuzuſchreiben, die mindeſte Schwürigkeit nicht würde gemacht werden wollen, welchemnach, um allen Stein des Anſtoſſes hierunter zu heben, es lediglich auf die Erläuterung des Facti ſelbſten ankommt.

Um aber der Haupt-Sach, ſo Ihro Majeſt. die Königin in alle Weeg befördert ſeheten, anmit keinen Verzug zuzuziehen; So kan immittelſt, und bis vorangedeuter Anſtand gehoben iſt, gegenwärtiges Pro-Memoria ſtatt einer förmlichen Antwort dienen. Und zuförderiſt zwar haben Ihro Majeſt. die Königin aus der den 8ten Octob. zu Ulm dictirten Haupt-Propoſition mit Vergnügen erſehen, daß ſchon damals die Liquidation wegen der auf dem March beſchehenen Verpflegung Ihrer Trouppen gröſſeſten Theils erfolget ware. Gleichwie nun eben hieraus die- einem ſo weitſchichtigen Werck von hieſiger Seiten gegebenen Beförderung ſattſam abzunehmen iſt; Alſo wird nicht gezweiflet, daß ſeithero, was an der Liquidation des gelieferten Quanti damahls nur immer annoch ermanglet

manglet haben mag, in vollſtändige Klarheit und Richtigkeit gebracht worden ſeyn werde.

Ingleichen iſt zweytens ſamentlichen Hoch- und Löblichen Creyß-Ständen bekannt, daß für die gelieferte Naturalien nahmhaffte Abſchlags-Bezahlungen bereits beſchehen ſeynd, und dörfte ſich bey der ſchließlichen Zuſammenrechnung zeigen, daß wenig mehr zu bezahlen übrig verbleibe.

Es ſeye aber gleich viel, oder wenig, ſo wird die billige Vergütung gewiß nicht ausbleiben, und hafftet bey dem Wieneriſchen Hof, wann daran annoch etwas ermanglen ſolte, die Schuld des Verzugs im geringſten nicht. Ermeldte ſchließliche Zuſammenrechnung hänget drittens, wie leicht zu ermeſſen iſt, von der Feſtſetzung des eigentlichen Preyſes ab. Weßfalls von Ihro Majeſt. dahin nie angetragen wird, die Etappen nur auf den Fuß zu bezahlen, als von weyland Ihro in GOtt ruhenden Herrn Vaters, als des Reichs rechtmäßigen Ober-Haupts Kayſerl. Majeſt. beſchehen iſt; eben ſo wenig, alſo Ihro jemahlen eingefallen, die Etappen mit denen für lang ſtill liegende Troupen erfolgten Lieferungen zu vermiſchen. Herentgegen halten ſich auch

Viertens Ihro Maj. die Königin gäntzlich geſichert, daß Ihro ein mehreres hierunter nicht werde zugemuthet werden wollen, als was in derley Vorfallenheiten zwiſchen Ständen des Reichs unter ſich üblich und Herkommens iſt; bevorab, da vermög der Ihro vom geſammten Reich geleiſteter Gewährung Ihres ohne das

überzeugend dargethanen unſtrittigen Erbfolg-Rechts ſie ein weit mehres zu verlangen berechtiget wären, hernächſt Dero von GOtt ſo augenſcheinlich geſegnete Waffen das Reich von fremden, zu deſſen äuſſerſter Verwirrung, und Bedruckung angewandte, und ihme, bevorab aber dem Schwäbiſchen Creyß jederzeit höchſt fatal geweſten Gäſten zu reinigen gedienet haben, und endlich von Ihro Majeſt. der Königin hohen Gegentheil nicht allein, was unter der Oeſterreichiſchen Erbfolge begriffen iſt, ſondern auch anſehnliche Stücke von denen ohnmittelbaren Reichs- und Schwäbiſchen Creyß-Ständen zugehörigen Landen in Anſpruch genommen werden wollen: Wie es in der vollſtändigen Beantwortung des 2ten Abſatzes der ſogenannten Chur-Bayriſchen Ausführung mit nächſten gantz unablehnlich wird dargethan werden. So wenig alſo einer Seits Ihro Maj. der Königin Meynung iſt, ſich dergleichen etwas anzumaſſen, was allein einem rechtmäßigen Ober-Haupt gebühret: Eben ſo wenig kan auch anderer Seits eines Hochlöblichen Schwäbiſchen Creyſes Meynung ſeyn, Dero Truppen denen Frantzöſiſchen Kriegs-Völckern, abſonderlich in derley Umſtänden gleich zu halten, wo die erſtere nicht allein zur gerechteſten Nothwehr, ſondern auch unter einſtens zur Handhabung der Reichs-Grund-Verfaſſung und Beſchützung derer minders mächtigen Reichs-Ständen, folglich in der That zur Beſchützung aller insgeſamt angewendet werden; die letztere hingegen zur Ausführung ſol-

cher

cher Vorhaben gebraucht worden, welche auf nichts anders abgezielet, und annoch mehr dann nie abzielen, als durch vorgebildete Erſättigung der da- und dorten fürwaltender Vergröſſerungs-Begierde, Teutſche durch Teutſche aufzureiben. Die völlige Reichs-Verfaſſung mittelſt Durchlöcherung deſſen Grund-Sätzen über den Hauffen zu werffen, ewige Spaltungen zu unterhalten, und anmit letztlichen ſich alle insgeſamt unterthänig zu machen, daß iſt, das Reich und gantz Europa um ſeine ſo koſtbare Freyheit durch Beyhülff dererjenigen zu bringen, welche aus Eigennutz, Schlaffſucht oder andere Abſichten ſich ſelbſt die Feſſel mit ſchmieden helffen.

Nach dieſen nicht minder in der eigenenweſentlichſten Wohlfarth, als der offenbareſten Billigkeit, gegründeten Maaß-Reglen wird

Fünfftens gantz leicht ſeyn, ſich wegen des Preyſes der gelieferten Naturalien zu vergleichen. Warumben dieſelbe vorläuffig nicht haben behandelt werden können, liegt die Urſach klar am Tag. Zu einem ungerechten Friedens-Bruch kan unſchwer alles vorbereitet werden. Die nemliche Bewandnuß hat es aber nicht mit einer abgedrungenen gerechten Noth-Wehr. Bey Eröffnung des heurigen Feldzugs ware vorzuſehen nicht möglich, daß man die feindliche Frantzöſiſche Truppen ſobald aus dem gantzen Reich zu vertreiben ſich im Stand finden würde. Dem wehrteſten Vaterland, und zumahlen deſſen vorgelegenen Creyſſen würde zum äuſſerſten Nachtheil gereichet haben, wann

wegen langſamer Fürruckung der Königlichen Armee, die erwünſchte Gelegenheit, einen ſo heilſamen Endzweck, als vorermeldter iſt, zu erreichen verabſäumet worden wäre. Zur Zeit als die Königliche Armee die Donau und Iſer noch nicht paßiret hatte, ware ſo wenig an Errichtung einiger Magazinen in Schwaben, als an Aufſtellung einiger Entrepreneurs zu gedencken; nachhero aber ohnentbehrlich, dem flüchtigen Feind keine Zeit zu laſſen, ſich zu erholen, wo anſonſten bey deſſen Unterbleibung juſt die allergröſte Ungemach des Reichs neutrale Lande betroffen haben würden.

Da nun auch hierunter Ihro Majeſt. die Königin des Reichs allgemeine Wohlfahrt vornehmlich vor Augen gehabt haben, ſo kan

Sechſtens des Hochlöblichen Schwäbiſchen Creyſes Meynung nicht ſeyn, eine ſo ruhmwürdige und zum eigenen Beſten gereichende Eilfertigkeit, ſich in der Abſicht, die Feilſchafften höher als ſonſten anzubringen, zu Nutzen zu machen, das iſt, mit Ihro Majeſt der Königin Schaden ſich ſuchen zu bereichern. Von keinem wahrhafften Teutſch- und Patriotiſch-Geſinnten Gemüth iſt dergleichen etwas zu vermuthen; Mithin iſt man ungemein weit entfernet, dißfalls auch nur den mindeſten Argwohn zu hegen. Ein Hochlöbl. Schwäb. Creyß-Convent bezeuget ohne das in einem Schreiben vom 29ten Octob. **Daß dieſes Creyſes Fürſten, und Stände keineswegs approbirten, wann wider deren ausdrücklichen Befehl hier, und dar einige unerlaubte Steigerung in denen**

Trans-

Transport-Preyſen vorgegangen ſeyn ſolte, wären auch in alle Weg urbiethig, auf die anbringende Beſchwerden die Beſchaffenheit der Sachen zu unterſuchen, und nach dem Befund billigmäßige Remedur gleich balden zu verſchaffen.

Was nun in Anſehung derer Transport-Preyſen billig iſt, das iſt für nicht minder billig in Anſehung der für die gelieferte Naturalien angeſetzte Preyſen zu achten, und kan in Gegenhaltung deſſen, was vor- und nachhero in Naturalien jeden Orts gekoſtet, ausfündig zu machen gar nicht ſchwer fallen, was für eine unerlaubte Steigerung zu achten ſeye. Auf welche Weiſe dann das gantze Werck in gar kurtzer Zeit, und mit allſeitiger Zufriedenheit ſeine vollkommene Endſchafft erreichen kan. So wenig übrigens Fürſten und Stände des Hochlöbl. Schwäbiſchen Creyſes eine dergleichen unerlaubte Steigerung approbiret haben; Eben ſo wenig

Siebentens haben Ihro Majeſt. die Königin gut geheiſſen, daß, wie ſich beklaget wird, mit Ausſchreibung nahmhaffter Liefferungen auf eine bedrohliche Art verfahren worden. Ungemein weit ſeynd allerhöchſt Dieſelbe entfernet, die Reichs-Ständiſche Prærogativen, und Gerechtſame nur im allermindeſten zu kräncken, Sie ſeynd vielmehr ſelbe zu verthädigen veſt entſchloſſen, und haben werckthätig erwieſen, werden es auch forthin erweiſen, wie ſehr ſie ſich die allgemeine Wohlfahrt des geſamten Reichs, und eines jeden beſondere Rettung angelegen ſeyn,

ſeyn laſſen; Nimmermehr haben Ihro Majeſt. ſich beygehen laſſen, oder werden darauf für das künfftige verfallen, hohe Fürſten und Stände als eigene Mediat-Stände oder Clientulos Auſtriæ anzuſehen; Gleich man die meiſte derſelben in denen zum öffentlichen Druck beförderte Schrifften für ehemalige Clientulos Bojariæ auszugeben, und darzu zu machen erweißlicher maſſen unter der Hand annoch antrage. Sammentliche Stände des Hochlöbl. Schwäbiſchen Creyſes haben ſolchemnach ebenſo gewiß von Ihro Majeſt. der Königin die Hülff-reicheſte Handhabung Ihrer unſchätzbareſten Rechten ſich zu verſprechen, alſo ſelbe in Gegentheil deren Verluſt, und die gäntzliche Unterdruckung alsdann zu befahren haben würden, wo die Sachen nach Wunſch Dero Hohen Gegentheils ſich anlaſſen, bevorab aber Sie ſich verleiten laſſen ſolten, unter dem entlehnten Deckmantel einer bewaffneten Reichs-Vermittelung, zu der wider ergriffenen Neutralität, die Waffen zum eigenen Untergang mitſchmiden zu helffen. Sonder Zweiffel wäre

Achtens die Königin befugt, vorlängſt, und von nun an auf die Erfüllung der- Ihro Vermög Reichs-Schluſſes vom 11. Jan. 1732. geleiſteter Garantie zu dringen. Allein ohne dieſe Ihre Befugniß für beſtändig zu vergeben, haben Allerhöchſt Dieſelbe die Anfangs ſich geäuſſerte groſſe Beſchwerlichkeiten in großmüthige Erweg ng gezogen, und ſeynd annoch ein mehreres, als eine vollſtändige Neutralität geſamte Churfürſten und Ständen des Reichs

zu

zu geſinnen nicht gemeinet; vielmehr wider-
hohlen ſie neuer Dingen die in denen erlaſſe-
nen Requiſitorialien enthaltene Erklåhrung auf
das feyerlichſte und bůndigſte, ohne aller Aus-
nahm, und Einſchrånckung ſo, wie derer
Wörter natůrlicher Verſtand es mit ſich bringt;
wie ſie dann deſſen eine ůberzeugende Prob
dardurch gegeben, daß ſie vielmehr dero zahl-
reiche Truppen in eigene, und feindliche Lån-
der zuruck ziehen, als darmit, nach dem Bey-
ſpiel dero hohen Gegentheils, neutralen Reichs-
Landen beſchwerlich fallen wollen: deme zufol-
ge der, dem Wieneriſche Hoff einmahl nicht
zuzuſchreibende Zuruck-Marche des gröſten
Theils der, zum allgemeinen Beſten des Vat-
terlands ſo nůtzlich angewandter Königl. Armée
ohnmöglich fůr eine Beſchwerde ausgedeutet
werden mag, ſondern vielmehr als ein ausneh-
mendes Kennzeichen einer zum eigenen Scha-
den gereichender beſonderer Aufmerckſamkeit
angeſehen zu werden verdienet. Noch vielwe-
niger iſt

Neundtens Ihro Majeſt. der Königin je-
mahlen zum Sinn gekommen, unter einigem
Vorwandt, wie dergleichen Nahmen haben
mag, vermeintliche Beytråge, und Con-
currenz zu denen Winter-Quartiren Fůr-
ſten und Stånden des Creyſes unter ver-
decktem Nahmen aufzubůrden, auch dieſe
Beyſorge důrffte anderwerts nöthiger und der
Sachen klar vor Augen liegender Bewandt-
nus gemåßer, als in Anſehung des Wienerl.
Hoffs ſeyn. Die Poſtirungen můſſen allers-
dings

dings nach Erfordernus derer Kriegs-Reglen ausgeſtellet werden. Wobey hohe Fürſten und Stände des Schwäbiſchen Creyſes nach allem, was ſich ſo offt und viel, zu wider häuffiger Friedens, und ander Tractaten, von Seithen einer-die Ruhe des Reichs zu ſtöhren gleichſam angewohnter benachbarten Cron empfunden, mithin in nicht ungleicher Maß über kurz oder lang von denen, ſo darmit engeſt verknüpfet seynd, zu befahren haben, ihre weſentliche Sicherheit ſuchen, und alleinig finden können. Man darff aber nur mit der Königlichen Generalität ſich dergeſtalten verſtehen, daß was zu folge gantz friſchen Andenckens zu Wimpffen ſich zugetragen hat, fürohin verläßlich nicht mehr zu beſorgen ſeye, um auch hierunter vollſtändig abhelffliche Maß verſchafft zu ſehen.

Mit einem Wort Jhro Majeſt. die Königin verlangen nichts, als was gemein nutzlich, und zu Rettung der allgemeinen und eines jeden beſonderer Freyheit, auch Handthabung der ſo gewaltig verletzten Reichs-Grund-Verfaſſung, und deſſen innerlichen dauerhafften-nicht aber verkleiſterten, mithin erwünſchlichen beglückten Ruheſtands nöthig iſt. Zweiflen auch nicht, daß nach Maß, als eines Theils die Umſtände es geſtatten, und anderen Theils die zu bewürcken vermeinte gegentheilige gemeinſchädliche Vorhaben ſich nach und nach mehrers entdecken dürfften, ſammentliche wahre teutſche Patrioten zu deren Hintertreibung, mit Jhro ſich genauer vereinigen, und das Heyl ihres werthen Vatterlands ohne einiger anderer

Ruckſicht ſtandthafft, und werckthätig zu retten ſich beeyfferen werden.

Es hatten aber die Ungariſchen Völcker die Elſaßiſche Gräntzen kaum wiederum verlaſſen, als ein Corpo Franzoſen am 13. November bey Hünningen den Rhein paßirte, und diejenige Schantze wieder aufrichtete / welche ſie im Jahr 1733 auf der lincken Seiten des Fluſſes aufgeworffen gehabt hatten. Der Schwäbiſche Crayß / welchem die kriegende Theile am erſten die Neutralität zugeſtanden hatten, ſahe dieſen Vorgang und einige andere Begegnüſſe als ſolche Beeinträchtigungen an, die Ihme ſowohl als dem geſamten Reich allerhand Nachtheil zuziehen konten, und brachte nun auch dieſerhalben hefftige Beſchwerden zuerſt bey dem Kayſer / und hierauf auch bey dem Reichs Tag an:

XXVI.

Schreiben des Schwäbiſchen Crayſes an Kayſer Carln den VII. wegen der Unternehmungen der Franzoſen am Ober-Rhein d. d. Ulm den 2. Dec. 1743.

Allerdurchlauchtigſter &c. &c.

Euer Kayſerlichen Majeſtät iſt ohnverborgen, welchermaſſen ſich die Kriegs-Operationen

ſeit

ſeit einigen Monathen an den Rhein-Strom gezogen, und darauf von beedenſeitigen hohen kriegenden Theilen, daſelbſten zerſchiedentliche Bewegungen gemacht, ſofort damit dieſer Löbl. neutrale Schwäbiſche Creyß in die Gefahr des leidigen Kriegs-Ungemachs, und Theatri belli immer mehrers beſchwerlich eingeſchräncket worden ſeye. Geſtalten dann auch neuerlich erfolget, daß nicht nur die anſonſten, nach dem Ryswick-Baadiſch-und Wieneriſchen Reichs-Friedens-Schlüſſen demolirte Wercker bey Hünningen, auf der ſogenannten Marquiſat-Inſul, als dieſſeitigem neutralen Schwäbiſchen, und dem Fürſtlichen Hauſe Baaden-Durlach zuſtehendem Grund und Boden, wiederum aufgerichtet, und gleichfalls nunmehro auch auf dieſer Seite des Rheins, als ebenmäßigen Schwäbiſchen Creyß-Landen, eine weitläufftige Schantze zu einer Tête de Pont abzuſtechen, und zu verfertigen angefangen, ſondern auch erſt jüngſthin am 21. Novembr. ein ſtarckes Königliches Frantzöſiſches Commando von Landau nacher Ettlingen, Fürſtlich-Baaden-Baadiſchen Landen abgeſchicket, und allda ein denen Königlich-Ungariſchen Truppen zugehörig geweſter Vorrath von ungefehr 1000. Centner Mehl, und 800. Scheffeln Haber, aufgehoben und abgeführet, auch der alldort ſich aufgehaltene Königlich-Ungariſche Proviant-Officier Furtner, zum KriegsGefangenen gemacht worden.

Nun kan man zwar von Seiten dieſes Creyſes ſich nicht wohl ermächtigen, von all derglei-

chen

chen Vorgängen zu urtheilen, und weder gegenwärtig-noch zukünfftig an denen weitern Folgerungen den mindeſten Antheil zu nehmen, ſondern all ſolches Euer Kayſerlichen Majeſtät, und des geſamten Reichs höchſter Erkänntniß, und weiterer Verfügung lediglich anheim zuſtellen. Alldieweilen man aber gleichwohlen damit in unendliche Beſorgniß geſetzet wird, wie man denen andringenden Bedencklichkeiten noch fernerweit vorſichtig auszweichen, und eines Theils gegen Beede im Krieg verfangene hohe Theile ſich auch in Zukunfft, ſo viel bey dem Creyß ſtehet, Neutralitäts-mäßig, einfolglich *unter* dienlichen Vorkehrungen zu ſeiner *innerlichen* Sicherheit ohnverfänglich bezeigen, andern Theils aber auch von denen beeden Hohen Theilen Neutralitäts-mäßig fernerweit gehalten, und mithin die hie und dar mit unterloffene widrige Veranſtaltungen Reichs-Satzungs-mäßig ab-und die vormahlige Ruhe und Sicherheit in dieſem Creyß und denen damit vermiſchten Landen, balde wiederum hergeſtellet werden mögte; Als haben demnach Fürſten und Stände dieſes löblichen Schwäbiſchen Creyſes, als unſere gnädigſt-und gnädige Herren Principalen, auch Obere und Committenten ſich allerdings gemüßiget zu ſeyn erachtet, Euer Kayſerliche Majeſtät als allerhöchſtes Ober-Haupt, und höchſten Paciſcenten der dieſſeitigen Neutralitäts-Tractaten forderſamſt allerunterthänigſt anzugehen, und tieff-niedrigſt zu erbitten, ob Allerhöchſt-Dieſelbe allermildeſt geruhen wollten, dieſem

durch das in puncto Securitatis publicæ ohnlängſtens de dato 17ten May a. c. abgefaßtes Reichs-Concluſum allerdings in ſoweit eine gleichmäßige preißwürdigſte Vorſehung geſchehen, daß die von ein ſo andern Crayß und Stand des Reichs per Pacta, oder ſonſt eingegangene und beobachtete Neutralität vorbehalten bleiben ſolte. Und gleichwie nun die em Löbl. Schwäbiſchen Crayß wegen vieler Vermiſchung mit denen vordern Oeſterreichiſchen Landen ſehr hoch und viel daran gelegen geweſt, daß auch ſolche ſämmtliche Lande nach deutlichen Innhalt des §. 4. beſagten Tractats und zwar nahmentlich das Breißgau, Frickthal, die Wald-Städte, die vor Arlbergiſchen Herrſchafften, und was ſonſten darzu gerechnet wird, in die Neutralität mit eingeſchloſſen, und dieſemnach ſich fernerweit zu berathen verbindlich verabredet worden, wie zu effectiver Beybehaltung erſterwehnter Sicherheit in dem Crayß die Einwilligung in dieſe Neutralität von der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät gleichmäßig und dergeſtalten bewürcket werden möchte, damit inzwiſchen die Ruh in dem Crayß nicht geſtöhret, oder einſeitig und via facti etwas, ſo derſelben und dieſer Verabredung entgegen, fürgenommen oder geſtattet werde; als hat man auch von Seiten des Crayſſes bis daher mit vieler verbindlichſter Dancknehmigkeit zu erkennen gehabt, deſſen allerſeitigen hohen kriegenden Theilen ſelbiger bey dem Genuß ſeines Neutralitäts-Syſtematis gelaſſen, die ſich hier und da geäuſſerte Anſtöſſe

ſtöſſe aber mehrmahlen vergnüglich gehoben, und darunter insbeſondere, die bereits in denen Burgauiſchen und Vorder-Oeſterreichiſchen Landen Menſe Aprili 1742. ausgeſchriebene Contributiones gröſten Theils annoch nachgeſehen, ſofort, damit die gemeinſame Wohlfart auch dieſer Enden zu eigenen höchſten Wohlgefallen der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät befördert, und dagegen die mehrmahlige höchſt verbindliche Verſicherung vor die Erhaltung dieſer Neutralität, auch dero höchſten Orts ebenmäßig ertheilet worden.

Nachdeme aber mittlerweil höchſt erwehnter Königin Majeſtät ſich entſchloſſen, dero Armee in die Vorder-Oeſterreichiſche Lande vorrücken zu laſſen, und aus denenſelben die Kriegs-Operationes gegen die Crone Franckreich vornemen, einfolglichen auch auf dieſer Seiten verſchiedentliche Kriegs-Bewegungen gemacht, und die Kriegs-Unruhen dieſer Enden gleichmäßig angefangen worden, ſofort es dißfalls bereits dahin gekommen, daß die nach denen Ryßwickiſch-Baadiſch- und Wieneriſchen Reichs-Friedens-Schlüſſen demolirte Wercker bey Hünningen, auf der ſogenannten Marquiſat-Inſul und Hochfürſtl. Baaden-Durlachiſchen Eigenthum und Reichs-Boden, wiederum aufgerichtet, wie nicht minder auf dieſer Seiten des Rheins, und abermahl Reichs- und Schwäbiſchen Crayß-Boden eine weitläufftige Schantz zu einer Tete de pont abzuſtechen und zu verfertigen angefangen:

Auſſer deme aber ferners erſt jüngſthin ſub dato 21ten Novembr. ein ſtarckes Commando von Landau nacher Etlingen abgeſchicket, und allda ein, denen Königl. Ungariſchen Trouppen zugehörig geweſter Vorrath von ohngefehr 1000. Centner Mehl und 800. Scheffel Haber aufgehoben und abgeführet, auch der alldort ſich aufgehaltene Königl. Ungariſche Proviant-Officier Hurtner zum Kriegs-Gefangenen gemacht worden, ſo kan man zwar von Seiten dieſes Löbl. Crayſſes an all dieſen Vorgängen nicht den mindeſten Antheil weder gegenwärtig noch zukünfftig nehmen, zumahlen vielmehr derſelbe wohlbefugter wünſchen mögen, daß von beeden hohen kriegenden Theilen dergleichen Unternehmen gäntzlich unterblieben wäre. Demnechſt aber bleibet demſelben hiebey nichts anders übrig, als ſich ſeines Orts dargegen geziemend zu verwahren, und dieſe Sache Kayſerl. Majeſtät und dem Reich als ohnehin hauptſächlich gehörig, und wo Allerhöchſt und Höchſt denſelben an ungekränckter Auf rechterhaltung dieſes Crayſſes ſelbſten vieles gelegen, zu weitern Nachdencken und Verfügung lediglich anheim zu ſtellen, wo zumahlen auch hierbey nach denen vorliegenden Aeuſſerungen annoch wohl zu hoffen, daß deme ohngeachtet die ohnmittelbahre Schwäbiſche Crayß-Landen ihren Neutralitäts-mäßigen fernerweiten Betragen jedannoch eigentlich nicht damit zu gefähren, die Meynung ſeyn dörffte.

Gleichwohl aber können Euer Hochwürden Excellenzien und unſern Hochgeehrten Herren

Wir nicht bergen, daß viele Beſorgnüſſe hierbey entſtehen, wie man dieſer, denen vermiſchten Schwäbiſchen Crayß-Landen immer mehr andringenden Gefahr des leidigen Kriegs-Ungemachs und Theatri Belli noch fernerweit vorſichtig ausweichen, und eines Theils gegen beede im Krieg verfangene hohe Theile ſich auch in Zukunfft, ſo viel bey dieſem Crayſſe ſtehet, Neutralitäts-mäßig, einfolglichen gantz ohnverfänglich, jedoch ſo viel immer thunlich mit allen zu Beybehaltung ſeiner Ruhe und Sicherheit dienlichen Fürkehrungen bezeigen, andern Theils aber auch von beeden hohen Theilen gleichergeſtalten Neutralitäts-mäßig gehalten, alle etwa hier und dar unterloffene widrige Veranſtaltungen Reichs-Satzungsmäßig abgeſtellet, die daraus nach und nach erwachſen mögende Folgerungen annoch zeitlich abgeleitet, und damit einfolglichen dieſer ſämmtliche Reichs-Crayß, und die damit vermiſchte Lande und Confinen in vormahlig genoſſener Ruh und Reichs-Friedens-Schlüſſen gemäſſer Sicherheit ohngekräncket und ohnbedrängt wiederum hergeſtellet werden möge. Dahero wir einer hohen Nothdurfft zu ſeyn ermeſſen, die gebührende Vorſtellung hierunter zu thun, und Euer ꝛc. ꝛc. hochvernünfftiger und erleuchter Einſicht anheim zu ſtellen, wie etwa und was Art und Weiſe, zumahlen allenfalls mit beederſeitiger Hohen Theilen höchſter Zufriedenheit dieſer Löbl. Schwäbiſcher Crayß als ein treu-devotes Mitglied des Reichs, bey ſeiner paciſcirten Neutralität auch

auf künfftige Fälle und auf allen Seiten weiters ſicher geſtellet, und gegen alle verfängliche Eingriffe und Beeinträchtigungen vorjetzo und in Zukunfft vergewiſſert, einfolglichen von dem weiters beſorglichen Kriegs-Ungemach noch fernerhin ohnverrückt erhalten, ſo mithin die weitere Eindringung ins Reich ſorgfältig verhütet, und dieſer Crayß auſſer allen unverſchuldeten Impegno geſetzet werden könnte. Womit wir übrigens unter Göttlichen Schirms Erlaſſung allzeit verharren

Euer Hochwürden Excell. und Unſerer
Hochgeehrten Herren

Ulm den 2ten Dec.
1743.

Dienſt-ergeben willigſte
Der Fürſten und Stände des Löbl. Schwäbiſchen Crayſſes bey dermahlig allgemeinen Convent anweſende Räthe, Bottſchafftere und Geſandte.

Der Kayſer ſuchete Seines Orths, dieſe über ſeine bißherige Hülfs-Völcker geführte Klagen **zu beſchönigen**, und die Schuld aller nunmehr im Reich ſich zeigender Unruhen und Beſchwerden auf den Wieneriſchen Hof zu ſchieben. Es geſchahe ſolches ſehr umſtändlich in dem

XXVIII.

XXVIII.

Antworts-Schreiben Sr. Kayſerl. Majeſtät an den Schwäbiſchen Crayß.

Carl der VII.

Tit.

Wir haben Euer Schreiben von 2ten dieſes wohl erhalten, und daraus in mehrerm hauptſächlich vernommen, welchermaſſen Euere Principalen, Obere und Committenten, des Schwäbiſchen Reichs-Crayſes Fürſten und Stände, von daher, daß von der Cron Franckreich nicht allein die vorhin demolirte Wercke bey Hünningen, auf der ſogenanten Marquillats-Inſul, als einem Fürſtl. Baaden-Durlachiſchen Grund und Boden, mithin in neutralen Schwäbiſchen Crayß-Landen, wieder aufgerichtet, ſondern auch ein ſtarckes Commando von Landau nach Ettlingen abgeſchickt, und allda ein denen Groß-Hertzoglich-Toſcaniſchen Truppen zugehörig geweſter Vorrath von Mehl und Haber aufgehoben, auch ein alldorten befundener Proviant-Officier zum Kriegs-Gefangenen gemacht worden, in nicht geringe Sorgen und Nachdencken geſetzet worden, und folgſam Uns zu erbitten, ſich veranlaſſet gefunden, um hierunter dergeſtalten zu proſpiciren, damit der Crayß unter unſerem und des Reichs höchſten Schutz, der Neutralität gegen alle künfftige Eingriffe, und Beeinträchtigungen vergewiſſert, und aufrecht erhalten werden mögte.

Nun ſetzen Wir allforderiſt zu Fürſten und Ständen des Schwäbiſchen Crayſes Unſere vollkommene gnädigſte Zuverſicht, daß dieſelbe gäntzlich überzeugt ſeyn werden, wie daß Wir von Zeit derer ausgebrochenen Kriegs-Troubien Unſers höchſten Orts dem geſamten Reich ſowohl, als inſonderheit dem Schwäbiſchen Crayß Unſere unwanckelbahre Gemüths-Beharrung auf demjenigen, wozu Wir der, von dieſem angenommenen Neutralität halber, Uns einverſtanden, durch viele überweiſende klare Kennzeichen in ſolcher ohnabbrüchigen Maſſe dargeleget haben, daß in dem Gegenthalt jenſeitigen Betragens, und vielen gantz ungeſcheut vollbrachten, ſo Neutralitäts- als Reichs-Conſtitutions-widrigen gewaltſamen Unternehmungen hierab wohl nach all-vernünfftigen unpartheyiſchen Erwegung, nichts anders als eine aus all unſerm Thun und Laſſen hervorſcheinende übermäſſige moderation und Friedfertigkeit abzunehmen geweſen, welche Wir auch aus ſteter Neigung zum beruhigten Wohlſtand des wertheſten Vatterlandes, und deren treuen Reichs-Mitgliederen, als dem eintzigen Ziel Unſerer Abſichten nie abzulegen gedencken, und alſo an Unſerer beſtgeſinnter Reichs-Vätterlichen Fürſehung und gedeylichen Vorſtand, ſo viel an Uns liegt, und fürnehmlich zu ohnverletzlicher Bewahrung deren Friedens-Schlüſſen, und deren Reichs-Gräntzen Unſer allerhöchſtes Kayſerliches Amt erheiſchet, es niemahlen erwinden laſſen werden; allermaſſen Wir aber hierbey dannoch, als eine vorhin

offen-

offenkündige Sache anzuführen nicht übergehen können, daß ſo wohl vor- als nach Unſerer Erhebung zum Kayſerlichen Thron, wenn auf jedesmahlige requiſition Unſere Hülffs-Völcker den Reichs-Boden, und unter andern auch die Schwäbiſche Crayß-Lande betreten, ſie ſich in denen vorgefallenen Durchzügen friedlich verhalten, und niemanden, wer der auch ſeye, das geringſte Leyd, oder Ungemach zugefüget, wie es der Crayß ſelbſten in ſeinem an den Wieneriſchen Hof unterm 10ten Octobris abgelaſſenen Schreiben bezeuget hat, hernachmahls aber, nach erfolgter feindlichen Occupirung Unſerer Chur-Bayeriſchen Erb-Lande (welche nun würcklich und biß zur heutigen Stunde auf das Marck und Blut ausgeſaugt, und in die äuſſerſte Deſolation und Verheerung verſenckt werden) von der Großhertzoglichen Toſcaniſchen Armée denen nach Hauß und über den Rhein zurückkehrenden Königlichen Frantzöſiſchen Völckern, bekanntlich in denen Landen des Schwäbiſchen Crayſſes auf dem Fuß nachgeeilet, und in ſolcher Nachfolge alle in ihren Kräfften beſtandene Hoſtilitäten ausgeübet worden; als iſt desgleichen auch in Facto richtig, welchergeſtalt der in Unſerem Nahmen unterm 9ten Octobris 1741. errichtete Neutralitäts-Tractat §. 3. ausdrücklich beſaget, daß kein Theil von dem andern was unnachbarliches, minder feindliches zu befahren haben, ſondern ſo lang die gegenwärtig entſtandene Jrrungen dauren möchten, man beyderſeits in all-friedſamer

mer freundlicher Nachbarſchafft beharren, und wie ſich diesfalls die Conjuncturen während dieſer Zeit ergeben könnten, unveränderlich verbleiben, auch unter was Schein und Prætext auch immer ſeyn könnte, hiervon nicht abweichen wollte, folgſam auch hiedurch der Rücken frey, und künfftigem Rück-Marche der Königlichen Frantzöſiſchen Truppen von Seiten des Crayſſes allezeit offen bleiben ſolle. Zu welchem Ende auch Jnnhalts des 4ten Sphi gleich nach Signirung des Tractats, wie die Einwilligung in dieſe Neutralität von dem Wieneriſchen Hof dergeſtallt zu bewürcken, daß inzwiſchen die Ruhe in dem Crayſſe nicht geſtöhret, und via facti etwas, ſo derſelben entgegen fürgenommen, oder geſtattet werde, ferner berathen werden ſolle; Worzu noch kommet, daß nach Ausweiß Sphi XI. wann ein- und andere unverſehene Fälle, die für eine Contravention ſo wohl von Seiten Unſerer, als Unſerer Alliirten, als auch von Seiten des Crayſes dero Gliederen, und Jnngeſeſſenen wollten ausgedeutet werden, dannoch nicht gleich via facti remedur geſuchet, oder gar die Neutralität für unterbrochen zu achten ſeye, ſondern hierunter zuſammen getreten, das Factum unterſucht, und ſchleunigſt remediret werden ſolle; bey welchen Umſtänden dann ihr von ſelbſten ermeſſen werdet, wie weit dieſem allen nachgelebet worden, da auch nicht unbekandt, welchergeſtalt, ungeachtet die Cron Franckreich auf öffentlichen

Reichs-

Reichs-Tag declariren laſſen, daß Sie Dero Truppen friedlich, und ohne jemands Beleydigung auf die Frantzöſiſchen Gräntzen zurückzuziehen intentioniret ſey, und Wir auch ſelbſten Unſere Völcker, aus Liebe zu einem verhoffenden Frieden, und um nur das Theatrum Belli in denen andern im Krieg nicht verwickelten Crayſſen nicht aufzuſchlagen, von denen Frantzöſiſchen abgeſondert, dannoch ſich von Seiten der Großhertzoglichen Toſcaniſchen Armée daran nicht gekehret, ſondern in Unſern eigenen Patrimonial-Landen noch immer mit denen harteſten Feindſeeligkeiten und Bedruckungen fortgefahren, und ſo gar auch in denen neutralen Schwäbiſchen Reichs-Landen die Frantzöſiſchen Völcker zu wiederhohlten mahlen angegriffen, bevorab zu Geißlingen eine ziemliche Anzahl, meiſtentheils in Krancken beſtehender Mannſchafft, gefangen genommen, anbey verſchiedener Kriegs-Geräthſchafften, auch Ammunition und Proviant ſich ermächtiget, zu allem dieſem aber, von Seiten des Schwäbiſchen Crayſes ſtille geſchwiegen, weder die geringſte Anſtalt dargegen gemacht, noch auch darwider geſprochen worden, da doch ſelbige das Exempel des Fränckiſchen Crayſes vor ſich gehabt, welcher der bey Nürnberg unternommenen Violation der Neutralität an der daſelbſt geſtandenen Frantzöſiſchen Equipage, und dabey geweſenen Commando, nicht alſo den freyen Lauff gelaſſen, ſondern vielmehr hierunter die Gebühr beobachtet hat. Dabey dann auch weiter unentfallen ſeyn

wird,

wird, wie zum Theil aus dem *Dictato* zu Ulm vom 7ten dieſes lauffenden Monaths klar erhellet, was für ungemeine Beſchwerde zu gäntzlicher Ruinirung der Crayß-Ständen, die gegenſeitigen Truppen in ihrem Marche verurſacht, ja durch ſo viele Exceſſe und Gewaltthätigkeiten, ſich gegen den Crayß ſelbſten nicht anders, als wie öffentliche Feinde bezeiget haben.

Inzwiſchen würden Wir dannoch nicht ermangeln, von denen von euch, wegen der, von der Cron Franckreich aufgeworffenen Werckern, und ſonſt angebrachten Beſchwerden, beſagter Crone Nachricht zu geben, und mit ſelbiger dieſerhalber zu communiciren, ob Wir gleich vermuthen müſſen, daß ſelbige eines und das andere zur Entſchuldigung deſſen anführen dürffte, und zwar unter andern beſonders dieſes, daß die nehmliche Defenſion ſeiner eigenen Gräntzen, und die daraus erwachſende Nothwehr (um ſich für fernern feindlichen Anfällen, die von dem Schwäbiſchen Crayß aus durch die Großhertzogl. Toſcaniſche Völcker unternommen worden ſeynd, und noch werden könnte, ſicher zu ſtellen,) dieſes veranlaſſet habe: zumahl, da man ſowohl dieſſeits, als jenſeits des Rheins die Frantzöſiſche Provinzien feindlich anzufallen, und zu überziehen getrachtet, auch auf des Reiches Grund und Boden nicht nur deſſen Truppen, ſondern auch ſo gar den an Uns accredidirten Frantzöſiſchen Geſandten auf ſeiner Anhero-Reiſe, auf öffentlicher Straſſe, wider alles Völcker-Recht, anzugreiffen, ſich nicht

nicht entbrochen, vieler Kriegs-Geräthſchafften, auch der Ammunition und des Proviants ſich ermächtiget, ſo dann ferner an unterſchiedlichen Orten, ſonderlich aber im Schwäbiſchen neutralen Reichs-Boden längſt dem Rhein, Linien gezogen, Batterien gemacht, auch hin und wieder alles das zu Werck gebracht worden, was man einen feindlichen Angriff nennen mag; wovon dann der an unterſchiedlichen Orten des gedachten Schwäbiſchen Crayſſes zwar verſuchte, doch mißlungene Uebergang des Rhein-Stroms, und der tentirte Einbruch in Königlich Frantzöſiſche Lande, dahin allegiret werden dürffte, daß bey ſolcher Bewandtniß, der Cron Franckreich, als dem aus dem Schwäbiſchen Crayß zuerſt angegriffenen, und feindlich überzogenem Theile, nicht verdacht werden möge, wann dieſelbe eine, gedachtermaſſen abgenöthigte, und zu keines Reichs-oder Crayß-Standes Beleidigung angeſehene Schutz-Wehr, gegen fernere Gewalt vorzukehren, berechtiget zu ſeyn glaubete, weil nach allen natürlichen und Völcker-Rechten, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, zuläſſig, gegen weiters beſorgte Angriffe in Defenſions-Stand ſich zu ſetzen, die Vorſichtigkeit erfordert, und nach denen Maaß-Reguln einer gleichſeitigen Neutralität in einem neutralen Lande, was einer der kriegenden Mächten nachgeſehen worden, der anderen in gleicher Maſſe wiederfahren zu laſſen, und nicht zu mißbilligen ſeyn werde: Dahero dann der Schluß von ſelbſt erfolge, wem dermahlen unter beyden Theilen die leidige

Folge

Folge deren auch ſo gar in neutralen, und in gegenwärtigen Krieg ohneingeflochtener Reichs-Landen ſich ausbreitenden Kriegs-Unruhen und Hoſtilitæten mit Recht beyzumeſſen ſey, und daß ſolche auf dem, der das Theatrum belli in die an dem Krieg keinen Theil habenden neutrale Lande verſetzt, auch ſeinen Feind aller Orten, wo er ihn findet, angreiffen zu wollen vielfältig erkläret, ſolches auch zum erſten thatkundiglich in das Werck gerichtet hat, lediglich zurück fallen müßte.

Wir wollen hier als eine unläugbare Sache, unſer ſeitheriges Bezeigen, wodurch wir dem geſammten Reich unſere ſehnliche Begierde, und dermahleneines auch mit Hintanſetzung Unſeres eigenen Intereſſe, zum Frieden und Herſtellung der Ruhe zu gelangen, zu Tag geleget haben, nicht erheben; dann kundbar gnug, und nicht leicht jemand verborgen ſeyn kan, daß Wir alle erdenckliche Wege und Mittel angewendet haben, um den weiteren Ein- und Ausbruch derer verderblichen Kriegs-Unruhen in Reichs-Landen Halte zu machen, und ſolche von dem unglückſeligen Wechſel eines immer mehr anwachſenden Kriegs-Feuers verſchonet und bewahret zu ſehen, Uns Menſchen-mögliche Mühe gegeben, und daß Wir auch bis jetzo und fortan in der friedfertigſten Geſinnung unabwendig beſtehen.

Wir werden aber auch in dieſer Abſicht nicht ermangeln, ſowohl bey der Cron Franckreich dieſes Vorfalls halber Vorſtellung thun zu laſſen, als auch Unſere Reichs-Vätterliche Vor-

ſorge dahin zu erſtrecken, daß ſo viel an Uns iſt, denen von euch gemachten Beſorgnüſſen völlig abgeholffen, und dem Reich dieſerhalben gegen Franckreich ſich mit Grunde zu beſchweren, keine Urſach gegeben werde. Weshalben Wir in Befolg künfftig das weitere an euch gelangen zu laſſen, nicht ermangeln. Daß wir dagegen immerhin mit völlig gleich-gültiger Gemüths-Gelaſſenheit anſehen ſolten, wie nehmlich der Schwäbiſche Crayß eben derjenige jenſeitige Waffen-Platz und der eigentliche Kriegs-Sitz zu ſeyn habe, aus welchem ſo wohl einen feindlichen Ueberzug nach dem anderen in Unſern hierdurch gäntzlich umfangenen, und bey dem aus der Oeſterreichiſchen Erb-Folge, entſtandenen Krieg keinen Antheil habenden unſchuldigen Erb-Landen, (woran zumahl niemand einen Anſpruch zu machen hat,) die freye Bahn geöffnet, als auch inn- und auſſerhalb deſſen, denen Feindlichen Anfällen der ohneingeſchränckte Lauff gelaſſen werde, und daß dieſen gleichwohlen auch mit einem gerechten Schutz und Nothwehrſchafften Widerſtand nicht einmahl begegnet werden ſolle, wird wohl keinem unpartheyiſchen Gemüth beygehen können.

Gleichwie Wir dannenhero jedermänniglich zu bedencken überlaſſen, ob nicht der gröſte Unfug eines ſolchen Wieneriſchen Verfahrens (welches noch die ſpäte Nachwelt in Befremdung ſetzen wird,) und über dieſes deren in dem Reich gegen Uns, als deſſen Ober-Haupt, freventlich machenden Schwürigkeiten mit und nebſt der gantz unrechtmäßigen Vorenthaltung,

und faſt gantz unchriſtlicher totaler Devaſtirung unſerer Chur- und Erb-Landen nicht jedem Patriotiſchen Reichs-Stand empfindlich ſeyn müſſe? Alſo ſetzen Wir in Fürſten und Stände des Schwäbiſchen Crayſſes, das wiederhohlte gnädigſte Vertrauen, dieſelben werden den wahren Stand derer Sachen, ſo wie er an ſich iſt, mit allen ſeinen dahin einſchlagenden beträchtlichen Umſtänden in ohnbefangene patriotiſche Behertzigung ziehen, und dermahleneins aus dem Antrieb ihrer Uns verbundenen Treue, auch des gemeinſamen ſowohl, als ihres hierbey ſelbſt mit waltenden eigenen Nutzens und Beſtens, ſolche hinreichende Mittel werckthäthig zu ergreiffen, ſich äuſſerſt entſchlieſſen, wodurch zu forderſt Unſern ſo bedrängten, dem Schwäbiſchen Crayß angräntzenden, anſehnlichen Reichs-Landen geholffen, und ſolchergeſtalten den beſorgten weiteren Unruhen auf das ſtandhaffteſte und ſicherſte vorgebogen werden möge. Wo immittelſt Wir niemahls Unſere unermüdete Sorgfalt ausſetzen werden, um ihnen auch mit guter Würckung und Frucht, auch mit Concurrenz Unſer und des Reichs Freunden, dann mehr anderer patriotiſch geſinnter Ständen, gegen künfftige allerſeitige widerrechtliche und feindliche Anfechtungen unſere Kayſerliche Hülffe, Schutz und Rettung angedeyhen zu laſſen, und die Abthuung dieſer angebrachten Beſchwerden dergeſtalt zureichend zu beſorgen, daß wegen einiger Gefahr für das Reich oder den Crayß, nichts zu befahren ſeyn ſolle. Verbleiben, ꝛc. ꝛc.

Die

Die Königin hingegen machte ſich dieſen Vorfall deſto mehr zu Nuz. Sie beſtättigte Ihres Orths dem Schwäbiſchen Crayß nicht allein die Verſicherungen einer auch künfftighin genau zu beobachtenden Neutralität, ſondern ertheilete auch in einer an wohlgedachten Löbl. Crayß unterm 17. Jenner erlaſſenen Zuſchrifft, demſelben die bündigſte Verſicherung von einer gäntzlichen Abſtellung der anderen bißherigen Beſchwerden.

Ubrigens fande der Wieneriſche Hof bey dieſen Umſtänden Gelegenheit, nunmehro durch Schreiben und Pro-Memoria bey dem Schwäbiſchen Crayß dasjenige kund zu machen, und zur Wiſſenſchafft geſamter Reichs-Stände zu bringen, was bißher durch die neue Arth der Circular-Reſcripten an Seine an auswärtigen Höfen befindliche Miniſtros hatte bewerckſtelliget werden müſſen. Alß daher zu Anfang des Jahrs 1744. die Fortſezung des Krieges zwiſchen beyden allerhöchſten Höfen unvermeidlich ſchiene, erklärete das Wieneriſche Miniſterium ſeine fernere Geſinnungen gegen den Kayſer ſonderlich in Anſehung der dem Schwäbiſchen Crayß ferner zuzuſtehenden Neutralität in folgendem

XXIX.

Schreiben der Königin zu Ungarn und Böhmen an die engere Schwäbiſche Crayß-Verſammlung zu Ulm d. d. Wien den 11. Febr. 1744. betreffend die fernere Neutralität in den Löblichen Schwäbiſchen Crayſſen und Accreditirung des Oeſterreichiſchen Geſanden ꝛc.

P. P.

Wir haben ohngern vernommen, daß Unſer Oeſterreichiſcher Directorial- und Burgundiſcher Geſandte, auch bevollmächtigter Miniſter, an ſämtlich-löblich-vorgelegene Reichs-Crayſſe, Carl Joſeph Freyherr von Palm mit einer Ohnpäßlichkeit überfallen worden.

Nun wollen Wir zwar hoffen, daß dieſe Ohnpäßlichkeit ihn nicht abgehalten haben werde, ſich nach Ulm, zu dem Ende, wie Unſere vorhergehende Zuſchrifft ausweiſet, zu verfügen. Gleichwie Wir jedoch deſſen nicht ſicher ſeynd; Alſo haben Wir auf allen Fall, Unſerm Ober-Oeſterreichiſchen Geheimen Rath und Land-Vogten in Unſerer Marggrafſchafft Burgau, Frantz Chriſtoph Freyherrn von Ramſchwang, aufgetragen, in der nemlichen Qualität, Unſers bevollmächtigten Miniſtri, ſich alsdann dahin zu begeben, wann ermeldter Freyherr von Palm es zu thun verhindert ſeyn ſolte.

Wir glauben nicht möglich zu ſeyn, ausnehmend-und überzeugender an Tag zu legen, wie

wie ſehr Wir Uns angelegen ſeyn laſſen, gleich⸗wie überhaupt gegen ſämtlich⸗teutſch⸗Patrio⸗tiſch⸗geſinnete Stände des Reichs, alſo ins beſondere auch gegen all und jegliche gleichge⸗ſinnete Stände des löblich⸗Schwäbiſchen Crayſſes, in ſoweit nur immer an Uns mit Billigkeit etwas anverlanget werden kan, die aufmerckſamſte Willfährigkeit zu bezeugen.

Nimmer und nimmermehr wird an Uns die vollſtändige Sicherſtellung und Befeſtigung des innerlichen Reichs⸗Ruhe⸗Standes, mithin auch derer vorgelegenen Löblichen Crayſſen hafften. Von weme derſelbe ohngehindert Unſerer zu deſſen Beybehaltung angewandter eyfrigſten und allerdings übermäſſigen Bemü⸗hung zerrüttet worden ſeye, iſt eine Welt⸗kündige Sache, mithin gantz offenbar, weme die Folgen jetztgedachter Zerrüttung einzig und allein zugeſchrieben werden mögen.

Häuffige Frantzöſiſche Armeen ſeynd, um Uns als Reichs⸗Mit⸗Stand zu bekriegen, und Unſere zum Reich gehörige, und vom geſamten Reich garantirte Erb⸗Länder, Fried⸗brüchig zu überſchwemmen, durch die mehreſte Reichs⸗Crayſſe durchgeführet worden. Eine fremde Cron hat lange Zeit den Meiſter in Teutſch⸗land geſpielet, und läſſet noch nichts unverſucht, um zu ihrem ohngerechten Endzweck, Teutſche durch Teutſche aufzureiben, zu gelangen.

Nicht allerdings iſt der Sachen Ausſchlag mit der Anfangs geſchöpfften Hoffnung über⸗eingekommen. Doch was man auf einmal zu erzwingen nicht vermogt hat, wird nach und

nach annoch zu bewürcken, ſich äuſſerſt beſtrebet, und iſt leyder an manchen Orten die Verblendung ſo hoch angewachſen, daß man nicht einmal die Feſſel empfindet, ſo man ſich ſelbſten und ſeinem Vaterland geſchmiedet.

Worzu Wir bey dieſer der Sachen ohnlaugbaren Bewandnuß, als GOtt ſo augenſcheinlich Unſere gerechte Waffen geſeegnet, berechtiget geweſen wären, redet die Sache von ſelbſten. Sicher würde man von Seiten Unſers hohen Gegentheils Unſere Truppen auch in neutralen Reichs-Landen nicht verſchonet haben, wann ſich dieſelben in gleichen Umſtänden, als die Chur-Bayriſchen im Sommer letzt-verfloſſenen Jahres, befunden hätten. Allein um ohnbeſchadet Unſerer nicht nur in denen Reichs-Satzungen, ſondern ſogar in denen erſtern Regeln des Natur- und Völcker-Rechts beſtgegründeter Befugnuß das äuſſerſte und weit ein mehrers, als nimmermehr an Uns geſonnen werden konte, auch hierunter zu thun, hat die aufmerckſamſte Rückſicht, für beſagte Reichs-Lande, nebſt dem Verlangen, billige und erſprießliche, nicht aber ohngerechte und gemeinſchädliche Ausſöhnungs-Mittel, zwiſchen zweyen durch das nahe Blut-Band enge verknüpften Teutſche Häuſern zu befördern und zu erleichtern, ſogar der Sorgfalt für die eigene Sicherheit bey Uns weit vorgedrungen.

Wir haben Uns alſo, ohngehindert des in Händen habenden Vergleichs, dahin zu erklären kein Bedencken getragen: **Daß Wir Unſers hohen Gegentheils Kriegs-Völcker,**

cker, in neutralen Reichs-Landen in ſo-lang gantz und gar ohnangefochten laſſen, als gegenſeits kein gegründeter Verdacht eines feindlichen Vorhabens gegen Unſere Truppen oder die Chur-Bayeriſche Lande gegeben werden würde; folglich Uns nach-hero allein darmit beſchäfftiget, das Reich ge-gen dergleichen traurige Zufälle, als ſich ſeit dem höchſt-ſeeligſten Hinſcheiden weyland Un-ſers in GOtt ruhenden Herrn Vaters Kayſerl. Majeſtät und Liebden ergeben, für das Künff-tige ſicher zu ſtellen, in der zu Folge derer Seckendorffiſchen Aeuſſerungen geſchöpffter tröſtlicher Hoffnung, daß an dem Hof zu Franckfurt die Erfahrung die beſte Lehrmeiſte-rin ſeye, Unſere durch mehrere öffentliche Schrifften kund gethane reine Gedenckens-Art dermahleinſtens alda erkannt, und zum eige-nen und allgemeinen Beſten ſich gegen jene fremde Macht, von welcher ſeit beynahe einem Jahr hundert durch beſtändige Unterbrüche häuffiger Friedens- und anderer Tractaten dem Teutſchen Reich ſo groſſes Unheyl zugewachſen iſt, nebſt Uns Ruhm-würdig und mitwürckend würde angewendet werden. In welcher Ab-ſicht nicht nur mehrmalen bezeiget worden: daß Wir ſolchen Falls wenigſtens eben ſo viel an Land und Leuten, als Unſer hoher Gegen-theil vor dem ohngerechten Angriff beſeſſen, demſelben zu verſichern, folglich bey denen in weit mißlichern Umſtänden Unſerer Ausſöhnung halber gethanen Erklärungen forthin zu behar-ren erbiethig wären, ſondern Wir haben noch

überdas vielfältig zu erkennen gegeben, daß ſich um eben dieſes Anerbieten, mit Unſers Ertz-Hauſes Sicherheit und Schadloshaltung, und bevorab mit der allgemeinen Reichs-Ruh, und Wohlfahrt zu vereinbaren, ſchon noch Mittel finden würden, wann nur vielbeſagt Unſer hoher Gegentheil derley Wege einſchlagen wolte, welche deſſen aufrichtige Trennung von dem Hauſe Bourbon zulänglich darthäten.

Gewißlich würde man anderer Seits gegen Uns mit ſo ausnehmender Mäſſigung und Friedfertigkeit nicht verfahren ſeyn, wann man in gleichen Umſtänden, als Wir, ſich befunden hätte. Zumahlen Reichs- und Welt-kundig iſt, was für eine Sprach zu ſeiner Zeit geführet worden, als man Uns nach des Hauſes Bourbon Antrag, und der von Franckreich ſich angemaßter willkührlicher Austheilung Unſerer wenige Jahre vorhero ſelbſt garantirter Erb-Königreichen und Landen gäntzlich unterdrucket zu haben, mit der leeren Hoffnung ſich ſchmeichelt: Allein gleichwie einer Seits ſogar Unſere eigene Feinde Uns nicht verdencken können, daß Wir, abſonderlich bey deſſen noch ſogar friſchen Andencken, Uns gegen gleiche Unternehmungen, für das Künfftige zulänglich zu verwahren ſuchen. Alſo waren wir hingegen anderer Seits einem ſo gehäſſigen Vorgang und Beyſpiel zu folgen ohngemein weit entfernet, und ſind vielmehr in der oben angedeuteten Hoffnung die Ausſöhnungs-Mittel möglichſt zu erleichtern, das iſt, nach beederſeitiger Sicher-

und Anſtändigkeit, bevorab aber nach der allgemeinen Wohlfahrt ſelbe auszumeſſen, äuſſerſt befliſſen geweſen.

Allein jetzgedachte Hoffnung hat gäntzlich fehl geſchlagen, und die Kunſtgriffe des Hauſes Bourbon Unſere aufrichtigſte Wohlmeynung zu Franckfurt leyder überwogen: Ohne iſt zwar nicht, daß nach Maaß, als der gerechte GOtt Unſere Waffen geſegnet, dann und wann von Friedfertigkeit vieles alda geſprochen worden. Allein das Franzöſiſche Blendwerck hat doch jederzeit das Ubergewicht behalten, und die Wercke ſeynd mit denen Worten nie übereingekommen, zu deſſen ohnablehnlichen Beweißthum der alleinige Umſtand mehr dann zureichend iſt, daß Uns von einigen andern Ausſöhnungs-Vorſchlägen nichts bewuſt, als welche theils öffentlich ſogleich misbilliget, theils bald hernach widerruffen, und theils endlich Unſern Miniſtris nur vorgeleſen, abſchrifftlich aber hinaus zu geben geweigert worden: Gleich alles dieſes dem Hof zu Franckfurt beſtens bekannt iſt, und Derſelbe vermuthlich nicht verlangen wird, daß Wir ein und anderes mehrers erläutern. Gleichwohlen iſt dieſer Umſtand noch das wenigſte, woraus die anderſeitige Entfernung von einer ſo, wie oberwehnet, beſchaffenen Ausſöhnung, ja gäntzlichen Unverſöhnlichkeit erhellet.

Zuwider von dem Grafen von Seckendorf zu Nieder-Schönfelden gethaner Zuſag, hat allein die Beyſorg eines widrigen Ausſchlags oder vielmehr die nach erfolgtem Fall von

Eger vorgeſehene Unmöglichkeit, denſelben zuruck gehalten, dem von Franckfurt aus erhaltenen Befehl ein Genügen zu thun, das iſt, währender Entfernung Unſerer Haupt-Armée, die in Bayern zurück gebliebene Trouppen anzugreiffen, mithin die Unſers Orts aufrichtigſt hegende und zur Zeit der Nieder-Schönfelder Abrede, auch ander Seits mit vielem Wort-Gepräng erhabene Abſicht, des Kriegs-Schaubühne von neutralen Reichs-Landen zu entfernen, bey erſter zu Ausführung eines widrigen Unternehmens günſtig anſcheinen-mögender Gelegenheit hinwiederum gäntzlichen zu zernichten. Alles was man zur Zeit, als die Chur-Bayriſche Trouppen von denen Frantzöſiſchen zum Schein abgeſondert worden, dem gantzen Reich zu erkennen gegeben, hat denen neuer Dingen von Franckreich und Spanien beſchehenen groſſen Verheiſſungen, und anmit forthin unterhaltenen ohngerechten Hofnungen gar bald weichen müſſen, zum unbetrüglichen Beweisthum, daß es nie am Willen ermanglet, ſich mit Unſerm Nachtheil zu vergröſſern, und damit die Abſichten des Hauſes Bourbon zu beförderen, ſobald es nur zu thun einige Möglichkeit anſcheinet. Die für das werthe Vaterland ſo fatale Chur-Bayriſche Verknüpffung mit eben erwehntem Haus wurde bis auf Italien erſtrecket, und zum klaren Kennzeichen, wie aufrichtig man mit Uns ſich auszuſöhnen Willens geweſen, auch wiewohl man es mit beyden See-Mächten meyne, durch einen neuen offenſiven Bündnuß-Tractat Unſere dortige Länder

viel-

vielbeſagtem Haus zuzutheilen vermeynet. Ja es wird nunmehro von dem Hof zu Franckfurt ſelbſten kein Geheimnuß mehr gemacht, daß die von zahlreichen Franzöſiſchen Miniſtris wohl aufgeputzte groſſe Kriegs-Zurüſtungen zu Waſſer und Land das Andencken des Vergangenen gäntzlichen ausgelöſchet, ſich in engere Verbindlichkeiten mit dem Haus Bourbon eingelaſſen worden, und man mithin an die ehemalige, obſchon aus denen bekannten Urſachen Unſeren Miniſtris nur vorgeleſene, abſchrifftlich aber hinaus zu geben geweigerte Ausſöhnungs-Vorſchläge nicht mehr gebunden ſeyn wollen.

Wohin nun vorermeldte groſſe Kriegs-Rüſtungen, an welchen der Hof zu Franckfurt ſo vielen Antheil nimmt, nicht nur zu Unſerem Abbruch, ſondern auch zur gäntzlichen Umſtürzung des dermaligen Syſtematis von Europa abzielen, wird ſich, wo es allſchon nicht bekannt iſt, mit nächſtem veroffenbaren. Inzwiſchen iſt eine Reichs-kündige, und durch ohnablehnliche Proben leicht erweißliche Sach, daß nach des Franzöſiſchen Hofes Vorſchrifft das von dorten empfangende Geld darzu dienen ſolle, um zuwider deſſen, was man bey Gelegenheit der Nieder-Schönfelder Abrede ſo ſehr im Reich geltend zu machen ſich bemühet hat, ein neues und univerſales Kriegs-Feuer, mit gäntzlicher Zerrüttung deſſen Grund-Verfaſſung, darinnen anzuzünden: Mehr anderer Umſtände zu geſchweigen, als daß zum Danck für die großmüthige Erfolglaſſung derer in Ingolſtadt befindlicher Chur-Bayriſcher Koſtbarkeiten, die

Un-

Unſerem Ertz-Haus zugehörige Artillerie und andere Geräthſchafften in Philippsburg vorbehalten, auch in denen zum öffentlichen Druck beförderten Schrifften durch ohnerhörte Läſter- und Schmähungen, gar alle Maaß-Regulen der mildeſten Beſcheidenheit, und deſſen, was hohe im Krieg verfangene Theile ſich ſelbſten jederzeit ſchuldig ſind, gäntzlich überſchritten worden.

Ob nun hieran ſich eine Reichs-Väterliche Sorgfalt zu Wiederherſtellung des nicht von Uns, ſondern anderer Seits zerrütteten Reichs-Ruhe und Wohlſtandes erkennen laſſe? Ob dieſes die dienliche Mittel und Wege ſeynd, des Vaterlandes Heyl, Verfaſſung, Ehre, Gloire und Würde zu verſichern? redet die Sach von ſelbſten, und wer ſich durch ſolche leere Wörter-Gab ſolte verblenden laſſen wollen, müſte ſicherlich von einer ſehr ſchlechten Einſicht ſeyn. Ubrigens ſeynd Wir einem ſo ſchädlichen Beyſpiel zu folgen ohngemein weit entfernet, vielmehr wird Mäſſigung und Friedfertigkeit der anderſeitigen ohnbändigen Schreib-Art, und der anmit auf das neue bekräfftigter Unverſöhnlichkeit dieß Orts jederzeit entgegen geſetzet werden.

Zwar wird und kan Uns, daß Wir bey ſo beſchaffenen Umſtänden auf die eigene Sicherheit bedacht ſeyn, kein vernünfftiger Menſch verdencken. Nicht nur die Reichs-Satzungen, ſondern auch die erſtere Regeln des Natur- und Völcker-Rechts bringen es ohnlaugbar mit ſich. Und würde der Endzweck, ſo Wir

in

in alleiniger Ruckſicht auf die neutrale Reichs-Lande, bey der Unſerm hohen Gegentheil ſowohl zu ſtatten gekommenen Nieder-Schönfelder Abrede, mit Beyſeitſetzung Unſerer eigenen Anſtändigkeit, allein vor Augen gehabt haben, gäntzlichen verfehlet, woferne eine ſo ohnentbehrliche Vorſorge auſſer Acht gelaſſen werden ſolte. Wir beharren aber gleichwohlen, ohngehindert alles deſſen, was oben angeführet worden, doch jetztbeſagter Vorſorge und Sicherheit ohngeſchadet, bey Unſeren vorhin gethanen und Werck-thätig bekräfftigten Erklärungen; ſowohl, was die Ausſöhnung mit Unſerem hohen Gegentheil, als was die Entfernung des Kriegs-Theatri von neutralen Landen anbetrifft, und beziehen Uns derenthalben neuer Dingen auf denen Ihnen ohnedas bekannten Inhalt Unſeres Circular-Reſcripts vom 20. Julii letzt-verfloſſenen Jahres, mit nochmaliger Bekräfftigung deſſen, was Wir erſt ohnlängſt wegen des Löbl. Schwäbiſchen Crayſſes Neutralität in Unſerer Zuſchrifft vom 17. vorigen Monaths einflieſſen laſſen.

Bey ſo bewanden Umſtänden nun iſt ohnwiderſprechlich, daß nicht an Uns, ſondern lediglich an dem Hof zu Franckfurt haffte, durch wahre und Werck-thätige Trennung von dem Hauſe Bourbon alle Kriegs-Gefahr, auch alle Ausübung einiger nur mindeſten Feindſeligkeiten, von geſamten Reichs-Landen abzuwenden, und zugleich nebſt der eigenen Anſtändigkeit deſſen Ruhe, künftige Sicherheit, dann Ehr, Gloire, Aufnahm und

Würde

Würde zu befeſtigen. Bey Uns bedarf es ſich dießfals des geringſten Zuſpruchs nicht, maſſen Wir dieſe ſämtliche groſſe Objecta, nicht weniger als das Heyl und Wohlſeyn Unſeres Ertz-Hauſes, ohne welchem dieſelbe, gleichwie ohne ſothane Befeſtigung dieſes Heyl und Wohlſeyn nicht beſtehen kan, zu Hertzen nehmen.

Hingegen wird niemand, bey welchem nur die allergeringſte teutſche Geſinnung annoch fürwaltet, ſich leicht bereden laſſen, daß eine ſolche Verknüpfung, welche zur Beförderung Fried-brüchiger und anbey auf den Umſturtz der Reichs-Grund-Verfaſſung abzielender Abſichten gereichet, mit ſo erwünſchlichen Objectis, als oben erwehnte ſeynd, ſich vereinbaren laſſe, folglich liegt gantz offenbahr am Tage, wohin man ſich zu wenden habe, um vielerwehnte Objecta vollſtändig zu verſicheren; Eben ſo klar liegt noch weiters am Tag, daß die von jenen, welche Reichs- und Welt-kündiger maſſen in einer ſo gearteten Verknüpfung ſich befinde, ſo ſtarck betreibende Aufſtellung einer ſogenannten Neutralitäts-Armée keinesweges zum Behuf der Neutralität, ſondern um das gerade Widerſpiel ohnvermerckt zu bewürcken, und das Reich in einen innerlichen fatalen Krieg zu verwicklen, möglicher Dingen angeſehen ſeyn können.

Wir beziehen Uns auch dießfals des mehreren auf das, was von Unſertwegen der bey des Löbl. Schwäbiſchen Crayſſes engeren Convent ſich einfindender bevollmächtigter Miniſter

eröf-

eröfnen wird. Und verbleiben Denenſelben ꝛc. ꝛc.

Der Herr Graf von Zeil-Wurzach, als Kayſerlicher Miniſter bey dieſem Crayß, ſetzte zuerſt dieſen Schrifften folgendes Pro-Memoria entgegen.

XXX.

Pro-Memoria, welches von des Kayſerl. bevollmächtigten Miniſtre Herrn Grafen von Zeil-Wurzach Excell. dem Löbl. Schwäbiſchen Crayß-Convent zu Ulm übergeben worden am 19. Febr. 1744.

Jhro Röm. Kayſerl. Majeſtät zu gegenwärtig-fürwährender Schwäbiſchen Crayß-Verſammlung bevollmächtigter und unterzeichneter Miniſter hat denen anweſenden Fürſten und Ständen fürtrefflichen Räthen, Bottſchafftern und Geſanden ohnzuverhalten, wie daß Kayſerl. Majeſtät gegen alles Vermuthen mit äuſſerſter Befrembdung zu vernehmen geweſen, was geſtalten per Dictaturam Circuli vom 4. und 10ten Decembris nechſthin zwey Wieneriſche Scripta, das erſtere unter dem Nahmen eines Pro Memoria, und das andere eines Creditivs bey dieſem Crayß-Convent in Vorſchein gekommen, Jnhalts deren ſowohl gegen die geheiligte allerhöchſte Perſon Jhrer Kayſerl. Majeſtät mit gäntzlicher Abſeitſetzung aller geziemenden Anſtändigkeit und ſchuldigen Reſpects von neuem abermahl die ohnleidigſte An-

Anzüglichkeiten ausgegoſſen, als auch der Freyherr von Palm ſub prætenſo nomine & Charactere eines Oeſterreichiſchen Directorial-Geſanden bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung an die ſämmtliche vorgelegene Reichs-Crayß, und nahmentlich an den Schwäbiſchen abgeſendet, und unter dieſer anmaßlichen Qualitæt accreditiret werden wollen.

Gleichwie nun er bevollmächtigter Miniſter verſichert iſt, daß allerhöchſt-erwehnte Ihre Kayſerliche Majeſtät dergleichen ungebührliche Schmäh-Schrifften zu deſto känntlicheren Darlegung Ihrer Welt-geprieſenen Moderation ehender mit großmüthiger Ubergehung, als dermahlen mit einer in Anſehung Ihres damit auf eine-von männiglich verabſcheuende Art verletzten Reſpects und Hoheit wohl-befugten Reichs-Satzungs-mäßigen Ahndung zu begegnen gemeynet ſeyn werden, Allerhöchſt-Dieſelbe hierbey auch zu der Fürſten und Ständen des Schwäbiſchen Crayſes patriotiſcher Gemüths Standhafftigkeit die gnädigſte Zuverſicht hegen, daß ſie das grundloſe und nichtige Weſen ſolcherley-keiner Attention, noch Wiederlegung würdigen, leere Vorwändte und Beſchuldigungen ohnedem erkennen, und den mercklichen Unterſcheid einer verſtellten und einer wahren Neigung zu dem, was der weſentliche Wohlſtand, die Ehre und Hoheit, und die Verthädigung der Ruhe und Freyheit des werthen Teutſchen Vatterlandes, beſonders aber unſchuldiger Reichs-Landen, auch die Rettung eines jeden erforderet, von daher in

dem

dem Werck ſelbſten ſuchen und finden werden, wenn ſie nur eine ohnbefangene Ruckſicht dahin nehmen wollen, von welcher Seiten ſeithero allen gütlichen Verſöhnungs-Mitteln der Weg geſperret worden, und ſowohl in verwichenen Zeiten, als vor- und bey dem noch gegenwärtig andaurenden Oeſterreichiſchen Succeſſions-Krieg nicht allein dem geſammten Teutſchen Reich überhaupt, ſondern auch fürnehmlich dem Schwäbiſchen Crayß vieles Ungemach, Laſt, Schaden und Bedruckungen zugewachſen, als von welchem Theil das Theatrum Belli in das Hertz vom Reich und deſſen neutrale unſchuldige Crayſe und Lande gezogen worden, welche Auxiliar- und eigene Truppen den armen Unterthanen und Landmann für die von ihme erzwungene Neutral- und ſonſtige Lieferungen unter allerhand hervor geſuchten Prætexten mehreſten Theils ohne Entgeld- und Bezahlung gelaſſen, die ſchwereſte Exceſſe verübet, und über diß (wie Reichskündig iſt) in Landen anſehnlicher Churfürſten und Ständen des Reichs zum ewigen traurigen Denckmahl unbeſchränckte Vergewaltigungen, Bedrangſal- und Verheerungen angerichtet haben, und daß endlich ein ſolches Reichs-Geſätz- und Neutralitäts-brüchiges Verfahren, auch dergleichen von der vorſpieglenden Friedfertigkeit ſehr entfernet, ſondern vielmehr bitter, gehäßig, und Ruhe, Eintracht und Vertrauen ſtöhrende Ausſtreuungen, ſodann die nicht ohne augenſcheinliche Gefahr derer benachbarten Reichs-Crayſen, noch immer fort-

daurende Vorenthaltung und völlige Entſchöpfung der Kayſerlichen Erb-Landen mit denen vergleiſterten Wieneriſchen Erklärungen nehmlich die allgemeine und eines jeden beſondere Freyheit retten, und die Reichs-Ruhe und Verfaſſung handhaben und vertheidigen zu wollen, nach der geſunden Vernunfft wohl nicht, im Gegentheil aber mit denen verderblichen- und nur nach Ubermuth ausgemeſſenen Abſichten gantz känntlich vereinbahret werden mögen, die nicht zur gemeinen Wohlfahrt, ſondern lediglich zu Eigennützigkeit abziehlen, und woraus vielmehr abzuſchlieſſen ſeyn wird, als wollte man jenſeits faſt den Vorſatz haben, mit angemaßter deſpotiſcher Ubermacht das geheiligte Band zwiſchen Haupt und Gliederen, und ſomit den Grund der Reichs-Verfaſſung ſelbſten durchzubrechen, vornehme Chur- und Fürſtliche Teutſche Häuſere aufzureiben, unſchuldige Reichs-Lande in die letzte Ohnvermögenheit, und endlich das Reich durch ohnabläßige Erweitterung, Argwohns und Mißtrauens in ſchädliche Spaltungen und äuſſerſte Zerrüttung zu ſtürtzen. Alſo erachtet Eingangs erwehnter bevollmächtigter Kayſerlicher Miniſter bey all des obigen offenkündiger Notorietæt überflüßig zu ſeyn, hiebey was weiteres anzuführen, und will dermahlen nur Fürſten und Ständen des Schwäbiſchen Crayſes jetzt in kurtzem erwehnte Betrachtungen zu Gemüth führen, und ſomit von Allerhöchſt-ermeldt Ihro Kayſerlichen Majeſtät wegen, die öffters erlaſſene theureſte Verſicherungen wiederholen,

daß,

daß, wie Allerhöchſt-Dieſelbe ſeithero in denen ſchweren Umſtänden, worinnen Sie ſich befinden, nichts deſto weniger mit Hintanſetzung Ihres eigenen Hauſes-Intereſſe für das wahre Wohl und Heyl des werthen Teutſchen Vatterlandes, und die darmit verknüpffte eines jeden ins beſondere Reichs-Ständiſche Immedietæt, Würde und Weſenheit, auch Rechte und Prærogativen unermüdet beſorgt geweſen, ſo auch ferner fort niemahls auſſetzen werden, dieſes zum vorzüglichſten Ziel aller Ihrer Reichs-Vätterlichen Vorſorge und genaueſten Beobachtung Ihres aufhabenden Kayſerlichen Amts zu ſetzen, am allerwenigſten aber Deroſelben (wie ohnehin von Ihrer Welt-bekannten Gerechtigkeit nicht zu vermuthen iſt) gleich Ihro in dem vor angezogenen Pro Memoria mit offenbahrem Ungrund und ungeſcheueten Auflagen in den Tag hinein wieder den deutlichen wahren Verſtand und Innhalt des 2ten Abſatzes der Chur-Bayeriſchen Ausführung aufgebürdet werden will, zum Unterbruch Ihrer beſchwornen Wahl-Capitulation und derer Reichs-Satzungen ohnmittelbahre Stände des Reichs um Willens ungewiſſenhaffter Vergröſſerung Dero Durchleuchteſten Chur-Hauſes nur im mindeſten zu bekräncken. Ihro Kayſerl. Majeſtät halten ſich auch von der patriotiſchen Geſinnung der Fürſten und Stände des Schwäbiſchen Crayſes gäntzlich geſichert, und ſetzen zu denenſelben das zuverſichtliche gnädigſte Vertrauen, es werden ſich ſelbe durch ſolcherley gefliſſentlich erſonnene frevent-

liche Vorwändte und Verhetzungen von ihrer Reichs-Ständiſchen Verbindlichkeit, und von der gegen ihr rechtmäßiges zu allen von Ihro nur abhangenden Schutz jederzeit geneigtes Ober-Haupt des Reichs tragenden ſtandhafften Treu und Devotion nicht abwenden, und davon in einige Irr-Wege leithen laſſen, folglich auch bey denen in offentlichen Schrifften auf eine die jenſeitige nicht Erkennung eines Kayſers und jetzigen Reichs-Tages ſattſam überzeugende Art zu Tag gelegten ſowohl Kayſerl. und des Reichs, als auch Chur-Bayeriſchen hohen Gerechtſamen nicht verſtattet, daß der Freyherr von Palm in der Eigenſchafft eines Oeſterreichiſchen Directorial-Geſanden agnoſciret, noch weniger ſolcherley ungebührliche Schrifften des Wieneriſchen Hofes ad Acta Circuli fürter angenommen werden, gleich dann Er bevollmächtigter Miniſter zum vorhinaus die allerhöchſte Kayſerl. Würden und Hauſes-Befugnüſſen zu deren unverletzlichen Aufrecht-Erhaltung gegen allen præjudicirlichen Vorgang hiemit beſter maſſen und feyerlichſt proteſtando verwahret haben will.

Ulm den 18. Februarii
1744.

Erb-Truchſes
Zeyl Wurzach.

Worauf

Worauf aber von Schwäbiſchen Crayſes wegen demſelben folgender geſtalt geantwortet worden.

XXXI.

Pro Memoria an des Kayſerl. Herrn Geſandtens Grafens von Zeyl-Wurzach Excellentz, nomine Conventus arctioris d. d. Ulm, den 24. Febr. 1744.

Des Kayſerl. Herrn Geheimbden Raths und Bevollmächtigten Miniſtri, Grafen von Zeyl-Wurzach Excellenz ſolle man von Seiten eines allhier in des Heil. Reichs-Stadt Ulm verſamlet-verſtärcktern engeren Crayß-Convent auf das unterm 18ten hujus übergebene Pro Memoria geziemend nicht verhalten, was maſſen Fürſten und Stände dieſes Löbl. Crayſes höchſtens beklagen, daß die zwiſchen Ihro Kayſerl. und der Königin von Hungarn Majeſtät, Majeſtät, erwachſene Irrungen dergeſtalten ſich anlaſſen, daß an ſtatt des ſo ſehnlich erwünſchten Friedens, und Vereinigung dieſer ſo nahe verwandten Hohen Häuſern, alle hierzu angeſchienene Auskunffts-Mittel täglich ſchwerer zu werden beginnen; Es muß die daher erwachſende Bekümmerniß Fürſten und Ständen des Hochlöbl. Crayſes um ſo mehr zu Gemüth dringen, als ſie auf der einen Seiten ihrem rechtmäßigen allerhöchſten Oberhaupt mit ſtandhaffter Treu und Devotion zugethan, auch zu Beförderung Höchſt-Dero

 voll-

vollkommenſten Beruhigung und Glückſeelig⸗keit beeyfert, und in dieſem Vorſatz beſtändig zu verharren gedencken: Gleichwohlen aber allerhöchſt⸗daſſelbe von Dero eigenen Erb⸗Landen dermahlen entfernet ſehen müſſen; Auf der andern Seite aber mittelſt ſolenner von Sr. Kayſerl. Majeſtät ehedem ſelbſt veranlaſſet⸗und von der Königin von Hungarn Majeſtät mit genehmigten Tractaten nach deren mitſtändigen Obliegenheit, und Erheiſchung der Nothdurfft, wie nicht weniger nach Maaßgab der damahligen Beſchaffenheit, und innerlichen Verfaſſung des Reichs äuſſerſte Sorgfalt anzuwenden gemüßiget ſeynd, damit Sie der überall andringenden Gefahr bey Ihrer höchſt bedencklichen Situation, mit unpartheyiſch⸗und ſtandhafften Betragen, ſo viel möglich ausweichen, und Ihren Umſturtz verhüten mögen.

Gleichwie nun dieſer verſtärckte engere Convent im Namen Dero gnädigſt⸗und gnädigen Herren Principalen auch Obern und Committenten, die bißhero von Sr. Kayſerl. Majeſtät dieſem Löbl. Crayß zugewandte allerhöchſte Kayſerliche Gnad, und Reichs⸗Vätterliche Vorſorge mit tieffeſter Verehrung dancknehmigſt erkennet: Auch die allerunterthänigſte Verſicherung geben kan, daß Dieſelbe an demjenigen, was Dero höchſten Reichs⸗Würde, Kayſerl. Autorität und Verfaſſung des Reichs zuwider ſeyn kan, keinen Antheil nehmen, vielweniger ſich von der Reichs⸗Ständlichen Obliegenheit, Treu, und Vertrauen auf einige

Weiß

Weiß abwendig machen laſſen werden, am allerwenigſten aber ſich beglaubigen können, daß Kayſerl. Majeſtät nach Dero Welt-bekannten Gerechtigkeits-Liebe, jemahlen zu Dero höchſten Gemüth kommen laſſen mögen, denen offenbahren Reichs-Grund-Satzungen zuwider, gegen die hergebrachte Würde, Immedietät, Rechten, und Prærogativen Fürſten und Ständten dieſes Löbl. Crayſſes etwas zu unternehmen; Alſo ſetzet man zugleich zu hochgedachten Kayſerl. vortrefl. Miniſters Excell. hohen Einſicht und æquanimitæt das zuverſichtliche Vertrauen, hoch-Dieſelbe werden der Löbl. Crayß-Verſammlung das bewehrte Zeugniß geben, mit was Vorſichtigkeit man ſich jederzeit bey Dictirung derjenigen piecen gehalten, welche einigermaſſen Kayſerl. Majeſtät præjudicirlich oder anſtößig geſchienen; Dabey aber ſelbſten erkennen, daß bey einem ſolchen Crayß-Convent ohnmöglich zu verhüten, wann von fremden Miniſtris Creditiven oder Pro Memoria übergeben werden, daß ſolche nicht auf dieſe Art ad Notitiam Statuum gebracht werden ſollten, am allerwenigſten aber einem neutralen Reichs-Crayß zukomme, einem in dem dermahligen betrübten Krieg verwickelten hohen Theil Maaß und Ziel vorzuſchreiben, mit was für Character Er ſeine hiehero beglaubigte Miniſtres belegen wolle. Zumahlen genugſam bekannt, daß dieſem neutralen Reichs-Crayß Krafft ſeines getroffenen Neutralitäts-Tractats, nicht gebühren will,

weder directe noch per indirectum ſich in die entſtandene Irrungen zu miſchen.

Und da man ſich übrigens mit unterthänigſtem Danck zurückerinnert, wasgeſtalten Sr. Kayſerl. Majeſtät in Dero unterm 20. Decembris a. pr. erlaſſenen allergnädigſten Antwort-Schreiben dieſem Löbl. Crayß die mildeſte Verſicherung gegeben haben, daß allerhöchſt-Dieſelbe wegen der zuvor der allgemeinen Reichs-Verſammlung in Franckfurt geſchehenen Anzeig, und dabey geäuſerten Beſorgniß ratione der auf des Schwäbiſchen Crayſſes neutralen Reichs-Boden von der Cron Franckreich angelegten Fortifications Werckern beſagter Cron dieſes Vorfalls halber Vorſtellung thun laſſen, auch Dero Reichs-Vätterliche Vorſorge dahin erſtrecken wolten, daß ſo viel an allerhöchſt-Denenſelben ſeye, denen diſſeits gemachten Beſorgniſſen völlig abgeholffen, und dem Reich, dieſerhalben gegen Franckreich ſich mit Grund zu beſchwehren, keine Urſache gegeben werde: Weßhalben Se. Kayſerl. Majeſtät künfftig das weitere an dieſen Löbl. Crayß gelangen zu laſſen ohnermanglen würden, mit dem fernern Reichs-Vätterlichen Anhang, daß Sie die Abthuung dieſer angebrachten Beſchwerden, dergeſtalten zureichend beſorgen wolten, daß wegen einiger Gefahr für das Reich oder den Crayß nichts zu befahren ſeyn ſolte. So kan man ſich von Seiten dieſer verſtärckteren engern Crayß-Verſammlung nicht entbrechen, des Kayſerl. Herrn Geheimden Raths und bevollmächtigten Miniſters Excellenz

lenz ferners mit geziemender Ehrerbiethung vorſtellig zu machen, daß, gleichwie von Seiten hoher Fürſten und Ständen dieſes Löbl. Crayſſes keine Gelegenheit jemahls verabſäumet werde, die täglich ſich weiters ausbreitende Kriegs-Unruhen und Ungemach, ſo viel nur immer möglich, von dieſen neutralen Crayß-Landen abzuwenden, um keinem der kriegenden hohen Theilen Anlaß zu geben, ſich mit Grund beſchweren zu können, daß wider die Regulen einer gleichſeitigen Neutralitæt einem der kriegenden Mächten etwas nachgeſehen, was an der andern mißdeutet werde, man auch hierunter der ſo offt geäuſſerten allergnädigſten Intention Sr. Kayſerl. Majeſtät nachzuſetzen ſich beeyferet, und alle die hiebey heegende Beſorgnüſſen, und bißhero erlittene Beſchwerden der Königin in Ungarn Majeſtät gleichfalls nachdrücklich vorgeſtellet, anbeynebens aber das gantze Werck dahin einzuleiten ſich befliſſen, damit künftig alle Kriegs-Operationes von dieſem neutralen Reichs-Crayß, und der Gegend des obern Rheins entfernet, mithin das Neutralitäts-Syſtema vollkommen beobachtet, und gegen alle Beunruhigungen ſicher geſtellt werden möchte.

Da nun gedachter Königin in Ungarn Majeſtät dieſem Hoch-Löbl. Crayß die verläßige Eröffnung thun laſſen, daß Höchſt-Denenſelben nicht zuwider wäre, wann dergleichen Neutralitäts-Syſtema in denen Schwäbiſchen Crayß-Landen unter denen hohen kriegenden Theilen feſt geſetzt werden wollte, Krafft deſ-

ſen alle Kriegs-Operationes gegen- und in dem-ſelben von beeden hohen Theilen eingeſtellt würden, anbenebens Hochgedacht-Dieſelbe ſich erbothen, ſowohl wegen der Neutralität, als wegen Entfernung der Kriegs-Schaubühne von dieſen neutralen Reichs-Landen alle Sicher-heit alsdann zu geben, wann hinwiederum Höchſt-Dieſelbe gleichmäßig zureichend ſicher geſtellt würden; So ſchöpffen Fürſten und Stände dieſes Hoch-Löbl. Crayſes zu Sr. Kayſerl. Majeſtät bißhero verſpührten aller-höchſten Æquanimität und Reichs-Vätterli-chen Geſinnung das allerunterthänigſt-fernere Vertrauen, Allerhöchſt-Dieſelbe werden nach Dero ſo vielfältig gethanen allergnädigſten Zu-ſag auch Ihres allerhöchſten Orts geneigt ſeyn, zu Aufrechthaltung dieſes treu-devoteſten Reichs-Crayſes, und zu Abwendung der ſon-ſten, wofern die Kriegs-Unruhen darinnen wieder ausbrechen ſollten, ohnfehlbar zu gewar-ten habender Zerrüttung, Dero ſo aufmerck-ſame ausnehmende Reichs-Sorgfalt, auch dahin anzuwenden, wie dieſes ſo heylſam, und zu Beruhigung des gantzen Heil. Röm. Reichs mit abzweckende Syſtema zu Stand gebracht, folglich auf beeden Seiten denen ſonſten be-ſorgenden Kriegs-Operationen um ſo mehr Ziel und Maas geſetzt, auch Ihro Kayſerl. Maje-ſtät eigene höchſte Anſtändigkeit deſto ehender getroffen werden mögte, als ohnehin Se. Kay-ſerl. Majeſtät im vorigen Jahr ſowohl dieſem Crayß, als auch dem gantzen Römiſchen Reich mehrmahlen die allergnädigſte Verſiche-

rung

rung gegeben, daß Allerhöchſt-Dieſelbe alles vorkehren würden, daß das Kriegs-Feuer die neutrale Reichs-Lande nicht ergreiffen mögte; Zu dem Ende auch anderwärts gantz favorable Aeuſſerungen zur Beruhigung des Reichs geſchehen; nächſt deme auch von Sr. Kayſerl. Majeſtät allerhöchſten Einſicht und Eyfer vor die Erhaltung der denen Fürſten und Ständen des Reichs zukommenden Befugſame, nimmermehr zu vermuthen, daß Dero Gerechtigkeits-Liebe zugeben könne, daß das Kriegs-Theatrum in dieſem unſchuldigen und neutralen Reichs-Crayß gegen die vorhandene ſolenne Pacta aufgeſchlagen, und dadurch denen gefährlichſten Folgerungen Thür und Thor eröffnet werden mögte.

Es werden demnach des Kayſerl. Herrn Miniſtre, Grafen von Zeyl Wurtzach Excellenz, im Nahmen der Fürſten und Ständen des Löbl. Schwäbiſchen Crayſes inſtändigſt erſucht, auch dieſes wichtige Werck Sr. Kayſerl. Majeſtät auf das nachdrücklichſte zu recommandiren; Zu deſſen hoher Neigung man ſich von Seiten dieſer engern Crayß-Verſammlung beſtens empfiehlet. Signatum ut ſupra.

Bald hierauf aber erhielte hochgedachter Kayſerl. Miniſter Befehl, das letztere Königlich-Ungariſche Schreiben vom 11. Febr. genauer zu beleuchten, und inſonderheit diejenige Puncten, wodurch Kayſerl. Majeſtät in Anſehung des Vorwurffs

ihres

ihres Bündnüſſes mit dem Hauſe Bourbon, und der Neutralität halber; ſich beſchweret fanden, umſtändlicher zu beantworten.

XXXII.

Kayſerliches Pro-Memoria, ſo von dem Herrn Grafen von Zeyl-Wurtzach bey dem Schwäbiſchen Crayß übergeben worden d. d. 26. Febr. 1744.

Niemand ſolte ſich leichtlich vorſtellen können, daß, da an Seiten des Wieneriſchen Hofs dem Publico von gar nahe bevorſtehenden Gefahr-vollen Unterdruckungen, Bekränck- und Entziehung Reichs-Ständiſcher Rechten und Prærogativen, ja ſogar von Seculariſation Catholiſcher Ertz-und Stiffteren, einen ſehr gehäßigen, obwohlen hoffentlich fruchtloſen Eindruck zu machen, letzthin getrachtet worden, man nebſt dem, jenen Orts nicht ablaſſen will, von einem nichtigen Vorwurff auf den anderen einen Abſprung zu nehmen, ſo fort Chur-Fürſten und Stände des Reichs, an ſich eben ſo ohnſtatthaffte, und der Offenkündigkeit ſelbſten, widerſprechende Erdichtungen vorzumahlen, und ſelbe, da andere zuläßige Mittel zu deſſen Abſichten ſich nicht wohl anſchicken wollen, zu Erreichung ſeines Zwecks hierdurch in Irrwege zu leiten, all-welches doch abermahls in der That würcklich erfolget iſt.

In-

Inmaſſen aus einem ferner in Vorſchein gekommenen, an den Schwäbiſchen Crayß-Convent unterm 11ten dieſes ergangenen Wieneriſchen Schreiben abzunehmen, daß Kayſerlicher Majeſtät beygemeſſen werden wolle, als habe das ſogenannte Frantzöſiſche Blendwerck Höchſt-Dieſelbe von aller Ausſöhnung Zeithero zurück gehalten, und die vormahlige Friedens-Vorſchläg zernichtet, alſo zwar, daß es ſo gar Ihro nicht an dem Willen und ausdrücklichen Befehl, ſondern an der Möglichkeit gefehlet, der von dem Grafen von Seckendorf zu Nieder-Schönfelden gethanen Zuſag zu wider, die in Bayern im verwichenen Sommer zurück gebliebene Truppen anzugreiffen, Kayſerlicher Seits auch das Anſehen geheget werde, die Kriegs-Bühne in neutralen Reichs-Landen zu unterhalten, ſich hierdurch zu vergröſſeren, und die Abſichten des, in engere Bündniß ſich mit Ihro eingelaſſenen Haußes Bourbon zu beförderen, dieſem zu der Oeſterreichiſchen Erb-Folg gehörige Italiäniſche Landen zuzutheilen, und das von dorther erhaltende Geld zu Anzündung eines neuen Univerſal Kriegs-Feuers zu verwenden.

Nun läſſet man forderiſt jeden mit dem gemeinen Heyl wohlgeſinnten Patrioten ſelbſten erwegen, ob wohl der Welt Augen zu rechtfertigen ſeye, daß die zu Tag gelegte heitere und werckthätige Proben der von Kayſerlicher Majeſtät in der Maaß (wie es von Ihrem

jeder-

jederzeit zur vollkommenen Ausſöhnung und zu Wiederherſtellung der Ruhe und Sicherheit des Reichs, rühmlichſt beeyfferten Kayſerlichen Gemüth immer erfordert werden mag) inniglich gehegte ſtete Liebe zum Frieden, ſo gar zum vermeyntlichen Beweiß einer Unverſöhnlichkeit und verborgener Abſicht, das Kriegs-Feuer nemlich in mitten des werthen Vater-Lands ferner zu unterhalten, ausgeleget und angezogen werden wollen.

Reichskündig iſt, daß Kayſerliche Majeſtät nicht ehender als nach langwürigen Verſuch und Zuwarten, dann nach jenſeits erfolgtem gäntzlichen Ausſchlag aller gütlichen Vergleichs-Wegen, zu nothgedrungener Vertheidigung Ihrer auf die Oeſterreichiſche Erbfolg haftenter Gerechtſamen mit verbundener Beyhülff Ihrer Alliirten die Waffen ergriffen, ſolche alleinig gegen jenen hohen Theil (der keinen Richter erkennet, Kayſerliche Majeſtät Ihr rechtmäſſig angefallenes Erbtheil zeithero vorenthalten, und alle Reichs und ſonſtige Vermittelung ſtets verworffen hat) ohne Nachtheil und Beſchadung des Reichs gewendet, dabey in denen Schrancken deren Maaß-Regeln einer gegen eigenmächtige, und nichtige Beſitznehmung in allen natürlichen-und Völcker-Rechten erlaubten Nothwehr beſtanden, ja mit all-erſinnlichen Mühe und Sorgfalt das leidige Kriegs-Feuer von denen an gegenwärtigem Krieg keinen Theil nehmenden Reichs-Landen abzuwenden immerhin geſucht haben; Und da Ihro Kayſerliche Majeſtät annebens nie unterlaſſen,

laſſen, zu allem deme, was vor Dero Nach-kommenſchafft nur immer verantwortlich Dero Kayſerlichen Höchſten Würde und Hoheit un-verkleinerlich und unnachtheilig, auch nur der mindeſten Billig- und Anſtändigkeit gemäß ge-weſen, ſich jederzeit gantz erbietig und willfäh-rig zu bezeigen, hierdurch alſo in der That ſelbſten mehrmalen erwieſen haben, daß gegen Ihre eigene Vortheile die gemeinſame Wohl-fahrt immerhin das Ubergewicht erhalten, und aus dieſem wahren und ernſtlichen Verlangen zum Frieden, allen thunlichen und reputirlichen Vorſchlägen geneigtes Gehör gegeben, (als welcher wegen man ſich ſowohl auß verſchiede-nen Deren Sachen kündige Stände des Reichs, als andere Miniſtros beziehen darf) ſo veroffenbahret ſich von ſelbſten, daß gewiß die Entfernung des verderblichen Kriegs-Unweſens aus Teutſchen Landen nicht an Ihro, ſondern von des jenſeitigen Hofs (deme alles von jenen, an welchen man ſich ſeinem ſelbſtigen Verlan-gen zufolge gewendet, gnugſam bekannt ge-macht worden) nur zu tief eingewurtzelter Lei-tung übel-geſinnter Rathſchlägen, und von dem daſelbſt gefaßten ohnbeweglichen Vorſatz (nehmlichen ein, deſſen angewohnter Herrſchung vermeintlich im Weeg ſtehendes vornehmes Teutſches, obſchon Blutverwandtes Chur-Haus gäntzlich zu unterdrucken) lediglich ge-ſchaffet habe, und eben von ſolchen Principiis entſpringen alle diejenige in vielfältigen Schrif-ten vorausgeſetzte hochmüthige Bedingniſſen, daß Kayſerl. Maj. von dero alten Bundsgenoſſen ſich losgeben, und alſo von aller Hülf verlaſ-

ſen.

ſen, gleichſam mit geſchloſſenen Armen eigen willkührlichen Geſetz-Vorſchreibungen ihrer Feinden ſich unterwerffen ſollen. Dahin zielen auch ohnſtreitig alle diejenige Vorwürffe, deren zwiſchen Kayſerlicher Majeſtät und dem Hauß Bourbon nach des Wieneriſchen Hofs Muthmaſſungen geſchloſſen ſeyn ſollenden engeren Verbindlichkeiten.

Ob nun aber dergleichen ſeltſamen Zumuthungen, ſich nemlich von allem verbundenen Beyſtand blos auf noch ungewiſſen Verſöhnungs-Fall zu entledigen, ja gantz und gar abzutrennen, nach der Vernunfft und Anſtändigkeit abgemeſſen, läſſet man den vorjährigen jedermann bekanten Vorfall, und der daraus erfolgten Würckung das Wort ſprechen, und wird jeder hohe Stand des Reichs, der ſich in die nehmliche Umſtände, worinnen Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich befinden, ſtellen will, bey ſich ſelbſten erwegen, und dabey zugleich ermäſſigen, ob einer Verblendung, womit zwar nicht ſich ſelbſten, ſondern andern Feſſeln angeleget werden, nicht ähnlicher ſeye, wann in faſt beſtändigen, das teutſche Vaterland nicht berührenden Hauß-Kriegen das geſammte Reich mit eingeflochten, und dieſes dabey noch über erlittene ſchwere Kriegs-Ungemach, an Land und Leuten sacrificiret werde; Wo man doch gar wohl, wann anderſter nicht auf eigenen Privat-Nutzen, als der eigentlichen fatalen Quelle alles erwachſenen Unheils, ſondern auf die jenſeits ſo ſehr angelegene innerliche Reichs-Ruhe, und derſelben Sicherſtellung geſehen

werden

werden wolte, mit Reichs-angräntzenden Cronen und Mächten, die man jetzo als Friedbrüchige Reichs-Erb-Feinde ohne Scheu erkläret, viel ehender ein lanwürig- und gedeylicher Frieden unterhalten werden könnte; und gleichwie auf dieſe Art dem geſammten Reich mit mehrerem Nutzen und Frucht vorgeſtanden ſeyn wird; alſo werden Ihro Kayſerliche Majeſtät zu dieſem End Ihre wachſame Vorſorg ſtetshin vordringen laſſen, ja viel eher Ihr eigenes Intereſſe ausſtellen, als mit Auſſer-Achtlaſſung Ihres Kayſerlichen Amts, in Erhaltung inn- und äuſſerlicher Ruh, das Reich und deſſen Stände Ihrenthalben nur im mindeſten beeinträchtigen zu laſſen.

So befremd und unbegreifflich es iſt, worinnen doch immer das beſtehen möge, was von dem Hof zu Wien äuſſerſt, und mehr als man Kayſerlicher Seits einmahl angeſonnen, nachgelaſſen worden, und worinnen doch die ſo ſehr belobte, auch in mitten eines glücklichen Waffen-Fortgangs erwieſene Mäſſigung und Friedfertigkeit ihren Grund habe; Eben ſo klar liegt im Gegentheil männiglich vor Augen, daß keine Art einer unverſöhnlichen Feindſeeligkeit unter Chriſtlichen Mächten faſt mehr zu erſinnen, worzu man nicht in aller Ubermaaß verſchritten wäre. Und da auch über die Vorenthaltung des Ihro Kayſerlichen Majeſtät angefallenen Erb-Eigenthums, und die je länger, deſto mehr in denen härteſten und unchriſtlichſten Preſſuren anwachſende Verharrung der Patrimonial-Landen, die ſich in

einem Seculo kaum mehr zu erholen vermögen, dann beſtändiger Divulgirung ſchmachſüchtiger und ungebürlicher Schrifften, ja ſogar nächſthin unternommener Aufhebung deren in Lütticher und folgſam Reichs-Angelegenheiten verſchickter Couriers, nichts übriges mehr zu erdencken, wormit Ihro Kayſerliche Majeſtät auf eine noch nie erhörte Weiſſe, über alle Gebühr empfindlichſt begegnet werden möge; ſo laſſet ſich die anderſeitige Gedenckens-Art ſamt ihren groſſen Objectis, welche ſo tief zu Hertzen genommen werden, gar bald beurtheilen, und iſt leicht zu ergründen, was darmit eigentlich geſagt werden wolle, daß man Ihro Kayſerliche Majeſtät eben ſo viel an Landen, als dieſelben vor dem Krieg beſeßen, verſicheren wolle.

Ihro Kayſerliche Majeſtät erklären aber zum voraus, daß, wann hierdurch auf einige Zergliederung Ihrer Chur- und Erb-Landen etwann gedeutet würde, daß Sie von dieſen ihren angebohrnen Patrimonial-Landen Ihrigem Haus weder das geringſte vergeben, oder vertauſchen können, noch aus natürlicher Liebe gegen ihren Ständen und Unterthanen jemahlen wolten, wann es Ihnen auch hundertfach erſetzet werden ſolte, und wird von allerhöchſten Kayſerlichen Orts billig verhoffet, daß ſicherlich das geſammte Reich nur die mindeſte Abzwackung von dieſen, keinem Anſpruch unterworffenen Kayſerlichen Erb-Landen niemahls zugeben, vielmehr aber deren ohngeſchwächte Conſiſtenz nach allen Kräff-

ten,

ten, wie es die Reichs-Verfaſſung erheiſchet, handhaben werde.

Daß Jhro Kayſerliche Majeſtät wiederholter mahlen erkläret haben, durch Jhre im verwichenen Sommer unter Commando des Grafen von Seckendorf geſtandene Truppen, um die Reichs-Ruhe nicht zu verſtöhren, in denen Reichs-Landen, ſo keinen Theil am Krieg genommen, nicht die geringſte Feindſeeligkeiten auch wieder die gegenſeitige Völcker vornehmen zu laſſen, iſt wahr, und nicht in Abred zu ſtellen. Geſetzt aber auch, es wäre jenen hiernächſtens gleichwohlen der Befehl zum Angriff deren in Bayern zurückgebliebenen Toſcaniſchen Völckern, auf den Fall eines feindlichen Unternehmens gegen Jngolſtadt und deren Kayſerl. Orten befindlichen Truppen zugekommen, welcher Befehl, wann er ſo poſitiv geweſen, (wie es vom Wieneriſchen Hof vorgegeben wird) gewiß wäre exequiret worden; ſo hätten Se. Kayſerl. Majeſtät hierdurch Jhren gethanen Erklärungen eben ſo wenig zuwider gehandlet, als die gegenſeitige Völcker, ohngeachtet einer gleichmäſſigen Erklärung Jhres Hofs, dennoch Sr. Kayſerlichen Majeſtät zugehörige Veſtung Jngolſtadt feindlich angegriffen, und die Chur Bayeriſche Landen nicht allein in ungerechten Beſitz forthin zu behalten, ſondern alle erdenckliche Feindſeeligkeiten darinnen zu verüben fortgefahren, daß alſo alles, was Sr. Kayſerlichen Majeſtät gegen dieſe, in Jhren Landen fortſetzende ſchwerere Verhängniſſen

niſſen hätten vornehmen können, vielmehr als eine abgedrungene Nothwehr anzuſehen geweſen wäre, da der in der Nieder-Schönfeldiſchen Abredung enthaltende Punct wegen Ingolſtadt nicht zum Stand kommen: Und ja einem Theil nicht verſagt werden könne, was dem andern erlaubet, ſonderlich wann es um die Defenſion ſeiner Patrimonial-Landen zu thun iſt. Dann wer wird wohl prætendiren, daß man ſich den Eingang zu ſeinem eigenem Hauß, wie Ingolſtadt anzuſehen ware, verſperren låſſet? Und ware bey dieſer Gelegenheit Sr. Kayſerl. Majeſtät Langmuth ſo groß, daß Sie Sich ſo gar erbotten, Holländiſche- oder andere Neutrale Truppen in ermeldte Veſtung einzunehmen, welch-alles aber Gegenſeitig gäntzlich verworffen worden, und muſten die äuſſerſte Feindſeeligkeiten in Bayern überall den Vorzug haben.

Eben alſo kan dem Wieneriſchen Hof mit Warheits Grund vorgeworffen werden, daß er von aller Feindſeligkeit oder Moderation weit entfernet ſeye, indem ſelber alle (den darinnen aufbehaltenen obwohlen minder wichtigen Theil des Archivs ausgenommen) in lauter Kriegs-Geräthſchafften beſtandene Prætioſa und ſonderlich die gantz neu verfertigte Artillerie, nacher Wien hat ſchicken laſſen, weder an gütliche Verabredungen noch Capitulationen ſich gehalten, ſondern die vor Braunau, Straubing, Amberg und andere, ohne eintzige Ruckſicht auf Treu und Glauben, erweißlichen gebrochen. Niemalen aber

wird

wird man darthun können, daß die Zurückgebung der Artillerie und anderes zu Philippsburg, was daſelbſt dem Wieneriſchen Hof zuſtändig ſeyn mag, abgeſchlagen worden, wo man doch vielmehr im würcklichen Begriff ſtehet, ein und andere dem Wieneriſchen Hof zugehörige und zu gedachtem Philippsburg befindliche Kriegs-Geräthſchafften um das baare Geld zu erkauffen: Noch weniger können Ihre Kayſerl. Majeſt. auch nimmermehr der vorgeblich gefliſſentlich intentirender Unterbrechung der im Reich ſubſiſtirender Neutralität, auch Contravenirung alles deſſen, was einmahl dieſem zu erkennen gegeben worden, mit Warheits-Grund beſchuldiget werden; Dahero dann allem dem mit mehr anderen ungeziemenden Vorwürffen von Ends Unterzeichnetem Bevollmächtigten Miniſtre auf das ſtandhafftigſte widerſprochen, und dagegen verſichert wird, daß Ihre Kayſerl. Majeſtät ſo feſt und unverbrüchlich Sie darob, was Sie dem Reich einmahl erkläret haben, zu halten gewohnet, eben ſo ſehr allem dem gäntzlich abgeneigt ſeyen, noch hierzu durch Bündnüſſen oder andere Wege Sich jemals werden verleiten laſſen, was nur einiger maſſen und ſo gar dem Schein nach, dem gemeinen Heyl und Wohlſtand des Teutſchen Vater-Lands zuwider, und was auf den Umſturtz der Ruh, Ehr und Verfaſſung des Reichs, als des weſentlichſten und Grundfeſten Ziel all Ihrer aufrichtigſten Wünſchen auch nur von ferne ſich anlaſſen möge.

Von der in dem Wieneriſchen Schreiben bemerckten Neutralitæts-Armée iſt Kayſerl. Majeſtät nichts bekannt: Und gleichwie Allerhöchſt Dieſelbe zu Fürſten und Ständen des Schwäbiſchen Crayſes das zuverſichtliche Vertrauen ſetzen, Dieſelbe mit anderen Ständen des Reichs ohnehin von allerhöchſt Dero ſehnlichen und ſteten Verlangen zu allem dem, was dem geſambten Reichs-Weſen gedeylich, zu Wieder-Einführung des erwünſchten Ruhe-Stands beförderlich, und zu Befeſtigung einer dauerhafftenden Sicherheit zureichend, vollkommen überzeugt ſeyn werden: Alſo haltet Bevollmächtigter Miniſtre auch gäntzlich ſich geſichert, es werde männiglich, und bevorab Fürſten und Stände des Schwäbiſchen Crayſes ſich von Ihrer Kayſerl. Majeſt. preißwürdigſter Großmuth, wahren Geſinnung und Liebe zum Teutſchen Reich die gantz verläßige Hoffnung und das vollſtändigſte Vertrauen zu legen wollen, daß Ihre eigene ſo wohl, als andere Dero Freunden Waffen, nie anderſt, als zu ſo höchſt-nöthiger Erhaltung des Syſtematis Imperii, wie es Ihr Kayſerliches Ambt erfordert, in keine Weeg aber jemahls zu einiges Reichs-Stands Bedrückung und Schaden gerichtet ſeyen.

Noch weniger mag auch mit Wahrheit und Beſtand das Bündniß mit der Cron Franckreich eine Reichs-fatale Verknüpffung benennet werden, deſſen leidige Würckung ſeye, Teutſche durch Teutſche aufzureiben, und ſich ſelbſten, (wie die ſo vielmahlen wie-

derhol-

derholte ungebührliche Ausdrückungen enthalten) Feſſel zu ſchmieden, anbey Friedbrüchiche-Abſichten zu unterſtützen, je weniger von der Zeit an, des über die Oeſterreichiſche Erb-Folg entſtandenen, und noch andaurenden Kriegs, einem Stand des Reichs durch gedachte Bündniß, die mindeſte Verkürtz- oder Benachtheiligung in dem Seinigen, vielmehr aber, wie es der Schwäbiſche Crayß in ſeinem eigenen Schreiben ſelbſt bezeiget, durch die kundbarlich in das Reich gebrachte Geld-Summen noch Vortheil und Nutzen widerfahren, und je unwiderſprechlicher iſt, daß ſothanes Bündniß keineswegs denen Reichs-Conſtitutionen zuwider, und gegen Kayſer und das Reich, ſondern vor daſſelbe und vielmehr allenfalls gegen jene, ſo denen Reichs-Conſtitutionen zuwider handlen, und das Reich Syſtema über den Hauffen zu werffen trachten, angeſehen ſeye. Woraus ſich alſo der Schluß von ſelbſten ergiebt, welcher Allianz der Nahme einer fatalen Verknüpffung beyzulegen, und welche diejenige Verknüffung ſeye, die gegen den Kayſer und das Reich gerichtet, und wodurch überhaupt eine Zertrennung des geheiligten Lands zwiſchen Haupt und Glieder immerhin aus äuſſerſten Kräfften verſucht worden. All-welches unterzeichneter Bevollmächtigter Kayſerlicher Miniſter dem gegenwärtig-verſammleten engeren Schwäbiſchen Crayß-Convent zu repræſentiren ſich bemüßiget befunden ꝛc. ꝛc.

Nun ſuchte zwar der Schwäb. Crayß dieſer Arth von Unterhandlung wegen der von beyden Theilen ihme zu beſtättigenden Neutralitæt einigermaſſen näher zu kommen; und überreichte daher dem Ungariſchen Miniſter zu einer gemeſſenen Erklärung über die vorwaltende Umſtände nachſtehendes.

XXXIII.

Pro-Memoria an den Königl. Ungariſchen Miniſter von wegen des Löbl. Schwäbiſ. Crayſes übergeben am 1ten Mertz 1744.

Dem Königl. Ungariſchen und Böhmiſchen Bevollmächtigten Herrn Miniſtre, Freyherrn von Palm, iſt ohnehin unverborgen, was maſſen dieſer hochlöbliche Schwäbiſche Crayß, wie überhaupt über die ausgebrochene Kriegs-Unruhen, als insbeſondere auch wegen des nunmehro biß an Rhein-Strohm, und an die äuſſerſten Gräntzen des Crayſes ſich erſtreckenden Kriegs-Ungemach in groſſe Beſorgniſſe biß daher geſetzet worden, und dannenhero ſich gemüßiget gefunden, zu Aufrechthaltung ſeines Neutralitæts-Syſtematis und innerlicher höchſt-nöthiger Ruhe und Sicherheit, auch Abwendung weitern unvermeidlichen Schadens und endlichen totalen Ruins zerſchiedentlich trifftige Vorſtellungen an beederſeits hohe kriegende Theile von Zeit zu Zeit zu erlaſſen.

Gleich-

Gleichwie man nun gegen der Königin von Ungarn Majeſtät von Seiten des löbl. Crayſes mit unterthänigſter Dancks-Verpflichtung zu erkennen hat, daß höchſt-dieſelbe in dero unterm 17. præt. erlaſſenen Zuruck-Antwort-Schreiben, die allermildeſte Verſicherungen mit einflieſſen laſſen, wie Sie höchſt Dero Orts bey denen vorhin gethanen und werckthätig-bekräfftigten Erklärungen, was die Ausſöhnung mit Dero Hohen Gegentheil, und was die Entfernung des Kriegs-Theatri von neutralen Reichs-Landen anbetrifft, allerdings beharreten, und nochmahlen dasjenige, was ohnlängſtens wegen des Löbl. Schwäbiſ. Crayſes Neutralitæt, dem Schreiben vom 17. Januar. mit eingebracht, beſtättigten, als woraus ſich von ſelbſten ergebe, wohin man ſich bey ſo bewandten Umſtänden zu wenden hätte.

Als laſſen wir hiemit fernerweit geziemend unverhalten, was maſſen nunmehro auch von Seiten des allhier ſubſiſtirenden Kayſerl. Herrn Geheimen Raths und Bevollmächtigten Miniſtre Grafen von Zeil-Wurtzach Excellentz mit Beyſchluß gegenwärtigen engern verſtärckten Löbl. Crayß-Convents angebogener Pro-Memoria nicht nur mitgetheilet, ſondern auch noch annebenſt die ſehr conſiderable mündliche Erklärung mit angeführet worden ſeye, daß, woferne diejenige anderer hoher Seits ob-erwehnten Schreiben an den Crayß verſicherende friedfertige Geſinnung ein wahrer Ernſt und zuverläßig geſichert ſeyn ſolte, ſo

dann von Seiten Kayſerl. Majeſt. ſicherlich kein Bedencken nehmen würde, ſich ebenmäßig auf eine beederſeits annehmliche Weiß und zu gleicher Zeit herauszulaſſen. So nahe nun alſo von beederſeitigen hohen kriegenden Mächten die allerbündigſte Verſicherung insbeſondere zu Aufrechthaltung des ſo hoch angelegenen Neutralitæt-Syſtematis dieſes Crayſes, und damit unumgänglich veſt-verknüpffter Entfernung deren weiteren Kriegs-Operationen circa quæſtionem an? ſich concertiren.

So ſehr findet man ſich von Seiten dieſes, der weitern Kriegs-Gefahr, äuſſerſt ausgeſetzten Crayſes nothgedrungen, ſolche ſehr favorable und erfreulich anſcheinende Umſtände nicht vorbey gehen zu laſſen, ſondern auf alle Weiß auf das zeitlichſte darzu zuthun, die zu ſeiner Rettung vorliegende Hülffs-Mittel in geziemendem Reſpect vorzutragen, und mitfolglich hoch-beſagten Königl. Ungariſchen Miniſtre Freyherrn von Palm angelegentlichſt zu erſuchen, der Königin von Ungarn Majeſt. von dieſer vorliegenden höchſtwichtigen Beſchaffenheit und dermaliger Situation dieſes höchſt-beklemmten Crayſes eine weitere baldige Eröffnung vorläuffig zu thun, und die hierunter hegende Patriotiſche Abſichten deſſelben nach deren vielen Vermögenheit, befördern zu helffen, immaſſen man auch von Seiten des Löbl. Creyſes Ausſchreib-Amts auf weitere Veranlaſſung und Geſtaltſame der Sachen allenfalls erbiethig wäre, dieſer hochwichtigen Angelegenheiten halber einen engern

oder

oder auch allgemeinen Crayß-Convent hiernächſt wiederum zuſammen zu beruffen, und dieſer wegen zum Nutzen und Vorſtand dieſes neutralen Reichs-Crayſes das Erforderliche weiters hin gemeinſamlich zu beobachten. Signatum Ulm den 1. Martii 1744.

Derer Herren Fürſten und Ständen, ꝛc.

Als noch vor Einſendung des am 24. Febr. von dem Schwäbiſ. Crayß Convent dem alldorten accreditirten Kayſerl. Miniſter übergebenen Pro-Memoria Er Gevollmächtigter ſeinem Hof hiervon die vorläufige Nachricht gegeben, hat derſelbe von Kayſerl. Majeſt. die Antwort dahin erhalten, und der Crayß-Ausſchreib-Amtl. Geſandtſchafft aus dem empfangenen Reſcripto vorgeleſen: „Daß, wann „es ein wahrer Ernſt ſeyn ſolte, ſo würden „wir ſicherlich kein Bedencken tragen, Uns auf „eine annehmliche Weiſe zu gleicher Zeit her„aus zu laſſen, wie wir dann bey der Quæſt. „an? keinen Anſtand finden, Uns affirmati„vè zu declariren.„

In einem anderen übergebenen Pro-Memoria hingegen habe Allerhöchſt Dieſelbe ſich „dahin erkläret: „Jhro Kayſerl. Majeſtät „nicht verantworten konnten, es auch nicht „thun wollten, von ihren Patrimonial-Lan„den das allermindeſte zurück zu laſſen.„

Alleine die darauf vom Wieneriſchen Hof ertheilte Antwort, welche zugleich dem

letztern Kayſerl. Pro-Memoria (No. XX.) entgegen geſetzt war, zeigte noch deutlich genung, wie ſehr die Geſinnungs-Arth beyder miteinander im Krieg verfangenen Höfen voneinander unterſchieden war. Ihr hauptſächlicher Innhalt griffe zugleich auch die Bayriſche Haus Rechte aufs neue an; daher denn der Kayſerliche Hof ſolche auch ſeines Orts um ſo weniger unbeantwortet laſſen wolte; ſondern darüber Anmerckungen kund machte, welche wir auch hier ſogleich beyfügen laſſen wollen:

XXXIV.

Königl. Ungariſches Pro-Memoria an Löbl. Schwäbiſ. Crayß, wie ſolches durch den Freyherrn von Palm am 8. April. 1744. übergeben worden, nebſt den von Kayſerl. Seiten heraus gegebenen Anmerckungen.

Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böheim haben nach Ihrer allzeit redlich-aufrichtig- und friedfertigen Geſinnung gar ſehr gewunſchen, den Innhalt des Ihrem Schreiben vom 11ten Febr. jüngſthin ab Seiten des Hofes zu Franckfurt entgegen geſetzten Pro-Memoria ſo beſchaffen zu finden, daß er zu dem Ihrer Seits vor Augen gehabten Endzweck einigermaſſen dienſam wäre. Allein der Haupt-Punct ſothanen Königlichen Schreibens wird in dieſem Pro-Memoria faſt gar nicht berühret, oder doch wenigſtens weder

der klar noch zulänglich darüber ſich geäuſ-ſert; An ſtatt daß Jhro Majeſtät der Königin Anerbieten und Erklärung der mindeſten Dun-ckelheit oder Zweydeutigkeit nicht unterworffen wäre. (1.)

Es beſtehet aber der mit Stillſchweigen übergangene Haupt-Punct darinnen, daß weder der Hof zu Franckfurt, ob er die Nie-der-Schönfelder Abrede getreulich erfüllen, noch die Cron Franckreich, ob ſie des la Nouë bekannter Declaration nachleben wolle? ſich vernehmen laſſen: wo doch allein aus Ruck-ſicht des andurch vollſtändig zu verſicherenden inner-

(1) Obwohlen in dieſem hieoben ſtehenden an den Schwäbiſchen Crayß übergebenen Palmiſchen Pro-Memoria der wohl unerfindliche Vorwurff gemacht wird, als hätte bevollmächtigter Kayſerlicher Miniſter in dem Seinigen weder klar noch zulänglich geſprochen, ſo wird doch kein Menſch, der Teutſch verſtehet, und den wahren deren Sachen Hergang mit gerechtem Ur-theil einſehen will, dieſes Letztere nicht deutlich und klar finden können.

Daß aber dieſes, ja alles, was man biß hieher dem wertheſten Teutſchen Vatterland, deſſen Con-ſervation und baldigen Ruhe-Stand zu lieb, aller-höchſten Kayſerlichen Orts in friedfertigſter Geſinnung der Welt kund gethan, denen Wieneriſchen weit-aus-ſehenden Concepten nach nicht vor erklecklich geachtet wird, das will man wohl glauben. Dieſes aber be-nimmt denen Großmüthigſten Kayſerlichen Aeuſſe-rungen nicht das Geringſte von ihrem Werth, und wird jedermann gar leicht erkennen, daß im geraden Widerſpiel der Vorwurff einer Dunckelheit oder Zwey-deutigkeit dem letzteren Wieneriſchen Pro-Memoria wie vielen vorgegangenen, nach der jenſeits ſchon ange-wohnten Schreib-Art am Beſten unwiderſprechlich zugeeignet werden müſſe.

innerlichen Reichs-Ruhſtandes Ihro Majeſt. die Königin den damahls in Händen gehabten ſicheren Vortheil ausgelaſſen. (2)

Wie

(2) Damit dieſes Orts das Maas voll gegeben, und dem unpartheyliſchen Publico gezeigt werde, wie Zeithero das mindeſte nicht, vielweniger ein Haupt-Punct unberühret gelaſſen und mit Stillſchweigen übergangen, jederzeit dagegen einerley reine und deutliche Sprach geführet, und das Licht niemahlen gescheuet worden, noch jetzo geſcheuet werde; So kan man ſich nicht entſehen, mit nochmahliger Entdeckung der heiteren Wahrheit, wie ſie an ſich ſelbſten iſt, ohne einigen Ruckhalt dem Publico die Augen ſo zu öffnen, daß ſelbem mit weiteren meiſtentheils denen nehmlichen gantz verkehrten Wiederhohl und Auffürdungen unerfindlichen Dingen ſich verblenden oder widrige Idèen beybringen zu laſſen, aller Anlaß benommen ſeyn werde.

Und zwar ſo viel erſtlich die hier angezogene Nieder-Schönfeldiſche Abrede betrifft, iſt gantz ohne Grund, als ob dieſer ſobenannte Haupt-Punct in dem diſſeitigen Pro-Memoria mit Stillſchweigen übergangen worden, da doch mit deutlichen Worten darinnen enthalten, daß Ihre Kayſerl Majeſtät wiederhohlter mahlen erkläret: „Durch Ihre im verwichenen Sommer unter dem Commando des Grafen von Seckendorff geſtandene Truppen, um die Reichs-Ruhe nicht zu verſtöhren, in denen Reichs-Landen, ſo keinen Theil am Krieg genommen, nicht die geringſte Feindſeeligkeiten, auch wider die gegenſeitige Völcker vorzunehmen; Daß man aber die Nieder-Schönfeldiſche Abrede nicht mit Nahmen genennet hat, um des willen nicht geſchehen können, weilen dieſe Verabredung nicht zur Ratification gekommen, und vornehmlich der Hof zu Wien ſelbige, wie es der von Palm ſelbſt darfür erkennet, nie eingeſtanden, noch mit deutlichen Worten und mit Verläßigkeit, zu Veſthaltung derſelben ſich anheiſchig machen wollen, zum untrüglichen

Kenn-

Wie geneigt übrigens zu thunlichen, reputirlichen und gemeinnützlichen Ausſöhnungs-Vorſchlägen der Franckfurter Hof ſeye, iſt aus deme unſchwer zu ermeſſen, daß was der Verknüpfung mit Franckreich zuwider iſt,

Kennzeichen, daß ſich gegenſeitiger Hof um den Jhro Kayſerl. Majeſtät ſo höchſt-angelegenen Ruhe-Stand nicht länger bekümmere, als die angetragene Einſtellung deren Hoſtilitæten auf Reichs-Boden, zu Ausführung ſeiner Abſichten behülff- und nützlich ſeyn könte. Wäre jenes Orts ein wahrer Ernſt und aufrichtiger Will geweſen, ſich der Reichs-Ruhe zu verſicheren, ſo hätten keine ſolche Bedingnüſſen denen gegenſeitigen Erklärungen beygeruckt werden ſollen, wie nehmlichen man denen Kayſerlichen Völckeren, ſofern ſie in die Kayſerliche Patrimonial Lande ruckkehren, oder deſſen auch nur beargwohnet werden könten, feindlich begegnen würde. So lang dann der Wieneriſche Hof in dieſen Principiis beharret, Jhro Kayſerl. Maj. Dero eigene Lande vorenthaltet, darinnen gewaltthätig und feindlich verfahret, und den unbefugten Meiſter ſpielet: So kan ja keine Ruhe im Reich zu hoffen ſeyn, und müſſen nothwendiger weiſe die vorliegende Crayß wohl wieder Jhrer Kayſerl. Majeſt. ſelbſtigen Willen, mit Durch-Marchen, Still-Lager und Winter-Quartieren beläſtiget werden, weilen eines Kayſers Völcker, (ſo lang ſelben der Eingang in eigene Landen verſperret iſt) ſich nothfolglich doch an einem Ort im Reich aufhalten müſſen.

Wie Reichs-Satzungs-wiedrig aber eben erwehnte Crayſe dieſe gewaltthätige Vorenthaltung anzuſehen, und wie viel ihnen zu Einſtellung alles Ungemachs, an deren Wiedereröffnung und Einraumung ihrem rechtmäßigen Landsherrn, gelegen, laſſet man jeden deren Sr. Kayſerl. Maj. und dem Reich devoten Ständen von ſelbſten ermeſſen, und zugleich erkennen, was für eine ſchöne Mäßigung und gar feine aufrichtigſte Friedfertigkeit, dann für die allgemeine Reichs-Wohl-

iſt, für eine Zerrüttung der förderſten Grund-Veſte des Heil. Röm. Reichs Syſtematis angeſehen werden will, (3.)

und

fahrt tragende Sorgfalt ſich durch ſolch gegenſeitiges Betragen zu Tag gelegt, und leyder! noch täglich erſcheinet Ob übrigens die Cron Franckreich der bekannten de la Nouiſchen Declaration noch jetzo nachleben wolle, wird dieſes Orts zu beantworten nicht bedürffen, maſſen aus denen jüngſthin von daher ohnmittelbar ergangenen Erklärungen ſattſam erhellet, weſſen Sinns dieſe Cron ſeye, und wie dasjenige, was nach ſothaner de la Nouiſchen Declaration erfolgt iſt, von derſelben angeſehen werde.

(3.) Nicht, was der Verknüpfung mit Franckreich zuwider iſt, wird für eine Zerrüttung der vorderſten Grund-Veſte des Heil. Römiſchen Reichs Syſtematis angeſehen, ſondern die feindliche Uberziehung und totale unchriſtliche Zugrundrichtung eines vornehmen Churfürſtenthums, Reichs- und Kayſerlichen Erblands, als Bayern iſt, an welches weder der geringſte Anſpruch, noch Schein Rechtens kan vorgezeigt, am wenigſten aber deſſen ſo langwierige Vorenthaltung gerechtfertiget werden, und welches weder in der über die Oeſterreichiſche Erbfolg obſchwebender Strittigkeit mit eingeflochten, noch von jemanden, wer der auch iſt, bey denen GOtt ſeye Danck! noch florirenden Chur-Bayriſch- und Pfältziſchen Häuſern angefochten werden kan. Die Aufſtellung einer vermeintlichen Adminiſtration in Landen, welche von Kayſer und Reich zu Lehen rühren, in Complexũ & protectione Imperii ſtehen, und alleinig von ihrem angebohrnen Lands-Herrn, und keiner angemaßter fremden Uſurpation und Beherrſchung dependiren können; Jene unerlaubte Schmäh-Schrifften oder ſogenannte Proteſtations Urkunden, durch welche die rechtmäßige Wahl und geheiligte Weſenheit eines Kayſers für null und nichtig angegeben, das im Collegio auſſer Conteſtation und unſtrittig zuſtehende Wahl-Recht fre-

und daß, da ehedeſſen auf keine weitere Schwächung des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes, ſondern auf anderwärtige Vergröſſerungen angetragen worden, nunmehro gleichſam Abwechſelungs-weiß in einem zum offentli-

chen

ventlich angefochten, ja der gantze Reichs-Tag faſt zu ſagen als ein non ens, und als eine nichtige unſtatthaffte und unrechtmäßige Verſammlung, und ein vermeintlicher Reichs-Tag geſcholten worden; Die ohnabläßige Beſtrebungen um die Conſiſtenz und Verfaſſung des mit ſeinem rechtmäßig erwehlten und ſonſten von der gantzen Welt erkennten würdigſten Ober-Haupt verſehenen Reichs in die Geſtalt eines verwirrten Interregni zu überſetzen; Die ſtets fortdauernde dahin angezielte heim- und offentliche Verhetzungen vornehmer Ständen und Glieder des Reichs, wormit dieſe mittelſt gehäßigen Ausſtreuungen gegen ihr geheiligtes Ober-Haupt, zur gäntzlichen Abneigung und grundſchädlichen Mißtrauen gebracht werden wollen;

Die äuſſerſte, und alle Schrancken überſteigende Verfolgungen eines bey der Chriſtenheit und dem geſamten Reich, ſo wohl-meritirten Chur-Hauſes, welches zu deſſen Wohlfahrt, Aufnahm, Verfaß- und Aufrechthaltung jederzeit das Seinige aus allem Vermögen und Kräfften ſo verdienſtlich und lobwürdig beygetragen, und deme man mehrmalen ſeine auf den Sturtz und Zerfall geſtandene Conſervation und Rettung zu dancken hat: All dieſes und noch mehreres, ſo man dermahlen mit Stillſchweigen übergehen will, und nicht die Ihro Kayſerlichen Majeſtät um Dero Rechten zu verthaidigen und ſich von denen harteſten Bedruckungen zu erledigen, ohnvermeidlich zu ſuchen abgedrungene, dem wertheſten Vaterland ohnſchädliche Hülffleiſtungen, ſeynd die eigentliche Kennzeichen und Vorboten derenjenigen gefährlichen Abſichten, um die forderſte Grund-Veſte des Heil Röm. Reichs zu zerrütten, deſſen Verfaſſung, Wohlſtand und Freyheit mit unheilbaren und tödtlichen Wunden zu

chen Druck beförderten Circular-Schreiben ſich rein und deutlich erkläret wird, daß die vermeyntlich gebührende Satisfaction für die längſtens von der gantzen ehrbar geſinnten Welt für nichtig erkannte Anſprüche, mit der immerzu ſehr erhobenen Frantzöſiſchen Beyhülffe allenfalls mit Gewalt derer Waffen bey Ihro Majeſtät der Königin geſucht werden wolle. (4.)

Bey

verletzen, und was in der menſchlichen Geſellſchafft heilig iſt, umzukehren.

(4.) Ihre Kayſerl. Majeſtät ſeynd zu aller Zeit, (wie Reichs-kündig iſt, auf dem veſt-geſetzten unbeweglichen Grund Ihrer Erbfolgs-Rechten beſtanden, hiervon auch niemahls abgewichen, noch haben Allerhöchſt-Dieſelbe auf die jenſeits zu anderwärtiger Ihres Hauſes Vergröſſerung ſcheinbar vorgemahlte groſſe Objecta ſich verleiten laſſen; Dieſer Ihrer zu Tag gelegten gerechten und unumſtößlichen Anſprüchen halber, beruffen Sie ſich mit mehrerem Fug auf die Gleich- und Recht liebende ehrbar geſinnte welt, welche aus denen angeführten Gründen belehret und überzeugt worden, daß nicht die Chur-Bayriſche gerechte Forderungen, ſondern die jenſeitige auf irrigen unſchlüßigen Suppoſitis, niemahls geprobten Gegen-Einwürffen und unſtatthaffteſten Fundamenten geſtellte anmaßliche Succeſſions-Prætenſionen mit Nichtigkeit befangen ſeyen.

Das Durchlauchtigſte Ertz-Haus Oeſterreich iſt leyder! aus göttlicher Verhängnis durch Erlöſchung des Manns-Stammens von ſelbſten geſchwächt worden, und iſt die durch ſolchen Abgang männlichen Stammens erledigte Succeſſion zur Beruffung der weiblichen Abſtammung dergeſtalten gediehen, daß es nunmehro auf die vorzüglichere Rechten, und die Frag ankomme: welcher weiblichen Deſcendenz dahin der nähere Zutritt gebühren wolle? Da nun Ihre

Bey welcher der Sachen Bewandtnüß dann Allerhöchſt Dieſelbe Sich nicht entſchütten können, zu Dero vollſtändigen Rechtfertigung das mitzutheilen beliebte anderſeitige Pro-Memoria nach Ausweiß der Anlage beantworten zu laſſen: in der vollſtändigen Hofnung und Zuverſicht, daß ſammentliche teutſch-patriotiſch-geſinnte Reichs- und Crayß-Stän-

Kayſerl. Majeſtät als unſtrittiger Erb und Nachfolger von Kayſers Ferdinandi I, hinterlaſſener älteſter Tochter Anna ſich darſtellen, und zu der Oeſterreichiſchen Succeſſion mit denen von höchſt-gedachtem Kayſer Ferdinando errichteten, zu Behuf deſſen, klar ſprechenden letzten Willens-Verordnungen, als dem bekannten Teſtament und Codicill, dann ferner denen Heyraths-Verträgen, nicht weniger auch denen auf den Fall Abgangs männlichen Stammens, die Erbfolg gegen alle künfftige Anfechtungen in beſtändigen unerlöſchlichen Kräfften, in ſalvo und aufrecht erhaltenden feyrlichſten Reſervationen, den richtigen Eingang öffnen: Dahingegen an Seiten der an des Groß-Hertzogen von Toſcana Durchleucht vermählten älteſten Tochter Kayſers Caroli Sexti ſich auf eine ſogenannte Pragmatiſche Sanction bezogen wird, in welcher doch gegen die vorhergehende Teſtamenta und Ehe-Pacten, und gegen ein ſchon hierdurch vorhin erlangtes Jus quæſitum tertii, weltkündiger maſſen, mit Fug Rechtens ein mehreres, als worüber in vorhinigen Ferdinandeiſchen Urkunden nichts verordnet worden, und was darinnen nicht enthalten, mithin bloß Carolo Sexto eigends zugehörig geweſen, nicht hat diſponiret werden können; So hat man wohl Urſach, ſich ehender auf das gerechte und unbefangene Welt-Urthel zu beruffen, und dieſem zu überlaſſen, welche Anſprüche aus beyden für nichtig und hinfällig zu achten, und welchen dahingegen in Anſehung ihrer ſtand- und grundhafften Rechtmäßigkeit, der billige Vorzug vor denen anderen zu laſſen ſeye?

de daraus erkennen werden, daß Sie alles erſchöpffen, was Glimpff, Mäßigung und Friedfertigkeit, ohne die eigene Sicherheit nebſt dem allgemeinen Wohlſeyn aufzuopffern, nur immer erheiſchen mögen. (5.) Es

(5.) So wenig in allen vorherigen Wieneriſchen Schrifften ein weſentliches Prob-Stück deſſen, was Mäßigung, Glimpf und Friedfertigkeit erheiſchet, oder ein Opfer des allgemeinen Wohlſtands genennet werden mag, geäuſſert worden; Eben ſo wenig wird in dieſem neuerlichen Palmiſchen Pro-Memoria nur die geringſte Anzeig hiervon anzutreffen ſeyn, vielmehr hingegen überall das gerade Widerſpiel einer genau-betrachtlichen deſſen Einſicht ſich darſtellen: Und von welchem fruchtbarlichen Erfolg mag doch endlich ſeyn, und was wird man wohl dardurch erlangen können? Allenthalben Moderation und Friedens Gedancken, dann die Ruhe, Wohlfahrt und Sicherheit des Reichs im Mund und bloſſen Worten führen, zugleich aber in der That billig, thunlich- und annehmlichen Friedens-Vorſchlägen und Verſöhnungs-Mitteln eine ernſthaffte und aufrichtige Bereitwilligkeit, ja ſogar das Gehör zu verſagen, und von allen Vergleichs-Wegen ſich entfernen, in einer ungerechten Occupation feindlich überzogener unſchuldiger Landen ſich immer mehr beveſtigen, in dieſen die härteſte und unerträglichſte Drangſalen, gleichſam als wann es auf eine gäntzliche Austilg- und Entſchöpffung derenſelben angeſehen wäre, von Tag zu Tag weiter vermehren, hierinnen weder auf Minderung noch Remedur gedencken, alles mit ungemäßigtem Gewalt durchſetzen, von ſeiner unbeweglichen Härtigkeit nie ablaſſen, durch Fomentirung eines gefährlichen Kriegs-Feuers in dem Hertzen des Reichs deſſen vornehme Theile in den betrübt- und bedaurlichſten Unſtand verſencken zu wollen, ja allen ſeinen Kräfften aufzubieten, um einem ſo nahe und Bluts-Verwandten Chur-Haus recht empfinden zu machen, was eine auf das Höchſte getriebene Feindſeeligkeit nur erſinnen könne.

Es hat ſolchemnach hier unterzeichneter, Ihrer Königl. Majeſtät zu Ungarn und Böheim bevollmächtigter Miniſter vermög obhabenden allergnädigſten Befehls nicht unterlaſſen können, einem Hochfürſtl. Crayß-Ausſchreib-Amt all obiges geziemend vorzuſtellen, mit dem angelegentlichſten Erſuchen, ein ſolches ſamtlichen Hoch- und Löbl. Schwäbiſchen Crayſes Mit-Ständen zur Wiſſenſchafft bringen zu laſſen. So geſchehen Regenſpurg, den 8ten April 1744.

Bey dem Inhalt des Pro-Memoria, ſo Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böheim Schreiben an den verſtärckten engeren Schwäbiſchen Crayß-Convent vom 11. Februarii jüngſthin entgegen geſetzet worden, wäre zwar ungemein viel zu erinnern. Man begnügt ſich aber dabey anzumercken, was folget.

Und zuforderſt zwar hat gedachtes Pro-Memoria gleich allen übrigen Chur-Bayriſchen Schrifften die Richtigkeit derer auf der Oeſterreichiſchen Erbfolge hafftender vermeyntlichen anderſeitigen Gerechtſamen zum Grund. (6.)

(6.) Billig wird die Richtigkeit derer auf der Oeſterreichiſchen Erbfolg hafftender Chur-Bayriſchen ſtatthafften Anſprüchen durchgehends zum Grund gelegt, welche ſich durch die Schwäche jenſeitiger Einwendungen nicht verdüſteren, weder durch irrige Suppoſitionen zu Boden legen, noch durch ungünſtige Glücks-Fälle unterdrucken laſſen; Und wird dieſe wohl zu ewigen Zeiten unumſtößlich bleiben; Dann ſo lang nicht gezeigt und erwieſen werden mag, (wie

Da nun aber die Nichtigkeit eben dieſer Anſprůchen oder ſogenannten Gerechtſamen ſeit mehreren Jahren der gantzen Welt dergeſtalten überzeugend dargethan worden, daß ohne ſich ſelbſten verblenden zu wollen, ohnmöglich daran gezweiffelt werden kan, auch diſſeitige unablehnliche Beweißthůmer biß nun zu entweder mit weißlichen Stillſchweigen übergangen, oder anderſt nicht, als mit Widerholung des vorlängſt entkräfften beantwortet werden; So kan kein Billigkeit liebendes Gemůth mißkennen, was nach einem ſolchen Grund als obiger iſt, von denen daraus gezogen werden wollenden Folgen zu halten ſeye. (7.) Die

es dann auch nimmer geſchehen wird noch kan,) daß ein in die Oeſterreichiſche weibliche Abſtammung jůngſt ererſt einverheyrathetes fremdes Haus, gegen den heiteren Inhalt und die klare Diſpoſition Ferdinandi I. ein näheres und ſtärckeres Recht, als das von jetzt-erwehntem Kayſer Ferdinando in caſum deficientis Stirpis Maſculæ einzig und vorzůglich auserſehene und zur Erbfolg beruffene Durchleuchtigſte Chur-Haus Bayern vor ſich habe; biß dahin kan auch mit rechtlichem Beſtand nicht behauptet werden, daß dieſem ſeine längſt erworbene Rechten, und der ſich hierauf gründende Anfall ſeines Erb Eigenthums durch nachfolgende hiergegen angemaßte unkräfftige anderweitige Diſpoſitiones, Verträg, Pacta, ſogenannte Pragmatiſche Sanctionen und Garantien, (von welcher Gattung, Art und Eigenſchafft ſie auch immer ſeyn mögen) ohne ſeine ausdrůckliche Begebung auf obige Rechten, oder Eingehung ſonſtiger gůtlichen Weegen zum ewigen Nachtheil und Präjuditz ſeiner Durchleuchtigſter Poſterität nicht entzogen, noch davon verdrungen, und ſolches von jemand anderem in gerechten und ruhigen Beſitz genommen werden könne.

Die Ihro Majeſt. der Königin zu Ungarn und Böheim alleinig gebührende ohnmittelbare Vätterliche Erbfolge gründet ſich auf des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes titulo oneroſiſſimo mit des geſammten Reichs feyerlichſter Einwilligung ſeit vielen Jahrhunderten erworbene Privilegien, auf ſammentliche darauf erfolgte, mehrmahlen vom geſammten

(7.) Zeithero iſt von dem Hof zu Wien, gegen die Haupt-Fundamenta deren Chur-Bayriſchen Erbfolgs-Anſprüchen nicht das mindeſte angeführet worden, ſo auch nur einigen Zweiffel erregen, vielweniger den Nahmen eines *unablehnlichen Beweißthums* verdienen *könnte*, ſondern ſo wohl in der vorläuffigen, als dem *erſten* Theil der ſo rubricirten vollſtändigen Beantwortung, mit lauter ſcheinbarlich in die Augen fallenden hiſtoriſchen Unterſuchungen, und die Subſtanz der Sachen nicht berührenden Neben-Dingen ſich aufgehalten; Gegen Diſpoſitiones Ferdinandi primi, Heuraths-Verträg und Reſervationes hingegen, nichts als bloſſe, einer Beantwortung faſt nicht würdige ohnmächtige Einwendungen auf die Bahn gebracht worden.

Warum findet dann dieſer Hof nicht gerathen, auf beſchehene mehrmahlige Provocirung, einmahl mit dem letzten Theil ſeiner vollſtändigen Beantwortung an das Licht zu tretten, dem Publico ſomit ein Opus completum einzulieffern, und der gantzen Welt ſeine Fundamenta, die alſo ſchon, ehe ſie zum Vorſchein kommen, für überzeugend und unablehnlich ausgeruffen werden, vorzuzeigen? Da aber der Ruckhalt deſſen noch immer andauert, kan ja nichts anderes aus dieſer langwürigen Verzögerung gemuthmaſſet und endlich geſchloſſen werden, als daß man zu Wien ſein Unvermögen und Schwäche, um denen Chur-Bayriſchen Gründen ſtandhafft entgegen tretten zu können, nur gar zu wohl erkennen müſſe.

Reich gleichfalls bekräfftigte Belehnungen, auf häuffige mit dem Chur-Haus Bayern ſowol in älteren als jüngeren Zeiten errichtete-zum Theil beeydigte Verträge, auf vielfältige ebenmäßig beeydigte Verzichten, auf die feyerlichſte Friedens-Bündniß und andere Tractaten, auf die vom Reich ſo bündig-als möglich übernommene Gewährung, auf die Garantien derer meiſten und vornehmſten Europæiſchen Mächten. (8.)

Wann

(8.) Wann man, wie hier beſchiehet, einem ſo plauſiblen Aufzug von Kayſerlichen Privilegien, Belehnungen, beeydigten Verträgen, feyerlichſten Friedens-Bündnüſſen und andern Tractaten, Garantien und Gewährungen, von weitem entgegen ſiehet, ſo ſolte man ſchon faſt zum Voraus ſeinen Verſtand gefangen und der Wieneriſchen Erbfolgs-Begründung Beyfall geben müſſen; Werden aber alle dieſe Schein-Behelffe in ihrer Art, Weſenheit, Schluß und Application ad ſtatum quæſtionis näher auf den Grund beleuchtet, ſo zeiget ſich alsbalden, von welcher ohnerheblich-ja nichtigen Beſchaffenheit ſie ſeyen, und wie wenig all dieſes dem Hof zu Wien zum Behuf und zu Feſtſetzung eines anmaßlichen Erb-Rechts beytragen könne. Dann fraget man nur: wo ſeynd dann, und worinnen beſtehen die von ſo vielen Jahrhunderten erworbene Privilegia? ſo wird endlich das Privilegium Friderici primi, vorgebracht, welches denen erweißlich von dem Bayriſchen Hertzogen Arnulpho abſtammenden alten Hertzogen von Oeſterreich zu einer Zeit ertheilet worden, wo es dem Haus Habſpurg noch nicht hat zukommen können, und welchem nachmals Kayſer Rudolph ſelbſten zuwider gehandelt, da er deren letzteren Hertzogen hinterlaſſene Erben verſtoſſen, und dieſe Oeſterreichiſche Lande *tanquam vacantes Imperio terras*, ſeinem Haus zugeeignet und beyde ſeine Söhne darauf inveſtiret hat. Was nun von einem ſolchen

Wann nun alles dieſes nicht zulänglich ſeyn ſolte, Ihro Majeſtät der Königin Erbfolgs Gerechtſame vollſtändig zu verſichern, was könnte künfftighin in der menſchlichen Ge-

primam acquiſitionem des letzt-erloſchenen Hauſes Oeſterreich deſtruirendem Fundament, und der Art eines ſolchen angeblichen tituli oneroſiſſimi zu halten ſeye, das laſſet man eben auch die gantze ehrbar-geſinnte Welt bey ſich ſelbſten erwegen. Wo ſeynd doch in rerum natura diejenige vom geſammten Reich bekräfftigte Belehnungen und Verträg zu finden, welche enthalten, daß das von dem Chur-Haus Bayern von Zeiten Ferdinandi primi her, (da jederzeit die ältere Rechts-Anſprüche mehr concomitanter und nur hiſtoricè angeführet worden) erlangte Erb-Recht dieſem in caſum deficientis ſtemmatis Maſculini nicht, ſondern der älteſten Tochter des letzteren Beſitzers eigen, und mit Rechtem zuſtändig ſeye? Wo ſeynd ferner diejenige beeydigte Verzichten anzutreffen, mittels welcher des, von Ferdinandi primi älteſter Tochter Anna herrührenden Rechtens ſich eydlich, oder auch nur ſonſten begeben, und darauf jemahls zu Favor des nachfolgenden weiblichen Geſchlechts renunciiret worden? Und hat nicht Kayſers Ferdinandi älteſte Erb-Tochter Anna auf Abgang des männlichen Stammens ſich ihre Erb-Rechte auf alle dieſe Lande ausdrücklich und nahmentlich vorbehalten? Was endlich auch von denen hier angezogenen Friedens-Tractaten, der Pragmatique und denen Garantien zu halten, iſt in vielfältig ausgegangenen Chur-Bayriſchen Schrifften und Deductionen angeführet und gezeigt worden, daß einem vorhin erlangten und gültig erworbenem Recht auch durch hundertfältige mit anderen Mächten und ſonſten errichtete Bündnüſſen, eben ſo viel Pragmatiſche Sanctionen und Gewährungen, zumahlen wann dieſe das Jus tertii illæſum voraus ſetzen, nimmermehr könne derogiret, oder etwas hierdurch an ſeiner Krafft und Gültigkeit benommen werden. Bekannt iſt auch,

meinſchafft für heilig gehalten werden oder unangefochten verbleiben? und wie wenige dürfften ſeyn, welche ihre Befugnuſſen auf gleiche Weiſe zu begründen vermögen? (9.)

Dan-

daß Ihre Kayſerl. Majeſtät zu allem Uberfluß, und zu deſto mehrerer Vergewiſſerung der für Ihre Sach waltender Gerechtigkeit, vor Proſequirung Ihrer Befugnüſſen, die Berathung auswärtiger berühmter unpartheylicher und cordater Rechts-Gelehrten und Theologorum, zuerſt eingehohlet haben; Wie können und mögen nun einer vermeintlichen, gleichwohlen aufs feyerlichſte widerſprochenen Pragmatiſchen Sanction und deren Gewährung halber, dergleichen die letztere Poſſeſſores, um die Erbfolg mit Ausſchlieſſung anderer, eigentlich auf ihre Deſcendenz veſt zu ſtellen, wohl mehrere errichten, und aller Mächten Garantien zu wegen bringen mögen, die Chur-Bayriſche Haus-Rechten für gantz nichtig ausgeben werden? Wo zumahlen hoffentlich ſo bald kein Stand des Reichs zu finden ſeyn, noch jetzo wegen vorgegangener Garantie, dahin er ſich aus Abgang nöthiger Kanntnüß des Chur-Bayriſchen Anſpruchs und Gerechtſamen, die hiernächſt Caſu exiſtente und zur Zeit, da hiermit vorzutretten nöthig, und das vorhinige Stillſchweigen aufzulöſen die Klugheit erforderte, der gantzen Welt eröffnet und ausgeführet worden, mit andern ſich verleiten laſſen werde, der die Ausſchlieſſung des Durchleuchtigſten Chur-Hauſes Bayern und deſſen Poſterität auf ſein Gewiſſen und ſchwere Verantwortung wird nehmen wollen.

(9.) Was auf einen ohnhaltbaren grundloſen Boden gebauet wird, laßt ſich durch all-erdenckliche menſchliche Vorſicht, eitele Behelffe und Bemühungen niemahlen verſichern; Noch kan in der menſchlichen Geſellſchafft heilig heiſſen, was dem unveränderlichen Geſatz der Gerechtigkeit widerſtrebet und mit Unfug und Verletzung deren Rechten eines dritten beflecket iſt, und immer bleiben wird.

Dannoch ſeynd ſelbſt = geſtändiger auch Reichs, und Welt = kündiger maſſen lang vor der vorbey gegangenen Wahl Ihro Majeſtät der Königin zum Reich gehörige, und wie gemeldet, vom geſamten Reich feyerlichſt gewährte Erb-Königreiche und Länder, zuwider aller den innerlichen Ruheſtand beveſtigender Reichs-Satzungen feindlich überzogen, häuffige Frantzöſiſche Arméen in das werthe teutſche Vatterland, zu beſagter Erb = Königreichen und Länder äuſſerſter Bedruckung und Verwüſtung eingeführet, und anmit dem Durchleuchtigſten Ertz = Haus ein unſäglicher Schaden zugefüget worden. (10.)

Wer

(10.) Ihre Kayſerl. Majeſtät waren allerdings berechtiget, von dem Ihro rechtmäßig anerfallenem Erbtheil Beſitz zu nehmen; Allerhöchſt Dieſelben haben hierbey aber wohl inniglich gewunſchen, daß dieſe Poſſeßions = Ergreiffung auf ſolche Art, daß zu denen Waffen zu ſchreiten nicht nöthig geweſen, hätte können vollzogen werden; Dieweilen aber Sie nur allzu viel wahrnehmen müſſen, daß der gebrauchte langwürige Zuwart und Langmuth nur mißbraucht, und deſſen ſich durch allerley verkleiſterte Aufzüglichkeiten zu Ihres Hauſes Gefährdung und Nachtheil hat bedienet werden wollen; So hatten Allerhöchſt Dieſelbe ja kein anderes Mittel, ſo übrig geweſen, erwehlen können, als mit Beyhülff einer dem Chur = Haus Bayern auf dieſen Succeßions = Fall zu Vertheidigung ſeiner Erb = Rechten längſt vorhin hierzu verbundener benachbarter Cron, Sich des Ihrigen zu verſichern. Die zu dieſem End auf vorgängige Réquiſitorialien in das werthe teutſche Vaterland eingeführte Königlich = Frantzöſiſche Hülffs = Völcker haben (wie mehrmahlen angeführet und dargethan worden) mit Beobachtung genaueſter Kriegs Diſciplin und überall

Wer wird und kan nun wohl bey ſo bewandten unlaugbahren Umſtänden Ihro Majeſtät die Königin verdencken, daß allerhöchſt Dieſelbe für das vergangene Schadloß gehalten, und für das künfftige ſicher geſtellt zu werden verlangen? um ſo mehr, als dieſe Sicherſtellung ohne jener Schadloßhaltung ohnmöglich ſtatt haben kan, und wo nicht eines wie das andere dem Durchlauchtigſten Ertz-Haus angedeyhet, es darumen gethan, und was dermahlen der auf deſſen gäntzlichen Unterdruckung verſeſſener Cron Franckreich aus ſonderbarer Verhängnuß des gerechten GOttes mißlungen iſt, in kurtzem erfolgen muß. Nicht allein die Reichs-Satzungen, ſondern ſogar auch die erſtere Regeln des natürlichen und Völcker-Rechts begründen ob-erwehntes doppeltes Verlangen: indeme ſo viel diß Orts wiſſend, biß nun zu, niemanden in Zweiffel zu ziehen eingefallen iſt, daß der wider ſo viele theure

Ver-

beſchehener baarer Bezahlung, ſolchergeſtalten ſich betragen, daß wohl niemand ſeyn wird, der ſie einer äuſſerſten Länder-Verwüſtung, oder einer Reichs-Satzungs-widrigen Belaſtung beſchuldigen, oder auch nur in Abrede ſtellen dörffte, daß ein aus Oeſterreich in die Niederlanden bey vorigen Zeiten marſchirtes Kayſerliches Regiment denen Reichs-Landen faſt mehreres Ungemach und Köſten, als eine gantze Armee von Hülffs-Völckeren, mit welcher doch zugleich groſſe Geld-Summen eingebracht worden, verurſacht habe. Man darff ſich dieſerhalben auf das Zeugnüß deren den Unterſcheid wohl erkennenden Ständen des Reichs, und überhaupt des Landmanns in denen vorgelegenen Crayſen, gantz geſichert beziehen.

Verbindlichkeiten als ob-angedeutete ſeynd, auf die Schadens-Erſetzung und zulänglichere Sicherſtellung anzutragen berechtiget ſeye. Wann hierbey ein Anſtand ſeyn ſolte; ſo wäre es um das Band der menſchlichen Gemeinſchafft geſchehen, auch ſo gar das natürliche und Völcker-Recht ein leerer Nahmen ohne aller Krafft und Würckung. (11.)

Gleich-

(11) Nicht nur das natürliche und Völcker-Recht, ſondern ſo gar die geſunde Vernunfft, gibt hierinnen den gewiſſen Ausſchlag, daß demjenigen unbillig verdrungenem Theil wegen ungerechter Invaſion und Uſurpirung deſſen, was ſein unſtrittiges Eigenthum iſt, wegen gäntzlicher Ausſaugung und Devaſtirung ſeiner unſchuldigen Landen, die keinem Anſpruch unterworffen, und wegen darinnen unaufhörlich fortſetzenden und ſich immer verärgernden Feindſeeligkeiten eine billigmäßige Genugthuung, Schadloßhalt- und Sicherſtellung zu leiſten ſeye; Und je länger ein ſolches vor GOtt und der Welt unverantwortliches Unweſen und die, gegen Göttliche- natürliche- und Völcker-Rechten lauffende und Reichs-Satzungs-widrige Vergewaltigungen andauern, deſto mehr die Forderungen für die erlittene, auf viele Millionen ſich erſtreckende Schäden in vermehrten Anwachs ſteigen werden; Welche Schadloßhaltung Ihre Kayſerl. Majeſtät gewißlich nicht zurück laſſen können. Und ob zwar biß jetzo hierzu nicht zu gelangen geweſen, ſo laſſet jedoch das von höchſt-Deroſelben zu der Gerechtigkeit Ihrer Sach geſetzte veſte Vertrauen und Ihr Langmuth ſich nicht ermüden, daß Sie nicht eine hinreichende Schadens-Erſetzung und billige Begnügung wegen denen Ihro widerfahrenen enormeſten Unbilden verhoffen ſollten. Ihre Kayſerl. Majeſtät haben als Chur-Fürſt von Bayern, gegen die vermeintliche pragmatiſche Sanction offentlich proteſtiret, ſolche auch weder agnoſciret, noch jemahls gewähret, iſt

Gleichwie aber deſſen allem ungeachtet, ſo viel nur immer des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes, und die übrige bey dem Reichs-Schluß vom 11ten Januarii 1732. von geſammten Reich in Erwegung gezogene groſſe Objecta es zulaſſen, bey Jhro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böheim die gröſſeſte Mäßigung und aufrichtigſte Friedfertigkeit immerzu vorgedrungen; alſo ſeynd auch allerhöchſt Dieſelbe mitten unter denen beglückteſten Progreſſen ihrer gerechten Waffen, ſo gar mit Hindanſetzung deſſen, was eine billige Vorſichtigkeit erheiſchet hätte, auf lauter ſolche Auswege bedacht geweſen, worbey Dero hoher Gegentheil nichts zu verliehren hätte, ſondern eines mit dem anderen zum offenbaren Nutzen des werthen teutſchen Vaterlandes und Beveſtigung deſſen künfftigen Ruheſtandes auf Unkoſten einer fremden Cron, die ſothanen Ruheſtand ſeit einem Jahrhundert beſtändig geſtöhret, vereinbahret werden möchte. Wie könnte wohl ausnehmend und patriotiſcher ſo wohl diſſeitige Verſöhnlichkeit als

alſo nicht möglich zu begreiffen, was man mit denen ſo vielen theuren Verbindlichkeiten in Anſehung deren mit einer der Vernunfft ſelbſten widerſtrebender gewiß ärgerlichen und faſt höhniſchen Zumuthung, von Jhro über das, daß Jhr Erb-Theil würcklich vorenthalten, und Dero Erblanden occupiret werden, annoch eine Schadloßhaltung und Sicherſtellung anverlangt wird, zu dem, da allenfalls ja auch dergleichen mit andern eingegangene Verbindlichkeiten niemahlen die Krafft erreichen mögen, daß dardurch dem Dritten ſein Recht benommen, und eine ungerechte Detention geſchützt werden könte.

als Sorgfalt für die allgemeine Reichs-Wohlfahrt an Tag geleget werden. Und gleichwohlen hat ſich hieran die Ausſöhnung beeder Durchlauchtigſter, durch das nahe Blut-Band ſo offt vereinigter Häuſer eigentlich geſtoſſen: wie in dem Pro-Memoria es klar und deutlich zu widerſprechen ſich nicht getrauet, vielmehr beſagter Cron das Wort forthin ſehr eifrig geſprochen wird. (12).

Nicht

(12.) Ihro Kayſerl. Majeſtät iſt Dero weltkündigen Großmuth ſo wohl, als Gerechtigkeit und teutſchen Redlichkeit allzuſehr entgegen, daß ſie ſich von dem eigentlichen Ziel Ihrer Anſprüchen und Zuſtändnüſſen, zu denenjenigen Auswegen, (wovon hier die Rede iſt,) nehmlich auf Unkoſten einer Ihro Hülffleiſtender Cron, oder aber mit Aufopferung eines unſchuldigen Dritten, die gebührende Befriedigung ſolten verſchaffen laſſen; Höchſt-Dieſelbe haben die Zeit über, ſowohl in günſtigen als widrigen Zufällen, gnugſame Proben von ſich gelaſſen, daß ſie gewohnt ſeyen, in dem geraden Glaiß zu bleiben, und niemahlen in ſolche Ausweeg ſich verleiten zu laſſen, welche ſich um einen fremden Zahler der Wieneriſchen Gewohnheit nach, umſehen, und welche, wie ſie gegen die Juſtitz, Anſtändigkeit, und gegen Trauen und Glauben anſtößig, mithin unzuläßig ſeynd, Ihre Kayſerl. Majeſtät in Ihrem Gemüth höchſtens verabſcheuen, und kan man verſichert ſeyn, daß Kayſerlichen Allerhöchſten Orts in allweeg lieber nichts, als was ohne Fug Rechtens, und mit eines Dritten Nachtheil und Verkürtzung ſich beyzumeſſen verlanget werde; Der Pragmatique ohngeachtet, und ſchnur-stracks wider die angezogene vermeintliche ſo theure und ſo heilige Verbindlichkeiten, hat man andere befriediget, und nicht für gut befunden, ſie auf diejenige Ausweeg, die zum Theil doch, wie man zuverläßig weiß, von des Wieneriſchen Hofs Alliirten ſelbſten, als weit entfernte Ding und Chimäriſche Conceptem angeſehen

Nicht ſo, wie von Ihro Majeſtät der Königin beſchehen, iſt ſich von Dero hohem Gegentheil gegen Ihro betragen worden. Als Anfangs Ihme das Glück angeſchienen, wolte Ihr der Königin, von der Vätterlichen Erbfolge faſt nichts übrig gelaſſen werden. Die auf das feyerlichſt garantirte Königreiche und Länder wurden nach dem Frantzöſiſchen Gutbefinden ausgetheilet, und man gienge mit weniger nicht um, als allerhöchſt Dieſelbe allein zu demjenigen, wie Sie forthin benahmſet werden will, nemlich zu einer bloßwörtigen Groß-Hertzogin von Toſcana zu machen. Nicht um das Andencken des vergangenen zu erneuern, als welches Ihro Majeſtät die Königin, ſobald nur ob-erwehnte groſſe Objecta, vollſtändig verſichert ſeyn werden, großmüthig und Chriſtlich gegen alle ihre Feinde in

gäntz-

und benahmſet worden, zu verweiſen; Iſt alſo nicht zu ergründen, warum das Durchleuchtigſte Chur-Haus Bayern allein, von aller Satisfaction ſolle ausgeſchloſſen werden?

(13.) Ihre Kayſerl. Majeſtät haben ſich in dem Glück niemahlen übernommen, weder auch (wie die That von ſelbſten ſpricht) Ihre Welt-kündige Großmuth von dem Unglück unterdrucken laſſen; Ihre Mäßigung hat wie in allen Stücken und Zeiten, alſo auch fürnehmlich hierinnen ſich überzeugend geäuſſert, daß ſie alles, was Ferdinandus primus beſeſſen, als ein von deſſen älteſter Tochter von Sohn zu Sohn abſtammender unſtreitiger Erbfolger haben mit Recht prätendiren können, und in ſolchem Fall die Töchter des letzten Oeſterreichiſchen Beſitzers und jüngeren Sohns Leopoldi, wie mehrere andere, in ſo lang, biß gleichwohlen ſie die Ordnung nach dem Ferdinandiſchen Teſtament und deſſen älteſter Tochter Annä Hey-

gäntzliche Vergeſſenheit zu ſtellen, forthin urbiethig ſeynd, ſondern eintzig und allein, um durch Gegeneinanderhaltung beederſeitigen Betrags die Wahrheit deſto heller in die Augen fallen zu machen, anbey die immerzu beſchehende unerträgliche Vorwürffe auf ſich nicht erſitzen zu laſſen, wird alles, was voraus ſtehet, angeführet. (13.)

Es will zwar hiernächſt und zweytens in viel-erwehntem Pro-Memoria noch weiters vorgegeben werden, daß man wegen diſſeitiger Ausſchlagung aller gütiger Vergleichs-Weegen nothgedrungen die Waffen ergriffen. Allein nebſt deme, daß eine ſolchergeſtalten, wie ob-erwehnet, gegründete Erbfolge, wann noch was ſicheres, noch

raths-Pacten getroffen, in Zuwart geblieben wären, nichts deſto weniger (wie aus der in Vorwurff geſtellten Theilung erhellet) von denen Ihro und Ihrem Haus zugefallenen Landen annoch den größten Theil der Durchlauchtigſten Frau Groß-Hertzogin von Toſcana zu laſſen, ſich nicht geweigeret hätten; Worab ſich dann von ſelbſten widerlegt, daß man mit weniger nicht umgegangen, als dieſe zu einer bloßwörtigen Groß-Hertzogin von Toſcana zu machen; Es kan alſo Ihro Kayſerl. Majeſtät, die in glücklich- und unglücklichen Zeiten einerley Sprach geführet, und nach wie vor, die nehmliche Friedfertigkeit, Moderation und Neigung zur Billigkeit, auf eine gantz ausnehmende Art erwieſen, hierunter mit Wahrheit nichts vorgeworffen werden; Daß aber die ſogenannte groſſe Objecta (welche die nichtige Pragmatique andeuten) allein gegen Sr. Kayſerl. Majeſtät gehalten, und allen anderen zu Favor ſollen können gebrochen werden, iſt wohl nicht zu vertheidigen.

was heiliges in der Welt ſeyn ſolle, für zweifelhafft, folglich pro objecto transactionis nicht angeſehen werden kan; So iſt auch hierunter, um nur die vorgeſehene ungeheure Drangſaalen vom Reich, von Europa, und der gantzen Chriſtenheit abzuwenden, ein übermäßiges von Ihro Majeſtät der Königin beſchehen; mit der deutlichen Verwahrung jedoch, daß man nach einmahl zugefügten Schaden und erlittenem Verluſt an das nemliche, was man zu deſſen Verhütung anerbotten, wie es der Sachen ſelbſt-redende Natur ohne das mit ſich bringet, keineswegs mehr gebunden ſeyn wolte. (14.)

Nicht

(14.) Die oben vor gegründet angeführte Erbfolg hat zu Präjuditz anderer, denen durch vorherige Teſtamenta und Verträg der richtigen Succeßion halber, die verbindlichſte Vorſehung ſchon geſchehen, zu keiner Zeit mehr mit rechtlichem Beſtand und Gültigkeit errichtet, und dardurch die erlangte unſtrittige Erb-Rechten jener umgeſtoſſen werden können, iſt mithin nicht allein zweifelhafft, ſondern null und nichtig, dieſe auch von Seiten des Wieneriſchen Hofs ſelbſten in viele Weeg gebrochen worden. Daß aber Ihre Kayſerliche Majeſtät jederzeit gütlichen Vergleichs-Weegen den Vorzug gelaſſen, und dem geſammten Reich, ja ſo gar denen Ihrem Hohen Gegentheil Bunds-Verwandten Mächten, aus dem vollkommenſten Vertrauen auf die für Dero Durchleuchtigſtes Chur-Haus waltende Gerechtigkeit Ihrer Anſprüchen, die jenerſeits hochmüthig ausgeſchlagene Vermittelung angetragen, hierbey haben Dieſelbe keine andere Bewegungs-Gründ und Abſehen gehabt, als daß die, zweyen, ſo nahe verwandten Häuſeren unanſtändige Zwiſtigkeiten ſo ehender gehoben und beygeleget, weiteres Blut-vergieſſen verhütet, das Land-verderbliche immer weiter um ſich reiſſende Kriegs-Feuer ge-

Nicht genug iſt ſich alſo über obiges ſo keckes Vorgeben des Franckfurter Schrifften-Stellers zu verwundern. Allſchon in denen vor mehr dann einem Jahr zum offentlichen Druck beförderten kurtzen Anmerckungen über die ſogenannte gründliche Widerleg- und Entkräfftungen derer Wieneriſchen *Circular*-Schreiben iſt, um den Grund oder Ungrund dieſes ſo offt wiederholten Vorgebens in die völlige Klarheit zu ſetzen, der Hof zu Franckfurt erſuchet worden, ſich deutlich zu erklären, ob dann die noch vor dem Bruch zu deſſen Verhütung gewechſelte Briefe zu *publiciren* ernſtlich von ihme anbegehret werde. Die Frag iſt aber bis nun zu unbeantwortet verblieben; eben ſo, als auf die weſentlichſte Puncten des Königl. Schreibens vom 11ten Febr. jüngſthin entweder gar keine, oder keine reine noch deutliche Erklärung erfolget iſt: Zum unbetrüglichen Kennzeichen, was dieſe Rückhaltung andeuten wolle, und weſſen Ihro Majeſtät zu Ihrem Hohen Gegentheil, ungehindert der Ihme ſo ſtatt-

dämpffet, und ſonderlich im teutſchen Vatterland hinwieder der erwünſchte Ruhe-Stand hergeſtellet werden möge. Da nun allem deme ungeachtet, der Wieneriſche Hof ſeines ehemahlen geſchehen ſeyn ſollenden Anerbietens ſich loßzehlet, und daran keineswegs mehr gebunden ſeyn will; So bringet gleichmäßig der Sachen ſelbſt-redende Natur mit ſich, daß Ihre Kayſerl. Majeſtät und Dero Durchleuchtigſtes Chur-Haus, nach ſo vielen ausgeſtandenen Ungemach und erlittenen unſäglichen Schäden von allem deme, worzu Sie ſich vorhero anverſtanden hätten, durch obige Erklärung ebenfalls befreyet ſeyen.

lich zu Nutzen gekommenen Nieder-Schönfelder Abrede ſich zu verſehen haben. Da man aber ſolch weißliches Stillſchweigen die vorhinige Vorwürffe abermahlen zu erneuren nicht gehindert hat; So hätte man wohl Urſach über Urſach, ſammentliche damahls gewechſelte Briefe zu publiciren. Allein, um auch in dieſer Vorfallenheit die Mäßigung ſo weit, als nur immer möglich iſt, zu treiben, ſo wird ſich zu melden begnüget, daß die ruhmwürdigſte Anwendung einer groſſen Kayſerin durch eben jene *fatale* Verknüpffung ohnnutz gemacht worden, welche des nachhero entſtandenen und noch fürdaurenden groſſen Unheils hauptſächliche Urſach ware und noch iſt. Man kommt hart daran auch nur dieſes zu melden, und wird hoffentlich weiters in Wieneriſchen Hof dieſerhalben nicht gedrungen werden wollen. (15.)

Nicht

(15.) Es wäre wohl nichts mehrers zu wünſchen, als daß der Allerhöchſte Ihro Majeſtät der Kayſerin Amaliä höchſt-ſeel. Gedächtnuß Ihr ruhmwürdigſtes Leben noch auf eine längere Zeit gefriſtet hätte, theils weilen ſolchergeſtalten zu hoffen geweſen, daß gegenwärtig obſchwebende Succeßions-Strittigkeit in die Umſtänden und die bedaurlichſte Extremitäten, wohin ſie gediehen, nicht verfallen wären, theils auch, damit dieſer groſſen Kayſerin lebendiges Zeugnüß den Ausſchlag geben könte, durch welche Hindernüſſen ihre fried-liebende Anwendung ohnnutz gemacht und vereitlet worden, ob zwar an ſich ſelbſten der Effect genug gezeigt, und noch jetzo der Betrag desjenigen Hofs die ſicherſte Prob vorleget, wie wenig Achtung derſelbe auf ein ſo nahes Blut-Band getragen, und wie wenig Eindruck höchſt-erwehnter Kayſerin Bemühungen gemacht haben, von deme die Befriedi-

Nicht ungleiche Bewandnüß hat es drittens mit denen im Pro-Memoria ſo hoch erhobenen thunlich- und *reputi*rlichen Friedens-Vorſchlägen.

In dem Schreiben vom 11ten Februarii iſt ausdrücklich enthalten, daß Ihro Majeſtät der Königin von einigen anderen Ausſöhnungs-Vorſchlägen nichts bewuſt, als welche theils offentlich ſogleich mißbilliget, theils bald hernach widerruffen, und theils endlichen denen Königl. *Miniſtris* nur vorgeleſen, abſchrifftlich aber hinaus zu geben verweigert worden: mit dem beygefügten Anhang, daß der Hof zu Franckfurt vermuthlich nicht verlangen würde, daß ein und anderes mehrers erläutert werde.

gung des Durchleuchtigſten Chur-Hauſes Bayern nicht allein allen anderen nachgeſetzt, ſondern auch ſogar faſt allein für den Gegenſtand all-erdencklicher Feindſeeligkeiten gehalten worden. Man geſtehet gar gern ein, und will nicht in Abrede ſtellen, daß eben die Kayſerin Amalia diejenige geweſen, welche nach erfolgtem Ableben Ihrer Majeſtät Carl des Sechſten p. m. bey nahe zehen Monathen, und auch vielmahlen vorhero, um die gedeyhliche Erwürckung eines gütlichen Vergleichs, ſich nach allen ihren Kräfften beworben und immerzu beſchäfftiget geweſen; Unlaugbar iſt aber auch, daß mit je mehrerem Eifer allerhöchſt-gedachte Kayſerin hierunter ſich verwendet, deſto weiter jenes Orts von billigen Vergleichs-Mitteln ſich entfernet, und ſolche ſtetshin hochmüthig verworffen worden, biß endlich, da nach ſo langem fruchtloſen Verſuch und Erwartung gütlichen Abkommens, in Verfolg deren theils vorhinigen theils neueren Bündnüſſen, wider die, deren Proteſtationen ohngeachtet andererſeits vorgenommene Beſitznehm- und

Nun wird abermahlen anderſeits die mehrere Erläuterung gäntzlichen mit Stillſchweigen übergangen, und ſich nicht auf die Ihro Majeſtät der Königin, als darbey intereſſirten Haupt-Theil, und welcher vor allem die thunlich- und reputirliche Vorſchläge hätten eröffnet werden ſollen, ſondern auf die anderen beywohnende Känntnüß bezogen, auch derley Ausſöhnungs-Requiſita vorausgeſetzet, welche ihrer Generalität halber, da die Vorſchläge ſelbſten nicht ausgedruckt werden, ſo wie es nur immer für gut befunden werden möchte, künfftighin ausgedeutet werden könten: wo doch, wann gegen obige Stelle Ihro Majeſtät der Königin Zuſchrifft mit Grund etwas hätte eingewendet werden mögen, die für ſo billig- und für die allgemeine Reichs-Wohl-

Vorenthaltung, die erforderliche Maaß-Reglen genommen worden, und Kayſerliche Majeſtät hiervon abzuweichen, nicht mehr frey, ja Sie ſchon würcklich zum Abzug fertig geweſen, mittelſt eines von der Kayſerin Amalia Majeſtät abgeſchickten Expreſſen, jedoch bloßhin mitgeneralen, an ſich ſelbſten aber nur zu Verzüglichkeiten und Zeit-Gewinnung angeſehenen Verſicherungen, zur Vergleichung einige ſcheinbare Hofnung (worauf keine Verläßigkeit zu bauen geweſen) gemacht worden. Ubrigens iſt wohl zu glauben, daß dem Wieneriſchen Hof ohnſchwehr fallen werde, sämtliche damahls zwiſchen Mutter und Kinder in enger und gantz natürlicher Vertraulichkeit (wie in dergleichen Fällen und Umſtänden zu geſchehen pfleget) gepflogene Correſpondentz aufzuzeigen und zu publiciren, welches dann Ihre Kayſerl. Majeſtät um ſo mehr geſchehen laſſen können, als Allerhöchſt Dieſelbe eben auch dergleichen ſelbſten in Handen haben; Ob aber eine ſogeſtalte Propalirung dem Wieneriſchen Hof zur

Wohlfahrt gantz unnachtheilig angegebene Vorſchläge denenjenigē hättē mitgetheilet werden ſollen, welche man von dem Uebermuth, von der Unverſöhnlichkeit, von der Herrſchungs-Begierde des Wieneriſchen Hofes, und anderen nach einer vorgeblich gantz glimpflichen Schreib-Art demſelben noch weiters beygemeſſenen anzüglichſten Beſchuldigungen überweiſen wollen: Gedachter Hof hätte alſo

Ehr und Anſtändigkeit, dann zu Vermehrung ſeines Vertrauens auch ſogar bey ſeinen eigenen Alliirten oder anderen Mächten, gereichen werde, das laſſet man gleichergeſtalten der ehrbar-geſinnten Welt zu beurtheilen anheim geſtellt Worinnen andertens der ſo ſtattliche Nutzen ſo Ihre Kayſerl Majeſtät durch die Nieder-Schönfeldiſche Abrede zugewachſen, beſtehen ſolle, läßt ſich um da weniger errathen, weilen durch ſelbige die Oeſterreichiſche Armee gantz ohngehindert ihre vorgehabte groſſe Abſichten über den Rhein auszuführen, freye Hände erhalten, hingegen ſo fern Ihre Kayſerl. Maj. hierbey nicht die Reichs-Ruhe mehr als Ihr eigen- und Dero Hohen Alliirten Vortheil in Abſehen geführt, ſo hätten doch gewißlich in dieſem zwar ohne Effect abgelauffenen Vorhaben, Hindernüſſen und noch mehrere Beſchwehrlichkeiten in Weeg gelegt werden können; Ingolſtadt wäre mit GOttes Hülff nicht ſo leicht verlohren gangen, wann Ihro Kayſerl. Majeſtät das eigene Intereſſe, Ihrer preißwürdigſten Vorſorg für die Ruhe des Reichs hätten vorwiegen laſſen, und dieſe nicht mehr als jenes behertziget, maſſen durch den Verluſt dieſer Ihrer vornehmſten Lands-Veſtung, Allerhöchſt-Deroſelben ein ohnerſetzlicher Schaden zugewachſen, da man gegen die ertheilte Vertröſtungen, und mündlich gethane Verſicherungen, einen rechten Schatz von Artillerie und Kriegs-Requiſiten kundbarlich von dar hinweg geſchleppet hat.

abermahlen Urſach über Urſach, die vollſtändige Erläuterung ſeines Orts zu geben: Allein beſchräncket er ſich aus der nemlichen Urſach, wie ob-erwehnet, nur was folget, zu ſeiner ſelbſt-eigenen Vertheidigung anzuführen. (16.)

Ohne

(16.) Daß vornehmen Ständen des Reichs, diejenige ohnbeſchränckte Verfolgungen, womit ihrem geheiligten Ober-Haupt auf eine ſo bald nie erhörte, und dem Reich ſelbſt nachtheilige Art, immer mehr, und auf den äuſſerſten Grad zugeſetzt worden, billig tieff zu Gemüth gedrungen, und dieſe nach allem ihrem Vermögen eyfrigſt bemühet geweſen, dieſem Unweſen ein End zu machen, und in denen damahligen widrigſten Umſtänden, durch Zuthun und Vermittelung Sr Königlich-Groß-Brittanniſchen Majeſtät einen Frieden zu ſtifften, iſt Reichskündig, und bedarff als in einer notoriſchen Sach, keines Beweiſes, noch einer Erläuterung. Da nun alles, was damahlen vorgegangen, dem König in Engelland, und vernünfftiger weiß durch dieſen dem Wieneriſchen Hof nur allzuwohl bekannt ſeyn wird, ſo iſt ſich nicht gnug zu verwundern, wie man jetzo letzten Orts von allem dem nichts wiſſen, ja prätendiren wolle, daß ohnmittelbar mit dem hierbey intereßirten Haupt-Theil, als dem Hof zu Wien, all-jenes hätte abgehandlet werden ſollen, wo doch vorhin von dieſem an Engelland ſo vielfältige ſelbſtige Dahinweiſungen geſchehen. Daß aber auch damahlen, es auf nichts anderes als Aufzüglichkeiten und Proſtitutionen angeſehen geweſen, redet der Erfolg von ſelbſten, und iſt Welt-bekannt, ohne daß nöthig ſeyn wird, ein mehreres anzuführen. An Seculariſation geiſtlicher Ertz- und Stiffter, wohn am End dieſes Satzes gefolgeret werden will, iſt von Kayſerl. Majeſtät niemahlen, noch weniger auch zu jener Zeit gedacht worden, dahero mit Händen zu greiffen, daß der Wieneriſche Schrifftſteller nur alles untereinander zu mengen, und

Ohne ſich nemlichen bey der ſo ſehr beruf⸗ſenen, und zum öfftern widerſprochenen, ob⸗ſchon leicht⸗erweißlichen Seculariſations-Idée dermahlen aufzuhalten, wird wenigſtens der Hof zu Franckfurt nicht zu widerſprechen ver⸗langen, daß in dem von Herrn Baron von Haßlang zu London ſchrifftlich übergebenen Pacifications-Plan NB. independenter von de⸗nen Ihro Majeſtät der Königin zugemutheten Abgaben es geheiſſen: *La Baviere ſera erigée en Royaume, & on l'arrondira de façon, que l' Empereur y trouve une augmentation de Revenüës de ſix millions de florins d' Allemagne par an.*

Da nun dieſes vermög der beygefügt⸗ge⸗weßten Marginal-Anmerckung, ſo gar auch in dem Fall, da die Königin zu keiner Abgab zu vermögen wäre, *au cas, qu'on ne voulut rien ceder de la Succeſſion d' Autriche*, beſchehen ſol⸗len; So iſt nicht wohl begreiflich, wie es ohne Abbruch der Reichs⸗Grund⸗Verfaſſung be⸗ſchehen können, Ihro Majeſtät die Königin

zu verdrehen, ſomit das Publicum irr zu machen, ſeinen angewöhnten aber ſchon zu ſehr kenntbaren Kunſt⸗Griffen nach, noch immer verlegen ſeye. Es bedrohet derſelbe wiederum mit Kundmachung eines mehreren (gleichſam als wann noch verborgene gar nachdenckliche Anſchläge, oder weiß nicht was für Ge⸗heimnüſſen zurück ſtünden) auszubrechen; Dieſes kan man geſchehen laſſen, iſt aber ſchon zum Voraus ver⸗ſichert, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät hierunter wohl nichts beygemeſſen werden könne, ſo Attentions⸗oder auch Beſchuldigungs⸗würdig ſeyn möchte, allermaſ⸗ſen Ihr ohntadelhaffter allzeitiger Betrag, Thun und Laſſen ſo beſchaffen, daß hiervon wohl die gantze Welt informiret ſeyn könne.

tragen auf keine Vermehrung Ihrer Einkünfften, ſondern allein auf die anderwärtige Erſetzung deſſen, was Sie dem allgemeinen Ruhe- und Wohlſtand durch feyerliche Tractaten aufgeopfert, mithin keineswegs zum geringſten Nachtheil dieſer Opfer, ſondern vielmehr zu deren, wo möglich wäre, noch mehrerer Beveſtigung, und zwar auf eine ſolche Weiß an, worbey das Durchlauchtigſte Chur-Haus Bayern nichts einzubüſſen habe, vielmehr ſeine Anſtändigkeit, und das geſammte Reich verläßliche Ruhe und Sicherheit finden möge. Ob nun bey dieſer aufrichtigſt- und werckthätig-hegender Geſinnung die im Pro-Memoria vielfältig enthaltene unziemliche Beſchuldigungen Platz greiffen, oder wer allenfalls einer Vergröſſerungs-Begierde beargwohnet werden möge; verſtehet ſich von ſelbſten. Und ob zwar die zweyte, im verwichenen Sommer von ermeldtem Herrn Baron von Haßlang beſchehene Oeffnungen, ſo wie ſie denen Königl. Miniſtris bloß vorgeleſen, jedoch von ſelben ſogleich aufgezeichnet worden, etwas verdeckter gelautet, auch man vermög dererſelben keine Länder-Abgaben Ihro Majeſtät der Königin zugemuthet hat; So wurde jedoch auch darinnen auf die Erhebung des Churfürſtenthums Bayern in ein Königreich, und auf eine der beſtändig zu bekleiden habender Königlichen Würde gemäſſe Zulag an Einkünfften angetragen; anderer Umſtänden und derer darbey von ſelbſten ſich ergebender Betrachtungen, wie auch

des

des Hazeliſchen Anwurffs gäntzlichen zu geſchweigen. Dann man auch nur dieſes wenig nothgedrungen meldet, und weit lieber ſehete, wann der Hof zu Franckfurt mit und nebſt Ihro Majeſtät der Königin, doch endlichen ſolche thunliche Weege einſchlagen wolte, wordurch eine beederſeits anſtändige, folglich dauerhaffte, auch der innerlichen und äuſſerlichen Reichs-Ruhe gemäſſe Ausſöhnung geſtifftet werden könte: als worzu ſich alsdann ſchon Mittel zeigen würden, ohne daß ſich Ihro Majeſtät die Königin jemahlen zu Sinn kommen laſſen, Dero Hohem Gegentheil etwas ohnmögliches, oder wordurch er einer feindlicher Willkühr ſich zu unterwerfen hätte, zuzumuthen: dann hieran die Ausſöhnung ſicher nie, ſondern allein an der ſo offt-erwehnten *fatalen* Verknüpfung ſowohl bis nun zu ſich geſtoſſen hat, als leider um ſo mehrers annoch ſtoſſen dörffte, als gedachte Verknüpfung erſt im letzt-verfloſſenem Jahr, wie der Franckfurter Hof vermuthlich nicht wird verneinen wollen, durch ein neues Band enger beveſtiget worden. Dahero derſelbe ſogar zu behaupten ſich nicht ſcheuet, daß vielbeſagte Verknüpfung zu des Reichs vermeyntlichen groſſen Nutzen und Vortheil gereiche, hingegen diſſeitige ſo offt zu des Reichs Rettung gediente, und im Reichs-Schluß vom 11ten Januarii ſo hoch angerühmte Verbindnüſſen zur Zernichtung der förderſter Grund-Veſte des Reichs-*Syſtematis* angeſehen ſeyen. Lauter Sätze, woran vor wenigen

Jah-

Jahren kein Teutſcher leicht gedacht hat, und nach welchen ſich nicht zu verwundern iſt, daß die ſogenannte National-Vorurtheile dem Verfaſſer des Pro-Memoria höchſt unanſtändig ſcheinen wollen. (17.)

So

(17.) Ihro Kayſerl. Majeſtät die voriges Jahr ſchon ausgeſprengte Seculariſations-Idée aufzubürden, und, daß Allerhöchſt-Dieſelbe an dem hier Extract-weiß angeregten ganz anders ausgelegten Arondirungs-Plan Theil haben, gegen die gründliche Wahrheit zu behaupten, wird der Wieneriſche Schrifftſteller ſich wohl nicht erkühnen wollen; Dieſerthalben aber, wann er doch den Grund davon haben, und die rechte eigentliche Quell, woraus ſolche oder dergleichen unter denen Geſandtſchafften im Haag und zu London von Zeit zu Zeit roullirte Projecten entſprungen, ſuchen will, kan er keine beſſere und verläßigere Belehrung überkommen, als wann er denjenigen Mylord Stairiſchen Vergleichs-Vorſchlag, den dieſer dem Kayſerl. Bevollmächtigten Miniſter Grafen von Seinsheim im Haag übergeben, ſich vorzeigen laſſe, auf welchen Vorſchlag der Wieneriſche Hof in ſeinen ausgegangenen Schrifften ſowohl als mündlichen Aeuſſerungen ſich ſo viel bezogen, auch dahin Kayſerl. Majeſtät verwieſen, und worauf er immerzu den Grund der künfftigen Friedens-Stifftung geſetzt hat. In dieſem Mylord-Stairiſchen, im Haag gemeldter maſſen ſchrifftlich übergebenen Pacifications-Plan hat es nun insbeſondere geheiſſen: Daß das Bißthum Paſſau ſeculariſiret und denen Oeſterreichiſchen Landen incorporiret, das Stuck Lands von Bayern bis an den Inn-Fluß, oder aber ſtatt deſſen derjenige Theil ſo ſich bis an die Naab erſtrecket, an den Hof zu Wien abgetretten, vor dieſe Ceßion dahingegen an das Chur-Haus Bayern die Vorder-Oeſterreichiſche Landen überlaſſen, Bayern zu einem Königreich erhoben, und gegen die Seculariſation des von dem Chur-Haus Bayern ſelbſten geſtiffteten Bißthums, ein anderes errichtet wer-

So wenig nun in denen vorhin angemerckten Puncten der Innhalt des Königlichen Schreibens vom 11ten Februarii adæquatè beantwortet wird; So wenig beſchiehet es auch vierdtens in jenem, was die Nieder-Schönfelder Abrede betrifft. Der Sachen Weſenheit beſtehet theils in denen Secken-dorffi-

den ſolle. Dieſes iſt jene ſeine Erfindung und die Erſt-Geburt deren hernach ausgeſprengten ſogenannten Seculariſations-Ideen, welche Ihre Kayſerliche Majeſtät, eben ſo wenig billigen, als die Zergliederung Ihrer ohnzertheilbaren Patrimonial-Landen, auf den Fall es auch Ihro und Ihrem Chur-Haus anderwärtig zehen- ja hundertfach wolte vergolten werden, nachgeben können oder wollen. Eben dieſe erſonnene ſchöne Ausweeg, und die zudringliche Art, denen Friedens-Schlüſſen nehmlichen, ſo Ihre Vorfahrere am Reich aus dem Haus Oeſterreich, gemacht haben, ja Ihrem Kayſerl. allerhöchſten Amt und beſchwohrener Wahl-Capitulation, welche Sie vielmehr zu Beſchütz- und Erhaltung eines jeden Stands des Reichs bey ſeiner Weſenheit, Immedietät und Prärogativen verbinden, dann ſo gar Ihren eigenen Bündnüſſen zuwider handlen, waren die billig- und gerechteſte Urſachen, warum Sie ſolche gemeinſchädliche Vorſchläge gleich erſten Anblicks verworffen, und hierzu allem dem ohngeachtet, daß dahin, gleichſam als dem einzigen Auskunfft-Mittel, von dem Wieneriſchen Hof mehrmahlen gar bemercklich gedeutet worden, auf keine Art und Weiß ſich einverſtanden haben, noch jemahls einverſtehen werden, gleich Ihre Kayſerl. Majeſtät mit Darſetzung Ihres geheiligten Worts wiederhohlter maſſen auf das verbindlichſte offentlich erkläret haben.

Aus allem dieſem was voran ſtehet, und ſo aus keiner andern Abſicht, als lediglich zu Verthaidigung der mit ſo offt wiederhohlten unverantwortlichen unanzüglichſten Vorwürffen beſtrittener Wahrheit hier

dorffiſchen Aeuſſerungen und Zuſagen, und theils in diſſeitiger Gegen-Erklärung und Verſprechen. Ueber jene hätte man ſich anderer Seits mit der nemlichen Præciſion, als es von Ihro Majeſtät der Königin in Anſehung dieſer beſchehen iſt, erklären ſollen. Allein weder ein noch anderes wird in dem Pro-Memoria ſolchergeſtalten berühret, vielmehr gantz fremde Materien untermiſcht, und ſich überhaupt ſo dunckel geäuſſert, daß niemand leicht ſo glücklich ſeyn wird, daraus was verläßliches abzunehmen. Ihro Majeſtät die Königin ſuchen gewiß in deme, worzu ſie ſich einmal ſo heiter, aber, wie billig, Bedingungs-Weiß, anerbotten haben, keine Ausflucht. Allerhöchſt Dieſelbe ſeynd Dero

ge-

angeführet wird, werden hoffentlich dem geſammten Publico die Augen ſo geöffnet ſeyn, daß es die wahre der Sachen Bewandtnüß, und die Eigenſchafft deren Wieneriſchen Anträgen, und wie man daſelbſten in Anſehung der Reichs-Grund-Verfaſſung, deſſen Ruhe- und Wohlſtands, auch ohne Vergröſſerung oder Vermehrung ſeiner Einkünfften, und Einbuß des Durchleuchtigſten Chur-Hauſes Bayern geſinnt ſeye, augenſcheinlich erkennen, und alſo ſich fürohin verblenden zu laſſen keine Urſach haben werde. Die Erhebung des Chur-Fürſtenthums Bayern zur Königlichen Würde, haben Ihre Kayſerliche Majeſtät (die ſich allezeit mit Ihren Anſprüchen dahin gewendet und gehalten, woher Ihro die ſchuldige Genugthuung mit Rechten zukommen müſſe) gewißlich mit ungerechter und Reichs-Satzungs-widriger Unterdruckung vermiſchter oder angräntzender Reichs-Ständen, und mit unerlaubter, Ihrer Welt-geprieſener Großmuth wiederſtrebender Aufopferung eines Drittens, ins Werck zu richten niemahls verlangt, und ſeynd

geheiligtem Wort noch nie entſtanden. Ihre Erklärung iſt rein und deutlich, und der in gegenwärtiger Schrifft gebrauchte Glimpff und Zurückhaltung ſolte billig Dero Hohen Gegentheil von Ihrer eigentlichen Gedenckens-Art vollends überzeugen, abſonderlich, nachdeme das Reich mit ſo vielen ärgerlichen Schmäh-Schrifften von Franckfurt aus ſeit einiger Zeit gleichſam überſchwemmet, und Ihro Majeſtät in allen Stücken auf eine ſolche Art ſich zugedrungen worden, worvon ſchlechter Dingen kein Beyſpiel in der Reichs Hiſtorie zu finden iſt. (18.)

Nach-

zu allen Zeiten bereit, ehender das Ihrige zu ſacrificiren, als zu eigener Land-Erweiterung eine Reichs-Satzungs- und Ihrem Gewiſſen widrige Ungerechtig. zu begehen. Dahero was auf eine verdunckelte ohnbegreifliche Art von anderen Umſtänden, und deren ſich ergebender Betrachtungen, wie auch dem Hazeliſchen Anwurff ferner hier gemeldet wird, von ſelbſt eben ſo grundloß hinweg fallet, als das nichtige weitere Angeben, daß nehmlich die ſo benannte fatale Verknüpffung erſt in letzt-verfloſſenem Jahr durch ein neues Band enger beveſtiget worden ſeye.

(18) Man findet ſich in Wahrheit weit unglücklicher, um zu wiſſen, was dann wiederum der Schrifftſteller mit denen Seckendorffiſchen Aeuſſerungen und Zuſagen eigentlich verlange. Dieſe ſeynd zwar von einem Gegentheiligen Secretario aufnotiret worden, aber ſchon damahls wurde erinnert, daß ein ſo anderes hierbey ſich finde, ſo der genommenen mündlichen Abrede nicht gemäß ſeye; Wie aber die jenſeitigen Erklärungen und Verſprechen lauten, iſt oben ſchon ſo deutlich erläutert worden, daß jedermann bekennen muß, wie Kayſerlicher Seits mit Präciſion über alles ſich heraus gelaſſen, von der Gegen-Seiten aber nur mit Bedingnüſſen ein ſo anderes gleichſam conni-

Nachdeme aber diß Orts durch eine ſo ausnehmende Aufmerckſam- Friedfertig- und Verſöhnlichkeit gewiß ein übermäßiges beſchiehet; So iſt hinwiederum auch billig und zugleich unentbehrlich, daß über jenem, worüber ſich Jhro Majeſtät die Königin unter dem 11ten Februarii jüngſthin an verſtärckten engeren Schwäbiſchen Crayß-Convent gewendet, Allerhöchſt Dieſelbe ungeſäumt, klar und vollſtändig beruhiget, auch zulänglich ſicher geſtellet werden. (19.)

vendo zugeſtanden worden, und zwar ſolchen Bedingnüſſen, welche, wie ſie Kayſerlicher Majeſtät den Eintritt in Jhr eigenes Haus verſperren, mithin ihrer Natur und Eigenſchafft nach, einzugehen, eben für ſo ohnmöglich als nur in Vorſchlag zu bringen für unbillig und unfreundſchafftlich von männiglich angeſehen werden müſſen. Anſonſten kan man gern nachgeben, daß die Erklärungen, wann ſie von dem hohen Gegentheil ohnmittelbar ſelbſten herrühren, oder niedergeſchrieben würden, klar, rein und deutlich ſeyn möchten: Die Feder aber, der man ſich forthin gebrauchet, wird in gantz Teutſchland für eine ſolche erkannt, die ſich in denen allerdunckelſten Ausdruckungen und beſtändigen Wort-Verkehrungen aufzuhalten gewohnt iſt.

Die in das Reich von Franckfurt ausgehende Schrifften beſtehen in lauter Beantwortungen deren Wieneriſchen Schmäh-Libellen. So bald nun nur ſelbe auszuflieſſen aufhören, wird es auch nicht mehr bedürffen das Reich mit deren Wiederlegungen zu überſchwemmen.

(19.) Da in dem gantzen Innhalt des jenſeitigen Pro-Memoria nichts werckthätiges, vielweniger einiges Anzeigen einer ſo übermäßigen und ausnehmenden Aufmerckſam-Friedfertig- und Verſöhnlichkeit wahrgenommen werden kan; So laßt ſich auch gar ſchwehr errathen, was für dieſes bloſſe Schein- und Wörter-

Werck von dem Schwäbiſchen Crayß-Convent vor eine ungeſaumt-klare und vollſtändige Beruhigung und zugleich Sicherſtellung wolle angeforderet werden? Wann die vernünfftige Welt mit einem wahren Ernſt und aufrichtigem Verlangen zur Ausſöhnung, Ruh und Frieden ſoll überzeugt werden, muß wahrhafftig das Werck mit Worten übereinſtimmen, und in der That erwieſen werden, daß die zu dem vorgeſetzten Friedens-Ziel führende Mittel ehender erleichtert, als (gleichwie mit fortdauernder Occupir- und Devaſtirung Bayrens, dann mit Ausſchlagung der Reichs-Vermittelung und aller andern gütlichen Zuſprechungen geſchiehet) erſchwehret werden wollen. Kayſerlichen Allerhöchſten Orts ſeynd all-erdenckliche Weeg die man Ihro zumuthen können, bereitwilligſt eingegangen worden, alſo zwar, daß allerhöchſt Dieſelbe nichts übrig ſehen, ſo Sie noch mit Ehr, Reputation und Verantwortung thun und in das Werck richten könten: Sie ſeynd auch, zu vollkommenſter Überzeugung ſowohl auswärtiger hoher Mächten, als Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, auf getreueſten Anrath dieſes zu noch mehrerem, was Ihrer Seits zu Beförderung des Friedens-Wercks und Einführung der ſo höchſt-nöthigen Ruhe beygetragen werden könte, noch jetzo erbietig und geneigt. Sollte aber all-dieſes bey dem Hof zu Wien nichts fruchten, und dieſer aus Verblendung des ihm anjetzo ſchmeichlenden-vielleicht aber nicht allezeit beſtändigen Glücks, in ſeiner zeitherigen Erhärtung und unleidentlichen Verfahren ferner verbleiben; So müſſen Ihre Kayſerl. Majeſtät die weitere Folgen und ſchwehre Proceduren, jenſeitiger Verantwortung, Ihre gerechte Sach aber denen göttlichen Anordnungen und Verhängnüſſen und dem weiteren Schickſaal überlaſſen.

Es kame hierüber das Früh-Jahr, und damit zugleich die Eröffnung des vorſtehenden Feld-Zugs herbey, worinnen die

gantze Oeſterreichiſche Macht gegen Franck-reich angewendet, und das Elſaß nebſt Lothringen angegriffen werden ſolte. Nun ward zwar bereits von Kayſerlicher Majeſtät an der groſſen Union mit dem König in Preuſſen, Chur-Pfalz, und Heſſen-Caſſel gearbeitet, wodurch dem Hauße Bayern ſeine Erb-Lande mit gewaffneter Hand wieder verſchaffet werden ſolten. Dennoch wolte man, weil ſich die Schlieſung dieſer Allianz von Monath zu Monath verzoge, auch noch vorher zum letztenmahl verſuchen, und ſehen, **ob nicht das geſamte Reich zum Beyſtand des Kayſers und zur Befreyung ſeiner Erb-Länder noch gebracht**, und folglich endlich zur Errichtung der ſchon längſt vorgeſchlagenen Neutralitäts-Armee vermöget werden könne?

Man fienge daher aufs neue an, bey allen Höfen und Reichs-Ständen die **Noth- und Drangſalen**, worüber das **Bayer-Land unter** der gegenwärtigen **Oeſterreichiſchen** Adminiſtration ſeufzen müſſe, mit den traurigſten Farben abzuſchildern. Sonderlich wolte man den Innhalt des nachſtehenden von der Oeſterreichiſchen Adminiſtration in Bayern erlaſſenen Patents, als einen dem gantzen

gantzen Reich wiederfahrnen Schimpf, angeſehen haben:

XXXV.

Königlich-Ungariſches Patent in Bayern wegen der Gebether vor die Landes-Herrſchafft.

Demnach Sr. Königl. Majeſt. zu Hungarn und Böhmen durch verlåſſige Nachrichten mißfällig zu vernehmen gekommen, was maſſen von denen Pfarrern und der Geiſtlichkeit in verſchiedenen Orthen auf dem Land, theils auch in denen Städten, noch immer die vormahls üblich geweſte offentliche Andachten ſo wohl nach geendigter Predig als vollendenden Litaneyen vor die ehemahlige Landesherrſchafft: dann in dem heil. Meß-Opfer die Collecta pro Imperatore fortgeſetzet werden: dieſe offentliche Gebetter aber de facto, da Se. Königl. Majeſt. die diesorthige Lande im allergnädigſten Beſitz haben, zu dieſer Intention eingeſtellt; und hingegen vor Se. Königl. Majeſt. angefangen werden, ſolchemnach würdet dieſe zu dem allhieſigen geiſtlichen Rath erfolgte Reſolution denen ſämbtl. allhier ſich befindlichen Clöſteren der allerunterthänigſten Beobachtungs-Willen hiemit communiciret. Sign München in Conſilio Eccleſiaſtico den 28ten Febr. 1744.

Alles wurde ferner dahin einzuleiten geſuchet, um aus ſolchen Beſchwerden eine

Comitial-Angelegenheit zu machen, und den Reichs-Tag dahin zu vermögen, daß dieſe Klagen **in einer förmlichen Reichs-Berathſchlagung zur Abſtellung vorgenommen** würden. Die **Aebtiſſin von Nieder-Münſter in Regenſpurg**/ welche in Anſehung Ihrer Perſon und Ihres Stiffts ein Reichs-Stand iſt, machte hierauf den Anfang, und brachte ihre Thränen über die angeblichen Bedrängnüſſe der Oeſterreichiſchen Truppen in folgendem Memoriale bey der allgemeinen Reichs Verſammlung an:

XXXVI.

An die Hoch-Löbliche Reichs-Verſammlung zu Franckfurt nothgedrungenes Memoriale und Bitten des Fürſtlichen Reichs-Stiffts Nieder-Münſter in Regenſpurg um Abhelffung von hierin ermeldten Bedrängnüſſen, auch Satisfactions-Verſchaffung, dann Nachlaß der biß dato rückſtändig verbliebenen Cammer-Zielern.

Des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen zu der annoch fürwährend allgemeinen Reichs-Verſammlung gevollmächtigte hochanſehnliche und fürtreffliche Herren Räthe, Bottſchafften und Geſandten.

Hoch-

Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch Edle, Geſtrenge, Edle, Veſte und Hochgelehrte.

Inſonders Hoch und vielgeehrte Herren.

Ew. Excellentien, Hochwürden und meinen inſonders Hoch- und Vielgeehrten Herren, kan aus denen Reichs-Matriculn und vielen Receſſen von ſelbſten nicht unbekannt ſeyn, geben es auch ſowohl zum Theil die Inveſtiturs-Protocolla bey dem Kayſerl. Reichs-Hofrath als Chur-Bayeriſchen Crayß-Actis, zum Theil aber die ſub Lit. A. & B. beyliegende Abſchrifften deren von weyl. Henrico Sto *Rom.* Imp. in anno 1002. & Conrado 2do anno 1025. meinem anvertrauten Reichs-Stifft ertheilte, und von allen Röm. Kayſern bey jedweder Inveſtitur allergnädigſt confirmirte Freyheits-Briefen zugenügen, wasmaſſen ſelbes je und allezeit ein unmittelbarer Reichs-Stand und nebſt Dero Güthern und Unterthanen, von all anderer Landesherrlichen Bottmäßigkeit und Exaction befreyet geweſen.

Dann obſchon die Durchl. Hertzogen aus Bayern bis anhero von deſſelben Unterthanen die Steuern auch bey einigen neben mehr anderen Emolumentis, das Exercitium Jurisdictionis Baſſæ, den Blut-Bann durchgehend zu gaudiren gehabt; ſo iſt aber dargegen zu wißen, und bedürfftigen Falls mit Authentiquen Documentis darzuthun, daß dieſes nicht

Jure Territorii, ſondern advocatiæ & ob certas Conventiones beſchehen ſeye. Und obſchon dieſes alles gleich bey erſter Einrückung deren Königl. Ungariſchen Truppen in die Chur-Bayeriſche Landen, deren en Chef commandirenden Herrn Generaln umſtändlich remonſtriret; auch von deme eine ſchrifftliche Salvam Guardiam in ſolch geſchärfften Terminis erhalten habe, daß mit nichten mehr gezweiffelt hätte, es würden in Anſehung deſſen und obigen Umſtänden mein in obgemelden Landen ſituirte Probſteyen und Unterthanen von allen Einquartirungen und Auflagen um ſo mehr befreyet bleiben, als wenig die zwiſchen dem Durchl. Chur-Hauß Bayern und meinem anvertrautem Reichs-Stifft ratione nominatæ advocatiæ & Protectionis errichtete Pacta, utpote Perſonalia auf eine andere Potenz ſich extendiren laſſen; ſo iſt aber jedennoch dieſe meine Hoffnung leider! bis anhero fruſtriret, und nicht allein in verwichenen Früh-Jahr meine gantze Probſtey Deggendorff durch Brennen Plündern totaliter devaſtirt, und unter andern auch ein allererſt vor 1½ Jahr zu des Reichs-Stiffts ohnumgänglicher Nothdurfft mit groſſen Koſten von Grund aus neu erbautes Hauß, durch die Ungariſchen Völcker gefliſſener Weiſe eingeäſchert, ſondern auch anheuer, ohngeachtet der ſo wohl einer zu München angeordneten Adminiſtration als commandirender Generalitæt öffters und endlich dem Königl. Ungariſchen Hof ſelbſten gründlich beſchehene Vor-
ſtellung

ſtellung meiner Freyheiten; und Bitt, mein Stifft vor einen neutralen Reichs-Stand zu erkennen, die ſchon ehe vor durch beſtändige March und Remarchen, auch geſchlagene Lager, dann Entführung des Männaths und anderer, nebſt dem verderblichen Rdo. Vieh-Fall zuviel jährig harter Empfindung geſchwächte Refier-Schierling und Saal, worinnen meine Veſt und mehreſte Unterthanen ſich befinden, über die gratis zu liefern habende, viele Fourage-Steuern, Portions Gelder, erzwingende Honoraria und mehr andere Bürden bis Ende Aprilis mit doppelten Quartier und völliger Verpflegung deren Einquartirten ſolchergeſtalten oneriret worden, daß, wann derley unerſchwingliche impoſten noch einige Wochen, will nicht ſagen biß erſagten Termin continuiren ſollen, ſelbe zu unfehlbar gäntzlichem Ruin meines Reichs-Stiffts ſich um ſo nothgedrungener von Hauß und Hof begeben müſſen, weilen erſtlich diejenige, ſo annoch was weniges haben, von einen Bauern und Söldner ſowohl als Lehn-Häußler, die entweders ſchon vorhin keinen übernächtigen Bißen Brod im Hauß gehabt, oder aber erſt durch gegenwärtige Troublen allerdings erarmet, und außer allen Stand geſetzet ſeynd, etwas zu bezahlen, das auferlegte zu præſtiren angehalten, mithin denenſelben gleich gemacht werden; Andertens aber das Reichs-Stifft ſelbſten ſo erſchöpffet iſt, daß es ihnen hinfüro mit Nothwendigkeiten keines weges mehr zu ſuccurriren vermag; wann förderiſt

die ausgeſchriebene Getraide-Sperr ſeinen effect noch gewinnen, und mein draußen habendes Zehend und anderes Getraid nicht herein zubringen ſeyn würde, zugeſchweigen, daß man mir ſelbſten durch das Rennt-Amt Landshut mittelſt eines per eigenen in mein Reichs-Stifft anhero ſpedirten Bothen überſchickt ſchimpfliches Billets unter dem 8. Decemb. obhin Beweiß vidimirter Copia mit Lit. C. ſub pœna Executionis anbefohlen, deßwegen meinen in denen Chur-Landen zu Bayern habenden Grund Unterthanen, Renthen und Nutzungen, zur Concurrenz der in München befindlichen Militar-Haupt Caſſa vom 1. Nov. an bis Ende Aprilis täglich nach dem Steuer-Fuß 50. Mund-Portionen, ſo monathlich noch 15. kr. 375. bis Ende Aprilis aber 2250. fl. ausmachen, und zwar pro menſibus Nov. & Dec. den Betrag ohne Anſtand gedacht-abgeordneten Bothen erlegen, fürwärts aber jedesmahlen in medio Monats zuerſagten Renth-Amt Landshut einſenden ſolle, ohne daß man mir das Prædicat eines Reichs-Standes noch auch bis anhero auf erwehnt meine ſo viele ſubmiſs- und nachdrücklichſte Remonſtrationes die mindeſte Reſolution oder Antwort ertheilet hat.

Dahero dann und gleichwie bey ſogeſtalten Dingen von Seiten des Königl. Ungariſchen Hofes und deſſen feſtgeſtellter Adminiſtration keine Remedur und Sublevirung zuhoffen, wohl aber bey fernerer Continuirung dieſer ſchwehren Bedrängnüſſen den völligen Umſturtz meines

nes Reichs-Stiffts unvermeidentlich zugewarten habe, falls nicht von Herren Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs demſelben noch in tempore vorgebogen, und dieſes denen Reichs-Conſtitutionibus gemäß unterſtützet wird, da bevorab Keſier ja faſt Reichs-kündig iſt, was maßen ſolches ehe vor ſchon wegen der durch erlittene Feuers und Krieges-Schäden bereits vor ein und anderen Seculo abgedrungenen Veralienirung vieler Güther und Probſteyen, auch mehr anderen Urſachen halber, in ſo tiefen Verfall verſuncken, daß es zu dato unvermögend ſeye, weder die zum Kayſerl. Cammer-Gericht mit etlich tauſend Gulden ruckſtändige Ziehler, noch auch den vor 20. Jahren zu Beſtreitung des halben Stiffts-Bau contrahirte Schulden-Laſt abzutilgen, noch weniger aber, das in denen Schwediſchen Kriegs-Zeiten abgebrante Hoſpital bey St. Niclas allhier, minder die wegen ſothaner Erſchöpffung offt widerholten Reichs-Stiffts, entzwiſchen unerſetzt gelaſſene vier Stiffts-Damen Præbenden der erforderenden Schuldigkeit nach zu reintegriren, ingleichen die annoch ungebaut verbliebene Helffte des Stiffts, ſamt denen dahin gehörigen Häußern von dem androhend gäntzlichen Zuſammen-Fall, abzuhalten; ja nicht unbillich zuzweiffeln iſt, ob ins künfftige die dermahlige Damen nach Maasgebung dißortiger Fundation Standesmäßig erhalten, auch die zu Göttlicher Ehre geſtifftete Jahrtägs-Spenden und andere ausgerichtet werden

können, zumahl in viel nachfolgenden Jahren den gebührenden Præſtationen meiner Unterthanen mich nicht getröſten darff, ſofern denenſelben nicht zu rechtmäßiger Erſetzung der ihnen zugefügten Schäden verholffen werden ſolte.

Alſo bin ich wider Willen neceſſitiret Ew. ꝛc. hierdurch angelegenlichſt zubelangen, Sie wolten belieben, in Anſehung obangezogenen ſo ſtandthafft als Commiſerations-würdigen Motiven, nicht allein ob rei notorietatem & ſummum periculum in mora (ſo nicht mehr geſtattet, das hochlöbl. Crayß-Directorium um gewöhnl. Teſtimoniales gebührend anzuſuchen) in Nahmen Herrn, Herren Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs an den Königl. Ungariſchen Hof ſolche nachdrückliche Anſinnung förderſamſt abgehen zulaſſen, daß mein anvertrautes Stifft für einen neutralen Reichs-Stand angeſehen, ſohin ſowohl ich nomine deſſelben, mit angeregt verderblicher Getraidt-Sperr und allen Auflagen, als auch meine Güther und Unterthanen mit ferner ſchädlichen Durchzügen, weitern Einquartierungen und anderen Impoſten verſchonet bleiben, und die bereits darauf gemachte Aſſignationen ohne Anſtand aufgehoben werden möchten: Sondern auch bey höchſt und hochgedacht deren Herren-Herren, Herren Principalen, Obern und Committenten offt erwehnt mein äuſſerſt bedrängtes Reichs-Stifft dahin zu ſecundiren, daß demſelben eines theils der aus mentionirten Unvermögenheit ange-

angeſchwollener Reſtanten halber ein völliger Nachlaß angegönnet, andern Theils aber bey ferners fortſetzenden Bekränckungen nach Innhalt vorangeregten Reichs-Satzungen und Concluſorum möglichſt an Hand gegangen; und wo nicht ehender, doch wenigſt bey künfftiger Friedenshandlung wegen denen bis anhero erlitten- und vielleicht noch weiters zu befahren habenden Kriegs Schäden billige Satisfaction angedeyhen werden möge. Welches ich ſamt anvertrauten Reichs-Stifft mit ſchuldigſtem Danck erkennen, und nebſt gebührender Conſideration jederzeit verbleiben werde

Ew. Excellenzien Hochwürden auch Meiner Inſonders hoch und viel geehrten Herren.

Datum den 27. Jan. 1744.

Reichs-Stifft Nieder-Münſter in Regenſpurg.

Beylagen. Lit. A.

Privilegium

Ab Auguſtiſſimo Rom. Imp. Henrico Sancto Imperiori Monaſterio Conceſſum.

In nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis Henricus Divina favente Clementia Rex. Juſta Regum & Religioſa cogitatio debet Eccleſiis Dei, ubicunque facultas ſuppetit, aliquid accomodare, ut inde proclivius mercedis æternæ præmia

Præmia conſequantur. Proinde notum ſit omnibus fidelibus noſtris præſentibus ſcilicet & futuris, qualiter venerabilis abbatiſſa nomine Uda per interventum dilectæ conjugis noſtræ Cunigundæ videlicet Reginæ noſtram adiit Majeſtatem ſuppliciter rogitans, ut monaſterium ſanctimonialium, cui ipſa nunc temporis infra Ratisbonenſem Civitatem præſidere videtur, quod divæ memoriæ avia noſtra Juditha olim in honorem Sanctæ Dei Genitricis Mariæ à Fundamentis in Abbatiam erexit, & Donis prædiorum inter alia pro loco ditavit, in noſtrum mundiburdium & Regiae immunitatis tuitionem reciperemus, cum omnibus pertinentiis ejus. Nos ergo ob Divinum Amorem piæ ejus annuentes petitioni per hoc noſtræ Majeſtatis inſigne præfatum Monaſterium noſtrae noſtrorumque poſt nos Succeſſorum Regiæ & Imperiali perpetuæ defenſioni ſubjicimus, & in ſuper optima ea libertate donamus, qua cœtera Monaſteria regalia ubicunque terrarum noſtri Regni perfrui videbuntur, quatenus ibi Sanctimoniales Monaſtricæ vitæ ſub Regula Sancti Benedicti mancipatæ liberius & devotius illam, quam aggreſſæ ſunt vitam absque inquietudine regalium exactorum vel ſub introeuntium Perſonarum de hinc conſervare valeant. Regio igitur verbo & præcepto jubemus, & firmiter interdicimus, ut nullus Dux, Marchio, Comes, Vice Comes, Epiſcopus vel alius ſub Epiſcopo aut Judex publicus, ſive Regius Exactor, ſeu quælibet judiciaria Perſona major aut minor, deinceps in prædicto Monaſte-

naſterio intur vel foris, & in locis aut hominibus vel omnibus ibi pertinentibus aliquam publici juris exerceat poteſtatem aut quicquam de rebus Monarcharum ſibi ipſi vel nobis aut Succeſſoribus noſtris uſurpare præſumat ſine advocato, quem præſens abbatiſſa, & quæ ei ſuccedant, in hunc uſum elegerint & conſtituerint, qui etiam in ipſo Monaſterio & in locis ejus aliud ſibi non imponat poteſtatis officium, aut exigat ſervitium, niſi quod abbatiſſa cum Sacris ſororibus illi præſcripſerit.

Confirmamus etiam eidem Monaſterio quidquid ibi unquam per Reges & Imperatores præceptiva lege ſive per Duces vel alios Chriſti fideles in quocunque Pago vel Comitatu aliqua traditum vel conceſſum eſt oblatione cum curtilibus, ædificiis, mancipiis, cenſu, intra vel extra Civitatem, aquis aquarumque de Curſibus, piſcationibus, molendinis, aqui molis in utraque parte fluminis Danubii urbem precurrentis, pariter cum omnibus utenſilibus & appenditiis locorum ibi pertinentium, quorum hæc pro parte ſunt nomina Schirelinga, Lirandorff, Roggingum Biberbache, Lindhard, Heroldes, Lindhardr cum omnibus appendiciis illorum, Hardkircha cum Decimis ſuis undecunque Villarum conferendis, Saala cum foreſto, aqua, molendinis vel cœteris pertinentiis in Sinzingum omnem illam, quæ ibi pro ſcripto Monaſterio pertinet utilitatem, Deggendorff cum decimis & uſibus ſuis, Berge, quod ſitum eſt juxta flumen. Philiſa & Budeleshuſon cum aquis, aquimolis molendinis & cereis in fluviis

Yſara

Yſara & Walchenesbache cum Pontibus ſuis vel totis eorum adiacentiis. Habeant etiam Monachæ poteſtatem liberam per Deceſſiones inter ſe eligendi abbatiſſam, quam probabilis vitæ & morum regula Deo propitio compoſuerit, omnium poteſtatum vel Perſonarum contradictione remota. Et ut hæc noſtra traditio, Confirmatio, ſive libertas ſtabilis & inconcuſſa permaneat, hanc noſtri præcepti paginam manu propria roborantes Sigillo noſtro imprimi juſſimus.

Signum Henrici invictiſſimi

(L. S.)

Datæ 12. Kal. Decemb. anno incarnationis Domini M. II, indict. I. anno vero Domini Henerici Reg. I. Actum in ipſa Urbe Ratisbonenſi.

Lit. B.

Privilegium.

Ab Auguſtiſſimo Rom. Imp. Conrado IIdo. inferiori Monaſterio conceſſa.

In Nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis Conradus divina favente Clementia Rex. Juſta Regum & religioſa cogitatio debet Eccleſiis Dei, uticunque facultas ſuppetit, aliquid accommodare, ut inde proclivius mercedis æternæ præmia conſequantur. Proinde notum ſit omnibus fidelibus noſtris, præſentibus ſcilicet & futuris, qualiter venerabilis Abbatiſſa nomine

uda

Uda per interventum dilectæ Conjugis noſtræ Giſelæ videlicet Reginæ noſtram adiit majeſtatem, ſuppliciter rogitans, ut Monaſterium Sanctimonialium, cui ipſa nunc temporis infra Ratisbonenſem Civitatem præſidere videtur, in noſtrum mundiburdium & Regiæ Immunitatis tuitionem reciperemus cum omnibus pertinentiis ejus. Nos Ergo ob Divinum Amorem piæ ejus annuentes petitioni per hoc noſtræ Majeſt. Inſigne præfatum Monaſterium noſtræ noſtrarumque poſt nos Succeſſorum Regiæ & Imperiali perpetuæ Defenſioni ſubjicimus & inſuper optima ea Libertate donamus, qua cætera Monaſteria regalia ubicunque terrarum noſtri Regni perfrui videbantur, quatenus ibi Sanctimonialis Monaſticæ vitæ ſub Regula Sancti Benedicti mancipatæ, liberius & devotius illam, quam aggreſſæ ſunt vitam, absque inquietudine regalium exactorum vel ſubintroeuntium Perſonarum ad hinc conſervare valeant.

Regio igitur verbo & præcepto jubemus, & firmiter interdicimus, ut nullus Dux, Marchio, Comes, Vice Comes, Episcopus, vel alius ſub Episcopo, aut Judex publicus ſive Regius Exactor, ſeu quælibet judiciaria Perſona major aut minor deinceps in prædicto Monaſterio intus vel foris, & in locis aut hominibus vel omnibus ibi pertinentibus aliquam publici juris exerceat poteſtatem, aut quiquam de rebus Monacharum ſibi ipſi vel nobis aut Succeſſoribus noſtris uſurpare præſumat, ſine Advocato, quem preſens Abbatiſſa & quæ ei ſuccedant, in hunc uſum elegerint & conſtituerint, qui etiam

in

in ipſo Monaſterio, & in locis ejus aliud ſibi non imponat poteſtatis officium aut exigat ſervitium, niſi quod Abbatiſſa cum ſacris ſororibus illi præſcripſerit.

Confirmamus etiam eidem Monaſterio, quicquid ibi unquam per *R*eges & Imperatores præceptivâ lege, ſive per Duces vel alios Chriſti fideles, in quocunque Pago vel Comitatu aliquo traditum vel conceſſum eſt oblatione cum curtibus, & curtilibus, ædificiis, mancipiis, cenſu, intra & extra Civitatem, aquis aquarumque decurſibus, piſcationibus, molendinis, aquimolis in utraque parte Danubii fluminis urbem percurrentis, pariter cum omnibus utenſilibus & appenditiis locorum ibi pertinentium, quorum hæc pro parte ſunt nomina Schirelinga, Lirandorff, Roggingum, Biberbahe, Lindhard, Heroldes - Lindhardt cum omnibus appendiciis illorum, Hartkircha, cum Decimis ſuis undecunque villarum conferendis, Saala cum foreſto, qua molendinis vel cœteris pertinentiis in Sinzingum omnem illam, quæ ibi pro ſcripto Monaſterio pertinet, utilitatem ſuis, Bergem, quod ſitum eſtjuxta flumen Philiſa, Pudeleshuſon cum aquis, aquimolis, Molendinis & areis in Fluvio Yſara & Walchenesbahe cum Pontibus ſuis vel totis eorum adjacentiis & Steinumberga, Penchin & Bunchovum, & Eccleſia ad Meshingen cum Decimatione & prata ad Irlibache pertinentia & Decimatio ad Altheim.

Habeant Monachæ poteſtatem liberam per Deceſſiones inter ſe eligendi Abbatiſſam, quam probabilis vitæ & morum Regula Deo propitio com-

compoſſuerit omnium poteſtate & Perſonarum contradictione remota. Et ut hac noſtra traditio, Confirmatio, ſive libertas ſtabilis & inconcuſſa permaneat, hunc noſtri præcepti paginam manu propria roborantes Sigillo noſtro imprimi juſſimus.

Signum Conradi invictiſſimi Regis.

(L. S.)

Udalricus Cancel. Vice Arbonis Archi-Capellani recognovi Data indictione VIII. anno vero Dominicæ Incarnationis Mil. XXV. & VI. id. Maii anno autem Domini Conradi II. Regis. I. Actum Babenberc.

Lit. C.

Auftrag.

So dem Fürſtlichen Reichs-Stifft Nieder-Münſter vom Renth-Amt Landshut beſchehen.

Von der zu Ungarn und Böhmen Königl. Majeſt. Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich ꝛc. in denen eroberten Landen von Bayern aufgeſtellten Renth-Amt Landshut dem Löbl. Stifft Niedern-Münſter in Regenſpurg hiermit anzufügen.

Wasgeſtallten eine Königl. Hochlöbl. Adminiſtration zu München, vermöge diß Orts eingeloffene Verordnung reſolviret hat, daſſelbe

ratione deren in denen Chur-Landen zu Bayern habenden Grund-Unterthanen, dann Renthen und Nutzungen zur concurrenz der in München befindlichen Militar-Haupt-Caſſa von 1. Nov. an, biß Ende April täglich nach dem Steuer-Fuß mit 50. Mund-Portionen dergeſtalten zu-belegen, daß für jede täglich 15. kr. mithin Monathlich 375. fl. folgſam dermahlen für die Monather Nov. & Dec. der Betrag förderſamſt, fürwärts aber jedesmahlen medio menſis gegen Quittung in die allhieſig Königl. Renth-Amts-Caſſa um ſo williger entrichtet werden ſolle, als alle der Landen ſituirte Stiffter und Clöſter mit dem Natural-Quartier, alwo auch das koſtbare Holtz und Licht gereichet werden muß, belegt ſeind, Conſequenter demſelben gleichwohln eine gedeyliche Sublevation zugehet. Es würdet demnach ein ſolches vom Königl. Rent-Amt allhier gedacht Löbl. Stifft der accuraten Richtigkeits-Pflegungs willen intimirt, zugleich aber der Betrag für die Monather Nov. & Dec. bey gegenwärtigen Bothen und künfftig medio jeden Monaths ſub pœna Executionis ohnfehlbar erwarthet. Signat. Landshut den 8. Novemb. 1743.

Ihro zu Ungarn und Böheim Königl. Majeſt. würcklicher Regiments-Rath und Renth-Meiſter alda, dann Haupt-Pfleger zu Vielshofen.

Ant. Fr. Ehrenburg.

Noch

Noch weit nachdrücklicher und beweglicher waren diejenige **Vorſtellungen**/ welche **von der Chur-und Fürſtlichen Bayriſchen Geſandtſchafft** bald hernach der Reichs-Verſammlung in gleicher Abſicht vorgeleget wurden:

XXXVII.

Memoriale an eine Hoch-Anſehnlich-Allgemeine Reichs-Verſammlung von der Chur-und Fürſtlich-Bayeriſchen Geſandſchafft.

Des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen zu gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Verſammlung Gevollmächtigte Hochanſehnliche Räthe, Bottſchafften und Geſandte.

Hochwürdige, Hoch-und Wohlgebohrne, Hochedelgebohrne, Hoch-Edele, Geſtrenge und Hochgelehrte Hoch-und vielgeehrte Herren.

Einer Hochanſehnlichen Reichs-Verſammlung kan zwar ohne diß als eine Reichskündige Sache überhaupt nicht verborgen ſeyn, es bewehren ſolches aber auch die von Zeit zu Zeit einkommende, ſo beglaubte, als betrübte Nachrichten leyder! nur allzuviel, welch-unbeſchreibliche Trangſalen die Bayeriſche Chur-und Erb-Lande durch die eine geraume Zeit her in

ſelben den unbeſchränckten Meiſter ſpielende feindliche Kriegs-Völcker bißhero erlitten haben, und annoch führwehrend immerhin dergeſtalten erdulden müſſen, daß, wann man nicht auf das ſchleunigſte hinreichige Rettungsmittelen zur Hand nimmt, ſelbige in kürtze gäntzlich werden zu Grund gerichtet, und durch eine allgemeine Eroedigung in ſolch-entſetzlichen Ruin geſetzt werden, daß dieſe anſehnliche Reichs-Lande in ſehr vielen Jahren weder Ihro Kayſerl. Maj. als Ihrem angebohrnen einzigen rechtmäßigen Lands-Fürſten einige Abreichung mehr werden geben, noch ad Publicum ichtwas beytragen können.

Gegenwärtig ſind Sie mit einem Winter-Quartier von 56. Bataillons, und 19. Regimenter zu Pferd, dann ſammtlicher am Rhein geſtandener Generalität, nebſt dem Kriegs-Commiſſariat, Kriegs-Zahl- und Feld-Poſt-Amt belegt worden; welches ein ſo ſchwere ja unmenſchliche Bürde, ſo die Kräfften und das Vermögen dieſer allſchon durch die vormahls von dem Feind erpreßte und immerhin continuirende Contributiones, dann verübte Brand- und Plünderungen äuſſeriſt erſchöpfften Landen, in einer ungemeinen diſproportion weit überſteiget, mithin lediglich und allein auf deren unvermeidentlichen Untergang und völligen Umſturtz angeſehen iſt.

In der Zeit, als dieſe Lande obwohlen ohne ringſten rechtsbeſtändigen Anſpruch gewaltthätig occupirt worden, wurde alles mit einer überſchweren Contribution belegt, von dem

Adel-

Adelſtand eine 6. fache Ritter-Steuer, und von denen Clöſtern, dann Städt- und Märckten überhaupt ungemeine Geld-Summen, von dem Landmann aber ab jeden Hof 30. fl. neben übergroſſen Getrayd- und Fourage-Lifferung erfordert, und mit der härteſt-militariſchen Execution ohnbarmhertzig eingetrieben. Hierauf folgte obbeſagt unerſchwingliches Quartier, welches nun dem vorhin gleichſam ſchon in Zügen ligenden armen Land den letzten Hertzensſtoß giebt, und ſelbiges leyder! in den elendigſten Untergang zu verſencken beginnet.

Die geſammte Generalität hat ſich in die Clöſter einlogirt, wodurch ſelbe gehalten ſeynd, denen Hrn. Generalen, theils die Tafel in natura mit unſäglichen Unkoſten zu verreichen, theils denenſelben hiervor die Vergütung in Geld zu machen, ſammtlichen aber ihre überhäuffte Portiones in Geld zu bezahlen, und noch anzu deren häuffige Bediente zu 30. 40. und noch mehrere mit guter Koſt und Trunck, theils auch deren mit Wein zu verpflegen, nicht weniger deren Pferd- und Maul-Thieren ebenfals zu 40. 50. 60. auch in noch ſtärckerer Anzahl mit glatt- und rauher Fourage (worbey noch anzu ungemeine Verſchwendung vorbey gehet) zu unterhalten, welches eine ſolche unerträgliche Bürde, ſo ſie Clöſter ferners zu beſtreiten auf keine weis vermögen, wann ſelbe ſchon allen Kirchen-Schatz, ja das Heiligthum ſelbſten angreiffen ſolten, womit es dann auch bey nicht erfolgender ſchleunigſter Hülff ehenächſtens leyder! dahin kommen wird, daß

viele Prälaten und geiſtliche Vorſtehere ſich gedrungen ſehen werden, ihre Clöſter und Gotteshäuſer zuverlaſſen, und folglichen mit denen Conventualn die Suppen bey ihren Ordens-Brüdern auſſer Landes zu erbettelen.

Bey denen weltlichen Chor-und Collegiat-Stifftern im Land, deren Güter gleichfals mit ſo ſchweren Quartier belegt, auch die Unterthanen ſo hart mitgenommen ſeind, daß ſie von ihnen nichts erhohlen können, iſt es ebenmäßig dahin gediehen, daß ſelbe ihre Kirchen-Muſic, und weltliche Bediente zum Unterbruch der Ehr Gottes, auch allgemeiner Beſtürtzung und Aergernuß nit mehr erhalten können, ſondern würcklichen abdancken müſſen: dabey dann ſeine würdige Conſideration wohl verdienet, daß nur gemeltem Prälaten-Stand, da ſelber von ſeinen erarmten Unterthanen ihre Schuldigkeiten (ſo doch faſt deren eintziger Unterhalt iſt) nicht einhohlen kann, und jedannoch ſo vieles ertragen ſolle, dieſe ſo ſchweriſte calamitäten, mit dem bevorſtehenden Untergang um ſo betrübter fallen müſſen, als ſelber in krafft der von Sæculis zurück habend-nicht allein von gnädigſten Lands-Herrſchafften, ſondern auch denen Römiſchen Kayſern, und letzthin noch von Sr. abgeleibt-Kayſerl. Majeſt. Carolo VI. glorwürdigſten Andenckens erſt Anno 1712. beſtättigten Privilegien, alles Quartier-tragens durchgehends befreyet, hiemit auch zu allen Zeiten verſchont geblieben iſt.

Der Ritter-und Adelſtand lieget in dem Land gleichmäßig faſt allenthalben völlig zu Boden,

Boden, immaſſen derſelbe durch die erpreßte mehrmahlig - ſchweriſte Contributiones und Brandſchatzungen, abgenommene Getraider und Viehe, erlittene Plünderungen und getragenes Quartier auch anderes unzählig vieles Ungemach äuſſeriſt erſchöpffet worden, und in bedaurlichſter Situation ſich um ſo mehr findet, als Er von ſeinen ausgeſaugten Unterthanen die gebührende Stifften, Gülten, Getraid-Dienſt, und andere Abreichungen, von welchen derſelbe doch ſeinen Unterhalt und Standes-gebührende Aufführung für ſich und die Seinige nehmen muß, ſo weniger erhohlen kan, als erſt kürtzlich allen Unterthanen befohlen worden, ihren Grundt- und Gerichts-Herrſchafften ſolang nichts zu liferen, als lang die Winter-Quartier anhalten, welche Quartier den Unterthan ohnedem ſolchergeſtalten auſſer allen Stand ſetzen, daß er nichts mehr entrichten kan.

Der dritte Stand von der Burgerſchafft iſt nicht minder in völligen Verfall und Erbarmnuß würdigſten Elend, deme die ebenmäßig zu mehrmahlen abgetrungene koſtbarſte Brandſchatzungen, und beſtändige Geld-Erpreſſungen, dann ausgeſtandene Plünderungen und übertragene ſchweriſte Stand- und Durch-marſch-Quartier, wie auch ungemein viele andere unbeſchreibliche Ohngemach in das tieffeſte Elendt bedauerlichſt und dergeſtalten verſencket, daß gar viele deren ihre Häuſer allbereits verlaſſen, und mit dem Rucken betrübteſt anſehen, noch mehrere aber allſchon vor Noth, Kummer und

Beängſtigung mit Hinterlaſſung vieler Kinder und Waiſen verſtorben ſind.

Von denen abgebrandten Orthen hat zu dato keines aus denen traurigen Aſchen erhoben werden können, und all deſſen ohngehindert iſt ſolch Burgerlicher Stand anwiederum mit dem ſchweriſten Stand-Quartier beleget, und darüberhin noch gehalten, denen Officiers ſo wohl das Holtz und Licht in einem übergroſſen Quanto zu verſchaffen, als auch denenſelben ihre übermäßige Portionen mit Geld zu vergüten.

Dem einquartirten gemeinen Mann von der Infanterie, müſſen täglich nebſt dem Brod von dem Quartiers-Vatter 7. kr., dann dem von der Reuterey 8. kr., ſamt Verpflegung des Pferds abgeführt, ferner ad Caſſam für jeden Mann täglich 3. auch 6. kr. entrichtet, nicht minder vielfältig die kleine Montur, nebſt Stieffelen, und anderen beygeſchaffet werden, ſo daß jeder Mann mit der Koſt täglichen wenigſt auf einen halben Reichs-thaler, und zwar ohngerechnet einiger Exceſſen (die doch niemahlen unterbleiben) zu ſtehen kommet; welcher unerſchwingliche Laſt gar viele in das äuſſerſte Verderben ſtürtzet, und die mehriſte endlich wohl zwingen wird, aus Abgang der Leben- und Nahrungs-mittellen ihre von allem Haus-rath ſchon ausgelehrte Wohnungen ebenfalls zu verlaſſen, ſelbe mit dem Rucken und Blut-trieffenden Augen anzuſehen, und mit denen ihrigen den elendigen Bettel-ſtab zu ergreiffen.

Von

Von des Landts-und Bauers-Manns Elendt und unendlichen Trangſalen findet man nicht Wort genug, eine ſattſame Vorſtellung, und Anzeig zu machen, eine überzeugende Probe aber deſſen allen, leget ſich mit deme unwiderſprechlich an Tag, daß allbereits in denen Landen zu Bayern, wie auch der Obern-Pfaltz viele tauſend Bauren-Güter öd und verlaſſen, folgſam ungebaueter ſtehen, wo deren Beſitzere entweder aus Noth und Kummer verſtorben, oder aber, weilen ſie die an ſich ſelbſten unerſchwingliche Bürden zu ertragen nicht mehr im Stand waren, noch des Elendts und Noth-Stands ein Maaß, Ziehl, oder End überſehen kunten, und immittels all ihr Haabſchafft allbereits verlohren gangen iſt, ſolche mit äuſſerſter Beſtürtzung verlaſſen, und ſich auſſer Landts begeben haben: Die übrige, ſo ſich noch auf ihren Gütern befinden, ſehen ſich nach dem Verluſt ihrer Haabſchafften von allem deme, was nur zu der Güter-Beſchlagung erforderlich ſeyn mag, von Tag zu Tag immer mehrers entblöſſet, und leyder! beraubet: Die beſſere Pferde ſeind ihnen abgenommen, die übrige ſchlechtere aber durch die beſtändige Kriegs-fuhren zu Grund gangen, oder doch unbrauchbar gemacht worden, das Horn-und Kloh-Viehe iſt meiſtens durch den Soldaten aufgezehret, der wenige Uberreſt aber, und was etwa die zu dato annoch anhaltende leidige Sucht zuruck laſſen mag, muß nebſt dem Feder-Viehe nach einem exceſſiven Anſchlag annoch mit Geld gleichſam gelöſet wer-

den, und am Ende wird doch alles nebſt dem wenigen Getrayd-Vorrath durch die einquartirte ſo zahlreiche Soldateſca aufgezehrt, mithin bleiben nichts als die leere Hütten und Scheuern übrig; All deſſen ungehindert ſoll man doch den ſo ſchweren Quartier-Laſt tragen, wo die mehrere der armen Bauren mit 3. und 4. Mann belegt worden, denen ſelbige das jenige, was hieoben bey dem Stand der Burgerſchafft angeführet, an Geld, kleiner Montur, und allerley Leinwat-Gezeug gleichermaſſen unnachläßig abreichen müſſen: Von denen Exceſſen, die auf dem Land allzeit viel ſtärcker weder in Städt- und Märckten ſeind, nichts zu melden.

Der Officier laſſet ſich ſeine mehr dann Ordonanz-mäßige Pferd-Portiones in Geld bezahlen, und der arme Unterthan muß ihme doch nebenbey die Fourage zu deren Verpflegung in unerſchwinglicher Maaß abreichen.

Es iſt ſich alſo nicht zu bewunderen, daß die Hungers-Noth die allenthalben ſo ſehr betrangte und ausgeſaugte Leuth auf eine entſetzliche Arth ungemein drucket, und ſonderlich in der Wald-Refier bereits ſolchergeſtalten über Hand genommen hat, daß denen eingeholten- richtig- und unwiderſprechlichen Erfahrungen gemäß, viele dergleichen arme Bauersleuth nicht das friſch umgeſtandene, ſondern das ſchon einige Täg verſcharret-gelegene ſ. v. verreckte Viehe nächtlicher weil ausgegraben, und mit ihren Weibern und Kindern, um nur den ſo hartdruckenden Hunger zu ſtillen, zur Speiß genoſſen

noſſen haben, woraus aber mittler Zeit nichts anders als ſchwere Kranckheiten, und eine leidige Seuch, die wohl auch die angräntzende Länder nach der Hand mit ergreiffen könten, erfolgen müſſen.

Von einiger Sommer-Saat, und ſonderlich des Habers iſt vor heuer einige Hoffnung nicht zu machen, weil die zahlreiche Cavallerie, dann übermäßige Officiers und der ſammentlichen Compagnien Bagage-Pferd nichts überlaſſen, und es der Zeit ſchon an Habern manglen und gebrechen will.

Die Auen, Forſt- und Waldungen werden allenthalben, beſonders an denen Flüſſen, ausgehauen, und abgeſchwendet, folglichen das gefällte Holtz auſſer Lands geführt, und hiemit alles ausgeödiget.

Die zu denen milden Stifftungen gewidmete Gefälle, ſo meiſtentheils bey gemeiner Löbl. Landſchaft in Bayern anligen, und worzu auch einige beſondere Einkünfften geeignet ſeind, hat der Feind gleich nach Occupirung der Chur-Landen unter ſich gezogen, und wie es fortan beſchihet, ſich gantz widerrechtlich zugeeignet, mithin gemeine Löbl. Landſchafft ihrer wohl hergebrachten von gnädigſter Lands-Herrſchafft ſowohl, als denen Römiſchen Kayſeren ſelbſten confirmirter Befugnuſſen entſetzet, denen piis cauſis aber die ihnen theils eigenthumlich zugehörige, theils verpfändete Fundos und Einkünfften entzogen, und würcklichen abgenommen, woraus dann leyder! erfolget, daß viele zu Gottes Ehr und des Nächſten

Wohl-

Wohlfahrt angeſehene uralte Stiftungen und Gottſeelige Vermächtnuſſen allbereits zu Grund gangen, auch noch täglich zu Grund gehen, und annebens weder die fundirte Stipendia entrichtet, noch andere dergleichen geſtifftete Allmoſens-abreichungen abgeführt werden können: Ja ſo gar die Spitäler, Krancken- und Waiſen-häuſer würcklich haben geſperret, folglichen die Krancke nebſt denen Waiſen und denen alt-preßhaften armen Leuthen aus ſelben in das bitterſte Elend und Verderben geſtoſſen, desgleichen auch die geſtiffte Gottesdienſt zu Schmälerung der Allerhöchſten Ehre vielfältig unterlaſſen werden müſſen.

All-dieſes iſt zwar auf die nachtrücklichſte und beweglichſte Arth zu wiederholtenmahlen vorgeſtellet, und unter anderen für einen unwidertreiblichen Grund-Satz angeführt worden, wie daß man auch in denen verbitteriſten Kriegs-Feindſeligkeiten ſich niemahlen beygehen laſſen, die Hände in dergleichen zu geiſtlichen Stifftungen und milden Wercken gewidmete Gefäll und geheiligten Gotteskaſten zu ſchlagen, und denen piis Cauſis das Ihrige vorzuenthalten, oder zu entziehen. Man hat nicht weniger auch an Seiten der Löbl. Landſchafft der übrigen mehr-als Feindlichen Lands-Bedrangnuſſen halber die triftigſte Remonſtrationes gethan, und darbey ſich die Hoffnung gemacht, daß, nachdeme dem Land ein obſchon nichtiger Eyd der Treue und des Gehorſams aufgetrungen, und ſolcher allenthalben abgeſchworen worden, man hierinfalls einsmahliges Gehör,

Gehör, und um ſo mehr eine tröſtliche Erleich-terung finden würde, als nach dem Tenor des unterm 31. Julii verwichenen Jahrs datirten, und allenthalben im Land publicirten Mandats die theuriſte Verſicherungen gegeben worden, alldasjenige vorzukehren, was nur im-mer zu einer guten Regierung gehörig, damit der Unterthan von denen erlitte-nen ungemeinen Trangſalen ſich nach und nach wieder erholen möge.

Es haben aber all dieſe Vorſtellungen keinen Ingreſs gefunden, weilen man ſich (wie es aus allem erſcheinen will) einmahl den Untergang, und gäntzliche Ruinirung dieſer anſehnlichen Reichs-Landen vorgeſetzt hat, und hierauf un-beweglich beſtehet; in welcher Abſicht, und da-mit das arme Land ebenfalls an Leuthen gäntz-lichen erödiget werde, und ſohin keine, menſch-lich zu erſinnen und auszuüben mögliche Lan-des-Plage unterbleibe, man nach nunmehro erpreſten Geld, und abgenommenen Haab-ſchafften, nach theils hinweggenommenen und auſſer Lands geführten, theils durch die unauf-hörliche Frohnen und Vorſpannen verlohrnen Viehe, an die Menſchen zu kommen beginnet, da die in und auf dem Land ligende Officiers gleich für ſich ſelbſten, ohne Wiſſen und Zu-ziehung der Beambten, die Unterthanen wie auch ihre Söhne und Knecht, nicht allein be-ſchreiben, und wann einer entweichen ſolte, dem Haus-Vatter ſo ſchwere Straffen, die Haab und Guth gelten würden, androhen, ſondern auch dergleichen, ja ſo gar verheyra-

thete

thete Mannſchafft, nebſt der reiſenden Handwercksburſch allbereits gewaltthätig zu Kriegsdienſten hinwegnehmen, und denen erhaltenen Nachrichten gemäß geſchloſſener und zuſammen gekuppelter auſſer Lands hinweg führen laſſen.

Gleich nun dieſe ſo unerhörte als unter wohlgeſitteten Völckern jederzeit verabſcheuete unchriſtliche Bedrangnüſſen bishero weder durch die beweglichſte Vorſtellungen einer Löblichen Landſchafft, noch durch das wehemüthigſte Seuffzen und Klagen der bis auf das Blut ausgeſaugten armen Unterthanen nicht im mindeſten haben erleichtert werden können, hierzu auch durch fernere dergleichen remonſtrationes zu gelangen, ſo weniger mehr anzuhoffen ſtehet, als man ſich feindlicher Seits weder an die feyerlich errichtete Capitulationes, noch an die ſelbſt publicirte Verordnungen, und gemachte bündigſte Verheiſſungen, ja weder an das Göttliche Geſätz noch an das Natürliche, noch auch an das Völcker-Recht gehalten zu ſeyn achten will.

Als ſollen aus erhaltenen allergnädigſten Befehl all obiges hiemit einer Hochanſehnlichen Reichs-Verſammlung, mit allen beywaltenden richtigen Umſtänden geziemends vorſtellen, in der feſten Zuverſicht, Churfürſten, Fürſten und Stände werden nach Ihrer rühmlichſten Patriotiſchen Geſinnung gleichwohlen all dieſe harteſte Bedrangnuſſen zu Gemüth nehmen, und nicht geſchehen laſſen, daß ein ſo anſehnliches Churfürſtenthum mit denen darzu gehörigen übrigen Reichs-Landen ſeinem

von GOtt und der Natur vorgeſetzten Recht-mäßigen Herrn noch länger durch überwegenden Gewalt ungerechtigſter Weis ſollen vorenthalten und gäntzlichen zu Grund gerichtet, auch durch vollkommentliche Verödigung dem Reich, wie Seiner gnädigſten Lands-Herrſchafft auf unzahlbare das Menſchliche Alter überſteigende Jahre allerdings inutil gemacht werden, die doch Reichskündigermaſſen bey ſo vielen Vorfallenheiten und zu jeder Zeit für den Wohlſtand des geſammten Römiſchen Reichs, und zu dem gemeinen Beſten, dann ſonderheitlichen bey denen entſtandenen Kriegen gegen den Erb-Feind für die geſammte Chriſtenheit das ihrige mit äuſſeriſt angeſpanten Kräfften ſo getreulich als erſprießlich jederzeit beygetragen haben.

Welchen endts dann an Unſere hoch- und vielgeehrte Herren das dienſtlich und angelegentliche Erſuchen beſchiehet, dieſelbe belieben dieſe Sache nach ſeiner Wichtigkeit mit günſtiger Berichtserſtattung gedeylichen zu unterſtützen, und bey Ihren höchſt, und hohen Herren Principalen, auch Oberen und Committenten es ohnmaßſetzlich dahin einzuleiten, daß auf zureichige Hülff- und Rettungs-Mittlen der ernſtliche Bedacht förderlichiſt genommen, und ſelbige ohne Zeit-verluſt zu Aufrechthaltung dieſer äuſſeriſt bedrangten von denen älteſten Zeiten hero als ein Ertz-Fürſtenthum bekanten und den Compagem Imperii vornemlich mit ausmachenden Landen, dann zu conſervirung

des

des anſonſten ſelbſten in Gefahr lauffenden Reichs-Syſtematis Sr. Kayſerl. Majeſt. zu Dero allergnädigſten Begnehmung an Handen gegeben werden. Die Wir übrigens mit geziemender Hochachtung und Ergebenheit beharren.

Einer Hochanſehnlichen Reichs-Verſammlung

dienſt-bereitwilligſt ergebenſte
Max. Emanuel Graf von Törring zu Jettenbach.
Ferdinand von Menshengen.

Franckfurt am Mayn
den 17. Martii an. 1744.

Es folgte hierauf in allerhöchſtem Nahmen **Kayſerlicher Majeſtät** ſelbſt das nachſtehende **Commiſſions-Decret**/ worinnen das Reich um ein Gutachten angegangen ward, wie dem Kayſer dieſerwegen Genugthuung und Schadloßhaltung verſchaffet werden könne?

XXXVIII.

Kayſerliches allergnädigſtes Commiſſions Decret an eine Hochlöblich-allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, die in den Bayriſchen Chur-und übrigen Erb-Landen feindlicher Seits ausübende ſchwere Drangſalen, Gewaltthaten und anderes betreffend. Dict. Francof. ad Moen. de 31. Martii 1744. per Moguntinum.

Von der Röm. Kayſerl. Majeſt. CARL des VII. Unſers allergnädigſten Herrn wegen, ſollen Se. Hochfürſtl. Gnaden, Herr Alexander Ferdinand, Fürſt zu Thurn und Taxis, Graf zu Valſaßina, Herr zu Impden, Eglingen und Oſterhofen, auch deren Herrſchaften Dümmingen, Marcktiſchingen, Truggenhofen, Duttenſtein, Wolfferden, Roßthum und Meiſegem, der Provintz Hennegau Erbmarſchall, des Königl. Pohlniſchen weiſſen Adlers und St. Huberti Ordens, Ritter, wie auch Kayſerl. Erb-General und Obriſt-Hof-Poſtmeiſter im Heil. Röm. Reich, Burgund und denen Niederlanden, Ihrer Röm. Kayſerl. Majeſt. würcklicher geheimer Rath, und zu gegenwärtigem Reichs-Tag Gevollmächtigter höchſt-anſehnlicher Kayſerl. Principal-Commiſſarius, deren Churfürſten, Fürſten und Ständen allhier anweſenden fürtreflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten hiermit ohnverhalten:

Wie denenſelben allſchon vorhin mit mehreren beweglichſten Umſtänden wird bekannt gemacht worden ſeyn, mit was für ohnausſprech-

ſprechlich ſchweren und ohnerträglichen Drangſalen und Gewaltthätigkeiten Ihrer Kayſerl. Majeſt. Chur-und übrige Erblande, von denen darinnen ſich befindlichen feindlichen Kriegs-Völckern gegen alle Göttlich- und menſchliche Geſetze, gegen das natürliche und Völcker-Recht, gegen die feyerlichſt errichtete Capitulationes, ja gegen die feindlicher Seits ſelbſten vormahls publicirte Verordnungen und gethane bündigſte Verheiſſungen, mithin wieder Trauen und Glauben, und gegen alles dasjenige, was ſonſten unter allen Völckern für das heiligſt-und verbindlichſte gehalten wird, auf eine entſetzliche und faſt ohnglaubliche Weiß belaſtet, und in ohnvermeidlichen gantzen Untergang getrieben werden; allermaſſen ohne Betracht deren bey gewaltſamer Beziehung ſothaner Landen bereits erpreßter ſchweren Contributionen, dieſelbe nicht nur mit einem ohnerträglichen unproportionirlichen Winter-Quartier, mit übermäßig-zahlreicher Mannſchafft zu Pferd und Fuß, dann ſammentlicher am Rhein geſtandener Generalität und was derſelben anhänget, beleget; dem Adelſtand, wie auch denen Clöſtern, Städten und Märckten, ohnerſchwingliche Geld-Summen, dem Landmann aber, deſſen Kräffte weit überſteigende Anlagen abzutragen, aufgeleget, und mittelſt härteſter Execution eingetrieben, ſondern auch die Clöſter durch den übermäßigen Quartier-Laſt der Generalität und deren häufigen Gefolgs, mit erzwingender Abreichung überhäufter Portionen an Geld, Fourage und andern

Materialien aus dem Grund erſchöpffet, und die Vorſtehere in den Nothſtand getrieben werden, nach der Hand ihre Clöſter und Gottes-Häuſer zu verlaſſen, und mit ihren Untergebenen die erforderliche Lebens-Nahrung bey ihren Ordens-Brüdern auſſer Land zu ſuchen; wo zugleich der Ritter- und Adel-Stand durch die übermäßige Contributions-Erpreſſungen, durch Brandſchatzungen, Getraid- und Vieh-Abnehmung, durch erlittene Plünderungen gäntzlich zu Boden lieget, und die Bürgerſchafft durch gleiches ohnerträgliches Ungemach bereits in das tieffſte Elend dergeſtalten verſencket iſt, daß deren gar viele allſchon ihre Häuſer mit dem Rucken anſehen müſſen.

Des Land- und Bauersmanns Erbarmnuß-würdiger Zuſtand aber auf das höchſte getrieben wird, indeme viele tauſend Bauren-Güter, deren ehemahlige Beſitzere entweder aus Kummer verſtorben, oder aus Noth und Bedrangnuß entwichen, bereits öd, verlaſſen, und ohngebauet daliegen, ja ſogar denen milden Stifftungen die Fundi, Gefälle und Einkünfte eingezogen, die urälteſte Stifftungen und gottſeelige Vermächtnüſſe dermaſſen zu Grund gerichtet ſind, daß nicht allein die fundirte Stipendia nicht abgereichet werden können, ſondern ſogar die Hoſpitäler, Krancken- und Wayſen-Häuſer geſperret, und die preßhaffte Krancke, nebſt Wittiben und Wayſen ihrem Unglück über und gleichſam preiß haben gelaſſen werden müſſen, dieſem nächſt und um, nach erpreßtem Geld und abgenommenen Habſchafften, auch

theils auſſer Land geführten, theils durch ohnleidentliche Vorſpann und Frohnen zu Grund getriebenen Viehe keine Art verderblicher Landes-Verheerung zu unterlaſſen, ſich endlich an die Leute ſelbſten gemachet, und die Unterthanen, wie auch deren Söhne und Knechte nicht nur beſchrieben, und die Hauß-Väter auf deren Entweichungs-Fall mit ſcharffeſter Beſtraffung an Haab und Guth bedrohet, ſondern auch die ledige ſowohl als die verheurathete Mannſchafft gewaltthätig zu Kriegs-Dienſten weggenommen, und denen erhaltenen Nachrichten nach zuſammen geſchloſſener auſſer Land geführet, viele andere aber aus Beſorgnüß gleicher Begegnung die Flucht zu ergreiffen, veranlaſſet worden, woraus in nothwendiger Folge die allgemeine Landes-Verödung und deſſen gäntzlicher Untergang ohnvermeidlich erwachſen muß.

Dieſem allem vorausgeſetzet, und um die verhängte ſchwereſte Landes-Plagen auch mit einem beſonderen Merckmahl einer gleichſam ohnverſöhnlichen Verbitterung gegen die Allerhöchſte Landes-Herrſchafft ſelbſten und Dero Durchlauchtigſtes Hauß zu begleiten, und die Unterthanen von ihrer angebohrnen Schuldigkeit und natürlich eingewurtzelter eigener Neigung, wo möglichen gäntzlich abzuleiten, kein Bedencken getragen worden, die ſowohl auf dem Land als in denen Städten üblich geweſene öffentliche Gebeter vor Ihro Kayſerl. Majeſtät, als alleinig-rechtmäßige Landes-Herrſchafft, und ſogar die im gantzen Römiſchen Reich

gewöhn-

gewöhnliche Collecten pro Imperatore durch öffentliche Patente ausdrücklich und recht ärgerlich zu unterſagen und abzuſtellen.

Wann nun aber Ihro Kayſerl. Majeſtät zu deren Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen ſowohl für die Wohlfahrt des geſamten Reichs, als für die Erhaltung eines jeden, deſſen weſentlichen Theils hegender patriotiſcher rühmlichſter Geſinnung das Allergnädigſte Vertrauen billig ſetzen, Dieſelben werden nicht allein die gewaltthätige Rechts- und Reichs-Grund-Geſetz-wiedrige ohngerechteſte Vorenthaltung dieſer ſo anſehnlichen, und keinen erſinnlichen Rechts-Anſpruch oder Anforderung unterworffenen Reichs-Landen auf das höchſte mißbilligen, einfolglich mit Gleichgültigkeit nicht anſehen können, daß Selbe auf eine ſo entſetzliche als niemahlen unter Chriſtlichen, vielweniger unter ſo nahen Bluts-Verwandten Mächten, erhörte Art bedrücket, ausgeſauget, und zu künfftiger Abreichung deren ſchuldigen Präſtationen ſowohl ſeinem angebohrnen Landes-Fürſten, als dem Römiſchen Reich ſelber, in vorfallenden Begebenheiten gäntzlich ohntüchtig gemachet, und andurch dem Reichs-Syſtemati in einem deſſen anſehnlichſten Theilen ein ſo empfindlicher Abbruch und Beſchädigung zugezogen werde.

Alſo ſind Allerhöchſt-gedacht Ihro Kayſerl. Majeſtät der ohngezweifelten allergnädigſten Zuverſicht, Chur-Fürſten, Fürſten und Stände

de werden, auf hinreichig abgemeſſene Mittel und Wege, wodurch nicht allein denen ohnerhörten Bedruckungen und vorſetzlicher Verheerung dieſer anſehnlicher Reichs-Lande zulänglich geſteuret, ſondern auch gegenwärtigen Kriegs-Troublen, und allem etwa hieraus noch weiters entſtehendem Ungemach, zum voraus aber der bißherigen alles auch nur geringſten Rechts-Scheins entblößter gewaltſamer Detention und Vorenthaltung ſothaner Landen ein Ende gemachet, und ſofort durch eine zureichige und billigmäßige weitere Genugthuung und Schadloßhaltung ein dauerhaffter Friede und Ruheſtand, wozu Ihro Kayſerl. Majeſt. jederzeit die Hände geboten haben, und noch fernershin willigſt bieten werden, in dem wertheſten Teutſchen Vaterland wieder hergeſtellet werde, den Bedacht zu nehmen, und darüber Allerhöchſt-Deroſelben mit einem ſolchen ſtandhafften Reichs-Gutachten, als es das zwiſchen Haupt und Gliedern obwaltende ohnzertrennliche Band, und die Aufrechthaltung, des in einem deren vornehmſten Reichs- Theilen auf das empfindlichſte verletzten Reichs-Syſtemati, erfordert, an Handen zu gehen, nicht entſtehen.

Womit Hoch-gedachte des Herrn Principal-Commiſſarii Hochfürſtl. Gnaden deren Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen allhier verſammleten vortreflichen Räthen, Botſchafften und Geſandten mit freundlich geneigt-und gnädigem Willen ſtets wohl beygethan verbleiben.

ben. Signatum Franckfurt den 24ten Mart. 1744.

(L. S.)

Alexander, Fürſt von Thurn und Taxis.

Inſcriptio.

Dem Hochlöblich-Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio anzuhändigen.

Allein auch **dieſes Mittel** war **nicht hinlänglich**, das Reich aus ſeiner ſorgvollen Gleichgültigkeit und den bißher beliebten Neutralitäts Maximen zu bewegen. Es hatte daher das nur-angeführte Commiſſions-Decret mit vielen andern vorhergehenden ein gleiches Schickſal. Denn nachdeme ſowohl der Seculariſations-Lermen, als die fortdaurende Meiſterſchafft der Franzoſen im Reich die meiſten, ſonderlich aber die geiſtlichen, Reichs-Stände, mißtrauiſch und furchtſam gemacht hatten; konte man Kayſerlicher Seits bey einer ordentlichen Berathſchlagung nicht viele gewürige Stimmen ſich verſprechen; und hielte daher endlich vor beſſer, hiermit gäntzlich zurück zu halten.

Die **Geſinnungen verſchiedner großen Reichs-Stände** laſſen ſich deutlich aus den in dem III. Abſchnitt des

vorigen Theils eingerückten Chur-Mayntziſchen und Ertz-Biſchöflich-Saltzburgiſchen Schreiben abnehmen. **Noch nachdrücklicher** aber ſind ſolche **in folgender Schrifft** anzutreffen.

XXXIX.

Schreiben Sr. Hochfürſtl. Gnaden des Biſchoffs zu Bamberg und Würtzburg an Chur-Mayntz und Chur-Trier dd. 11. Febr. 1744.

P. P.

Dasjenige, was Ew. Liebden mir von einer dem Verlaut nach aufzurichten vorhabender Neutralitäts-Armee in Vertrauen zu eröffnen, beliebet haben, iſt freylich ſowohl als die offenbar zu Tag liegende Impietæt der ebenfalls zum Vorſchlag gekommenen Seculariſation einiger Geiſtlicher Fürſtenthümer nun ſattſam ausgeſtreuet, und ſo bekannt worden, daß es mehr als an der höchſten Zeit ſeyn mag, dieſen beeden ſchrecklichſten Gefährlichkeiten des Vaterlands wenigſtens unter der Hand entgegen zu gehen, wie Euer Liebden aus denen hier anliegenden Inſtructionen, anbey auch wegen deren Oſter-Ferien an meine beyde Reichs-Geſandtſchafften, des mehrern abzunehmen belieben wollen. In der That hab ich meines Orts einer, wie der andern dieſer unmenſchlichen Boßheit noch zur Zeit und in Anbetracht deren Unthunlichkeiten in

dem

dem Schluß ſo weniger Glauben beymeſſen wollen, als derley Unternehmungen ſo wohl an ſich ſelbſten, als die davon weiters abhangende Umſtände von ſo tieffer Beträchtlichkeit bey gründlicher Einſicht der Sachen vorgelegen ſeynd, daß, wann damit ernſtlich zu Werck geſchritten werden ſolte, ſich ja viele nicht leicht überwindliche Beſchwerlichkeiten dargegen in den Weeg legen, und ſolche Hirngedichte und unzeitige Gefährlichkeiten von ſelbſten widerlegen dörfften, geſtalten Euer Liebden nach Dero hocherleuchten Einſicht von ſelbſten ohnſchwehr ermeſſen werden, daß ſo viel die gedachte Neutralitäts-Armata belanget, es förderiſt auf die Vorfrage anzukommen hätte: Ob ſolche Nahmens des gantzen Reichs zuſammen-geſtellte, mithin für eine Reichs-Armata zu halten, und gegen wen, auch wohin dieſelbe zu ſtellen ſeye? oder als eine von verſchiedenen Ständen des Reichs ihren Abhang habende Conföderations-Armata anzuſehen und getauffet ſeyn ſolle? und zwar, zu was Ziel und Ende und zu welcher Fruchtbarkeit der gemeinen Ruhe?

In dem erſtern Fall iſt es ohnehin bekannt, daß nicht nur hierzu die vorgängige Einwilligung des Reichs erforderlich ſeye, wobey vielleicht die weitere Frage; ob es nutzlich, räthlich und nöthig, auch ob dieſer Mittel-Weeg der rechte und zulängliche ſeye? nicht ohne Bedencklichkeit ſeyn dörffte, ſondern auch hauptſächlich darbey zu erinnern ſeyn würde, unter weſſen Commando eine ſolche Reichs-

Armata zu ſtehen habe? woher die Unterhaltung zu nehmen ſeye? wo ſelbe zuſammen gezogen werden ſolle? und ob man endlich mit denen allenfalls vorzunehmen ſeyenden Operationen defenſivè oder offenſivè und gegen wene zu gehen, oder auch ſtill zu ſtehen habe? auch, ob überhaupt der gemeine Ruhe-Stande des Reichs hierdurch zu wahrem Grund gebracht, folgſam die dabey führende Abſichten lediglich dahin gerichtet ſeyen? oder ohne Neben-Abſicht gerichtet werden wollten? mithin, ob bey würcklich-zertheilten Reichs-Ständen ein dergleichen Vorſchlag möglich? ob und wie ſolcher ohne zu beſorgender noch gröſſerer Gefahr des Reichs räthlich und nützlich seyn könte? immaſſen ohne dieſe zum voraus gemeinſam eingeſehen, und wohl-erwogene hochwichtige Vorfrage und veſt-geſtellter Betrachtungen meines Ermeſſens, weder eine ſichere Maas-Regul noch Schluß in der Haupt-Sache gefaſſet werden möge. In dem andern Fall und wann es auf eine Conföderations-Armata angeſehen ſeyn ſolte, ſo iſt ebenfalls nicht unbekannt, daß nach dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß die gemeine Reichs-Ruhe ſich mehrer auf die heilſame Reichs-Satzungen und deren Veſthaltungen, als auf eine beſondere Vereinigung deren Ständen zu fuſſen habe, ja daß dieſe Conföderations-Art, wie ſelbe der Grund des Verderbens in Pohlen iſt, alſo in dem teutſchen Reich auf das höchſte verhaſſet und verpönet ſeye, wobey dahier die weiſere Vorfrage ſich vor allen und von ſelbſten auf-

aufwürffet, wer die Partes paciſcentes & confœderantes, und mit welchen ohnverwickelten Mächten zu ſeyn hätten? und was vor ein Objectum Confœderationis oder ſonſtige Bedingnüſſen veſtgeſtellet? auch ob der Antrag auf eine Defenſion oder Offenſiv-Vereinigung zu machen? endlich wie zu verhindern ſeyn möge, daß der Neutralitäts-Nahme, wie es leichtlich geſchehen könnte, nicht in offenſas armorum ausſchlage, oder gar mißbrauchet werde, zu unerſetzlicher Gefahr und Schaden der wenig übrigen Ruhe des teutſchen Reichs, und deſſen in gegenwärtigem Unglück noch nicht gantz verflochtener Churfürſten, Fürſten, Ständen und Crayſen des Reichs, welches alles vor der Hand in behörige Erwegung zu ziehen, und mit Genehmhaltung derer Theilhabern anzugehen ſeyn würde, mithin gar tieffe, ja ſehr häckliche Fragen und Folgen in ventre hat, wann anderſt die Herſtellung einer ſolchen Reichs- oder Conföderations-Armata für keine feindliche Uberziehung vermeynet und geachtet, oder nach und nach hierzu eingeſpielet werden ſolle, indeſſen und ſonderlich die annoch neutralen Crayſe ohnehin mehreſten theils in ihrer obwohlen freylich nicht ſattſamen Verfaſſung ſtehen, und in benöthigten Fall mit eigenen Kräfften ſo verſehen ſind, daß durch die alte, oder auch neue Verbindnüſſen, die zur innerlichen Nothwehr bedürfftige Mittel noch wohl aufzubringen ſeyn würden.

So wenig nun wegen ſo vielen erheblichen Umſtänden noch zur Zeit glaublich zu ſeyn ſchei-

ſcheinet, daß man zur Aufrichtung einer ſo-genannten Neutralitäts-Armata die Stände ernſtlich zuſammen zu bringen hoffen könne, noch weniger kan meines Ermeſſens vermuthet werden, daß man die unverantwortliche Begierde, die Fürſtliche Hoch-Stiffter, als die Erbſchafft GOttes wegen menſchlicher Erbſchafften, welche man keines theils unter Reichs-Satzungs-mäßige Erkäntnuß ſetzen will, dem gegenwärtigen Krieg aufzuopfern, ſich unter Catholiſchen auch nur von weiten ſolte wohl beyfallen laſſen, indeme hiermit zu dem gantzen Zerfall des Fürſtl. Collegii, mithin auch zu einer weſentlichen Veränderung und Verſtellung der gantzen Reichs-Verfaſſung gleichſam ſo muthwillig als gottloß würde getrieben werden, und obſchon es dem gemeinen Ruff nach, das Abſehen haben ſolle, daß man durch Seculariſirung ob-gemeldter geiſtlicher Reichs-Fürſtenthümer ein gleiches Friedens-Opfer, wie bey dem Weſtphäliſchen Frieden geſchehen iſt, wieder zu erfinden gleichſam ehrbar gemeynet ſeye, daß damahlen verſchiedene Fürſtliche Ertz- und Bißthümer nicht durch den Friedens-Schluß eigentlich ſeyen ſeculariſiret, ſondern in der bereits voraus gegangenen Seculariſirung in dem Stand, wie ſelbe vorhin geweſen ſeyn, belaſſen worden, und wegen der Entkräfftung des Catholiſchen Weſens und der Obermacht fremder Königreichen haben aufgeopffert und in jenen Händen belaſſen werden müſſen, in welchen ſich ſelbige damahlen unglückſeeliger Weiſe befunden

den hätten, ohne Hoffnung ſelbe wieder heraus zu bringen, und wenn nebſt deme die damahlige Zeit- und Kriegs-Läufften, wie auch äuſſerſte Zerrüttung des teutſchen Reichs in Betracht genommen, ſo wird der Unterſchied gegen die jetzige Umſtände gleich bey dem erſten Anblick ſich dergeſtalten in die Augen ſtellen, daß kein ſcheinbarer Vorwand mehr übrig bleibe, um dieſes unchriſtliche Vorhaben auf einige Weiſe rechtfertigen zu können, und daß Catholici, welche dadurch befriediget, und opulentiores werden ſollen, eben ſo wenig den Frieden mit GOtt, als deſſen Seegen und Gnade würden zu hoffen haben, jene aber, welche mit andern Folgen uncatholiſchen Theils ſich etwa ſchmeicheln mögen, ſeiner Zeit dieſen unbedachtſamen Rath ſich ſelbſten ſehr beſchwehrlich finden, die überbleibende weltliche Fürſten aber ſich in einen ſehr zergliederten Fürſten-Collegio und ſehr erſchwehrten Nachbarſchafft und ſpäthe Bereuung würden geſtellet ſehen; Dahero ich auch dahin geſtellet ſeyn laſſe, ob es Ernſt ſeye, eben alſo dieſes Neutralitäts-Glaucoma, als Secularitations-Impietæt an den gemeinen Reichs-Tag zu bringen, und mit entdeckter ſpäther Scham hinaus zu treiben, da bevorab Se. Kayſerl. Majeſtät Ihro dagegen hegende Abneigung bereits öffentlich geäuſſert haben, und nicht weniger gar offen kündig iſt, wohin die Königin in Ungarn und der König in Engelland ſich dißfalls auch ſollen erkläret haben, wie dann allen benachbarten Königreichen und ſonderlich

derlich denen See-Mächten überhaupt vieles daran gelegen zu ſeyn ſcheinet, daß das dardurch allenfalls gantz verſtellte Syſtema Imperii, die dadurch abzuändern ſeyende Nachbarſchafft in andere Art und mächtigere Hände nicht verfalle, maſſen es bey denen hier obigen Fürſtlichen Stifftern ſchwerlich verbleiben, ſondern ex capite indemniſationis oder andern von dem Zaun herunter geropfften Urſachen auch zu denen Weſtphäliſchen Stifftern, und in jenen an der Schweitz ohnzweiffentlich gar bald kommen dörffte, welches denen General-Staaten, der Cron Engelland und der Schweitz ſub manu zeitlich denen A. C. Verwandten Fürſten aber ihrer offenbarer Umſtänden halber, und nicht weniger denen übrigen Reichs-Ständen und der Reichs Ritterſchafft deutlich würde beyzubringen ſeyn; Und weilen dem Vernehmen nach das Frantzöſiſche Beyſpiel, daß nemlich in Franckreich die Bißthümer verändert, und der Religion doch kein Schaden zugefüget worden ſeye, hiebey will aufgeworffen werden; So iſt dargegen von ſelbſten offenkündig, daß unſere teutſche Verfaſſung auf dieſe Weiſe nicht geartet und das Reich auſſer ſeinen Collegial-Verfaſſungen ſtellen zu wollen, eben ſo viel ſeye, als daſſelbe gantz zu verſtalten, mithin gar übern Hauffen zu werffen. Euer Liebden werden hieraus meine enge vertraute Gedancken über dieſe haickle Vorfallenheit, ſo weit man ſolche bey ſo duncklen Umſtänden noch zur Zeit zu beurtheilen vermag, zu vernehmen, um ſelben nach Dero hochvernünffti-

nünfftigen Begabnüß zu- oder abzugeben, auch mir von Dero fernerweitigen Meynung die gefällige Eröffnung zu thun geruhen, Ihro zugleich anheim gebend, ob es nunmehro von der Zeit ſeye, ſich gegen beyde Materias, obwohlen absque ſtrepitu zu regen, mit Chur- und Fürſtlichen Geſandten jedoch wegen der Religion geſtallten Dingen nach, zu reden, und eine beſſere Aufmerckſamkeit zu erwecken, anbey in Engelland, Holland, der Schweitz und an dem Wieneriſchen Hof dieſe Beträchtlichkeiten allgemach aufzuwerffen, auch zu erkennen zu geben, daß man ſich mit allem Ernſt und ſtandhaffter Gegenſetzung gegen die Autores der Stöhrung der noch übrigen wenigen Reichs-Ruhe in dem Schluß ohnbedencklich ſtellen würde, gleichwie ich meine Reichs-Geſandtſchafften unterm heutigen Dato dahin allbereits anweiſe, um nicht nur mit der Ihrigen ſich darob zu verſtehen, ſondern auch bey mehr und mehr auszubrechen ſcheinenden Ruff des obbenannten beyderſeitigen Vorhabens, mit denen übrigen Geiſt- und Weltlich-Chur- und Fürſtl. Catholiſch- und A. C. Verwandten Geſandten in ein gutes Vernehmen zu tretten, folgſam zu ſehen, was man befindenden Umſtänden nach, vor weitere Ziel und Maas zu nehmen habe? wie ich dann ſchließlichen dafür halte, daß mit Chur-Sachſen, welches bey dieſem Höllen-Tantz nur würde Zuſchauer bleiben, und gewißlich leer ausgehen, und mit denen ſämtlichen Chur- und Fürſten ſich zwar vorſichtig, jedoch getreulich zu unterre-

den

den ſeye, geſtalten ich mit meinen Fränckiſchen Mit-Ständen auf ſolchen Fuß würcklich angefangen habe, und von dem Erfolg Euer Liebden vertraute Nachricht zu geben nicht unterlaſſen werde. ꝛc.

Der **Wieneriſche** Hof ermangelte nicht, von dieſen Umſtänden zu profitiren. Er ſetzte daher denen in den vorherſtehenden Schrifften enthaltenen Beſchuldigungen nur nachgehende **Beantwortung** entgegen; worinnen Er unter andern vornehmlich zu behaupten ſuchete, daß die Chur-„ Bayriſche Lande weit mehr durch die Fran-„ tzöſiſche Hülffs- als durch ſeine für feind-„ lich angegebene Oeſterreichiſche Kriegs-„ Völcker erlitten hätten.„

XL.

Beantwortung des von der Chur- und Fürſtlich-Bayriſchen Geſandtſchafft zu Franckfurt den 17. Martii 1744. übergebenen Memorialis.

Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böheim, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, unſere allergnädigſte Frau, haben mit nicht geringer Verwunderung unlängſt vernehmen müſſen, daß von der Chur- und Fürſtlich-Bayeriſchen Geſandtſchafft ein den 17ten letztverfloſſenen Monaths datirtes, und der Gewohnheit nach mit vielen anzüglichen Ausdru-

cku-

ckungen angefülltes Pro-Memoria zu Franckfurt übergeben, und ſo wohl durch die Dictatur, als den offentlichen Druck bekannt gemacht worden ſeye.

Nun ſeynd zwar ſeit einiger Zeit ſo häuffige, gar alle Anſtändigkeit, auch zwiſchen hohen im Krieg verfangenen Theilen, gäntzlichen bey Seiten ſetzende, und zum Theil die ärgerlichſte Schmähungen in ſich begreiffende Schrifften zum Vorſchein gekommen, daß von Seiten des Wieneriſchen Hofs billiges Bedencken getragen werden ſolte, bey ihrem ohne das offenkündigem Ungrund mit einiger Ablehnung ſich zu bemühen.

Nachdeme jedoch Ihro Majeſtät die Königin von mehreren Orten her den groſſen Mißbrauch zu vernehmen gehabt, welcher um gegen Allerhöchſt-Dieſelbe Ihre Reichs-Mit-Stände aufzuhetzen, mithin das werthe teutſche Vatterland, zum Behuff der Cron Franckreich, in einen innerlichen blutigen Krieg zu verwicklen, von dem Innhalt Eingangs-erwehnten Pro-Memoria gemacht werden wolte; So haben Sie aus wahrer Behertzigung des allgemeinen Ruhe- und Wohlſtands eine ſolche Bemühung nicht überflüßig zu ſeyn geglaubet, ohne jedoch dem üblen Beyſpiel der anderſeitigen Schreib-Art im mindeſten nachzufolgen.

Die erſtere und vornehmſte Sorge Ihro Majeſtät der Königin ware gleich nach Antrettung Dero ſchwehren Regierung, Fried-

und Freundſchafft mit ſammentlichen Europäiſchen Mächten zu unterhalten.

Ungehindert Ihro nicht verborgen ware, daß von Seiten Dero hohen Gegentheils, gleich nach erhaltener Nachricht von der tödtlichen Kranckheit Ihres höchſt-ſeeligſten Herrn Vatters, ſehr gefährliche Handlungen in der Abſicht angebunden worden, um mit gäntzlicher Beyſeitſetzung trifftigſter, von ſelbſten in die Augen fallender Betrachtungen, die nicht minder zum Reich gehörige, als vom Reich garantirte Erb-Königreiche und Länder von allen Seiten feindlich überfallen zu machen; welches nachhero für eine huldreiche Poſſeß-Ergreiffung hat ausgedeutet werden wollen; So haben jedoch Ihro Majeſtät nichts unterlaſſen, um ermeldt-Ihren hohen Gegentheil zu günſtigeren, und derley Gedancken zu bewegen, welche dem nahen Blut-Band, und beederſeitiger Anſtändigkeit gemäſſer wären: Wie ſich dißfalls keck auf die in Handen habende, dem Hof zu Franckfurt ohnmöglich verdächtig ſcheinen könnende Proben abermahlen bezogen, und ſich zu deren Kundthuung, wann es anderer Seits verlangt werden ſolte, anerboten wird. Allein alles ware vergebens; lediglich aus der Urſach, weilen ſich auf den zugeſagten mächtigen fremden Beyſtand gäntzlichen verlaſſen wurde.

Vergebens bezogen ſich hiernächſt Allerhöchſt-gedacht der Königin Majeſtät auf Ihres Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes, mit des geſamten Reichs feyerlichſter Einwilligung, und mehr-

mehrmahliger Bayriſcher Anerkantnuß, ſeit mehreren Jahrhunderten theur- erworbene Privilegien; auf die von Kayſer zu Kayſer, und ſogar von des jetzigen Chur-Hauſes Bayern Stammen-Vatter, öffters mit ausdrucklicher Beyſtimmung des geſammten Reichs, erfolgte Beſtättig- und Belehnungen; auf viele, mit dem Hertzoglichen und Chur-Haus Bayern, ſo wohl in älteren, als jüngeren Zeiten errichtete, zum Theil beeydigte Verträge; auf häuffige ebenmäßig beeydigte Verzichten; auf die heitere Verordnung der goldenen Bull, des Land-Friedens und des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes; auf die vom Reich unter dem 11. Januarii 1732. übernommene Gewehrung; auf die feyerlichſte Friedens-Bündnuß- und andere Tractaten; auf die Garantien derer meiſten und vornehmſten Europäiſchen Mächten.

Mit allem deme wurde nur ein Geſpött getrieben, und die Urſachen, ſo das Reich zur Leiſtung gedachter Gewehrung laut des wörtlichen Innhalts ob- erwehnten Reichs-Schluſſes bewogen, nemlich die Sicherheit der Chriſtenheit, die Erhaltung der gleichen Waagſchal in Europa, die Freyheit des teutſchen Vatterlands, deſſen mit der allgemeinen Ruhe verknüpfte Wohlfarth, wie auch deſſen Hoheit, Anſehen, Gerechtſame und Grund-Verfaſſung für nichts geachtet. Nach denen bekannten fremden Grund-Reglen ſolte das Recht des mehrers Mächtigen, *le droit du plus fort*, vor ſo vielen,

und ſo trifftigen, in einem bündigen Reichs-Geſatz angezogenen Betrachtungen das Ueber-Gewicht behaupten. Allein GOtt, der gerechte GOtt, hat juſt zur Zeit, als man das Durchleuchtigſte Ertz-Haus gäntzlichen unterdruckt zu ſeyn geglaubet, demſelben wieder aufzuhelffen angefangen, und deſſen allmächtige Hand durch Zernichtung häuffiger feindlichen Vorhaben, auf deren glücklichen Ausſchlag von Zeit zu Zeit gantz ſicher gebauet worden, über alle menſchliche Vermuthung ſich immer mehr und mehr ſeithero geoffenbahret. Andurch nun muß, wie billig, der Königin chriſtliche Zuverſicht beſtärcket werden, ohne um deßwillen von einer ſicheren und dauerhafften Ausſöhnung mit ihren Feinden entfernet zu ſeyn: Wie dann bey Jhro die Hoffnung noch nicht verſchwunden iſt, daß endlichen auch das Hertz dieſer ihrer ungerechten Feinden dörffte gerühret, und von ſelben derley Ausſöhnungs-Vorſchlägen ſtatt gegeben werden, welche die Beyſorge gleicher Unruhen, und gleicher Drangſaalen, als Dero getreueſte Erb-Königreiche und Länder unlängſt betroffen, und bis nun zu den gröſſeſten Theil von Europa zerrüttet haben, aus dem Grund zu heben für zulänglich erachtet werden mögen: So der eintzige Gegenſtand Jhro Majeſtät aufrichtigſt- und ſehnlichſter Wünſchen iſt: Gleich allerhöchſt-Dieſelbe bey Jhrem Königlichen wahren Wort auf das theureſte zu verſicheren keinen Anſtand haben.

Wie übrigens Dero nicht nur zum Reich gehörige, ſondern auch vom geſammten Reich gewehrte Erb-Königreiche und Länder, ehe und bevor die göttliche Allmacht ſie von der anderſeitigen ſogenannten Poſſeß-Ergreiffung gäntzlichen befreyet, mitgenommen worden, iſt eine Reichs- und Welt-kündige Sach, auch die traurige Merckmahle deſſen an mehreren Orten, abſonderlich in- und um Prag, annoch anzutreffen: wie dann die Empfindung ſo groſſer Drangſaalen bey denen Innwohneren noch lang fürdauren wird. Plünderungen waren allgemein. Menſchen und Viehe wurden weggeſchleppet, viele Gebäude eingeäſchert, und die Erpreſſungen ſo weit getrieben, daß in einem Jahr mehr, als anſonſten in zwölff und mehr Jahren der ſchwereſte Contributions-Laſt betragen, erzwungen worden. Die Geiſtlichkeit und Gottes-Häuſer wurden hierunter nicht verſchonet: Wie dann der alleinige Prälat von Braunau, ſo lang als die ſo benamſete huldreiche Chur-Bayriſche Poſſeß-Ergreiffung gedauret, monatlich 15000. fl. erlegen müſſen.

Allzuweitläuffig würde fallen, auch nur den geringſten Theil deſſen anzuführen, was die Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Länder von darumen auszuſtehen gehabt, weilen ſo zahlreiche heilige Verbindlichkeiten, als ſammentliche ob-erwehnte ſeynd, für nichts geachtet worden. Zur überzeugender Darthuung ſothaner Drangſaalen kan allſchon genung ſeyn, daß vermög des in Originali vorhandenen

handenen, und in Abſchrifft ſub Numero primo hierbey kommenden Bell-Isliſchen Schreibens ſich gerühmet wird, den letzten Kreutzer aus Prag zu ziehen, *d'en tirer jusqu'à la derniere obole.* Wornebſt wie denen von dannen mitgenommenen Geißlen, geiſt- und weltlichen Stands, unterwegs begegnet worden, aus deme ohnſchwehr abzunehmen iſt, daß deren einige das Leben darüber eingebüſſet haben.

Zwar iſt vermög der nachhero geſchloſſenen Capitulation Articulo duodecimo, wie ex Numero ſecundo zu erſehen, ausdrucklich ausbedungen worden, daß die *contrahi*rte, und durch *Billets* derer Frantzöſiſch- und Chur-Bayriſchen *Officieren* erweißliche Schulden bezahlet werden ſollen: *De regler le payement de toutes les dettes contractées & verifiées des Officiers* Man hat andurch die von denen Prageriſchen Innwohneren auf die Art, wie obſtehet, für ihren Antheil, erpreßte Contributionen wieder einzubringen keineswegs gedacht. Allein ſo wenig gleich dieſes die Meynung ware; ſo unſtrittig iſt hingegen dieſelbe dahin gegangen, die Bezahlung deſſen, was noch über dieſen ihren Antheil gegen deren Officieren beſondere Schuld-Scheine hergegeben werden müſſen, zu verſicheren, bevorab da dieſer Bezahlung halber ſie, die Prageriſche Innwohner, ſowohl ein Chur-Bayriſches Reſcript, als die Zuſag des Frantzöſiſchen Intendanten Sechelles noch insbeſondere vor ſich hatten. Allein obſchon der Frantzöſiſche Commiſſarius St. Marthe eine Summ von 733112. fl. 45. kr.

fr. durch derley Schuld-Scheine erwieſen worden zu ſeyn, ſelbſten bekennen müſſen; ſo will doch unter allerhand nichtigen Ausflüchten die Bezahlung auch dieſer liquidirten Summ von Franckreich verweigert, und eben ſo wenig jenem, was in der Eger-Capitulation zum Behuf dortiger armen Innwohner verſprochen worden, ein Genügen geleiſtet, vielmehr über den vermeintlichen Unterbruch derer Capitulationen aus der alleinigen Urſach ſich beklaget werden, weilen der Wieneriſche Hof, nach dem im natürlichen, Völcker- und Kriegs-Recht kundbarer maſſen gegründetem jure repreſſaliarum, wie billig, darauf beſtehet, daß alle Capitulationen in allen ihren Puncten, mit gleicher Treu, und zu gleicher Zeit erfüllet werden möchten. So untereinſtem dahin mißbrauchet wird, um in Erkantnuß Ihro Majeſtät großmüthiger Barmhertzigkeit Ihro den Laſt des Unterhalts vieler tauſend Gefangenen aufzubürden: wie dann, was die Prager- und Egeriſche Innwohner, dann das Königliche Ærarium für den vorgeſchoſſenen Unterhalt derer Kriegs-Gefangenen liquidiſſimè zu forderen haben, weit über zwey Millionen Gulden ſich belauffet. Und dannoch wird im Chur-Bayriſchen Pro-Memoria zu melden ſich nicht geſcheuet, daß man ſich feindlicher Seits, das iſt diß Orts, weder an die feyerlich errichtete *Capitulationes*, noch an die ſelbſt *publici*rte Verordnungen, ja weder an das göttliche Geſetz, noch an das natürliche, noch auch an das Völ-

cker-Recht gehalten zu ſeyn achten wolle. Zum abermahligen klarem Kenn-Zeichen, eines Theils zwar, wie übel Ihro Majeſtät der Königin bißheriges großmüthiges Mitleiden angewendet ſeye; anderen Theils aber, wie ſehr in allem, und ſo gar auch denen unbilligſten Dingen, dem Frantzöſiſchen Hof das Wort geſprochen, und zufolge der ſo ſehr erhobenen, auch dem gantzen Reich für heilſam dargeſtellten Verbindung, deſſen Grund-Reglen gefolget werde.

Sonder Zweifel muß dieſe Verbindung ungemein ſtarck ſeyn, weilen ſie noch immer denen andurch ſich ſelbſten, und dem werthen Vatterland zugezogenen, und täglich empfindenden fatalen Folgen vordringet.

Die Chur-Bayriſche Lande haben weit mehr durch die ſo genannte Frantzöſiſche Hülffs- als durch die für feindlich angegebene Oeſterreichiſche Kriegs-Völcker erlitten. Die Innwohner müſſen es, ungehindert des von Franckfurt aus ihnen einzuflöſen ſuchenden groſſen Haſſes, ſelbſten bekennen, und die eingeäſcherte Gebäude, Brücken, und gantze Städte ſeynd darvon ſelbſt-redende unbetrügliche Kennzeichen. Gleichwohlen wird ſich hierüber im mindeſten nicht beklaget, vielmehr der Nutzen, ſo dem Reich durch das von derley Gäſten mitgebrachtes baares Geld zugewachſen ſeyn ſolle, ſehr erhoben, und für ein *National* Vorurtheil angeſehen, was ihnen nur immer zu Laſt geleget wird. Ja man gehet ſo gar erweißlicher maſſen darmit um, deren abermahlen eine Armee, zur Anzündung eines neuen

neuen Kriegs-Feuers, mitten in das Reich einzuführen: dergeſtalten, daß wenig fehlet, daß man ſelbe nicht für die Beſchützer und Vertheidiger der Reichs-Grund-Verfaſſung ausgiebet. Wenigſtens iſt ſich nicht geſchiehen worden, in einem zur offentlichen Crayß-Dictatur gebrachtem Pro-Memoria, Ihro Majeſtät der Königin Verknüpfung mit beeden See-Mächten der vörderſten Grund-Veſte des heiligen Römiſchen Reichs *Syſtematis* abbrüchig und dem teutſchen wertheſten Vatterland *fatal* zu benahmſen. Wo nun bey ſo bewandten Umſtänden Vorurtheile das eigene und allgemeine Heil hinderen, bedarff keiner weiteren Anführung. Und hätte man noch vor wenigen Jahren nicht glauben ſollen, daß eine ſo paradoxe Meynung von Teutſchen in Teutſchland offentlich würde behauptet werden wollen.

Ihro Majeſtät die Königin ſeynd ſo wenig in Anſehung der Cron Franckreich, als ſonſten, mit einigem Vorurtheil umfangen. Vielmehr hatten allerhöchſt-Dieſelbe nach dem Beyſpiel Dero höchſt-ſeeligſten Herrn Vatters, unbeſchadet der mit anderen Mächten habender, und zu niemands Beleidigung, ſondern nur zur eigenen, und allgemeinen Sicherheit angeſehenen Verknüpfung, auch mit ſothaner Cron Fried- und Freundſchafft auf das ſorgfältigſte zu unterhalten ſich befliſſen. Zwiſchen einer ſolchen Aufmerckſamkeit aber, und einem blindem Abhang iſt ein überaus groſſer Unterſchied. Nachdeme alſo jene Aufmerckſamkeit nicht vermögend ware, beſagte Cron vom

Unterbruch derer kurtz vorhero beſchworener Tractaten und geleiſteter Garantien, von feindlicher Ueberſchwemmung der Königin zu vertheidigen übernommener Länder, von gewaltthätiger Ausübung aller ob- erwehnter Erpreſſungen, von Violirung des Völcker-Rechts in der Perſon Ihres dritten Königlich-Böhmiſchen Wahl-Bottſchaffters, von Anzündung eines Kriegs-Feurs in Norden, von Zerrüttung gantz Europa, ja von Anreitzung der Ottomanniſchen Pforten, theils gegen Ihro Majeſtät und theils gegen Rußland abzuhalten; ſo wird und kan ſo gar ein Vernünftiger- und Billigkeit-liebender Franzos den Wieneriſchen Hof nicht verdencken, wann er, wie beſchiehet, darauf beharret, gegen dergleichen, von einem groſſen Theil der Nation ſelbſten offentlich mißbilligten Unternehmungen zulänglicher für das Künfftige, als Vergangene geſichert zu werden.

Ihro Majeſtät der Königin iſt es nicht, wie Dero hohem Gegentheil, um eine Ihrem Ertz-Haus zueignende erbliche neue Würde, noch um eine Vergröſſerung, ſondern lediglich um eine ſo billige Sicherſtellung, als eben erwehnet, und die darmit ohnmittelbahr verknüpfte Schadloßhaltung, und zwar ſo viel dieſe betrift, ohne mindeſtem Abbruch derer von Ihro eingegangener Friedens- und Bündnuß-Tractaten, zu thun. Allerhöchſt-Dieſelbe befinden ſich, ſo lang dieſe nicht erfolget, noch immer in dem Fall der Ihro abgedrungenen gerechteſten Nothwehr. Der Fortgang des Kriegs ändert die

die von deſſen Anfang entſpringende weſentliche Natur keineswegs. Wer angegriffen worden, bleibt der angegriffene, und der, ſo mit Hintanſetzung ſo häuffiger geheiligter Verbindlichkeiten, als obangezogene ſeynd, frembde Länder feindlich überzogen hat, der angreiffende Theil. Und wie wäre wohl, nicht allein mit denen Reichs-Satzungen, und Grund-Reglen des natürlichen und Völcker-Rechts, ſonderen auch mit der geſunden Vernunft zu vereinbahren menſchmöglich, wann der ungerecht angegriffene Theil in Anſehung des Angreiffers Landen gebundene, dieſer aber in Anſehung jenes Landen freye Hände haben, und ſo gar im Fall der Nothwehr die vom Reich ins beſondere garantirte Länder eine feindliche Uberſchwemmung nach der anderen zu befahren, hingegen das Eigenthum des feindlichen Uberſchwemmers gantz unangefochten verbleiben ſolte. Oder, wie würde ſolchergeſtalten, da der ungerechten Vergröſſerungs-Begierde aller Vortheil über die unſchuldige Sorgfalt der eigenen Erhaltung eingeraumet würde, das Band der menſchlichen Gemeinſchafft beſtehen können?

Allerdings iſt des Reichs-Grund-Verfaſſung gröſſerer Gefahr, und deſſen minders mächtige Stände mehrerer Unſicherheit, als nie, anjetzo ausgeſetzet. Beſagte Reichs-Grund-Verfaſſung hat ſeit wenigen Jahren ſtärckere Anſtöſſe, als vorhin in einigen Jahr-hunderten erlitten; aber nicht abſeiten Ihro Majeſtät der Königin, als welche ſich vielmehr äuſſerſt angelegen

legen ſeyn laſſen, deren völligen Umſturtz, und daß nach denen gegen die Compagem Imperii unſtrittig abzielenden Franzöſiſchen Abſichten Teutſchland in etwelche Königreiche nicht abgetheilet werden möge, zu verhüten. Sonder Zweyfel gründet ſich ſothane Verfaſſung in denen Reichs-Grund-Geſetzen. Wer alſo, wie Ihro Majeſtät die Königin, auf deren genaue Beobachtung dringet, und über deren Verletzung ſich beklaget, auch alles beſtändig darnach ausgemeſſen zu werden wünſchet, der kan derſelben einigen Abbruch thun zu wollen, nicht einmahl beargwohnet werden.

Bey Errichtung des Reichs-Schluſſes vom 11ten Januarii 1732. hat das geſamte Reich, mit alleiniger Ausnahm Chur-Bayeren und Chur-Pfaltz, nach deſſen klarem, und zu verdrehen nicht möglichem Innhalt, einhelliglich erkannt, daß die unzertrennte ungeſchmälerte Erhaltung aller von GOtt Ihrer Kayſerl. Majeſtät Durchlauchtigſtem Ertz-Haus verliehener, und damahlen beſeſſener Erb-Königreichen und Landen, und deren ſammentliche groſſe Macht, ſowohl förderhin für eine Vormaur der Chriſtenheit, und darzu dienen würde, die Wagſchal in Europa zu erhalten, als die Freyheit des Teutſchen Vatterlands, und deſſen mit der allgemeinen Ruhe, Sicherheit und Frieden in Europa verknüpfte Wohlfahrt, beſonders aber auch des Römiſchen Reichs Hoheit, Anſehen, Gerechtſame und Reichs-Verfaſſung gegen

gen alle feindliche Eingriffe und Unternehmungen kräfftigſt zu verthädigen und zu manuteniren.

Was nun damahls das geſamte Reich erkant, das hat ſeithero die Erfahrung mehr dann zu viel bekräfftiget. Fremde Gäſte haben lange Zeit im Teutſchem Vatterland den Meiſter geſpielet, mit deſſen Grund-Geſetzen ein Geſpött getrieben, die Hoheit, Anſehen und Gerechtſahme verlacht, gantz Europam in Zerrüttung geſetzet, und endlichen an ſich nichts erwinden laſſen, um die Ottomanniſche Porten gegen die Chriſtenheit aufzuhetzen: alles in der Abſicht, um die ſelbſten garantirte unzertrennte, ungeſchmälerte Erhaltung ſothaner Erb-Königreichen und Landen zu zernichten, ſelbe nach Gutdüncken auszutheilen, auf denen Wiener-Baſtionen die Friedens-Geſetze vorzuſchreiben, folglich das Ubergewicht in Europa zu behaupten, und in denen ferneren feindlichen Eingriffen und Unternehmungen keine weitere Hindernuß, noch Schwürigkeit zu befahren zu haben.

Das Andencken alles deſſen, was voraus ſtehet, iſt ſo friſch, daß es keiner mehreren Erneuerung bedarf. Und da alles dieſes eintzig und allein von wegen der Anfechtung der im Reichs-Schluß erwehnter unzertrennter, ungeſchmälerter Erhaltung geſamter Oeſterreichiſchen Königreichen und Landen ſich ergeben hat; ſo fällt von ſelbſten in die Augen, was erforderlich ſeye, um die in vielbeſagtem Reichs-Schluß erwehnte groſſe Objecta, denen

ſeit-

ſeithero eingegangenen Friedens- und Bündnuß-Tractaten gantz und gar unbeſchadet, für das künftige ſicher zu ſtellen.

Obwohlen aber bis nun zu erwehnter maſſen auf eine nicht leicht erhörte Weiß Jhro Majeſtät der Königin begegnet worden; ſo haben jedoch allerhöchſt-Dieſelbe, in ſo weit es nur immer dieſe nemliche im Reichs-Schluß erwehnte groſſe Objecta geſtattet, Glimpf, Mäſſigung, Friedfertig- und Verſöhnlichkeit Jhrer billigen Empfindung jederzeit vordringen laſſen.

Unlaugbar wären Sie berechtiget geweſen, jure retorſionis iniqui in denen Chur-Bayriſchen Landen ſo, wie in denen Böhmiſchen und Oeſterreichiſchen geſchehen, zu verfahren: bevorab da gegen Jhre Kriegs-Völcker, als ſie einer überlegenen Macht weichen müſſen, die bekante Grauſamkeiten, ſonderlich zu Landshut und Deggendorff, ausgeübet worden. Allein die Plünder- und Einäſcherungen haben dortige Jnnwohner denen Franzöſiſchen Hülfs-Völckeren zu dancken: wie dann der Augenſchein jedermänniglich überzeugen muß, daß juſt jene Gezürcke von Bayeren, wo dieſe Hülfs-Völcker ſich aufgehalten, ungeheur mehr, als der Uberreſt gelitten. So allein zur Entkräfftung deſſen, was im pro Memoria ſo keck hingeſchrieben worden, allſchon zureichend wäre.

Jhro Majeſt. der Königin hoher Gegentheil ſchiene es im Sommer letzt verfloſſenen Jahrs ſelbſten zu erkennen. Und da unter deſſen eygenen Augen viele derley Drangſaalen dem

Land

Land von beſagten frembden Hülfs-Völckeren zugefüget worden; ſo wäre nicht wohl begreifflich, wann deſſen Andencken ſo bald erloſchen ſeyn ſolte. Wenigſtens hat Graf Seckendorff, als er die Nieder Schönfelder Handlung angebunden, daß ſothanes Andencken ſo bald nicht erlöſchen würde, vorgeben wollen: Anerwogen bekant iſt, wie ſtarck damahls von ihme gegen die Französiſche Hülfs-Völcker loßgezogen worden, und daß er, um das Verlangen einer baldigen Ausſöhnung mehrers an Tag zu legen, ſo gar das Königliche Feld-Zeichen aufzuſtecken kein Bedencken getragen.

Gleichwie man nun einer Seits, ſo bald als nur die im Reichs-Schluß angeführte groſſe Objecta untereinſtem verſicheret würden, ſothaner Ausſöhnung allen Vorſchub zu geben aufrichtigſt geneigt ware, anderer Seits aber gegen die darunter verborgen ſtecken mögende Fall-Stricke ſich zu verwahren viele Urſach hatte; alſo iſt von Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Printzen Carl von Lothringen alles, was der letzteren Betrachtung nicht entgegen lieffe, eingeſtanden worden, obgleich ſammentliche vom Grafen von Seckendorff angebrachte Puncten lediglich zu ſeines hohen Principalen Vortheil gereicheten.

Das vollſtändige Licht in Sachen geben theils das damahls verfaßte Protocoll ſamt der in Margine befindlichen Verbeſcheidung, hierbey ſub Numero tertio, und theils beede Königliche Circular-Reſcripta vom 10ten und

20ten

20ten Julii vorigen Jahrs, hierbey ſub Numero quarto und quinto.

In Verfolg dieſes aufrichtigen Verlangens iſt die Adminiſtration in Bayeren, zu des Landes eygenem Beſtem, aufgeſtellet worden; wie aus dem Anſchluß ſub Numero ſexto des mehreren erhellet.

Den Transport derer von München nach Augſpurg zu überbringen verlangter Mobilien hat man mit beförderen geholffen, und wegen derer in Ingolſtatt verſchloſſen geweſter Koſtbarkeiten ſich nach Ausweis des Circular-Reſcripts vom 14ten Septembris jüngſthin hierbey ſub Numero ſeptimo geäuſſert.

Mehrmahlen ſeynd in Bayeren auch unter der Churfürſtlichen Regierung ſechs und eine halbe Steur ausgeſchrieben worden. Welches dann, die einfache Steur zu 425000. fl. angeſchlagen, nicht viel weniger, als drey Millionen ausmacht. Unter Ihro Majeſtät der Königin ſeynd mehr nicht, als 3171228. fl. ausgeſchrieben, und daran nur 1746820. fl. abgeführet worden, folglich annoch 1424407. fl. ruckſtändig.

Man darf alſo nur, was in denen Böhmiſchen und Oeſterreichiſchen Länderen währender Zeit, als die huldreiche Poſſeſs-Ergreiffung fürgedauret, erpreſſet worden, dargegen halten, um den ungeheur groſſen Unterſchied gleichſam mit Händen zu greiffen.

Dannoch hat ſo viele und groſſe diesorts getragene Aufmerckſamkeit die anverhoffte Zuruckgab anderer Seits nicht nach ſich gezogen.

Viel-

Vielmehr wurden, ſo bald der Uberreſt derer Chur-Bayriſchen, von denen Franzöſiſchen Hülfs-Völckeren verlaſſener Truppen gerettet ware, Sprach und Grund-ſätze auf einmahl wieder geändert. Das Franzöſiſche Blend-Werck gewanne neuerdingen die Oberhand; Mit dem Haus Bourbon wurde ſich enger, dann vorhin, verknüpfet, und an ſtatt nebſt Ihro Majeſtät der Königin, zum Behuf der allgemeinen Reichs-Wohlfahrt, auch beederſeitiger Sicherheit und Anſtändigkeit, Teutſch-patriotiſch ſich mit anzuwenden, wolte keinen anderen Ausſöhnungs-Vorſchlägen ſtatt gegeben werden, als welche mit denen im Reichs-Schluß vom 11ten Januarii 1732. erwehnten groſſen Objectis ſchlechterdingen nicht vereinbahrlich waren: gleich hiervon die mehrere Umſtände in dem Königlichen Schreiben an den verſtärckten engeren Schwäbiſchen Creyß-Convent vom 11ten Februarii jüngſthin, hierbey ſub Numero octavo angeführt ſich befinden.

Obigem Abſprung, und der engeren Verknüpfung mit dem Haus Bourbon, wie auch denen darnach ausgemeſſenen heim- und offentlichen Betreibungen des Hofs zu Franckfurth, hat die Cron Franckreich guten Theils mit zu dancken, daß im vorigen Jahr die Winter-Quartier jenſeits des Rheins nicht genommen werden können, folglich da man dießorts neutralen Reichs-Landen im mindeſtem nicht beſchwerlich darmit fallen wollen, beſagter Hof die Schuld ſich ſelbſten beyzumeſſen, daß die

Bayriſche Lande mehrers, als ſonſten nicht erfolget ſeyn würde, belegt werden müſſen.

Gleichwohlen iſt auch in dieſen Umſtänden die nemliche, und in gewiſſer Maaß eine noch gröſſere Vorſorge für die Chur-Bayriſche, als Oeſterreichiſche Erblande getragen worden. Das Militar Regulament iſt durchaus gleich, und ob Rationem Belli Breyßgau der Proportion nach weit mehr, als Bayeren und die Obere Pfaltz belegt: deſſen nicht zu gedencken, daß auch jenen Oeſterreichiſchen Erb-Landen, welche die Winter-Quartier beſtreiten müſſen, von der ordinari Contribution nichts nachgeſehen, Bayeren hingegen und die Obere Pfaltz nicht nur den gantzen Winter über mit aller Steur-Ausſchreibung, ſondren ſo gar auch mit Eintreibung des von denen vorhin ausgeſchriebenen Steuren noch unbezahlt verbliebenen Reſts pr. 1400000. fl. verſchonet worden: wie aus dem publicirtem Patent ſub Numero nono umſtändlicher erhellet.

Hierbey haben es Ihro Majeſtät die Königin nicht bewenden laſſen, ſondren zur möglichſter Verhütung aller Exceſſen die Abrechnung mit dem Land von zwey zu zwey Monath zu pflegen, auch in denen vier Lands-Gezürcken eigene Generalen, um darauf ein obachtſames Aug zu tragen, anzuſtellen anbefohlen.

Die rühmliche Eigenſchaften des Königlichen Generalen von der Cavallerie, Grafen Bathyany, und wie ſehr inſonderheit derſelbe von allem Eigennutz und Erpreſſung entfernet ſeye, ſeind bekant. Ihn haben alſo Ihro Majeſtät die

die Königin auserſehen, um die Ober-Obſicht darauf zu tragen: welches dann mit ſo vielem Eyfer beſchehen iſt, daß wo eine mehrere Abnahm, als das Regulament mit ſich brachte, ſich gezeiget hat, die Zuruckgab alſobald anbefohlen und bewürcket worden.

Die Juſtiz im Land wird nunmehro beſſer, als in vorigen Zeiten verwaltet. Und ob man gleich gegneriſcher Seits, ſo lang die huldreiche Beſitz-Ergreiffung derer Böhmiſchen und Oeſterreichiſchen Erb-Landen fürgedauret, weder geiſtlichen Stiftungen, noch denen die äuſſerſte Noth gelittenen Credits-Partheyen, von denen mit dieſem Laſt behafteten Gefällen, einen Kreutzer an Intereſſen verabfolgen laſſen; ſo iſt jedoch auch in dieſem Stuck nach dem anderſeitigem Vorgang ſich nicht gerichtet, ſondern das nöthige an geiſtliche Stiftungen und nothleidende Partheyen auszuzahlen verordnet worden. Wornebſt, um eine wahre Lands-mütterliche Sorgfalt noch überzeugender an Tag zu legen, Ihro Majeſtät der Königin Vorſehung ſich ſo gar dahin erſtrecket hat, der in Bayeren aufgeſtellten Adminiſtration ausdrucklich mitzugeben, für die Verſchaffung der Sommer-Saat an die Contribuenten dergeſtalten zu ſorgen, daß wann ſelbe bey denen Clöſteren, Herrſchaften, und vom Ærario ſelbſten benutzenden Hof-märcken nicht zulänglich zu finden ſeyn ſolte, der Abgang ſo gar aus denen Königlichen Magazinen zu erſetzen und vorzuſtrecken wäre.

Obwohlen aber zu Folge deſſen, was voraus ſtehet, milder und Lands-mütterlicher, als es von Ihrer Königlichen Majeſtät Dero natürlicher Neigung nach, beſchiehet, nicht wohl zu Werck gegangen werden könte; ſo iſt jedoch zum Theil wahr, daß die Bayriſche Lande viel gelitten; aber nicht aus Schuld der Adminiſtration, oder von denen Königliche Truppen. Dieſe haben jene Gezircken, wo die ſo hoch erhobene Hülfs-Völcker zum längſten ſich aufgehalten, abſonderlich den an der Iſer gegen der Donau zu, und von Deckendorff bis gegen Ingolſtatt, dann längſt der Naab, in einem ſolchem Stand vorgefunden, daß viele Jahre nöthig ſeyn werden, um ſelben wieder aufzuhelffen, nachdeme Brucken, Bräuhäuſer, und gantze Städte von ſothanen Hülfs-Völckeren abgebrennet, Clöſter und geiſtliche Wohnungen aber von denenſelben ſehr übel zugerichtet worden.

Wie für die pias Cauſas in vorigen Zeiten geſorget worden, iſt unter anderem aus der Beylag ſub Numero decimo erſichtlich, hiernächſt die auch ſonſten hin und wieder im Land ſich äuſſerende Bedruckung nicht der Königlichen Miliz, ſondren einigen zuruck gebliebenen untreuen Chur-Bayriſchen Beamten zuzuſchreiben; als welche ſich theils die Gelegenheit zu Nutzen zu machen, und theils bey dem Hoff zu Franckfurth ein Verdienſt mit deme zu erwerben geſucht haben, daß ſie von dem armen Contribuenten ein mehrers, als ſeyn ſollen, erpreſſet, und gedachtem Hof zugeſchicket haben.

ben. Dieſer Betrug hat ſich bey der erſteren Abrechnung mit dem Land, anfangs in der Oberen Pfaltz, und ſodann auch in Bayeren gezeiget. Dahero die erſteren Orths aufgeſtellte Adminiſtration das Decret ſub Numero undecimo, im Land zu verkünden, die Haupt-Adminiſtration aber mehrere Unterſuchungs-Commiſſarios in die Pfleg-Aemter abzuſenden der Nothdurft ermeſſen hat. So die merckwürdige Folge gehabt, daß beede Pflegs-Beamte zu Vohburg, die von Pfaffenhoven, und der Pflegs-Commiſſarius zu Haydau und Pfada die Flucht ergriffen haben, vielerwehnter Franckfurther Hof aber ihnen all-möglichen Schutz angedeyen laſſen.

Noch ein weit mehreres könte zur Darthuung des Ungrunds derer im pro Memoria enthaltener höchſt unbeſcheidener Beſchuldigungen angeführet worden. Allein aus Glimpf wird mehr verſchwiegen, als entdecket, und zu dem ſich vorgeſetztem Endzweck iſt, was voraus ſtehet, allſchon erklecklich.

Wie ſchon oben erinnert worden, wird die unziemlichſte grobe Schreib-Arth bey denen Schriften-Stelleren des Hofs zu Franckfurth allgemach zu einer Gewohnheit. Ihro Majeſtät die Königin wollen ſich aber daran nicht kehren.

Ihr oben ſub Numero octavo angezogenes Schreiben an verſtärckten engeren Schwäbiſchen Creyß-Convent iſt mit ſo vielem Glimpf, als die vorhin ſchon zum Vorſchein gekommene gegneriſche Schrifften mit Schmäh-Worten

ten angefüllet. Gleichwohlen hat man ſich beygehen laſſen, in dem ſub Numero duodecimo hierbey kommendem pro Memoria, zuwider der eingeſtandenen Neutralität, und weſentlicher Reichs-Ständiſcher Freyheit, gedachtem Creyß-Convent zuzumuthen, weder einen Königlichen Miniſtrum in dieſer Eigenſchaft zu erkennen, noch von ihme einige Schrifften anzunehmen. Nach der Hand wurde gähling der Entſchluß gefaſt, dem Innhalt ermeldten Schreibens das fernere Pro Memoria ſub Numero decimo tertio entgegen zu ſetzen. Gleichwie man ſich nun diesorts den in Numero duodecimo enthaltenen Reichs-Satzungs widrigen Antrag nicht anſichten laſſen; alſo iſt hingegen dienſahm ermeſſen worden, das pro Memoria ſub Numero decimo tertio mittelſt der Beylag ſub Numero decimo quarto abzufertigen.

Da nun dieſer letzteren Beylag umſtändlicher Innhalt die eigentliche Gedenckens-Arth Ihro Majeſtät der Königin ſo deutlich und ſo rein darſtellet, daß deme etwas beyzufügen ein Uberfluß ſeyn würde; zumahlen überzeugend daraus erhellet, daß Allerhöchſt-Dieſelbe an Sich nichts erwinden laſſen, um die Kriegs-Schaubühne von ſammentlichen Teutſchen Landen ohne Ausnahm vollſtändig hindanzuhalten: So waltet bey Allerhöchſt-Deroſelben der mindeſte Zweifel nicht ob, daß geſamte Teutſch-patriotiſch-geſinnte Chur-Fürſten und Stände des Reichs vielmehr Ihro Beyſtimmen, als ſich durch die andererſeits, nach der Franzöſiſchen Anleitung immerzu gebende Bemühun-

mühungen, zu was widrigem gegen Sie und Dero Durchleuchtigſtes Ertz-Haus verleiten laſſen werden: abſonderlich nachdeme die ſeithero zum Vorſchein gekommene Franzöſiſche Kriegs-Erklärung, auf Se. Königlich-Groß-Brittanniſche Majeſtät, als Chur-Fürſten von Hannover, ausdrucklich mit lautet, folglich die eine Zeitlang zuverbergen geſuchte Abſicht, ein neues Kriegs-Feuer mitten im Teutſchem Reich anzuzünden, zur Genügen ſich veroffenbahret.

Welches alles, cum Reſervatione quorumvis competentium, zur allgemeinen Reichs-Wiſſenſchaft zu bringen, von Ihrer Königlichen Majeſtät ausdrucklich allergnädigſt anbefohlen worden.

Die hierzu gehörige Beylagen, davon verſchiedne ſchon unter den vorhergehenden Schrifften befindlich ſind, folgen alſo in der Ordnung:

XLI.

Num. I.

Lettre du Marechal de Belle-Isle à Mr. Deſalleurs d. d. Prague le 8. Decembre 1742.

Deux de mes Porteurs de vos lettres du 2. & 3. arriverent hier en même tems, Monſieur; Je vois par la premiere que vous etiés en doute, que l'Officier Huſſart n'arrivat à bon port. Je vous ai deja accusé la reception des

depeches, dont il étoit porteur, pour avoir raiſon de croire, que la perte de Leutmeriz & de Techen joint à la poſition des Houſſarts Autrichiens eſt un grand obſtacle à nôtre correſpondance; Mais à meſure qu'on ferme quelque paſſage, il faut nous en ouvrir quelque autre; c'eſt ce, dont je ſuis continuellement occupé, c'eſt peut étre ce qui fait, que j'ay été, comme vous le dites, plus heureux à trouver des exprés; Au reſte ceux de Dresde vous donnent une fort mechante raiſon, en diſant, qu'on les examine plus rigoureuſement que ceux, qui viennent de Prague; car je ne vois de difference entre eux & les miens, ſi ce n'eſt, que les uns commencent par venir à Prague, & retourner a Dresde, & que les autres vont à Dresde, & retournent à Prague. Je vais redoubler d'attention à multiplier mes lettres pour vous: En ayés toujours ſous la main de pretes à m'envoyer, lorsque vous recevrés quelques nouvelles de la Cour ou de l'Armée. Je crois qu'il ſeroit imprudent dans la poſition, ou ſont actuellement les Autrichiens, d'hazarder aucun envoy d'argent, & quoyque j'ignore l'expedient, que vous voulez mettre en uſage, je ne ſçaurois croire, qu'il ſoit aſſés ſeur pour le hazarder. Je tire jusqu'à la derniere obole de Prague, & leur fournis des lettres d'echange ſur vous; c'eſt le ſeul expedient praticable aujourdhuy, &c.

XLII.

Num. II.

Article XII.

Il ſera libre & permis aux Officiers emploiés & tous autres étant à la ſuite des Trouppes & de la Guarniſon de faire des depots dans les villes de Prague de touts les effets, agréts de toute nature, Equipages, Bagages, & voitures, qu' ils ne pourroient emmener avec eux, pour etre retirez dans une ſaiſon plus favorable.

Article XII.

Accordé à leur depens. Cependant on laiſſera des Commiſſaires pour regler le payement de toutes les dettes contractées & verifiées des Officiers.

Num. III.

Prothocoll über die Nieder-Schönfeldiſche Abrede ꝛc. S. oben No. VI wo ſolches ſchon pag. 42. eingedruckt iſt.

Num. IV.

Iſt das oben ſub No. X. p. 56. eingerückte Königlich-Ungariſche Circular-Reſcript vom 10 July 1743.

Num. V.

Iſt das anderweitige Königliche Circular-Reſcript vom 20. July 1743. S. oben No. XI. p. 65.

Num. VI.

Iſt das Graf-Goeſiſche Patent wegen der Königin zu leiſtenden Eydes-Leiſtung in Bayern; ſo oben ſub No. XVII. eingedruckt befindlich iſt.

Num VII.

Iſt der Extract Königl. Ungariſchen Circular-Reſcripts vom 14. September 1743. S. oben No. XXIII. p. 140.

Num. VIII.

Iſt das Königlich-Ungariſche Schreiben an den Schwäbiſchen Crayß-Convent vom 11 Febr. 1744. S. oben No. XXIX. p. 178.

Num.

Num. IX.

XLIII.

Verpflegungs-Norma ſamt dem Reglement vor die in Bayern in die Winter-Quartiere gelegte Königliche Truppen d. d. München 4. Nov. 1743.

Wir MARIA THERESIA von Gottes Gnaden zu Hungarn und Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. Königin, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, Hertzogin zu Burgund, zu Braband, zu Mayland, Steyer, zu Kärnten, zu Crain, zu Mantua, zu Parma und Piacentza. zu Limburg, zu Lützenburg, zu Geldern, zu Würtemberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Fürſtin zu Schwaben und Siebenbürgen, Marggräfin des Heiligen Römiſchen Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober-und Nieder-Laußnitz, Gefürſtete Gräfin zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tyroll, zu Pfird, zu Kyburg, zu Görtz, zu Gradiſca, und Arthois, Gräfin zu Namur, Frau auf der Windiſchen Marck, zu Portenau, zu Salins, und zu Mecheln, ꝛc. ꝛc. Vermählte Hertzogin zu Lothringen, und Baar, Groß-Hertzogin von Toſcana, ꝛc.

Demnach bey angetrettenem Hybernals Jahr die Nothdurfft erforderte, Unſere in dem Hertzogthum Ober-und Nieder-Bayern, auch Obern-Pfaltz überwinterende Miliz mit Ordnung zu unterbringen, und verpflegen zu laſſen,

und deshalben über ſelbiges ein förmliches Reglement heraus zu geben, Uns aber Unſers vielgeliebten Schwagers des Printzens Carls von Lothringen Liebden, dasjenige, welches derſelbe Unſeren ſämtlichen ſeinem General-Commando Untergebenen- und ſowohl in die Vorder-Oeſterreichiſche- als Chur-Bayeriſche und Ober-Pfältziſche Landen zu verlegen kommenden Königlichen Kriegs-Völckeren zur Interims-Verpflegungs- und Diſciplins Norma, ſub Dato Freyburg den 22ſten Octobris 1743. fürgeſchrieben, und nachfolgenden Innhalts geziemend vorgeleget hat.

Wir CARL ALEXANDER Hertzog zu Lothringen und Baar, Marquis, Hertzog zu Toſcana, Calabern, Geldern, Montferat, in Schleſien, zu Teſchen, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Pont-à Mouſon, und Nomeny, Graf zu Proventz, Blanckenberg, Zütphen, Saarwerden, Salm, Falckenſtein ꝛc. Ritter des Goldenen Vlieſſes, Seiner Königlichen Majeſtät zu Hungan und Böheim ꝛc. General-Feld-Marſchall, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, General-Goubernator deren Oeſterreichiſchen Niederlanden, und Commandirender General Dero Arméen ꝛc. ꝛc.

Demnach abermalen der heurige Feld-Zug zu Ende gegangen, und einige Regimenter ſowohl von der Cavallerie, Infanterie, und Huſſarn, item Croaten, und Banduren von der Königlichen Armée in die Vorder-Oeſterreichiſche Landen auf Poſtir- und in Beſatzung,

item

item auf dem Land herum den Winter hindurch verleget, und der übrige gröſte Theil deren Regimentern in das durch die Glorreich-Königliche Waffen eroberte Churfürſtenthum Bayern, und Obere Pfaltz in die Winter-Quartier geführet wird; So iſt auch eine deren höchſten Nothwendigkeiten zu ſeyn ermeſſen worden, mittlerweil ein gewiſſes Interims-Verpflegs- und Diſciplins-Regulament heraus zu geben, bis darüber die Allerhöchſt Königliche Reſolution einlanget, damit in Tractament und Quartier die Königliche Truppen durchaus gleich geachtet, gute Ordnung erhalten, und die Länder wider Gebühr nicht beſchwehret, gepreſſet, und erſchöpfet werden mögen; Solchemnach wird jedermänniglich ſowol von der Generalität, als Staabs und Ober-Officieren biß den letzten Gemeinen, alles Ernſts erinnert, die nachſtehende Puncten genau zu beobachten, und auch darüber allſtäts gemäſſen zu halten.

Primò: Hat das Land, oder vielmehr der Quartier-Stand das ohnentgeltliche Obtach, Licht, und Holtz der Miliz zu fournieren; Unter dem Obtach wird das complete Quartier für die Generalität, und Ober-Officiers verſtanden, jedoch darf nicht das geringſte, unter was Prætext es auch immer begehret werden wolte, neu aufgebauet werden, dann das weiche, oder harte Holtz ſamt Inslicht Kertzen nach dem nachfolgenden Auffſatz beyzuſchaffen.

Auf-

Aufſatz.

Nach welchen die Herren Stabs- und Ober- dann die Unter-Officiers deren im Hertzogthum Bayern, Obern-Pfaltz Ober-Oeſterreichiſchen Vorlanden bequartirt ſtehenden Regimenteren ſowohl Cavallerie, als Infanterie auf ein Monat fourmirenden Kertzen, und Holtz ſich begnügen können.

Regiments-Stab.

1 Obriſter . 1 Obriſt-Lieutenant 1 Obriſt-Wachtm.	die Kertzen inclusivè das Holtz aber exclusivè der Wacht
1 Regiments-Quartiermeiſter .	
1 Auditor, & Secretaire . . .	
1 Caplan	
1 Adjudant	
1 Proviant-meiſter . . .	
1 Wagen-meiſter	
1 Regiments-Feldſcherer . .	
1 Regiments-Tambour, oder Paucker	
1 Profoſs cum ſuis . . .	

Für die Stabs-Wacht bloß das Holtz inmaſſen das Licht ſchon oben einverſtanden.

Compagnien.

1 Hauptmann, oder Rittmeiſter .
1 Lieutenant . . . . .
1 Fähndrich, oder Cornet . . .
Für die Fahnen, und Eſtandart Wacht

Von Wachtmeiſter, oder Feldwäbel aber an, haben ſich all- und jede mit dem gemeinſchafftlichen Obtach Licht, Saltz, und Holtz zu begnügen.

An Inslicht-Kertzen.	An Brenn-Holtz.	
Monathlich	Wo hart und waiches zu finden, Monathlich	Wo waiches allein Monathlich
Pfund.	Klaffter.	Klaffter.
30	14	21
15	10	15
15	9	13½
5	4	6
5	4	6
5	4	6
2½	4	6
2½	3	4½
2½	3	4½
2½	3	4½
2	2	3
5	4	6
	3	4½
10	7	10½
5	5	7½
5	5	7½
2½	2	3

Secundò: Soll das Land von Monat zu Monat ohne Ausſtand der geſamten Miliz nach beſonders zu extradiren kommenden Commiſſariatiſchen Entwürffen die völlige Ordonanz-mäßige Gebühr bezahlen, auf die competirende Mund-Portionen ſollen monatlich zwey Gulden für allen Winterlichen Service, oder ſogenannte Douceur gratis beygeleget, darvon aber für jede nach dem reſtringirten Fuß genüſſende Brod-Portion 2. Kr., und für eine jede die Ordonanz nicht überſteigende in Haber, Heu, und Strohe beſtehende Pferd-Portion 6. Kr. abgezogen werden; Gleichwie aber dieſe letztere Pferd-Portion denen Königlichen Dienſt-Pferden nothwendig in natura, und keineswegs in Geld, denen Staabs-Ober- und Uter-Officieren hingegen lediglich nach der Ordonanz in natura, oder in baarem Geld gegen Monatlich bereits obangeführten 3. Fl. Abzug, zu verabreichen kommen; als werden im letzteren Fall, dafern die Generalität, Staabs-Ober-und Unter-Officiers ihre gebührende Pferd-Portionen in natura nicht, ſondern in Geld abzunehmen verlangeten, zu Verhütung aller beſorgenden Extorſionen, und Vexen auf eine Pferd-Portion Monatlich 2. Fl. gratis beyzutragen, mithin in toto 5. Fl. zu bezahlen ſeyn; wormit ſich alſo jedermänniglich zu befridigen haben wird; Doch iſt

Tertio: Denen Unter-Officieren und Gemeinen gleichfalls nach Kriegs-Commiſſariatiſchen Entwürffen die Löhnung nebſt dem Brod, und zwar auf jede Mund-Portion

bey

bey der Infanterie 7. kr., und bey der Cavallerie 8. kr. aus dem Quartier von 5. zu 5. Tägen richtig zu bezahlen, und dieſes Geld ſoll denen Leuten in eigene Hände baar zugeſtellet werden, alsdann aber nach Abzug dieſer vorſchieſſenden Löhnung, dann abreichenden Brod- und Pferd-Portionē der überbleibende Reſt dem commandirenden Officier baar auszuhändigen ſeyn wird; Dieſe Verpflegs-Norma hat nicht à die Introitûs, ſondern vom 1ſten Novembr. 1743. anzufangen, und wird ſich den letzten April 1744. zu endigen haben. Die bey der Militz und denen Regimenteren commandirt-ſtehende Generalität aber, hat ſich in die Verpflegungs-Sach und Wirthſchafft deren Regimenteren, welche allein denen Regiments- oder Battaillons-Commandanten zu reguliren zuſtehet, nicht einzumengen, doch werden die Regimenter der Generalität die Helffte deren competirenden Wachten für ihre Perſon, und Bagage, die aber zu keinen Privat-Dienſten gebrauchet werden dörffen, zu geben ſchuldig ſeyn; Sonſten verſtehet es ſich auch von ſelbſten, daß der Quartiers-Stand in denen Oeſterreichiſchen Vorlanden nach der veranlaßten Modalität ſchuldig ſeye, die in Freyburg, Rheinfelden, oder anderwärtig betreffende Guarniſonen, oder, wo die Miliz ex ratione belli lieget, auf gleichen Fuß à prima Novembris zu verpflegen, und das von Seiten des Obriſtens Feld-Proviant-Amts darreichende Brod hinwiederum mit Mehl

denen Königlichen Magazinen ehemöglichſt zu erſetzen; Hingegen ſolle die Miliz

Quarto: Den Landmann wider Gebühr inn- oder auſſer ſeinem Haus nicht beſchweren, und ihn von allen zufügenden Gewalt und Nachtheil verſchonen, ſein Holtz, Obſt-Baum, Zaun, liegende- und fahrende Effecten nicht ruiniren, oder entziehen, oder ihm ſein Vieh, was er haben möchte, hinwegnehmen, oder mit Vorſpann zu Privat-Gebrauch und Commodität belegen, dann alle wegen Beförderung des Höchſt-Königlichen Dienſtes benöthigte Vorſpannen müſſen ordentlich von der Gehörde angewieſen, und von denen Beamten im Land beygeſchafft werden.

Quinto: wird auch die Jagd, und ſonderlich im Römiſchen Reich, wie auch alles Auslauffen in die Felder, und Wälder, ingleichem das Fiſchen ſchärffeſtens verbotten, und ſich deſſen allerdings zu enthalten ſeyn, dahero auch alles Streiffen, Plündern, oder ſogenannte Zöhr-Pfenning auf denen Straſſen von denen Reiſenden abzuforderen, bey empfindlichſter Straff verbothen verbleibet, und verſtehet ſich ein gleiches auf das den Winter hindurch allen Ordnungen entgegen lauffende Fouragiren, und diejenige, welche dergleichen Exceſſen begehen, ſollen ſogleich durch die Gehörde den cauſirten Schaden gut zu machen angehalten werden.

Sexto: Soll man nicht anmuthen, die Schul- Poſt- und Herrſchafftliche Häuſer, item Mühlen, und Pfarr-Höfe ohne Noth

mit

mit Quartier zu belegen, damit denen Herrſchafften ihre Renten, und denen Reiſenden die Bequemlichkeit zu logiren nicht benommen werde.

Septimo: Bleibet denen Marquetantern ohnverwehrt, an die bequartirte Officiers, und Gemeine die zu ihrer Subſiſtenz nöthige Eß- und Trinck-Sachen zu verkauffen, jedoch mit dem ausdrücklichen Verbott, nicht das mindeſte an den Unterthan unter Straff der Confiſcation verkäuflich abzugeben, weder eines ſonſtigen Commerciens in denen Dörffern und Städten ſich anzumaſſen.

Octavo: Wird auch verbotten, die Feilſchafften und die Victualien, ſonderlich aber Fleiſch, Saltz, Zugemüß, wie auch Wein und Bier nicht eigenmächtig herab zu ſetzen, willkührliche Taxen zu machen, ſondern alles in dem Stand zu laſſen, wie die Miliz eingerucket; hingegen ſolte ſich eine rechtliche Beſchwehrlichkeit hierunter äuſſeren, ſo wird die Remedur in ſeiner Gehörde zu ſuchen ſeyn.

Nono: Kein überflüßiges Troß, und liederliches Geſindel ſolle in die Quartier zu des Landmanns Beſchwehrung gebracht, widrigen Falls dieſes unter die Exceſſen mit eingerechnet, und deſſentwegen die Vergütung in Land-läuffigem Preiß für alles baar wird geleiſtet werden müſſen; Ingleichem ſollen auch keine andere, dann würcklich als Soldaten in Dienſten ſtehende Perſonen in die Liſte deren Portionen geſetzet, mithin wann im Platz würcklicher Soldaten, etwa Jäger, Laquayen,

en, Knecht, oder andere Domeſtiquen ſurrogirt werden wolten, ſolches männiglich verbotten, und der anmaßlich ſubſtituirte von dem verlangten Genuß der Portion gäntzlich ausgeſchloſſen seyn.

Decimo: Keinem Officier, noch Gemeinen, oder einigen Regiments-Bedienten ſolle erlaubet ſeyn, etwas der Ordonnantz zuwider ſtrebendes von dem Quartiers-Mann zu begehren, oder zu extorquiren, weder ſoll ein Unter-Officier, oder Gemeiner aus ſeinem Quartier ohne glaubwürdigen Paß, wenigſtens von ſeinem Rittmeiſter oder Hauptmann, oder Compagnie Commendanten reiten, oder gehen, und welcher darwider thun, und ohne Paß ergriffen würde, mag ſowohl von der Obrigkeit eines jeglichen Orts, als von denen Unterthanen, oder auch von denen Officiers und Soldaten angehalten, in Arreſt genommen, und zu ſeinem Obriſten, und Commendanten, oder ins Haupt-Quartier zur gebührenden Straff geliefſert, wie auch für einen Deſerteur angeſehen, und mit der Kriegs-Articul-mäßigen Straffe beleget werden, wie dann eben wer von denen Länderen dergleichen Meineidige Leute einbringet, dem ſoll das Regiment, wohin der Mann gehöret 2. Ducaten Recompenſe bezahlen; hingegen wird

Undecimo: Allen Lands-Inſaſſen, und Unterthanen alles Ernſtes verbotten, niemanden zum Ausreiſſen anzureitzen, Hülffe darzu zu leiſten, Leute zu vertuſchen, oder Munition und

und Monturs-Sorten von der Miliz zu erhandlen, wer dargegen betretten würde, ſoll nicht allein zur Bonification angehalten, ſondern auch noch mit empfindlicher Straff von der vorgeſetzten Obrigkeit beleget werden.

Duodecimo: Die reiſende Perſonen ſollen nicht gekräncket, ihnen eine Convoye wider ihren Willen aufgedrungen, oder Geld darfür begehret, deßgleichen bey dem Quartiers-Mañ ſich friedlich gehalten, und dieſe weder mit Worten, noch Thätlichkeiten auf keine Weiß beunruhiget werden, und wann ſich wider Verhoffen begiebet, daß die Officiers dem Soldaten entweder zur Begehung einiger Exceſſen durch Befehl, oder in andere Weeg Anlaß geben, oder wiſſentlicher Dingen die Desordres, ſo ſie hätten verwehren können, und ſollen, geſchehen laſſen, oder auf angebrachte Beſchwehrde dem Kläger zum gebührenden Recht nicht geholffen, ſondern durch die Finger geſehen hätten, ſo ſolle nach vorig-authentiſcher, und Individual-Beweiſung ſothaner Exceſſen derjenige, welcher dieſes verübet, das erpreßte, oder abgenommene, wann es noch vorhanden, wieder zuruck zu ſtellen, und zur verdienten Straff, oder allenfalls der Officier zum Erſatz angehalten werden.

Decimo Tertio: Iſt auch der geſamten Generalität, Staabs- und ſonſtigen Officiers ſchärffeſtens verbotten, daß, wo Jahr- und Wochen-Märckte gehalten werden, allda ſolle keine Mauth, oder ſonſtige Taxen, unter was Prätext es auch ſeyn könnte, abgefordert

werden, es iſt auch niemand von denen Landes-Innwohneren bey denen Thoren, Brücken, und Uberfuhren aufzuhalten, mit Exactionen zu belegen, geſtalten eben die anmaſſende Ausgebungen deren Paſſeporten, und ſogenannten Frey-Paßier-Zettulen, Protectional-Brieffen, ſchrifft- oder lebenden Salva-Guardien, und darfür einforderenden Taxen und Bezahlungen inhibiret bleiben, wer nun darwider handlen wird, und es vorkommen ſolle, der wird nicht allein zur ſchweren Verantwortung gezogen, ſondern auch zur unausbleiblichen Refuſion des Abgenommenen angehalten werden.

Decimo Quarto: Wird all obiges nochmalen wiederholet, daß alle Landes-Preſſungen, Extorſiones, Executiones, Vexæ, eigenmächtige Veränderungen deren Quartieren, Abnehmungen deren Haus-Effecten, und Robathen, oder Leuthen vom Land zur Particular-Bedienung, item, für ſogenanntes quietè vivere, Tafel-Gelder, machende Contracten und Conventionen, wie ſie nur immer Nahmen haben mögen und können, nochmahlen ſchärffeſtens verbotten, und was etwann daran wider Gebühr ſolte erzwungen werden, ſolches wird alles wiederum entweder in natura, oder in pretio forenſi erſtattet und vergütet werden müſſen; Wie dann eben, wann jemand mit richterlichen Atteſtationen nichts erpreſſet, oder Exceſſen verübet zu haben ſich vorzuſehen vermeynete, und derohalben dergleichen, es ſeye mit Gewalt, oder Güte einholete, ſo werden auch dieſe, wo eine Klag wider

wider den Excedenten vorkommet, und mit obigen Atteſtationen ſich ſchützen, und behelffen wolte, für null und nichtig gehalten, und erkennet werden:

Schließlichen und Decimo 5to: Wenn allenfalls ſich zutragete, daß ein ſo anderer Stand, oder auch deſſen Unterthanen, Bediente, oder ſonſten An- und Zugehörige wider dieſes Regulament im geringſten beſchwehret würden, ſo mögen ſelbe ihre Klagen bey dem commandirenden Officier: oder betreffenden falls dem reſpective General-Commando anbringen, da alsdann alle ſchleunige Hülff und nachdruckliche Remedur durch ohnnachläßige ſchwehre Beſtraffung gewiß erfolgen wird.

Welchen bevorſtehenden Geſätzen und Ordonnanzen, zumahlen ſolche in der Billigkeit und Ordnung gegründet, und bey der Miliz die gute Kriegs-Diſciplin andurch erhalten, denen Ländern aber die Bequartirung nicht gar zu unerträglich falle, und andurch weiterhin conſerviret werden mögen, von all- und jedem, wer es immer iſt, es ſeye in Bayern, Obern-Pfaltz, oder in Oeſterreichiſchen Vorlanden, gebührend nachgelebet, und darwider bey ſchwehrer Verantwortung, und unausbleiblicher Beſtraffung nicht gehandlet, oder contraveniret werden ſolle. Wornach ſich alſo jedermänniglich zu richten, dann für Nachtheil und Schaden zu hüten haben wird. Geben Haupt-Quartier Freyburg den 22. Octobr. 1743.

Und Wir daſſelbe nun durchaus allergnädigſt gut heiſſen, mithin als unſer Königliches

ches beſtändiges Reglement auch in denen allhieſigen Landen durch gegenwärtigen öffentlichen Druck zu jedermanns Wiſſenſchafft und Nachachtung kund zu machen anbefohlen, folglich dann auch denen in Ober- und Nieder-Bayern, wie auch in der Obern-Pfaltz hybernirenden Königlichen Trouppen die darinn ausgeworffene völlige Verpflegung und Beytrag à primo Novembris dieſes biß ultimo Aprilis nächſt-künfftigen 1744. Jahrs, auf die darinn ganz deutlich ausgedruckte Art allergnädigſt verwilliget haben. Und ob wir zwar hierbey erwogen, daß der Uns ungerechter Weiß aufgedrungene Kriegs-Laſt ohngemein groß, und von ſolcher Erfordernuß iſt, daß Wir zu deſſelben mehreren Uebertragung dieſes in abnöthiger Gegenwehr mit gerechten Waffen durch göttlichen Beyſtand beſiegtes Land noch weiters anzuhalten wohl Fug und Macht hätten: So haben Wir gleichwohlen es darbey verbleiben zu laſſen, und daſſelbe alſo ſelbſt Unſeren eigenen Vorder-Oeſterreichiſchen Erb-Landen hierinnfalls nicht nur gleich zu halten, ſondern auch mittelſt Abziehung einiger Regimenter zu Fuß und zu Pferd, und Abnehmung des Proviant-Fuhr-Weſens, den Laſt, welcher ſonſt nach vorhinniger Austheilung auf Bayern und der Obern-Pfaltz gehafftet haben würde, der Proportion nach um ſo viel zu verminderen, und dann ferner in Anſehung dieſer winterlichen Bequartirung, und um das Land nicht über Vermögen anzugreiffen, allergnädigſt entſchloſſen, daß daſſelbe den gantzen Winter hindurch von aller Ordinari - und

Extra-

Extraordinari-Contribution oder Steuer gänzlichen befreyet seye, und ſo gar auch die Eintreibung des für das vergangene ruckſtändigen Contributionalis beſagten Winter über in Suſpenſo bleiben ſolle: Alles aus der allermildeſten Abſicht, und Bewegnuß, damit nur dem Landmann das, was er zu tragen hat, um ſo leidentlicher fallen, und er in Betracht, daß der Soldat das, was er in ſeinem Geld empfanget, im Land wiederum verzehret, und ihme alſo in andere Weeg abermahl zuflieſſet, daſſelbs bey ſolcher Verſchonung zu keiner anderen Gab, als zur Verpflegung des Soldaten wiederum anzuwenden genöthiget seyn ſolte, woraus dann und aus der Unſerer Miliz auf das ſchärffeſte eingebundener Vermeidung aller Exceſſen, und genaueſter Beobachtung der ſtrengeſten Kriegs-Diſciplin jedermänniglich Unſere Allerhöchſte Milde, und für dieſes Land nicht weniger als andere Unſere eigene Erb-Königreich und Lande tragende Allergnädigſt-Lands-Mütterliche Sorgfalt genugſam erkennen wird.

Als iſt Unſer allergnädigſter ernſt-nachdrücklicher Befehl, daß auf dieſes Unſer hierinn beſchriebenes Königl. Reglement bey Vermeidung Unſerer allerhöchſten Ungnad und ſchweren Beſtraffung auf das genaueſte gehalten werde, darvor ſich alſo gleichwohlen ein jeder zu hüten, und ſonſt ſich ſelbſt für Schaden zu seyn wiſſen wird. Geben München, den 4. Novembr. 1743.

Ex Adminiſtratione Regia.

XLIV.

Nro. X.

EXTRACT

Deren nachſtehenden Hof-Spitthalen und Hof-Wayſenhaus zu München, von ihren Fundationen und Stifftungs- auch andern Capitalien, ausſtändigen Raten und Intereſſen.

St. Joſeph-Spitthal vermög Individual-Anzeig beym Lands-Fürſtlichen Ærario und Landſchafft = = = = =

Bey denen Privatis = = = =

St. Eliſabeth Hof-Spitthal bey dem Lands-Fürſtl. Ærario und Landſchafft = =

Bey denen Privatis, worunter allein Herr Baron von Unertl von ſeinem Paßiv-Capital pr. 5480. fl. 9400. fl. 22. kr. $\frac{4}{8}$. pf. ausſtändig . . . . . =

Hof-Wayſen-Haus . . . =

Summa . =

Stifftungs- Fundations- und andere Capitalien, auch Stifftungen.		Ausſtändige Raten und Intereſſen hiervon.	
fl.	kr.	fl.	kr.
342487	$42\frac{1}{4}$.	159677	$11\frac{4}{8}$.
14585		1370	15
109496	44	74711	$29\frac{5}{8}$.
36379	$9\frac{3}{4}$.	18351	5
= = =	=	67822	$28\frac{6}{8}$.
. . .	=	321932 =	$30\frac{1}{8}$.

XLV.

XLV.

Nro. XI.

Königl. Ungariſches Edict an die Ober-Pfältziſche Beamte d. d. Amberg den 20. Januarii 1744.

Von Ihro zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät allergnädigſten Verordneten hierländigen Regierungs-Adminiſtration, ſammentlichen Ober-Pfältziſchen Beamten, Magiſtraten, Räthen und Oberen bey Aemtern, Städten, Märckten und Clöſtern hiemit anzufügen, gleichwie dem von Ihro Königl. Majeſtät, unſerer allergnädigſten Frauen, emanirten allerhöchſten Befehl gemäß, nunmehro wegen denen verfloſſenen zweyen erſteren Winter-Monathen über die von Seiten des Hertzogthums der Obern-Pfaltz, zu bewürckende Winterliche Militar-Verpflegung zwiſchen denen aßignirten Löbl. Regimentern und dem Land, oder denen Quartiers-Ständen, die Abrechnung gepflogen, auch ſolche würcklich zur Endſchafft gebracht worden, ſo ſeynd zwar hierbey keine erhebliche Beſchwehrden vorgekommen, oder wenigſtens hat doch dasjenige, worüber man einigen Anſtand moviret, ſogleich ſein abhelffliches Ziel, und Maas erreichet; allein es beruhet die Haupt-Sache, nemlich die Aufrechthalt- und Conſervirung derer Landes-Unterthanen, keineswegs lediglich auf der gütlichen Abgleichung gedachter Militar-Abrechnung, ſondern viel mehrers

auf

auf einer dergeſtaltigen von Seiten ſammentlicher hierländigen Obrigkeiten und Beamten zu beobachtenden der Billich- Gerechtigkeit und Aequität gemäß eingerichteten Vorgehung, entgegen die unterhabende Burgere, und Unterthanen, wormit dieſe nicht Urſach haben mögen, über die unproportionirte Anlaagen die wehemüthigſte Klagen (ſo wie zeithero bey uns unaufhörlich geſchehen) anzubringen und endlich zu gröſtem Nachtheil der allerhöchſten Landes-Herrſchafft Grund und Boden zu verlaſſen, auch mittelſt dererſelben nothgedrungener Weiſe ergreiffenden Entweichung der Welt glaubend zu machen, daß die dem Allerdurchlauchtigſten Ertz- Haus von Oeſterreich angeſtammte höchſte Gnade, und Milde bey Ihro nunmehro glorreicheſt regierenden Königl. Majeſtät ſich in eine Dero mild- vollen Landes- Mütterlichen Hertzen gäntzlich entgegen ſtehende Härte verwandlet haben müſſe. Man iſt ab Seiten gegenwärtiger Königl. Adminiſtration mehr als zu ſehr überwieſen, daß in denen Städten, und auf dem Lande Burger und Unterthanen, alles dasjenige, was Ihro Königl. Majeſtät ſub quocunque demum titulo, Contributionis aut Suſtentationis militiæ abzuforderen in höchſten Gnaden angeordnet, allerwillfährigſt abgegeben, und ſich bey denen quovis modo wieder beyzuhohlenden Kräfften zu ſeyn erachtet, daß ſelbte mit Präſtirung ihrer dißfällig- obliegenden Schuldigkeiten immerzu würden haben continuiren können, beſonders da ſelbe vor eine

aller-

allerhöchſte Landes-Mütterliche Gnade in tief-feſter Ehrfurcht erkennen, daß nicht nur dem gantzen Lande, durch die vorſeyende Winter-Monathe die Contributions-Entrichtung huld-reicheſt nachgeſehen, ſondern auch durch die in der winterlichen Bequartier- und Verpfle-gung habende Militz und daraus flieſſendes Conſumo eine dergeſtaltige Hülffe zugewendet worden, wordurch die Landes-Innwohner hinwiederum ſich würden erhohlet haben, je-doch will das ſchadhaffte Widerſpiel mehren-theils von darumen hervorbrechen, weilen ab-ſeiten der Beamten keineswegs dem Unter-than in die Arme gegriffen, und in der Noth Hülffe verſchaffet, ſondern der Unterthan ſo-wohl, als der Burger, zeuge derer ſo unzähiig bey Uns von Städten, Märckten und Dorff-ſchafften angebrachten Klagen und Vorſtellun-gen, immerfort mehr und mehrers gedrucket, und endlichen zu emigriren ſelbſten veranlaſſet werden. Um nun alſo einen dergleichen der Billigkeit entgegen lauffendem Beginnen ge-hörigen Einhalt zu thun, haben wir der Noth-wendigkeit befunden, durch gegenwärtiges Generale geſamte hierländige Beamte und Obrigkeiten, ernſtlich dahin anzuerinneren, (nachdeme Ihro Königl. Majeſtät an Conſer-virung Dero treu-gehorſamſten Landes-Un-terthanen alles gelegen,) gedachte Untertha-nen, oder unterhabende Burger wider Recht und Billigkeit keineswegs zu beſchwehren, denen Bedrangten mit Rath und That hülf-lich an die Hand zu gehen, und dißfalls die obha-

obhabende Amts-Schuldigkeit ſo gewiß mit behörigem Eifer in eine genaue Erfüllung zu bringen, als im widrigen, da ſich ferners ereignen würde, daß ein oder anderer Burger oder Unterthan, derer ihme widerrechtlich aufgebürdet werdenden Beſchwehrnuſſen halber klagbar einkommen, und wegen derer ihme zu wieder Ihro Königl. Majeſtät allerhöchſten Intention der Billigkeit entgegen zugemuthet werdenden Drangſaalen bemüßiget ſeyn ſolte, Haus und Hof zu verlaſſen, der daran Schuldtragende Oberer, und Beamter nicht allein zu ſchwehreſter Verantwortung gezogen, ſondern auch daß einem oder dem anderen zur Uebermaß anrepartirte ex proprio zu erſetzen, nachdrücklich angehalten werden ſolle, beſonders da bey der vorgeweſenen Militar-Abrechnung, ſo wie der ex parte Provinciæ zugegen geweſene Commiſſarius glaubwürdig bezeuget, entgegen das Militare von keinem Beamten auch von niemanden (auf die eigends darum geſtellte Fragen) einige Klage angebracht, mithin offenbar dargethan worden, daß denen Landes-Innwohnern von Seiten der Militz keine nachtheilige Beſchwehrung wiederfahre, ſondern ſolche nothwendiger Weiſe von derer Beamten Vorgehung den Urſprung gewinnen müſſe, folgſam mit Recht vieler Abwiedrigung ja faſt mit Aergerniß anzuſehen, daß die mehreſten Beamten lediglich ſich beſtreben, wann auch der Unterthan völlig zu Grund gerichtet werden ſolte, lediglich das ihrige zu genieſſen, ohne die Drangſaalen de-

rer armen Landes-Innwohnern ſich zu Gemůthe zu fůhren, wo doch der allerhöchſten Landes-Herrſchafft gewiß an der Aufrechthaltung derer treuen Unterthanen, und Contribuenten, als der Eigennutzigkeit derer mehr nur vor ſich ſorgen, und den Unterthan zu Boden drucken wollenden Beamten gelegen. Wannenhero dann dieſe unſere wohlmeynend erlaſſende Warnigung genau in Obacht zu nehmen, und ſich zu hůten ſeyn wird, daß durch eine Entgegen-Handlung man nicht Urſach bekomme, mit dergeſtaltigem Ernſt vorzugehen, daß andurch offenbare Exempel ſtatuiret werden dörffen. Wormit man nun über deſſen Befolgung geſichert ſeye, auch dißfalls niemand ſich mit der Unwiſſenheit ſchützen möge, wird gegenwårtiges Circulare bey deſſen Vorzeigung an gehörigen Orten zu unterſchreiben, darvon ſich die benöthigte Abſchrifft zu nehmen, ſo fort das Original von dem letzteren Ort ſeiner Vorzeigung wiederum anhero zu der Königl. Adminiſtrations-Cantzley abzuliefferen, den mit dieſem Circulare abgehenden Bothen aber von Ort zu Ort aus der Amts-Caſſa unweigerlich ſeines Lauffes zu befriedigen ſeyn. Geben Amberg den 20. Januarii 1744.

Nro. XII.

Kayſerliches Pro-Memoria an den Schwåbiſchen Crayß-Convent d. d. Ulm den 18. Febr. 1744. Siehe oben Nro. XXX.

Nro. XIII.

Nro. XIII.

Ferneres Pro-Memoria des Kayſerlichen Miniſters bey löbl. Schwäbiſchen Crayß übergeben. Siehe oben Nro. XXXII.

Nro. XIV.

Königl. Ungariſches Pro-Memoria dem bevorſtehenden Kayſerlichen entgegen geſtellt. Siehe oben Nro. XXXIV.

Hierüber kame würcklich der Monath May heran, da denn die Oeſterreichiſche Trouppen ſich in Schwaben zuſammen zogen und ſich gegen den Rhein zu rücken anſchickten; um die Frantzoſen nun erſt mit Ernſt in ihren Ländern heimzuſuchen, nachdem dieſe der Königin den Krieg förmlich erkläret hatten. Der Kayſer beſchloſſe bey dieſen Umſtänden, ſeine in vorigem Jahr durch die Nieder-Schönfelder Convention vor neutral-erklärte Völcker / die den Winter über beträchtlich vermehret worden waren, in der Gegend von Philippsburg campiren zu laſſen. Die Königin aber bemächtigte ſich nunmehr zuvorderſt von Donawerth / und lieſſe dieſerhalben nachſtehendes Circular-Reſcript an ihre Miniſters ergehen.

XLVI.

Königlich Ungariſches Circular-Reſcript an die Königliche Miniſtros, d. d. Wien den 13. May 1744.

MARIA THERESIA,
von GOttes Gnaden, Königin zu Hungarn und Böheim, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, ꝛc. ꝛc.

Was es mit der bekannten Nieder-Schönfelder-Abrede für eine Bewandnuß habe, iſt durch beede unter dem 10. und 20. Julii vorigen Jahrs an Unſere ſammentliche Miniſtros erlaſſene, und ſeithero zum offentlichen Druck beförderte Circular-Reſcripta behörig kund gethan worden.

Vermög des ſechſten Puncts des damals verfaßten Protocolls hat Graf von Seckendorff von freyen Stücken anerbotten, daß er mit ſeinen, das iſt Chur-Bayriſchen Trouppen, nicht die geringſte Hindernuß weder directè noch indirectè diſſeitigen Operationen machen, hingegen auch anhoffen wolte, daß Oeſterreichiſcher Seits gegen die Chur-Bayriſche Trouppen keine Höſtilitäten würden ausgeübet werden; nachdeme er zugleich declarirte, von ſeinem Hof Befehl zu haben, dem zum Abzug von Donauwerth begriffenem Marſchall Broglio bekannt zu machen, daß ſein Oberhaupt nicht mehr zugeſtehen könte, daß ſeine, und deſſen alliirte Truppen der Frantzöſiſchen Armee ins Reich folgen, ſon-

ſondern nachdeme die Letztere gröſeſten theils gantz Bayern verlaſſen, er Seckendorff beordert wäre, mit der anvertrauten Armee ſich von der Frantzöſiſchen zu ſepariren.

Hieraus iſt nun Sonnen-klar erſichtlich, daß alles, was damahls verhandlet worden, Unſers Hohen Gegentheils Trennung von Franckreich, und bevorab deſſen Trouppen gäntzliche und beſtändige Abſonderung von denen Frantzöſiſchen, wie auch die Beveſtigung der innerlichen Reichs-Ruhe, und daß weder von ihme, Unſerem Hohen Gegentheil, noch deſſen Trouppen, Unſeren Operationen die allermindeſte Hindernuß directè vel indirectè in Weeg geleget werden möge, als conditionem ſine qua non, zum Grund des eingeſtandenen gehabt habe. Zu deſſen Bekräfftigung noch weiters dienet, daß vermög des nemlichen ſechsten Puncts die Abrede eventualiter untereinſten dahin genommen worden, daß die Bayriſche Armee biß auf erfolgendes Accommodement, oder Frieden, ſich ſo lang möglich bey Wembdingen, und dortigen Gegenden zwiſchen dem Fränckiſch- und Schwäbiſchen Crayß halten werde, als die Subſiſtentz vorfindig ſeyn würde, jedoch aber NB. niemahlen ein Mouvement machen dörffte, welches denen Operationen der Oeſterreichiſchen Armee präjudiciren könte.

In dieſer Zuverſicht hat biß auf Unſere höchſte Genehmhaltung, als welche, da Uns der Vortrag ohnmöglich bekannt ſeyn konte, ſowohl im Protocoll ſelbſten, als vermög Mar-

ginal-Anmerckung, ausdrucklich vorbehalten worden, Graf Khevenhüller Seel. auf ſothane Seckendorffiſche Verſicherung keinen Anſtand genommen, hinwiederum zu verſicheren, daß wann die Bayriſche Trouppen keine Hoſtilitäten thun, und keine Hindernuß machen, die Frantzoſen aus dem Reich zu vertreiben, man gegen ſie auch keine mehr verůben wůrde.

Nun haben Wir zwar, als Uns dieſes Protocoll zugekommen, in voller Maas ſogleich erkannt, wie wenig ſich auf die Seckendorffiſche Zuſage zu verlaſſen ſeye. Allein die aufmerckſamſte Sorgfalt, ſo gar den mindeſten Schein zu meiden, ob wäre von Uns zur Aufſchlagung der Kriegs-Schau-Bůhne in neutralen Reichs-Landen einiger Anlaß gegeben worden, hat bey Uns ſogar der billigſten Vorſorge fůr die eigene Sicherheit weit vorgedrungen: in der tröſtlichen Hoffnung, daß von Unſerem Hohen Gegentheil derley Ausſöhnungs-Vorſchlägen wůrde ſtatt gegeben werden, welche eines theils mit der Reichs-Grund-Verfaſſung beſtehen könten, und anderen theils zureichend wären, nicht nur Unſer Ertz-Haus, ſondern auch das geſamte werthe teutſche Vaterland gegen ſo groſſe Verwirrung und ungeheure Drangſaalen, als ſich ſeit dem höchſtſeeligen Hinſcheiden Unſers Herrn Vatters Kayſerl. Majeſtät und Liebden ergeben haben, fůr das kůnfftige zu verwahren. Wir haben ſolchemnach in Unſerem ſeithero fůrgedruckten Circular-Reſcript vom 20. Julii hierzu den Finger-Zeig, und zugleich, ungehindert des in

Händen

Händen habenden Vortheils, die Erklärung dahin ertheilet; daß Wir Unſers Hohen Gegentheils Kriegs-Völcker in neutralen Reichs-Landen in ſo lang gantz und gar unangefochten laſſen, als gegenſeits kein gegründeter Verdacht eines feindlichen Vorhabens gegen Unſere Trouppen, oder die Chur-Bayriſche Lande gegeben werden würde.

Allein Unſere Hofnung hat völlig fehl geſchlagen. Wie die theils von Unſerem Hohen Gegentheil allein, und theils von ihme, und der Cron Franckreich zugleich, von Zeit zu Zeit, auf eine gantz beſondere Art, beſchehene Friedens-Vorſchläge beſchaffen waren, iſt in mehreren gedruckten Schrifften der Welt kund gethan worden. Sobald viel-erwehnt Unſer Hoher Gegentheil ſeine Truppen gerettet, und Franckreich keinen Einfall in eigenen Landen zu beſorgen zu haben geglaubet, hat man beederſeits die Sprach, und die vorhin zum Schein gethane friedfertige Bezeugungen geändert. Zu Franckfurt wurde ſich nicht mehr an die im Nieder-Schönfelder-Protocoll enthaltene Seckendorffiſche Verſicherung, und eben ſo wenig zu Verſailles an des la Nouë bekannte Declaration gekehret.

Häuffige ſchrifftliche Proben, ſeynd ſeit etwelchen Monathen in unſeren Händen, wie die innerliche Reichs-Ruhe nicht von einer Seiten allein, ſondern gegen mehrerer vornehmen Ständen des Reichs im Krieg nicht verfangene Lande, allein weilen dieſe Stände in Behertzigung deſſen Wohlfahrt, denen widrigen Frantzöſiſchen

tzöſiſchen und darmit verknüpfften Abſichten widerſtreben, zu ſtöhren, und die Kriegs-Flamme an zweyen Orthen neuerdingen wieder ausbrechen zu machen, von beeden ob-erwehnten Höfen ſich äuſſerſt beſtrebet werde.

Mehreren Glimpfs halber halten Wir mit deren Kundthuung annoch zuruck. Allein da Uns immer mehr und mehr ſich zugedrungen wird; ſo dörffte gar bald die Zeit kommen, gewiſſe zu verbergen geſuchte Geheimnuſſen der ehrbaren Welt vor Augen zu legen.

Worzu Uns nun nach denen unlaugbahren Reglen des natürlichen und Völcker-Rechts die vorlängſt gehabte Wiſſenſchafft derley gemein ſchädlicher Vorhaben berechtiget hätte, verſtehet ſich von ſelbſten, ohne daß es anzuführen nöthig wäre. Allein die nehmliche gantz auſſerordentliche Mäßigung, welche uns im Julio vorigen Jahrs zuruck gehalten, uns den in Händen gehabten Vortheil zu Nutze zu machen, hat Uns auch dermahlen bewogen, aus übermäßigen Vorſichtigkeit alles vorläufig zu verſuchen, um nur, wo möglich, Unſeren Hohen Gegentheil von derley Rathſchlägen abzubringen, welche dem Frantzöſiſchen Hof das Vergnügen geben, nach dem gleich Anfangs bey Erweckung, Unterhaltung, und Ausbreitung derer Unruhen, vor Augen gehabten Endzweck, eines theils Teutſche durch Teutſche aufzureiben, und anderen theils die Nordiſche Mächten unter ſich auf gleiche Weiß zu ſchwächen.

Reichs-

Reichs-kündiger maſſen hat ob-erwehnte Declaration des la Noue nicht gehindert, auf der ſogenannten Marquiſat-Inſul, folglich auf dem unſtrittigen neutralen Reichs-Boden, die vermög Friedens-Tractaten demolirte Wercker wieder zu errichten, und an Erbauung einer weitläuffigen Schantz allda zu arbeiten. Obwohlen nun andurch drey feyerliche Reichs Friedens-Schlüſſe, der Ryßwickiſche, Baadiſche und Wieneriſche offenbar unterbrochen worden; So iſt jedoch auf die hierüber abſeiten des Löbl. Schwäbiſchen Crayſes angebrachte beſt-gegründete Klage nicht nur dieſem Frantzöſiſchen Verfahren von Unſerem hohen Gegentheil das Wort geſprochen, ſondern auch gantz deutlich ſich dahin geäuſſert worden, daß man den Schwäbiſchen Crayß, ungehindert der von ſelbem für ihn, Unſeren Hohen Gegentheil, in verſchiedenen Stucken werckthätig bezeugten aufmerckſamſten Ruckſicht, für unſeren Waffen-Platz, und den eigentlichen Krieges-Sitz halte, ſolches aber mit völlig gleichgültiger Gemüths-Gelaſſenheit anzuſehen nicht gedencke.

Wir ſeynd ſowohl andurch, als zufolge einiger, Uns von Teutſch-patriotiſch-geſinnten Reichs-Ständen beſchehener Oeffnungen, bewogen worden, zu möglichſter Vorkommung, ſo viel nur immer an Uns iſt, alles deſſen, was zu beſorgen ſeyn möchte, Uns hierüber an vielbeſagten Crayß mittelſt Unſerer zum öffentlichen Druck ſeithero gleichfalls beförderter Zuſchrifft vom 11. Februarii jüngſthin zu wenden. Allein

lein an ſtatt ſich hierauf gleich rein und vergnüg- lich, als es von Uns zum erſten beſchehen, an- dererſeits zu äuſſeren, iſt ſich in einem ziemlich dunckel und verwirrt verfaßten Pro-Memoria den groſſen, von der glücklichen Verknüpfung mit der Cron Franckreich dem Reich vermeint- lich zugehenden Nutzen zu erheben, und über ſogenannte handgreifliche National-Vorurthei- le ſich zu beklagen, dann Unſere Bündnuß mit beeden See-Mächten, als der vörderſten Grund-Veſte des Heiligen Römiſchen Reichs Syſtematis nachtheilig darzuſtellen, begnüget worden.

Auch dieſes wäre ſchon genug geweſen, al- les zuberechtigen, was zu Unſerer Sicherſtel- lung, und des Reichs Beruhigung nur immer erforderlich, oder dienſam ſcheinen mögen. Allein um das Maß recht voll zu geben, und ja nicht, etwas übereilt zu haben, beargwohnet werden zu können, iſt viel-erwehnter Löbl. Crayß zum zweytenmahl auf das angelegent- lichſte und liebreicheſte von Uns angegangen, zugleich jedoch ihme die Nothwendigkeit nicht verhalten worden, über jenem, was Wir vor- hero unter dem 11. Februarii an ihn erlaſſen, ungeſaumt klar und vollſtändig beruhiget, auch zulänglich ſicher geſtellet zu werden.

Allein iſt dieſes keineswegs erfolgt, ſondern vielmehr im Gegentheil ſogleich, als man die Sachen zu einem feindlichen Anfall theils ge- gen die Chur-Hannöveriſche, und theils gegen Unſere Länder genugſam vorbereitet zu haben geglaubet, beſonders groſſe Eilfertigkeit ge- braucht

braucht worden, um die Chur-Bayriſche Truppen an einem ſolchen Ort zuſammen zu ziehen, wo ſie ſich mit denen Frantzöſiſchen alle Augenblick vereinbahren, und nach des Hofs zu Verſailles Vorſchrifft zur Bewerckſtelligung vorangedeuteter Vorhaben dienen könten.

Wir gehen mit Stillſchweigen über die Gewaltthätigkeiten, ſo man zu Philippsburg durch Vorenthaltung Unſerer Effecten, und in mehr andere Wege, zu einer ſolchen Zeit ausgeübet hat, und annoch ausübet, wo lediglich von Uns abhangete, jure retorſionis dasjenige mit Recht zu vergelten, was anderer ſeits mit gröſſeſtem Unfug beſchiehet. Wir gedencken Uns aber der Zeit nicht aufzuhalten, nachdeme Unſere vornehmſte, und vorzügliche Sorgfalt auf die Rettung des werthen Vatterlands, der Freyheit von Europa, und der gantzen Chriſtenheit gerichtet iſt.

Zu Franckfurt ſelbſten wird nicht nur kein Geheimnuß gemacht, ſondern vielmehr der vorſeyenden abermahligen Conjunction mit denen Frantzöſiſchen Truppen, der hierzu gewidmeten Rhein-Schiff-Brucken, und des feindlichen Vorhabens gegen die Chur-Hannoveriſche Länder ſich offentlich gerühmet. Unſer hoher Gegentheil wird hoffentlich nicht widerſprechen wollen, daß alles dieſes mit ſeinem Vorwiſſen und Gutfinden vorlängſt verabgeredet, und beſchloſſen worden, nachdeme wir die Proben deſſen in Händen haben, und Uns leyd thun würde, darmit hervorzurücken; obwohlen Wir zu gleicher Zeit kein Bedencken tragen,

vor der gantzen Welt, wie hiermit beſchiehet, auf das feyerlichſte zu erklären, daß ſowohl der Frantzöſiſche, als Franckfurter-Hof alles, was der ein- und andere von Uns in Händen hat, der gantzen Welt kund thun möge.

Um alſo bey ſo bewandten Umſtänden deme nicht zu entſtehen, was Wir nicht nur Uns, Unſerem Ertz-Haus, und getreuen Unterthanen, ſondern auch dem Teutſchen Vatterland, Unſeren Bunds-genoſſen, der Freyheit von Europa, und dem Heil der gantzen Chriſtenheit ſchuldig ſeynd; ſo haben Wir länger nicht anſtehen laſſen können, den gröſſeſten Theil Unſerer den Winter über in Bayern, und der obern Pfaltz verlegter Kriegs-Macht dahin einzuleiten, wo ſo höchſt-andringliche Objecta es erheiſchen. Nachdeme aber eines theils von Unſerem hohen Gegentheil, ungehindert des diß Orts ſo, wie obſtehet, getragenen übermäßigen Aufmerckſamkeit, die Nieder-Schönfelder Abrede vielfältig unterbrochen worden, und anderen theils bey oberwehnten kundbaren Umſtänden die vorhin angeführte groſſe Objecta, ohne von dem Donau-Transport vollſtändig und alleinig Meiſter zu ſeyn, ohnmöglich beſorgt werden könnten; So haben Wir nicht umhin können, die ſeit mehr denn einem Jahrhundert zum Bayriſchen Crayß gezogene, und von Unſers hohen Gegentheils Trouppen freywillig verlaſſene Stadt Donauwerth mit einem Commando von Unſeren Trouppen zu beſetzen. Um jedoch auch bey dieſer Gelegenheit ein neues überzeugendes Kennzeichen Unſe-

rer ſo offt zu erkennen gegebener mäßigſten und friedfertigſten Geſinnung an Tag zu legen; ſo haben Wir dem darinnen zuruck-gebliebenen Chur-Bayriſchen Obriſten, und wenigen Invaliden mit aller Freundlich- und Höflichkeit zu begegnen, und anbey auf das ſchärffeſte anbefohlen, daß Unſers hohen Gegentheils Beamten und Unterthanen zu Mindelheim, Wieſenſteig und anderen zum löblichen Schwäbiſchen Crayß gehörigen Orten nicht das allergeringſte Ungemach in ſo lang zugefüget werde, als man nicht andererſeits die Neutralität dieſes Crayſes gantz offenbahr unterbrechen würde.

Da nun ein ſolcher Betrag, wie vorausſtehender iſt, keiner anderen Rechtfertigung, als der alleinigen Anführung der Sachen wahren Beſchaffenheit bedarff; So haben Wir dich darvon, wie hiermit beſchiehet, zu dem Ende gnädigſt verſtändigen wollen, auf daß du den Innhalt gegenwärtigen Reſcripts da, wo es vonnöthen oder dienſam, kund thun mögeſt. Hieran vollzieheſt du Unſeren Befehl. Und Wir verbleiben dir ꝛc.

Aber der Innhalt dieſes Circular-Reſcripts konte abermahls dem Kayſer allerdings nicht anders als höchſt-empfindlich ſeyn. Es ward daſſelbe ſolchemnach in einer ſogenannten Widerlegung, die gleich darauf in das Publicum kame, ziemlich hefftig beantwortet. Selbige iſt zugleich auch der oben ſub Nro. XL. eingerückten

ten Beantwortung des Chur-Bayriſchen Geſandtſchaffts-Memorials entgegen geſtellet worden, und zeuget am deutlichſten von der Erbitterung, worinnen dieſe Höfe gegeneinander in dieſer Zeit aufgebracht geweſen.

XLVII.

Wiederlegung des Wieneriſchen Circular-Reſcripts vom 13. May, dann der Beantwortung des von der Chur- und Fürſtlich Bayriſchen Geſandſchafft in Franckfurt am Mayn den 17. Martii 1744. übergebenen Memorialis.

Billig hätten Ihro Kayſerl. Majeſt. dermahleins verhoffen können, daß, nachdem das teutſche Reich von Zeit Ihrer angetretener Kayſerl. Regierung mit ſo vielen von dem Wieneriſchen Hof ausgelaſſenen, meiſtentheils mit unglimpflichen Ausdruckungen und grundloſen Auflagen ſich verhaltenden Schrifften angefüllt worden, man daſigen Orts von der Art eines ſolchen unanſtändigen Betragens (wodurch gleichwohlen niemanden, ja ſo gar ſich ſelbſten nicht, der mindeſte Nutzen geſchafft, vielweniger denen Sachen nur in dem allergeringſten abgeholffen werden mag) doch endlich ablaſſen, und dagegen (wann ja der Endſchaft der in Teutſchland, nach dem ſelbſtigen Wieneriſchen Angeben eingeriſſener ſo groſſen Verwirrung und ungeheuren Drangſalen

und des zweyen Orten des Reichs ſich wie-
derum von neuem ausbreitenden Kriegs, mit
wahrem Ernſt von gedachtem Hof entgegen
geſehen, eine ſo ausnehmende Sorgfalt für
die Freyheit und das Heyl des teutſchen Va-
terlands, der Chriſtenheit und Europä,
im Hertzen geheeget, und der Verſöhnung
zwiſchen beyden hohen Häuſern (die das Band
einer ſo nahen Verwandſchaft verbindet) der
Weeg gebahnet werden wolte) die hierzu füh-
rende Mittel, an ſtatt ſolche zu erſchwehren,
in allweeg ehender erleichteren, und ſeinen bis-
herigen Worten und geäuſſerten Erklärungen
mit weeſentlichen Proben die Würckung deſto
bereitwilliger beylegen werde, je werckthätiger
Kayſerl. allerhöchſten Orts (gleich es jenem
hohen Theil nur allzuwohl bekant iſt) hierun-
ter ſich immerfort erwieſen worden.

Die mit der hohen Abſtammung überein-
ſtimmende Weltkündige Gemüths-Gaben einer
erleuchten Fürſtin, und das zwiſchen Ihrer
Kayſerl. Majeſt. und Derſelben beſtehende nahe
Blut-Band, waren zeithero, und ſeind noch
jetzo diejenige Beweggründe, die Ihre Kay-
ſerl. Majeſt. in ſothanen Ihrem geſchöpfften
Vertrauen, und in der Hoffnung erhalten, es
würde längſtens die Gerechtigkeit Ihrer An-
ſprüchen Eingang finden, und Ihro wo nicht
ſogleich eine gütliche Vergleichung, dannoch
einsweilen die vorläuffige Wieder-Einraumung
Ihrer mit Unfug occupirter Erblanden zu er-
würcken, und hierdurch nicht allein denen ſo
geraume Zeit über, mit Großmuth übertrage-
nen

nen ſchwehren Proceduren Schrancken zu ſetzen, ſondern auch zur übrigen gütlichen Auseinanderſetzung der ſicherſten, ja einzigen von der gantzen Welt vor billig achtenden Grundſtein zu legen, vermögend ſeyn.

Wie weit aber der zeitherige Erfolg von allem deme, worzu man ſich verſehen können, fehlgeſchlagen, iſt kundbar gnug, und zeiget ſich nicht ohne Bewunderung je länger deſto mehr, daß ſich nicht nur mit ſteter Entfernung von Ausſöhnungs-Weegen, und mit Ausübung immer weiter anwachſender Feindſeligkeiten, auch langwürig- und gäntzlicher Erſchöpffung unſchuldiger Kayſerl. Erblanden, nicht begnügt, ſondern Kayſ. Maj. mit ſteten gehäßigen, obwohlen nichtigen Vorwürffen und unerweißlichen Dingen, ohne Unterlaß zugeſetzt werden wollen.

Dann ſo iſt kaum das nechſthin in öffentlichem Druck erſchienene Palmiſche Pro Memoria vom Achten Aprilis a. c. gnüglich abgefertiget worden, ſo tritt dieſem ſogleich ein anderes Scriptum Abwechßlungsweis nach, und wird von Wien aus, das geſamte Publicum ſchon wiederum mit einem ſogenannten Extract eines an den von Plettenberg erlaſſen ſeyn ſollenden Schreibens, in der ohnfehlbaren Abſicht beladen, damit ja Chur-Fürſten und Stände des Reichs, ſowohl, als auswärtige hohe Mächten, in denen wiedrigſten Beargwohnungen, die der Wieneriſche Hof immerhin ihnen mit aller Gewalt, und der ſelbſtſprechenden That zuwieder, aufbürden will, ſtetsfort unterhalten und befangen ſeyn mögten.

Hierin-

Hierinnen wird fürnehmlich angeführet, daß ſobald Kayſerl. Majeſt. voriges Jahrs Ihre Truppen gerettet, und die Cron Franckreich keinen Einfall in eigene Lande mehr zu beſorgen zu haben geglaubt, hätte man ein ſo anderen Orts gegen die in der Nieder-Schönfeldiſchen Abred enthaltene Seckendorffiſchen Verſicherungen, und die de la Nouiſche Declaration, die Sprach geändert, ja ſo gar ſich beſtrebet, die Kriegs-Flammen an zweyen Orten neuer Dingen wieder ausbrechen zu machen, Teutſche durch Teutſche aufzureiben, die Nordiſche Mächten unter ſich auf gleiche Weis zu ſchwächen, nicht weniger mit vereinigten Völckern in die Chur-Hannoveriſche Landen einzufallen.

Obwohlen man nun gäntzlich verſichert seyn kan, daß aller Orten dieſe und mehr andere in dem vorberührtem Extract von dem Wieneriſchen Schrifftſteller beygezogene Imputationen eben ſo wie die vorherige, von ſelbſten für ein nichtiges Schreib-Weeſen angeſehen werden, ſo wäre mit an ſich überflüßiger Beantwortung deſſen, ſich gar wohl zu diſpenſiren; man will gleichwohlen zu deſto mehrerer Uberzeugung des Publici hierbey nur noch für dieſesmahl in kurtzem ein ſo anderes anmercken.

Vorhin iſt ſchon erwehnet worden, daß von dem Gegentheiligen Secretario verſchiedenes, was der zu Nieder-Schönfelden zwiſchen denen Grafen Seckendorff und Khevenhüller gepflogener mündlichen Abred nicht gleichförmig geweſen, dem hiernach verfaßten Protocollo bey-

geſetzt

geſetzt worden, welches man bereits damahlen gleich erinnert habe. Geſetztenfals nun auch, es habe der Graf von Seckendorff gegen die ausbedungene Siſtirung gegentheiliger Hoſtilitäten ſich mündlich erbothen, mit denen unter ſeinem Commando geſtandenen Kayſerl. Truppen denen Toſcaniſchen in ihren vorgehabten damahligen Operationen keine Hinderrnüs machen, und ſich von der Königl. Franzöſiſchen Armée abſönderen, desgleichen zu Wembdingen und der Orten, ſo lang daſelbſten die Subſiſtenz vorfindig ſeyn würde, ſich ohne Bewegungen aufhalten zu wollen; So iſt doch aus allem dieſem noch lang nicht zu folgeren, und nach dem wörtlichen Innhalt und wahren Verſtand dieſer Graf Seckendorffiſchen Erklärung, ja nach der natürlichen Vernunfft, kein Schluß zu erzwingen, daß darmit zugleich Kayſerlicher Seits ſich anheiſchig gemacht worden, platterdings der Willkühr und denen Geſetz-Vorſchreibungen ſeiner noch ohnausgeſöhnten, weder zu gütlichen noch ſchiedlichen Auskunffts-Weegen ſich einverſtehender, und alle in Vorſchlag gebrachte Reichs-und andere Vermittelung ausſchlagender Feinden ſich aufzuopfferen, die Belager-und Occupirung ſeiner vornehmſten Lands-Veſtung, und die Hinwegſchleppung der anſehnlichen Artillerie und Kriegs-Requiſiten gantz gleichgültig anzuſehen, den Eintritt in ſeine eigene auſſer aller Conteſtation ſtehende Landen ſich ſelbſten verſperren, ja ſo gar nicht einmahl einen Verdacht zu deren Recuperirung verſpühren zu laſſen, überdies

noch

noch darzu aller Hülff und Rettung entſagen, und endlich auf ewig und beſtändig ſich von dem verbundenen Beyſtand ſeiner Freunden und Alliirten abtrennen zu wollen: Und zwar all-dieſes ohne einzige Urſach, ohne Noth, ohne dagegen zu gewarten gehabten anderwärtigen Nutzen und Vortheil, auch ohne jenſeitige Sicherſtell- und Verbindung.

Auf dieſe Weis zu articuliren, oder auch Præliminarien zu ſchlieſſen, wäre wohl ſchlimmer als gantze Armeen verliehren.

Dergleichen ſo gar der Vernunfft wiederſtrebende Zumuthungen wird man ſicherlich nach denen natürlichen- und Völcker-Rechten auszumeſſen, ſich ſchwehrlich im Stand finden, und ſolte ſich wohl jeder Stand des Reichs hiervor mehr entſetzen als befremden.

Kayſerliche Majeſt. ſeynd gewohnt, und haben nie anderſt gedacht, werden auch zu keiner Zeit entſtehen, all dasjenige, worzu ſie ſich auch in denen wiedrigſten Umſtänden anheiſchig gemacht oder verbunden haben, in der vollkommenſten Maas in die Erfüllung zu ſetzen; ein gleicher Vorſatz wird in Dero zu Trau- und Glauben unverbrüchlich geſtellter Kayſerl. Gemüths-Neigung ohnveränderlich und ohnbeweglich ſtetshin ſeyn und bleiben, dahero dann auch allerhöchſt dieſelbe die in denen wegen Braunau, Straubingen und Reichenhall von beyden Theilen eingeſtandenen und zum effect gekommenen drey puncten enthaltene Capitulationen auf das allergenaueſte und auf das heiligſte ohne einigen Einwand

oder Wiederred bis auf dieſe Stund beobachtet haben, und bis zu den ſtipulirten Ende beobachten werden.

Soviel hingegen die übrige vier puncten belanget, wurden dieſe bekantlich zur beyderſeitigen Vergenehmung ausgeſetzt.

Nicht allein haben ſolche weder Ihre Kayſerl. Majeſt. begenehmet, noch auch iſt von dem Hof zu Wien einige ratification erfolget, ſondern es hat auch hiernächſt der Graf von Khevenhüller an den Grafen von Seckendorff ſchriftlich herkommen laſſen: „Daß noch „nichts geendiget noch geſchloßen werden kön„nen, als was der commandirende General, „des Printzen von Lothringen Durchläucht, „bewilliget, welches dann in obangeführ„ten Capitulationen beſtanden, über das „übrige aber als ein purer Anfang erſt zu in„caminirender Geſchäfften, die Hof-Entſchlieſ„ſung von Wien eingehohlet werden müſte; „Jedoch wolte man die Kayſerlichen Völcker, „ſo lang ſie auf neutralen Reichs-Territorio „ſich befindeten, und keine Thätlichkeiten aus„übeten, ohne ihnen was in Weeg zu legen, „in ſtatu quo laſſen.“ Und iſt die Seckendorffiſche Erklärung, nehmlich auf dem Reichs-Boden deren im Krieg nicht verwickelten Landen keine Feindſeligkeiten zu begehen, ſchon zum öffteren angezogen worden, auch vorhin überall bekannt genug, alſo daß es pur auf dieſe zwey Declarationen ankommet, und hieraus Kayſerl. Majeſt. Sorgfalt, das Theatrum belli

von denen an dem Krieg keinen Theil nehmen-den Creyßen zu entfernen, überweißlich erhellet.

Wie mag doch nun bey ſo beſchaffenen deren Sachen wahren Umſtänden behauptet werden, daß alles, was damahls vorgegangen, die Trennung Kayſerl. Majeſt. von Franckreich, und Ihrer Truppen gäntzliche und beſtändige Abſonderung von denen Frantzöſiſchen, als Conditio ſine quâ non, zum Grund des eingeſtandenen gehabt habe, als welche nur nicht einmahl mit Erwehnung eines eintzigen Worts, weder in der Seckendorfiſchen Declaration, ja nicht in denen vier ohneingeſtandenen und beyderſeits unratificirten Puncten der Nieder-Schönfeldiſchen Verabredung zu erfinden, auch ohnehin zwiſchen zwey kriegenden Mächten ſchlechterdings nicht erhört iſt.

Zwar hätte ſich von ſelbſten ergeben, daß die Auxiliar Völcker und deren Hülffleiſtung nicht mehr nöthig geweſen wären, wann eben zu jener Zeit zwiſchen beyden Durchleuchtigſten Häuſeren ein Frieden, worzu Kayſerl. Majeſt. aus Liebe zur Ruh und zur gemeinſamen Wohlfahrt des wertheſten teutſchen Vaterlands, Ihres höchſten Orts wie jederzeit, all das Ihrige beygetragen, und mit ſo vielem überzeigendem Ernſt und reiner Aufrichtigkeit die Hand gebothen, zu ſtand kommen wäre, zu welchem damahlen deroſelben die ſichere Hoffnung nicht allein gemacht, und Ihro Ruckkehr von Augſpurg veranlaſſet, ſondern auch von Seiten des Groß-Brittaniſchen Hofs (wohin vorhero der Wieneriſche alles Friedens-Ge-

ſchäfft verwieſen) bekannter maſſen zwiſchen deſſen Miniſtern den Lord Carteret und Sr. Durchl. den Printzen Wilhelm Landgrafen und Adminiſtratorn von Heſſen expreſsè die Verabredungen gepflogen, ja ſogar die Vergleichs-Puncten ohne Wiederred, und beyderſeitiger Genehmung adjuſtiret worden.

Wie aber eben zu jener Zeit nicht nur mit bloſſen mündlichen Abred- und Erklärungen, ſondern, wie vorgedacht, mit ſchon zu Pappier gebrachten und adjuſtirten Vergleichs-Puncten verfahren, und ſo zu ſagen ein Spiel getrieben worden, dann endlich von allem dem, was ſchon zur Richtigkeit gediehen geweſen, auf einmahl gleichſam als wann nimmer was in einiger Abhandlung geſtanden, abgebrochen, und eben dieſe ſo ſchnelle und befremdliche Abwechßlung, der Hartnäckigkeit des Wieneriſchen Hofs und deſſen Ausſchlagung aller und jeder gütlichen Handlungen lediglich beygemeſſen worden.

All-dieſes, und die Anziehung deren jenem Hof nur allzuwohl bekannten weiteren Umſtänden will man jetzo noch mit Stillſchweigen übergehen, darmit aber dermahlen nur ſoviel mit augenſcheinlicher Uberzeugung darthun, um erkennen zu mögen, an welchem Theil die zeitherige Ausſöhnung und diejenige Trennung wovon die Rede iſt, dann die Beobachtung Trauen und Glaubens gehafftet habe, auch von wem die Sprach, und die vorhin zum Schein gethane Friedfertige Bezeugungen abgeändert worden?

Die vernünfftige und unpartheyliche Welt läſſet ſich mit bloſſen unverläßigen und zumahlen generalen, obwohlen von lauter liebreichen, und für die Ruhe des Reichs und deſſen Verfaſſung, auch Freyheit, dann ſogar für das Heyl der gantzen Chriſtenheit und Europä nur gar zu ſorgfältigen Friedens-Gedancken klingenden Herausſtreichungen nicht bethören, ſondern will jederzeit den Grund der Sachen nach denen Wercken und deren Erfolg beurtheilen: Man hat auch noch nie gehöret, daß es eine in dem natürlichen- und Völcker-Recht ſich gründende Regel ſeye, noch weniger in der Menſchlichen Geſellſchafft ein heiliges Geſetz geweſen, denjenigen Theil, mit dem man in Krieg verwicklet, zu ohngeſchmählerter Erfüllung ſeiner Erklärungen (ohngeachtet dieſe natürlicher Weis die anderſeitige reciprocirliche Verbindlichkeit vorausſetzen und in ſich begreiffen) anweiſen, für ſich ſelbſten aber von aller Obligation frey, und überhaupt zu nichts gehalten, ja, gegen jenen, denen Feindſeligkeiten, nach wie vor, den Lauff zu laſſen, berechtiget ſeyn wollen.

Gleichwohlen ſcheinet von dem Hof zu Wien in Anſehung der Nieder-Schönfelder Abrede ſowohl, als der de la Nouiſchen Declaration (mit welchem Fug, iſt ohnbegreifflich) ein ſolches einſeitiges Vor-Recht für ſich behauptet zu werden.

Es iſt alſo gantz unnöthig und überflüßig, der Cron Franckreich das Wort zu ſprechen, wo die Facta ſelbſten reden, daß nehmlichen

die Verantwortung aller derenjenigen Folgen auf denjenigen, der nach der de la Nouiſchen Declaration, dieſer ohngehindert, durch die im Reich und ſonſten fortgeſetzte Hoſtilitäten ſolche veranlaſſet, zuruck fallen.

Die häuffige ſchrifftliche Proben die der Hof zu Wien ſeit etwelchen Monathen in Handen zu haben vorgiebt, und wormit derſelbe zu erweiſen ſich darſtellet, daß nicht allein von der Cron Franckreich, ſondern auch Kayſerlicher Seits, mit Ihren Völckeren in die Chur-Hannoveriſche Landen einzufallen, ſich äuſſerſt beſtrebet werde, iſt man gantz gelaſſen erwärtig, geſtalten Kayſerl. Majeſt. ja ſchon mehrmahlen erkläret haben, daß Sie die faſt in allen Wieneriſchen Schrifften enthaltene leere Bedrohungen, nehmlichen deren entdeckten wichtigen Geheimnüßen, eines nach dem anderen der Welt kund machen zu wollen, ſo wenig als deren Propalirung ſelbſten befürchten, und daß allerhöchſt Dieſelbe nach angeſtammter und Weltgeprieſener Ihrer Teutſch-Fürſtl. Droiture und Redlichkeit, den geraden Weeg zu wandern, ſomit die Obliegenheit Ihres allerhöchſten Kayſerl. Amts, zum Nutzen, Ehr und Wohlfahrt des Teutſchen Reichs, mit Zurückſetzung Ihrer eigenen Vortheilen, auf das genaueſte zu beobachten gewohnt ſeyen, und dahero wohl geſchehen laſſen können, daß Ihr bisheriger Betrag der gantzen Welt eröffnet werde, zumahlen man nur allzugewiß verſichert iſt, daß mehr-allerhöchſt erwehnter Ihro Kayſerl. Majeſt. mit Wahrheits-Grund niemahlen

der

der Vorwurff zu ſtellen ſeye, wie Sie gegen die Rechten deren Ständen und Vaſallen des Reichs (gleich anderſeits von dem Wormſiſchen Tractat her, noch gantz neue Exempla vorhanden, und männiglich in friſcher Gedächtnüs ſchweben) gegen deſſen Grund-Veſte, Verfaſſung und heilſame Satzungen, und fürnehmlich auch unter anderen gegen die Churfürſtliche Verein, was gefähr- und nachtheiliges zu verhängen, Sich jemahls ſolten beſtrebet haben; Und kan man demnach nicht anſtehen, zu glauben, daß der König von Großbrittannien als Churfürſt zu Braunſchweig-Lüneburg ſelbſten, von der Kayſerl. Geſinnung beſſer perſvadiret, und mit gantz anderſt geſtalten Proben bewähret ſeye, als dergleichen Beſchuldigungen Beyfall geben zu mögen: Und wäre wohl zu wünſchen, daß vor Sr. Kayſerl. Majeſt. Chur-Bayriſche Patrimonial Landen gleiche und reciprocirliche Vorſorg wäre getragen, oder auch gegen dieſe eben der égard gebraucht worden, ſolche würden ſich nunmehro nicht in fremden Händen befinden.

Uebrigens haben bekantlich Se. Kayſerl. Majeſt. ſowohl vor als nach Ihrer angetretener Regierung, in Se. Groß-Brittaniſche Majeſtät vieles Vertrauen geſetzt und dero Freundſchafft allzeit beyzubehalten ſich bemühet; Muß alſo der Wieneriſche Schrifftſteller des Kayſerl. Caracters wenig kündig ſeyn, wann er allerhöchſt-dieſelbe ſo frevelhafft beargwohnen will, daß ſie einen Hof, welchen, ſogar der von daher noch zur Zeit ruckſtellig gebliebener

gleichmäßiger Beehr- und Gegen-Beſchickung ohngeachtet, gleichwohlen Ihrer Seits immerhin freundlich begegnet worden, und bey welchem ſie würcklich noch Ihren Geſandten haben, platterdings feindlich anzugreiffen, in der Abſicht führeten.

Ein gleich irriges Vorgeben iſt, daß von Kayſerl. Majeſt. die dem Hof zu Wien zugehörige Effecten zu Philippsburg vorenthalten werden, und erhellet aus denen hierbey verwahrten Anlagen in mehrerem, wie weit allerhöchſt dieſelbe von anbeſchuldigter derenſelben gewaltſamen Detention entfernet ſeyen: Daß aber jenerſeits aus einem prætendirten Jure retorſionis, die beyde Kayſerl. Luſt-Schlöſſer Nymphenburg nnd Schleißheim wieder die Capitulationen, zu verheeren angedrohet worden, zeiget ſich nicht allein aus dieſem lezteren Wieneriſchen Circular-Schreiben nur allzukenntlich, ſondern iſt vorhero ſchon verſchiedentlich abzunehmen geweſen, und von der gegenſeitigen Generalität ausdrücklich declariret worden.

Von Seiten Sr. Kayſerl. Majeſt. aber kan und wird nimmermehr geglaubt werden, daß dero hohe Gegentheil von dergleichen Anträgen die geringſte Wiſſenſchafft habe: Gleichwie auch allerhöchſt deroſelben niemahlen eingefallen wäre, mit Ihrem Wiſſen und Willen zuzugeben, daß in Böheim und Oeſterreich, bey damahls vorgeweſenem Ihrem Feld-Zug, von denen Lands-herrlichen Reſidenzien oder Schlöſſern, ja ſo gar in Häuſern und Wohnungen eines

eines Privat-Cavaliers, nur ein Nagel an der Wand verrucket werde.

Da Ihre Kayſerl. Erb-und patrimonial-Landen in feindlichen Händen, und gewalthä-thätiger ungerechter Vorenthaltung noch jetzo ſtehen, und dieſe bereits in den äuſſerſten Ruin, Zerfall, Verderben und bedaurlichſte Calamitä-ten verſencket worden, ohne daß Sie ein ſol-ches Unweſen hätten behinderen können; So müſſen Sie auch mit der nehmlichen Groß-muth in weiterem erwarten, wie hoch endlich die darinnen noch fürwährende Feindſeligkeiten getrieben werden, und haben alſo auch die neuerliche Occupirung der Stadt Donauwerth als eine Folge derenſelben vorangeſehen, und deswegen daraus Ihre Truppen ziehen laſſen: Ob hierbey aber die denen zurück gebliebenen etlichen Invaliden erwieſen ſeyn ſollende freund- und höffliche Begegnung ſo ſehr zu admiriren, und ferner für ein neues überzeugendes Kenn-zeichen der angerühmten ſo übergroſſen Wohl-that, und einer mäßigſten und friedfertig-ſten Geſinnung anzuſehen ſeye, daß denen Chur-Bayriſchen Beamten und Unterthanen in Mindelheim, Wieſenſteig und anderen zum neutralen Schwäbiſchen Creyß gehörigen Or-ten, kein Ungemach zugefügt werden ſolle, läſſet man jedem, dem, was ohnehin an ſich die Kriegs-und Neutralitäts-Reglen mit ſich bringen, bekannt iſt, bey ſich ſelbſten ermeſſen, und gegen all übrige Gegenſeits ferner ausgan-gene ohnerhebliche, und von ſelbſten ſich wie-

derlegende wohl leere Schreiberenen es lediglich beyeinem generalen Wiederſpruch bewenden.

Allermaſſen aber ſo eben, als gegenwärtiges hat beſchloſſen werden wollen, wieder Verhoffen wahr zunehmen iſt, daß von dem Hof zu Wien gleichergeſtalten dem von der Chur- und Fürſtlich-Bayriſchen Geſandſchafft unterm 17. Marty nechſthin bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung übergebenem Memoriali begegnet, und von neuem mit einer anmaßlichen Beantwortung deſſen vorgerückt, hierdurch ſofort die in jenem angeführt-und vorgeſtellte Wahrheit mit platter Ablaugnung alles deſſen, was Lands-kündige und ohnverneinliche offenbare Thathandlungen zu Tag legen, und mit eiteler Verblendung des Publici zu beſtreiten, ſich aus äuſſerſten Kräfften bemühet werde; So ſiehet man ſich wohl wiederwillig gezwungen, mit Uebergehung des bereits mehrmahlen angeführten und zum Ueberfluß wiederhohlten, hierbey bloß zu ſeiner eigenen Wahrung noch in weiterem ein ſo anderes kürtzlich anzumercken.

In divulgirten ſothanem letzterem Scripto nun, will ins beſondere ein vor allemahl behauptet werden, daß die in Bayern verübte Drangſaalen, und jene ſonſten über dieſes unſchuldige Kayſerliche Erbland verhängte härteſte Proceduren (ob zwar deren ſchwehres Gewicht zu Wien ſelbſten erkennet wird) dannoch erſtlich nicht in ſo hoher Maas, als von ermelten Geſandſchafften vorgetragen werde, angewachſen, dieſe auch andertens nicht durch die feindlich-

Toſcaniſche, ſondern hauptſächlichen durch die Königlich-Franzöſiſche ſelbſtige Hülffs-Völcker verurſacht worden, ſodann hätten drittens Ihre Kayſerl. Majeſt. als angreiffender Theil, ſolche allenfals ſelbſten ſich beyzumeſſen.

Zu dieſer Sätzen vermeintlicher Bewährung wird alles, was nur ſcheinbar ſeyn, und zu etwelchem Behuff dienen mag, von Anfangs des ausgebrochenen gegenwärtigen Kriegs bis jetzo, mit vielem Wort-Gepräng beygezogen, ob zwar hieraus allenthalben, wann der Sach auf den Grund geſehen wird, ein gar ſchlechter Behelff ſich darſtellet.

Dann ſoviel allforderſt die Art und die Menge deren-dem geſamtem Reich vorgeſtellten häuffigen unerträglichen gantz entſetzlichen ja unmenſchlichen Preſſuren belangt, wären wohl, um ſolche mit gäntzlicher Auslaſſung aller exaggerationen zu entwerffen, und mit denen vorhandenen glaubwürdigen und gantz authentiſchen Proben zu bekräfftigen, gantze Folianten kaum hinreichend.

Es beſchräncken ſich ſolche Drangſaalen wohl nicht allein in denen dem Angeben nach, ausgeſchriebenen Steuern von dem ſelbſten bemerckten Ertrag zu 3171228. Gulden, ſondern erſtrecken ſich noch auf gar viel andere in die Anzahl nahmhaffter Millionen hinauf ſteigende Erpreſſungen von Portionen, Zehl-Executions-Schantz-Stand-Quartier-Douceur-Kuchel-und dergleichen mehreren nur immer erſinnlichen baaren Geld-Erlaagen, von abgenommenen Pferden, Ochſen, Kühe, Kälber, Schaaf, Schwein

Schwein und mehr anderem, von abgedrungenen Natural præſtationen an Waizen, Korn, Gerſt, Haber, Holtz und Heu, von Verheer-devaſtir- und Plünderungen, von Menſchen-Anfeſſel- und Hinwegſchleppungen, auch ſonſtigen unglaubigen und enormen Gewaltthätigkeiten, denen als einem ſchwehrdruckendem Joch, die Chur-Bayriſche Land-Stände mit dem erarmten Land-Mann erbärmlich ohne Hülff und Rettung unterliegen müſſen.

In denen meiſten Dörffern iſt alles noch übrig gebliebene Horn-Vieh mit Gewalt weggetrieben, der Vorrath an Getrayd vollends abgeführet, und durch ſothane wohl unchriſtliche Entzieh- und Beraubung aller Lebens-Mitteln, denen armen Leuten nichts anders als aus bitterer Noth faſt lieber ihrem Lebens-End entgegen zu ſehen, als noch ferner ihr Hunger- und Kummer-volles Elend noch darzu in Aengſten und Schrecken zu bauen, übrig gelaſſen worden: Womit es auch ſogar zu denen alle Augenblick erweißlichen obwohlen erſtaunlichen, und im Teutſchen Reich, am wenigſten aber in eines Kayſers Erblanden erhörten Extremitäten gekommen, daß an verſchiedenen Orten viele das an der Seuch abgeſtandene, und bey die zehen Täg vergrabene Vieh unter der Erd aufgeſucht, und aus angedrungener Hungers-Noth verzehret, theils an anderen Gegenden (um gleichwohlen ihre Felder nicht ſamtlich ödt und ungebaueter liegen zu laſſen) mit Weib und Kindern den Pflug und Egen ſelbſten gezogen, theils auch bey denen ohnaufhörlich

lich unter allerhand Nahmen und Prätexten dem erſchöpfften Landmann aufgeladenen, Menſchenmöglich nicht zu präſtirenden unerhörten Bürden (die verſchiedentlich auf 14. gantze Steuern angeſtiegen) zu Entgehung deren anbedroheten härteſten Executionen von Hauß und Hof entwichen.

Die alſo auf Marck und Blut ausgepreßte arme Leut haben zwar um remedur flehentlich angeruffen, es wurde auch zum Schein eine Commiſſion zu Unterſuch- und Abſtellung deren Exceſſen angeordnet: Anſtatt der ſo billig verhofften Abhelffung aber, iſt gegen diejenige Beſchwehr-führende Unterthanen bey denen Officiers und Soldaten, welche deren ausgeübten Bedrangnüſſen halber die Klagden betroffen, nur die Verbitterung, und mit ſolchen ungemäßigten Zuſatz angewachſen, daß übel ſofort nur verärgert worden.

Von welcher Art die Einäſcher- und Plünderungen, dann die mit ſolchen vermiſchte abſcheuliche und grauſame Schandthaten ſeyen, deſſen ſtellet unter anderen das gute Städlein Cham, das ſogenante Lechel bey München, und das verbrannte Aurburg, wo doch keine Frantzoſen in der Nähe waren, ſolch traurige Denckmahl vor, daß dergleichen ſchändlichen Nachklang die ſpathe poſternät kaum glauben werde. Das Andencken, vielweniger alſo die Bemerckung beſonderer Umſtänden muß man ehren, auch Glimpffs und Kürtze halber mit Stillſchweigen übergehen.

Dieſe und mehr andere unmenſchliche Thaten mögen in Wahrheit von der ſo groſſen Milde und Sorgfalt ſchlechte Proben abgeben, und die unter denen Unterthanen eingedrungene Hungersnoth iſt das untrüglichſte Beweißthum, wie weit denen nothleydenden armen und verhungerten Leuten Thür und Thor deren ſogenannten Königlichen Magazinen offen geſtanden; Ob man zwar ſelbſten nicht glauben will noch kan, daß von dem hohen Gegentheil all-dergleichen Gewaltthaten gebilliget worden ſeyen, noch jemahls gutgeheiſſen werden mögen.

Nicht alſo ware (wie Reichskündig iſt) Ihrer Kayſerl. Majeſt. Anzug in die Oeſterreichiſche- und Königlich-Böhmiſche Landen beſchaffen, und geſchiehet Ihro wohl das gröſte Unrecht in der Welt, wann gegen die offenbare That, und gegen beſſeres Wiſſen deren Böhmiſch- und Oeſterreichiſchen Landſaſſen und Unterthanen, dieſem Ihrem Eintritt in gedachte Landen, Plünder- und Einäſcherungen deren Gebäuden, gewaltthätige Gelder Erpreſſungen, auch Menſchen- und Vieh-Wegſchleppungen, von dem kecken Wieneriſchen Schrifftſteller wolten angedichtet werden, als wovon das Extract-weis angezogene Schreiben des Marechall de Bell-Isle keinen Beweiß erwürcken mag, weilen ja nicht auf das, was im Krieg, und zumahlen in einer belagerten Stadt, (in welche eine Geld-Hülff einzubringen unmöglich, mithin in caſu urgentis neceſſitatis extremæ kein anderes Mittel als die Gelder-Aufnahm auf

Wechſel

Wechſel und Credit übrig ſeyn kan) zuweilen à deſſein und par fineſſe, von einem Commandanten geredet und geſchrieben zu werden pfleget, ſondern auf den würcklichen Erfolg jederzeit zuſehen iſt. Nun iſt aber auch bekannt, daß es bey damahliger Belagerung in Prag auf die extorſion des letzten Hellers noch lang nicht gekommen ſeye, wo anſonſten kurtz nach dem Bell-Isliſchen Auszug, der Hof zu Wien ſo groſſe Geld-Summen aus dieſer einzigen Stadt ſowohl als aus dem gantzen Königreich, ſicherlich nicht hätte erheben mögen.

Eben von ſolchem Ungrund iſt, daß die Kayſerl. Erblande mehr Schaden durch die Frantzöſiſche Hülffs- als feindliche Kriegs-Völcker erlitten haben, weilen nicht in Abrede zu ſtellen, daß die mit jenen eingebrachte und im Land aufgezehrte Geld-Summen von dieſen, durch vorerwehnte Art von erſonnenen vielerley extorſionen, überall bey Landſaſſen und Unterthanen ausgedruckt, und auſſer Land und dem Teutſchen Reich, faſt zu ſagen Strohmweis geflöſſet worden.

Geſetztenfals auch, es ſeyen dieſe von Frantzöſiſchen Hülffs-Völckern durch das überſtandene Kriegs-Ungemach vorhin ſchon entkräfftet und erſchöpfft worden; So hätte ja hier noch ehender die ſo offt angerühmte **Mäßigung**, die großmüthige **Barmhertzigkeit**, die angebohrne **Milde** und **Vorſorg** billig vorwiegen, und das gedruckte arme Land, welches zu vorigen Zeiten zum Dienſt der Chriſtenheit, des Vaterlands, und des Hauſes Oeſterreich, ſo

ſo vielfältige Opffer gemacht, vielmehr noch von der darauf geſetzten letzten Verderbnus ehender erhalten, als Teutſche durch zumahlen benachbarte Teutſche aufgerieben werden ſollen, weilen gleichwohlen durch den Vorgang und das bloße Exempel eines anderen, der Wieneriſche Hof ſein Verfahren auch Thun uud Laſſen ſelbſten nicht wird rechtfertigen wollen.

Anſonſten iſt man dieſſeits nicht verlegen, der Cron Franckreich das Wort, woran es derſelben erforderlichen falls nicht fehlet, zu ſprechen, und wird dieſer Cron, wie allzeit vorhin, alſo auch für jetzo, die Vertheidigung ſeines zeitherigen Betragens gegen die aufgeſtellte Vorwürff von Violirung des Völcker-Rechts, von Anzündung eines Kriegs-Feuers in Norden, von Zerrüttung gantz Europæ, und ſogar von Anreizung der Ottomanniſchen Pforten, billig überlaſſen: Nur aber kan man bey dieſer Gelegenheit zu melden ſich faſt nicht enthalten, daß von dem Hauß Bourbon in denen Zeiten, wo es nur allein denen Wieneriſchen Staats-Maximen, weitgehenden Concepten und ohngehemmten Vortheilen nicht zuwieder, und ſonſten mit dieſem Hof ſeiner Einbildung nach, verknüpfft zu ſeyn geſchienen, alsdann jedesmahlen und zwar noch kurtzhin vor dem Ableben Kayſers Carl des Sechſten glorwürdigſter Gedächtnüs, eine gantz andere Sprache, niemahlen aber eine fatale Verknüpffung im Mund geführet, alsdann auch weder was von der ſo vielfältig und in allen Schrifften erſchol-

lener

lener Waag-Schal und dem Gleich-Gewicht Europä, noch von dem Heil der Chriſtenheit ein Wort gehöret, und darum ſich viel bekümmert worden, gleichſam als wann das Gleich-Gewicht und Heil Europä, und der Chriſtenheit, ja der gantzen Welt, nur von dem abhange, was ſich nach denen Wieneriſchen Concepten und Vortheilen anſchicket, nach welchen dann jederzeit Sprach- und Grund-Geſätze verändert werden müſſen.

Der eigentliche Gegenſtand gegenwärtigen Succeßions-Kriegs beſtehet in der Rechtmäſſigkeit der Oeſterreichiſchen Erbfolg, auf welche Seiten nemlichen aus beyden hierum competirenden in Krieg befangenen Durchleuchtigſten Häuſern das nähere Recht ſich neige, und welcher von dem primo acquirente ſich herleitender weiblichen Abſtammung, nach deſſen Verordnungen, ſolche Erbfolg mit Beſtand Rechtens zukomme?

Wann nun dieſe dem unſtrittigen und rechtmäßigen Erbfolgern als dem Durchleuchtigſten Chur-Haus Bayern, durch vorwiegenden Gewalt und Präpotenz mit Unfug entzogen werden will; So folget von ſelbſten, daß von jenem kriegenden Theil erbliche neue Würden, und ein mehreres Erbtheil als ihm von Carolo Sexto her, anerfallen, ſich zugeeignet, auch zum unwiderbringlichen Schaden und ewigen Nachtheil der vorhergehenden Weiblichen Abſtammung, die Vergröſſerung ſeines Hauſes geſucht werden wolle, und daß folglich derjenige der Angreiffer ſeye, der ſothanem zur

Erbfolg à primo acquirente in caſum deficientis Stemmatis Maſculini zur Succeſſion beruffenem Chur-Haus die ruhige Beſitznehmung, und den Genuß ſeines ipſo jure & facto anererbten Eigenthums auf eine unſtatthaffte Art beſtritten, ſolches davon vi armatâ abgehalten, und noch jetzo zu verdringen trachtet.

Von dem Recht oder Unrecht hanget alles ab; Es können alſo keine politiſche Betrachtungen (wie ſolche auch beſchaffen ſeyn mögen) hierunter eintretten, und Unrecht in Recht verwandlen: Noch kan in dieſem Gefolg eines erträumten Gleich-Gewichts in Europa oder Compaginis Imperii und deren in bloſſer Anſehung deſſen errichteten Garantien halber, eben ſo wenig jemand von dem Seinigen unſchuldiger Dingen verſtoſſen, als wenig auch die Vormauer der Chriſtenheit auf eine Ungerechtigkeit gegründet werden; Obwohlen zwar mit nichtem abzuſehen iſt, was dem teutſchen Reich und deſſen Grund-Verfaſſung, der werthen Chriſtenheit und der Ruhe Europä, vor nachtheilige Frucht bringen könte, wann der weiblichen Deſcendenz der älteſten Tochter Ferdinandi primi eben ſowohl vor der Weiblichen Poſterität des letzteren Oeſterreichiſchen Manns-Stammens zur Succeßion der nähere Zutritt in Verfolg jener beſt-gegründeten Erb-Rechten gelaſſen werde.

In denen Reichs-Grund-Geſetzen wird auch wohl die geringſte Spur nicht anzutreffen ſeyn, daß nach ausgeſtorbenem Oeſterreichiſchen Männlichen Geſchlecht, die zur Weiblichen

chen Erbfolg erledigte Königreiche und Landen mit Ausſchlieſſung aller anderer, die hierzu berechtiget zu ſeyn, ſtandhafft und gnüglich erwieſen, eben auch der Tochter des letzteren Männlichen Beſitzers alleinig zukommen ſollen, anſonſten von dem Haus Habſpurg ſelbſten hierzu ohne Bruch deren Reichs-Geſetzen nicht hätte gelangt werden können.

Von Zeiten Ferdinandi primi bis zu jener deren Kayſeren Leopoldi und Joſephi glorwürdigſter Gedächtnis wurden zu Wien gantz andere Principia, (wie erweißlich,) geheget, und iſt unter all dieſen glorreichen Kayſerl. Regierungen an die ſo groſſe Objecta, und daß ſolche auf keine andere Art zu erzielen ſeyen, als lediglich allein mit Stabilirung einer Succeßions-Ordnung, die eigentlich ultimi Poſſeſſoris filiam Seniorem zur Erbfolg beruffen thäte, nicht einmahl gedacht worden, woraus hoffentlich klar gnug erſcheinet, von welchem alten Herkommen, und von welcher Art und Beſtand die vermeintliche Fundamenta ſeyen, worauf die pragmatiſche Sanction geſtellet worden.

Aus vorſtehenden dieſen unumſtößlichen Grund-Sätzen zerfallen auf einmahl alle ſo vielfältig und faſt zum Eckel widerholte leere Vorwendungen von ſelbſten, die folglich keiner weiteren Beantwortung würdig ſeyn mögen, zumahlen der Wieneriſche Concipient hierbey meiſtens ſich nur mit theils höniſchen, theils mit verächtlichen und anzüglichen Ausdruckungen aufgehalten.

Dann eben ſo Wahrheits-widrig es iſt, daß Kayſerl. Majeſtät von Zeit der feindlichen Ueberziehung aus Bayern nur eines Hellers werth erhalten, eben ſo wenig wird der unglimpfliche Vorwurff jemahls können wahr gemacht werden, was maſſen allerhöchſt Sie von untreuen Ihren Chur-Bayriſchen Beamten, Gelder, die dieſe von denen armen Contribuenten über die Gebühr erpreſſet, erhalten hätten.

Dieſe alleinige bloß erſonnene Beſchuldigung darff ein ohnfehlbares Kennzeichen ſeyn, welchem Schrifftſteller nun nicht ererſt allgemach, ſondern ſchon längſtens, die grobe Schreib-Art (wormit von ihm gar vielfältig die, gecrönten Häupteren auch vornehmen Chur- und Fürſten des Reichs, in allen Zeiten und Umſtänden gebührende Verehrung verletzt worden) zur Gewohnheit gediehen ſeye.

Mit gleich faſt ſpöttlicher Anführung geſchiehet Erwehnung von gar ſorgfältig beförderter Ihrer Kayſerl. Majeſtät Ruckkehr von München nach Augſpurg, und von der übergroſſen Vorſorg für des Lands Beſte, dann von dem aufrichtigen Verlangen zur Ausſöhnung, die ſich eben in deme ſo ausnehmend ſolle geäuſſert haben, daß in Bayern eine ſo betitulte Adminiſtration aufgeſtellet, die Land-Stände und Unterthanen gegen die ohnauflößliche Pflichten, womit ſie ihrem angebohrnen rechtmäßigen Lands-Herrn zugethan, zu Ablegung eines vermeintlichen und nichtigen Eyds der Treue und des Gehorſams bezwungen, der

Geiſt-

Geiſtlichkeit die Haltung deren gewöhnlichen offentlichen Gebeten für ihren Lands-Regenten und Kayſer, durch emanirte Patenten auf das nachdrücklichſte unterſagt und verbotten, aus Ingolſtadt ein Schatz von Artillerie und Kriegs-Zugehörungen, (dann auſſer dem in bloſſen Pappieren beſtehenden älteren Haus-Archiv keine andere Koſtbarkeiten darinnen verſchloſſen geweſen) hinweggeſchleppt worden.

Woraus dann abermals ſchlüßlichen ohnwiderſprechlich erſcheinet, daß ſogar die allerwidrigſte und empfindlichſte Zudringlichkeiten noch mit dem Nahmen einer Mäßigung und Wohlthat wider ihre ſelbſtige Natur, und in die Augen fallende Eigenſchafft belegt, und der Welt vorgemahlet werden wollen.

Mit allem deme werden Ihre Kayſerl. Majeſtät gern all-vergangenes, und die dieſe Zeit hindurch ausgeſtandene faſt unausſprechliche Drangſaalen aus angebohrener Großmuth in Vergeſſenheit ſtellen, wann nur von Seiten Ihres hohen Gegentheils an ſtatt deren leeren Worten einsmals in der That, ein wahrer Ernſt, um Fried- und Ruhe im wertheſten Vatterland wieder herzuſtellen, gezeigt, ſomit durch die vorläufige Reſtitution Sr. Kayſerl. Majeſtät Erblanden (wie es die Aufrechthaltung des Reichs-Syſtematis erfordert) hierzu der ſicherſte Beweiß gegeben, und der Anfang gemachet würde, wo ſo dann all-übriges durch die Reichs-Vermittelung in der Güte ausgeſchieden, und deſto leichter verglichen werden könte.

Ihre Kayſerl. Majeſtät wünſchen demnach nichts mehr als dieſes, und würden Ihres höchſten Orts alles beytragen, um je ehender deſto lieber, zu einem ſo heilſamen Endzweck zu gelangen.

EXTRACT

Aus einem an Hrn. General-Feld-Marſchall, Grafen von Seckendorff, von dem Hrn. General Grafen von Bathyani abgelaſſenen Schreiben de dato München den 16. Febr. 1744.

Bey dieſer Gelegenheit kan ich mich auch nicht entſchlagen, Euer Excellentz wegen der Ihro Königl. Majeſtät meiner allergnädigſten Frauen in Philippsburg vorenthaltenen Artillerie, und Effecten eine widerhohlte Erinnerung zu machen; Es haben zwar Euer Excellentz auch dißfalls ſchon gedachten Herrn General Feld-Marſchall Lieutenant, Baron von Bernclau, während-ſeines diß Landes aufgehabten Commando vertröſtet, die Ausfolglaſſung deren an dem Franckfurter Hofe zu betreiben, allein da ſich biß dieſe Stund kein Effect hiervon gezeiget, ſo werden endlichen Ihro Königl. Majeſtät in ſo fern ſchon gedacht-ſammentlich bis nun zu in Philippsburg vorenthaltene Artillerie, und Effecten in zweyen Monathen nicht verabfolget werden, ſich wider Willen bemüßiget ſehen, die hierländige Chur-Fürſtl. Luſt-Schlöſſer, nicht wie bis anhero beſchehen, verſchonen, ſondern vielmehr die

retorſionem juris iniqui gegen alles, was Sr. Churfürſtl. Durchl. nur immer zugehöret, in voller Maaß ausüben zu laſſen, wiewohlen allerhöchſt Deroſelben ungemein leyd thun würde, zu derley von Ihrer natürlichen Neigung ungemein weit entferneten Extremitäten fürzuſchreiten; Allein nachdeme auf ſchon zweyjährig vielfältige wegen Erlaſſung ſothaner Effecten gemachte Inſtantzien keine vergnügliche Würckung erfolget, ungehindert allerhöchſt-gedacht Ihro Königl. Majeſtät ſich doch ſowohl bey dem Auszug aus Ingolſtadt, als ſonſten in Anſehung deren Churfürſtl. Mobilien ſo großmüthig erfinden laſſen, ſo wird auch einmahl ohnmöglich verdacht werden können, daß Allerhöchſt Dieſelbe ſich zu Habhafftwerdung des Ihrigen, der in jure belli veſt-gegründeten Befugnuß bedienen, ꝛc.

Extract Schreibens
des Herrn Grafen von Seckendorff an Herrn Generalen Grafen von Bathiani.

Was Euer Excellentz occaſionaliter wegen der Philippsburger Artillerie und Effecten mit der Bedrohung anführen, daß, wo in zwey Monathen ſelbe nicht verabfolget werden, man ſich an Ihrer Kayſerl. Majeſtät in Dero Erblanden liegende Luſt-Schlöſſer, (welche man bißhero verſchonet hätte) halten würde, befremdet mich um ſo mehr, weil die Extradition derjenigen Artillerie, ſo weyland Ihro Kayſerliche Majeſtät glorwürdigſten Andencken

ckens erweißlich eigenthumlich zugehöret, niemahlen abgeſchlagen worden; Euer Excellentz werden aber von ſelbſten ermeſſen, daß die Abführung der in einer Reichs-Veſtung befindlichen Artillerie lediglich von einem zeitlichen Gouverneur nicht abhanget, ſondern um ſo mehr an Se. Kayſerl. Majeſtät und das Reich die Sach zu bringen iſt, als nöthig ſeyn will, eine ſo importante Reichs-Veſtung des zur Defenſion erforderlichen Geſchützes nicht zu entblöſſen: Und da Se. Kayſerl. Majeſt. bey Abführung der dermahlen in Philippsburg ſich befindenden Artillerie, ſolche gantz gern durch die Jhrige erſetzeten; So iſt aber Euer Excellentz von ſelbſten beſtens bekannt, daß die Jhro Kayſerl. Majeſtät eigenthůmlich zugehörige Artillerie dermahlen nicht in Dero Gewalt iſt, mithin erforderlich ſeyn will, ſich mit denen Reichs-Ständen zu verſtehen, woher die aus Philippsburg abführende Artillerie, ohne Verluſt thåte erſetzet werden.

Wegen der übrigen Effecten, darauf der Wieneriſche Hof einen Anſpruch macht, war man bereits vor meiner Abreyß aus Franckfurt mit dem in Philippsburg ſich damahl noch aufhaltenden Proviant-Commiſſario Lichtenauer übereinkommen, ſelbige nach der eingegebenen Specification vor 9000. Gulden Kayſerl. baares Geld an ſich zu nehmen; hingegen iſt mir aus Philippsburg der Rapport abgeſtattet worden, daß Lichtenauer aus mir unbekannten Urſachen den Accord nicht mehr halten wolte, ſondern nochmahl bey dem General

neral Kriegs-Commiſſariat-Amt darüber anfragen müſſe. Euer Excellentz laſſe ich alſo urtheilen, wer an dieſem Verzug Urſach?

Uebrigens iſt man von Dero hohen Principalin Aequanimität eines andern perſuadiret, als daß man glauben ſolte, daß man die in Euer Excellentz Schreiben angemerckte Bedrohungen in das Werck zu ſetzen gemeynet ſeye; Wann aber ſolches alles wider Verhoffen jedannoch geſchehete, ſo würden Ihro Kayſerl. Majeſtät dieſen wie unſäglich viele andere Dero Chur- und Erblanden zugefügte Schäden mit Ihrer angebohrnen Großmüthigkeit übertragen müſſen, und ſich, da die GOtt-geheiligte Häuſer und das gantze Land, ſo Ihnen zugehörig, nicht verſchonet worden, um ſo weniger hierüber bewundern, wann auch dißfalls alle Schrancken der, unter groſſen Häuſern anſonſten zu beobachten ſeyender Anſtändigkeiten überſchritten werden.

P. S.

Mit Gelegenheit dieſes meines abgehenden Antwort-Schreibens kan Euer Excellentz unerinnert nicht laſſen, was maſſen ich wohl wünſchen möchte, daß die Auslöſung der Kriegs-Gefangenen, nachdeme diſſeits die Gelder und andere Erfordernüſſen allſchon beygebracht worden, nicht von einer Zeit zu der andern verzögert, und hierdurch das Elend der armen Gefangenen verlängert, ſondern, wann anderſt Trau- und Glauben noch gelten ſollen, dem Cartel gemäß, die Sach auf das ſchleu-

nigſte befördert und ausgemacht werden möchte, dahero das beſte recommendire, damit die derowegen abgeſendete Commißion nicht länger vergeblichen aufgehalten, und hierdurch die Unkoſten noch weiters vermehret werden.

Da man indeſſen noch nicht wußte, ob die Kayſerlich-Chur-Bayriſche Truppen, ſo nunmehr an dem Rhein ſtunden, von den Oeſterreichern als neutrale oder feindliche Völcker würden angeſehen werden; glaubte der **Wieneriſche Hof** ſich dennoch berechtiget, nach Maaßgab der um dieſe Zeit gegen ihn herausgegebenen Frantzöſiſchen Kriegs-Declaration, und anderer bißherigen Aeuſſerungen des Kayſers **mit den Feindſeeligkeiten den Anfang** zu machen. Es ereignete ſich hierzu die **Gelegenheit** am 2ten Junii **bey Neudorff ohnweit Philippsburg**, wo ein Trupp Königlich-Ungariſcher Huſaren unterm Commando des Feld-Marſchall Lieutenants Grafens Nadasdy auf eine Chur-Bayriſche Patrouille ſtieſſe, und davon 19. Mann zu Kriegs-Gefangenen machte. Der Wieneriſche Hof lieſſe ſich hierüber zuerſt in nachſtehendem Circular-Reſcript alſo vernehmen.

XLVIII.

XLVIII.

Königl. Ungariſ. Circular-Reſcript,

ſo Ihro zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät an Dero auswärtige Miniſtros am 13. Junii 1744. wegen der in der Gegend Philippsburg vorgeweſenen Rencontre ergehen laſſen.

MARIA THERESIA
von GOttes Gnaden, Königin zu Hungarn und Böheim, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, 2c. 2c.

Den 2ten dieſes hat Unſer Feld-Marſchall Lieutenant Graf Nadasdy in der Gegend Neudorff eine Chur-Bayriſche Patrouille angetroffen, ſelbe zuruck getrieben, und davon 19. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Bey dieſer Vorfallenheit hat der Chur-Bayriſche General St. Germain mit ermeldtem Graf Nadasdy zu reden geſuchet, und da dieſer auf dem Ruckweeg ſchon begriffen ware, ſich gegen den mitcommandirt geweßten Obriſten Grafen Kalnoky dahin verlauten laſſen, wie dieſes Verfahren den Grafen Seckendorff um ſo mehr befremdete, als ihrer Seits alle Feindſeeligkeiten bey Leibs- und Lebens-Straff verbothen und die Gefangennehmung auf dem neutralen Reichs-Boden erfolget wäre. Worauf aber ihme einsweils in Antwort ertheilet worden, daß ſie ſich ein ſolches um ſo mehrers ſelbſten beymeſ-

ſen

ſen müßten, als wider die gethane Warnung ihre Patrouillen bis nach Neudorff geſtreiffet, und über das einer derer Ihrigen zu erſt das Gewehr gegen die Unſrige ergriffen hätte.

Zwey Tage darnach, nemlich den 4ten, hat Graf Seckendorff das Schreiben ſub Numero primo an Unſers vielgeliebten Schwagers, des Printzen CARL von Lothringen Liebden, erlaſſen; welchem aber der Gebühr nach ſehr wohl und gegründet ſo, wie die Beylag ſub Numero ſecundo ausweiſet, hinwiederum begegnet worden.

Nun iſt zwar unſchwer begreiflich, was gegneriſcher Seits mittelſt der Seckendorffiſchen Zuſchrifft geſuchet werde; nicht wohl glaublich aber, daß abſonderlich nach der darauf ertheilten ſtandhafften Antwort, jemand ſo gar einfältig ſeyn ſolte, um ſich damit bethören zu laſſen. Was es mit der Nieder-Schönfelder Abrede für eine Bewandnüß habe, iſt mittelſt diſſeitiger Circular-Reſcripten vom 10ten und 20ſten Julii vorigen Jahrs zur Genügen erläutert, wie nicht minder in Unſerem zum offentlichen Druck beförderten Schreiben an die engere Schwäbiſche Craÿß-Verſammlung vom 11ten Februarii jüngſthin umſtändlich angezeiget worden, wie wenig man anderer Seits ſothaner Abrede nachzuleben ſich bekümmert habe, ſo bald man die Chur-Bayriſche Trouppen anmit gerettet zu haben geglaubet. Zeit und Gelegenheit hätten Wir mittlerweil genug gehabt, dasjenige einzubringen, was im Junio vorigen Jahrs,

aus

aus der im eben erwehnten Schreiben angedeuteten Urſach, auſſer Acht gelaſſen worden iſt: abſonderlich nachdeme weder auf den Innhalt des vorangezogenen Schreibens, noch auf den Innhalt des nachhero dem verſtärckten engeren Schwäbiſchen Crayß-Convent übergebenen Pro-Memoria, ungehindert ſein, des Crayſes nachdruckſamer Vorſtellungen einige reine, weniger vergnügliche Erklärung erfolget; ſondern vielmehr im Gegentheil in mehrere Wege, wie Wir die Proben darvon ſchon längſtens in Händen haben, die feindſeeligſte Abſichten von Seiten des Franckfurter Hofs immerzu geäuſſert worden. Allein haben Wir lieber eines übermäßigen, und vielleicht unvorſichtigen Glimpfs, als der geringſten Uebereilung hierunter beſchuldiget werden wollen.

Gleichwie jedoch alles ſeine Ziel und Maas hat, und wann dieſe überſchritten werden, die beſte Meynung zum gemeinſamen Schaden des werthen teutſchen Vatterlands ausſchlagen müßte; alſo iſt theils in diſſeitiger Beantwortung des von Chur- und Fürſtlich Bayriſchen Geſandtſchafft zu Franckfurt übergebenen Memorialis, und theils in dem Circular-Reſcript wegen Beſetzung Donauwerth, zum voraus ohne Umſchweiff zu erkennen gegeben worden, wie Wir fürohin die Chur-Bayriſche Kriegs-Völcker anſehen müßten.

Noch ausführlicher iſt die Beantwortung der Frantzöſiſchen Kriegs-Erklärung, und der

vom

vom Malbran de la Nouë zu beſagtem Franckfurt gethanen Declaration.

Dieſe letztere Declaration nun führet ſo rein und deutlich, als nur immer Menſch möglich iſt, im Mund, daß Uns der Krieg in vollſtändigſter Einverſtändnuß mit Unſerem hohen Gegentheil, dans le plus parfait concert avec l'Empereur, von der Cron Franckreich angekündet, und in eben dieſer vollſtändigſter Einverſtändnuß alles, was der Krieg vermag, wider Unſere zum Reich gehörige, und vom Reich garantirte Lande, wie auch gegen noch einen vornehmen Chur-Fürſten des Reichs, den König von Groß-Brittannien, als Chur-Fürſten von Hannover, vorgenommen werden wolle. Nach einer ſo feyerlichen, einiger Dunckelheit oder Zweydeutigkeit nicht unterworffenen Erklärung ſcheuet ſich Graf Seckendorff gleichwohlen nicht, die Chur-Bayriſche Trouppen für freundliche, und ſolche Trouppen auszugeben, welchen die Ausübung aller Feindſeeligkeiten bey Leibs- und Lebens-Straff unterſaget worden. So aber vermuthlich nur auf die Zeit zu verſtehen ſeyn wird, als man ſich noch zu ſchwach befindet, ein ſolches mit anhoffen mögendem Vortheil zu thun.

Ja was noch mehr iſt; ſo beſchiehet ein ſo keckes Vorgeben nach allen denjenigen Reichs-kündigen Umſtänden, welche in der Ruck-Antwort ſub Numero ſecundo ſtattlich angeführet werden: das iſt, nachdeme die Chur-Bayriſche Kriegs-Völcker von Franckreich gemu-

gemuſtert, verpflegt, und durch Frantzöſiſche verſtärcket, ihnen auch täglich mit feindlichen Schantzern, und ſonſten, unter Bedeckung der Reichs-Veſtung Philippsburg an Hand gegangen wird; mit einem Wort, da dieſelbe von dieſer feindlichen Cron gäntzlichen abhangen, und zur Beförderung ihrer gemeinſchädlicher Abſichten zu dienen haben.

Mit derley Trouppen hat alſo, oder ſolte wenigſtens, die Reichs-Veſtung Philippsburg nicht die mindeſte Verknüpfung, oder Gemeinſchafft haben. So viel nun dieſe Reichs-Veſtung, und andere neutrale Reichs-Lande anbelangt, findet ſich in der Ruck-Antwort ſub Numero ſecundo, bevorab mittelſt der zu Ende beygefügten Erklärung, alles ſo vollſtändig erſchöpfet, daß auch nur ein Wort beyzurucken, ein Ueberfluß ſeyn würde.

Hingegen kan man untereinſtem unangemerckt nicht laſſen, daß im Jahr 1728. als dieſe Reichs-Veſtung dem Grafen von Seckendorff anvertrauet worden, weder Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Kayſerl. Majeſtät und Liebden, noch des Reichs Meynung dahin gegangen, daß dieſelbe zum Behuff der Cron Franckreich, zur Erleichterung und Beförderung dieſer friedbrüchigen Cron feindlichen Abſichten, und zur Bedeckung derer zur Ausführung eben dieſer Abſichten mit beſtimmter Trouppen, wider anſehnliche zum Reich gehörige, und vom Reich garantirte Lande, ſo vermeſſen, als undanckbar mißbrauchet werden möge.

Viel

Viel-erwehnte Reichs-Veſtung iſt um Franckreich im Zaum zu halten, mithin denen zuruck-gelegenen Reichs-Landen mehrere Sicherheit zu verſchaffen; und nicht um die zuruck-gelegene Reichs-Lande zu beunruhigen, und nach zweyen vornehmen Churfürſten des Reichs von Franckreich erklärtem Krieg, mittelſt einer von Straßburg dahin gebrachten Brucken, dieſer Cron-Armeen die Rhein-Paſſage allda zu verſicheren, erbauet, und gewidmet. Dermahlen aber iſt es leyder im Reich dahin gediehen, daß in ſothaner Reichs-Veſtung die Frantzoſen in der That den völligen Meiſter ſpielen, allda aufgenommen, und beherberget, die Königliche Beamte aber unterdrucket werden.

Und gleichwohlen wird ſich nicht geſcheuet, aus vorgeſchützter Reichs-Vätterlicher Sorgfalt, das Reich noch um Geld zur Beförderung derer anmit auszuführen gedenckender Vorhaben hefftig anzugehen. Ein ſo, wie eben-erwehnt beſchaffenes Verfahren iſt nicht nur für gantz unvermuthet und unerhört, ſondern auch für eine wahre das geſammte Reich angehende, mit häufig beſchwehrenden Umſtänden begleitete Thätlichkeit anzuſehen; nicht aber was zu Neudorff, eine Stund von Philippsburg, gegen feindliche Trouppen vorgefallen iſt. Nimmermehr läſſet ſich ſothanes Verfahren mit dem vom Grafen von Seckendorff dem Reich geleiſteten theuren Eyd und Pflichten vereinigen, und nimmermehr wird derſelbe gegen das Reich zu recht-

fertigen vermögen, daß er ohne deſſen Bewilligung und Vorbewuſt Trouppen einer auswärtigen Macht, gegen welche die Reichs-Veſtung Philippsburg eigentlich angeleget iſt, in dieſelbe aufgenommen, ſolche fremde Trouppen, nach dem von ihrem Hof zweyen vornehmen Churfürſten des Reichs erklärtem Krieg, durch gedachte Reichs-Veſtung bedecke und beſchütze, und ihnen noch über das zu Beunruhigung und feindlicher Ueberſchwemmung anſehnlicher zum Reich gehöriger, und vom Reich garantirter Landen die freye Rhein-Paſſage allda verſichere. Hierüber alſo ihn Grafen von Seckendorff von Reichs wegen in ſchwehre Verantwortung zu ziehen, erheiſchet deſſen allgemeine Wohlfahrt, und zumahlen derer vorgelegenen Crayſen Sicherheit. Du haſt ein ſolches all-dienſamer Orten zu erkennen zu geben. Und Wir verbleiben dir mit Königlich- und Lands-Fürſtlichen Gnaden wohl gewogen. Geben in Unſerer Stadt Wien den 13. Junii im 1744ſten, Unſerer Reiche im vierdten Jahre.

Num. I.

Copia, eines an mich, Hertzogen Carl zu Lothringen, von dem Chur-Bayriſchen Feld-Marſchallen Grafen von Seckendorff, d. d. Philippsburg den 4. Junii 1744. erlaſſenen Schreibens.

Euer . . . mit meinem Schreiben beſchwerlich zu fallen ware ich nicht geſonnen, ſoferne über dasjenige, was ich durch den Herrn

General Feld-Wachtmeiſter Grafen St. Germain, an den commandirten General, oder Officiern von dem Commando, welches vor zwey Tägen gantz unvermuthet die Feindſeeligkeit gegen die Unſerige angefangen, vorſtellen laſſen, die durch den Herrn Obriſten Kalnocki verſprochene Auskunfft an mich gekommen. Ich habe geſtern den gantzen Tag auf ſelbige gewartet, länger aber Anſtand zu nehmen, trage Bedencken, indeme dasjenige, was allhier gegen die, meinem Commando bereits von Anno 1728. anvertraute Reichs-Veſtung von denen unter Euer . . . Commando ſtehenden Trouppen vorgenommen worden, von ſolcher Beſchaffenheit, daß ſolches als eine das geſammte Reich angehende Thätlichkeit allerhöchſter Orten einzuberichten meine Pflicht erheiſchet. Damit man aber erkennen möge, daß meine Beſchwehrden nicht ohne Grund, ſo bin gezwungen Euer . . . alles weitläufftig, und umſtändlich mitzutheilen. Die Umſtände ſeynd dieſe: Man hatte nach bekanntem Kriegs-Gebrauch den 2. Junii einen Lieutenant mit 15. Mann von der Frey-Compagnie zu Pferd bey anbrechendem Tag, gleichwie allzeit zu thun gewöhnlich, eine Stund weit von der Reichs-Veſtung zu patrouilliren ausgeſchicket, welcher gleich alle die vorhergehende Ordres hatte, bey Rencontrirung fremder Trouppen nicht die mindeſte Feindſeeligkeit auszuüben, vielmehr, wann wider Vermuthen gegen die Patrouille ſolte gefeuret werden, ſich ſofort zu retiriren, und

Rapport

Rapport abzuſtatten: Dieſer Lieutenant ſetzte ſich bey der Ziegelhütte ohnweit Neudorff nicht gar eine Stunde von hier, ſchickte einen Corporalen durch den Wald, um zu ſehen, ob darinnen etwas verſtecket, auf dieſen Corporal ſtieſſen 5. Huſſaren, gegen welche er ſich ſo fort als Freund, wie bißhero allezeit geſchehen; angegeben, welche hingegen auf Hungariſch gefluchet, und ohne Antwort ein Gewehr auf ihm gelöſet, und als er um, und zu ſeinem Lieutenant zuruck gekehret, geſchahe noch ein anderer Schuß auf ihm, doch ohne ihn zu beſchädigen. Der Lieutenant hat ſich nach dieſer erhaltenen Auskunfft mit ſeinem Commando gegen Wieſenthal gewendet, da ſogleich 150. Huſſaren auf ihn angerennet, welche ihn zu coupiren getrachtet, dahero er, Krafft ſeiner habenden Ordre ſich wieder nach der Veſtung Philippsburg gelencket, ehe er aber dahin gekommen, wahrgenommen, daß die Oeſterreichiſche Huſſaren, die vor Philippsburg unter denen Canonen aus 2. Lieutenant jeden mit 18. Pferden geſtandene Feld-Wacht angegriffen, und bis 3. Schritt von der Barriere dieſer Reichs-Veſtung, und über 400. Schritt über die erſtere zur Veſtung gehörig gemauerte Redoute verfolget. Inmittelſt verfügte mich bey dieſem entſtandenen Lermen perſönlich zu der Barriere, und funde, daß zwar die den feindlichen Angriff gethane Mannſchafft repoußiret ware, jedoch ſahe einen von denen jenſeitigen Huſſaren 2. Schritt vor der Barriere todt liegen, welcher nach Ausſage

des allda mit einer Wacht von Kayſerlichen und Reichs-Truppen geſtandenen Officiers von der Schildwach, indeme er auf alles Zuruffen ſich nicht wollen abweiſen laſſen, erſchoſſen worden.

Zu gleicher Zeit, als ſolches unter denen Stücken, und kleinen Feuer-Gewehr von der Reichs-Veſtung Philippsburg geſchehen, hat ſich auf der lincken Hand gegen Neudorff ein anderes Oeſterreichiſches Detachement bey der unſerigen Huſſaren-Feld-Wacht, welche ebenfalls von denen Auſſen-Werckern von der Veſtung mit Stucken erreichet werden konte, ſehen laſſen, der Huſſaren-Rittmeiſter Colignon, welcher die Feld-Wacht commandiret, hat auf Annåherung gegen ſeine åuſſerſte Feld-Poſten einen Corporal mit 4. Mann entgegen geſchicket, um zu fragen, ob ſie als Freund oder Feinde kåmen, darauf der Oeſterreichiſche Corporal ſo von dem Löbl. Nadaſtiſchen Regiment geweſen, geantwortet, als Freund, worauf der Rittmeiſter, welcher hinter dem Corporal her geritten, ſie gefraget, wann ſie Freunde, warum ſie auf die Patrouille von die Dragoner geſchoſſen, der Corporal hat repliciret, ſie håtten nicht nach denen Dragonern, ſondern nach einem Bauern, ſo als Both entloffen, Feuer gegeben. Gegen 6. Uhr kamen abermahls 3. Mann an die Vor-Poſten, man lieſſe ſelbige ebenfalls anruffen, und weilen ſie ſich gleichergeſtalten als Freunde angegeben, ritten ſie wieder in der Gůte voneinander. Gegen 7. Uhr fanden ſich mehrmahls

mahls einige Oeſterreichiſche Huſſaren in der Nähe von der Feld-Wacht ein, man nahme aber zeitlich wahr, daß ſich deren eine gröſſere Anzahl hinter die Büſche und Sträuche verſteckten, dahero der Rittmeiſter mit einem Lieutenant, Wachtmeiſter und 6. Huſſaren ihnen entgegen gangen, und auf ſein Zuruffen die Antwort bekame, daß ſie Freunde, als er aber fragte, wann ſie Freunde, warum ſie dann ſo ſtarck anrucketen, ſo wären ſofort ohne weiteren Wort-Wechslen, die in denen Büſchen verſteckte Huſſaren auf Ihne zugeritten, hätten Feuer gegeben, und in ſie eingehauen. Er Rittmeiſter habe ſich in möglichſter Geſchwindigkeit zurück über die Brücke von Thüngiſchen Graben zu ſeiner Wacht retiriret, und ſeinen Leuten die Brücke abzuwerfen anbefohlen, allein die Oeſterreichiſche wären zugleich mit über die Brücke, welche ein zur Reichs-Veſtung Philippsburg gehörige Paſſage iſt, dahero er Rittmeiſter zu dem den Vor-Trouppen geführten Ober- oder Unter-Officier, indeme er nicht gewiß ſagen konte, wer er ſeye, zugeritten, und vorgeſtellet, ſie möchten doch innen halten, und keine Feindſeeligkeiten ausüben, nachdeme ſie ſich zu dreymahlen vor Freunde angegeben, und nun wider die gegebene Parola die Wacht feindlich anfielen, da ſie doch ſelbſt aus ihrem Betrag wahrnehmen könten, daß man unſerer Seits auf die Parola getrauet, und Verbott gehabt keine Feindſeeligkeit anzufangen. Allein man hatte ihn Rittmeiſter vom Pferd geriſſen,

und nebſt einem Lieutenant, und Wachtmeiſter gefangen genommen, jedoch hätten ſie alle drey Gelegenheit gefunden, ſich wider loß zu machen, indeme die Huſſaren-Regimenter aus dem Lager zum Succurs gekommen, und die Oeſterreicher repoußiret.

Euer . . . werden aus dieſer wahrhafften Relation, welche der Rittmeiſter Collignon, und mehrere Ober- und Unter-Officiers eydlich erörtern wollen, erkennen, auf was für eine ohngewöhnliche und wider Treu und Glauben lauffende Art auf die zur Sicherheit der Reichs-Veſtung ausgeſchickte Patrouillen gefeueret, die unter denen Canonen von der Veſtung ausgeſtellt geweſene Feld-Wachten, vor dem bey den Thoren hinterliſtig angegriffen, und bis an die Barriere von der Contreſcarpe verfolget, auch auf der Seite vom Lager unter dem Deck-Mantel und Zuruffen der Freundſchafft, die Feld-Wacht überfallen worden.

Jch erſuche dahero Euer . . . ſich zu erklären, ob alle dieſe gegen eine Reichs-Veſtung beſchehene Unternehmungen auf Dero Befehl und Ordre zu einer Zeit geſchehen, da man ſich Kayſerl. Seits vom verwichenen Jahr her den gantzen Winter, und bis den geſtrigen Tag auf Reichs-Grund und Boden von allen Feindſeeligkeiten directè und indirectè enthalten, und zu dem Ende Jhro Kayſerl. Majeſtät Truppen auf eine ſolche Art lageren laſſen, daß man dero ernſtlich- und wahre Abſicht den Krieg von denenjenigen

Reichs-

Reichs-Creyſen, ſo daran keinen Theil neh-men, zu entfernen, ſattſam erkennen kön-nen.

Ob man nun wohl bey dem letzten Vor-fall, da der Oeſterreicher Truppen ſo nahe kommen, die Canonen von den Veſtungs-Werckern gegen die Angreiffer mit gutem Bedacht um deßwegen nicht loßfeuren laſſen, weilen Ihro Kayſerl. Majeſtät niemahls das Reich in einen Krieg zu verwicklen gemeynet. So laſſe dennoch Euer . . . urtheilen, ob ich geſtatten kan, daß von denen jenſeitigen Trouppen in Zukunfft patrouilliren, und De-tachements ſich unter die Canonen von der Veſtung einfinden, denen Innwohnern all-hier, welche zum Römiſchen Reich gehören, die Communication von einem Thor zum an-dern, um auf ihre Felder und Wieſen, ſo der Orten liegen, zu kommen, abſchneide, und ihren Handel und Wandel auf den Reichs-Boden zu treiben verhindere, wie man dann ſo gar die zum Unterhalt deren Speyeriſchen Beamten, und Burgerſchafft ſowohl, als der Reichs-Garniſon ohnentbehrliche Victualien, ſo der Landmann hinein bringet, hin und wie-der wegnimmet, und die Zufuhr auf alle Weiſe verhindert; Ich will alſo auſſer aller Verantwortung ſeyn, wann durch dieſe ge-gen eine Reichs-Veſtung bereits ausgeübte Thätigkeiten mehrere Verwirrungen im Röm. Reich verurſachet werden: maſſen ich in Zu-kunfft mich bezwungen ſehe, alles, was ſich dieſer Reichs-Veſtung feindlich näheret, hin-

wiederum feindlich zu tractiren; Jhro Kayſerl. Majeſtät hingegen muß von der gantzen ohnpartheylichen Welt beygeleget werden, daß Dieſelbe Dero höchſten Orts zu Ausübung deren Hoſtilitäten auf dem Reichs-Boden nicht die geringſte Gelegenheit gegeben, folglich diejenige als Reichs-Feinde anzuſehen, welche zu dieſen Thätlichkeiten Anlaß gegeben. Jch überſende inzwiſchen diejenige Gefangene, welche man ehe geſtern unſerer Seits gemachet, und bitte Euer . . . wollen auch die Mannſchafft, ſo Unſerer Seits dabey verlohren gegangen, welche ohngefehr gefangen ſeyn möchten, wiederum ohnbeſchwehrt zuruck ſchicken, da alsdann mit der Zeit die Ausgleichung gegen die Beſcheinigung beſchehen kan. Wie ich mir dann die Ehre vorbehalte Euer . . . eheſter Tagen eine weitere Vorſtellung über die Ranzionirung deren im vorigen Jahr gefangen gemachten zu überſchicken, weil von dem auf Euer . . . ſelbſt eigenen Anſuchen zu Ausgleich- und Ranzionirung deren Gefangenen als Commiſſario abgeſchickten Obriſten von Wittgenſtein vernehme, daß man aus mir unbekannten Urſachen denſelben ohnverrichteter Sachen wiederum zuruck geſchicket. Von meiner, ꝛc.

Num. II.

Copia, eines von Mir Hertzogen Carl zu Lothringen, an den Chur-Bayriſchen Herrn Feld-Marſchallen Grafen von Seckendorf, ſub Dato Haupt-Quartier Wißloch

loch den 6. Junii 1744. aberlaſſenen Schreibens.

P. P.

Keine gröſſere Befremdung hätte mir jemahls eine Sache verurſachen können, als der Innhalt des von Euer . . . an Mich unterm 4ten dieſes erlaſſenen, und durch den Feld-Marſchall-Lieutenanten Grafen von Nadasty Mir geſtern ſpäten Abends zugekommenen weit-wendigen Schreibens, mittelbſt deſſen Dieſelbe dasjenige, was am 2ten ejusdem bey Neudorf, und in dortiger Gegend zwiſchen einer Truppe diſſeitig Königl. Huſſaren, und denen auf ſelbte geſtoſſenen Chur-Bayriſchen Patrouillen vorgegangen, als eine gegen die Reichs-Veſte Philipsburg und ihre Innwohnere, folgbahr wider einen im Krieg gar nicht verfangenen Reichs-Stand vorgenommene Thättlichkeit, ja als ein Neutralitäts-brüchiges Verfahren anzugeben ſich bemühen.

Wie ungegründet dieſes an und vor ſich gantz unſtatthafte Vorgeben ſeye, fället jedermann, der nur die mindeſte Känntnuß des vergangenen, und eine ohnpartheyiſche Einſicht des gegenwärtigen beſitzet, gantz frey in die Augen. Dann wer würde wohl daraus mit Vernunfft erzwingen wollen, daß, da eine Patrouille Chur-Bayriſcher Völcker (über welche Euer . . . kundbahrermaſſen nicht als ein Commandant gedachter Veſtung Philipsburg, ſondern als Commandirender Feld-

Marſchall das Commando führen) in ihre Schrancken zuruck getrieben worden, durch ſolchen abgenöthigten Vorgang gegen eine Neutrale Reichs-Feſtung, wie Philippsburg, Feindſeeligkeiten ausgeübet, die mit dem Heil. Röm. Reich feſtgeſetzte Neutralität gebrochen, und andurch das gantze Reich feindlich angefochten werde.

So wenig aber dieſe von ſich ſelbſt zerfallende Folge bey der vernünfftigen Welt Platz greiffen mag, ſo offenbahr lieget angegen an Tag, daß gedachte Chur-Bayriſche Völcker nicht vor neutrale Reichs- ſondern vor ſolche Truppen anzuſehen ſeyen, welche ohnerächtet deren erſt im verwichenen Jahr von ſich gegebenen theureſten Verſicherungen ſich mit Ihrer zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät noch jüngſtens offentlich declarirten Feinden vereiniget, deren Beyhülff zur täglichen Schantz-Arbeit bedienen, und ohnangeſehen ſie unter denen Stucken dieſer neutralen Reichs-Feſtung ihre Sicherheit ſuchen, um ſo weniger als Freunde anerkennet werden können, als ſelbte von denen nunmehro an ſich gezogenen gantz neuerlich vor Feinde ſich declarirten Franzöſiſchen Truppen, ſo reſpectu ihrer Subſiſtenz und Verpflegung, als gar reſpectu der bekannter maſſen noch ohnlängſt vor ſich gegangenen Franzöſiſchen Muſterung die völlige Dependenz, und in Anſehen des Feindlichen Vorhabens gemeinſchafftliche Abſicht haben.

Gleichwie nun das vorausgeſetzte von

Euer . . . ſelbſten nicht wird in Abrede geſtellet werden mögen, und ſo geſtaltig die in Dero Schreiben hierwegen enthaltene Aeuſſerungen ſich mit dem eigentlichen der Sachen Vorgang keinerdings übereinſtimmen laſſen.

Alſo werden Dieſelbe Zweiffels ohne von ſelbſten nicht allein gantz wohl begreiffen, ſondern zum voraus überzeuget ſeyn, daß bey der zwiſchen denen Königl. Huſaren, und denen Chur-Bayriſchen Patrouillen vorgefallenen von Deroſelben ſo ſehr relevirt- und ſogar auf einen feindlichen Anfall der neutralen Reichs-Feſtung Philippsburg zu extendiren vermeinten kleinen Rencontre anderſt nichts, als was Ratio Belli bey ſolch-vorliegenden Umſtänden erheiſchet, geſchehen ſeye, dabey jedoch nicht ohnangemercket laſſen kan, daß, wie Euer . . . es ſelbſten nicht laugnen, ihre ausgeſchickte Patrouillen allbereits 2. Täge vorhero ſich denen Unſerigen nicht zu nähern, gewarnet worden, einfolglich das vorgegangene ihrer eigenen Schuld beymeſſen müſſen.

Aus was fürdringenden Beweg-Urſachen im Gegentheil die Meinem Commando untergebene Königl. Armee den Reichs-Boden bis hieher zu betretten, bewogen worden, ein ſolches iſt nicht allein dem gantzen Heil. Röm. Reich, ſondern auch all übrigen Teutſchen Mächten, und Höfen von höchſt gedacht Ihro Königl. Majeſt. Selbſten durch Ihre allſeitig ſubſiſtirende Miniſtros grund- und Umſtändiglich bekant gemachet worden.

Daß höchſt-dieſelbe in denen geſamten

Teutſchen

Teutſchen Reichs-und Creyß-Landen ohner-achtet gegenwärtigen nicht auf die Beleidigung derer im Krieg unverwickleten hohen Reichs-und Creyß-Ständen ſo weniger einer neutralen Reichs-Feſtung, ſondern auf die alleinige Vertheidigung offenkündiger Gerechtſahmen, und auf die Handhabung Teutſcher Freyheit lediglich abzielenden ohnſchädlichen Durchzugs die exacteſte Neutralität, und ſchårfeſte Manns-Zucht durchgångig beobachten zu laſſen, ſich angelegen halten, davon werden geſamte des Löbl. Fränckiſch- und Schwäbiſchen Creyſes Stånde, deren Lande der bisherige Völcker-Zug betroffen, ohnlaugbahr Zeugnuſſe ablegen.

Und da Ich die ſo heilig bis nun zu mit dem Heil. Röm. Reich und deſſen Hoch-und Löbl. Ständen beobachtete Neutralität noch förderhin mit gleicher Achtſamkeit zu erhalten, und durch eine mit äuſſerſter Schärffe bey Meiner unterhabenden Miliz eingeführte Diſciplin von denen Reichs-Ståndiſchen Landen, Innwohnern, und Unterthanen alles ſonſt faſt ohnvermeidliche Ungemach abzuwenden, zum hauptſächlichen Endzweck habe; ſo kan mich anderſt nicht, als über den von Euer . . . Mir wegen mehr-gemeldter mit der vertriebenen Patrouille von Dero untergebenen Chur-Bayriſchen Kriegs-Völcker gar keine Connexion habenden Reichs-Feſtung Philippsburg, und ihrer auf dem Feld zu thuen habender Innwohnern gantz ohngegründet machenden Vorwurf um ſo mehrers betroffen finden,

als

als das von Deroſelben ſo widrig ausgegebene Verfahren obgehörtermaſſen ſich zu einen Neutralitäts-brüchigen Betrag in keinem Stuck qualificiren läſſet.

Solchemnach erkläre Ich Euer . . . hiemit gantz aufrichtig, daß, daferne von Meinen Untergebenen etwas, ſo dem bishero in dieſen Reichs Landen feſtgeſetzten Neutralitäts-Syſtemati auch nur im mindeſten zuwider lauffen, zuvorderiſt aber eröfterter Reichs-Feſtung Philippsburg einer gegen ſelbe von Unſeren Leuthen wider beſſeres Zutrauen ausgeübt werdenden nur ringfüegigen Thättigkeit halber zu gegründeter Beſchwehrde Anlaß geben könte, ausgeübet werden ſolte, ſolches mehr höchſt-beſagt Sr. Königl. Majeſtät ſowohl, als meinen ausdrücklichen Befehl, Willen und Meynung gäntzlich zuwider beſchehen würde, Euer . . . dannenhero recht angelegentlich erſuchend, Dieſelbe wollen mir in ſolch ohnverhofften Fall die Verbrechere, oder das Factum mit behörigem Grund nahmhafft zu machen, und zum Voraus geſichert zu ſeyn, belieben, daß dem andurch beleydigt werdenden Theil und dem geſammten Heil. Röm. Reich durch alſobaldige Verhängung der allerſchärffeſten Beſtraffung die eclatanteſte-die Hoffnung, und das Verlangen des Beſchädigten überſteigende Satisfaction zu verſchaffen, ſo willig, als erbietig ſeye.

Immaſſen nun hierdurch alles erſchöpffet zu haben glaube, was zu Beſtärckung diſſeitiger reinen Abſicht mit ſammentlichen hohen Reichs

Reichs- und Crayß-Ständen in dem hergebrachten guten Vernehmen zu beharren dienen mag;

So habe Euer . . . übrigens antwortlich nicht bergen wollen, daß wegen Auswechslung ſo vieler Kriegs-Gefangenen, als dieſelbe an den General Feld-Marſchall Lieutenanten Grafen von Nadasdy extradiret, allbereits die behörige Verordnung an dieſen erlaſſen habe, annebenſt mit ꝛc.

Kayſerlicher Seiten hingegen wurde aus dieſem Vorgang ein groſſes Aufheben gemacht; und **zu behaupten geſuchet**, daß dieſe gegen die Bayriſchen Völcker verübte **Thätlichkeiten** hauptſächlich **die neutrale Reichs-Veſtung Philippsburg angiengen / gegen welche** folglich die **Feindſeeligkeiten** eigentlich **ausgeübet** / die mit dem Reich gehabte **Neutralität gebrochen** / **und** hiermit das **gantze Reich feindlich angefochten** worden ſey.

Weilen zu gleicher Zeit auch zu Franckfurt die Nachricht eingelauffen war, daß die vor einem Jahr in Braunau zu Kriegs-Gefangenen gemachte Garniſon, welche nach Innhalt der damahls errichteten Capitulation nunmehro bald auf freyen Fuß wieder geſtellet werden ſollen, aufs neue

von

von den Oeſterreichern mit Gefangenſchafft belegt worden ſey; ſo nahme der Kayſerliche Hof beyde Vorfälle zuſammen, und wolte ſolche als wieder alle Völcker- und Reichs-Rechte vorgenommene Handlungen angeſehen haben, worüber in nachfolgendem Schreiben ſich alſo geäuſſert ward:

LI.

Kayſerliches Circular-Reſcript an Ihrer Kayſerlichen Majeſtät ſämtliche Geſandten und Reſidenten bey auswärtigen Höfen, de dato Franckfurt den 21. Junii 1744.

CARL der Siebende, ꝛc.

(Tit.)

Es bedarff als eine ohnehin Reichs-kündige Sach keines weitläuffigen Anführens, wie ſehr Wir Uns aus Kayſerlich-Vätterlicher Obſorg und Liebe angelegen ſeyn laſſen, das Theatrum belli, ſo ſich im verwichenen Jahr gegen Unſeren Willen, ja gegen all-angewendete in Unſerm Vermögen geſtandene eyfrigſte Bemühung, mitten in Teutſchland und die an dieſem Krieg keinen Theil nehmende Reichs-Crayſe gezogen, davon wieder zu entfernen, und daß Wir eben aus dieſer vorzüglichen Abſicht, Uns zu allem deme gantz geneigt und bereitwil-

lig

lig erfinden laſſen, was nur immer die Wiederherſtellung des Ruheſtands in dem teutſchen Vatterland befördern möge.

Wir haben des Ends keine kenntlichere Proben dieſer Unſerer friedfertigſten Geſinnung zu Tag legen können, als was Wir nicht in äuſſerlichen Worten, ſondern in dem Werck ſelbſten gezeigt haben, da Unſere eigene, die in der Gegend Wembdingen ſtehen geblieben, von denen Unſrigen Auxiliar-Trouppen abgeſonderet, auch dieſer letzteren Völcker Abzug aus dem Reich, hierdurch, und in gewiſſer Hoffnung, man werde in Bälde zu billigmäßigen Vergleichs-Mitteln ſchreiten, veranlaſſet, die Siſtirung deren Hoſtilitäten in denen im Krieg nicht verwickleten Reichs-Creyſen, aus ſtets hegender Sorgfalt vor deren Conſervation, Unſerer Seits anerkläret, auch auf das genaueſte gehalten, zu Stifftung Ruh und Friedens werckthätige Hand gebothen, die Occupirung Unſerer vornehmſten Lands-Veſtung Ingolſtadt, ohngeachtet derſelben Entſatz in Unſeren Kräfften und Willkühr geſtanden, zu Unſerm gröſten Schaden und Nachtheil nicht behindert, deßgleichen Unſere Beſatzungen aus Straubingen, Reichenhall und Braunau gezogen, und dieſe Ort Unſerem Gegentheil durch ordentliche Capitulation, einzuraumen geſtattet, nebſt deme auch von Unſeren Völckern, weder währendem ihrem Aufenthalt zu Wembdingen, noch in denen bezogenen Winter-Quartieren, weder auch in ihrem dermahligen Lager bey Philippsburg, directè oder indirectè das geringſte unter-

unternommen worden, was nur den Schein einer Feindſeeligkeit oder Zuwiederhandlung der ausgeſtellten Declaration haben mag, unternommen, ſondern ſich allenthalben in denen Schrancken der zuläßigen Nothwehr gehalten, und endlich, was man in denen Capitulationen von beyden Seiten veſt geſtellet, heilig und unverbrüchlich beobachtet worden.

Niemand hätte ſich nun leicht vorſtellen ſollen, daß da Wir durchgehends mit äuſſerſter Langmuth und Moderation, mit ſo überzeugend geäuſſerter Ruh- und Friedens-Begierde, mit vollkommenſter Erfüllung, Unſeres Kayſerlichen Worts, und mit haicklich-genaueſter Beobachtung der Conſervation deren Reichs-Creyſen, die an dem Krieg keinen Antheil genommen, den Vorgang gezeigt haben, Uns und dem Reich von Seiten desjenigen Hofs nicht eine gleiche Begegnung wiederfahren würde, von welchem Zeithero beſtändighin faſt nichts anders, als von einer übergroſſen Mäßigung und Friedfertigkeit geſprochen, und wie ſehr er um die Ruh und Wohlfahrt des Reichs beeyfert, auch wie weit er von der mindeſten Violirung ſeiner Verbindlichkeiten entlegen ſeye, ſo offt und vielmahlen unter denen theureſten Verſicherungen ſelbſten belobt worden.

Gleichwohlen zeiget ſich gegen all-billige Vermuthung je länger je mehr das gerade Widerſpiel, und müſſen Wir zu Unſerem empfindlichſten Leidweeſen ſogar erfahren, daß all-zeitheriges Unſer Betragen nicht allein das verhoffte Ziel fruchtloß verfehlet, ſondern ſogar den

Hof zu Wien nur mehr angereitzet, auch endlich gar auf die Ausůbung ſolcher Hoſtilitåten zu verfallen, deren Art, wie ſie das veſte Band Trau- und Glaubens durchbrechen; das Vôlcker-Recht verletzen, und alle Kriegs-Reglen überſchreiten, alſo unter unchriſtlichen, vielweniger chriſtlichen, am wenigſten aber teutſchen, benachbarten und Bluts-verwandten Håuſeren ſobald nicht erhôrt, und jederzeit im letzten Grad verabſcheuet worden.

Wir wollen mit Ubergehung alles anderen ohnverantwortlichen Verfahrens, und deren Zeithero Uns zugedrungenen Verhångniſſen, (die Wir dem gerechten GOTT überlaſſen) dermahlen nur von demjenigen Anregung thun, daß gedachter Hof ohne die mindeſte Urſach, und ohne einzigen von Uns gegebenen Anlaß, ſeinen feyerlichſten Verheiſſungen ſchnur-ſtracks zu contraveniren, und formlich abgeſchloſſene Capitulationes auf die eclatanteſte Weiß zu brechen, kein Bedencken mehr getragen, gleichſam als ob in der Welt nichts heiliges noch verbindliches mehr vorhanden, welches fåhig wåre, ſeinen willkührlichen Feindſeeligkeiten Gråntzen zu ſetzen.

Vorhin iſt ſchon bekannt, und erhellet aus dem Extract ſub Nro. 1. deren bey Uebergab Unſerer Chur-Bayriſchen Stadt Braunau unterm 30. Junii 1743. geſchloſſen- und feſtgeſtellten erſten Capitulations-Puncten ſeines deutlichen und ausdrücklichen Innhalts: »Daß »Unſere Garniſon, und zwar die Officiers »daſelbſt, mit ihrer Equipage, auch der ge-

»meine

„meine Mann mit Sack und Pack, jedoch „ohne Ober- und Seiten-Gewehr, auszie„hen, vorhero revidiret, ſodann in Unſere „Chur-Bayriſche und Pfältziſche Gerichten „auf Jahr und Tag eingetheilt, und von „dem Land ſelbſten unterhalten werden ſolle, „mit der Bedingnuß, in Jahr und Tag „keine Kriegs-Dienſte zu leiſten, deßglei„chen denn auch Unſeren Ober-Officiers und „Staabs-Partheyen erlaubt ſeyn ſolle, mit „ihrer Bagage, gegen Parole in Jahr und „Tag gegen den Wieneriſchen Hof nicht zu „dienen, frey und ſicher nach Haus zu „kehren.

Dieſen Capitulations-Puncten iſt Unſerer Seits in der vollſtändigſten Maas, ohne Abbruch nachgelebt worden, und wurde deme zufolg, der Auszug auf Art und Weiß, wie man beyderſeits ſich einverſtanden hatte, vollzogen, die Garniſon in dem Land, und zwar in München, Waſſerburg, Straubingen und Burghauſen verlegt, und in allem Zeithero, bey der noch fürwährender Jahrs-Friſt, ſowohl von Officiers als Gemeinen, Capitulations-mäßig ſtrictiſſime ſich verhalten, wie dann nicht ein eintziger von dieſen oder jenen zu Kriegs-Dienſten gebraucht oder gezogen worden.

Nachdem nun alſo von Uns und Unſeren Trouppen die Zeit über allen in der Capitulation begriffenen Puncten, Clauſulen und Bedingnüſſen, dem klaren Buchſtaben nach, beygehalten, und dieſen in keinem Stuck zuwider gehandelt worden; So hätte man billig von

dem Hof zu Wien einer gleichmäßigen und reciprocirlichen Beobachtung ſich verſehen, und nichts weniger glauben ſollen, als daß in dem Erfolg ſein eigenes Wort und Verſprechen alsbalden *inaudito Exemplo*, zurück genommen, in ſeiner pactirt- und abgeſchloſſener Maaß nichts gehalten, alles nach ſeinem Gutdüncken und eigener Convenienz abgeändert und diſponiret, ja endlich gar die Braunauiſche Capitulation zur Zeit, da der hierinnen ſtipulirte zwölff Monathliche Termin zu Freylaſſung der daſelbſten geſtandener und unter dieſem Vorbehalt ausgezogener Garniſon ſich zu End neiget, platterdings auf einmahl umgeſtoſſen, dieſe hinwieder zu Kriegs-Gefangenen unbefugter Weiß erkläret, in Caſernen eingeſperret, in ſelben verwachet, in Eiſen und Banden geſchloſſen, und gleichſam wie Maleficanten in Feßlen gegen alles Recht und Kriegs-Gebrauch, auſſer Lands verführet werden ſolte.

All-welches jedoch den 1. dieſes lauffenden Monaths in der würcklichen That erfolget iſt, da, Uns zugekommenen glaubwürdigen Berichten nach, ſämtlichen Braunauiſchen Capitulanten auf Ordre und Befehl des Wieneriſchen Hofs, bedeutet wurde, daß ſie von nun an als Kriegs-Gefangene wieder ſeyn und angeſehen werden, und ohne Ausnahm alle Officiers ſich bey ihrer Parole reverſiren ſollen, gegen den Hof zu Wien nicht zu dienen, ſich nicht auſſer Lands zu begeben, und auf jedesmahliges Begehren zu ſtellen, deme dann auch dieſe aus vordringendem Gewalt ſich um ſo

mehr

mehr zu fügen bezwungen worden, indeme ſie wie zu Straubingen, alſo auch anderwärtig, nach vollzogener Publication dieſer anmaßlichen Ordres, alle Gaſſen und Thor geſperret, ſich ſelbſten Gewehr-loß, dagegen mit Mannſchafft umringet, und den Ausgang denen Burgern aus ihren Häuſern verbotten, ſofort für ſich weiter nichts übrig geſehen, als nach Ausweiß
„der weiteren Beylagen Nro. 2. in Unſerem
„allerhöchſten Kayſerlichen Nahmen wider ſol-
„ches gewaltthätiges, und denen Conventio-
„nen ſchnur-gerad zuwider lauffendes Unter-
„nehmen feyerlichſt zu proteſtiren.

Und ob zwar auch hierüber von Unſerm commandirenden General-Feld-Marſchalln, Grafen von Seckendorff, bey des Printzen CARL von Lothringen Liebden wiederhohlte trifftige Vorſtellungen geſchehen, ſo iſt von dem letztern beſag deſſen Nro. 3. anliegenden Schreibens dannoch jenem nichts weiteres in Antwort ertheilet worden, als daß ihme davon nicht das mindeſte bekannt ſeye, und er einen eigenen Courier nach Wien, um von daher erſt die Erkundigung einzuhohlen, abgeſchickt, immittelſt aber er die Beſtättigung deſſen, was Graf Seckendorff ihme vorſtellig gemacht, jedoch nur in terminis generalibus erhalten habe: Wo immittelſt weiteren verläßigen Nachrichten zufolg ſich in facto ferner zugetragen, daß die Gemeine ſämtlich in Caſernen eingeſperret, hiernächſt mit Feßlen, die man geraume Zeit vorher in groſſer Menge nach Unſeren Kayſerlichen Erblanden anderwärts herkommen laſſen, und

hierzu beſtimmt hatte, alles Proteſtirens und Vorſtellens ohngeachtet belegt, und alſo aus Bayern in das Tiroliſche und ſonſten wohin geſchleppt worden.

So wenig nun der Hergang eines ſo gearteten Capitulations-Bruchs vor der ehrbaren Welt jemahls wird zu verantworten ſeyn, was auch fur Prätexten zu vermeintlicher deſſen Rechtfertigung immer auf die Bahn gebracht werden; Eben ſo befremdlich iſt, daß faſt zu gleicher Zeit, und ſo eben Tags hiernach, als den 2. dieſes, zuwider der Graf Khevenhülleriſchen Declaration: gegen Unſere Kayſerliche Trouppen nehmlichen, in neutralen Reichs-Creyſen keine Hoſtilitäten auszuüben, mit Verübung feindlicher Anfällen auf einmahl von der unter dem Printz CARL ſtehender Toſcaniſchen Armee, gegen die Unſrige der Anfang gemacht, und (wie aus denen weiteren Anlagen ſub Nris 4. 5. & 6. des umſtändlichen erhellet) wider die, dem Kriegs-Gebrauch gemäß, ausgeſchickte Patrouillen und Feldwachten unter denen Canonen der Reichs-Veſtung Philippsburg, zumahlen auf eine hinterliſtige und Kriegs-Geſetz-widrige Art, ſub prætextu & ſpecie amicitiæ mehrere feindliche Angriff unternommen, und darmit zeithero faſt täglich fortgefahren worden.

Aus welchen beyden neuerlichen Vorfällen dann, ohne daß nöthig ſeyn wird, was mehreres zu erwehnen, nur allzuviel erſcheinet, wie weniger auf anderſeitige Zuſagen, Erklärungen und bündigſte Capitulationen, künfftig-

hin

hin werde können gebauet werden, dann, wie wenig man daſigen Orts an die Reichs-Neutralität gehalten, und nach dem Völcker-Recht ſein Thun und Laſſen zu richten, ſich verbunden achte.

Du haſt hierab einen nutzlichen Gebrauch zu machen, und bey dem Hof, wo du dich aufhalteſt, hierunter erforderlichen Falls über den eigentlichen Verlauff deren Sachen die wahre Auskunfft, zugleich auch bemercklich erkennen zu geben, was für bedenckliche und gefährliche Folgen endlich entſtehen, und wohin es noch kommen werde, wann unter jeden nichtigen Vorwand, den zumahlen in Kriegs-Zeiten zu erfinden und vorzuſchützen nicht ſchwer fallet, ſo gar feyerlichſt- und verbindlichſte Capitulationen auf eine dergleichen Art mit gäntzlicher Hindanſetzung Trau- und Glaubens, ungeſcheuet zu überſchreiten, zur Gewohnheit werden ſolte: Dann, wie ſehr eines jeden Sicherheit darmit auf die Spitze geſetzt würde, wann jenem Hof angehen ſolte, abgeſchloſſen- und veſtgeſtellte Handlungen (worzu er ſich auch ſeiner Seits anheiſchig und verbunden gemacht) hiernächſt zu jederzeit, nachdem er einmahl ſeinen Zweck und Vortheilen dardurch erlanget, nach Gefallen einſeitig und eigenmächtig, entkräfften und aufheben zu können, und wie folglich es eine gemeine, das Reich und auswärtige Mächten fürnehmlich intereßirende Angelegenheit ſeye, zu denenjenigen Mitteln und Maaß-Regeln jetzo zeitlich zu ſchreiten, die eine vernünfftig- und vorſorgliche

Steurung deren, ſie mit der Zeit eben gleich betreffen mögender Umſtänden, anrathen wolle. Verbleiben dir übrigens mit ꝛc.

LII.

Nro. I.

EXTRACT

Die Capitulations-Puncten, welche zwiſchen dem Printz CARL von Lothringen und dem commandirenden Kayſerl. General-Feld-Marſchalln, Grafen von Seckendorff, im Cloſter Ranzhofen den 30ten Junii 1743. geſchloſſen und veſtgeſetzet worden.

Primo.

Die Garniſon zu Braunau, und zwar die Officiers mit ihrer Equipage, auch der gemeine Mann mit Sack und Pack, jedoch ohne Ober- und Seiten-Gewehr, ſoll ohne Verzug ab- und ausziehen, vorhero revidirt werden, ſodann in Bayriſche und Pfältziſche Gerichter auf Jahr und Tag eingetheilet, und die Officiers nach Gutbefinden des Printzen von Hildburghauſen Durchl. jedem Regiment beygegeben, ſodann von dem Land Bayern ſelbſt unterhalten werden. Die gemeine Soldaten ſollen alldorten Jahr und Tag ohne Kriegs-Dienſt-Leiſtung, wie ſolche Nahmen haben kan, ruhig und paſſivè ſich halten, keiner von dannen abgehen, und ſoll auch in der diſſeitigen (Ihrer zu Hungarn und Böheim

Königl. Majeſtät) Gewalt und Gelieben all-ſtets ſtehen, ſie revidiren zu laſſen, die Ober-Officiers und Staabs-Parthenen können mit ihrer Bagage, gegen Parole in Jahr und Tag gegen Jhro Majeſtät die Königin von Hungarn und Böheim nicht zu dienen, frey und ſicher nacher Haus gehen, und ſich ruhig halten.

Wird concedirt.

LIII.

Num. II.

Copia Proteſtationis

Welche wegen gebrochener Braunau-ſchen Capitulation von Seiten deren Kay-ſerl. Officiers den 1. Junii 1744. zu Strau-bingen übergeben worden.

In der den 30ten Junii 1743. auf eingeloffe-ne hohe Ordre, in Braunau geſchloſſenen Capitulation iſt unter anderen ſolenniter und feyerlichſt verſehen worden, daß die alldort in Garniſon gelegene Kayſerl. Mannſchafft län-ger nicht als Jahr und Tag in denen Chur-Bayriſchen Landen und der Oberen Pfaltz, ohne einige Kriegs-Dienſte zu thun, verlegt und unterhalten werden ſollen.

Nun haben Wir, und die Uns unterge-ene Mannſchafft bis dato und allezeit Uns lchergeſtalten verhalten, daß Wir Uns nicht e mindeſte Urſach könnten beygehen laſſen, arumen ſolch feyerliche und höchſter Orten lbſt beliebte Convention Unſerer Seits auſſer

 Acht

Acht gelaſſen oder übertretten worden wäre; Deſſen ungehindert haben Wir anheut wider Verhoffen von dem Königl. General-Feld-Wachtmeiſter und dermahligen Commendanten zu Straubing, Baron von Helfreich, vernehmen müſſen, wie daß Wir auf Sr. Königl. Majeſtät, dann der hohen Generalität Ordre von nun an als Kriegs-Gefangene angeſehen uud bis auf weiteres, gehalten werden ſollen.

Gleichwie Wir nun in dermahligen Umſtänden weder geſinnet, noch im Stand ſeynd, dem Ober-Gewalt zu widerſtehen, auch nicht gedencken, denen zwiſchen allerhöchſten Höfen und beyderſeitig hohen Generalität feyerlich getroffenen Tractaten den mindeſten Nachtheil oder Abbruch zugehen zu laſſen; Als haben Wir in Allerhöchſt-Kayſerl. Nahmen für Uns und die Uns untergebene Mannſchafft, wider ſolch gewaltthätiges, und denen Conventionen ſchnur gerad zuwider lauffendes Zumuthen hiemit geziemend und feyerlichſt zu dem Ende proteſtiren wollen, damit Uns ſeiner Zeit die abgenöthigt- und widerwillige Verhandlung keiner Seits zur Schuld gelegt werden könne. Actum Straubing den 1. Junii Anno 1744.

Moro, de Wolter.

LIV.

Nro. III.

Copia, Schreibens vom Printzen Carl von Lothringen, an den Kayſerl. General

Feld-

Feld-Marſchall, Grafen von Seckendorff, de dato Wahldorff den 14. Junii 1744.

P. P.

Gleichwie Euer Excellenz in meinem jüngſten Antwort-Schreiben vom 9ten dieſes, mit vollem Grunde verſichert habe, daß mir damahls von dem mit denen Braunauer Capitulanten in Bayern veranlaßten Vorgang weder durch einige Nachricht von meinem Hof, noch durch andere Weeg, das mindeſte bekannt gemacht worden; Alſo kan Deroſelben ein ſolches hiemit nochmahlen in Wahrheit betheuren, und habe ich gleich dazumahlen, um von der Verläßigkeit der Sachen, und denen allenfalls darbey vorwaltenden Bewegnuſſen vollſtändig unterrichtet zu werden, einen eigenen Courier nach Wien abgeſchickt, deſſen Zurückkunfft dann, wie die eigentliche Information darüber, demnächſtens gewärtig bin. Nun habe mittlerweilen, und zwar erſt geſtrigen Tags, aus Bayern, zum Theil die Beſtättigung deſſen, was Euer Excellenz mittels Dero ebenfalls geſtern abgelaſſenen Schreibens, wegen erſagter Braunauer Capitulanten vorſtellig zu machen beliebet, jedoch nur in terminis generalibus erhalten, und daraus ſo viel abgenommen, daß erhohlte Braunauer Capitulanten nicht nach Ungarn, wie Euer Excellenz beygebracht worden, abgeſchickt werden ſollen; Welches alſo iſt, was Deroſelben auf obangezogene geſtrige Zuſchrifft hiemit einsweilen zu erwiedern

vermag,

vermag, mit aller Hochachtung immittelſt beharrend ꝛc.

Nro. IV.

Copia, Schreibens von dem Kayſerlichen commandirenden General Feld-Marſchall und Gouverneur der Reichs-Veſtung Philippsburg, Grafen von Seckendorff, an den Printzen Carl von Lothringen, de dato Philippsburg den 4ten Junii 1744. Siehe oben Nro. XLIX.

Nro. V.

Copia, Schreibens, ſo von Printz Carl von Lothringen, an den Kayſerlichen General Feld-Marſchall und Gouverneur zu Philippsburg, Grafen von Seckendorff, erlaſſen worden. De dato Wißloch, den 6ten Junii 1744. Siehe oben Nro. L.

LV.

Nro. VI.

Copia, Antwort-Schreibens, an den Printzen Carl von Lothringen, von dem Kayſerl. General Feld-Marſchalln und Gouverneur zu Philippsburg, Grafen von Seckendorff, de dato Philippsburg den 24. Junii 1744.

P. P.

Euer Hochfürſtl. Durchl. werden die Zuruckhaltung der Antwort auf Dero gnädiges Schreiben vom 6ten Junii die angefangene Hoſtili-

Hoſtilitäten betreffend, um ſo mehr mir zu guten halten, als bis nun keine Zeit übrig geweſen, daſſelbe, wie nun geſchiehet, mit Grunde zu widerlegen.

Euer Hochfürſtl. Durchl. wollen in Dero Schreiben das, in dem meinigen vom 4ten enthaltenen Vorgeben reſpectu deſſen, was gegen die Reichs-Veſtung Philippsburg den 2ten dieſes vorgenommen worden, unſtatthafft und dergeſtalt angeſehen haben, daß man bey der mindeſten Känntnuß des vorgegangenen und unpartheyiſchen Einſicht des gegenwärtigen mit Vernunfft nicht erzwingen könne, daß, da eine Kayſerl. Patrouille in ihre Schrancken zurück getrieben worden, durch ſolchen abgenöthigten Vorgang gegen eine neutrale Reichs-Veſtung, wie Philippsburg, Feindſeeligkeit ausgeübet, die mit dem Heil. Röm. Reich veſt-geſetzte Neutralität gebrochen, und dadurch das gantze Reich feindlich angefochten worden wäre.

Euer Hochfürſtl. Durchl. werden hoffentlich einem Gouverneur oder Commendanten das Recht eingeſtehen, aus der Veſtung, darinnen er das Commando führet, ſonderlich zu einer Zeit, da ſich fremde Trouppen eine Stunde von der Stadt lagern, bis unter die Stücke patrouilliren, dem Landmann Victualien in den Ort zu bringen verbieten, und zum Theil gar wegnehmen, Detachements und Patrouillen zu Pferd und Fuß auszuſenden, um durch dieſe Vorſichtigkeit allen zu beförchtenden Nachtheil und Unternehmungen vorzubauen.

Nach dieſer unlaugbaren Kriegs-Regul ſeynd die Patrouillen von der hieſigen Reichs-Garniſon, welche von unerdencklichen Jahren, bekannter maſſen, aus Kayſerl. und Creyß-Trouppen beſtehet, täglich 15. höchſtens bis 20. Mann ſo weit von der Stadt geſchicket worden, als man es in vorigen Zeiten bey Krieg auch in Frieden, und zwar bey letzteren um der Urſach gethan, damit das Marodiren und die Deſertion, und ſonderheitlich denen Exceſſen, ſo in Waldungen und Jagden ausgeübet werden, ſo viel möglich begegnet werde. Dieſe nun, angeführter Urſachen halber, den 2ten Junii ausgeſchickte Patrouillen hatten gleich allen vorigen den ſcharffen Befehl, auf keine Art und Weiſe Feindſeeligkeiten, gegen weme es auch ſeyn möchte, anzufangen, und wann man auf ſie feuren würde, ſich nach der Stadt und Veſtung, ohne Gegenwehr, ſo es möglich, zu retiriren. Ob nun der Schluß unvernünfftig, daß, weil dieſe Patrouille angegriffen worden, man ſolches als einen Eingriff in die Reichs-Neutralität anzuſehen hätte, überlaſſe Euer Hochfürſtl. Durchl. ſelbſt-eigenen erleuchteten Urtheil; Ich will allenfalls eingeſtehen, daß, wo man Urſache gehabt hätte, die Patrouillen anzufallen, doch hoffentlich vor keine Zurücktreibung in die Schrancken könne aufgenommen werden, wann man dieſelbige bis unter die Stücke von der Veſtung verfolget, die allda zur Sicherheit derſelben ausgeſetzte-aus weniger Mannſchafft beſtehende Feld-Wacht vertreibet, und ſolche etliche hundert

Schritt über die äuſſerſte Redoute von der Veſtung bis an die innerſte Barriere zugleich und an den Schlag-Baum repoußiret, welches alles nicht gelaugnet werden kan, indem der drey Schritt von der Barriere todt-geſchoſſene Huſſar das Factum ſattſam bezeuget.

Nun wäre man ohnſtreitig befugt geweſen, von Seiten der Reichs-Veſtung ſich des Geſchützes von denen Auſſen-Werckern und Wällen gegen dieſe Anläuffere zu bedienen, man hat aber mit Fleiß und zu dem Ende zuruck gehalten, damit die unpartheyiſche Welt erkennen möge, wie man reſpectu dieſer Reichs-Veſtung zum Nachtheil der Reichs-Neutralität nichts zu verhängen gemeynet.

Was auf der Seite von Neudorff gegen die am Thüngiſchen Graben ausgeſetzt-geweſene Wachten von Huſſaren zu gleicher Zeit geſchehen, iſt in meinem Schreiben vom 4ten Junii weitläufftig angezeigt.

Euer Hochfürſtl. Durchl. haben in Dero Antwort-Schreiben ſolches gäntzlichen mit Stillſchweigen übergangen, obſchon aus ſelbigem erhellet, daß aus zweyerley Urſachen mich zu beſchwehren genöthiget gefunden, dann eines theils Reichs-kündig, daß der gemeldte Thüngiſche Graben, wo dieſe Wacht geſtanden, auf des Reichs-Köſten verfertiget, und den vornehmſten Theil von denen Veſtungs-Werckern ausmachet, folglich was darnach bey dieſen vorgenommen wird, als eine Feindſeeligkeit gegen die Reichs-Veſtung anzuſehen iſt. Andern theils werden Euer Hochfürſtl. Durchl.

Durchl. ohnmöglich gut heiſſen können, daß, da ſich Dero Trouppen zu zwey- bis dreymahl vor Freunde angegeben, und man ſelbige auch dafür erkannt, dieſelbe auf eine unter chriſtlichen Potentaten nie erlaubte Weiſe den daſelbſt geſtandenen, und ſich nichts übels verſehenen Rittmeiſter Colignon überfallen, und ohne weiters aufzuhalten alle übrige Poſten längſt dem Philippsburger Moraſt angegriffen, und ſo weit poußiret, bis man endlichen gezeiget, daß man Gewalt mit Gewalt zu begegnen im Stand iſt.

Setzen Euer Hochfürſtl. Durchl. einen Zweiffel in das, was ich hier der Wahrheit gemäß anzeige, ſo iſt der Rittmeiſter Colignon mit mehrern Officiern bereit, ſolches eydlich zu erhärten, dahero auch ſofort den Herrn General-Feld-Wachtmeiſter, Grafen von St. Germain, mit einem Trompeter an den Herrn General, Grafen von Nadasdy, nebſt dem Rittmeiſter Colignon abgeſchickt, um über dieſes Verfahren die abgedrungene Beſchwehrde anzubringen; Weilen aber der Herr Graf Nadasdy nicht mehr in Neudorff anzutreffen ware, ſo hat der das Commando damahlen geführte Herr Obriſt Kolnocky ihme nur die Antwort gegeben, ſie hätten Ordre gehabt anzugreiffen, welches doch verhoffentlich nicht dahin auszudeuten, als ob die Ordre geweſen, Unſere Vor-Poſten unter den Nahmen von Freunden zu überfallen.

Euer Hochfürſtl. Durchl. vermeynen zwar, dieſen gegen die Reichs-Neutralität reſpectu

der

der Reichs-Veſtung ſtreitenden Vorgang dadurch abzuleinen, weil die Kayſerl. bey Philippsburg ſtehende Trouppen vor keine neutrale Völcker anzuſehen; indeme man ohngeachtet deren erſt im verwichenen Jahr von ſich gegebenen theuerſten Verſicherungen ſich mit Dero offentlich declarirten Feinden vereiniget, deren Beyfall durch tägliche Schantz-Arbeit ſich bediente, und obwohlen die Kayſerl. Trouppen unter denen Stücken der Veſtung ihre Sicherheit ſuchten, um ſo weniger als Freunde anerkannt werden könten, als ſelbe reſpectu ihrer Subſiſtentz und Verpflegung, als auch intuitu der bekannter maſſen noch ohnlängſt vor ſich gegangenen Frantzöſiſchen Muſterung, die völlige Dependenz von Franckreich, und in Anſehung des feindlichen Vorhabens gemeinſchafftliche Abſichten hätten. Gewis iſt, daß ſo lang kein Friede geſchloſſen, beyderſeitige Völcker nicht vor freundlich zu achten; Allein, wo man mit unpartheyiſchen Gemüthe dieſe Vorwürffe beurtheilet, ſo wird ſich gar bald zeigen, daß man Ihro Kayſerl. Majeſtät viele Dinge angedichtet, und auf eine gehäßige Art ins Publicum hinausſtreuet, welche theils gäntzlichen gegen die Wahrheit, theils aber nach denen Umſtänden ſo beſchaffen, daß, woferne eine gleichmäßige aufrichtige Neigung zu Herſtellung der allgemeinen Ruhe, als Ihrer Kayſerl. Majeſtät im verwichenen Jahr Reichs-kündiger maſſen an Tag geleget, jenſeits wäre gezeiget worden, wenigſtens von unſchuldigen Reichs- und Creyß-Landen, ſo an den Krieg keinen Theil genom-

men, die Kriegs-Flammen entfernet, und ſolche Lande nicht weiter mit ſo zahlreichen Völckern überſchwemmet worden. Worinnen die Verſicherungen, wovon Euer Hochfürſtl. Durchleucht in Dero Schreiben Meldung thun, im vorigen Jahr beſtanden, kan niemand beſſer, als Euer Hochfürſtl. Durchl. bekannt ſeyn, dieſelbe haben die meiſten und vornehmlich auch dieſen Punct auf Deciſion Dero Hofs ausgeſetzet; Keine cathegoriſche Reſolution, weniger Ratification, iſt von keiner Seiten hierüber nie erfolget, und kan man ſich dieſerhalben bloß auf die beederſeitige Declarationen beziehen, alſo wird man hoffentlich nicht behaupten wollen, daß dasjenige, worzu mich aus guter Meynung erbotten, Unſerer Seits allein müßte erfüllet werden, wann ſchon der andere keine Gegen-Verſicherung von ſich ſtellet, noch hierüber zu handlen jemahls ſich erkläret. Daß ſich von der anderen Seite des Rheins einige Mannſchafft von denen allda ſtehenden teutſchen Trouppen vor Geld zur Arbeit gebrauchen laſſen, iſt man nicht in Abrede, da aber keine mit Gewehr niemahlen herüber kommen, iſt das geſchehene um ſo weniger zu verdencken, weil man bey der täglich näheren Anruckung von Dero Völckern, und nach dem den 2ten Junii geſchehenen feindlichen Angriff allerdings Urſache gehabt, ſich in mehrere Sicherheit zu ſetzen. Und weil von dieſer Seite des Rheins keine Arbeiter zu finden, und auch deren keiner hieher gelaſſen worden; So hat man ſich ohne jemand zu ſchaden, derjenigen Mittel bedienet,

welche bey dieſen mißlichen Umſtänden allein noch ausfündig zu machen waren.

Was die Subſiſtenz und Verpflegung anbelanget, ſo iſt wohl jeden Potentaten, der Völcker auf denen Beinen hat, erlaubet, ſelbige zu ſuchen und zu nehmen, wo er ſolche am füglichſten hernehmen kan, ohne daß ſich ſelbe deßwegen zu Rede ſtellen laſſen, woher ſie kommen, maſſen weltkündig, daß viele groſſe Herren durch auswärtige Subſidien ihre Trouppen unterhalten, ohne daß der Gegentheil dißfalls den geringſten Vorwurff darüber zu machen befugt. Daß aber durch Franzöſiſche Commiſſarien die Muſterung der Kayſerlichen Völcker geſchehen, iſt eine Erfindung, maſſen von niemand als von Ihro Kayſerl. Majeſtät Generalität und Commiſſariat, Dero Völcker dependiren.

Noch iſt übrig zu melden, daß jene meine im vorigen Schreiben geführte Klage, daß man die auf ihren Feldern zu thun habende Einwohner in ihrer Arbeit hindere, keineswegs ungegründet geweſen, indem fünff von hieſigen Bürgeren, welche auf ihren Felderen und Wieſen zu verrichten gehabt, in Neudorf etliche Täge gefänglich angehalten, und nicht eher wieder loßgelaſſen worden, als biß ich im Nahmen der Burgerſchafft durch einen Trompeter deren Befreyung vom Herrn Grafen Nadaſty erhalten.

Aus dieſer weitläufftigen Beantwortung werden alſo Euer Hochfürſtl. Durchl. hoffentlich ſattſam erkennen, daß allerdings die von jener Seite angefangene Hoſtilitäten in vielen Stücken mit dieſer Reichs-Veſtung eine ge-

naue Connexion haben; Dieſe wird noch wirck-lich auf eine ſolche Art eingeſchloſſen, daß es einer würcklichen Berennung und Bloquirung nicht unähnlich, wie dann Tag als Nachts die Patrouillen und auch ſtarcke Detachements biß an die gemauerte Redouten und ſo nahe an die Veſtung reuten, daß ſelbe füglich mit denen Stücken zu erreichen ſeynd.

Ich lebe aber der zuverſichtlichen Hoffnung, Euer Hochfürſtl. Durchl. werden nach Dero in dem Schreiben vom 6ten gethanen Erklärung diejenige, welche ſich den 2ten dieſes denen Veſtungs-Werckern genähert, zu gebührender Straffe ziehen, und in Zukunfft nicht geſtatten, daß die Patrouillen bey Tag oder Nacht obbeſagter maſſen ſich ſo nahe an die Veſtung, und den darzu gehörigen Diſtrict machen, daß man ſelbige mit Canonen, ja gar mit kleinen Feuer-Gewehr erreichen kan. Anbey Euer Hochfürſtl. Durchl. erſuche, denjenigen Officier, welcher gegen gegebene Parola den Rittmeiſter Colignon mit ſeiner Wacht angefallen, ausfündig zu machen und gebührend abzuſtraffen, weilen ich gewiß verſichert bin, daß Dieſelbe dergleichen gegen die Kriegs-Reguln lauffende Bezeigen nicht gut heiſſen werden.

Da nunmehro aus der Sachen wahren Hergang das gantze Reich, ja Euer Hochfürſtl. Durchl. ſelbſt werden erkennen müſſen, daß die beyderſeitige Declarationen in denen an dem Krieg keinen Theil nehmenden Reichs-Landen keine Hoſtilitäten zu begehen, von Ihrer Seiten ohne eine von Uns geringſt hierzu gegebenen Anlaß, gebrochen worden; So

So iſt man nunmehro auch nur allzu gewiß, daß man gegen den Innhalt der Braunauer Capitulation, Officier und Gemeine, ſo damit behafftet, zu Kriegs-Gefangenen gemacht, die Officiers zu Ausſtellung von Reverſalien forciret, den gemeinen Mann von denen Officiers abgeſondert, und dem Vernehmen nach zum Theil ſchon gegen Tyrol abgeführet; So will gegen alles dieſes feyerlichſt proteſtiret, Euer Hochfürſtl. Durchl. aber wegen Dero eigenen höchſten darunter mit-verſirenden Ehre gehorſamſt erſuchet haben, durch Dero vielkräfftige Vorſtellungen das, was geſchehen, zu redreßiren, und dieſen Officiers und Gemeinen, ſo ſich noch in Dero Gewalt befinden, nach Innhalt der Capitulation bey Anfang künfftigen Monaths den freyen Abzug zu verſtatten. Wir Unſers Orts könnten von nun an, weilen ihrer Seits gegen die Capitulation gehandlet worden, diejenige Generals und Ober-Officiers, welche mit Urlaub ſich in denen Reichs-Landen aufhalten, wiederum mit Freyheit zu dienen bereden, man wird aber den in der Capitulation geſetzten Termin getreulichen aushalten, damit Unſerer Seits nichts geſchehe, was einen gegründeten Vorwurff, wieder die Capitulation gehandelt zu haben, verdienet.

Schließlichen wird Euer Hochfürſtl. Durchl. annoch erinnerlich ſeyn, daß auf Dero unter dem Dato vom 17ten Auguſti Anno 1743. an mich geſchehenes Verlangen einen eigenen Commiſſarium und zwar zufolge eines anderweiten Schreibens vom 28ten den Obri-

ſten von Wittgenſtein zu Auslöß- und Ranzionirung der Kayſerl. Gefangenen nach Pilſen abgeſendet, welchen man nach der Hand nach München kommen laſſen, etliche Monath da aufgehalten, mit ihme ſich berechnet, und von Uns die baare Auszahlung des Genuſſes und der Ranzion vor die gefangene Officiers und Gemeine verlanget.

Da man ſich nun hierzu Cartel-mäßig verſtanden, und die Anſtalten zur Zahlung auch bereits in Augſpurg vorgekehret; So iſt aus mir gäntzlich unbekannten Urſachen das Negotium abrumpirt, und der Obriſt Wittgenſtein mit einem Paſſeport zurück geſchicket worden, ohne daß man bekannt gemacht, aus was Urſachen dem errichteten Cartel nicht will nachgelebet werden.

Dergleichen hartes Verfahren iſt dem Cartel gäntzlichen zuwider, nach welchen die arme Gefangene ſchon längſt wiederum ihre Freyheit erlangen ſollen, die Verbitterung unter denen kriegenden Partheyen nimmt zu, und Gemeine, die das Unglück der Gefangenſchafft betrifft, leiden am meiſten darüber.

Es mußten hierauf die **Kayſerlichen Trouppen** ſich würcklich am 29. Junii **über den Rhein** ziehen, und zu **Sicherung** und Bedeckung **der Frantzöſiſchen Gräntzen** gegen die Oeſterreicher gebrauchet werden. In der That haben auch dieſelbe bey der am 2. Julii von dem Printz Carln von Lothringen glücklich unter-

unternommenen Paßirung des Rheins, ſowohl als bey dem am 5. zu Cron-Weiſſenburg und in den Lauterburger-Linien vorgegangenen hitzigen Treffen den Ungariſchen Völckern noch den meiſten Widerſtand gethan; davon die Umſtände in dem nächſtfolgenden Theil beygebracht werden ſollen.

Endlich ſchiene es dem **Wieneriſchen Hof Zeit** zu ſeyn, die von geſamtem Reich am 11. Jenner 1732. geleiſtete förmliche **Garantie der Oeſterreichiſchen Erbländer bey dem Reichs-Tag gegen die Frantzöſiſche Crone zu begehren.** Es geſchahe ſolches faſt um gleiche Zeit, als der Uebergang über den Rhein von des Printzens Carls Durchl. bewerckſtelliget ward, und das dieſerwegen von dem Oeſterreichiſchen Miniſter, (der ſich ſchon ſeit einem halben Jahr, obgleich nicht beym Reichs-Tag, doch zu Franckfurt und in daſigen Gegenden aufgehalten,) dem Freyherrn von Palm, unterzeichnete Scriptum ward, wie vor einem Jahr die Proteſtation gegen die Kayſer-Wahl zu abermahligem größtem Verdruß des Kayſers am 6. Julii durch Chur-Mayntz ad Dictaturam Imperii gebracht.

LVI.

Königl. Ungariſche Reclamirung der Reichs-Garantie gegen die Crone Franckreich, dictatum Franckfurt den 6ten Julii 1744. per Moguntinum.

Sonder Zweiffel wären Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich ꝛc. meine allergnädigſte Frau berechtiget geweſen, ſogleich als Dero Vätterliche Erbfolge angefochten worden, auf die getreue Erfüllung der unter dem 11. Januarii 1732. von geſamten Reichs wegen geleiſteter Garantie zu dringen; Allein haben allerhöchſt Dieſelbe aus übergroſſer Mäßigung ſich mit der genaueſten Beobachtung einer vollſtändigen Neutralität bis nun zu begnüget, ohnbeſchadet jedoch Dero ſich beſtändig vorbehaltener, und anmit neuerdingen vorbehaltender weiterer Befugnüß. Nachdem aber nunmehro ſowohl allerhöchſt Deroſelben, als auch Sr. Königl. Groß-Brittanniſchen Majeſtät nicht nur in dieſer Eigenſchafft, ſondern auch quà Chur-Fürſten von Hannover der Krieg von der Cron Franckreich erkläret, und in einem von Malbran de la Nouë ohnlängſt übergebenen, auch ſogleich dictirten Memoire ungeſcheuet bezeuget worden, alles, was ſeyn kan, wieder Dero zum Reich gehörige und vom Reich auf das feyerlichſte gewährte Erb-Königreiche und Länder vornehmen zu wollen; So haben der Königin Majeſtät ſich entſchütten zu können geglaubet,

eines

eines theils zwar die eigentliche Beſchaffenheit dieſes der Crone Franckreich friedbrüchigen Verfahrens, dem Reich und der gantzen Welt, mittelſt des Anſchluſſes vor Augen zu legen, andern theils aber, mir Endes Unterzeichneten aufzutragen, geziemend und behörig vorſtellig zu machen, wohin es endlichen mit dem Reich und deſſen Grund-Verfaſſung kommen müſſe, wann eine fremde Cron zuwider des vor wenigen Jahren geſchloſſen- und beſchwohrenen Friedens, deren darinn ſo deutlich als möglich ausgedruckter Verbindlichkeiten zweyer vornehmen Chur-Fürſten den Krieg ſolte ankünden können, ohne daß deren Mit-Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen auch nur Unruhe darüber zu ſchöpffen, erlaubt ſeyn ſolle. Wie viele und anſehnliche Länder dem Reich ſeit bey nahe 200. Jahren von dieſer Cron Franckreich entriſſen, mehrere Reichs-Stände zu Frantzöſiſchen Landſaſſen gemacht, häuffige Friedens- und andere Tractaten, ohne Rückſicht auf Trauen und Glauben unterbrochen worden, ruhet zum Theil in allzufriſchem Andencken, ohne nöthig zu haben, es mit mehrerem zu berühren, doch iſt von allen ehemahligen Vorfallenheiten der jetzigen keine gleich, das iſt, die unlaugbareſte Regul des natürlichen und Vöcker-Rechts, iſt noch nie in ſolcher Maas, als jetzo, von dieſer Herrſchungs-begierigen Cron verletzet worden. Ihro Majeſtät die Königin können dahero nicht umhin, wenigſtens gegen Dieſelbe die Erfüllung der geleiſteten Garantie an

ſämtlich teutſch-patriotiſch-geſinnte Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs, wie hiemit beſchiehet, auf das angelegentlichſte anzuſuchen; bevorab da dieſem Anſuchen ſo gar auch in dem Fall, wann nie einige Garantie von Reichs wegen geleiſtet worden wäre, theils das gemeinſame Band, womit des Reichs Glieder unter ſich miteinander verknüpffet ſeynd, und theils die eigene Anſtändigkeits- und Sicherheits-Betrachtung das Wort ſprechen müſſen, anerwogen die, der Gefahr noch mehr, als Ihro Majeſtät die Königin und Se. Königl. Groß-Brittanniſche Majeſtät ausgeſetzte Reichs-Stände, der vollſtändigen Unterdrückung gar nicht lange würden entgehen können, woferne bey ſich in Anſehung Ihrer ereignenden Fällen, wovon ſo häuffige traurige Beyſpiele vorhanden ſeynd, ihnen der reciproque Beyſtand beeder allerhöchſt-erwehnter Königl. Majeſtäten gebrechen ſolle; Welchen aber denenſelben bey jeder Gelegenheit hinwiederum willigſt und kräfftigſt angedeyhen zu laſſen, Ihre Majeſt. die Königin urbietig und bereit ſind. So geſchehen, Franckfurt den 26. Junii 1744.

(L. S.) Carl Joſeph, Freyherr von Palm.

Die **Königin erlieſſe** hierauf unterm 18. Julii noch ein **neues Circular-Reſcript**/ worinnen dem gantzen Reich die Gefahr, in welche daſſelbe das Haus

Bourbon

Bourbon geſetzt habe, und noch ferner zu ſetzen ſuche, mit lebhafften Farben vorgeſtellet wurden. **Zwey Schreiben des Spaniſchen Hofes** an ſeinen am Kayſerlichen Hof-Lager befindlichen Geſandten, den Conte del Bene, welche die Huſſaren einem Spaniſchen Courier in der Gegend von Franckfurt weggefiſchet hatten, ſolten dieſe Warnung beſtärcken, und wurden daher zugleich mit publiciret.

LVII.

Königl. Ungariſches Circular-Reſcript vom 18. Julii 1744.

MARIA THERESIA,
von GOttes Gnaden, Königin zu Hungarn und Böheim, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, ꝛc. ꝛc.

Wir haben dir zwar, allſchon mittels Unſers Reſcripts vom 13. letzt-verfloſſenen Monaths zu wiſſen gethan, ſowohl was es mit denen Chur-Bayriſchen Trouppen für eine Bewandnuß habe, und daß Dieſelbe, gleichwie überhaupt der Franckfurter Hof, von der Cron Franckreich gäntzlichen abhangen; als auch wie gegen Eyd, und Pflichten die Reichs-Veſtung Philippsburg zum Behuf dieſer Cron Reichs-Friedbrüchiger Abſichten äuſſerſt mißbrauchet worden.

Es

Es haben ſich aber ſeithero noch weit-bedencklichere Umſtände hervorgethan. Dann obgleich die ungemeine, nach Frantzöſiſchem Angeben, und mit Frantzöſiſcher Beyhülffe bey Philippsburg gemachte Verſchantzungen dem Feind wenig geholffen; vielmehr derſelbe noch vor Ende vorigen Monaths ſein dortiges Lager nächtlicher Weil gäntzlichen aufgehoben, und die Flucht jenſeits des Rheins auf das eilfertigſte ergriffen; ſo iſt es jedoch zu keinem anderen Ende geſchehen, als um die von der Cron Franckreich dem Reich entriſſene Gräntzen, gegen Unſere dieſelbe ihme, dem Reich, wiederum vindiciren wollende Kriegs-Macht zu beſchützen.

Eine Reichs- und Welt-kündige Sach iſt, daß alles, was jenſeits der Queich gelegen, von der Cron Franckreich zu Elſaß gehörig, und der Frantzöſiſchen Bottmäßigkeit unterwürffig zu ſeyn, behauptet werden wolle. Zu Bedeckung dieſer Landen nun mußten an ſtatt derer Frantzöſiſchen, die Chur-Bayriſche Trouppen dienen; vermuthlich zur danckbaren Wiedervergeltung des Schutzes, ſo die Chur-Bayriſche Lande von jenen genoſſen; zu gleicher Zeit, als die Frantzöſiſche Kriegs-Völcker den unteren Rhein bewacheten, allda nach eigenem Gutdüncken den Meiſter ſpieleten, und mehrere zum Reich gehörige Oerter, nahmentlich Oppenheim, Worms, Speyer und Franckenthal beſetzten. So alles, wie es la Noue vorhin angekündet, in vollſtändigſter Einverſtändnuß mit Unſerem hohen Gegentheil,

gentheil, dans le plus parfait concert avec l'Empereur, beſchahe.

Es haben zwar dieſe von eben erwehnten Frantzöſiſchen Miniſtro ſo hoch erhobene Maas-Regeln, Meſures, jene Würckung nicht gehabt, welche man dem Reich bey Ubergebung der bedrohlichen Declaration Glauben machen wollen. Die Rhein-Paſſage wurde ſo glücklich und glorreich an dem unteren, wie an dem oberen Rhein in das Werck geſetzet; oder deutlicher zu reden, beſchahe kein mehrerer Widerſtand von denen Frantzöſiſchen als Chur-Bayriſchen Trouppen. Merckwürdig aber iſt, daß die letztere angewendet worden, um züm Dienſt der Cron Franckreich, als mit deren Geld man ſie recroutiret, und von welcher ſie gemuſtert und verpfleget werden, Unſerer Armee den Eingang in das Elſaß zu verwehren.

Die Gegend, wo ſie gelagert waren, und wo die drey Regimenter, Grenadiers à Cheval, Taxis und Oettingen, über den Hauffen geworffen worden, liegt allſchon über der Queich, und wird mithin von Franckreich zu ſeinem eigenen Gebiet gerechnet. Da nun die Chur-Bayriſche Trouppen dortige Rhein-Uberſetzung nicht verhindern können; ſo haben ſie, zu mehreren Darthuung der hervorgeſtrichenen vollſtändigſten Einverſtändnuß des Frantzöſiſchen und Franckfurter Hofs, du plus parfait concert avec l'Empereur, Landau zur Bedeckung dieſer, zweymahl vom Reich ſo mühſam eroberter Veſtung zugeeilet. Und

um

um an danckbarer Wiedervergeltung nichts ſchuldig zu verbleiben, wurde für jenes, was die Frantzoſen zu Landau und Dünckelſingen im vorigen Jahr ausgeübet, Rheinzabern ſamt dem alldaſigen Magazin auf Befehl des Grafen von Seckendorff in Brand geſtecket, und gegen die arme Innwohner auf das grauſamſte verfahren.

Hierbey iſt es nicht verblieben. Die flüchtige Frantzöſiſche Armee eilete Elſaß, worvon ſie abgeſchnitten zu werden beſorgte, zu, und in ſo groſſer Noth wurde ihr getreulich ſowohl von denen eigenen Chur-Bayriſchen, als deren ſogenannten Hülffs-Völckern beygeſprungen. Beede vereinbahrten ſich mit derſelben, und griffen das Corpo unter Grafen Nadasdy an, um ſogar mit teutſchem Blut den Beſitz von Elſaß der Cron Franckreich zu verſicheren. Der Angriff hatte aber nicht jenen Ausſchlag, welchen ſich die Feinde, bey Unſerer Haupt-Armee Entfernung, von ihrer groſſen Ober-Macht verſprochen. Man iſt diß Orts über die Gebühr etwas zu erheben gar nicht gewohnt. Du kanſt aber keck verſicheren, daß bey dieſer Gelegenheit, und denen Stürmen der Stadt Cron-Weiſſenburg, der Feind über 5000. Mann an todt-bleßirt- und gefangenen eingebüſſet, und deſſen Verluſt, ſeit deme am Rhein die Kriegs-Operationen angefangen, ſich in allem über 9000. Mann erſtrecke; dergeſtalten, daß wann jemahlen, anjetzo die erwünſchlichſte Gelegenheit obhanden wäre, Unſere Schadloßhaltung

ohne

ohne Nachtheil Unſeres hohen Gegentheils zu bewürcken, mithin die Ausſöhnung zwiſchen zweyen durch das nahe Blut-Band mehrmahlen engiſt verknüpfften teutſchen Häuſern zu erleichtern, des Reichs Ruheſtand für das künfftige zu beveſtigen, und die allgemeine Freyheit kräfftiger, als durch Zuſagen, Garantien und Tractaten fürohin zu verſicheren. Allein das Frantzöſiſche Blendwerck hat leyder zu Franckfurt noch immer mehrere Krafft, als die von des Vatterlands und eigener Wohlfahrt hergeleitete beſt-gegründete Vorſtellungen. Teutſche ſollen forthin durch Teutſche aufgerieben werden, und einen Werckzeuge mit abgeben, um nach Frantzöſiſchem Wunſch, Verlangen und Vorſchrifft des Reichs-Grund-Verfaſſung zu zernichten, auch zur Beförderung der eigenen Dienſtbarkeit die Macht des Hauſes Bourbon noch weit höher, als man dermahlen ſelbſten glaubet, zu treiben. An ſtatt, daß nach Unſerer öffteren freundſchafftlichen Einladung von gegenſeits jene nutzliche Wege eingeſchlagen würden, wormit beeden Durchleuchtigſten Häuſern, dem Vatterland, gantz Europa, und der Chriſtenheit geholffen wäre; wird auf gantz widrigen und denen gemeinſchädlichſten Wegen beſtändig fortgefahren, und was nur immer des Hauſes Bourbon Abſichten vortragend iſt, ohne Anſtand zu Hülffe genommen: Wie dann erſt kürtzlich beede Hoch-Stiffter Paderborn und Fulda denenſelben aufgeopfert werden ſollen. Ein Theil

dieſer und mehr anderer fürgeweßter ungerechteſten Vorhaben erhellet aus beeden anſchlüßigen Schreiben des Villarias an Conte del Bene. Spanien erkennet die Unmöglichkeit, ohne einer ſo ſtarcken Confoderation, als deren in ſothanen Schreiben erwehnet wird, zu ſeinem Endzweck zu gelangen. Und wie weit ſich dieſer Endzweck erſtrecke, iſt aus der groſſen Sorgfalt, die weitere vermeyntliche Spaniſche Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Erbfolgen vorzubehalten, unſchwehr begreiflich.

Wann alſo jemahlen alle wahre teutſche Patrioten, Churfürſten und Stände des Reichs Urſach gehabt, mit Eyfer und Nachdruck in Unſeren hohen Gegentheil zu dringen, daß er ſein, und des Reichs Ehr, Nutzen, Sicherheit und Heil behertzigen, und ſich von einer ſo unnatürlich- und unglaublichen Verbindung loß wicklen, zugleich aber das andurch verurſachte übergroſſe Unheil durch werckthätige, derſelben entgegen ſtehende Anwendung erſetzen helffen ſolle; ſo erheiſchen es fürwahr die nunmehrige Umſtände. Und dieſes iſt die eintzige Urſach, warumen Wir gegenwärtiges Reſcript an dich erlaſſen; Indeme Wir keineswegs gemeynet ſeynd, durch ohnnöthige Schreiberey zu mehrer Entfernung derer Gemüther Anlaß zu geben: Wie Wir dann aus dieſer alleinigen Betrachtung ~~künfftige~~ gegneriſche grobe Schmäh-Schrifften der mindeſten Antwort nicht würdig geachtet haben. Das Ubel aber, ſo, wie es im Grund beſchaffen

ſen iſt, zu entdecken, iſt eine unentbehrliche Nothwendigkeit; anerwogen demſelben zulänglich nicht abgeholffen werden kan, ohne es in voller Maas zu erkennen.

Ungehindert übrigens der gerechte GOTT Unſere Waffen abermahlen ſo augenſcheinlich geſegnet; ſo beharren Wir doch bey jener mäſſigen und friedfertigſten Geſinnung, welche Wir in der vollſtändigen Beantwortung der Frantzöſiſchen Kriegs-Erklärung des mehreren zu erkennen gegeben: in der Chriſtlichen Zuverſicht, daß Unſere ſammentliche ungerechte Feinde endlichen einmahl den Göttlichen Finger nebſt der Reinigkeit Unſerer Gedenckens-Art, erkennen, mithin ihr Hertz werde gerühret, und ſie bewogen werden, derley Friedens-Vorſchläge zu thun, wordurch nicht nur für anjetzo, und auf eine kurtze Zeit, der von ihnen verurſachten groſſen Zerrüttung abgeholffen, ſondern auch für das künfftige auf einen dauerhafften Fuß derſelben vorgebogen werden möge. Wo Wir inzwiſchen ſo wenig im Glück Uns jemahlen übernehmen, als durch einige Gefahr abſchrecken laſſen werden.

Du haſt dieſes dienſamer Orten ſamt Mittheilung obiger beeder Beylagen zu erkennen zu geben, und Wir verbleiben dir ꝛc. Wien den 18. Julii 1744.

Aranjuez, 9. Junii 1744.

Uberſetzung vorſtehender zwey Brieff, von dem Marcheſe von Villarias an den Grafen de Bene zu Franckfurt.

Unter dem 18ten April überſchickten Euer Excellentz das Project zu dem neuen Tractat zwiſchen dem König und dem Kayſer, und würde Jhro Majeſtät noch eher drein gewilliget haben, wann nicht beſagtes Project an Franckreich wäre mitgetheilet worden, und die Antwort hätte müſſen erwartet werden. Allein, weilen aus Euer Excellentz Schreiben vom 23. May zu erſehen, daß Mr. de Chavigni Befehl hätte, beſagtem Tractat beyzutretten, ſo ergehet von nun an hiermit der Befehl an Euer Excellentz, daß ſie zum Schluß ſchreiten ſollen. Zu welchem Ende kommet hierbey verwahrter die erforderliche Vollmacht, um nicht ein Werck zu verweilen, welches wegen denen darzu geſtoſſenen Umſtänden für nützlich und nothwendig angeſehen wird.

Jn dem Suppoſito, daß Franckreich, als contrahirender Theil, ſolle in dem Tractat mit eingeſchloſſen werden, wird nöthig ſeyn, ein- und anderes beyzufügen, ſowohl in Anſehung deſſen, was Franckreich und uns angehet; hauptſächlich die Garantie und die Feſtſetzung des Jnfanten Don Philippe betreffend.

Jn Anſehung des Erſteren, nemlich wegen deſſen, was den Kayſer und Franckreich betrifft, werden Euer Excellentz allein beſorget ſeyn, damit Jhro Majeſtät kein gröſſerer Laſt aufgebürdet werde, als jener, den Jhro Majeſtät durch die Tractaten von Nymphenburg und Fontainebleau übernommen haben. Jn Anſehung aber des Anderten, müſſen Euer Excellentz ſich befleiſſen, daß Franckreich ſich auf

die eigene Weiß verbinde, als der Kayſer durch die Articulos 2, 3, und 4. des Project verbunden iſt. Dann auf ſolche Weiß, wie Euer Excellentz ſelbſt werden wahrgenommen haben, bleibet ſowohl dem König zu Neapel, als dem Durchlauchtigſten Infant Don Philippe ein mehrerer Vortheil übrig, als in dem Tractat von Fontainebleau.

Es könnte ſich auch ereignen, daß Franckreich eben nicht verlangen würde, einige Articulos mit einflieſſen zu laſſen, die dieſe Cron individualiter betreffeten, ſondern, daß ſie ſich begnügete, bloß dem Tractat, als contrahirender Theil beyzutretten. In ſolchem Fall iſt nöthig, daß Euer Excellentz Geſchicklichkeit ſich dahin bemühe, daß in dem Articul, welcher dieſe Acceßion betrifft, ein- oder andere Stelle mit einflieſſe, vermög welcher Franckreich in eine Verbindlichkeit eingehe, die ſich auf diejenige beziehe, die der Kayſer in beſagten Articuln 2, 3, und 4. eingehet, dann es wird gut ſeyn, in dieſem Tractat etwas mehreres zu erreichen, an welches man ſich halten könne, wegen allem deme, was ſich künfftig ereignen kan.

Solte Franckreich ſich zu keiner anderen Clauſul verſtehen wollen, als zu derjenigen, daß dieſe Cron lediglich als contrahirender Theil mit beytrette, ſo ſollen Euer Excellentz derowegen nicht unterlaſſen den Tractat zu unterſchreiben, weilen man wenigſtens dasjenige daraus ziehen kan, zu welchem ſich der Kayſer anerbietet;

bietet; welches, wie oben gemeldet, allezeit eine Aufmerckſamkeit verdienet, wegen deſſen, was Wir Uns von dieſer Bůndnuß zu verſprechen haben.

In dem 4ten Articul des Projects werden Euer Excellentz ſich befleiſſen, folgende Stelle in etwas abåndern zu machen, allwo nemlich geſaget wird:

Und übrigen Genugthuungen, welche ihme gebühren wegen ſeinen gerechten Anforderungen werden ſtatt deſſen, folgende Wort müſſen geſetzt werden: **Und übrigen Genugthuungen, welche er verhoffet wegen ſeinen Anforderungen.** Dann bis anhero haben Jhro Majeſtåt des Kayſers Forderungen niemahlen für gerecht anerkannt, und thåten es Jhro Majeſtåt der Kőnig, ſo wåre es eben ſo viel, als ſeine ſelbſt-eigene für ungerecht zu erklåren; derowegen iſt dieſer Punct in dem Tractat von Nymphenburg zu einer gůtlichen Handlung verſchoben worden, und eben darum wird nőthig ſeyn, in dem eigenen Articul ſtatt denen Wőrtern: **wegen ſeiner Particular-Rechten auf beſagte Erb-Folge** folgende zu ſetzen: **wegen ſeiner Rechten auf beſagte Erb-Folge:** wormit keinem von beyden Theilen etwas vergeben wird.

Dieſes befehlen Jhro Majeſtåt der Kőnig Euer Excellentz zu überſchreiben.

Von dem Marcheſe Villarias an den Grafen de Bene y Maſeran, Aranjuez den 9ten Junii 1744.

Aus Euer Excellentz Hauptſchreiben vom 23. des verfloſſenen Monaths und aus dem daſſelbe begleitende in Ziffer verfaßte Schreiben, haben Ihro Majeſtät den Schluß der Alliantz und deſſen Innhalt vernommen, und Ihro Majeſtät heiſſen in allweg gut, daß Euer Excellentz darauf dringen, daß wir auf gleiche Weiß, wie Franckreich, förmlich, mit Einwilligung deren contrahirenden Theilen, mögen zu derſelben zugelaſſen werden; obſchon man ſich nicht hierinnfalls auszulangen, ſowohl wegen denen Beſchwerlichkeiten, die ſich bis nun zu geäuſſeret haben, als weilen nach geſchloſſener Bündnuß dieſelbe ſich immerzu vermehren werden.

Weilen dieſe Bündnuß ſo mächtig iſt, ſo kan ſie von keiner geringern Würckung ſeyn, als die Ertz-Hertzogin dahin zu zwingen, daß ſie das Geſetz annehme, welches man ihr wird vorſchreiben wollen. Ihro Majeſtät verlangen, daß Euer Excellentz ſich immerzu auf das äuſſerſte befleiſſen, um in Voraus alle Friedens-Handlungen zu entdecken, dann ſeynd wir um ſelbige Zeit nicht verſicheret, daß Unſere Waffen einen glücklichen Fortgang in Italien gewinnen, ſo würden wir uns vielleicht in dem Fall der Ohnmöglichkeit befinden, einen ſolchen Gewalt ferner anzuwenden, und müßten

wir alsdann bedacht ſeyn, damit andere uns nicht vorkommen, jenen Entſchluß zu faſſen, der uns am anſtändigſten ſeyn möchte.

Ihro Majeſtät zweiflen nicht, Euer Excellentz werden dieſe beyde obhabende Befehl mit allem Eyfer vollziehen, und was darauf erfolgen möchte, auf das genaueſte berichten, ꝛc.

Con fecha de 18. de Abril remittio V. E. el Proyecto para el nuebo Tratado entre el Rey, y el Emperador, y huviera S. M. convenido antes en el, a no haverle communicado à la Francia, y eſtar eſperando la reſpueſta; pero como expone V. E. en la cifra de 23. de Mayo, que tiene orden Mr. de Chavigny de adherir à entrar en el quiere deſde luego S. M. que paſe V. E. à ſu concluſion, y à eſte fin incluio el Plenopoder neceſſario, paraque no ſe retarde un ajuſte que por las circunſtancias, que han ſobrevenido debe conſiderarſe por util y neceſſario.

En el ſupueſto de que ha de' entrar la Francia, como parte contratante ſera preciſo annadir algunos Articulos, aſſi por lo que peculiarmente correſponde al Chriſtianiſſimo y al Emperador, como por lo reſpectibo à la Francia, y a noſotros con eſpecialidad en el punto de Garantias, y eſtablecimiento del Sr. Ynfante Don Phelippe. En lo primero toccante à Sus Magg. Imp. y Chriſtian. ſolo debera cuidar V. E. deque no reſulte mas graboſa obligacion para

ra el Rey, de las contraidas en el Tratado de Nimphenbourg y de Fontainebleau; Y en lo ſegundo procure V. E. que ſe liguen los Franceſes del miſmo modo, que ſe liga el Emperador en los Articulos 2. 3. y 4. del Proyecto; Porque ſegun reconocera V. E. quedaran aſy el Rey de Naples y el Sr. Ynfante Don Phelippe con major ventaja que en el Tratado de Fontenebleau.

Podra ſer tambien, que no intente la Francia introducir Articulos, que la pertenezean indibidualmente, ſino adherir no mas al Tratado como parte contratante, y en eſte caſo es meneſter, que la deſtrezza de V. E. trabaje en mezelar alguna clauſula en el capitulo, que concierna a eſta adheſion, que ponga al Chriſtianiſſimo en alguna deuda relatiba à la que contrahe el Emperador en los enunciados Articulos 2. 3. y 4. porque convendra mucho el ganar alguna prenda mas en eſte Tratado por lo que puede reſultar de los futuros contingentes.

Si ſe negare la Francia à mas clauſula, que la que explique ſimplemente el adherir como parte contratante no por eſo dejarà V. E. de firmar el Tratado; pues à lo menos ſe ſacarà de el lo que ofrece el Emperador, que como inſinuo arriba a V. E. es ya de no poca conſideracion en virtud de lo que debemos prometernos de la liga.

En el Articulo 4. del Proyecto procurara V. E. modificar la clauſula que dice, *y demas ſatis-*

 facciones

facciones que le ſon debidas en razon de ſus juſtas Pretenſiones: poniendo en ſu lugar: *y demas ſatisfacciones que eſpera en razon de ſus pretenſiones:* porque aſta aora no ha confeſado S. M. por juſtos los derechos del Emperador, y el hacerlo, ſaria declarar los ſuyos por no tales; y aſi notar à V. E. en el Tratado de Nimphenbourg, que ſe remite eſte punto à una amigable compoſicion; por cuia cauſa debe tambien ſubrogarſe en el proprio Articulo en vez de *por lo reſpectivo à ſus derechos particulares ſobre la miſma ſucceſſion*, la ſola expreſſion *de porlo reſpectivo à ſus derechos ſobre la miſma ſucceſſion*: con lo que quedan en iguales terminos S. M. y el Emperador.

Eſto es quanto me manda el Rey prevenir à V. E. à quien deſeo, que g. Dios m. a. Aranjuez à 9. de Junio de 1744.

El. Marq. de Villarias.

Al Sr. Conde de Bene y Maſeran.

En la Carta principal de V. E. de 23. del paſſado, y en la cifra que la acompannava, ha viſto el Rey la Concluſion de la liga y ſus condiciones y aprueba S. M. que inſiſta V. E. en que ſe nos admita como à la Francia en la forma, que conſientan los contrayentes, bien que no ſe eſpera, que lo conſiga V. E. por las dificoltades, que haſta à qui ſe han deſcubier-

to;

to; y que ſe han de venoer mas dificilmente deſpues de aſegurada la confederacion.

Como es eſta tan fuerte, y que no podra menos de reducir à la Archiduqueſſa à que acepte la ley, quiere S. M. que procure V. E. eſtar ſiempre con el major cuidado para deſcubrir anticipadamente qualquiera negociacion, que ſe dirya à hacer la paz. Porque de no hallarſe entonces aſegurados nueſtros progreſſos de Ytalia nos veriamos à caſo en la impoſibilidad de continuarlos por no eſtar prevenidos de antemano afin de tomar el partido mas conveniente.

No duda el Rey del celo de V. E. que ſatisfara plenamente à uno y otro encargo, y que aviſarà con exactitud lo que reſultare. Dios g. a. V. E. m. a como d. Aranjuez 9. de Junio 1744.

El. Marq. de Villarias.

Al. Sr. Conde de Bene y Maſeran.

Doch alle **Abſichten** und bißherige Negociationen **des Wieneriſchen Hofs** bekamen gleich hierauf durch die Publicirung des mittlerweilen zu Stand gebrachten **Franckfurter Unions-Tractat** eine gewaltige **Hemmung**. Denn der hierauf vorgenommene Einfall des Königs von Preuſſen in Böhmen nöthigte die

Königin, ihre Trouppen zu der eigenen Bedeckung ihrer Länder ſowohl aus dem Elſaß, als aus Bayern, in aller Eil zurück zu ruffen; und dadurch dem Kayſer ſeine ehemahlige Reſidenz und angebohrne Erb-Lande wieder zu überlaſſen. Die bey dieſer Gelegenheit erſchienene Schrifften und Begebenheiten ſollen in dem letztern Theil dieſer Hiſtoriſchen Sammlung angeführet werden.

Noch hielte der Kayſer die **Beantwortung der letztern beyden Wieneriſchen Circular-Reſcripten** vom 13. Junii und 18. Julii vor nöthig. Es erfolgte ſolche in dem

LVIII.

Kayſerlichen Circular-Schreiben an dero Miniſtros bey auswärtigen Höfen de dato Franckfurt den 7. Auguſt 1744.

Carl der VII.

Tit. Dir werden ſonder Zweifel diejenige zwey in offenen Druck durchgehends divulgirte Wieneriſche Circular-Schreiben vom 13. Junii und 18. Julii nechſthin, zu Handen kommen ſeyn, deren voller Innhalt, nach jenſeitiger Gewohnheit, faſt in allen Zeilen theils mit grundloſen, der Wahrheit wiederſtreben-

ſtrebenden Vorwürffen, theils mit ſchlecht- und leeren Erzehlungen ſich angehäufft findet.

So geſichert wir nun Uns halten, das Publicum, und ſonderlich das geſamte teutſche Reich, werde ſchon längſtens an denen von der ungeſchliffenen Feder des Wieneriſchen Schriftſtellers ausgeſtreueten vielen ſo falſch als freventlichen Erdichtungen ſich ermüdet ſehen; Eben ſo mehr hätten wir uns die Hoffnung billig zulegen können, es werde nicht weniger der Hof zu Wien ſelbſten dargegen um ſo gröſſeren Abſcheu tragen, als von daher immerzu die ſcheinbareſte Aeuſſerungen ausgefloſſen, wie ſehr man die Wahrheit liebe, und wie eyfrig man gemüthet, beſorgt und bemühet ſeye, Fried, Ruh und Einigkeit herzuſtellen, oder doch wenigſtens eine weitere Entfernung deren durch gegenwärtigen Krieg entzweyter Gemütheren zu verhüten.

Nachdem wir aber ſo mißfällig als bedaurlich, je länger deſto mehr in der That ſelbſten erfahren müßen, daß denen Wieneriſchen ſo unbegründt-als unnützen Schreibereyen, an ſtatt ſolchen dereinſtens gebührende Ziel und Maas zu ſetzen, nur eine deſto freyere Ausſchweiffung gelaſſen, dardurch mehreres Oel in das Feuer gegoſſen, und durch ohnnachläßige Ausbreitung ſolcher Dingen, die weder Wahrſcheinlichkeit noch Grund haben, ungleicher Argwohn, und daraus entſtehendes Mißtrauen erwecket werden wollen; ſo ſehen Wir Uns wieder Willen bemüßiget, hier-

hierdurch ſelbſten an Tag zu legen, wie die in vorerwehnten Wieneriſchen Scriptis enthaltene neuerliche Beſchuldigungen und ungeziemende Vorwürff beſchaffen ſeyen.

Wahrheits-wiedrig, und platterdings grundlos iſt vors erſte, was in einem ſo anderem Wieneriſchen Circular-Schreiben von der Veſtung Philippsburg angeführet, und in Anſehung derſelben, unſerm commandirenden Feldmarſchall, Grafen von Seckendorff, aufgebürdet werden will: Als ſolte er dieſe Reichs-Veſtung gegen Eyd und Pflichten, und wieder anſehnliche Reichs-Lande, ſo vermeſſen undanckbar mißbraucht haben.

Dann, ſofern unlaugbar iſt, daß einem rechtmäßig-erwehlten Römiſchen Kayſer, als Oberhaupt, und Obriſten Feld-Herrn des Reichs, die in dem Reichs-Herkommen und denen Teutſchen Staats-Rechten beſt fundirte, unſtrittige Befügnüs zuſtehet, die Reichs-Veſtungen mit Kayſerlichen-und Reichs-Völckern in mehr oder geringerer Anzahl zu beſetzen, über die darinnen liegende Garniſon aus Kayſerlicher Gewalt und Auctorität einen Commandanten zu beſtellen, und in Eyd und Pflichten zu nehmen; So wird wohl hiergegen zu behaupten niemand ſich beygehen laſſen, daß dieſes allerhöchſte Kayſerl. Vor-Recht alsbalden ſeine Krafft und Würckung verliehre, wann ein Hof zu Wien den Kayſer zu bekriegen, Ihn ſeiner Erblanden zu berauben, die Kayſerl. Völcker willkührlich für feindlich zu erklären, gegen dieſe, feyerliche Capitula-

tionen

tionen zu brechen, die Capitulanten nach Verfließung der Capitulations-mäßigen Friſt, aus denen Kayſerl. Erb- und Reichs-Landen mit Feſſeln fortzuſchleppen, und in entlegenen Ungariſchen Gefängnüſſen verkahmen und verhungern zu laſſen, alle Kriegs gebräuchliche- und Völcker-Rechten zu überſchreiten, gegen Kayſerliche, in bloſſer Schutz-Wehr ſich verhaltende Völcker, wieder vorhinige beyderſeitige Declarationen, in jenen Reichs-Landen, ſo an gegenwärtigem Krieg keinen Theil genommen, neue Feindſeligkeiten zu begehen, und ſie unter hinterliſtigen, Kriegs-Geſetz wiedrigen Freundſchaffts-Verſtellungen zu überfallen, mithin in ſolchen Reichs-Landen muthwilliger Weis das Kriegs-Feuer anzuzünden; die ausgeſchickte Patrouillen und Feld-Wachten bis unter die Stuck und die innerſte Barrieren einer Reichs-Veſtung zu verfolgen, ja die darinnen liegende Kayſerliche Garniſon von dar gleichſam auszubieten, unternehmen ſolte; wo gleichwohlen anderen Theils von Seiten der Veſtung, durchgängig eine ſolche genaue Neutralität beobachtet worden, daß man ſo gar die gegentheilige Schiff-Brücken allda ohngehindert und ohnaufgehalten hat paßiren laſſen.

Welchem Theil alſo Reichs-Fried-brüchige Mißhandlungen mit mehrerem Recht beyzumeſſen, ergiebt ſich hierab von ſelbſten, und iſt überdies unter anderen in denen bereits kund gemachten Graf-Seckendorffiſchen Schreiben des ausführlichen vorgeſtellet worden

den, daß inſonderheit auch die vorgebliche Muſterung deren Unſrigen Truppen durch Königlich-Franzöſiſche Commiſſarien, eine leere Erfindung, deren Verpflegung aber eine, keinem vernünfftigen Vorwurff ausgeſetzte, und aus der noch immerzu ungerechter Weis fürwährender Vorenthaltung Unſerer Kayſerl. Chur-und Erblanden herflieſſende ohnumgängliche Nothwendigkeit, eben deswegen aber kein blinder Abhang geweſen, und daß, ſo lang Graf von Seckendorff in- und bey Philippsburg geſtanden, in die Veſtung kein bewehrter Königlich-Franzöſiſcher Soldat eingelaſſen, wohl aber zu ſeiner Sicherheit und Nothwehr gegen eine anruckende zahlreiche Armee, anderer Seits des Rheins einige Mannſchafft von denen alldaſigen teutſchen Truppen vor das Geld zur Arbeit gebraucht worden; welches in dergleichen Fällen ihme von keinem vernünfftigen Menſchen wird können verdacht, am wenigſten aber für eine Eyd-und Pflichtbrüchige Vermeſſenheit angerechnet werden, da ein dergleichen zu Bewahrung ſeiner unterhabenden Armee gereichendes Schutz-Mittel ein jeder anderer rechtſchaffener General und Commendant, der ſeinem Kayſer und Herrn mit Eyd und Pflichten zugethan, und ſeinem Amt getreulich vorzuſtehen gedencket, in denen ihn betroffenen nehmlichen Umſtänden nicht würde auſſer Acht gelaſſen haben, ohne daß er mit Fug deswegen mit dem Vorwurff einer vermeſſenen That-Handlung zu belegen ſeye.

Ein gleich Grund-nichtig und bloß zur verächtlichen Verkleinerung Unſerer Truppen erſonnenes Angeben iſt, daß Graf von Seckendorff von Philippsburg eilfertig die Flucht ergriffen, da im Gegentheil von ihm, Thatkündiger maſſen, ja gnugſam gezeigt worden, wie wenig er die völlige feindliche Armee gefurchten, als unter ihm Unſere Völcker nicht allein viele Wochen in ihrem Lager bey Philippsburg unverruckten Fuß ſtehen geblieben, ſondern auch die efftermahlige Gegenſeitige Angriff mit unerſchrockenem tapfferem Muth, nicht ohne mercklichen feindlichen Verluſt jederzeit zurück getrieben, und hierbey die gantze Zeit über, lediglich 30 dann endlich überhaupt von Zeit des Rhein-Uebergangs bis hieher, in allem, zwiſchen Tod-Bleſſirt- und Gefangenen kaum an der Zahl 900. Mann eingebüſſet haben, wo hingegen von gleichmäßigem Anfang des Feldzugs an, der Verluſt jener Seits die Zahl von mehreren tauſend Mann überſteigen mag.

Worab handgreiflich erſcheinet, daß entweder der um ſo viel Tauſend als Hundert, ſich verirrende Verfaſſer, von denen Arméen wohl ſchlechte Relationen gehabt, oder aber, daß man zu Wien, aus eigener Verblendung, nur darauf verlegen ſeyn müſſe, alle Vorfäll, ſie mögen beſchaffen ſeyn wie ſie wollen, zu ſeinem Vortheil auszudeuten, und ſolche überhaupt für glückliche Waffen-Progreſſen gleichſam als ohnfehlbare Siegs-Vorbothen zu erheben. Gewiß iſt wenigſtens, daß ſowohl Unſere

Unſere eigene als alliirte Truppen bey der letztern Action und Ueberſteigung deren Linien, wo die Ungariſche Völcker, ohngeachtet der vor ſich gehabten ſtarcken Verſchanzung, des Fluſſes und guten Mauern, den Reißaus haben nehmen müſſen, gnugſam gewieſen, daß ſie viel würdiger ſeyen, als mit einer ſo höhniſchen Geringſchätzigkeit und Verachtung belegt zu werden.

Daß aber Unſere Armee ſich endlich von der Gegend Philippsburg ab- und jenſeits des Rheinſtrohms in guter Ordnung, und aus gar keiner eilenden Noth, gezogen, iſt aus erheblichen Urſachen geſchehen, und haben Wir hierüber dem Hof zu Wien, der Unſere Truppen nur immerhin an einen ſolchen Ort, wo ſie mit Feinden umringet, an Subſiſtenz entblöſſet, und von aller Hülff verlaſſen wären, verwünſchen möchte, keine Red noch Antwort zu geben, noch uns vor demſelben zu rechtfertigen, die Wir bey dem Beſtand Unſerer Bündnüſſen, jene all-Unſerem eigenen Intereſſe und Hauß-Vortheilen jederzeit vorwiegende Kayſerliche Amts-Obliegenheit und Reichs-Väterliche Vorſorg für das Heil und allgemeine Beſte des Reichs vor Augen halten, mithin niemahlen etwas ſo deme zuwieder, und des Teutſchen Vaterlands Nachtheil zu unternehmen, Uns zu Sinn kommen laſſen.

Daß jetztgedachte Unſere Bündnüſſen nichts enthalten, was man ungerecht oder unbillig nennen kan, noch etwas, ſo einem unſchul-

digen Dritten, vielweniger dem Teutſchen Reich, deſſen Ehr und Nutzen in allen Zeiten und Umſtänden zu befördern, Wir uns ſchuldig erkennen, zum verfänglichen Schaden gereichet, allenthalben hingegen nach denen Reichs-Satzungen und der Gerechtigkeit abgemeſſen ſeynd, iſt dem allwiſſenden Gott bekant, auf deſſen ſtarcken Schutz Wir das feſte Vertrauen ſetzen, daß er den Hochmuth Unſerer ungerechten, und alle ernſtliche Verſöhnungs-Mittel ausſchlagenden Feinden ſtürtzen und nach denen mit äuſſerſter Gedult und Langmuth ausgeſtandenen ſo unerhörten Verfolgungen, Unſere Waffen, Rathſchlüß und gerechte Unternehmungen ſegnen werde.

In dieſer zugleich auf den Grund Unſerer gerechten Sach gebaueten Hoffnung, leben Wir ohne Unterlaß geſtärcket, und werden mit Großmuth den Ausgang noch ferner erwarten, der Uns ſelbſten rechtfertigen wird, daß Wir in keiner Verbindung (die ſo unnatürlich und unglaublich der Welt vorgeſpiegelt wird) Uns jemahlen eingelaſſen haben, und daß Uns eben ſo wenig mit auswärtigen Mächten Alliantzen zu ſchlieſſen, zu verargen ſeye, als wenig Unſeren Vorfahren am Reich, denen Römiſchen Kayſeren aus dem Haus Oeſterreich, mit Spanien, Franckreich, Engelland und anderen Puiſſanzen in Bündnüſſen, wo Zeit und Umſtänden auch ihr eigenes Intereſſe erfordert, ſich einzulaſſen, und auch Subſidien zu ziehen, unnatürlich und unglaublich geſchienen.

Die vernünfftige Welt wird ſich im übrigen auch ſchwehrlich ſo leichter Dingen bereden laſſen, daß der Wieneriſche Hof nun auf einmahl, und mit aller Gewalt, zum Endzweck ſeiner Kriegs-Operationen vorgeſetzt habe, dem Reich ſeine Gräntzen, als warum man noch kurtzhin ſeines eigenen Intereſſe halber, wenig bekümmert geweſen, zu vindiciren, wo zumahlen gegenwärtiger Krieg, wie er aus der Strittigkeit der Oeſterreichiſchen Erbfolg ſich angeſponnen, alſo allein um dieſe annoch fortgeführet wird, das Reich auch dermahlen mit der Cron Franckreich in keinen Krieg verwickelt iſt, ob man zwar nicht beſtreiten will, daß dieſes Hofs angewöhnte Beſtrebungen dahin zielen, um eben wiederum einen fremden Zahler aufzuſuchen und ausfündig zu machen, wie vorhin geſchehen, als offtermahlen eben dieſe Reichs-Landen, (von deren Vindicirung die Rede iſt) dieſer Urſachen willen, zum unverſchuldeten Opfer aufgeſetzt worden.

Eine mehrmalig ſo Boden-loſe, als wieder die Natur ſelbſten, und alle Wahrſcheinlichkeit lauffende Erdichtung iſt jene, womit man Wieneriſcher Seits ſo keck und ohngeſcheuet in den Tag hinein ſchreiben und verſichern will, als hätten Wir beyde Stiffter Paderborn und Fulda, denen Frantzöſiſchen Abſichten aufzuopffern gedacht.

Wir haben Uns offt gnug erkläret, daß Wir von niemanden als von jenem Hof, der Unſere Uns zugefallene Erbſchafft nicht allein, ſon-

ſondern auch Unſere unſtrittige Patrimonial-Landen ungerechter und gewaltthätiger Weis vorenthaltet, Satisfaction und Schadens-Erſetzung verlangen, und daß Uns niemahlen in Sinn kommen, andere Fürſten und Stände des Reichs, weniger einige, ſo dergleichen Stiffter beſitzen, am allerwenigſten aber einen leiblichen Brudern (welches ja wider die Natur wäre,) oder einen ſolchen Fürſten, der Uns und dem heiligen Reich mit ausnehmender Devotion ergeben, ſeiner Landen zu berauben.

Der Wieneriſche Schrifftſteller beruffft ſich zwar dieſerthalben auf beyde Schreiben des Marcheſe Villarias an den Grafen del Bene; Ob dieſe Schreiben genuin und wahrhafft ſeyen oder nicht, will man dahin geſtellt ſeyn laſſen, gleichwohlen findet ſich in ſelben, wie ſie gedruckter da liegen, nicht ein Wort von dieſer Uns fälſchlich angeworffener beyder geiſtlichen Stifftern Aufopferung.

Aus dieſem Beyſpiel allein, ob ſchon deren gar viele vorhanden, ſiehet ſich hoffentlich das geſammte Publicum überwieſen, welcher nur immer erdencklichen Kunſtgriffen und unerlaubt- und unverantwortlicher Neben-Weegen jenerſeits ſich bedienet werde, um nur in dem Römiſchen Reich alles untereinander zu ſetzen, die Reichs-Stände wider Uns, als ihr geheiligtes Oberhaupt, aufzubringen, und hiervon abzugliedern; dann ferner, nichts als Zerrüttung und Mißhelligkeiten nicht allein unter denen vornehmſten teut-

ſchen Häuſern, ſondern auch unter das eigene Geblüt, auf eine recht abſcheuliche Art einzumengen, und dardurch endlich die Reichs-Verfaſſung ſelbſten in den unheilbareſten Zerfall und Abgrund zu verſencken.

Wann alſo jemahlen alle wahre Teutſche Patrioten, Chur-Fürſten und Stände des Reichs Urſach gehabt, mit rechtſchaffenem Eyfer und Nachdruck in Unſern hohen Gegentheil zu dringen, damit hieſelbſten der Reichs-Ständiſchen Schuldigkeit nach, Uns in der Maas, wie gegen das Oberhaupt des Reichs ſich geziemet, begegnet, Unſere ungerechter Weiß vorenthaltene Chur- und Patrimonial-Landen uns förderlichſt eingeraumet, Unſeren ſo ſtandhafft- als gerechteſten Anforderungen die billige Gnugthuung zugewendet, des Reichs Nutzen, Heil und Sicherheit beſſer behertziget, und von ſo unnatürlichen und unglaublichen Verleumdungen und denen eines Reichs-Stands Pflicht zuwider lauffenden Verhetzungen ſich enthalten werde; ſo erheiſchen es fürwahr die gegenwärtige Umſtände.

Wolte auf ſolche Art der Hof zu Wien aus innerlicher Gemüths-Regung zu milderen Gedancken bewogen, und von dem Vorſatz: Teutſche durch Teutſche aufzureiben, und Unſer, jedem anderem Anſpruch zeithero recht gefliſſentlich zuruck geſetztes Chur-Haus faſt aus dem Grund zu vertilgen, abgelaſſen werden; So wäre Hofnung, daß der von Uns ſo ſehnlich erwünſchte, und ſo werckthätig beeyferte

eyferte Ruheſtand in dem geliebten teutſchen Vatterland auf einen dauerhafften Fuß wieder werde hergeſtellet, ſomit aus denen Früchten ſelbſten, der wahre Ernſt und angerühmte Reinigkeit jenſeitiger Gedenckens-Art, erkennet werden; welches aber, da Wir Unſeres höchſten Orts ſchon alles, was das Publicum von Unſerm friedliebenden und allezeit zur Ausſöhnung bereitwilligem Gemüth immer hat erwarten können, längſtens erfüllet haben, von der Gegen-Seiten mehr zu wünſchen, als zu hoffen ſeyn dürffte. Wo immittels Wir nichts deſto weniger Unſere mehrmalige Verſicherungen wiederhohlen, daß gleichwie Uns weder Unglück und ungünſtige widrige Zufäll abzuſchröcken, noch zu unterdrucken vermögen, alſo Wir auch Uns bey jenen von der gerechten Hand GOttes erwartenden beſſeren Zeiten, in der Glücks-Veränderung niemahls übernehmen werden.

Welches du dienſamer Orten vernehmen zu geben haſt, und Wir verbleiben dir mit ꝛc. Franckfurt den 7ten Aug. 1744.

Uebrigens müſſen Wir von dem Kayſerlichen Hof- und dem höchſt-preißlichen Reichs-Hof-Rath hier noch dieſes anmercken, daß **Kayſerliche Majeſtät** bereits zu Anfang des Jahrs 1743. des **Herrn Fürſtens Joſephs Wilhelms zu Fürſtenberg Durchlaucht**, Dero bißherigen Principal-Commiſſarium

bey der Reichs-Verſammlung, zu Dero Obriſt Hofmeiſtern; Dero bißherigen Reichs-Hof-Rath aber, den Frey-Herrn Fridrich Auguſt von Seidewitz zum Reichs-Grafen/ würcklichen Geheimen Rath und Vice-Präſidenten dieſes höchſten Gerichts ernennet haben.

Endlich iſt auch noch am 6. Auguſti 1744. die durch den Tod des Herrn Grafens von Oſtein ſchon über zwey Jahre erledigte Reichs-Hof-Raths Präſidenten-Stelle des Herrn Grafens Johann Jacob Truchſes von Zeil Excellenz von Kayſerlicher Majeſtät aufgetragen worden. Als Reichs-Hof-Räthe aber ſind im Jahr 1743. Herr Johann Adam von Ickſtadt, Anno 1744. aber Herr Graf Johann Fridrich von Pogarell, Herr Graf Frantz Anton von Truchſes Zeil/ Herr Johann Joachim Georg von Münch, und Herr Johann Adam von Schroff/ in dieſes hohe Collegium introduciret worden.

Zweyter Abſchnitt.

Von der gäntzlichen Wieder-Eroberung des Böhmiſchen Reichs durch die Oeſterreichiſchen Waffen im Jahr 1743. der Böhmiſchen Crönung der Königin, und der zu Lintz eingenommenen Huldigung.

Mit dem Antritt des neuen Jahrs 1743. befande ſich **Prag** und das gantze **Böhmiſche Reich**, die einige Veſtung **Eger ausgenommen**, wieder in den Händen Seiner Königin. So groß hierüber die Freude des Volcks, und des gröſten Theils des Adels war; ſo **ſchreckhafft** mußte die ſogleich angeſtellte **Unterſuchungs-Commißion** denjenigen werden, welche entweder aus Furcht, oder einer neu-gierigen Ehrſucht gegen die bißherige Interims-Herrſchafft ſich allzu gefällig erzeiget hatten. Selbſt der Ertz-Biſchoff der Königlichen Haupt-Stadt, der Groß-Prior des Maltheſer-Ordens, der Fürſt von Mansfeld, und andere Perſonen vom erſten Rang, die ſich alle im Königreich aufhielten, wurden zu einer **ſchwehren Verantwortung** gezogen, und anfänglich ſehr ungenädig

angeſehen. Gegen diejenige Herren aber, ſo ſich noch auſſer Landes befanden, ergienge folgende

LIX.

Citation der Königl. Böhmiſchen angeſtellten Unterſuchungs-Commißion gegen die aus dem Reich abweſende verdächtige Herren.

Nachdem der Churfürſt von Bayern hieſige Reſidentz-Stadt erobert, und einige von den zum Königreiche gehörigen Ständen und Einwohnern wider ihre Pflicht und Eyd ſich zu demſelben geſchlagen: verſchiedene, ſowohl militair- als politiſche Dienſte und andere Bedienungen geſuchet oder angenommen; auch ſonſt in mancherley Art und Wege mit Rath und That den Feinden an die Hand gegangen, ſo dann mit denſelben verdächtiger Weiſe aus dem Lande ſich begeben, und noch bis dato auſſer dem Königreiche Böhmen verharren: ſo citiren wir Königliche Commiſſarien auf Ihro Majeſtät Befehl dieſelben hiermit öffentlich: als den Caſimir Ferdinand, Grafen von Bubna und Litiz; Frantz Wentzel, Grafen von Bubna und Litiz; Johann Frantz Wentzel, Grafen von Kayſerſtein; Frantz Ferdinand Nowohradski, Grafen von Kolowrat; Johann Carl, Graf Laſchansky, Heinrich P. Graf von Mansfeld; M. A. Michna, Freyherrn von Weigenau; Frantz Johann, Freyherrn von Pruchowitz; Johann

hann Ferdinand von Wunſchwitz; Friedrich Caſpar Pergler von Pergleß; Balthaſar Maximilian Koſteletzky von Sladowa; den Chur-Bayriſchen Kriegs-Commiſſarium, N. de Boßi, Carl Maximilian Oeſer; Wenzel Frantz Gottinsky; Stephan Halbig; Joſeph Subitan; Cajetan Knecht; wie auch alle andere verdächtiger maſſen aus dem Königreiche Abweſende, als ob ſie hier nahmentlich angeführet wären; daß ſie ſich innerhalb 6. Wochen, und alſo gegen den 19. April in Perſon geſtellen, und von ihrem Verfahren Rede und Antwort geben; andern Falls wider ſie als Contumaces zum Ausſpruch und Vollzug geſchritten werden ſoll. Prag, den 1. Martii 1743.

Die Ruhe in dieſem Reich ward hierauf auch ſogleich **wieder hergeſtellet.** Denn bereits am 15. Februarii ward die Königl. Land-Tafel, und der Prageriſche Stadt-Rath wieder eröffnet; am 4ten April das Königl. Appellations-Tribunal ad interim und proviſorie in vorige Activität geſetzet, und am 22. eben dieſes Monaths die Studia der Prageriſchen Carolo-Ferdinandiſchen Univerſität wieder angefangen. Der zuſammen-berufſene **Böhmiſche Land-Tag** aber begonne am 29. Mertz; und wurden die Königliche Poſtulata denen Ständen in Böh-

miſch- und Teutſcher Sprache vorgetragen.

Das merckwürdigſte, was auf ſolchem vorgienge, war die **Einwilligung der Böhmiſchen Land-Ständen, in die Ceßion der Hertzogthümer Ober- und Nieder-Schleſien an des Königs in Preuſſen Majeſtät.** Die Königin hatte in dem 11. Articel des Berliniſchen Definitiv-Tractats (**nach erfolgter Pacification** ſolchen Conſens) zu bewürcken verſprochen. So bald daher dieſer Land-Tag verſammlet ward, drunge der König in Preuſſen darauf, und lieſſe auch nicht nach, bis die Sache würcklich zum Stand kam; ohngeacht anfänglich ſcheinen wolte, daß der Wieneriſche Hof die Worte **nach erfolgter Pacification** nicht anders als von der künfftigen allgemeinen Pacification in Teutſchland verſtanden haben wolte.

Hierauf hatte die ſchon längſt projectirte **Crönung der Königin** ihren Fortgang, welche dißmahlen, weilen der Ertz-Biſchoff von Prag in Ungnade war, durch den **Biſchoffen von Ollmütz, als Hertzogen der Königlichen Capelle,** verrichtet werden ſolte. Ihre Majeſtät die

die Königin, nebſt Dero Herrn Gemahls, des Groß-Hertzogens Königlicher Hoheit und Ihrer älteſten Printzeßin Maria Anna, tratten zu dieſer Feyerlichkeit am 25. April von Wien die Reyſe nach Prag an, woſelbſten Dieſelbe am 29. ankamen.

LX.

Bericht von dem Einzug Ihro Maj. der Königin in Prag am 29. April, und Ihrer darauf erfolgten feyerlichen Crönung am 12. May 1743.

Am 25. April früh um 5. Uhr hörten höchſtgedachte Königin und der Groß-Hertzog in der Cammer-Capelle eine Meſſe, beurlaubeten ſich ſodann von der verwittweten Kayſerin und den Ertz-Hertzoginnen, und traten darauf um halb 7. Uhr unter vielen Glückwünſchen des Volcks und Loßbrennung von 30. Canonen, mit einem Gefolge von Cavalliers und Damen in 8. ſechsſpännigen Caroſſen die Reyſe nach Prag an. Sie giengen ſodann über Stockerau und Znaim. Am 29. langten Allerhöchſt Dieſelbe vor Prag an; Dero älteſte Printzeßin war 3. Stunden vorher daſelbſt angelanget. Allerhöchſt-Dieſelbe warteten hierauf eine halbe Stunde auf dem Felde auſſerhalb des Roß-Thors, wo im Jahr 1723. der Empfang geſchehen, und als ſich ſelbige einige Zeit unter den daſelbſt aufgeſchlagenen Gezelten aufgehalten, geſchahe der Einzug in folgen-

folgender Ordnung: 1.) Kamen etliche Compagnien von dem Caraffiſchen Cuiraßier-Regiment als eine Avant-Guarde mit ihren Trompeten, Paucken und Standarten, unter Commando ihres Obriſten; 2.) die bürgerlichen Compagnien zu Pferd der Königlichen kleinen Stadt; 3.) die von der Königlichen Neuſtadt; und die von der Königlichen Altſtadt; alle drey neu montiret, jede mit ihren Paucken, Trompeten und Standarten, unter Anführung ihrer bürgerlichen Rittmeiſter; 5.) vier Königliche Einſpänniger zu Pferd in der neuen Königlichen Liverey; 6.) die Reitknechte des Böhmiſchen Adels vom Herrn- und Ritter-Stande, der Lands-Aemter und Miniſter, ohne Hand-Pferde; 7.) die Herrſchafftlichen Pagen, Aufwärter und andere Officiers zu Pferd; 8.) die Königlichen Ober- und andere Bereuter, nebſt einem Königlichen Sattelknecht: alle in ihren rothen mit Gold verbremten Kleidern; denn die Königliche mit koſtbaren Equipagen verſehene Hand-Pferde, deren jedes von einem Königlichen reutenden Reutknechte in der neuen Königlichen Liverey an der Hand geführet wurde; 9.) Die Königlichen Trompeter und Paucker zu Pferd, ebenfalls in der Königlichen neuen Liverey; 10.) die Hof-Fouriers; 11.) die Böhmiſche Cavalliers, zuerſt des Ritter- und dann des Herrn-Stands, wie auch die Königlichen Cämmerer promiſcue, zu Pferd; 12.) die vornehmſte Lands-Aemter des Königreichs und die Königliche Geheimde Räthe, auch promiſcue zu Pferde; 13.) Ihro Königliche

licheMajeſtät erſter Obriſt-Hofmeiſter zu Pferd; 14.) die drey Herolde in ihren Ceremonien-Kleidern zu Pferd; 15.) der Obriſt-Hof-Marſchall mit unbedecktem Haupt und dem bloſſen Schwerdt, gleich vor dem Könichlichen Leib-Wagen reutend; 16.) Ihro Königliche Majeſtät in ungemeinen koſtbaren mit 6. Pferden beſpannten Leib-Wagen, nebſt Dero zur lincken Seite ſitzenden Herrn Gemahls Königlicher Hoheit. Dieſen Leib-Wagen begleiteten zu beyden Seiten die Königlichen Läuffer, Heyducken, Seſſelträger und Leib-Laquayen. 17.) Sodann ritten zur rechten der Königliche Obriſt-Stallmeiſter, in der Mitte der andere Königliche Obriſt-Hofmeiſter und zugleich Obriſt-Cämmerer; zur lincken Seite aber der Königliche Leib-Garde Hauptmann; 18.) folgten zu Pferd die Königlichen Edelknaben mit ihrem Hofmeiſter und einem Königlichen Sattelknechte; 19.) der Königlichen Hatſchier-Leib-Garde Trompeter und Paucker, ſodann der Königliche Hatſchier-Hauptmann mit ſeiner neu-montirten Compagnie, alle mit enblößtem Seiten-Gewehr, zu Pferd; 20.) die Königliche Reſerve-Chaiſe leer; 21.) die Königliche Obriſt-Hofmeiſterin, die Cammer-Fräuleins und Hof-Damen in dem mit 6. Pferden beſpannten Hof-Wagen; und endlich machten 22.) die übrigen Compagnien von gedachtem Caraffiſchen Cuiraßier-Regiment mit ihrem Obriſt-Lieutenant den Schluß.

Wie Ihro Königliche Majeſtät von weitem auſſer der Stadt zu erſehen waren, wurde aus

den

den auf der Veſtung Wiſcherad und den gewöhnlichen Plätzen gepflantzten Stücken; ingleichem von der in Garniſon liegenden auf dem welſchen Platz und in der Sporner-Gaſſe poſtirten regulirten Militz; auch von den bey den drey Rathhäuſern unter fliegenden Fahnen und klingendem Spiel ſtehenden, und nach ihren Stadt-Farben neu-montirten 14. bürgerlichen Compagnien zu Fuß, aus dem kleinen Geſchütz die erſte Salve abgefeuert; auch in den geſamten Kirchen mit allen Glocken zugleich zu läuten angefangen, und mit ſolchem Geläute fortgefahren, bis Jhro Majeſtät in dem Schloß anlangten.

Gleich bey Dero Einfahrt in das neue Roß-Thor wurden die von den drey Prager-Städten an der rechten Seite des Thors ſtehende Deputirte durch den vom Pferd abgeſtiegenen Königlich-Böhmiſchen oberſten Cantzler, Herrn Grafen Philipp Joſeph Kinski, Jhro Majeſtät vorgeſtellet, welche die Stadt-Schlüſſel überreichten. Nach dieſer im Thor vollbrachten Schuldigkeit blieb der Neuſtädter Magiſtrat bis zum Pulverthurm an dem Königs-Hofe über die gantze Neuſtadt neben dem Königlichen Leib-Wagen unbedeckt zu Begleitung. Als Jhro Majeſtät mit Jhro Königlichen Hoheit durch die erſte Gaſſe vom Thor bis auf den Viehe-Marckt vor das Neuſtädter Rath-Haus kamen, präſentirten die daſelbſt ſtehende bürgerliche Compagnien, welche der Herr Graf von Oppersdorff, Jhro Königlichen Majeſtät würcklicher Cämmerer und Landrechts-Beyſi-

tzer in Oeſterreich unter der Enns, commandir- te, bey Rührung des Spiels mit gegen die Erde ſinckenden Fahnen das Gewehr: da zu- gleich auf dem Rath-Hauſe Trompeten und Paucken ſich hören lieſſen; auch an der Spitze des Rathhausthurms unter vielfältigen Piſto- len-Schüſſen eine Fahne geſchwencket wurde. Der Zug gieng von dannen durch die ſoge- nannte Waſſer-Gaſſe über den Roß-Marckt, wo die Prager Kaufmannſchafft in einer zu dieſer Handlung beſonders aufgerichteten Frey- Compagnie poſtiret ſtund, und paradirte. Die Officiers von dieſer Frey-Compagnie, die aus lauter Kaufleuten von 150. Mann mit Primaplan beſtund, und bey dem Einzug die ſchönſte Parade mit machte, hatten Röcke von dem feinſten Scharlach mit ſchwartz-ſammet- nen Aufſchlägen, wie auch dergleichen Weſten und Beinkleidern, ſtarck mit Gold beſetzt, und Points d'Eſpagne auf den Hüten: die Gemei- nen aber waren ebenfalls in feinem Ponceau- Tuch mit ſchwartzen Aufſchlägen, und derglei- chen Weſten und Beinkleidern, mit Patron- Taſchen vom Ponceau-Sammet, mit den darauf vom Gold geſtickten Buchſtaben M. T. verſehen; und es wird ſolche Compagnie in Zukunfft beſtändig bleiben. Ferner gieng der Zug über den Graben in die Altſtadt durch den ſogenannten Pulver-Thurm am Königshofe, wo ſich der Altſtädter Magiſtrat in corpore ein- gefunden hatte, und mit dem Neuſtädter Ma- giſtrat abwechſelnd die Bedeckung gleich neben

dem

dem Königlichen Leib-Wagen unbedeckt zu beyden Seiten über die Brücke verrichtete.

Währender Zeit, als Ihro Majeſtät von dem Pulverthurm durch die Zeltner Gaſſe den Altſtädterring erreichten, wurden höchſt-Deroſelben vor der Teinkirche die 4. Facultäten der Univerſität von dem Königlich-Böhmiſchen oberſten Cantzler präſentiret: wo im Nahmen der vier Facultäten der Decanus Theologiæ Ihro Majeſtät bewillkommete; welche deſſen Rede in lateiniſcher Sprache beantworteten. Hierauf gieng der Zug über den Altſtädterring, auf welchem 4. bürgerliche Altſtädter-Compagnien, unter Commando des Herrn Grafen von Breda, Königlichen Cämmerers und Appellations-Raths, das Gewehr bey Rührung des Spiels und Senckung der Fahnen, präſentirten: anbey lieſſen ſich auf dem Rathhauſe die Trompeten und Paucken beſtändig hören. Von dar wurde der Zug durch die Jeſuiter-Gaſſe über die Brücke auf die kleine Seite fortgeſetzet, wo bey dem Ende der Brücke der Magiſtrat der kleinen Seite mit dem Altſtädter wiederum Wechſels-Weiſe zu beyden Seiten des Königlichen Leib-Wagens bis zum Schlagbaum über Mariä Einſiedel, zur Begleitung diente. Als Ihro Majeſtät auf dem klein Seiterringe anlangten, präſentirten die unter Commando des Herrn Appellations-Raths von Malowitz ſtehende daſige 4. bürgerliche Compagnien unter fliegenden, und bey Ihro Majeſtät Vorbeyfahren, gegen die Erde geſunckenen Fahnen, wie auch Rührung des Spiels, das

Gewehr. Auf dem welſchen groſſen Platze ſtunden die Patres S. J. aus dem Profeß-Hauſe, gleichwie auch von andern Geiſtlichen der drey Prager-Städte vor ihren Collegien und Klöſtern geſchehen, in einer Reihe. Und die zu Prag in Garniſon liegende Ogilviſche und Wurmbrandiſche Infanterie-Regimenter paradirten, unter Commando ihrer Obriſten, über die gantze lincke Seite des welſchen Platzes, die Sporner-Gaſſe hinauf, bis zu den P. P. Cajetanern. Nachdem Ihro Majeſtät bis zur Maria Einſiedel-Kirche gelanget, blieb Dero Leibwagen bey dem in daſiger Gegend verſammleten Magiſtrat der obern Stadt Prag Hradſchin ſtehen, welcher Ihro Majeſtät von dem Königlich-Böhmiſchen Herrn oberſten Cantzler ebenfalls präſentiret wurde, und ſie ſodann neben dem Wagen bis an die Schloß-Kirche, unbedeckt begleitete. Auf dem groſſen Platze vor der Ertz-Biſchöflichen Reſidentz, blieb die Reuterey unter beſtändigem Trompeten- und Paucken-Schall poſtiret, und paradirte in Ihro Majeſtät Vorüberfahrt nebſt dem Hradſchin.

Bey der Ankunfft in das Königliche Schloß zur Lincken des äuſſerſten Thors an der Schlag-Brücke ſtund der Königliche Schloß Hauptmann, der Ihro Majeſtät die ihm anvertraute Schloß-Thor-Schlüſſel überreichte, und ſie zur fernern Verwahrung zuruck erhielt. Weiter gieng der Zug, unter Löſung der zweyten Salve aus dem groben und kleinen Geſchütz, bis an den Vorhof der Schloß- und

Haupt-Kirche St. Viti, wo gleich vor dem Eingange die Königliche Stadthalterey in corpore in geſpitzten Mantelkleidern Ihro Majeſtät erwartete, und ihre Unterthänigkeit bezeigte: dabey der Obriſt-Burggraf, Herr Graf von Schafgotſch, in Böhmiſcher Sprache die Bewillkommungs-Anrede hielt, die Ihro Majeſtät in teutſcher Sprache beantworteten; auch wurden der Herr Obriſt-Burggraf und die andern Stadthalter zum Königlichen Hand-Kuß gelaſſen.

Indeſſen ſtieg die völlige Begleitung ab, und Ihro Majeſtät die Königin erhoben ſich nebſt Ihro Königlichen Hoheit nach geendigtem Handkuß, aus Dero Leib-Wagen, und verfügten ſich unter Begleitung des geſammten Hof-Staats über den Vorhof der Cathedral-Kirche bis zur Capelle des heiligen Adelberti; wo Sie von dem geſammten Clero erwartet, und von des Herrn Biſchoffs zu Leutmeritz Durchlaucht mit einer lateiniſchen Anrede bewillkommet wurden; welche Ihro Majeſtät in eben der Sprache beantworteten. An eben der Kirch-Thüre präſentirte der Herr Biſchoff von Ollmütz das Aſperſorium: ſodann folgten die geiſtlichen Ceremonien in der Kirche; und, als man das Te Deum laudamus abſung, wurde die dritte Salve gegeben. Nach Vollendung des GOttesdienſts erhoben ſich Ihro Majeſtät unter dem von 8. Stadt-Pfarrern getragenen Baldachin an die Stiegen unter dem Gang in das Königliche Oratorium, von den Miniſtern und Cavalliers begleitet: und

hierauf

hierauf weiter durch den innern langen Schloß-Gang völlig nach Hofe in die Königliche Zimmer; wo der oberſten Land-Officiers Gemahlinnen und andere Standes-Damen zuſammen in der Antichambre ihren Glückwunſch abſtatteten, und zum Handkuß ſamt allen übrigen Anweſenden, gelaſſen wurden. Endlich wurde dieſer frohe Tag mit einem auf dem ſogenannten kleinen Venedig von den Freyſchützen angeſtellten Feuer-Wercke vergnügt beſchloſſen.

Als Jhro Majeſtät in die Stadt und in die Schloß-Kirche, allwo Sie zuerſt abtraten, gekommen: ſo haben alle Biſchöffe und Prälaten des gantzen Königreichs ſamt allen Dom-Herrren mit Jnfuln unter Läutung aller Glocken, Höchſt-Dieſelbe empfangen. Dieſer Einzug daurete bey zwey Stunden lang: und wo Jhro Majeſtät vorbey gefahren, haben alle Klöſter und Magiſtraten ihre Oration lateiniſch gehalten. Auf dem welſchen Platze in der kleinen Seite, wo höchſt-Dieſelbe vorbey gefahren, waren 3. Chöre Trompeter und Paucker: 300. Grenadiers und 500. Mousquetiers machten dabey ihre Parade; wobey das Jubel-Geſchrey: Vivat! unſre allergnädigſte Landes-Fürſtin und Frau, mit der ſchönſten Muſic vermenget, unbeſchreiblich in allen Gaſſen zu hören war. Bey gedachtem Einzuge paradirte die Bürgerſchafft der Königlichen 3. Städte, neu und gleich montirt, und zwar bey 4000. Mann. Das Caraffiſche Cuiraßier-Regiment machte den Anfang des

ermeldeten Einzugs. Hinter demſelben folgten alle Ritter- und Herren-Stände: die Miniſters zu Pferd, koſtbar und ſchön gekleidet. Nach denſelben kamen die Königliche Leib-Pferde, Heyducken, Edelknaben, Trompeter, Heerpaucker, deren Paucken koſtbar behangen geweſen. Dieſen folgte der Königliche Leib-Wagen, welcher koſtbar rings herum mit Gläſern war: darinn Jhro Majeſtät rechter Hand im Geſchmuck und reichen Kleide, der Groß-Hertzog aber lincker Hand in einem braun-geſtickten Kleide, ſaſſen. Nach dem Leib-Wagen folgte Dero Jagd-Chaiſe, grün mit Gold ausgemacht: und dann bey 15. andere Wagen. Den Beſchluß machte wieder ein Theil des obbeſagten Caraffiſchen Regiments. Jn dem Schloß ſtunden alle Dames, und der geſamte Adel in Hof-Kleidern, Jhro Majeſtät, die Königin, zu empfangen. Hierauf ward am 11. May der ſolenne Huldigungs-Actus in der Land-Stube vorgenommen, und Tags hernach,

Am 12. May, als an dem von Jhro Königlichen Majeſtät von Ungarn beſtimmten, und mit vielen Freuden erwarteten glorreicheſten Crönungs-Tage, erſchallete ein allgemeines Jubelgeſchrey: wie denn noch vor anbrechendem Tage bereits die gantze Stadt zu Bewürckung ihres frolockenden Verlangens, in Bewegung geweſen. Gleich bey erſchienener Morgenröthe marſchirten die 2. allhier garniſonirende Infanterie-Regimenter, Ogilvy und Wurmbrand, ſowohl, als die bürgerlichen

Stadt-

Stadt-Compagnien, nebſt der allhieſigen Kaufleute Frey-Compagnie, alle ſauber und uniform montirt, auf das Königliche Schloß: wobey auch die zwey vor hieſiger Stadt campirende Cuiraßier-Regimenter, Lobkowitz und Caraffa, auf dem groſſen Platz vor Eingang des Schloſſes, auf dem Hradſchin ſich eingefunden. Zwiſchen 6. und 7. Uhr hörte man die groſſe St. Sigismunds-Glocke läuten: und es verſammleten ſich bey Hofe die Obriſten-Land-Officiers und Erb-Aemter in geſpitzten Kleidern; wie auch die Miniſters und Cavalliers in der prächtigſten Gala.

Während daß Jhro Majeſtät ſich zur Crönung bereiteten, kam ein von Jhro Durchl. Printz Carl von Lothringen, abgefertigter Feld-Courier mit der Nachricht von der in Bayern erhaltenen Victorie an, wodurch die Freude der Crönungs-Solennität verdoppelt wurde. Gleichwie aber Jhro Königliche Majeſtät alle erhaltene Vortheile eintzig und allein der Allmacht und Güte GOttes zuzuſchreiben gewohnet ſind: ſo entſchloſſen ſich auch allerhöchſt Dieſelbe ſofort vor allem dem allmächtigen GOtt durch Abſingung des Te Deum laudamus, noch vor dem Crönungs-Actu, den ſchuldigſten Danck abzuſtatten; und verfügten ſich dahero über die groſſe Stiegen und den groſſen Schloß-Platz, dann den Kirchen-Vorhof, welche Paſſage mit rothem und weiſſem Tuch bedeckt ſich befande, unter einem Baldachin, mit Vortrettung und Begleitung obgedachten Landes-Officiers, Miniſters und übri-

gen Adelichen Hof-Gefolgs, in die Haupt-Kirche; allwo unter Löſung der Canonen und Abfeurung des kleinen Geſchützes vorgedachter Lob- und Danck-Geſang feyerlichſt abgeſungen worden.

Hierauf nahme die **Crönung** ihren Anfang, welche Ihro Fürſtliche Gnaden, der Herr **Biſchoff von Ollmütz, Hertzog der Königlichen Böhmiſchen Capelle, und Graf von Lichtenſtein**, unter dreymaliger Abfeurung 115. Canonen und ſo vielfacher Salve aus dem kleinen Gewehr vollzoge. Nach vollbrachter Crönung erhoben ſich Ihro Königliche Majeſtät aus der Kirche mit aufhabender Königlichen Böhmiſchen Crone und dem Scepter in der Hand, über den hierzu bereiteten und ebenfalls mit weiſſem und rothem Tuch bedeckten Gang, unter häufigen Frolocken des Volcks, nach dem groſſen Saal, und retirirten ſich bis zur Zeit der Tafel in die groſſe Land-Stube. Um 12. Uhr geruheten Sie mit Dero Herrn Ehegemahls Königl. Hoheit und dem Herrn Conſecrator unter Trompeten- und Paucken-Schall ſich unter einem Baldachin vom Gold-Stück zur Tafel zu ſetzen, und bey einer treff-lichen Vocal- und Inſtrumental-Muſic zu ſpeiſſen: da denn auch die oberſten Land-Officiers mit ihren geladenen Gäſten, die für ſie in eben demſelben Saal zubereitete 12. Tafeln beſetzten. Währender Tafel wurden die allerhöchſten Geſundheiten unter offt wiederholtem Vivat getruncken, da immittelſt auf dem kleinen Venedig von den Freyſchützen 50. Pöller loßge-

loßgebrannt wurden. Nach geendigter Tafel begaben ſich Jhro Majeſtät mit der Crone auf dem Haupte und dem Scepter in der Hand, unter beſtändig wiederholtem Zuruff über die Gänge nach Dero Zimmern. Dieſen ſolennen Actum zierte beſonders der mit Gold, Silber und Juwelen prangende Ausputz des hohen Adels. Das Tuch, über welches Jhro Majeſtät giengen, wurde nicht allein dem Volcke preiß gegeben, ſondern man warff auch Crönungs-Müntzen aus, und ließ rothen und weiſſen Wein ſpringen. Montags, den 13. May, als an Jhro Majeſtät, der Königin, Geburts-Tage, erſchien der geſamte Adel in prächtigſter Gala wieder bey Hofe, und ſtattete die Glückwünſchungen ab.

Kaum hatten Jhro Majeſtät Dero Cabinet erreichet, wie der General Lucheſe unter Vorreutung 6. blaſender Poſtillions mit der Bekräfftigung des bey Braunau erfochtenen Sieges anlangte, und einige Standarten mit ſich brachte, die er höchſt-Deroſelben überreichte: worauf ſogleich einige Canonen gelöſet wurden. Zu Mittage ſpeiſſeten Jhro Majeſtät in dem Spaniſchen Saal öffentlich, und erluſtigten ſich nachmittags mit Spatzieren auf den Schloß-Wällen. Abends erhoben Sie ſich mit Dero Herrn Ehegemahls Königl. Hoheit auf die Altſtadt in das Gräfliche Frantz Wentzel Trautmannsdorffiſche Haus, wo ſie unter Trompeten- und Paucken-Schall von dem Herrn Obriſten Land-Marſchall, Grafen von Schlick, empfangen

worden: welcher allda Jhro Majeſtät zu Ehren einen prächtigen Ball en Maſque gab. Nach einem zweyſtündigen Auffenthalt daſelbſt kehrten Höchſt-Dieſelbe nach dem Schloſſe zurück.

Die Medaille, welche das Andencken dieſer wichtigen Begebenheit beybehalten ſoll, ſtellet auf der Haupt-Seite das Bildniß Jhro Königlichen Majeſtät vor, mit der Aufſchrifft: Maria Thereſia Auguſta; auf der Rück-Seite aber iſt Fortuna redux ſitzend, mit dem Böhmiſchen Löwen im Schilde bewahret, nebſt dem Chur-Hut zu ſehen, und im Abſchnitt ſtehet: Unctio regia Pragæ. 12. May 1743.

Seit der Anweſenheit Jhro Königlichen Majeſtät von Ungarn in Prag, haben ſelbige hierauf folgende Promotiones vorgenommen: Zu Dero oberſten Erb-Silber-Cammerer iſt ernennet: Herr Anton Corfitz, Graf von Ulefeld. Zu würcklichen geheimen Räthen ſind erkläret: Herr Frantz Carl Liebſteinski, Graf von Collowrath; Herr Johann Joſeph, Graf Wratislaw von Mitrowitz, Biſchoff zu Königsgrätz; Herr Wentzel Carl, Graf von Sedlnizki; Herr Graf von Poztazki; Herr Ulyſſes Maximilian, Graf Broune zu Mountani und Camus; Herr Frantz Ernſt, Graf von Waldſtein. Zu geheimen Räthen: Herr Ferdinand Frantz, Graf von Morzin; Herr Wentzel Anton, Graf Choteck; Herr Johann Joſeph, Graf von Kauniß. Zu wircklichen Cämmerern: Herr Otto, Graf von Purghauſen; Herr Carl Graf von und zu Colloredo; Herr Johann Ferdinand

dinand, Graf des Fours; Herr Johann, Baron von Hochberg; Herr Wilhelm, Baron von Haugwitz; Herr Sebaſtian, Graf von Künigl; Herr Anton Nowohradski, Graf von Collowrath; Herr Frantz Joſeph Liebſteinski, Graf von Collowrath; Herr Ludwig Graf von Kaunitz; Herr Joſeph, Graf von Lichtenſtein; Herr Frantz Anton, Graf von Lodron; Herr Baron von Kotz; Herr Wentzel, Graf von Milleſimo; Herr Rudolph, Graf von Oppersdorff; Herr Johann Wenzel, Baron Przichowsky von Przichowitz; Herr Johann Norbert, Graf von Piccolomini; Herr Maximilian, Baron von Sobeck; Herr Baron Carl Traugott Scribenski; Herr Johann Nepomucen, Graf von Sternberg; Herr Anton, Baron von Schirnding; Herr Carl, Graf von Sereni.

Die übrige Zeit ihres Auffenthalts zu Prag haben die Königin **mit allerley Staats-Verrichtungen** und Luſtbarkeiten zugebracht. Sonderlich aber verdienet die **Art, wie Ihre Majeſtät** die in Prag befindliche **Gefangene tractiret**, bemercket zu werden. Nach der von ſolchen übergebenen Liſte muſten ſie in drey Claſſen eingetheilet werden. Die erſte enthielte diejenigen, welche Schulden halber ſaſſen: die zweyte ſolche, welche wegen geringer Verbrechen, und die nur kleine Straffen verdieneten, angeklaget: die

dritte aber die, ſo würcklich groſſe Verbrechen begangen hatten. Die Königin bezahlete die Schulden der erſtern, begnadigten die von der andern Claſſe, und lieſſen auch vielen von der dritten Claſſe, und darunter auch dem bekannten David, davon im II. Theil dieſer Sammlung p. 635. Genade wiederfahren. Am 15. Junii haben hierauf Ihre Majeſtät endlich die **Reyſe nach Lintz** angetretten, um auch in dieſer Haupt-Stadt des **Hertzogthums Ober-Oeſterreich** die **Erb-Huldigung** von Dero angebohrnen Land-Ständen zu nehmen. Der Einzug in Lintz geſchahe am 19. Junii, und die Huldigung ward am 25. mit groſſem Pracht, und den dabey gewöhnlichen Solennitäten eingenommen. Es wurden auch auf dieſen Actum denckwürdige Medaillen mit der Aufſchrifft: MARIA THERESIA D. G. HVNGARIÆ ET BOHEMIÆ REX, ARCHIDVX AVSTRIÆ, geſchlagen. Die Königin aber hat ſich hieſelbſt biß auf den 3ten Julii aufgehalten, und iſt den 4ten wieder in Wien angekommen.

Gegen dieſe beyde feyerliche Handlungen, welche die Königin in dem Beſitz zweyer ihrer vornehmſten Erbländer, die man vor bereits entzogen gehalten, aufs neue beveſtigte,

ſtigte, regeten ſich vornehmlich die zwey erſtere und **Haupt-Prätendenten auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft.** Und zwar ſucheten in Anſehung der Böhmiſchen Crönung des **Kayſers Maje-ſtät** Ihre ſogenannte **Chur-Bayriſche Haus-Rechte** durch folgende **Proteſtation** zu ſicheren:

LXI.

Kayſerlich-Chur-Bayriſche Proteſtation gegen die Böhmiſche Crönung der Königin.

Jhro Römiſch-Kayſerliche Majeſtät vernehmen, als ſolten abermahlen einige dem Chur-Hauſe Bayern präjudicirliche Actus in dem Königreiche Böhmen vorgehen. Allerhöchſt gedachte Jhro Kayſerliche Majeſtät bewerffen ſich demnach auf Jhro bereits in Druck gegebene kündige Haus-Rechte, und proteſtiren hiermit wiederhohlter ſolchergeſtalten, daß alles, was gegen ſolche vorgenommen werden mögte, als unbefugt, null und nichtig, denenſelbigen Jhres Chur-Hauſes Rechten zu allen Zeiten ohnpräjudicirlich und unnachtheilig ſey. Beziehen ſich auf ſolchen, und widerhohlen alle vorige eingewendete feyerliche Proteſtationes kräfftigſt. München, den 3ten May 1743.

Gegen die zu Lintz vorgenommene Ober-Oeſterreichiſche Landes-Huldigung aber

wolte

wolte der Spaniſche Geſandte in Teutſchland / Graf von Montijo, die Rechte Seines Königs durch nachſtehendes Scriptum verwahren:

LXII.

Proteſtation des Königl. Spaniſchen Geſandtens in Teutſchland, Grafens von Montijo, gegen die von der Königin in Ungarn Majeſtät eingenommene Ober-Oeſterreichiſche Landes-Huldigung.

Le ſouſigné Ambaſſadeur extraordinaire, & Plenipotentiaire de S. M. Cath. en Allemagne a déja exposé par l'Acte de Proteſtation ſolennelle & autentique qu'il a fait après y avoir eté autoriſé par le *R*oi ſon Maitre, & par Ordre exprès de S. M. à Lignitz le 19. Juillet 1741. & qu'il a eu ſoin de répandre par tout où cela étoit néceſſaire; que la modération du *R*oi ſon Maitre auſſi notoire que ſon ardent deſir à maintenir & à cooperer à la tranquilité & au bien du reſpectable Corps Gèrmanique, l'avoient porté à ſe contenter de mettre à couvert ſes Droits à la Succeſſion ouvèrte par la Mort de l'Empereur Charles VI. de glorieuſe Memoire (quelque évidens qu'ils fuſſent, & quoiqu'il eut été provoqué d'en faire bien d'avantage) par la proteſtation ſolennelle faite à Vienne par Don Joſeph Corpintero, Sécretaire d'Ambaſſade à cette Cour, le 17. Janvier de la même année, & il a donné en attendant que

ces Droits fuſſent plus amplement demontrez à tout le Monde, un Memoire & un Index Juſtificatif, non ſeulement à tous les Miniſtres Electoraux Réſidens à Francfort, mais auſſi (la Diette de l'Election n'étant pas encore ouverte alors) à l'Electeur de Mayence même dans ſa propre Cour, & dans la forme la plus ſolennelle. Apprenant néanmoins que nonobſtant cette demarche, la Séreniſſime Grande Ducheſſe de Toſcane, née Archi-Ducheſſe d'Autriche, fondée ſur la Pragmatique Sanction, quoique cette Sanction ne fut demandée, & admiſe par les Princes, qui ſe chargerent de la garantir, que dans la ſuppoſition, qu'elle ne ſeroit pas prejudiciable au Droit de perſonne, continuoit de s'attribuer la Souveraineté des Royaumes & Etats poſſedez par feu l'Empereur ſon Père, & que même Elle vouloit ſe faire couronner Reine de Hongrie, le dit Ambaſſadeur Extraordinaire & Plénipotentiaire, proteſta contre cet Acte, reſervant entiérement au Roi ſon Maitre ces Droits dans leſquels S. M. avoit ſuccedé, & que les Etats de Hongrie (qui réçurent un grand nombre d'Exemplaires de cette Proteſtation) ne pouvoient ignorer, quiſqu'en 1689. quand Leopold Premier fit couronner ſon Fils Roi de Hongrie, ils réſolurent, s'obligerent, & reconnurent le Roi Catholique, & ſes Succeſſeurs Héritiers de leur Couronne au defaut de la Ligne maſculine de l'Empereur Leopold. Les Faits des armes priſes depuis, pour la juſte défenſe, & pour le recouvrement d'une Partie de ce qui appartient inconteſtablement au Roi ſon

Maitre,

Maitre, ſont connus de tout le Monde, & la juſtice de ſa cauſe n'a pas moins été prouvée par lez imprimez publiez, qui ont été donnez & répandus par tout en ſa Royale défenſe, & pour réfuter ce qui a été écrit de la Cour de Vienne, contre ſes Droits & l'Index mentionné. Et c' eſt en conſequence du même Ordre précis & ſpéciel du Roi ſon Maitre, que le ſoûſigné Ambaſſadeur, proteſta pareillement, dans la forme la plus autentique à Munich le 4. du dèrnier mois de May contre le Couronnement, que la méme Séreniſſime Grande Ducheſſe intentoit, quoique ſans aucun Droit, en qualité de Reine de Boheme, & il y marqua que l' Origine des Droits indiſputables de S. M. Cath. â la Boheme, ne pouvoient être inconnus aux Etats de ce Royaume. Mais comme on publie que malgré tout ce que deſſus, la dite Séreniſſime Grande-Ducheſſe de Toſcane, née Archi-Ducheſſe d'Autriche, ſuivant ſa même Idée & profitant de la facilité que les accidents caſuels de la Guèrre lui donnent, ſe prépare à recevoir l' Hommage à Lintz, & à s'y faire proclamer Souveraine & Proprietaire des Etats d'Autriche, & qu'Elle perſiſte à ſe fonder toûjours ſur la ſurmentionnée Sanction Pragmatique de l'Empereur Charles VI. ſon Pére, quoiqu'il ait déclaré préciſemment qu'elle ne devoit point être contre le Droit d'aucune perſonne, & que ſans cette digne & juſte ſuppoſition, Elle n'auroit jamais été admiſe par l'Empire & les autres Puiſſances qui l'ont garantie ni cenſée pouvoir ſubſiſter pour l'injuſtice, Préjudice

judice

judice & Dommage des Droits plus anciennement établis, & deſquels les Etats d'Autriche ſont ſans doute bien inſtruits. Le ſouſigné Ambaſſadeur & Plenipotentiaire, proteſte de nouveau ſolennellement, au nom du Roi Catholique ſon Maitre, de ſon Ordre Royal & poſitif & autoriſé pour cet effet, contre l'Acte ſumentionné, qu'on intente dans les dits Etats. S. M. Catholique ſe reſervant en entier les Droits, dans leſquels Elle a ſuccedé, & qui doivent paroitre évidens à tous ceux qui ne veulent pas s'écarter, & fermer les yeux à la verité même. Fait à Augsbourg le 16. Juin. 1743.

(L. S.) Del Comte de Montijo.

Par Ordre de S. E. D. Juan de Villegas.

Endlich kame auch die Feſtung Eger, welche die Franzoſen den gantzen Sommer durch noch beſetzt, der Ungariſche General Feſtetiz hingegen blocquirt gehalten hatte, am 10. September wieder in die Gewalt der Königin. Der Commandant, Marquis de Herouville, hatte ſich mit unbeſchreiblicher Hartnäckigkeit nebſt einer zahlreichen Garniſon, die noch erſt am 17. Apr. mit neuen Truppen verſtärckt worden war, bißher darinnen gehalten; und zu verſchiednen malen deren Uebergabe gegen einen freyen Abzug angetragen. Doch Hunger und Noth zwang ihn zuletzt, ſich mit 2325

Mann,

Mann, worunter 500 Officiers waren, als Kriegs-Gefangenen, nebſt einer zahlreichen Artillerie, zu ergeben. Die Capitulation ward am 7. September unterzeichnet, worauf die Beſatzung mit Stecken ausmarſchiret, und nach Ungarn gebracht worden.

LXIII.

Capitulations-Puncten wegen der Königl. Gräntz-Stadt Eger.

Primo.

Die Stadt Eger und das Schloß ſamt Artillerie, Kriegs- und Mund-Proviſionen werden Ihro Majeſtät, der Königin von Ungarn und Böhmen, übergeben.

Ad primum wird zugeſtanden.

Secundo.

Die gantze Garniſon wird ſich zu Kriegs-Gefangenen geben, mit dem Beding, ausgewechſelt zu werden, oder wie es Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät für Recht befinden möchten; Der General, alle Staabs-Officiers, Kriegs-Commiſſarien, Ingenieurs, Officiers von der Artillerie, Schatzmeiſtere, Proviant- und andere Unter-Commiſſarien, dann alle Officiers, die von der Garniſon abhangen, werden mit ihrem Gewehr, Pferden, Bagage und allen Effecten abmarſchiren können: Anbey werden alle hier benannte Officiers, wann ſie nach Franckreich abzugehen begehren ſolten, die

die Paſſeports auf Officiers-Parole erhalten, auch ihre Domeſtiquen und Equipage mitzunehmen erlaubt ſeyn; Die Unter-Officiers aber werden mit ihrem Seiten-Gewehr abmarſchiren, und alle Soldaten ihre Equipage, Feld-Keſſeln und Zelter mit ſich nehmen können; Die Garniſon wird ihre Fahnen und Kriegs-Geräth in einem ihr angewieſenen Magazin, jedes Corps beſonders, erlegen; Es wird anbey Sr. Allerchriſtl. Majeſtät frey ſtehen, bey Ranzionirung der Garniſon auch die Kriegs-Geräthſchafft, damit ſolche die Soldaten mitführen können, auszulöſen; Es wird erlaubt ſeyn, alle Schrifften, ſo die Königliche oder Particulair-Affairen betreffen, mit ſich zu nehmen; Die Garniſon ſoll nicht per modum einiger Repreſſalien, oder einig anderer erdencklichen Urſach wegen, es ſey unter was Prätext es wolle, angehalten werden.

Ad ſecundum **wird bewilliget, daß die gantze Garniſon Kriegs-Gefangene ſey; was die Auswechſelung anbelanget, wird die Diſpoſition derſelben beyderſeitigen ſouverainen Höfen anheim geſtellet, und entgegen erlaubt ſeyn, denen Herrn Officiers, in Anſehung des Herrn Marquis de Herouville Anſuchen mit ihrem eigenen Gewehr abmarſchiren zu können; Anbey trauet man ihrer Parole zu, daß ſie kein anderes, vielweniger das der Burgerſchafft zugehörige, ſondern allein das ihrige Gewehr, wie auch ihre eigene Pferde, Bagage und andere Effecten, ſo wohl**

bemerckt denen Officiers der Garniſon, ohne was fremdes untermengt zu ſeyn, gehörig, mit ſich nehmen werden; Nachdem aber von mir nicht abhänget, denen Officiers, wie auch ihren Domeſtiquen die Paſſeports zu ertheilen, um mit ihrer Equipage nach Franckreich zurück zu kehren, als iſt erforderlich, derenſelben Nahmen zu verzeichnen, damit ſolche Conſignation Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn Printzen Carl von Lothringen, übermachen könne, und zweiffle nicht, die mehreſten werden ſolche Erlaubniß gegen ihre Parole erlangen, maſſen während dieſem Krieg dergleichen bereits offt geſchehen. Die Unter-Officiers werden ohne Seiten-Gewehr abmarſchiren, und nur ſoviel von ihrer eigenen Equipage, wie die übrigen Soldaten, mit ſich nehmen, anbey aber ihr Kupffer-Geſchirr während Kriegs-Gefangenſchafft gebrauchen können. Was die Erlegung deren Fahnen und des Gewehrs der Garniſon in ein Magazin anbetrifft, wird hierzu die Anweiſung geſchehen, hingegen die Auslöſung der Kriegs-Geräthſchafft, um ſolche nach Franckreich mitnehmen zu mögen, kan in gegenwärtiger Capitulation keine Statt finden. Die Schrifften, welche die Affairen des Allerchriſtlichſten Königs, oder deren Particulairs anbetreffen, werden nicht aufgehalten; jedoch der Stadt Eger Archive, wie

nicht

nicht minder die das Königreich Böhmen und andere Erbländer betreffende Schrifften, welche etwann der Commendant, oder ſeine Vorfahrer, dann andere Officiers hinter ſich aufbehalten, ſollen getreulich zurück geſtellet werden.

Tertio.

Die Garniſon wird von jetzt biß zur Auswechſelungs-Zeit entweder in Bayern oder in der Ober-Pfaltz, und wann es ſich thun läſſet, die Officiers jeder bey ſeiner Compagnie verbleiben.

Ad tertium. Die Garniſon wird jetzt biß auf des Hofs weitere Diſpoſition, und zwar in Pilſner- oder Bechiner-Creyß in zwey oder drey Oerter verleget werden; Ich verſpreche bey Ihro Durchl. dem Herrn Printzen Carl, wie auch bey dem Hof das Bewenden gegenwärtiger Diſpoſition biß zur Auswechslungs-Zeit, auszuwürcken.

Quarto.

Es werden zulängliche Vorſpann zu Transportirung der, denen Officiers zugehörigen Effecten, biß an die ihnen angewieſene Quartiere, ingleichem auch die benöthigte Reut-Pferde, gegeben. Die Marſch-Route wird täglich auf zwey, drey, oder vier Meilen eingerichtet, dann allen andern, oder dritten Tag Raſt-Tag gehalten.

Ad quartum. Die Vorſpann zur Transportirung der Officiers-Effecten, und die Reut-Pferde für die Officiers wer-

den gegen billige Bezahlung abgereichet werden; Solches aber einzurichten, wird vonnöthen ſeyn, eine Verzeichniß der benöthigten Anzahl zu verfaſſen. Die Marſch-Route und Raſt-Täge ſollen nach Begehren, ſowohl für die Garniſon als auch für die Convoy, eingerichtet werden.

Quinto.

Auf dem Marſch biß in die Quartiere wird ein jeder Soldat 2. Pfund Brod täglich und 1. Pfund Fleiſch, dann das zu ihrer Nothdurfft erforderliche Geld, wie auch die Officiers, dem Rang nach nöthige Fourage und Lebens-Mittel, nebſt egalen Wohnungen erhalten.

Ad quintum. Man wird jedem Soldaten täglich die zwey Pfund Brod gegen Berechnung, wie auch denen Officiers ihrer Nothdurfft nach gegen gleichmäßiger Berechnung die Lebens-Mittel und Fourage verſchaffen, auch die Wohnungen einem jeden geben; jedoch wird der Herr Commendant ſich angelegen ſeyn laſſen, das hierzu benöthigte Geld zu verſchaffen.

Sexto.

Für die Krancken und Convaleſcenten, ſo nicht mit marſchiren können, ſoll ein bequemer Ort angewieſen, und ihnen alle Nothwendigkeit ſowohl zu ihrem Unterhalt als Curirung verſchaffet werden, und erlaubet ſeyn, bey ihnen die benöthigte Leute zu ihrer

rer Verpflegung zu laſſen, welchen inglei- chem die Lebens-Mittel gegeben werden ſol- len. Es wird auch erlaubet, alle im Hoſpi- tal befindliche Königl. FourRituren der Sol- daten, die hier verbleiben, zu laſſen, denen aber, die zu marſchiren vermögen, ſollen Paſſeports und nöthiger Unterhalt, um ſich zu ihren Regimentern in das Quartier bege- ben zu können, dargereichet werden.

Ad ſextum. Man wird auf die hinter- bliebene Krancke alle Obſorg tragen, und durch ihre Feldſcherer curiren laſ- ſen, alles aber, was ihnen an Medica- menten und andern Nothwendigkeiten (ausgenommen der Fourrituren, Better und Wohnungen) dargereichet wird, muß bezahlet werden, nach ihrer Wie- dergeneſung aber werden ſich dieſelben nach der Capitulation richten.

Septimo.

Man wird keinem von der Garniſon bey dem Abmarſch was Leydes thun, oder zur An- nehmung der Dienſten bereden.

Ad ſeptimum. Wird bewilliget, ausge- nommen die Deſerteurs von meiner ſou- verainen Königin von Ungarn und Böh- men ſollen ausgefolget werden.

Octavo.

Es wird nichts zurück begehret werden, was zu der Fornitur durch Contribution oder unter anderm Prätext, abgefordert wor- den.

Ad octavum. Dieſes Anbegehren iſt ſehr generaliter geſetzt, es iſt aber billig, damit alle gerechte Schulden bezahlt werden möchten.

Nono.

Man wird ernennen einen Tag zu der Evacuation dieſes Orts, und einen Tag zu der Unterzeichnung des Accords, ſo dann wird man alle Proviſion und nöthige Lebens-Mittel einführen laſſen.

Ad nonum. Dieſe Capitulation wird der Herr Commendant unterſchreiben, und die gantze Garniſon in die Stadt einziehen, dann ein Thor eingeräumet werden, welches die Königl. Ungariſche und Böhmiſche Trouppen beſetzen ſollen; Es wird auch nöthig ſeyn, alle Proviant- und andere Officiers in die Stadt einzulaſſen, welche alle allda befindliche Kriegs- und Mund-Proviſion, dann andere Effecten in eine ordentliche Verzeichnüß faſſen mögen.

Decimo.

Es wird von einer und der andern Seiten ein Officier von gleichem Rang als Geiſel, abgeſchicket, um alle Beſchwernüſſen, die etwan ſich in ein oder anderm Articul ereignen dörfften, im Nahmen des Herrn Grafen von Kollowrat, und des Herrn Marquis von Herouville für die Capitulirende favorable zu heben.

Ad decimum. Man wird unſerer Seits auch einen in gleichem Character ſtehenden Officier als Geiſel, abſchicken, um alle

alle Difficultäten zu heben, die ſich etwan biß zu der Evacuations-Zeit ereignen dörfften.

Undecimo.

Es wird erlaubet, alle beſagter Garniſon zugehörige Effecten, welche ſie nicht mitnehmen kan, allhier in Verwahrung zu laſſen.

Ad undecimum. Wird bewilliget, daß die Officiers von beſagter Garniſon ihre eigentliche Effecten, die ſie anjetzo mitzunehmen nicht vermögend, in Verwahrung laſſen können, jedoch, daß ſie ſolche mit baldigſter Gelegenheit abführen laſſen, andere aber ſouveraine oder denen Particulairs zugehörige Sachen verbleiben Jhro Majeſtät, der Königin von Ungarn und Böhmen.

Duodecimo.

Es wird erlaubet, etliche Fournituren in die für unſere Truppen in denen Quartieren aufzurichtende Hoſpitäler mitzunehmen.

Ad duodecimum. Weilen die Krancke in der Stadt verbleiben werden, als wird es nicht nöthig ſeyn, die Fournituren mitzunehmen.

Decimo tertio.

Alle Proviant- oder andere Unter-Commiſſarien, deren man bey denen Trouppen nicht benöthiget werden mit Paſſeports nach Franckreich abgehen können.

Ad decimum tertium. Nachdeme ich die Gewalt nicht habe, dieſes zu bewilligen, als wird erfordert, wie bißher im zwey-

ten Articul gemeldet worden, diejenigen, ſo abzugehen Willens, in eine Verzeichnüß zu bringen, welche ich Sr. Durchl. dem Herrn Prinzen Carl, ſenden werde.

Decimo quarto.

Die Einwohner der Stadt Eger ſollen, unter welchem Vorwand es auch ſeye, wegen des abgelegten Eydes und präſtirten Dienſten nicht beunruhiget werden, maſſen dieſelbe darzu gezwungen worden.

Ad decimum quartum. **Jhro Majeſtät, die Königin von Ungarn und Böhmen, als eine gerechte, mildreiche und ſouveraine Frau, wird über dieſen Articul zu diſponiren haben; Zur Sicherheit dieſer Capitulation ſoll der Herr Commendant, Marquis de Herouville, eine Geiſſel überſchicken.**

Alle dieſe obige Articuln ſind aufgeſetzt, ratificirt, und mit Pettſchafften bekräfftiget worden, von Grafen von Kollowrath, General Feld-Marſchall-Lieutenant Jhro Majeſtät, der Königin von Ungarn und Böhmen, und Marquis de Herouville, General-Lieutenant der Armee Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät. So geſchehen Eger, den 7. Sept. 1743.

(L. S.) Comte de Collowrat.

(L. S.) D' Herouville.

Hiermit hatte der erſte **Böhmiſche Krieg** ein **Ende**, der das Königreich auf

auf 30000. Mann und über 16. Millionen Gulden gekoſtet haben ſoll. Man hat davon im Jahr 1744. in Holland eine beſondere Hiſtoire de la derniere Guerre de Boheme, publiciret, welche wegen verſchiedener Nachrichten und ihrer guten Schreib-Art halber, angerühmt zu werden verdienet.

Von den neuern Kriegs Unruhen, welche dieſes Reich im Späth-Jahr 1744. abermahlen betroffen haben, werden wir im letztern Theil dieſer Sammlung das Nöthige anführen.

* *

Dritter Abſchnitt.

Von einer neuen Rechtlichen Ausführung, ſo für die Chur-Bayriſche Haus-Rechte im Jahr 1744. ans Licht getretten.

Ehe noch der Franckfurter Unions Tractat publiciret ward, lieſſen Seine Kayſerliche Majeſtät zu Veveſtigung Ihrer anverlangten Haus-Rechten auf die Oeſterreichiſche Erbſchafft, annoch folgende Rechtliche Ausführung in Druck geben. Sie ſolte bey dem künfftigen Friedens-Werck gebraucht werden, welchem man nunmehro durch die Macht

der groſſen Alliirten, welche ſich vor das Intereſſe des Kayſers erkläret hatten, näher zu kommen verhoffete. Dieſelbe erſchiene unter nachſtehender Aufſchrifft:

LXIV.

Kurtz-gefaßtes, jedoch wohlbegründetes Gutachten eines teutſchen Rechts-Gelehrten, die, zwiſchen Ihro Kayſerlichen Majeſtät, und dem Wiener-Hof ſtrittige Erbfolge in die Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande betreffend.

Nachdeme ein ſicherer hoher Miniſter von mir eine kurtze, jedoch wahrhaffte Vorſtellung aller und jeder Rechts-Gründen, welche der Wiener-Hof bey ſeinen an die Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande formirenden Anſprüchen für ſich anführet; ſo dann aber auch ein ohnpartheyiſches Gutachten darüber verlanget

Ob deren ohngeachtet Ihro Kayſerlichen Majeſtät, vor ſich, und Dero Durchlauchtigſtes Chur-Haus, habende Fundamenta denen Rechten nach beſtehen, oder nicht?

So habe dieſem Auftrag ſchuldigſt nachzuleben, und das Gutachten ſelbſten in offenem Druck ausgehen zu laſſen, um ſo weniger angeſtanden, je unlaugbarer es iſt, daß ſolche kurtze Information zu geſchwinder, jedoch gründlicher Belehrung, und Einſicht, nicht nur des gantzen unpartheyiſchen Publici, ſon-

dern zugleich auch, und vorzüglich dererjenigen dienen kan, welche an dem ſo ſehr zu wünſchenden heilſamen Friedens-Werck mit Hand anzulegen haben, oder doch durch ihre gute Officia und Rathſchläge etwas erſprießliches dazu beytragen können. Da übrigens, darinn trifftig und ohnwiderleglich dargethan worden, daß die Chur-Bayeriſche Rechts-Anſprüche, wider alles dasjenige, ſo von dem Wiener-Hof zu ſeinem vermeintlichen Behuff immer angeführet werden kan, veſt und ohnbeweglich beſtehen; ja aus dem pacto ſucceſſorio von Anno 1703. Sonnenheiter gezeigt worden, daß unter allen denen Durchl. Ertz-Hertzoginnen, die Caroliniſche am allerwenigſten befugt oder berechtiget ſeynd, ſich derer durch den Tod weyland Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſtät, Carl des Sechſten, erledigter Erb-Königreichen und Landen von Erb-Rechts-wegen zu unterziehen, ſondern, daß höchſt-Selbige allen andern Ertz-Hertzoginnen nachgehen müſſen; ſo urtheile der geneigte Leſer, ob die von Chur-Bayern, und nicht vielmehr die von dem Wiener-Hof angeführte Rechts-Gründe für ein leeres Blendwerck, und erdichtete Vorſpieglungen zu achten ſeyen?

Belangend demnach

Die Rechts-Gründe des Wiener-Hofes.

So beſtehen ſolche ihrem gröſten Gewicht nach, ſo man ihnen immer beylegen kan, ja ſie

ſie ſelbſten in denen im Druck erſchienenen Wieneriſchen Schrifften nicht erhalten haben, darinnen:

Die von Seiten des Wiener-Hofs behauptete Erbfolgs-Ordnung wäre in denen Natur- und Völcker-Rechten gegründet.

1. Wären die von weyland Kayſer Carl dem Sechſten hinterlaſſene Durchlauchtigſte Frauen Töchter, und zwar in Anbetracht des von ſo vielen Seculis eingeführten, und nahmentlich mit auf die weibliche Deſcendenten extendirten Juris Primogenituræ, unter denenſelben die Aelteſte, aus der Urſachen für die alleinige rechtmäßige, und Jure Sanguinis in die Vätterliche, Nexu Fideicommiſſi perpetui & indiviſibilis, afficirte Erb-Königreiche und Lande eintrettende Erbin zu achten; weilen ſowohl die natürliche als aller Völcker-Rechten ihr dißfalls das Wort redeten, und es eine ausgemachte Sache wäre, daß die angebohrne Liebe der Eltern, worauf ſich das Jus ſuccedendi liberorum ab inteſtato lediglich gründete, vorzüglich und zuerſt in abſteigender, und nach dieſer erſt in aufſteigenden, oder Neben-Linien ſich äuſſere; Mithin alle von dem letzteren Beſitzer rückwärts entfernte weibliche Deſcendenten, deſſen eigenen auf Abgang des männlichen Stammes verlaſſenen Erb-Töchtern ohngezweiffelt nachgehen müßten, und vor denenſelben mit Beſtand oder Fug Rechtens niemand

Die Succeßiones giengen zuerſt auf die Deſcendentes, und nach dieſen erſt auf die Aſcendentes & Collaterales.

ſich

ſich einige Erb-Befugnüß anmaſſen könnte, wo man nicht die natürliche Ordnung umkehren, das iſt, auf die Proximitatem eines vor faſt zweyen hundert Jahren verſtorbenen angeblichen primi Acquirentis, und nicht (wie ſich doch allerdings geziemete) auf die Proximitatem ultimi Poſſeſſoris ſehen wolte. Wie denn

Vor allen Dingen müſſe alſo auf die proximitatem ultimi Poſſeſſoris geſehen werden

2. Dergleichen verkehrte Erbfolgs-Ordnung, wie von Seiten des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern behauptet würde, wohl ſchwerlich irgendwo anzutreffen, und kaum einiges Exempel ausfindig zu machen ſeyn dörffte, wo eines primi Acquirentis, oder ſonſt älteren Stam̃-Vaters verlaſſene Töchter, noch weniger aber auf deren Abgang ihre Erben, vor denen Töchtern des letzteren Beſitzers den Vorgang behauptet hätten; und dieſes zwar um ſo weniger, wo da

Der von Seiten Chur-Bayern behauptete modus ſuccedendi retrogradus wäre nirgends hergebracht, und wohl ſchwerlich einiges Exempel davon aufzuweiſen.

3. Die weibliche Erb-Folge auf Abgang des männlichen Stammes per Leges & pacta Domûs ausdrücklich eingeführt, und das Recht der Erſt-Geburt mit deutlichen Worten auch auf die Töchter extendiret, forthin dadurch des letzteren in Seriem & Jura Primogenituræ eingetretenen männlichen Beſitzers verlaſſenden Erb-Töchtern nach der Natur und Eigen-

Beorab wo das Jus Primogenituræ eingeführt, und auf die weibliche Deſcendentz nahmentlich extendiret worden.

Eigenſchafft ſothanen Rechts der Erſt-Geburt das Jus ſuccedendi vor allen andern weiter entfernten weiblichen Linien zuerkannt worden; Von dieſen letzteren auch die Frage nicht mehr ſeyn könne, nachdeme das Succeſſions-Recht nach der per pacta Domûs feſtgeſtellten Ordnung einsmahlen von denen älteren auf eine jüngere männliche Linie devolviret, und auf derſelben Erben radiciret worden. Folglich, und da deren erſten Jura ſuccedendi, wo nicht für gäntzlich erloſchen, jedoch exiſtentibus filiabus ultimi poſſeſſoris für ohnkräfftig und ohne alle Würckung zu achten, auf Abgang des männlichen Stammes die weibliche Succeßion nicht von ihnen oder ihren Erben, ſondern von des letzteren Beſitzers hinterlaſſenen ältiſten Frauen Tochter den Anfang nehmen müſte; Bevorab

folglich die in Jura Primogeniturae eingetretene Linie der erloſchenen älteren Linien weibliche Deſcendenz ausſchlieſe

und alſo deficiente ſtirpe maſcu'à die weibliche Stamm-Reihe mit der Filiâ ſeniore ultimi poſſeſſoris anfangen müſſe.

4. Wenn die ältere Stamm und Hauß-Töchter ihre Succeſſions-Rechte feyerlich renunciirt, und ſich gegen ihre Brüder und männliche Erben eydlich verbunden haben, gegen Sie und ihre Erben wegen der Erbfolge weiter keinen Anſpruch zu machen; einſtimmig deſſen, ſo in Teutſchland inter familias illuſtres, in der Lehen-Folge ſonderheitlich, bekannten Rechtens iſt: Quod ſcilicet fœmina ſemel excluſa,

Sonderheitlich wo die ältere auf ihre Erbrechte renuntiirt.

alſo das Commune Brocardi-

cluſa, pro ſemper excluſâ habe-ri debeat. Geſtalten denn auch

cum Juris, foemina ſemel excluſa &c. einſchlage.

5. Dieſer erwieſener maſſen ſo billigmäßige und in denen Vernunffts-Rechten ſelbſten gegründete modus ſuccedendi in dem Durchlauchtigſten Ertz-Hauße kundbarer maſſen von mehr dann 700. Jahren continuâ ſerie hergebracht, und allſchon im Jahr 1156. in dem Privilegio Friderici primi in vim ſanctionis pragmaticæ & conſtitutionis Imperialis beveſtiget, hernach auch nicht nur von Friderico II. ſondern auch von dem gemeinen Stamm-Vatern derer Ertz-Hertzogen von Oeſterreich aus dem Hauß Habsburg Kayſer Rudolph dem I. a. 1283. und deſſen Deſcendenten und Nachfolgern Kayſer Carl dem V. an. 1530. ingleichen Kayſer Rudolph dem II. a. 1599. beſtättiget worden wäre. Und

Dieſer Ordo ſuccedendi wäre in Seren. Domo von 700. Jahren hergebracht.

In denen kundbaren Privilegiis Friderici I. aliorumque Impp. gegründet;

6. Die Worte ermelten Privilegii Friderici I. ſo wohl als der Beſtättigung Caroli V. den von Seiten des Wiener-Hofes behaupteten modum ſuccedendi ſo klar und deutlich im Munde führeten, daß wohl keinem ſeine geſunde Vernunfft gebrauchenden und ſich nicht ſelbſt bethörenden Menſchen der mindeſte Zweifel übrig bleiben könne, als ob Filiabus Remotioribus Sereniſſimæ

Inhaltlich dieſer Privilegien wäre nur allein die Filia ſenior ultimi Poſſeſſoris zu ſuccediren befugt.

mæ Domûs earúmve heredibus vor denen Frauen Töchtern des letztern ohne männliche Deſcendentz abgehenden Beſitzers einiger Vorzug, mithin vor dieſen privativè zu ſuccediren gebührete. *Etſi, quod Deus avertat, Dux Auſtriæ ſine herede filio decederet, idem Ducatus* ad Seniorem Filiam, quam reliquerit, *devolvatur* &c. hieſe es in beſagtem Privilegio Friderici I. Nun werde ja niemand glauben wollen noch können, daß die *Filia, quam Dux Auſtriæ ſine herede filio decedens reliquerit*, eine im dritten, oder vierten Grad, oder noch weiters aufwerts entfernte Tochter und deren Erben bedeuten ſollen; da zumahlen die in der neuern Beſtättigung Kayſer Carl des V. enthaltene Worte gleichmäßig damit einſtimmeten: **der ältiſte (heiſſe es) unter denen Hertzogen ſoll die Herrſchafft des Lands haben, wo aber bemelte Fürſten ohne Erb-Söhne abgiengen, ſoll das Ertz-Hertzogthum und die Lande auf ſeine ältiſte Tochter fallen** &c. Welche Worte ohnmöglich von einer andern als des letzteren Beſitzers verlaſſenden ältiſten Frauen Erb-Tochter verſtanden werden könten. Da nun

Die Filia ſénior, quam Dux Auſtr reliquerit, könne ohnmöglich die Filiam eines Remotioris bedeuten.

Womit Kayſer Carl des V. Beſtättigung einſtimmete.

7. In eben bemeltem Privilegio und deſſen Beſtättigungen ferner mit deutlichen Worten verſehen, daß alle darinnen enthaltene

Dieſer Ordo ſuccedendi erſtrecke ſich auf alle Acceſſiones & Augmenta

haltene Vorzüge, Rechte und Gerechtſame auf die An- und Zuwäſche des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich auszudeuten, das iſt, ad augmentum dicti Dominii Auſtriæ ohnſtreitig zu ziehen ſeyen, ſo ergäbe ſich der fernere ohntrügliche Schluß von ſelbſten, daß der von Seiten des Wiener-Hofes behauptete modus ſuccedendi in Anſehung derer Königreichen Ungarn und Böheim imgleichen derer übrigen Oeſterreichiſchen Erb-Landen in denen Niederlanden, und Italien ebenmäßig obſerviret, folgſam darinnen des letzteren Beſitzers rechtmäßige Erbin und ältiſte Frau Tochter, nicht aber eine weiters entfernete Stamm-Tochter, oder, nachdeme ſolche ſchon längſtens verſtorben, ihre Erben im fünfften oder ſechſten Grad zur Succeſſion zugelaſſen werden könnten; Wenn bevorab

terrarum Auſtriæ.

Die Filia ſenior ultimi Poſſeſſoris ſuccedirete alſo mit gleichen Rechten in die Königreiche Ungarn und Böheim ꝛc.

8. Es nicht ohngewöhnlich, ſondern denen Natur- und Völcker-Rechten gantz einſtimmig, auch durch mannigfaltige Proben zu erweiſen ſeye, daß neu an-ererbte, oder durch Krieges-Macht erworbene Königreiche und Lande ratione modi ſuccedendi ſich nach denen Stamm-Landen und des regierenden Hauſes eigenen Hauß-Privilegien oder hergebrachten Obſervantz richten, ſofort mehrer Einigkeit und Gleichförmigkeit halber in

Neu anererbte, oder erworbene Lande richteten ſich quoad modum ſuccedendi regulariter nach des Domus regnatricis Hauß-Rechten.

in der Erb-Folge eine durchgehende Gleichheit beobachten. Dieſes ſchiene auch

Wie dann in Ungarn und Böheim die ſucceſſio foeminea ſich meiſtens in Filiabus ultimorum Poſſeſſorum ergeben.

9. In gegenwärtigem Fall auſſer aller Widerrede zu ſeyn, nachdeme in beyden Königreichen Ungarn und Böheim eben der ex privilegiis ſereniſſimæ Domûs erhärtete modus ſuccedendi von ohnfürdencklichen Zeiten hergebracht, und, wie aus denen bewehrteſten Geſchicht-Schreibern ermelter Königreichen allſtündlichen zu erweiſen wäre, Familiis regnatricibus in ſtirpe ſuâ maſculâ extinctis faſt alle Succeſſiones ſich in fœminis ſeu filiabus ultimorum Poſſeſſorum ergeben hätten. Gleichwie alſo

Wider dieſe Privilegia und darinnen enthaltenen modum ſuccedendi hätte kein Beſitzer etwas verordnen können.

10. Dieſen von Kayſer zu Kayſer beſtättigten, ja von dem geſammten Reich ſelbſten toties quoties anerkannten Privilegien, Freyheiten, und Gewohnheiten zuwider kein Beſitzer oder Inhaber, etwas zu verfügen oder einzuführen ſich einfallen laſſen, noch auch zu Præjuditz und Nachtheil der ältiſten Frauen Tochter des letzteren Beſitzers männlichen Stammes, als welche bereits durch die erſtere Verleyhung oder Inveſtitur ein Jus quæſitum erlanget hätte, mit Fug Rechtens zu-

Filia ultimi poſſeſſoris hätte ſchon ein Jus per primam inveſtituram erlangt.

zu verfügen oder einzuführen vermögt (a), ſo müſte

11. Die von dem letzteren Poſſeſſore weyland Kayſer Carl dem VI. a. 1713. erklärte, oder vielmehr erneuert- und beſtättigte Erbfolgs-Ordnung um ſo ohngezweifelter nach allen Rechten beſtehen, als ſolche denen Privilegiis & Juribus Sereniſſimæ Domûs durchgehends einſtimmig wäre, und nach Abgang des männlichen Stammes derer Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich eben die in dem Privilegio Fridericiano beſtimmte Filia Senior ultimi Poſſeſſoris juxta ordinem & Jus Primogenituræ zur Succeſſion oder Nachfolge beruffen würde (b). Hieraus alſo ſich

Die Pragmatiſche Sanction de a. 1713. beſtünde demnach ohnverbrüchlich zu rechten.

12. Von

(a) *Privil.* Friderici I. verbis: & ut hæc noſtra Imperialis conſtitutio omni ævo firma, & inconvulſa permaneat &c,

(b) d. Declaratio oder ſogenannte Pragmatiſche Sanction de 19. April 1713. verbis: Daß dahero nebenſt und zu denen, von weyland Ihro Kayſerl. Majeſtät Leopoldo und Joſepho höchſtſeel. Gedächtniß Ihrer Kayſerl. Majeſtät übertragenen Spaniſchen Erb-Königreichen und Landen nunmehr nach Abſterben weyland ihres Herrn Bruders Majeſtät und Liebden ohne männliche Erben auf Ihro Kayſerl. Majeſtät, auch alle deſſen hinterlaſſene Erb-Königreiche und Lande, gefallen, und ſämtlich bey ihren ehelichen Leibs Erben nach dem Jure Primogenituræ, ſo lang ſolche vorhanden, ohngetheilt zu verbleiben haben; Auf ihres männlichen Stammes Abgang aber (ſo GOtt gnädiglich anwenden wolle)

Kayſer Carl der VI. wäre allerdings befugt geweſen, dergleichen Verordnungen zu errichten.

12. Von ſelbſten ergäbe, daß ermelt Ihro Kayſerl. Majeſtät die rechtliche Befugniß oder Gewalt, die Erb-Folge auf ſolche Weiſe zu beſtimmen, oder vielmehr nach Maaßgab derer älteren Hauß-Privilegien in vim Sanctionis Pragmaticæ zu erklären, auf keine Art beſtritten oder in Zweifel gezogen, werden möge; um ſo weniger, als ihme ja eben ſo wohl als Kayſer Ferdinando I. erlaubt ſeyn müſſen, zum Beſten des Durchlauchtigſten Ertz Hauſes Verordnungen zu machen, und zu beſtimmen, wie es in Anſehung der Erb-Folge unter ſeinen Deſcendenten gehalten werden ſolle;

Und pari Jure wie Ferdinandus I. ſeine Deſcendenten zu bedencken.

auch nirgends erfindlich oder erweißlich zu machen, daß Kayſer Ferdinand der I. ſeinen Deſcendenten und Nachkommen in dieſem Stücke die Hände binden, vielmehr eine vollkommene Freyheit habe belaſſen wollen.

Ermelter Kayſer Ferdinandus hätte demſelben nirgends die Hände gebunden, noch binden können.

Die Stände aller Oeſterreichiſ Erb, Königrei-

13. Folgſam der rechtliche Beſtand ſothaner Pragmatiſchen Verfügung offen zu Tage läge, und

auf die eheliche verlaſende Töchter allzeit nach Ordnung und Recht der *Primogenitur* gleichmäßig ohnzertheilt fallen ſollen, ꝛc. uſque ad finem, juncto Decreto Commiſſionis de 15. Octobr. 1731.

und von ſo mehrern Kräfften zu achten wäre, weilen dieſelbe von denen Ständen aller Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Landen frey und willig angenommen und feyerlichſt beſchworen worden; So gar, daß die Stände des Königreichs Ungarn sich des, nach Abgang des männlichen Stammes derer Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich ihnen competirenden, und von Kayſer Carl dem VI. ſelbſten beſtättigten Wahl-Rechts begeben, und gemelte Erbfolgs-Ordnung, in ſpecie ſo viel darinnen zum Beſten derer Ertz-Hertzoglichen Frauen Töchtern Erb- und Nachfolgungs-Rechten veſt geſetzet worden, jedoch nur biß auf die weibliche Deſcendentz Kayſers Leopoldi, in aufſteigender Linie anerkannt, und acceptiret hätten; alſo derſelben der Nahme einer **Rechts-beſtändigen und ohnabänderlichen Sanction**, wornach die Erb-Folge ermeldter Königreichen und Landen entſchieden werden müſte, mit beſtem Fug beygelegt werden könte. Da ſonderheitlich.

chen und Landen hätten ſothane Sanction oder Erbfolgs-Ordnung, frey und willig angenommen, und zwar die Stände des Königreichs Ungarn mit ſondern Umſtänden

Wäre alſo eine wahre Sanctio & Lex pragmatica, verum ſuccedendi ordinem ſtabiliens.

14. Die Durchlauchtigſte Frauen Ertz-Hertzoginnen und Töchter weyland Kayſers Joſephi, welchen als Töchtern des Primogeniti unter Kayſers Leopoldi zweyen Herren Söhnen noch einiger Schein

Und ſo mehr da die Durchlauchtigſte Joſephiniſche Ertz-Hertzoginnen,

Schein eines vermeintlichen Vorzugs vor denen Caroliniſchen Ertz-Hertzoginnen zu ſtatten kommen könte, die Rechtmäßigkeit, Legalität, und ohnverbrüchlichen Beſtand dieſer Pragmatiſchen Sanction ebenmäßig erkannt, und dieſelbe für ſich, ihre Erben und Nachkommen ſolemniſſimè acceptiret, ihrem Juri ſuccedendi nicht nur renunciirt, ſondern über das den in ermelter Erklärung de An. 1713. enthaltenen modum ſuccedendi, einfolglich den Vorgang derer Caroliniſchen Frauen Töchtern, vor Ihnen, endlich beſchworen und angelobet hätten (c). Immaſſen nun

Nebſt Dero Durchl. Hrn. Hrn. Gemahlen dieſelbe feyerlich angenommen und beſchworen.

15. Eben dieſes von beyderſeitigen Durchlauchtigſten Herren Gemahlen geſchehen, und dieſelbe die in den Privilegien Sereniſſimæ Domûs gegründete, von weyland Kayſer Carl dem VI. von neuem erklärte Erb-Folge Filiæ Senioris des letztern abgehenden Ertz-Herzogs zu Oeſterreich nicht

(c) Renuntiatio & acceptatio Sereniſſimæ Archiduciſſæ Mariæ Joſephæ de Ao. 1719. Sereniſſimæ Archiduciſſæ Mariæ Amaliæ de Ao. 1722. ibi: Hinc Nos . . . ea, quæ in ſupra citatâ renuntiatione, ejúsque Articulis, punctis & clauſulis continentur, & in ea ex antiquis jam allegatis ordinationibus, pactis & diſpoſitionibus, præſertim verò ex declaratione illâ dé 19. Aprilis 1713. editâ ceu baſi & fundamento noſtræ renuntiationis & reſpectivè acceptationis allegata, clarè deducta, proviſa, ſtipulata, promiſſa, ac juramento. die, quo ſupra, firmata fuerunt, ſincerè, fideliter & accuratè obſervaturas &c.

nicht minder durch einen cörperlichen Eyd be- ſtättiget, und alles dasjenige, ſo ihre Durch- lauchtigſte Frauen Gemahlinnen zugeſagt, und angelobt hatten, auch in ihrer Perſon ange- nommen und zugeſagt haben (d), ſo ſeye nicht abzuſehen, wie man ſich ein oder anderer Seiten einfallen laſſen könne, der Durchlauchtigſten äl- tiſten Frauen Tochter und Ertz-Herzogin weyland Kayſer Carl des VI. ihre ſo klare und ohnabneinliche Erb-Rechte zu beſtreiten, und den ſelbſt anerkann- ten Vorgang vor allen andern Ertz-Herzogin- nen in Zweifel zu ziehen. Es würde ja um Treu und Glauben, und ſomit auch um die ſo geheiligte Ver- bindlichkeit der feyerlichſten Eyd-Schwühren auf einmahl geſche- hen ſeyn, falls von ſo bündigen Ver-

Alſo denen Caroliniſchen Ertz-Herzoginnen den Vorgang nicht in Abrede ſtellen könten

Ohne wider die feyerlichſte Verträge, Treu und Glauben zu handlen.

Kk 4

(d) *Inſtrument. acceptationis de Annis iisdem ibi:* Itémque Nos Carolus Albértus & iſtam à præ- dilectiſſimâ conjuge noſtrâ Sereniſſimâ Principe Mariâ Amaliâ, . . , Archiduciſſâ Auſtriæ &c. factam . . . renuntiationem & adhæſionem in omnibus ſuis punctis, clauſulis & articulis, ac- ceptamus, adprobamus, . . . Deóque omnipo tenti pro Nobis, HEREDIBUSque noſtris ac SUCCESSORIBUS vovemus ac juramus, quod præfatam renuntiationém juxta LL. Primo- geniture in inclyta Domo Auſtriacâ inter maſcu- los jam dudum receptâ, & ſubinde per pacta & recentiores Declarationes, *Nobis apprimè cognitas*, ad fœminas diſertè extenſas, atque vim pacti fa- miliæ

Verträgen und eydlich beſchwohrnen Renuntiationen und Acceptationen ohne einige erhebliche Urſach bloß nach eigener Willkühr, und nach ſeiner vorgebildeten Convenienz abzuweichen erlaubt ſeyn ſolte? Bey ſogeſtalten Sachen hätten

Hätte von äuſſern Mächten ohnbedencklich garantirt werden können.

16. So wohl in- als äuſſere Mächten offt-erwehnte Pragmatiſche Sanction wider alle Anfechtungen zu gewehren, und auf ſich begebenden Fall die Filiam Seniorem ultimi Poſſeſſoris bey ihren Erb-Rechten nach Kräfften zu ſchützen, ohnbedencklich und ohne einigen Anſtand zuſagen, und ſich darzu durch feyerliche Verträge anheiſchig machen können; Die Erbfolgs-Ordnung wäre an ſich ſelbſt ſo deutlich und klar, die Acceptationen und Anerkanntniſſe ſo ohnwiderſprechlich darauf gerichtet, daß Franckreich ſo wenig, als Spanien, Engelland und Holland, nebſt faſt allen andern Hohen Puiſſancen in Europa ſolche Garantie auf ſich zu nehmen, einiges Bedencken tragen mögen; wozu ſich denn auch dieſelbe, in ſpecie die Cron Franckreich, ja Chur-Bayern ſelbſten durch den a. 1726. geſchehenen Beytritt zu des Spaniſchen Tractats 12ten Art. vermög des letztern Difinitiv-Tractats Art. 10. um ſo ehender entſchloſſen, weilen von eines Dritten darunter leyden ſollenden

miliæ perpetui obtinentes emiſſam atque iteratam in omnibus & ſingulis punctis, articulis & conditionibus ratam, gratam, probatámque habeamus, fideliterque obſervare debeamus & velimus

lenden Rechten die Frage nicht mehr ſeyn konnte, wo eben diejenige, ſo einigen Anſpruch auf dieſe Erb-Königreiche und Lande zu machen, berechtiget waren, dieſe nemliche Erbfolgs-Ordnung beliebt, und durch feyerliche Verträge angenommen hatten. Und eben deshalben hätte auch

Wo zumahlen von eines Dritten darunter leydenſollenden Rechten die Frage nicht ſeyn möge.

17. Das Heil. Römiſche Reich, auf Anſinnen des Wiener-Hofes ſich dieſer Garantie auf keine Weiß entziehen können, anerwogen weyland Kayſer Carl der VI. dadurch dem Reich anderſter nichts zugemuthet, noch von ihme verlangt, als wozu ſelbiges Krafft derer Reichs-Grund-Geſetzen, Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes und Wahl Capitulationen ohnehin verbunden ware, nemlich die Oeſterreichiſche Erb Königreiche und übrige meiſtens Reichs Lande gegen allen feindlichen Uberfall, Gewalt, und Bedruckung ſicher zuſtellen, und dem Ertz-Hauß Oeſterreich dasjenige angedeyhen zu laſſen, was auch dem mindeſten Reichs-Stand im Fall einer gewaltſamen Uberziehung nicht abgeſchlagen werden könte; Es hätte demnach

Das Heil. Röm. Reich hätte demnach der anverlangten Garantie dieſer Erb-Folge ſich nicht entſchlagen.

18. Der dieſerhalb von denen mehriſten Ständen des Reichs in plenis Comitiis gefaſte Entſchluß durch eines oder des andern Reichs-Standes anmaß-

Noch der desfalls verfaſte Reichs-Schluß durch die Contradiction eines oder des andern

 lich

entkräfftet werden können. licheContradiction nichtbehindert werden können, wo zumahlen ſolche Contradictiones und Proteſtationes hauptſächlich von ſolchen Ständen hergefloſſen, welche die Pragmatiſche Sanction, und die darinnen enthaltene Erbfolgs Ordnung ſchon lange Jahr vorher angenommen, dadurch alſo ſich aller nur erſinnlichen Rechten begeben, und zu weitern Anſprüchen auf ermelte Oeſterreichiſche Erb-Lande allen andern Zugang oder Wege verſchloſſen hatten. Nicht zu gedencken, daß,

Da ſonderlich mit der indivisibilitate Terrarum Auſtricarum publica Imp. Salus verknüpfft.

19. Da durch dieſe Erbfolgs-Ordnung die Ohnzertheilbarkeit derer Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Landen veſt geſtellet, und beſtättiget worden, damit zugleich der Ruheſtand, Sicherheit und Erhaltung des Heil. Röm. Reichs beveſtiget, und gleichſam auf einen unbeweglichen Felſen gebauet werde; indeme die Zertrenn-oder Zergliederung der Oeſterreichiſ. Macht, worauf ſeit vielen hundert Jahren her Franckreichs eintziges Abſehen gerichtet geweſen, den Umſturtz und Zerfall des Römiſchen Reichs und deſſen Gliedern nothfolglich mit ſich führen würde. Welche einzige Betrachtung

Mithin deren conſervation allein ein hinreichender Grund wäre, um die

20. Nebſt der ſo nöthigen Beybehaltung des Gleich-Gewichts von Europa, allein einen mehr denn hinreichenden Grund

an Handen gäbe, um den per Majora gefaßten Entſchluß, nicht nur in alle Maße zu vertheidigen, ſondern neben deme für die ohnverbrüchliche Beyſammenbehaltung derer Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Landen Gut und Blut aufzuopffern. Deme allem noch

Pragmatiſche Erbfolgs-Ordnung wider männiglich zu gewähren.

21. Hinzu träte, daß durch Zerrüt- und Zertrennung dieſer Landen die ſtärckeſte Vormauer der Chriſtenheit zu Grunde gehen, und der Erb-Feind des Chriſtlichen Nahmens, ohne einigen Widerſtand, in das Hertz von Teutſchland eindringen, folglich die nicht Beobachtung oder Beyſeitſetzung der von Kayſer Carl dem VI. errichteten Erbfolgs-Ordnung die teutſche Nation in eine ohnvermeydliche Knechtſchafft verſetzen würde.

Und die Beyſammenbehaltung dieſer Erb-Landen als eine Vormauer der Chriſtenheit zu beveſtigen.

22. Wolte man auch von Seiten des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern auf die Gedancken verfallen, und darinnen eine Ausflucht ſuchen, daß die neuere Renuntiationes denen älteren Hauß- und Stamm-Rechten nicht præjudiciren könten, derenſelben auch ſich zu begeben, es niemahlen die Meynung gehabt hätte, ſo wäre doch wohl zu erwegen, daß alle ältere Ertz-Herzoginnen, und in ſpecie auch die Durchlauchtigſten Frauen Töchter Kayſers Ferdinandi I. ſich nach dem uralten Gebrauch

Von denen ältern Ertz-Herzoginnen könne eben wenig einiges Erb-Recht hergeleitet werden.

Nachdem dieſelbe ſich aller Succeſſions Rechten feyerlich begeben,

und Herkommen in dem Durchlauchtigſten Ertz-Hauß bey deren Vermählungen aller Erbrechts-Anſprüchen, mittels feyerlichſter Verzichten, begeben; die in denenſelben enthaltene Clauſulæ reſervatoriæ hingegen auf keine andere Fälle,

Deren Reſervationes hingegen nur auf gewiſſe Fälle geſchehen

als wenn der Manns-Stame bey ihren Leb-Zeiten abgegangen, ſofort Sie die alleinige nächſte weibliche Erben geweſen ſeyn würden, zu verſtehen wären. In dieſem Fall

Wie ſolches von allen an die Churfürſten u. Herzogen in Bayern vermählten Ertz-Herzoginnen erwieſen worden wäre.

23. Befände ſich nun das Durchlauchtigſte Chur-Hauß notoriè, wohlerwogen ſo wohl Kayſers Ferdinandi I. als II. und übrige an die Churfürſten und Herzogen in Bayern vermählte Frauen Ertz-Herzoginnen insgeſamt für ſich und ihre Erben auf die Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande verziehen, und nebſt Ihren Hrn. Hrn. Gemahlen darauf niemahlen einigen Anſpruch zu machen, endlich angelobet hätten. Wie all ſolches die annoch vorhandene und in der vorläufigen Beantwortung in extenſo angeführte vielfältige Ehe-Verträge und Verzicht-Briefe deutlich im Munde führeten; mithin von denenſelben ſo wenig, als von der Durchlauchtigſten Joſephiniſchen Ertz-Herzogin, jetzt glorreichſt regie-

renden

renden Kayſerin, ſich einiges Erb-Recht herleiten lieſe. Es thäte auch

24. Nichts zur Sache, daß ſothane Renunciationes bloß auf den Manns-Stamme gerichtet, und auf deſſen Abgang Sie ſich und ihren Erben ihre Erbgerechtigkeit, oder alles das zu erben vorbehalten, was Sie auf dieſen Fall zu erben fähig wären; Indeme daraus ſich einiger Vorzug vor denen Töchtern des letztern Beſitzers nicht erzwingen lieſe, ſondern ſolche Worte ſalvo earundem jure, und dahin verſtanden werden müſten, daß denenſelben ſuo tempore & ſuo ordine, nemlich, wenn die Reyhe an Sie kommen würde, ihre Erb-Rechte unverſert, frey und offen ſtehen ſolten; ſo daß die Reſervationes Ser-marum harum Archiduciſſarum zwar ihre Würckung behielten, jedoch nicht unmittelbar nach Abgang des Manns-Stammes, ſondern wenn keine nähere weibliche Erben mehr da ſeyn würden; folglich die *Reſervationes* für und an ſich ſelbſten eben nicht für unnöthig und überflüßig anzuſehen wären; Allein es müſten ſelbige ultra fines & Intentionem Paciſcentium nicht ausgedeutet werden;

Daß die Verzichten bloß auf den Manns-Stammen geſchehen, thue nichts zur Sache

Angeſehen ſolcher Regreſſus ſalvo jure Filiarum ultimi Poſſeſſoris zu verſtehen.

Die Reſervationes ſeyen deshalben nicht als überflüßig oder ohnnöthig anzuſehen.

Dieſelbe wären allenfalls nur von der Mobiliar-Verlaſſenſchafft,

25. Das von Seiten des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern von der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin Anna herleiten wollende Erbſchaffts-Recht, oder Regreſſus ad hereditatem avitam, könnte allenfalls, bey ſo ohnſtreitig-erwieſener indiviſibilitate terrarum Auſtriacarum, und damit verknüpfften, auf die ältiſte Frau Tochter des letzteren Beſitzers, vor allen andern, verſtandenen Succeßions-Rechten, juxta ordinem primogenituræ, ohnmöglich auf andere Dinge gezogen werden, als welche die ſub clauſulis reſervativis verziehene Ferdinandiſche Töchter, auf Abſterben Ihres Herrn Vaters, mit ihren Herren Brüdern gemeinſchafftlich zu erben fähig geweſen, das iſt, etwa Kleinodien, Geſchmuck, Baarſchafften, und ſonſt bewegliche oder auch unbewegliche Güter, ſo da in der Primogenitur-Verfaſſung nicht begriffen, oder doch ohne dergleichen Verzicht hätten ſtrittig gemacht werden können; und dieſes ſchiene auch

oder ſolchen Gütern zu verſtehen, ſo ad Jus Primogenituræ nicht gehöreten.

Solches wäre daraus abzunehmen, weilen ſonſten die Renunciationes keinen Verſtand hätten,

26. Um ſo wahrſcheinlicher, weilen ſonſten nicht zu begreiffen wäre, warum doch die Frauen Töchter Ferdinandi gegen ihre Herren Brüder ſich einer Erbſchafft verziehen haben ſolten, wovon ſie, krafft des in Sereniſſimâ Domo à Sæculis eingeführten

geführten Primogenitur-Rechts ohnehin ausgeſchloſſen geweſen; Höchſt-ohngereimt wäre ja, ſich mit ſo vielem Bedacht, und ſo feyerlich einer Erbſchafft begeben, deren die Renuncianten vigore Pactorum Domûs & legum fundamentalium Regnorum allſchon zuvor ohnfähig waren; folglich müßten, um ſolche Abſurda zu vermeyden, die Renunciationes Sereniſſimarum Archiduciſſarum entweder auf obige Art (24.) ausgedeutet, oder erſt-erwehnter maſſen (25.) von puren, unter dem Primogenitur-Recht nicht begriffenen Allodiis verſtanden werden. Ob nun dergleichen, und wie viel dererſelben damahlen vorhanden geweſen, müßte erſt unterſucht, und durch glaubhaffte Inventarien ausgemacht werden. Aus denen Ehe-Verträgen und Verzicht-Brieffen Kayſers Ferdinandi des erſten ältiſten Frauen Tochter Anna möge demnach

Angeſehen die Töchter cum Fratribus in die Primogenial-Lande zu ſuccediren ohne das ohnfähig wären.

27. Das Durchlauchtigſte Chur-Haus Bayern wenigen Troſt ſchöpffen, noch ſeine auf die Königreiche Ungarn und Böheim, ſamt denen übrigen Erblanden, formirende Rechts-Anſprüche rechtfertigen, auſſer in der Ordnung, wie ſolche A. 1713. erklärt, denen Pactis & Privilegiis Sereniſſi-

Aus denen Ehe-verträgen und Verzicht-Brie-fen lieſſen ſich alſo die Chur-Bayriſche Erb-Rechte nicht erweiſen.

Auſſer nach der Anno 1713. erklärten durch-aus acceptirt- und garantir-ten Erbfolgs-Ordnung.

reniſſimæ Domus einſtimmig, von dem Durchlauchtigſten Chur-Haus ſelbſt angenommen, und endlichen von allen Mäch-ten ſowohl, als dem Heil. Röm. Reich gewehret worden iſt, nemlich, daß auf Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes, zuerſt Kayſer Carls des ſechsten nach dieſer Kayſer Joſephs, Leopoldi, und ſo weiters auffſteigender Kayſern weibliche Deſcendentz mit jedesmahliger Beobachtung des Juris Primogenituræ & indiviſibilitatis Regnorum & terrarum Auſtriacarum zur Erb-Folge zugelaſſen werden ſollen.

Das Teſtament und Codicill Kayſer Ferdinandi des erſten möge von Chur-Bayern eben wenig zu ſeinem Behuff ange-führt werden;

28. Das Teſtament Kayſers Ferdinandi I. de Anno 1543. ſamt dem den 4. Februar. 1547. hernach errichteten Codicill, worauf man ſich Chur-Bayeriſcher Seiten unter andern beziehen wolte, wäre von eben weniger Erheblichkeit, und lieſſe ſich daraus das vorgebliche Erb-Recht keineswegs erzwingen; Anerwogen 1. Kayſer Ferdinand eine dergleichen Erbfolgs-Ordnung, wodurch des letztern Beſitzers per Pacta & Privilegia Domus erlangte Erb-Rechte zernichtet würden, zu errichten weder Fug noch Macht gehabt, ſondern derſelbe dieſe Erb-Königreiche und Lande lediglich als Fideicommiſſa anzuſehen hatte, worüber ihme anderer Geſtalten,

Angeſehen Kayſer Ferdinand dergleichen

ſtalten, als es denen Privilegiis und Pactis des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes einſtimmig ware, etwas zu verordnen nicht zugeſtanden. Welches denn

contra Pacta & Privilegia Domus zu errichten nicht vermogt;

29. Vermuthlich Kayſer Ferdinand von ſelbſten wohl eingeſehen, und eben deßhalben An. 1554. eine anderweite letzte Willens-Diſpoſition errichtet, worinnen derſelbe nur allein ſeiner Herren Söhnen, nirgends aber von einer weiblichen Succeßion gedencket, mithin, auf ſich begebenden Fall, ſolche lediglich nach denen Ertz-Hertzoglichen Haus-Privilegiis und allgemeinen Obſervantz aller und jeder Königreichen, worinnen die weibliche Erb-Folge herkommen, entſchieden und beobachtet wiſſen wollen. Geſetzt aber

Hätte auch ſothane Diſpoſitiones Anno 1554. wieder abgeändert.

30. Es hätte ermeldte Diſpoſitio teſtamentaria in allem ihre Richtigkeit, ſo wäre doch dabey wohl zu betrachten, daß, was von Erb-Einſetzung derer Frauen Töchtern Ferdinandi darinn enthalten, bloß allein für Subſtitutiones perſonales anzuſehen, und eintzig auf den Fall auszudeuten wäre; wenn deſſen Herren Söhne ſämtlich, ohne eheliche Leibs-Erben, abgehen würden; welche einfolglich, da dieſer Caſus nicht exiſtiret, mit denenſelben ſchon längſtens erloſchen, und nach faſt 200. Jahren an ei-

Das Teſtament enthielte allenfalls nur ſubſtitutionem perſonalem.

niges Erb-Recht nicht zu gedencken wäre. (c) Der Codicill. de Anno 1547. lieſſe dißfalls

Wie ſolches aus dem Codicill von Anno 1547. klar und deutlich zu erſehen.

31. Nicht den mindeſten Zweiffel übrig, denn da werde zwar darinnen denen Söhnen und ihren ehelichen Leibs-Erben die ältiſte Frau Tochter Ferdinandi ſubſtituiret, jedoch nur diejenige, ſo NB. auf dieſen ſich begebenden Fall, i.e. extinctis ſine heredibus Filiis Ferdinandi, bey Leben ſeyn würde; zum klaren Beweiß, daß Kayſer Ferdinand ſein Augenmerck auf die Perſon, und nicht auf die Erben gerichtet; denn geſetzt: es wäre die wahrhafft Aeltiſte mit Verlaſſung ehelicher Leibs-Erbens vor ſich ergebenem Fall, mit Tod abgangen, zur Zeit aber, da der Caſus exiſtiret, die nächſtfolgende Schweſter noch im Leben geweſen; würde nicht dieſe (als ältiſte, ſo beym Leben ware) derer abgelebten Schweſter Erben ausgeſchloſſen haben? Bey ſogeſtalten Dingen möge

Wäre alſo gleich viel, ob die Subſtitution nur auf die männliche, oder auch weibliche Erben derer Söhnen gerichtet.

32. Anitzo gleich viel gelten, ob in denenjenigen Stellen, wo die Frauen Töchter Ferdinandi, deſſen Herren Söhnen und ihren Erben ſubſtituiret werden, unter denen Worten, eheliche Leibs-Erben, die männliche Erben allein, oder beyderley Geſchlechts, nemlich ſowohl

(c) de Teſtam. Verb. begebe ſich aber, daß . . . all unſer Söhne ohne eheliche Leibs-Erben mit Tod abgiengen, ꝛc. Item, Codicill. de Anno 1547.

männlich- als weibliche Erben verſtanden werden; obgleich dieſes letztere von Seiten des Wiener-Hofes, nach dem wahren Wort-Verſtand, mit gutem Grund behauptet, und daraus erwieſen worden, daß der Subſtitutions-Fall noch nicht für erlediget zu achten, ſo lange von denen Herren Söhnen Kayſers Ferdinandi noch eheliche Leibs-Erben exiſtireten; welchen vor denen Frauen Töchtern Ferdinandi und ihren Erben, in denen ſelbſt-eigenen Diſpoſitionen dieſes Erb-Laſſers, die Succeßions- oder Erb-Rechte wären zugedacht worden.

Welches letztere durch die Worte, eheliche Leibs-Erben ſattſam bewieſen würde.

33. Die Aeltere auf das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich, und deſſen incorporirte, ingleichem die von denen letzteren Hertzogen in Schwaben, durch den Tod Conradini, verledigte Lande machende Rechts-Anſprüche belangend, ſo wären ſolche von Seiten des Wiener-Hofes nicht minder trifftig abgeleinet, und deren Unbeſtand Sonnenheiter zu Tage gelegt worden das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich hätte bekanntlich niemahlen zu dem Hertzogthum Bayern gehöret, die Marchia Auſtriæ oder das ſogenannte Ober-Oeſterrreich hingegen wäre davon ſolemniſſimo pacto ſepariret,

Die ältere Rechts-Anſprüche auf die Oeſterreichiſch- und Schwäbiſche Lande zerfielen von ſelbſten.

Oeſterreich hätte niemahlen zu Bayern gehört;

Die Marchia Auſtriæ aber wäre legitimo

pacto davon abgesondert worden.

deſſen Incorporation mit Oeſterreich von Chur-Bayern ſelbſten in mannigfaltige Wege durch feyerliche Verträge und von Ludovico Bavaro ſelbſten ertheilten Inveſtituren, als rechtmäßig erkannt, ſomit alle dieſerhalb erdenckende Rechts-Anforderungen allſchon von mehr denn 500. Jahren feyerlichſt beygelegt und abgethan worden;

Alle dißfalls erſinnliche Anſprüche wären per Agnitiones, Inveſtituras & Pacta von mehr denn 500. Jahren gehoben.

Das Jus Agnationis mit denen alten Hertzogen in Oeſterreich wäre ein bloſſes erdichtetes Vorgeben,

34. Das Jus agnationis mit denen alten Hertzogen in Oeſterreich Babenbergiſchen Stammes, worauf ſich von Seiten des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern ſonderheitlich bezogen werde, und dadurch daſſelbe nicht nur das Privilegium Friderici primi ſich zuzueignen, ja Kayſer Rudolphen aus dem Hauſe Habſpurg, zu einem offenen Uſurpatore & iniquo ſpoliatore zu machen trachtet; wäre eben auf ſo ſchlüpfferigen Fundamenten gebauet, und hätte man die wahre Abſtammung ermeldter Hertzogen von Oeſterreich, von denen alten Grafen von Babenberg, aus dem Aloldo von Pechlarn einem Scriptore Coævo, und deſſen Compendiatore Ortilone von Lilienfeld in der vollſtändigen Beantwortung erſtem Theil ſo umſtändlich und ohnabnein-

ſo in der vollſtändigen Beantwortung P. 1. kräfftig widerlegt worden.

abneinlichen dargethan, daß man ſich dißfalls zweiffels ohne, überzeugt ſehen, und mit dem Jure Agnationis oder Abſtammung, gedachter Hertzogen von dem Bayeriſchen Hertzogen Arnulpho malo ſchwerlich mehr werde aufgezogen kommen: So viel hingegen

35. Die Hertzoglich-Schwäbiſche Lande anbeträffe, falls es mit denen angeblichen Donationen ſeine Richtigkeit hätte, wie doch nicht zugegeben werden könte, wären ja die wenigſte an das Durchlauchtigſte Ertz-Haus Oeſterreich gediehen, ſondern eines theils an die Hertzogen in Bayern ſelbſt, oder ſonſt andere Stände in Schwaben, theils auch zur immediaten Reichs-Standſchafft gelanget, welche ſo wenig, als das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß, man nach ſo viel hundert jährigem ruhigen Beſitz, von ihren Rechten und Eigenthum zu verdringen, hoffentlich nicht gemeynet ſeyn werde. Es zerfielen demnach

Von denen Hertzoglich Schwäbiſchen Landen beſäſſe das Durchl. Ertz-Haus Oeſterreich kaum wenige Stücke.

36. Alle nur erdenckliche Auswege, wodurch man ſich Chur-Bayeriſcher Seiten von der Verbindlichkeit der feyerlichſten Renunciationen und mit cörperlichen Eyd-Schwühren beſtättigten Acceptationen loßzumachen ſuchte, und müßte man vielmehr darob heilig zu halten, ſich um ſo mehr vor aller ehrbaren Welt verpflichtet erachten, als ja

Chur-Bayern wäre demnach aller Wege von denen Renunciationen und Acceptationen abzuweichen verſchloſſen.

Da ſonderheit-lich die pragmatiſche Erbfolge noch An. 1726. de novo angenommen, und ſolemniſſimè gewähret worden.

ja Ihro jetzt-regierende Kayſerl. Majeſtät noch als Churfürſt zu Bayern, in dem Anno 1726. mit dem Wiener-Hof errichteten Freundſchaffts-Tractat, ſothane Acceptation erneuert, und der von der Cron Spanien Anno 1725. angelobten und verſprochenen Garantie ſolemniſſimè accediret ſeyen (f); mithin der älteſten Frauen Tochter Kayſer Carl des Sechſten in der pragmatiſchen Sanction erneuert- und beſtättigte Erb-Rechte, iteratis vicibus, auf das bedächtlichſte und ſo feyerlich, als nur unter Menſchen möglich, anerkannt hätten; Es wäre auch

Bey ſo geſtalten Dingen hätten die Jura antiquiora Domus ohnmöglich re-

37. Nicht zu vermuthen, daß bey allem dieſem Vorgang, man an eine Reſervation derer älteren Haus-Rechten gedacht habe oder auch gedencken können;

(f) Art. 2. Verb. In deſſen Folge, andertens beyde höchſt-gedachte Churfürſtl. Durchlauchtigkeiten zu denen zwiſchen Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſtät und dem König in Spanien den 30. Aprilis des jüngſt-abgewichenen 1725. Jahrs hier in Wien geſchloſſenen Frieden accediren, verbinden, und obligiren ſich hiemit feyerlichſt zu deſſen, und all deſſen Innhalt, und nahmentlich, was im 12. Articul von des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes Succeßions-Ordnung klar und deutlich verordnet, gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen und ſtipuliret, auch ſonſten über die reciprocirliche Garantie beyder Theilen Ländern dabey accordiret worden, ꝛc.

nen; nicht jenes: weilen man ſonſt gegen Treu und Glauben auf der einen Seiten würde eingeraumt, und anerkannt haben, was man uno eodemque actu auf der andern, nemlich, reſpectu Jurium Antiquiorum Sereniſſimæ Domus für unkräfftig, null und nichtig gehalten hätte; Nicht das letztere: weilen, da man das in der pragmatiſchen Erklärung von Anno 1713. der ältiſten Frauen Tochter des letzteren Beſitzers zugedachte vorzügliche Erbfolgs-Recht einmahlen angenommen, und Ihr daſſelbe zu gewähren, ſich anheiſchig gemacht, man ohne offenbahren Widerſpruch, und ſine abſurdo manifeſto eben ſolches vorzügliche Erb-Recht nicht zugleich ſich und ſeinem Hauſe aus gantz andern Verträgen, pactis & diſpoſitionibus zueignen können; Hätte man Chur-Bayeriſcher Seiten geglaubet, ein vorzügliches Erb-Recht zu haben; ſo hätte man davon bey einem ſo ſolennen, und alle ältere Rechts-Anſprüche auf einmal zu Boden werffenden Actu Meldung thun, und mit was Maſſe man die Acceptationen und Garantien verſtünde, deutlich erklären ſollen; da nun

servieret werden können.

Offenbare Widerſprüche und Abſurda, ſo daraus erfolgen würden.

Bey denen endlichen Acceptationen hätte man wenigſtens derer älteren Rechten gedencken, und ſelbe ausnehmen ſollen.

38. Solches unterblieben, ſo lieſſe ſich nunmehro an ſolche Ausflüchten nicht mehr gedencken, und wäre folglich von

Die Chur-Bayeriſche Rechts-Anſprüche blieben demnach ein

leeres Blendwerck und erdichtetes Weſen,

Seiten des Wiener-Hofes nicht zu viel geſchehen, wenn die Chur-Bayeriſche Rechts-Anſprüche für ein leeres Blendwerck, erdichtetes Roman und fabelhaffte Vorſpiegelung ausgegeben worden, deren Vertheidigung um ſo ſchwehrer fallen dörffte, als man ſich genöthiget ſiehet, die verbindlichſt- und ſolenneſte Verträge bloß für die lange Weile, und ohne einige begründete Urſache übern Hauffen zu werffen, und zu deſſen Beſchönigung zu ſolchen Ausflüchten zu recurriren, die von einem Treu- und Ehr-liebenden Gemüth nimmermehr gebilliget werden könten.

So ſich ohne alle Treu und Glauben bey Seite zu ſetzen, nicht vertheidigen lieſſen.

Deme allem jedoch ohngeachtet, und was dieſe angeführte Gründe auch immer für einen Schein haben mögen, bin ich des rechtlichen Dafür haltens, daß

Die Rechts-Gründe des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern.

Dieſelbe weit überwiegen und mit Entkräfftung all obiger Fundamenten die Chur-Bayeriſche Erb-Rechten unumſtößlich beveſtigen. Denn da iſt

Kayſer Ferdinand der erſte iſt der gemeine Stamm-Vatter beyder hohen ſtreitenden Theilen.

1. Männiglich bekannt, und bedarff keines weiteren Ausführens, daß beyde hohe ſtreitende Theile von Kayſer Ferdinando dem erſten, und zwar Ihro Kayſerl. Majeſtät durch deſſen ältiſte

Frauen

Frauen Tochter, Königin Anna, die Durchlauchtigſte Frau Groß-Hertzogin von Toſcana hingegen durch deſſen jüngſten Sohn, Ertz-Hertzogen Carl, abſtammen, mithin Kayſer Ferdinandus für den gemeinen Stamm-Vater dererjenigen Linien, worinnen beyde hohe Theile enthalten, zu achten ſeye; nun wird aber

2. Ueber eben diejenige Lande geſtritten, welche Kayſer Ferdinandus zu erſt, und zwar die Königreiche Ungarn und Böhmen mit deren incorporirten Landen durch ſeine Gemahlin, Königin Anna, Uladislai, nach dem Tod ſeines Sohns, König Ludwigs des zweyten, verlaſſene Erb-Tochter Jure hereditario, die Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſche Lande hingegen theils ex Teſtamento Avi: ſcil. Maximiliani I.: theils ex Ceſſione Fratris Caroli V. pleniſſimo proprietatis Jure acquirirt hat; welche Acquiſitionem primariam, folglich die Qualität und Eigenſchafft eines Primi Acquirentis der Wiener-Hof Kayſer Ferdinando dem erſten nicht ohne offenbahren Widerſpruch, in Abrede ſtellen kan, da er ſolche in ſeinen ſelbſt-eigenen, während dieſem Erbfolgs-Streit, in offenen Druck ausgegebenen Schrifften, mit deutlichen und lauteren Worten eingeſtehet. In der Beantwortung der zweyen Schrifften

Die Erbſchaffts-Strittigkeiten betreffen hauptſächlich die von demſelben erworbene Erb-Königreiche und Lande.

Ungarn und Böheim erlangt derſelbe Jure hereditario uxoris,

Oeſterreich partim ſucceſſionis, partim ceſſionis jure.

Alles dieſes raumt der Wiener Hof ſelbſten ein.

Oratoris Hiſpani wird ja §. 6. mit klaren Worten beſtättiget und eingeraumt, quod Hungariæ & Bohemiæ regna Ferdinando Imperatori uxorio Jure, nempè Annæ Reginæ, Regis Hungariæ & Bohemiæ Filiæ Primogenitæ & Heredis legitimæ obtigerint; §. 11. heiſſet es: Neque Nos negamus, Ferdinando jure uxorio regna hæc obtigiſſe. Von denen Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſchen Landen wird eben ſolches §. 10. d. l. umſtändlich erwieſen, und die verſchiedene Inſtrumenta ceſſionis angeführet, krafft deren Kayſer Carl der V, innhaltlich des Groß-Väterlich- und Väterlichen Teſtaments, ſeinem Herrn Brudern, Kayſer Ferdinando dieſe Lande tanquam portionem hereditatis ipſi debitam pleno jure abgetretten, und darauf alles ferneren Anſpruchs ſich begeben hat; Confirmari inde (ſchlieſſet der Wieneriſche Schrifftenſteller) terras in Germania ſitas nomine hereditatis ad Ferdinandum I. diviſione hac pleniſſimo jure deveniſſe; welches durch die weitere Ceſſiones, Kayſer Carl der V. ſonderlich de Anno 1540. noch mehrers beſtättiget, und dadurch ohnabneinlich zu Tage gelegt wird, daß Kayſer Ferdinandus alle die von ihme beſeſſene Königreiche und Lande ſeinem Stamm und Linie zuerſt acquiriret, folglich derſelbe nicht nur primum ſui ſtemmatis Caput, & lineæ germanicæ fundator, ſondern eodem jure Primus Regnorum & terrarum

Kayſer Ferdinandus ware demnach als primus Acquirens regnorum & terrarum ſuarum anzuſehen;

terrarum ab ipſo Poſſeſſarum Acquiſitor & Dominus zu achten ſeye. Wer wird nun aber

3. In Abrede ſtellen wollen, daß ihme Kayſer Ferdinanden, als primo Acquirenti und Stamm-Vatern der teutſchen Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſchen Linie in Rechten erlaubt geweſen, in Anſehung dieſer ſeiner eigenthümlichen Erb-Königreichen und Landen Verordnungen zu machen, und Fürſehung zu thun, wie es unter ſeinen Deſcendenten ſo männlich- als weiblichen Geſchlechts, wegen der Erb-Folge gehalten werden ſolte? dazumahlen derſelbe wegen dieſer Erb-Folge mit den Königlich-Ungariſch- und Böheimiſchen Ständen um deßhalben in groſſe Irrungen und Verdrüßlichkeiten gerathen, weilen dieſelbe die weibliche Succeßions-Rechte nicht agnoſciren und einraumen wollen; Mithin nach beygelegten dieſen Strittigkeiten, und von denen Ständen anerkannten weiblichen Erb-Rechten, höchſt-nöthig ware, ſolche Rechte, mittels einer pragmatiſchen Verordnung auf ewige Zeiten zu beveſtigen; Welche ſondere Umſtände und bey Errichtung der Succeßions-Ordnung geführte Abſichten, gleichwie ſolche aus denen Geſchichten beyder Königreichen ohnſchwehr zu erweiſen, auch in dem Teſtament Kayſers Ferdinandi (g) ſelbſten

Folglich berechtiget, Succeſſions- und andere Verordnungen zu errichten.

Sondere Urſachen, warum die weibliche Erb-Folge zu verſichern vonnöthen geweſen

Abermahlige Eingeſtändniß des Wiener-Hofes.

(g) ſelbſten angeführet werden, alſo vermag der Wiener-Hof ſolche nicht in Abrede zu ſtellen, ſondern heiſſet es in erwehntem Reſponſo ad bina ſcripta §. 6. abermahlen deutlich: utriusque hujus Regni Ordines ſopitis tandem diſſidiis agnoviſſe Reginæ hujus Jus Succeſſionis, quod in Maritum derivaverat; dergleichen Diſſidia auf zukünfftige Fälle zu verhüten, ihme Kayſer Ferdinando demnach allerdings obgelegen. Sonderheitlich

Die von einem primo Acquirente & Capite ſui ſtemmatis errichtete Verordnungen beſtehen um ſo mehr, wenn ſolche denen LL. Fund. Regnorum conform.

4. Kan ſolche Befugniß und Gewalt einem gemeinen Stam-Vatern und Primo Acquirenti nicht in Zweifel gezogen werden, wenn derſelbe in denen, von ihme errichteten Diſpoſitionen, wider die Privilegia & Jura Domûs nichts einführet, noch denen Grund-Verfaſſungen ſeiner Königreichen und Landen entgegen

(g) Weilen pillich, daß all vernünfftig Menſchen, zuvorderiſt die hohen Heupter, ſo aus Göttlichem Bevelch Künigreich, Land und Leut, zu regieren haben, all und jed ihre Sachen bey iren geſunden Lebzeiten dahin richten, handeln und verordnen ſollen, damit nach ihrem tödtlichen Ableiben, zwiſchen ihren Erben, Nachkommen, Landen und Leuten all ſchädlich Spaltung, Uneinigkeit, Nachtheil und Schaden, ſoviel möglich fürkommen und verhütet werde. Deßhalben ꝛc. wo er weiters anführet, daß er ſolch ſein Teſtament zu Troſt, Guten und Wohlfahrt ſeiner Erben nnd Nachkommen, imgleichen aller ſeiner Königreichen, Fürſtenthümern, Landen und Leuten errichtet habe.

entgegen etwas verordnet; immaſſen denn im Verfolg klar dargethan werden ſoll, daß Kayſer Ferdinandus I. in allen ſeinen Teſtamentlich- und anderen Verordnungen hierauf auf das ſorgfältigſte geſehen, und die LL. Fundamentales Regnorum niemahlen auſſer Acht geſetzt habe; obſchon man dieſes Beweiſes allerdingen enthoben ſeyn könte; nachdeme der Wiener-Hof die Gültigkeit ſothaner Verordnungen ſelbſten einräumet, und die von der Cron Spanien auf die Oeſterreichiſche Erbſchafft machende Rechts-Anſprüche hauptſächlich aus dem Teſtament und Codicill Kayſers Ferdinandi I. abzuleinen ſucht. Die Worte des offt erwehnten Reſponſi ad bina ſcripta ſind ſehr merckwürdig, und verdienen abermahlen, daß man ſelbige in extenſo anführet; es lauten aber ſolche §. 10. alſo: Igitur non ad ſolam Ferdinandi I. Prolem Maſculam, ſed ad Fœmininam quoque, ſuo licèt ordine, jus ſuccedendi pertinet; Sanè hanc fuiſſe contrahentium mentem, *teſtamentariis Ferdinandi I. tabulis, cum Imperatoris Caroli V. præſcitu, conditis,* luce meridiana clarius comprobatur. Item: Quod ipſum Jus tantò minùs in dubium vocari poteſt, quò clarior hac quoque de re eſt *Teſtamentaria Ferdinandi I. cnm præſcitu Fratris Imperatoris condita diſpoſitio;* Solchemnach Niemand weniger, als der Wiener-Hof Ferdinando I. die Gewalt und Macht, Succeſſions-Verordnungen und teſtamentliche

Inmaſſen denn der Wiener-Hof die Gültigkeit der Ferdinandiſchen Verordnungen ſelbſten eingeſtehet.

iſt am allerwenigſten, befugt ſolche in Zweifel zu ziehen.

liche Diſpoſitiones zu errichten, zu beſtreiten berechtiget iſt; zumahlen aus eben dieſen angeführten Worten deutlich erhellet, daß Kayſer Ferdinand dabey alle nöthige Vorſorge gebraucht, und zu deſto ohnverbrüchlicheren deren Beſtand mit ſeinem Herrn Brudern, Kayſer Carl dem V. Raths gepflogen, und ohne deſſen Mitwiſſen nichts verfügt hat. Wie nun

Seynd mit Vorwiſſen Kayſer Carl des V. errichtet worden.

5. Dieſe rechtliche Befügniß Kayſers Ferdinandi I. die Succeſſion in ſeinen Königreichen und Landen zu beſtimmen, und deshalb die behörige Verordnungen fürzukehren, keinem Zweifel unterworffen, alſo iſt in facto nicht minder richtig, daß Er im Jahr 1543. ein ordentliches und zierliches Teſtament aufgerichtet, und darinnen ſämtliche ſeine Kinder, ſo Töchter als Söhne, zu Erben aller ſeiner Erb-Königreichen und Landen, ohne Unterſcheid, und nahmentlich eingeſetzt (h); Daß

Kayſer Ferdinandus ware alſo befugt, Seine Hrn. Söhne u. Töchter zu Erben einzuſetzen.

Wie ſolches a. 1543. auch würcklich geſchehen.

(h) vid. formal. Teſtam. Und nachdem Uns der Allmechtige GOtt aus ſonderen ſeinen Gnaden mit trefflichen groſſen Eeren, Künigreichen, Fürſtenthumben und Landen begabt; Wir auch vermittls Göttlicher Gnaden, mit der Durchleuchtigiſten Fürſtin, Frauen Anna, Römiſchen, zu Hungarn und Bähaimb ꝛc. Königin ꝛc. Ertz-Herzogin zu Oeſterreich ꝛc. Unſer freündlichen liebſten Gemahl in dem

Daß auch ſolches mit gutem Fug Rechtens geſchehen, leydet ſo wenig in Anſehung derer erſteren, als letztern den mindeſten Anſtand, angeſehen der Wiener-Hof die weibliche Succeſſion in alle und jede von Ferdinando I. beſeſſene Königreiche und Lande, kundbarer maſſen ſelbſten einraumet, und wegen des Königreichs Ungarn in dem Reſponſo ad bina ſcripta erwieſener maſſen (vid. n. 3.) keinen Unterſchied macht; obgleich derſelbe nunmehro ſolches auf Abgang des männlichen Stammes, bis auf die neuere 1723. ausgeſtellte Erklärung, und Annehmung derer jüngern Töchtern, für ein Wahl-Reich ausgeben will. Wo der Schrifften-Steller

Dieſe Befugniß raumet der Wiener-Hof abermahlen ein ohne Unterſcheid derer Königreichen.

Contradiciret ſich wegen dem Königr. Ungarn offenbar.

dem Stand der heiligen Ehe erworben und überkhomen, und dieſer Zeit drey Sün und neun Töchteren in Leben haben, benenntlich Maximilian, Ferdinanden, und Carlén, Eliſabeth, Anna, Maria, Magdalena, Catharina, Leonora, Margaretha, Barbara, und Helena; So ordnen und ſetzen Wir, wie one das von GOtt, und der Natur, und allen Rechten billich iſt, vermeldt Unſer liebſte Sün, und Töchtern, ſo Wir, wie oblant jetzt in Leben haben, und auch die, ſo Wir noch künfftiglich überkhommen möchten, zu Unſern unwiderſprechlichen waren und rechten Erben, nach Unſern tödlichen Abgang Unſere Künigreiche, Fürſtenthumb, Land und Leüt on meniglichs Irrung und Verhinderung erblich zu beſitzen, zu regieren, zu nieſſen, und da mit zu handlen, wie hernach volgt, ꝛc.

Steller ſagt, quod ſucceſſio non ad ſolam Prolem Maſculam, ſed ad Fœmininam quoque pertineat, beziehet er ſich ja ausdrücklich auf das Teſtament Ferdinandi, und §. 11. heiſet es, daß es eine ausgemachte Sache ſeye, firmo ſtare talo, Filias in Regna *Hungariæ* & Bohemiæ ſuccedere. Nun iſt aber ohnzweifelhafft, daß, worinnen einer zu ſuccediren befugt iſt, darinnen auch derſelbe ohnbedencklich zum Erben eingeſetzt werden könne. Es ware alſo

Erb-Ein-und Nachſetzung derer Herren Söhnen iſt mit Recht juxta ordinem Nativitatis & Linearum geſchehen.

6. Kayſer Ferdinandus I. nicht minder berechtigt, ermelte Erb-Königreiche und Lande je dem ältiſten unter ſeinen Herrn Söhnen und deſſen männlichen Deſcendenten zu verlaſſen und dieſelbe juxta Linearum ordinem einander ſolcher geſtalten zu ſubſtituiren, daß nach Verlöſchung des gantzen männlichen Stammes des einen, drr nächſtfolgende, oder deſſen eheliche männliche Leibs-Erben einträten (i); Der buchſtäbliche Inhalt des Teſtaments

(i) Ibid. Soll Unſer Sun Ertz-Herzog Maximilian, als der Eltiſt, nach Unſeren tödlichen Abgang, eintretten in die Regierung beyder Unſerer Künigreich Hungarn und Behem, dieſelbigen mit allen iren Zugehörigen und anhengigen Künigreireichen, Fürſtenthumben, Marggravſchafften, Landen und Leüten erblich regieren, innhaben, beſitzen, nutzen, und nieſſen, von den andern Unſern Sünnen und Erben daran ungeirrt, und unverhindert, ob und ſo vern aber bemeldter Unſer Sun

ments iſt diesfalls klar und deutlich, und kan darwider von Seiten des Wiener-Hofes um ſo weniger eingewendet werden, als die Succeſſio Maſculorum Linealis juxta ordinem Primogenituræ, und zwar pro indiviſo, ohne Zertrenn-Vertheil- oder Zergliederung gemelter Königreichen und deren incorporirten Landen von demſelben nirgends beſtritten wird. Er ware

Zumahlen da die indiviſibilitas Regnorum Hung. & Bohemiæ LL. Regnorum Fundamentalibus feſtgeſtellet,

7. Weiters befugt dieſen ſeinen Söhnen auf den Fall, da dieſelbe ohne eheliche Leibs-Erben abgehen würden, Seine Frauen Töchter zu ſubſtituiren, oder zu verordnen, daß auf dieſen ſich begebenden Fall Sie, nach dem in dem Teſtament ihnen zugedachten Erb-Recht, eben wie die Söhne ſuccediren, und daran von niemanden behindert werden ſollen; wovon deſſen teſtamentliche Verordnungen abermahlen klare Ziel und Maaß geben (k); und ſolcher

Und dieſe nemliche Ordnung pari jure unter denen Töchtern beobachtet worden.

Sun Maximilian, vor oder nach Unſeren Abſterben on Eelichen Leibs-Erben Todts vergienge, alsdan ſoll Unſer Sun Ferdinand, und im Fall ſeines gleichmäßigen Abgangs, je der Eltiſt Unſer Sun zu erblicher Regierung obbeſtimpter Künigreich und Landen ohn Meniglichs Verhinderung khommen und eintretten.

(k) Porro ibid. Begäbe ſich aber, daß nach dem Willen des Allmächtigen, Unſer freündliche liebſte Gemahel, und all Unſer Süne, on Eheliche Leibs-

Erben

Abermahlige Einſtimmung des Wiener-Hofes.

cher Ordo ſuccedendi auch von dem Wiener-Hof nicht angefochten wird, inmaſſen derſelbe d. Reſponſo ad bina ſcripta §. 10. ſich deutlich vernehmen läſſet, daß Krafft der Ferdinandiſchen Verordnungen die Erb-Folge nicht nur auf die weibliche Nachkommen und Erben Ferdinandi gerichtet worden. (n. 4.) Nur fragt ſich,

1. Welche? 2. auf welchen Fall? 3. mit was Maaſe die Töchter in und ſubſtituiret worden? wird unterſucht.

Quoad 1. wird erwieſen, daß es je die Aeltiſte geweſen.

8. 1. Welche denn unter denen Frauen Töchtern Ferdinandi I. 2. auf welchen Fall, und 3. mit was Maße dieſelbe ihren Herren Brüdern zu Erben nachgeſetzt worden; Das erſtere nun belangend, wird zwar in dem Teſtament nicht præciſè und determinatè die Aeltiſte, ſondern ſub appellatione vagâ & indeterminatâ Eine zur Nachfolge beruffen, wovon die Urſachen in der Chur-Bayri-

Erben mit Todt vergiengen, welches GOtt der Herr lang gnädiglich verhueten wölle, ſo ſoll aus Unſern verlaſſenen Töchtern aine obbemelte Khönigreich Hungarn und Behem, ſamt derſelben anhengigen Landen, als rechte Erbin innhaben und beſitzen, und wiewol wir verſchiner Jarn den Ständen Unſerer Cron Behem aus Unwiſſenheit ain Recognition gegeben, daß die Töchtern bemeldt Künigreich Behem nit erben ſollen, ſo iſt doch folgender Zeit in berürts Unſers Künigreichs Behem allten löblichen Frayhaiten und ſonderlich weyland Kayſer Carls Bull lauter und klar befunden worden,

Bayeriſchen gründlichen Ausführung nachzuſchlagen; Allein, nachdeme die bey Errichtung des Teſtaments a. 1543. noch lebende wahre ältiſte Frau Tochter Königin Eliſabeth ohne Verlaſſung einiger Erben mit Tod abgegangen, und die in der Geburt folgende, nun Aeltiſt gewordene Anna a. 1546. an den Hertzogen in Bayern Albrecht den V. angetrauet worden, ſo erklärete hierauf Kayſer Ferdinand in einem beſondern a. 1547. errichteten Codicill, daß durch die in dem Teſtament benambſte Eine die Aeltiſte verſtanden ſeyn ſollte (1); Ob gleich nicht zu zweiflen,

Solches wird im Codicill deutlich erklärt.

den, daß nach Abgang des Männlichen Stammens die Künigliche Töchtere des Künigreichs fähig ſeyn, und das an Sie fallen ſoll;

Ermanen und erſuechen hierauf berührten Unſer Künigreich und Landt, und fürnemlich Unſerer Chron Behem Stände und Unterthanen ihrer Pflicht, daß Sy in ſolchen Fall, allein Unſerer Töchter aine, und ſonſt khain andern Herrn annemen noch erkenuen, derſelben auch allen Gehorſam laiſten, und ob Jr, als getreue Unterthanen, halten wöllen, ꝛc.

(1) vid. formal. Codicilli: Und, nachdem Wür in vielbenannten Unſeren Teſtament geſetzet und geordnet haben; wo all Unſer geliebte Süne ohne Eheliche Leibs Erben (das GOtt gnädiglich verhüten wolle!) abgiengen, daß alsdann aus Unſeren Töchter Eine, Unſere Königreich Hungarn und Böheim, mit ſamt derſelben anhängenden Landen, als rechte Erbin inhaben und beſitzen ſoll, ſo laſſen Wür es noch darbey beruhen, und

zweiflen, daß nach dem in dem Durchlauchtigſten Ertz-Hauß und ſamtlichen deſſen Erb-Königreichen und Landen hergebrachten, auf die Weiber nahmentlich extendirten Recht der Erſtgeburt, unter dem Wort Eine in dem Teſtament ebenfalls die Aeltiſte gemeinet ſeyn müſſen; es wäre denn, daß Kayſ. Ferdinandus, wie derſelbe damahlen auch vorgehabt zu haben ſcheinet, mit Einwilligung derer, ſo dabey mit intereſſirt geweſen, nach der Hand eine andere nahmentlich beruffen und angedeutet hätte. Belangend das Zweyte:

Quoad 2. iſt die In- & ſubſtitutio ohnſtreitig auf Abgang derer eheligen männlichen Leibs-Erben Ferdinandi Söhnen geſchehen.

9. Auf welchen Fall bemelte Subſtitution geſchehen, und, wenn deren Frauen Töchter Erb-Rechte Platz greiffen ſollen, feſtgeſetzet worden; ſo läſſet ſich aus dem Buchſtäblichen Inhalt des Teſtaments ohnwiderſtreblich darthun, daß ſolche Nachfolge und Subſtitution auf den Fall geſchehen, wenn der Manns-Stamme derer Herren Söhnen Ferdinandi verlöſchen, und Sie ohne Verlaſſung eheliger männlicher Leibs-Erben, abgehen würden. Denn da iſt vors erſte klar und ausgemacht, daß die Frauen Töchter

bleiben mit dieſer angehefften lauteren Erklärung, daß in ſolchem Fall bemelte Unſere Königreich Böheim und Hungarn ſamt ihren anhängigen Landen, an Unſere ältiſte Tochter, ſo zu derſelben Zeit im Leben ſeyn würde, erben und fallen ſoll.

Töchter Ferdinandi inhaltlich dieſes Teſtaments (m) ſich gegen Niemand, als gegen die männliche Leibs-Erben, ihrer väterlich- und mütterlichen Erbſchafft, verzeihen ſollen; Iſt nun dieſes, ſo kann ja nicht geſagt werden, daß ihnen die Frauen Töchter oder andere weibliche Deſcendenten ihrer Hrn. Brüdern vorgehen, und die väterliche ſamt mütterlichen Erbſchafft vor ihnen zu genieſſen haben ſollen; angeſehen dieſes letztere in effectu eben ſo viel ſeyn würde, als wenn Sie ſich gegen die Frauen Töchter und weibliche Deſcendenten ihrer Herren Brüdern, gleichwie gegen die Herren Brüder und ihre männliche Erben ſelbſten, verziehen hätten; So doch dem klaren und deutlichen Inhalt des Teſtaments ſchnur ſtracks entgegen lauft; ſolches auch des Teſtatoris Meynung ohnmöglich geweſen ſeyn kann; auſſer man wolle ihme manifeſta abſurda, und Diſpoſitiones plane ſibi contradicentes aufbürden. Ja

Angeſehen vi Teſtamenti die Frauen Töchter deſſelben ſich nur gegen den Manns-Stamme verzeihen ſollen.

Töchter derer Söhnen könten ohne offenbaren Widerſpruch nicht zugelaſſen werden.

(m) vid. formal. d. Teſtam. Mit welcher Haimſteüer und Abfertigung auch all und jede Unſere Töchtere Begniegieg ſeyn, und ſich dagegen aller Väterlichen und Mütterlichen Erbſchafft gegen Unſere Söhne, auch der Kayſerl. Majeſtät als gebohrnen Ertz-Herzogs zu Oeſterreich, Sr. Majeſt. und Unſern Männlichen Leibs-Erben für und für verzeihen ſoll.

Wird ex Bullâ Caroli IV. noch deutlicher erklärt.

10. Kayſer Ferdinandus erklärt in derjenigen Stelle, wo Er denen ehelichen Leibs-Erben ſeiner Herren Söhnen Eine ſeiner Töchtern ſubſtituirt, gantz deutlich, daß ſolches auf den Fall geſchehen ſolle, wenn keine männliche Leibs-Erben von ihnen mehr bey Leben ſeyn würden; Es beziehet ſich nemblich derſelbe, da er eine von ihme ausgeſtellte, denen Erb-Rechten derer Töchter entgegen laufende Recognition widerrufft, auf eine Bullam Kayſer Carl des IV., in welcher die Succeſſio Fœminarum auf Abgang des Manns-Stammes klar beſtimmet, und beſtättiget wird, und ermahnet hierauf die Stände, daß ſie auf dieſen Fall, das iſt, extinctâ Prole Filiorum Maſculâ Eine ſeiner Frauen Töchtern zur Königin annehmen ſollen. Iſt demnach der Abgang des männlichen Stammes ſeiner Herren Söhnen derjenige Fall, auf welchen Seine Frauen Töchter juxta Primogenituræ ordinem ſuccediren und in die Erb-Königreiche eintreten ſollen, ſo iſt ja höchſt ungereimt und kan ohne offenbaren Widerſpruch nicht behauptet werden, daß nicht der Abgang der männlichen, ſondern derer männlich- und weiblichen Nachkommen der Fall ſeye, auf welchen die Frauen Töchter Ferdinandi erſt zugelaſſen werden könten.

Die Worte Eheliche Leibes-Erben bedeuten in dieſer Stelle keine andere als eheliche männliche Leibs-Erben.

11. Wes-

11. Weshalben denn auch der Oeſterreichiſche Schrifft-Steller oder Verfaſſer des Reſponſi ad bina ſcripta die Worte ehelige Leibs-Erben, in der nemlichen, in dem Codicill wiederhohlten Stelle nicht von heredibus promiſcuis, ſondern allein von Heredibus Maſculis ſeu Prole Maſculâ Filiorum ausdeutet, und §. 11. ſich folgender maſſen vernehmen låſt: Firmo quidem ſtare talo, Filias in Regna Hungariæ & Bohemiæ ſuccedere, declaratione tamen opus eſſe, quam per Codicillum hunc addere voluerit: *Nempe ſi Maſcula ejus Proles deficeret* &c.; das iſt, wenn Sein Manns-Stamm ausgehen, und es zu Tőchtern kommen wűrde. Ferner und ſo viel den dritten Punct betrifft,

Der Wiener-Hof ſelbſten nimbt dieſe Worte in keinem andern Verſtand.

12. So iſt eben ſo richtig und ausgemacht, daß die Inſtitutio, ſofort auch Subſtitutio Fideicommiſſaria Filiarum Ferdinandi I. auf ihre Erben und Nachkommen mit gerichtet geweſen; wie ſolche des Herrn Teſtatoris Meynung auch nur daraus abzunehmen, daß Er Seine Herren Sőhne und Frauen Tőchtern uno contextu ſermonis, und ohne einigen Unterſchied unter ihnen zu machen, zu Erben eingeſetzt: folglich, wenn bey jenen die Erben nothwendig mit verſtanden worden, es bey denen Letztern diesfall eben ſo wenig einen Anſtand odee Schwűhrigkeit haben kőnne: Der eintzige

Quoad 3 gehet die In- & Subſtitutio Filiarum Fideicommiſſaria ohnzweifelhafft auf ihre Erben,

Unterſchied, der ſich hier dencken läſſet; iſt der den Söhnen vor denen Töchtern propter Prærogativam ſexûs, juxta Jus Primogenituræ nec non ſecundùm indiviſibilitatem Regnorum & Terrarum verordnete, und in tranſitu ad Fœminas ebenfalls unter denen Frauen Töchtern juxta prærogativam nativitatis zu beobachtende Vorgang; Gleichwie aber hierdurch derer Fratrum poſtgenitorum Juri hereditario, ſo ihnen im Teſtament zugedacht worden, nichts entgangen, und ſolches ihnen unverſehrt geblieben wäre, wenn gleich Sie oder ihre Erben in Hundert und mehrern Jahren zur Succeſſion nicht gekommen ſeyn würden, ſo iſt dem Juri hereditario Filiarum Ferdinandi dadurch, daß ihnen der Manns-Stamm vorgegangen, gleichfalls das mindeſte Nachtheil nicht zugewachſen, ſondern ſolches deſſen ohngeachtet, eben wie das Jus hereditarium Filiorum poſtgenitorum, in ſeiner Weſenheit ohnverſehrt, und nur in ſo lange ohne Effect geblieben, biß die Ordnung die weibliche Linie treffen, und nach Abgang des Manns-Stammes die Aeltiſte in die Erb-Folge eintreten würde. Sollte aber

Und haben die Töchter ſo wie die Söhne, ein Jus hereditarium firmum & perpetuum erlangt.

13. Dieſerhalben auch noch der mindeſte Anſtand aus dem Teſtament oder Codicill genommen werden können, ſo iſt doch ſolcher in denen Ehe-Verträgen und Verzicht-Briefen gäntzlich geho-

Aller diesfalls erſinnliche Anſtand iſt durch die Pacta dotalia gehoben worden.

gehoben, und, daß das Jus ſuccedendi hereditarium derer Ferdinandiſchen Frauen Töchtern nicht minder auf ihre Erben und Nachkommen gemeinet geweſen, darinnen ſo deutlich verſehen und bedungen worden, daß man wohl aller Vernunfft beraubet ſeyn müſte, wenn man ſolches dieſen Frauen Erb-Töchtern zu beſtreiten oder zweifelhafft zu machen ſich unterfangen wolte, (vid. infra lit. n.); Die Diſpoſitio Teſtamentaria Kayſers Ferdinandi beſtehet demnach

Die Teſtamentliche Verordnungen Kayſers Ferdinandi enthalten, alſo 1. Parem Inſtitutionem hereditariam Filiorum & Filiarum

14. Darinnen: daß 1. Derſelbe ſeine, hereditario & Ceſſionis jure zu erſt erworbene Erb-Königreiche und Lande Seinen Herren Söhnen und Frauen Töchtern pari titulo Inſtitutionis Teſtamentariæ & Jure hereditario verlaſſen, folglich in ſo weit keiner von dieſen erſteren ſo männlich- als weiblichen Stamm-Pflantzern ſich einiges Vorrechts rühmen möge. Da jedoch die Inſtituta & Leges Fundamentales Regnorum ac Provinciarum Auſtriacarum einige Zergliederung oder Zertrennung, wenigſten derer Haupt-Landen, nicht geſtattet, derſelbe 2. in Conformität des Rechts der Erſt-Geburt je den ältiſten Sohn mit ſeiner gantzen männlichen Deſcendenz, und nach deſſen Abgang je den nächſtfolgenden juxta prioritatem Lineæ, mit gleichfalls ſeinen eheligen männlichen

Daß jedoch 2. die Söhne mit ihren männlichen Erben juxta Primogenituræ ordinem zu erſt,

(3.) Nach deren Abgang aber ſo denn die Töchter pari Ordine & Jure ſuccediren ſollen.

Leibs-Erben beruffen habe; endlichen aber und 3. nach gäntzlicher Erlöſchung des Männlichen Stammes, folglich da es zu Töchtern komen würde, alsdenn je die ältiſte unter Seinen Frauen Töchtern, ſamt ihren Leibs-Erben, auf eben die Art und Weiß, wie unter denen männlichen Stamm-Linien verordnet worden, ſuccediren, folglich die Aeltere weibliche Linie andern vorgehen, und denenſelben je die nächſt-folgende ſubſtituirt ſeyn ſolle; Durch welche höchſt-vernünfftig-und gerechteſte Verordnung dem Sexui Maſculino und männlichen Nachkommen Seiner Herren Söhnen der ihnen gebührende Vorzug vollkommen angediehen, und denen ältiſten Stamm-Töchtern als Prædilectis, & à primo Acquirente immediatè deſcendentibus primáque Linearum Fœmininarum Capita conſtituentibus gleichmäßige Juſtitz widerfahren iſt. In welcher gerechteſten Betrachtung denn auch

Welche Verordnung demnach als höchſt-vernünfftig und gerecht.

Durch den Ehe-Vertrag de a. 1546. beſtättiget,

15. Kayſer Ferdinandus und Herzog Wilhelm aus Bayern, imgleichen deſſen mit Ferdinandi ältiſten Frauen Erb-Tochter Anna, verlobter Sohn Albrecht der V. in dem a. 1546. errichteten Ehe-Vertrag erſagt ſeiner Frauen Gemahlin und denen mit Ihr erzielenden Erben, auf Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes, die Succeſſion ſo feyerlich ausbedungen, und mit

Und nahmentlich mit auf die

mit ſo nachdrücklichen Worten vorbehalten haben, daß, wenn gleich neben dieſer einige andere Diſpoſition oder Verordnung nicht gemacht, noch denen Erb-Rechten derer Töchter ſonſt vorgeſehen worden wäre, dieſes eintzige Inſtrumentum und Pactum Succeſſorium die Erb-Rechte des Durchl. Chur-Hauſes Bayern dennoch überflüßig beveſtiget haben würde; Die Durchl. Ertz-Herzogin und Braut Herzog Albrechts ſoll Krafft dieſes Vertrags auf ihre väterliche und mütterliche Erb-Gerechtigkeit renuntiiren. Aber wie? und mit was für Bedingniſſen? Dergeſtalten, ſagen die hohe Hrn. Paciſcentes (und zwar einſtimmig deſſen, ſo in dem Teſtamento Ferdinandi ſchon vorgeſehen ware) ſo der männliche Stamme des Ertz-Hauſes Oeſterreich abgienge, und es zu Töchtern käme, daß alsdenn Sie und Ihre Erben, ſo viel bemelte Königreiche und Lande belangt, alles das zu erben zugelaſſen werden ſollen, was Sie von Rechtswegen billig erben mögen. (n) Daß aber

Erben der Königin Anna gerichtet worden.

Krafft dieſes Ehe-Vertrags nun gehet die Verzicht alleinig auf den Manns-Stamme.

Auf deſſen Abgang wird das Succeſſions- oder Erb-Recht deutlich vorbehalten.

16. Durch

(n) Pacta dotalia Verb. Doch dergeſtalt, ſo der männlich Stamm des Hauß Oeſterreich, darinn die Römiſ. Kayſerl. Majeſtät ſo viel das Königreich Hungarn und deſſelben zugehörige Provintzien und

Und zwar gehet der Vorbehalt nahmentlich auch auf die Erb-Königreiche und Lande,

16. Durch dasjenige, ſo Sie erben ſollen und mögen, die von Kayſer Ferdinando beſeſſene Erb-Königreiche und Lande zu verſtehen, geben dieſe nemliche hohe Herren Paciſcentes abermahlen deutlich zu erkennen; Sie machen in dem Pacto dotali zwiſchen dem Königreich Böhmen den bedächtlichen Unterſchied, daß in denen erſteren die Durchlauchtigſte Frau Gemahlin Hertzog Albrechts, und ihre Erben erſt nach Abgang Kayſer Carl des Fünfften, männlichen Poſterität in die Erb-Folge einzutretten berechtiget ſeyn ſollen, ſo zwar in Anſehung derer Ertz-Hertzoglichen Landen billig, und denen Pactis Domus einſtimmig geweſen; in Anſehung des Königreichs Ungarn hingegen ſeine ſondere Urſachen.

In Ungarn und Oeſterreich wurde auch der Abgang des männlichen Stammes Caroli V. erfordert und ausbedungen.

Und Land, auch das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich und andere des Haus Oeſterreichs Fürſtenthum und Land mit ſamt irer Zuegehörungen antrifft, ſowohl als die obbemeldte Römiſ. Königl. Majeſtät mit beeder Ihrer Maj. Maj. männlichen Stammen für und für zu raiten, verſtanden, und begriffen ſeyn ſoll, abgienge, und es zu Töchtern käme, daß alsdann Sy und Ihrer Lieb-Erben, ſo viel bemeldt Königreich Hungarn und deſſelben zugehörige Provintzien und gleichermaſſen das Haus Oeſterreich und deſſelben Fürſtenthum, Land und Leut belangt, alles das zu erben zugelaſſen werden ſollen, was Sy von Rechtswegen billig erben mögen.

chen gehabt haben muß, da ſonſten bekannt, auch oben ſchon erwieſen worden, daß Kayſer Ferdinandus dieſes Königreich durch ſeine Gemahlin ererbt, und Kayſer Carln dem Fünfften kein Anſpruch darauf zugeſtanden. Allein wegen des Königreichs Böhmen ſoll Sie für ſich und Ihre Erben ſich lediglich gegen ihres Herrn Vaters, Kayſers Ferdinandi, männliche Nachkommenſchafft verziehen (o), nach deren Abgang aber, wenn nemlich kein Ertz-Hertzog von Oeſterreich mehr im Leben ſeyn würde, pleno jure ſuccediren, eben als ob einige Verzicht nicht geſchehen, ſofort das in dem Teſtament ihr zugedachte Jus hereditarium dadurch den mindeſten Abbruch nicht leyden (p). Zum ohnwiedertreibli-

In Böhmen aber nur dem männlichen Stamm Ferdinandi I. der Vorgang zugeſtanden.

(o) So viel aber belangend iſt, (heiſſet es in denen Ehe-Verträgen) das Königreich Böheim und deſſelben incorporirte und zugehörige Land und Leüt, und ander Unſer, und Unſer freuntlichen liebſten Gemahl, der Römiſ. zu Hungarn und Böheim ꝛc. Königin Hab und Güter liegent- oder fahrende, ſo Wir jezo haben, oder Wir und Unſere freüntliche liebe Söne und derſelben Erben, Manns-Perſonen khünfftiglich yberkhommen werden, der allerhalben ſoll ſich bemelt Unſer Tochter Künigin Anna allein gegen Uns, Unſere Söne und derſelben Erben NB. Männlich Stammens ehelich gebohren, verzeihen.

(p) Ead. pacta dotalia Verb. Un, wann ſich gefuegte, daß Wir, Unſer Sön, und derſelben Erben männlichs Stammens abgiengen, und derſelben kei-

Folglich haben die hohe Herren Paciſcenten per pactum hoc dotale die Suceßion zu reguliren vorgehabt.

dertreiblichen Beweiß, daß die hohe Herrn Vertrags-Verfaſſere dabey die Succeſſionem in Regna & Provincias à Ferdinando Imperat. poſſeſſas im Sinn gehabt, und ſolche der Königin Anna und ihren Erben, mit Beobachtung beſagten Unterſchieds, unmittelbar auf Abgang reſpectivè Kayſer Carl des Fünfften, und Ferdinandi des Erſten männlichen Erben verſichern wollen.

Das Pactum renuntiativo-reſervativum de a. eod. iſt deme gleichſtimmig.

17. Der von ermeldter Durchlauchtigſten Frauen Ertz-Hertzogin Anna ausgeſtellte Verzicht-Brief iſt deme in allen Stücken nicht nur conform, ſondern es wird derſelben die unmittelbare Erb- und Nachfolge auf Abgang des männlichen Stammes mit noch deutlichern und nachdrücklichern Worten vorbehalten. Es renunciirt nemlich Sie die Durchlauchtigſte Frau Gemahlin Hertzog Albrechts aus Bayern auf alle ihre Rechte und Erb-Gerechtigkeit, und zwar mit dem bereits angeregten Unterſchied,

Ja die unmittelbare Nachfolge und Erb-Rechte werden in

wegen

ner mehr vorhanden ſeyn würde, alsdann ſollen und mögen gedachte Unſere Tochter Königin Anna und Irer Lieb-Erben, alles das erben, das ihnen von Rechts- und Billigkeit-wegen zu erben zuſteet, gleicherweiß, als ob einig Verzicht nie beſchehen wäre.

wegen des Königreichs Ungarn, und Oeſterreich, ſodenn des Königreichs Böhmen, ſamt deſſen incorporirten Landen, eintzig und allein gegen den Manns-Stamme, oder die Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich Manns-Perſonen (q); gehen hingegen dieſe ab, iſt deren keiner mehr im Leben, ſo behalt Sie ſich und ihren Erben auf dieſen Fall ihre Erb-Gerechtigkeit ein für allemahl bevor; Sie will auf dieſen Fall angeſehen ſeyn, als ob einig Verzicht nimmermehr geſchehen: folglich vi Juris hereditarii, & ſucceſſionis Primogenialis ad Fœminas extenſæ ſich für die alleinige rechtmäßige Erbin, und Nachfolgerin in bemeldte Erb-Königreiche und Lande geachtet, alle andere jüngere weibliche Linien und deren Erben hingegen davon

Caſum extinctæ Stirpis Maſculæ darinn noch deutlicher vorbehalten.

Alle jüngere weibliche Linien werden dadurch ausgeſchloſſen.

(q) Vid. Verzicht der Königin Anna von 1546. Verb. Verzeihen Uns auch hiemit . . . aller unſer Väterlich- und Mütterlichen Erb-Gerechtigkeit, Vorderung und Anſpruch, die Wir bißher gehabt, und Wir oder Unſere Erben künfftiglich erlangen und haben möchten, zu dem Königreich Hungarn und dem Haus Oeſterreich, und allen deſſen Fürſtenthumen, Landen, Leuten, und derſelben Zugehörungen, und das nicht allein gegen obbemeldtem unſerm gnädigſten lieben Herrn Vater, dem Röm König ꝛc. ſondern auch gegen Ihrer Königl Majeſtät Bruder . . . und Ihrer beyder Kayſerl. und Königl. Majeſtät Kinder, Erben und Nachkommen, So durch die Linien des Manns-Stammes von Ihren Majeſt. Majeſt.

davon ausgeſchloſſen wiſſen (r); Da Sie nun

Folglich iſt die Königin Anna und ihre Erben, die Hertzoge in Bayern purificato jam caſu, für die alleinige wahre Erbin Ferdinandi I. zu achten.

18. Sich und ihren Erben dieſen Vorgang von ihrem Herrn Vater, als Primo Acquirente expreſſiſſimis verbis ſtipuliret; da die Excluſio aller anderer weiblichen Deſcendenten hieraus offen zu Tage liegt, ſo bleibet ja nicht der mindeſte Schatten eines Zweifels übrig, ſo dagegen ihre, auf das Durchlauchtigſte Chur-Haus

ehelich gebohren, abſteigen und herkommen. Aber des Königreichs Böheim und deſſelben incorporirten und zugehörigen Fürſtenthumen . . . das alles verzeihen Wir Uns für Uns, Unſere Erben und Nachkommen allein gegen obbemeldtem Unſeren gnädigſten lieben Herrn Vater, der Röm. Königl. Majeſtät und Ihrer Königl. Majeſtät Söhnen und derſelben Erben und Nachkommen männlichs Stammes und Nahmens, alſo, daß Wir alle unſere Erben und Nachkommen von nun an und zu ewigen Zeiten, (alle dieweil, als obſteht, Ihrer Kayſerl. und Königlichen Majeſtät Nahmens und Stammens Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, Manns-Perſonen im Leben ſeyn) nimmer kein Vorderung, Anſpruch, noch Erb-Gerechtigkeit dazu haben, ſuchen, noch Uns dero anmaſſen ſollen.

(r) Ibid. Doch dergeſtalt, ſo der mannliche Stamm des Hauſes Oeſterreichs (darinnen hochbemeldte Kayſerl. Majeſtät ſowohl, als Unſer genädigſter lieber Herr und Vater die Römiſch Königl. Maj. mit beyder Theil männlichen Stamm für und für zu raiten, verſtanden und begriffen ſeyn ſoll) ab-

Haus Bayern, in lineâ rectâ verſtammte Erb-Rechte eingewendet werden könne; und wird wohl niemand ſo ohngeſcheuet und dreuſt in den Tag hinein behaupten wollen, daß, nachdem ſich der in dem Pacto dotali und in dem Verzicht-Brieff ausdrücklich bedungene Fall ergeben, und die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich männlichen Stammes ausgegangen, nunmehra

gienge, und es alſo zu Töchtern käme, behalten Wir Uns, allen Unſeren Erben und Nachkommen hiemit lauter bevor, an obbemeldtem Königreich Hungarn uud deſſelben zugehörigen Provintzien und Landen, und gleichermaſſen an dem Ertz-Hertzogthum Oeſterreich und andern des Hauſes Oeſterreichs Fürſtenthumben, Landen und Leuten alles das zu erben, was Wir von Recht- und bemeldts Königreichs Hungarn, und Haus Oeſterreichs Privilegien, Ordnungen und Gebrauch wegen billig erben ſollen, gleicher Weiß, als ob einig Verzicht nie geſchehen wäre. Was und ſo viel aber das Königreich Böheim und deſſelben zugehörige Fürſtenthum, Land und Leut belanget, behalten Wir Uns auch hiemit ausdrückentlich bevor, wo Unſer gnädigſter lieber Herr und Vatter, der Röm. König, auch Unſer freundlich liebe Brüder und derſelben eheliche männliche Erben und Nachkommen, Manns-Perſonen, ohne eheliche männliche Leibs-Erben, abgiengen, und Jr kainer mehr vorhanden wäre, daß Uns Unſern Erben und Nachkommen Unſer Erb-Gerechtigkeit und Vorderung zu demſelben Künigreich Behaim und deſſelben zuegehörigen Landen und Leüten, in allweg unverſert, und frey bevorſtehen ſoll alles das zu erben, was Wir von Rechts-Freyheit und Gebrauchs wegen billig erben ſollen.

ro nicht die ältiſte Erb-Tochter Ferdinandi un ihre Erben, ſondern eines jüngern Ertz-Hertzogens zu Oeſterreich weibliche Deſcendentz zur Succeßion zugelaſſen werden ſolle. Sintemahlen ja kein gröſerer Widerſpruch, auch nichts ohngereimters ausgedacht werden kan, als ſich ſeine Erb-Gerechtigkeit und Nachfolgs-Rechte immediatè auf den Erlöſchungs-Fall des männlichen Stammes pactis ſolemniſſimis & juratis auszubedingen, und deme ohngeachtet von eines dieſer nemlichen Ertz-Hertzogen, gegen welche man ſich ſeine Erb-Rechte ſo deutlich reſervirt, weiblichen Nachkommen ſich platt ausgeſchloſſen ſehen ſollen. Hat man Chur-Bayeriſcher Seiten nicht weit mehrere Urſach, über ſo handgreiflich-ungerechte Zudringlichkeiten öffentliche Beſchwerden zu führen? Wird nicht durch ſo offenbare Uebertrettung derer feyerlichſt eingegangenen, und mit cörperlichen Eydſchwühren, beveſtigten Verträgen, Sanctiſſima Pactorum Fides auf das äuſſerſte verletzet, folglich, was biß nun zu unter denen Menſchen für ohnverbrüchlich gehalten worden, auſſer aller Achtung geſetzt? und, indeme ſich die Durchlauchtigſte Frau Groß-Hertzogin, ſchnurſtracks wider die alt-väterliche Verordnungen der Erb-Folge vor der älteſten Frauen Tochter Ferdinandi des erſten, nunmehro dero Ehelig-Männlichen Leibs-Erben, unterziehet, nicht nur wider Treu, Glauben, ſondern ſo gar wider die erſter-

Welches Erb-Recht ihr auf keine Art noch Weiſe beſtritten werden mag.

ſtere Grund-Sätze der GOtt-gefälligen Gerechtigkeit gehandlet? Worgegen man

19. Nicht einwenden darff, ob wären dergleichen Renunciationen und reſpective Reſervationen nur für eine äuſſerliche Solennität, und überflüßige Cautel anzuſehen; wohl erwogen die Töchter ohnehin vor denen Männlichen Erben ſich eines juris ſuccedendi nicht anzumaſſen hätten, annebens die Clauſulæ reſervativæ ſehr dunckel und zweydeutig verfaßt wären, auch von der unmittelbaren Erbfolge in die Oeſterreichiſche Erb-Lande, auf Abgang des Manns-Stammes ohnmöglich verſtanden werden könnten;

Einwurff: ob wären die Renunciationes & Reſervationes nur leere Solennitäten,

Denn da läßt man das erſtere gelten, daß nemlich die Renuntiationes Filiarum Illuſtrium in denenjenigen Häuſern, wo das Jus Primogenituræ eingeführet worden, in Anſehung dererjenigen Landen und Stücken, ſo zur Primogenitur gehören, für überflüßig zu achten; Allein hieraus folgt ja nicht, daß deßhalben auch die Reſervationes als ohnnöthig angeſehen werden müſſen; Die Töchter Kayſers Ferdinandi verziehen ſich ihrer Erb-Rechten gegen den Manns-Stamme, und dieſe Renunciation führet das Jus Primogenituræ auf dem Rucken nach, ſo, daß, wenn Sie nicht aus-

Mag, introducto jure primogenituræ, wohl von denen Renunciationen,

keineswegs aber von denen Reſervationen gelten.

drücklich renunciirt hätten, dieſelbe dennoch tacitè pro Renunciatis geachtet werden müßten; Sie erklären aber zugleich bey der Renunciation, daß nach Abgang des Manns-Stammes Sie keiner jüngeren Frauen Ertz-Hertzogin in der Erb- und Nachfolge weichen, ſondern alsdenn Sie oder ihre Erben ohnmittelbar eintretten wollen; Welche Cautel keines-wegs für überflüßig ſondern höchſt-nöthig, zu halten, indeme die Frauen Töchter jüngerer Linie ſich leichtlich einfallen laſſen könnten, ſich des Vorgangs vor denen älteren Stamm-Töchtern und Erben anzumaſſen; wo ihnen nicht ſofort die klare Pacta reſervativa vorzuweiſen, und Sie dadurch ihres Unfugs zu überführen wären; welches denn auch in der That die bey dergleichen Pactis reſervativis führende Haupt-Abſicht zu ſeyn ſcheinet; Und denen älteren Stamm-Töchtern allerdings zu verdencken ſeyn würde, ſich der Gefahr auszuſetzen, von denen Töchtern des Ultimi Poſſeſſoris in ihren Erb-Rechten unter allerley Schein-Gründen angefochten zu werden. Seynd alſo die Reſervationes als ein höchſt-nöthiges Mittel anzuſehen, wodurch ſich die ältere Stamm-Töchter ihre Erb-Rechte in caſum deficientis Stirpis maſculæ verſichern. Welchem nicht entgegen, daß

Seynd nicht überflüßig,

Sondern dienen, um die Erb-Rechte contra Filias juniores & ultimi Poſſeſſoris ſicher zu ſtellen.

20. Auf ſolche Weiß ein ordo ſuccedendi retrogradus eingeführet werde, ſo der natürli-

chen

chen Ordnung, und denen Rechten derer Töchtern des Ultimi Poſſeſſoris Maſculi è diametro zuwider wäre; Angeſehen dieſer Einwurff alsdenn erſt von einiger Erheblichkeit ſeyn würde, wenn die ſub clauſula reſervativa verziehene ältiſte Stamm-Töchter, ſich und ihren Erben auch in denenjenigen Landen und Herrſchafften, welche von einem jüngern männlichen Succeſſore erworben, und an das regierende Haus gebracht worden, einigen Vorzug ausbedingen oder anverlangen würde; Wo hingegen die Erb-Königreiche und Lande, von welchen die Frage iſt, von dem gemeinen Stamm-Vater, wie in caſu ſubſtrato, acquiriret worden; wo dieſer primus acquirens ſelbſten in prima Inſtitutione & Diſpoſitione ſeine Kinder, ſowohl Töchter als Söhne, ausdrücklich zur Erbfolge beruffen, und damit ſo viel Haupt-Linien verordnet, als deren tempore conditi teſtamenti bey Leben geweſen, annebſt auch, daß dieſe einander, obſervata prærogativa ætatis & ſexus, ordine & jure primogeniali folgen ſollen, deutlich verſehen hat; in dieſem Fall enthält der Vorgang der ältiſten weiblichen Linie vor denen jüngern weiblichen Linien nichts Ungerechtes in ſich, ſondern iſt eben ſo natürlich und

Der Ordo ſuccedendi retrogradus enthält in dieſen Fällen nichts Ungerechtes in ſich.

Wo zumahl die Reſervation auf die Neo acquiſita nicht gezogen wird.

Der Ordo ſuccedendi iſt in dieſen Fällen vielmehr Linealis Cognaticus juxta Ordinem Primogen.

Rechts-beſtändig, als der Vorzug der älteren männlichen, vor einer jüngeren männlichen Linie; weichet dieſe der erſteren, ſo iſt eben ſo billig, daß die jüngere weibliche Linien denen älteren nachgehen, wenn es extincta ſtirpe maſcula auf Weiber kommt; und gehet das jus repræſentationis in lineis maſculis in infinitum, ſo iſt keine begründete Urſach anzuzeigen, warum nicht dieſes Jus Repræſentationis bey denen weiblichen Linien eben ſo wohl ſtatt haben ſolle, wo dieſe ältere Linien ſich und ihren Leibs-Erben ſolches ausdrücklich ausbedungen haben; Heiſſet nun dieſes retrogrado ordine ſuccediren, und will man der Succeſſioni lineali Cognaticæ juxta ordinem primogenituræ dieſen Nahmen beylegen, ſo iſt ſolche auf keine Weiß zu mißbilligen, und begreifft das mindeſte ohngereimtes nicht in ſich; Immaſſen denn auch

Iſt auch kein Zweiffel, daß Primus Acquirens den ordinem Linearum ſibi ſuccedentium tam in filiabus quam maſculis beſtimmen können.

Succeſſio retrograda iſt auf dieſe Weiſe keinesweas zu mißbilligen.

21. Dergleichen Succeßiones in Teutſchland tota die ſich ergeben, und ſonderheitlich unter adelichen Familien faſt in legem gediehen ſeynd; Selbſt in denen Ertz-Hertzoglich Oeſterreichiſchen Landen iſt dieſer modus ſuccedendi anno 1720. lege pragmatica beſtättiget, und

Für die Regredient-Erben wird in Teutſchland tota die geſprochen.

derer

derer filiarum renunciatarum Ruckgangs-Rechte, extinctis maſculis auſſer allen Zweifel geſetzt worden (s). Bey denen höchſten Reichs-Gerichtern ſind die Exempla ebenfalls obvia; und in caſibus Fidei-commiſſi Cognatici, oder introducti juris primogenituræ, die Aeltiſte unter denen ſub clauſulis Reſervativis verziehenen, in caſibus ſucceſſionis promiſcuæ aber, ſämtliche Töchter oder deren Erben pro ratis portionibus admittiret worden; Wie die in der gründlichen Ausführung Cap. V. auch ſonſt von verſchiedenen Authorn angeführte Exempla ſattſam bewähren. Wahr iſt es,

In denen Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſchen Landen ſelbſt ſind die Jura Filiarum ſub Cl. Reſ. Renunciatarum anno 1720. lege pragmatica beſtättiget, und

In der gründlichen Ausführung durch viele Exempla erläutert und bekräfftiget worden.

22. Daß dieſe Succeſſio, wenn man ſelbige mit der Succeſſione ordinaria in bona privata in Vergleich ſtellet, pro extraordinaria & anomala zu achten; Allein wo iſt denn wohl ein vornehmes Königreich, oder Fürſtenthum, in welchem Jure privatorum ſuccediret wird? iſt nicht in denenſelben, nach ihrer Natur und Eigenſchafft, (eò quod nempe diviſionem haud recipiant,

In Königreiche, und Fürſtl. Lande wird nicht jure ordinario & communi ſuccediret,

(s) Succeßions-Ordnung für die Oeſterreichiſche Stände de anno 1720. Tit. 12. §. 6. & 7.

> Sondern die Succeſſiones darinnen ſind reſpectu ad Jura privatorum anomalæ.

recipiant,) meiſten theils das Jus Primogenituræ eingeführt? geſchiehet nicht allenthalben die Nachfolge ſecundum ordinem linearum & juxta prærogativam ſexus? Sind ſelbige nicht gewöhnlicher maſſen nexu Fidei-commiſſi behafftet? und werden nicht die Töchter entweder gäntzlich ausgeſchloſſen, oder doch nur in ſubſidium zugelaſſen? iſt nun dieſes letztere hergebracht; was hindert denn, daß nicht

> Wo alſo die Succeſſio linealis cognatica hergebracht, kan extinctis maſculis gar füglich ad lineam fœmininam primi acquirentis zurück getreten werden.

nach Abgang des Mañs-Stammes die ältiſte Frauen Töchter des primi acquirentis ſamt ihren Erben zu ohnmittelbaren Nachfolgern beſtimmt, und zu Erben eingeſetzt werden mögen; und iſt ſtante lineali & primogeniali ſuccedendi ordine, nicht weit vernünfftiger, daß, da es einmahlen zu Weibern kommt, man mit des Primi Acquirentis Töchtern den Anfang mache, als daß die Töchter der letztern Beſitzern die ältere ſogar ausſchlieſſen ſollen, gleich ob dieſelbe niemahlen in rerum natura geweſen? ſonderheitlich, wo Sie dieſer anmaßlichen Ausſchlieſſung ihrer oder ihrer Erben,

> Sonderlich, wo der Ruckgang Pactis ſolennibus ausbedungen worden.

auf alle erforderliche Wege vorgebeuget, und vor denen jüngeren weiblichen Linien ſich den Vorgang Pactis maxime ſolennibus, vorbehalten haben; welche dannenhero lediglich, und um ſo ohnge-

gezweiffelter den Ausſchlag geben müſſen, als

23. In dem Anno 1703 zwiſchen Kayſer Leopolden, Kayſer Joſeph und Kayſer Carl dem Sechſten errichteten Pacto ſucceſſorio, dieſe nemliche von dem Durchlauchtigſten Chur-Haus Bayern behauptete Succeſſio retrograda, oder vielmehr linealis juxta ordinem juris primogenituræ ad fœminas extenſi, beſtättiget, und als eine ausgemachte Sache voraus geſetzt worden; Denn nachdeme die Succeſſio reciproca zwiſchen beyden Herren Gebrüdern, Kayſer Joſeph und Kayſer Carlen, feyerlich verabredet, und wie es auf Abgang des männlichen Stammens ſowohl eines, als des andern, wegen denen Durchlauchtigſten Frauen Töchtern, gehalten werden ſolle, verglichen worden, ſo wird auf den erſten Fall, wenn nemlich Kayſer Carl ohne männliche Deſcendentz abgehen würde, deſſen Frauen Töchtern und weiblichen Nachkommen unter andern auch ihr Erb-Recht auf die Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande, welches ihnen nach dem Recht der Erſt-Geburt dermahleinſtens zukommen könnte, vorbehalten, jedoch mit der angehängten ſehr merckwürdigen Clauſul, daß ſolches erſt nach denen Joſephiniſchen Frauen Töchtern und weiblichen Nachkommen,

In dem Pacto Succeſſorio de anno 1703. wird dieſer modus ſuccedendi retrogradus von Kayſer Carl dem VI. ſelbſten angenommen,

Und denen Joſephiniſchen Fr. Ertz-Hertzoginnen, vor denen Caroliniſchen, der Vorgang ſimpliciter zugeſtanden.

kommen, als welche denen Caroliniſchen je und allzeit vorgiengen, Platz greiffen ſolle: Integro etiam illis (lauten die Worte (t) Jure, quod deficientibus noſtræ ſtirpis maribus legimis, &, *quæ eas ubivis ſemper præcedunt, Primogeniti noſtri Fœminis*, juxta Primogenituræ ordinem illis quandocunque competere poterit; Auf den zweyten Fall, wenn Kayſer Joſeph ohne männliche Deſcendenz abgehen würde, wird die nemliche Clauſul wiederhohlt, und mit deutlichen Worten verſehen, daß ratione Fœminarum Joſephinarum ſuperſtitum eben dasjenige beobachtet werden ſolle, was in dem erſteren Fall verordnet worden, (h. e.) quod & hic Fœminæ Joſephinæ ceu Filiæ Primogeniti Carolinas SEMPER & UBIVIS præcedere debeant; Ohnangeſehen, daß auf dieſen Fall die ſämtliche Königreiche und Lande Kayſer Carln zufallen, ſo ſollen doch deſſen Frauen Töchter denen Joſephiniſchen jederzeit nachgehen; Denn dieſes und nichts anderſter in dem erſteren Caſu verfügt, und denen Joſephiniſchen Frauen Ertz-Herzoginnen zum Beſten bedungen worden; Es heiſſet nicht, quæ eas *hic*, vel *hoc caſu*, ſondern quæ eas UBIVIS SEMPER: aller Orten, ohne Ausnahm: præcedere debent, wodurch

Die Clauſula Reſervativa dieſes Vorgangs iſt klar und leydet keine widrige Ausdeutung.

(t) Vid. Pactum Succeſſorium de a. 1703. unter denen Beylagen des Rechtsbegründeten Beweiſes; daß die von weyland Kayſer Carls des VI. Majeſtät errichtete Pragmatiſche Sanction ohne Anfechtung nicht beſtehen könne.

wodurch die hohe Herrn Paciſcentes allen nur erdencklichen widrigen Ausdeutungen, ſo die Frauen Caroliniſche Ertz-Hertzoginnen, nach der auf ihren Herrn Vater Kayſer Carl den Sechſten juxta ordinèm Primogenituræ devolvirten Succeßion, etwa hervor ſuchen mögten, vorbeugen, und alle leere Ausflüchten abſchneiden wollen; Was nun

24. Krafft dieſes Pacti ſucceſſorii, zwiſchen denen Joſephiniſchen und Caroliniſchen Ertz-Hertzoginnen mit Recht verordnet worden, daß nemlich die Erſtere denen Letzteren oder Caroliniſchen Ertz-Hertzoginnen, auch in dem Fall, da dieſe die Filiæ relictæ ultimi Poſſeſſoris ſeyn würden, juxta ordinem primogenituræ vorgehen ſollen, ſolches ex omnimoda rationis paritate, & juxta eandem Primogenii *Legem*, denen Frauen Töchtern Kayſers Ferdinandi des Erſten, in Anſehung aller jüngerer weiblichen Deſcendenten, in alle Maße zu ſtatten kommen; Sintemahlen, wie Leopoldus Seine Abſtammung in deme, worüber er noch frey zu diſponiren hatte, die Frauen Töchter Seines älteſten Herrn Sohns denen Frauen Töchtern des jüngern hat vorziehen, und dieſe Diſpoſition durch nichts, als eine ordentliche Verzicht, zu Fa-

Der denen Joſephiniſchen vor denen Caroliniſchen ohne Ausnahm zugeſtandene Vorgang kommt à potiori denē Ferdinandiſchen Töchtern gegen alle jüngere weibliche Erben zu ſtatten,

Angeſehen eben ſo, wie Leopoldus in deme, wo er noch Freyheit zu diſponiren gehabt, die Joſephiniſche denen Caroliniſchen,

vor

vor derer jüngern Töchtern, allenfalls hat aufgehebt werden können, alſo und um ſo mehr hat Kayſer Ferdinandus, in denen von ihme beſeſſenen und zuerſt erworbenen Erb-Königreichen und Landen, Seinen Frauen Töchtern eben dergleichen Vorzug vor allen andern weiblichen Deſcendenten und Nachkommen gönnen, und durch feyerliche Pacta zuſagen mögen; mit dem hiernächſt deutlich zu erweiſenden Unterſchied, daß ſich Dieſelbe dieſe ihre Vorgangs-Rechte reſervirt, und zu keiner nachfolgenden Tochter Favor zu renunciiren, ſich jemahlen haben beyfallen laſſen.

Alſo auch Ferdinandus in ſeiner Verlaſſenſchafft ſeine eigene Frauen Töchter allen Jüngern vorziehen können;

Welches Vorzugs ſich die Ferdinandiſche Ertz-Hertzoginnen auch nicht begeben.

25: Beyderſeitige hohe Herrn Paciſcentes und reſpectivè primi Acquirentes, nemlich Ferdinandus der erſte und Leopoldus, haben in ihren Diſpoſitionibus & Pactis ſucceſſoriis ſolche Verfügungen gemacht, wodurch die Succeſſio retrograda veſtgeſtellet, ſonderheitlich die Filiæ ultimi Poſſeſſoris ſchlechterdingen von der Succeßion ausgeſchloſſen werden; Mithin ſind unter allen Durchl. Frauen Ertzhertzoginnen keine weniger befugt oder berechtiget, die von weyland Kayſer Carl

Das Pactum ſucceſſorium enthaltet eben ſo wohl, als die Ferdinandiſche Diſpoſitiones, ſanctionem Filiarum ultimi Poſſeſſoris excluſivam.

Keine unter allen Ertz-Hertzoginnen haben weniger Recht zu ſuccediren, als die Caroliniſche.

Carl dem Sechſten mero jure & nexu Fidei-commiſſi beſeſſene Erb-Königreiche und Lande in Anſpruch zu nehmen, als eben deſſen Durchlauchtigſte Frauen Töchter, nemlich die Caroliniſche Ertzhertzoginnen. Von denen Königreichen Ungarn und Böheim, ingleichem dem Ertzhertzogthum Oeſterreich, und allerſeits incorporirten Landen werden dieſelbe durch die klare Ferdinandiſche Diſpoſitiones, von denen übrigen Erb-Königreichen und Landen hingegen durch das von weyland Kayſer Carln ſelbſt angenommene und mit einem cörperlichen Eyd beſchwohrne Pactum ſucceſſorium platt ausgeſchloſſen; Es kan auch weder ein noch andere dieſer Verordnungen

Diſpoſitiones Ferdinandi ſchlieſſen dieſelbe von Ungarn und Böheim ꝛc.

Das von Kayſer Carl dem VI. ſelbſt beſchworne Pactum ſucceſſorium von denen übrigen Erblanden aus.

26. Der Wiener-Hof mit Beſtand in Zweiffel ziehen, nachdeme man die Gültigkeit derer erſtern in vorhergehenden ohnabneinlich dargethan; denenſelben auch durch eine neuere Diſpoſition, wie die auch Nahmen haben möge, nicht derogirt werden können, und iſt ſonderlich, das Pactum ſucceſſorium de Anno 1703. dahin auszudeuten, derer hohen Herrn Paciſcenten Sinn und Meynung ſo wenig geweſen, daß Sie darinnen vielmehr deutlich vorgeſehen, quod per hoc pactum nulli

Ferdinandiſche und Leopoldiniſche Verordnung, beſtehen beyde annoch zu rechten; Jenen hat per Diſpoſitiones recentiores nicht derogirt werden können;

Werden vielmehr im Pacto ſucceſſorio beſtättiget.

nulli alii conventioni, Diſpoſitioni, legi aut conſuetudini inclytæ Domus, eique ſubditorum Regnorum vel Provinciarum - - - ullatenus derogatum eſſe debeat; Die zweyte Verordnung oder das Pactum ſucceſſorium, hingegen eben ſo wenig für erloſchen oder rechtloß ausgegeben werden mag, in Betracht Kayſer Carl der Sechſte darauf die bekannte pragmatiſche Sanction de anno 1713. faſt eintzig und allein gebauet, und dieſes Pactum ſucceſſorium zum Haupt Fundament der dermahlen verordneten Erbfolge, obwolen ohne genugſame Uberlegung und Erwegung deſſen, ſo in Anſehung derer Joſephiniſchen, und in ſeiner Maſſe auch derer Ferdinandiſchen Frauen Töchtern darinnen bedungen und vorbehalten worden, gelegt hat; wie ſolches der Wiener Hof auch nachgehends gar wohl eingeſehen, und deßhalben ermeldtes Pactum ſucceſſorium, ſo lange nur immer möglich geweſen, nemlich biß auf den Tod Kayſer Carls des Sechſten, heimlich gehalten, und ſolches denen a. eod., zwiſchen beſagten hohen Herren Paciſcenten errichteten reſpect. Ceſſions- und Acceptations-Urkunden, ſo offt ſelbe in öffentlichem Druck erſchienen, niemahlen mit beygeruckt hat. Was übrigens noch ferner bey dieſem

Das Pactum ſucceſſorium hingegen wird in der pragmatiſchen Sanction pro baſi gelegt.

Der Wiener-Hof hat jedoch den hierbey begangenen Fehler erkannt,

ſem Pacto ſucceſſorio merckwürdiges vorkommt, ſoll in der Beantwortung derer Oeſterreichiſchen Gründen hierunten weitläufftiger ausgeführet, und dadurch der Ohnbeſtand der Welt-bekannten pragmatiſchen Sanction Sonnen-heiter gezeiget werden.

Und deßhalben das Pactum ſelbſt immer heimlich gehalten.

27. Dieſen ſo statthafft erwieſenen Rechts-Gründen tretten nun die ältere auf das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich und die Schwäbiſche Lande in der gründlichen Ausführung aus unlaugbahren Urkunden erhärtete Rechts-Anſprüche hinzu und legen deme, ſo von Kayſer Ferdinanden, zu Favor des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern, verordnet worden, kein geringes Gewicht bey. Denn, obgleich dieſelbe nur den mindeſten Theil dererjenigen Erb-Königreichen und Landen begreiffen, worauf die Chur-Bayeriſche Erb- und Nachfolgs-Rechte gehen, und welche der Haupt-Gegenſtand derer teſtamentlichen Verordnungen, Ehe-Verträgen und Verzichten ſeynd, ſo hat man jedoch ſtandhafft dargethan, daß das von dem Wiener-Hof ſo hochangerühmte Privilegium Fridericianum nicht dem Haus Habſpurg, ſondern

Dieſen Erb-Rechten tretten die Chur-Bayeriſche ältere Rechts-Anſprüche auf das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich und die Schwäbiſche Lande hinzu;

Gehen jedoch nur auf den mindeſten Theil derer Sereniſſimæ Domui Bavaricæ, jure ſucceſſionis heredit., gebührenden Erb-Königreichen und Landen.

ſondern denen alten von denen Hertzogen aus Bayern abſtammenden Hertzogen von Oeſterreich verliehen worden, mithin longè potiori jure für ein Chur-Bayeriſches, als ein dem Haus Habſpurg zuſtehendes Privilegium anzuſehen, und alſo dem erſtern, nicht dem letztern, zu ſtatten kommen müſſe; Geſtalten denn auch

Privilegium Fridericianum iſt nicht dem Haus Habſpurg, ſondern potiori jure dem Chur-Haus Bayern verliehen worden.

28. Der Wiener-Hof ſolches um ſo weniger für ſich anzuführen berechtiget iſt, als Kayſer Rudolph, eben als ob ſolches Privilegium in rerum naturâ niemahlen geweſen, ermeltes Hertzogthum Oeſterreich, und deſſen einverleibte Lande, *tanquam vacantes Imperio terras*, wie derſelbe in einem Diplomate redet, ſeinem Hauße zugeeignet hat; Benebens aber auch der von Seiten des Wiener-Hofes behauptete modus ſuccedendi darinnen bey weitem ſo klar und deutlich nicht ausgemacht iſt, als von denen gegneriſchen Schrifften-Stellern ausgegeben wird. Es wird darinnen, auf Abgang des Manns-Stammes derer Herzogen von Oeſterreich, die weibliche Succeſſion,

Wie denn auch K. Rudolph der I. die mindeſte Achtung darauf nicht genommen,

Sondern die Oeſterreichiſche Lande, tanquam vacantes Imperio terras Seinem Hauſe zugeeignet.

Redet allenfals vielmehr der Filiæ ſeniori Domûs, als der

ſion, und zwar nach dem Jure Primogenitüræ, & juxta prærogativam nativitatis eingeführet; und dieſes iſt alles, was ſich daraus erzwingen läſt; Ob es aber auf dieſen ſich ergebenden Fall die *Filia ſenior ultimi poſſeſſoris*, oder die *Filia ſenior* Domûs ſeyn ſolle, iſt ſo deutlich nicht verſehen, jedoch der Natur und Eigenſchafft der Primogenitur-Rechten, auch natürlichen Billigkeiten weit einſtimmiger, daß es die Filia ſenior Domûs, und wenn Sie nicht mehr bey Leben ſeyn würde, ihre Erben ſeyn ſollen; wie aus der Beſtättigung Caroli V. ſo wohl aus dem Pacto ſucceſſorio de a. 1703. ohnlaugbar darligt, und in der Beantwortung jenſeitiger Gründen noch mehrers erleutert werden ſoll.

Filiæ ſeniori ultimi poſſeſſoris, das Wort.

Wie es die Natur und Eigenſchafft der Primogenitur-Rechten ſelbſt erheiſchet,

Und in dem Pacto ſucceſſorio de an. 1703. klar verſehen.

29. Aus allen denen bishero an- und ausgeführten Rechts-Gründen erhellet demnach ohnſtreitig, und kan meiner ohnvorgreiflichen Meynung nach mit Beſtand von ohnpartheyiſchen Gemüthern nicht abgelaugnet werden:

Schluß, daß

1. Daß Jhro Kayſerliche Majeſtät Carl der VII, als wahrer, in lineâ rectâ von der Durchlauchtigſten Ertz-Herzogin, und ältiſten Frauen Tochter Kayſers Ferdinandi I. abſtammender Leibs-Erbe, für den alleinigen Suſſeſſorem, und Erbfolger in die

1. Jhro Kayſerl. Majeſtät Carl der VII. für den alleinigen wahren Erb- und Nachfolger in die von Kayſer Ferdinand beſeſſene Erb-

Königreiche u. Lande zu halten.

Oeſterreichiſche, von Ferdinando beſeſſene Erb-Königreiche und Lande zu halten.

2. Allerhöchſt Dero bißher in ſuſpenſo geweſenes Jus hereditarium extinctâ Stirpe masculâ Auſtr. nunmehro reviviſciret.

2. Daß allerhöchſt Dero wahrhafft und in ſich würckliche, bis hieher aber nur in ſuſpenſo gebliebene Erb-Rechte, durch den Erledigungs-, oder in denen Pactis dotalibus & renuntiativo-reſervativis beſtimmten Erlöſchungs-Fall des männlichen Stammes derer Ertz-Herzogen zu Oeſterreich reviviſciret;

3. Dieſer Ordo retrogradus auch denen Rechten und ſelbſtredenden Billigkeit, auch errichteten Hauß-Verträgen gemäß ſeye.

3. Daß der von Seiten des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes-Bayern behauptete Ordo retrogradus, Krafft deſſen, nach Abgang des männlichen Stammes, die weibliche Primogenial-Linie mit der ältiſten Stamm-Tochter des Primi Acquirentis, und deren Erben anfangen ſolle, der natürlichen Billigkeit, und weſentlichen Eigenſchafft der Primogenitur-Rechten ſelbſt, imgleichen denen Pactis Sereniſſimæ Domûs, ſonderheitlich aber dem a. 1703. von Kayſer Carl dem VI. ſelbſten beſchwornen Pacto ſucceſſorio vollkommen einſtimmig.

4. Und ſonderheitlich Krafft des von Kayſer Carl dem VI. beſchwornen Pacti ſucceſſorii, die

4. Daß Krafft dieſes Pacti ſucceſſorii unter allen Oeſterreichiſchen Ertz-Herzoginnen und Erb-Töchtern, die von weyland Kayſer Carl dem VI. hinterlaſſene Durchlauchtigſte

lauchtigſte Frauen Töchter am allerwenigſten befugt, und berechtiget ſeynd, die durch ihres Herrn Vaters Majeſtät zeitliches Hinſcheiden erledigte, bevorab von Kayſer Ferdinando I. acquirirt- und beſeſſene, Erb-Königreiche und Lande von Erb-Rechts-wegen in Anſpruch zu nehmen.

Caroliniſche Ertz-Herzoginnen unter allen andern Ertz-Herzoginnen am wenigſten Fug und Recht haben.

5. Daß folglich bey ſo offen darliegenden, eines Theils gerechteſten Chur-Bayeriſchen Rechts-Anſprüchen, andern Theils aber ohnlaugbaren Unfug des Wiener-Hofes, Ihro Kayſerliche Majeſtät, ohne Sich ſelbſten, und Dero Durchlauchtigſtes Chur-Hauß auf das empfindlichſte zu benachtheiligen, dieſe Erb- und Nachfolgs-Rechte nicht ſo ſchlechterdingen nachſehen mögen, ſondern ſolche nach Kräfften zu betreiben ſich Gewiſſens, und gegen Dero allerhöchſtes Chur-Hauß angeſtammten Pflichten halber verbunden geſehen; Schlüßlichen alſo

5 Ihro Kayſerl. Majeſtät demnach ohne Beträncкung Dero Hauß-Rechte; Ja ohne Gewiſſens-Verletzung dieſe Erb-Rechte nicht nachſehen mögen.

6. Es pur leere Vorbildungen, und lautere, zu des Publici Bethörung ausgeſonnene Verblendungen ſeynd, wenn man Wieneriſcher Seiten derer Durchlauchtigſten Frauen Ertz-Herzoginnen und Töchtern weyland Kayſer Carl des VI. anmaßliche

6. Folglich der Wiener-Hof ſeine Schein-Gründe zu erheben, und die Chur-Bayriſche zuverachten keine begründete Urſach hat.

Erb-Rechte für ausgemachte, keiner Widerrede, oder Einwurff unterworffene Wahrheiten ausgeben, die Chur-Bayeriſche Rechts-Anſprüche hingegen aller Orten verächtlich tractiren, und als nichtige Erdichtungen fürmahlen will;

Schlüßliche Meynung des Verfaſſers.

30. Dieſes iſt nun meine, von des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern auf Ferdinandi I. Verlaſſenſchafft formirende Rechts-Anſprüche hegende ohnvorgreiffliche aufrichtige Meynung; Ob ich davon recht geurtheilt, überlaſſe eines Jeden ohnpartheyiſchen Leſers rechtlichen Entſcheidung; wenigſtens glaube nicht, daß jemand ſich durch Eigenſinn und Affecten ſo gar einnehmen laſſen werde, daß Er die Chur-Bayeriſche Erb-Rechte, wie die jenſeitige Schrifften-Steller in allen und jeden Gelegenheiten ohngeſcheut in die Welt hinein ſchreiben, für ein erdichtetes Blendwerck achten werde; als welcherler paſſionirte Schreibereyen nur bey denenjenigen Gemüthern einigen Eindruck machen können, welche ohnehin ſchon mit Vorurtheilen eingenommen, auch nur die geringſte Schein-Gründe ergreiffen, um ihr eingeſchläffertes Gewiſſen noch ferner in ſeiner unglückſeeligen Schlaffſucht zu erhalten. Der geneigte Leſer wird von der Wahrheit deſſen, ſo ich allhier vorgebe, um ſo mehr überzeugt werden, wenn derſelbe ſich die Mühe nehmen wird, den Schein derer Eingangs angeführten Gründen des Wiener Hofs, von dem wahren Weſen zu unterſcheiden, und die Nichtigkeit derenſelben aus der hier angefügten

Beant-

Beantwortung derer Rechts-Gründen des Wiener-Hofes

Mit behöriger Gemüths-Mäßigung einzuſehen; Geſtalten denn dieſelbe keineswegs ſo beſchaffen ſeynd, daß ich derohalben von meiner geäuſſerten Meynung im mindeſten abzuweichen Urſach vorfinden, oder auch von der Rechtmäßigkeit derer Chur-Bayeriſchen Rechts-Anſprüchen einigen Zweifel hegen ſollte. Angeſehen

Daß die Caroliniſche Erz-Herzoginnen Erben ihres Herrn Vaters, Kayſers Carl des VI. ſeyen, wird zugegeben;

Quoad 1. Das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Bayern (ſalvis cœteroquin aliorum Juribus) ohnbedencklich zugeben kan, daß die Durchlauchtigſte Frau Groß-Herzogin von Toſcana ſich eine Erbin ihres Herrn Vaters weyland Kayſer Carl des VI. nenne; und ihr ſolche Qualität und Eigenſchafft wohl gönnet, wenn Sie nur ſolche Erb-Gerechtigkeit nicht auch auf diejenige Königreiche und Lande ausdeutet, welche anderſter nicht, als ex pacto & Providentiâ Majorum (Ferdinandi I. ſonderheitlich) beſeſſen, und durch dieſen gemeinen Stamm-Vater vor faſt 200. Jahren ſchon mit einem nexu Fideicommiſſi afficiret worden; folglich die Erb- und Nachfolge darinn nicht von der Willkühr des letztern Beſitzers abgehangen, ſondern lediglich ſo geſchehen müſſen, wie Sie

Jedoch müſſen deren Erb-Rechte nicht auf Königr. u. Lande extendiret werden, wovon ſchon vorhero Vorſehung geſchehen.

Sie Primus Acquirens unter ſeinen Hrn. Deſcendenten, ſo männlich- als weiblichen Geſchlechts, angeordnet, und durch die, mit dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß Bayern errichtete feyerliche Ehe- und andere Verträge tanquam Lege perpetuâ, feſtgeſtellet hat.

Deſcendentes gehen nur denn vor, wenn keine Teſtamenta, Pacta & Diſpoſitiones Fideicommiſſariæ vorhanden.

Wo keine Pacta und ſondere Verordnungen vorhanden, welche der Succeſſioni Deſcendentium gewiſſe Schrancken ſetzen, mag wohl gelten, daß die Vater-Liebe vorzüglich zu conſideriren, und in ſo weit ſo wohl Natur- als Völcker-Rechte denen Frauen Töchtern weyland Kayſers Carl des VI. das Wort reden;

Wo aber dergleichen vorhanden, muß die Erbfolge nach ſelbigen geſchehen, und entſchieden werden

Allein in einem ſolchen Caſu verſiret man, erwieſener maſſen, nicht, ſondern in einem Erledigungs-Fall, wo Inſtitutiones hereditariæ & ſubſtitutiones Fideicommiſſariæ vorhanden, und die Nachfolg durch klare und deutliche Pacta ausgemacht worden, welche ſo fort die alleinige Richtſchnur, Ziel und Maaß abgeben; Da nun jedermänniglich bekannt iſt, daß in dergleichen Fällen öffters, ſo gar Söhne und Töchter von der Erbſchafft ausgeſchloſſen,

Durch Diſpoſitiones teſtamentarias & pactitias fallen die Güter offt auf extraneos.

und die bona fideicommiſſo onerata plat auf extraneos devolviret werden; ſo kan um ſo weniger befrembdlich vorkommen, wenn ein Primus Acquirens ſeinen Erben und Nach-

Nachkommen, männlichen Stammes und Nahmens, ſeine Töchter und Dero Erben zu Succeſſoren verordnet, und dieſe in hunc Caſum die Nachfolge ſich ausdrücklich ausbedingen, und vorbehalten; mithin exiſtente caſu nothwendig auf die proximitatem lineæ, oder primi Diſponentis & Acquirentis geſehen werden muß. Kayſers Ferdinandi I. und allerſeitiger, in denen Rationibus decidendi erwehnter hoher Herren Paciſcenten Meynung ware, daß in die Erb-Königreiche und Lande zu erſt ſeine Herrn Söhne, und derenſelben männliche Leibs-Erben, nach deren Abgang die Frauen Töchter, ſamt ihren Erben, und zwar allerſeits nach dem Jure Primogenituræ ſuccediren ſollen; Bey denen Söhnen hat Er die männliche Succeſſion beſtättiget, bey Seinen Frauen Töchtern hingegen den erſteren Eintritt auf die ältere weibliche Linie veſtgeſetzt; Der Caſus exiſtirt; Die männlichen Linien ſind erloſchen; es iſt kein Ertz-Herzog Manns-Perſon mehr bey Leben: fragt ſich alſo, auf welche derer weiblichen Linien die Ferdinandiſche, mit einem Fideicommiſſo perpetuo afficirte Erbſchafft gelangen ſolle? und die ältiſte Frau Tochter des ultimi poſſeſſoris, und Fideicommiſs-Inhabers

Gelten alſo potiori jure, wo die ſucceſſio denen Libris primi Acquirentis dadurch verſichert wird,

Introducto Jure Primogenituræ wird ad Proximitatem lineæ, nicht ultimi Poſſeſſoris geſehen.

Wo ſonderlich, wie in caſu ſubſtrato, deficiente Stirpe maſcula, die ältere weibliche Linie unmittelbar beruffen worden.

bers Kayſer Carl des VI., oder auf die ältiſte ſub communi ſtipite unmittelbar conſtituirte & à Primo Acquirente ein- und nachgeſetzte Stamm-Tochter Ferdinandi I.?

Filia ultimi Poſſeſſoris kan ſich kein Erb-Recht anmaſſen, wo ihr klare Diſpoſitiones & Pacta entgegen ſtehen

der Ausſpruch wird und muß gantz gewiß für die Letztere ausfallen; anerwogen dieſe Filia ſenior des Primi Acquirentis, per Teſtamenta & Diſpoſitiones paternas ein Jus firmum, und ſpem certam erlangt, ſo ihr, nachdeme ſich der Caſus ergeben, von niemanden beſtritten werden mag; und liegt nichts dran, ob Sie und ihre Erben Ein, Zwey und mehrere hundert, ja tauſend Jahren zuwarten müſſen, bis ſich der Erledigungs-Fall zugetragen; Genug, daß weyland Kayſer Carl der VI. nicht befugt geweſen, per pacta & diſpoſitiones recentiores, zu Præjudiz oder Nachtheil dieſer älterer Erb-Rechten, das mindeſte zu verordnen; womit denn die gegenſeitige fugloſe Beſchwerden, ſonderheitlich

Wodurch dem letztern Beſitzer die Hände gebunden worden.

Wo Pacta ſubſtit. Fideicomm. und Reservationes vorhanden, wird gar vielfältig ordine retrogrado ſuccedirt.

Ad 2. Das vorgebliche Aſſertum, ob wäre der von Chur-Bayern behauptete modus ſuccedendi retrogradus nirgends hergebracht, von ſelbſten zerfallen muß, und im Gegentheil gar vielfältige Exempel angeführet werden können, wo von dem ultimo Poſſeſſore ruckwerts entfernte, dem männlichen Stamme ſubſtituirte, ſub

clauſulis

clauſulis reſervativis verziehene Töchter, vor denen weiblichen Deſcendenten des letzten Beſitzers in Königreiche, Fürſtenthümer, Land und Leute ſuccediret haben. Man darff diesfalls nur in der gründlichen Ausführung derer Chur-Bayeriſchen Rechts-Anſprüchen Cap. V. nachſchlagen; um von dem unſtatthafften gegneriſchen Vorgeben ſich vollkommen überzeugt zu ſehen; Und was braucht es anderer Beweiß, nachdeme die, erſt nach der bekannten Pragmatiſchen Sanction a. 1720. errichtete Succeſſions-Ordnung unter denen Oeſterreichiſchen Ständen, ſolchen hinlänglich gewähret; Tit. 12. §. 6. & 7. werden auf Abgang des männlichen Stammes alle Regredient-Erben, oder diejenige Töchter und ihre Erben, ſo ſich ſub Cl. reſervativis verziehen, und zwar ohne Unterſchied des Grads, zur Erbſchafft zugelaſſen; erben nun die verziehene Töchter auf ſolch ſich ergebenden Fall in dergleichen bonis dividuis rückwarts, warum ſollen denn nicht auch Regna & Provinciæ fideicommiſſi nexui obnoxiæ gleichmäßig auf den älteſten weiblichen Stamm zurück fallen können? Was in gantz Oeſterreich, und zwar unter Adelichen Familien Rechtens iſt, kan, ſervatis cœteroquin LL. fundamentalibus, in Anſehung derer Königreichen und

Wo dergleichen Exempla anzutreffen?

Oeſterreichiſche Succeſſions-Ordnung de a. 1720. giebt deshalben klare Maß.

In Königreiche und Lande mag der Wiener Hof den Regreſſum pactitium ebenfalls nicht in Abrede ſtellen.

 Landen

Landen ſelbſt für ohngereimt und ungerecht nicht gehalten werden; Zudeme, hat nicht noch jüngſthin der König von Sardinien die auf Meyland formirende Rechts-Anſprüche in einem Reſervato regreſſu lediglich gegründet, und zu deſſen Rechtfertigung die Fundamenta faſt eintzig und allein aus der Chur-Bayeriſchen gründlichen Ausführung hergenommen? Hat nicht dieſer Anſpruch bey dem Wiener Hof ſo viel bewürcket, daß ihme durch den Wormſer Vergleichs-Tractat groſſe Stück-Landes, mit Hintanſetzung der Caroliniſchen Sanction zugetheilt, und cediret worden? Hat man der Durchlauchtigſten Frauen Catharinæ, Tochter Philippi II. Regis Hiſp. anmaßliche Erb-Rechte in ſo weit für Rechts beſtändig angeſehen, und aus dieſem Grund ſich mit Sr. Königlich-Sardiniſchen Majeſtät zu vergleichen kein Bedencken getragen, um wie viel mehr muß nicht der von der ältiſten Stamm-Tochter Kayſers Ferdinandi I. klar bedungene Ruckgang, und die deutlich vorbehaltene Erb-Rechte für gültig und Rechts-beſtändig geachtet werden? muß nicht der Wiener-Hof, nach denen vielfältigen faſt täglich ſich ergebenden Fällen, wo

Hat ſolchen noch jüngſthin durch den Wormſer Vergleichs-Tractat anerkannt.

Cedirt ex hoc fundamento anſehnliche Stück Lande an Ihro Königl. Sardiniſche Majeſtät

Die denen Ferdinandiſchen Frauen Töchtern, vi Teſtam. & pactorum zuſtehende Erb-Rechte können alſo auf keine Weiß befochten werden.

wo ſub Cl. reſervativis verziehene Erb-Töchter, auf Abgang des männlichen Stammes, zu erben zugelaſſen werden, einraumen, daß auf ſolche Art retrogrado ordine zu ſuccediren weder ohngewöhnlich, noch in teutſchen Landen zumahlen ohngebräuchlich; folglich der dießfalls gemachte Einwurff von der mindeſten Erheblichkeit nicht ſeye? Belangend die Frage

Dergleichen Succeſſiones ſind weder ohngebräuchlich, noch obſervantz-widrig.

Ad 3. Ob deficiente ſtirpe maſculâ, in denenjenigen Königreichen und Landen, wo das Jus Primogenituræ eingeführt, und ad Fœminas extendiret worden, die weibliche Erbfolge mit des letztern Beſitzers, oder mit des erſtern Erlangers älteſten Frauen Tochter, und nach deren Ableiben ihren Erben, den Anfang nehmen müſſe; So iſt in theſi, und præſcindendo à pactis, daß es die Erſtere ſeyn ſolle, noch bey weitem nicht ausgemacht, auſſer daß, wo die ältere Stamm-Töchter ſich ihre Rechte nicht klar vorbehalten, einige Vermuthung obwaltet, als ob ſie ſich ihrer Rechten, zu Favor derer Jüngerern, begeben hätten; Allein wo der Primus Acquirens ſchon Vorſehung gethan, wo er ſelbſten, verordnet, daß

Ob Jure Primog. ad fœminas extenſo, deficiente ſtirpe maſculâ, die ältere oder jüngere Stamm-Töchter ſuccediren, iſt in theſi nicht ausgemacht.

Wenn die Vermuthung pro Filiabus ultimi poſſeſſoris obwaltet?

Aller Streit ceſſiret, wo der Primus Acqui-

rens deßfalls die erforderliche Vorſehung gethan,

daß nach Erlöſchung des Manns-Stammes, auf die ältiſte Stamm-Tochter, und ihre Erben zuruck getreten werden ſolle; dieſe auch ſich dieſen Ruckgang pactis indubiis ſtipulirt hat, ſo braucht es aller dieſer Fragen nicht; ſondern iſt der Ausſpruch lediglich nach denen vorliegenden Verträgen zu machen; Daß nach Abgang der ältern männlichen Linie, die jüngere männliche Linie eintrit, thut nichts zur Sache, indeme ſolches jederzeit, ſalvo regreſſu; ſalvisque Juribus, quæ Filiabus ſenioribus vi pactorum competunt, zu geſchehen pflegt; es wird auch plat für die lange Weil angenommen, daß per ſucceſſionem Lineæ Maſculinæ junioris die prærogativæ und jura Primogenii ebenfalls auf ſeine weibliche Deſcendenz devolviret werden; vielmehr iſt in Rechten, wie auch in der natürlichen Billigkeit gegründet, daß, gleichwie der Ordo linearum & primogenii unter dem männlichen Stamm, alſo derſelbe in gleicher Maße bey denen Töchtern, und ihren Erben obſervirt, folglich auf den Erlöſchungs-Fall nicht auf des letztern Beſitzers, ſondern auf die Tochter des ältiſten Stamm-Vaters, und derenſelben Linien zuruck

Wie in hypotheſi von Ferdinando geſchehen.

Succeſſio Lineæ Maſcul. Junioris præjudiciret derer älterern Stamm-Töchter Rechten nicht;

Sondern iſt allzeit, ſalvo ſuccedendi ordine linearum fœminearum ſeniorum præ junioribus zu verſtehen.

ruck getreten werde, ſo wie es in caſu ſubſtrato Kayſer Ferdinandus I. ſehr weißlich verordnet hat. Wenn alſo

Ad 4. Die Renuntiationes nicht abſolutè, ſondern nur conditionatè, & cum expreſſis clauſulis reſervativis & fœminarum Juniorum excluſivis geſchehen, mögen und können dieſelbe wider die ältere Stam̃-Töchter mit einigem Effect nicht angezogen werden; ſondern ſie beveſtigen vielmehr, den nach dem Recht der Geburt ihnen und ihren Linien zuſtehenden Vorgang vor denen jüngern weiblichen Linien; Einfolglich, gleichwie, was hier angeführt wird, von keinen andern; als Renuntiationibus abſolutis gelten kann, alſo wird das angezogene Brocardicum mit eben dieſer Diſtinction abgefertiget; fœmina ſcilicet obſolutè, non ſub conditione tantum: *donec maſculus extiterit*, excluſa, pro ſemper excluſâ haberi debet; immaſſen auch ſothane Rechts-Regul ohne abſurdo anderer Geſtallten nicht verſtanden werden mag.

Renuntiationes abſolutæ, nicht aber conditionatæ ſchlieſſen die ältere Stamm-Töch. in perpetuum aus.

Mit welcher, und keiner andern Maße das angezogene Brocardicum zu verſtehen.

Ad 5. Das Privilegium Friderici I. worauf man die angerühmte 700. Jährige Obſervanz bauen will, iſt a. 1156. dem erſten Herzogen zu Oeſterreich Henrich ertheilet worden; Dieſer ware aus dem Babenbergiſchen Stammen,

Das Privilegium Friderici I. iſt nicht dem Hauß Habsburg,

men, und nicht aus dem Hauß Habsburg entſproſſen, folglich hat in primâ origine das Privilegium das Durchl. Ertz-Hauß nichts angegangen; wohl aber iſt in der gründlichen Ausführung mit gutem Grund behauptet worden, daß ſolches mit weit mehrern Rechten denen Herzogen in Bayern, als Stamm-Agnatis derer alten Herzogen zu Oeſterreich zu ſtatten komme; zumahlen man ſich nunmehro im Stand befindet, die Abſtammung ermelter Herzogen von Eberhardo, älteſten Sohn Herzogens Arnulphi mali, durch untrügliche Documenta darzuthun, und damit denen Träumen des Ortilonis von Lügenfeld ihre abhelffliche Maß zu geben; Wie denn auch dem Wiener Hof weit fürträglicher geweſen ſeyn würde, dieſes Privilegii keines wegs zu gedencken, noch weniger ſeine anmaßliche Rechts-Anſprüche darauf zu bauen; anerwogen Derſelbe durch deſſen Anerkennung Kayſer Rudolph den I. und deſſen Sohn Kayſer Albrechten, eines offenbaren Spolii & iniquiſſimæ detentionis beſchuldiget; Denn da iſt, des Juris Agnationis Ducum Bavariæ und daraus entſpringenden Juris proximæ ſucceſſionis nicht zu gedencken, aus denen Geſchichten bekannt, daß zur Zeit, da Kayſer Rudolph die Oeſterreichiſche Lande occupiret, von der

Sondern dem Durchl. Chur-Hauß Bayern verliehen worden, wird ehiſtens ohnwiderſtreitig erwieſen werden.

Dem Wiener Hof gereichet zu keiner Ehr, ſich auf dieſes Privilegium Fridericianum zu beziehen.

Machet dadurch Kayſer

der Conſtantia, und Gertraut, beyden Töchtern des Ducis ultimi, noch männliche Erben vorhanden geweſen, und dieſe auch ihrer Erb-Rechten ſich nicht begeben hatten. Wäre nun, wie der Wiener Hof zugeben muß, und ſelbſten behauptet, das Privilegium Friderici I. damahlen gültig, und als eine Conſtitutio Imperialis pragmatica anzuſehen, ſo muſte ja Kayſer Rudolph ſo wohl, als Albrecht ſich Gewiſſens halber verpflichtet halten, oberwehnten Erben dieſe Lande zu reſtituiren, und konnte ſie ſelbigen ohne offenbare Ohngerechtigkeit nicht vorenthalten. Es ſahe auch Kayſer Rudolph dieſes gar wohl ein; und hütete ſich in alle maſſe dieſes Privilegium für gültig zu erkennen; Nirgends geſchiehet deſſen einige Erwehnung, ehe und bevor Er ſeinen Sohn Kayſer Albrecht in dem Beſitz ſolcher Landen veſtgeſetzt hatte; Er nennet vielmehr ſelbige, in einem in der vorläufigen Beantwortung Beyl. 53. angefügten Diplomate vacantes Imperio terras; Und quà tales, keineswegs aber vigore hujus privilegii, hat Er ſolche ſeinem Hauß zugeeignet. Wodurch alſo von der 700. jährigen Obſervantz ſofort

Rudolph zu einem offenbaren Spoliatore & iniquo Poſſeſſore,

Indeme derſelbe die Ertz-Hertzogliche Lande denen wahrhaften Erben vorenthalten.

Kayſer Rudolph hat deshalben beſagtes Privilegium nie erkannt;

Vielmehr Oeſterreich für ein dem Reich heim gefallenes Lehn gehalten.

700. Jährige Obſervanz leidet einen groſſen Abzug.

126. Jahre hinwegfallen. Was es mit der nachherigen Obſervantz für eine Bewandniß habe, und ob Kayſer Rudolph ſolches, ohne ſich ſelbſt ſchuldig zu geben, und ohne ſich verbunden zu erkennen, das Herzogthum ſamt denen incorporirten Landen ſeinen rechtmäßigen Eigenthums-Herrn und Erben zuruck zu geben, beſtättigen, und ſeinem Hauß zueignen können, davon will ich Vernünfftige urtheilen laſſen; Deren Meynung gewißlich nicht zu Favor des Wiener-Hofes ausſchlagen dörffte. Geſetzt aber

Ob Kayſer Rudolph erſagtes Privilegium ſeinem Hauß ihmahlen zueignen können?

Aus dieſem Privilegio läſet ſich allenfalls das von dem Wiener Hof prätendirte Vorgangs-Recht nicht ſchlieſſen.

Ad 6. Es hätte das Privilegium Fridericianum und deſſen Beſtättigung, diejenige Gültigkeit, die der Wiener Hof demſelben beylegt; Geſetzt, es wäre dieſes diejenige Norma oder Richtſchnur, nach welcher die Erb- und Nachfolge in die Oeſterreichiſche Erb-Lande müſte entſchieden werden. So hat es, deme ohngeachtet, mit denen anmaßlichen Succeſſions-Rechten derer Frauen Ertz-Herzoginnen und Töchtern des letztern Beſitzers, bey weitem ſeine Richtigkeit noch nicht; vielmehr werden dadurch die ausgeführt- und erwieſene Erb-Rechte des Durchl. Chur-Hauſes Bayern mehrers beſtättiget; angeſehen allem vernünfftigen Vermuthen nach,

Kayſer

Kayſer Fridericus der erſte in dem Privilegio durch die ſeniorem filiam, die ältiſte Stamm- und Haus-Tochter verſtanden, ſo ſich ihrer Rechten gegen die jüngere nicht begeben, ſondern ausdrücklich vorbehalten hat, daß die Filia ſenior des Ducis ultimi, und keines weiter ruckwärts entfernten Tochter ſeyn ſolle, oder könne, wird nirgends geſagt, ſondern es muß der Wiener-Hof ſelbſten eingeſtehen, daß, wenn von dem letztern Hertzogen keine weibliche Deſcendenz für Handen wäre, alsdenn auf eines weiters entfernten geſehen werden müßte; mithin auch, nach jenſeitigen Principiis, die Worte: ſenior filia, quam reliquerit, ihrer Bedeutung nach, nicht präciſe des letztern Ertzhertzogs Frauen Tochter andeuten; Und wenn auch Kayſer Friderich des letztern Hertzogs verlaſſene Tochter im Sinn gehabt haben ſollte, ſo iſt ſolches in keinem andern Suppoſito geſchehen, als wenn von dem ältiſten Stamm-Vattern und primo acquirente keine unverziehene Tochter oder deren Erben für Handen ſeyn würde; Immaſſen auch die Worte um ſo mehr in dieſem Verſtand genommen werden müſſen, als Hertzog Henrich von Oeſterreich, welchem das Privilegium verliehen worden, der erſte

Kayſer Friderich hat aller Vermuthung nach auf die ältiſte Stamm- und Haus-Tochter geſehen.

Die Worte *Senior Filia*, bedeuten nicht nothwendig die Filiam ſeniorem ultimi poſſeſſoris.

Auf was Weiß Kayſer Fridericus die Filiam ſeniorem ultimi Poſſeſſoris verſtanden haben können?

Hertzog Henrich zu Oeſterreich ware ſuo modo Caput ſui ſtipitis & primus acquirens.

Hertzog, und ſuo modo primus acquirens geweſen, alſo auf deſſen Abſterben ohne männliche Erben, omni jure deſſen ältiſte Stamm- und Haus-Tochter hat beruffen können; gleichwie ſolches Kayſer Ferdinand ebenfalls thun mögen, nachdeme er nebſt denen ererbten Erb-Königreichen, auch das Ertzhertzogthum Oeſterreich pleno jure erlangt hatte, und keine ältere Tochter da ware, ſo entweder Lehen- und Succeßions-fähige Erben verlaſſen, oder ſich ihrer Rechten nicht expreſſè vel tacitè begeben hatte; Kayſers Carl des Fünfften Beſtättigung bringt eben dieſen Verſtand mit ſich; Der Aeltiſte (heiſſet es darinn) unter denen Hertzogen ſoll die Herrſchafft des Lands haben, und nach ihme ſein ältiſter Sohn erblich, . . . wo aber bemeldte Fürſten ohne Erb-Söhne abgiengen, ſoll das Hertzogthum und das Land auf ſeine ältiſte Tochter fallen. Er ſagt nicht die Lande ſollen auf des letztern Beſitzers, ſondern auf Seine, (nothwendig des obengenannten Aeltiſten) ältiſte Tochter fallen; da immittels dieſes ältiſten Sohns und übrige Nachkommen für erloſchen angeſehen werden, folglich über aller derenſelben weibliche Deſcendenz hinaus, auf des ältiſten Filiam ſeniorem zurück

Die Confirmation Kayſers Carl des Fünfften, iſt pro Filia Seniori Domus noch deutlicher verfaßt.

Kan die Filiam ſeniorem ultimi Poſſeſſoris ohnmöglich verſtanden haben,

zurück gegangen wird. Woraus denn ſattſam erhellet, wie wenig die anmaßliche Erb-Rechte derer Durchlauchtigſten Frauen Caroliniſchen Ertzhertzoginnen ſich aus dem überall ſo hoch angeprieſenen Privilegio Fridericiano und Kayſerlichen Beſtättigungen erzwingen laſſen;

Ad 7. Daß übrigens dieſes Privilegium keine Richtſchnur oder Normam ſucceſſionis in Regna Hungariæ & Bohemiæ abgeben könne, iſt in denen Chur-Bayeriſchen Schrifften ohnwiderſtreblich dargethan worden; weßhalben ich ohnnöthig achte, mich bey Widerlegung dieſer Schein-Gründen weiter aufzuhalten, und wird, daß das Privilegium Fridericianum von keinen andern, als augmentis Ducatus & terrarum Auſtriæ rede, wohl ſchwehrlich jemand in Zweifel ſtellen, noch, auſſer denen gegenſeitigen Schriften-Stellern, behaupten wollen, daß Ungarn und Böhmen augmenta terrarum Auſtriæ, oder Pertinentz-Stücke von Oeſterreich ſeyen; Folglich müſſen die Erb- und Nachfolgs-Rechte in erſagte Königreiche anderſtwo hergeleitet, und vielmehr aus ſolchen Urkunden genommen werden, ſo die Succeßion und Nachfolge darinnen deutlich beſtimmen; Wie ſolches von denen teſtamentariſchen und andern Diſpoſitioni-

Am allerwenigſten kan ſolch Privilegium auf die Königreiche Ungarn und Böhmen gedeutet werden.

Indeme dieſe wohl niemand pro augmentis Ducatus Auſtriæ achten wird.

Die Erbfolge darinnen muß vielmehr ex Diſ-

poſitionibus Regnorum, potiſſimum Ferdinandi I. entſchieden werden.

bus Ferdinandi I. erwieſen worden; obgleich das Durchlauchtigſte Chur-Haus Bayern, erhärteter maſſen, wenig Nachtheil zu befahren haben würde, falls auch das Privilegium Fridericianum zur Maß-Regul und Richtſchnur der Erbfolge in erſagte Königreiche genommen werden wollte. Woraus alſo

Obgleich das Privilegium Fridericianum denen Chur-Bayriſchen Erb-Rechten nicht entgegen iſt.

Ob ererbte Königreiche ſich nach denen Pactis & juribus Domus Regnatricis richten, muß erwieſen werden.

Ad 8. Von ſelbſten hinweg fallt, was h. n. zu Bekräfftigung jenſeitiger Ausdeutung des Privilegii Fridericiani beygebracht worden; Ob von neuem acquirirte Erb-Königreiche und Lande ſich ratione ſucceſſionis, nach des eintrettenden regierenden Hauſes, oder ihren eigenen Grund-Verfaſſung zu richten haben, muß aus denen ſonderen Verträgen und Obſervantz beurtheilt werden; auſſer dieſen iſt die præſumtio in contrarium, und lehret die Erfahrung durchgehends das Widerſpiel, wo bevorab keine plena incorporatio geſchehen, und die ſämtliche Lande nicht ſpeciali Lege vel Diſpoſitione in eine gleichförmige Verfaſſung gebracht worden; wie von Ferdinando dem erſten per Diſpoſitio-

In Regula iſt die Præſumptio,

auch die Erfahrung in Contrarium.

Vi Diſpoſitionum Ferdinandearum wird jedennoch in die von ihme beſeſ-

Diſpoſitiones teſtamentarias & Pacta dotalia geſchehen; jedoch ſo, daß er allerſeits auf die eigene Grund-Verfaſſung und Rechte eines jeden Königreichs und derer übrigen Landen inſonderheit mit geſehen hat.

ſene Erb-Königreiche und Lande pari modo ſuccediret.

Ad 9. Dieſes Aſſertum beſtehet in puren leeren Worten, wovon die gegenſeitige Schrifften-Steller den Beweiß noch ſchuldig bleiben; vielmehr iſt man Chur-Bayeriſcher Seiten im Stand, ſo von einem als dem andern Königreiche das Gegentheil, und ſo viel darzuthun, daß Schweſtern vor des letztern Beſitzers hinterlaſſenen Frauen Töchtern die Erbfolge vielfältig geſucht, und behauptet haben. Wovon der geſchickte Böhmiſche Geſchicht-Schreiber Dubravius Lib. 19. p. 504. (u) ein merckwürdiges Zeugniß abſtattet. Allein, geſetzt, es wäre kein Exempel fürzuzeigen, wo eine Filia remotior præ proximiori ſuccediret, ſo thut doch ſolches zur Sache nichts; wo die älteſte Frau Tochter des primi acquirentis eine diſpoſitionem teſtamentariam, ut & heredis inſtitutionem planam ac liquidam vor ſich hat; und wo dieſelbe auf Abgang des Manns-Stammes ſich ihre Erb- und

Daß in Hungarn und Böhmen nie andere, als Filiæ ultimorum Poſſeſſorum zur Succeßion gekommen, iſt nicht erwieſen.

Wird in ſpecie von Böhmen erwieſen.

Thut allenfalls nichts zur Sache, wo die Königin Anna, Ferdinandi Tochter ein Teſtamentum, & Pacta liquida für ſich hat.

Succeßions-Rechte pacto iterato & jurato vorbehalten. Wenn allenfalls Filiæ remotiores ſich ihrer Erb-Rechten begeben, oder darauf renunciirt, und durch reſervationes & pacta ſolennia ſich nicht proſpicirt haben, ſo mag und kan jedoch ſolches der Durchl. Frauen Ertzhertzogin, Königin Anna und deren Erben, im mindeſten nicht präjudicirlich ſeyn; nachdeme ihre Frau Mutter und Gemahlin Kayſers Ferdinandi, Königin Anna, die Königreiche Ungarn und Böhmen ohne eintzigen Widerſpruch, auſſer was von denen Ständen geſchehen, erlangt, und auf ihren Herrn Gemahl transferirt, dieſer aber die Succeßions-Ordnung ſo verfaſſet hat, daß auf Abgang des Manns-Stammes, ſie ſamt ihren Erben, und keine andere Weibs-Perſon, als Erbin in dieſelbe eintretten ſolle.

Wenn andere ſich weniger proſpicirt, müſſen ſie ſolches ſich beymeſſen.

Was vielleicht in noch ältern Zeiten ſich zugetragen, darauf hat derſelbige die geringſte Achtung nicht zu machen; ſondern ſich bloß an die, für ihre Erb-Gerechtigkeit klar verfaßte Diſpoſitiones und Verträge zu halten; und gedencken dermahlen ihre

Es iſt hier lediglich die Frage: An teſtamenta? an pacta hereditatis re- & conſervativa extent?

(u) Vid. Dubrav. d. l. formal. Ingenti rurſus certamine Comitia inibantur, Joanne Præſule Jus Annæ, quæ Henrico nupta fuit legibus propugnante, cum diceret fratribus non extantibus, primam Sororibus in Succeſſione regni cauſam eſſe, non quidem, ut

ihre Erben nicht, ſich einige Nach-läßigkeit zu Schulden kommen zu laſſen. Es würde auch der gemachte Einwurff alsdenn erſt von einiger Erheblichkeit ſeyn, wenn denen älteren Stamm-Töchtern ein lex fundamentalis entgegen ſtünde, und deutliche Grund-Satzungen exiſtireten, Krafft deren, deficiente ſtirpe maſcula, die verlaſſene ältiſte Tochter des letzteren Poſſeſſoris lediglich, & cum excluſione omnium remotiorum zu admittiren wäre; ſolchergeſtallten, daß nicht einmahl einem primo acquirenti frey ſtünde, deme zuwider etwas anders zu verordnen; Allein, gleichwie der Wiener-Hof eine ſolche Legem prohibitivam aufzuweiſen nicht vermag, alſo hat es ein für allemahl ſeine Richtigkeit, daß Kayſer Ferdinandus der erſte ſeine Frauen Töchter und Ertzhertzoginnen allen andern jüngern Ertzhertzoginnen vorzuziehen, und ſomit des letzteren Beſitzers weibliche Deſcendenz auszuſchlieſſen befugt geweſen. Wodurch denn

Wider dieſe gedencken die Ferdinandiſche Ertzhertzoginnen ſich nicht verkürtzen zu laſſen.

Der Einwurff würde alsdenn wider ſie gelten, wenn eine lex prohibitiva oder excluſiva exiſtirete.

Dergleichen jedoch nicht aufzuweiſen iſt.

 Ad 10.

ipſæ regnent, attamen marito Regnum acquirere poſſint, ſi eum habuerint, quem aut Pater aut Regnum illis dederit. Sententiam Præſulis complures alii ſocii ſecuti.

Privilegium, Jura ſucceſſionis Filiarum ultimi poſſeſſoris ſtabiliens, iſt in Seren. Domo nicht erfindlich;

Ad 10. Der weitere nichtige Einwurff, als ob kein Ertzhertzog von Oeſterreich wider dieſe kundbare Privilegien, und den darinnen beveſtigten ordinem ſuccedendi, etwas verordnen, am wenigſten denen Frauen Töchtern des letztern Beſitzers, tanquam pacto, privilegio & inveſtitura prima comprehenſis, præjudiciren können, von ſelbſten verſchwindet: nachdem erwieſener maſſen, ein dergleichen Pactum oder Privilegium in rerum natura nicht iſt, ſondern diejenige, worauf man ſich gegneriſcher Seiten beziehet, der Filiæ ſeniori Domus, oder der ältiſten Stamm-Tochter des primi acquirentis vielmehr das Vorgangs-Recht, vor denen Filiabus junioribus, klar zu erkennen; andere Pacta hingegen, und inſonderheit das Pactum ſucceſſorium die Caroliniſche Frauen Ertzhertzoginnen mit deutlichen Worten ausſchlieſſet; Derohalben ſich denn das Argument mit beſſerem Grund umkehren läſſet; und es ein für allemahl dabey ſein Bewenden hat, daß wider das Teſtamentum Ferdinandi I. als einen Legem fundamentalem Regnorum, ingleichem wider die Pacta dotalia, & pacta renunciativo-

Folglich hat demſelben auch nicht præjudiciret werden können.

Privilegium Fridericianum iſt vielmehr pro Filiabus primi acquirentis & Ser. Domo Bavaricâ.

Das Pactum ſucceſſorium hingegen ſchlieſſet die Töchter des ultimi poſſeſſoris platter Dingen aus.

Das Argument läſſet ſich alſo potiori jure umkehren.

ciativo-reſervativa deſſen Frauen Tochter, Königin Anna, nichts verordnet, noch eingeführt werden mögen; indeme ermeldter ältiſten Stamm-Tochter dadurch ein Jus irrevocabile, conſtans & perpetuum zugewachſen, und auf alle ihre Poſteros verſtammet iſt. Einfolglich kan und mag

Filia Senior Ferdinandi I. hat per teſtamentum & pacta ein jus irrevocabile erlangt.

Ad 11. Die Anno 1713. erklärte Erbfolgs-Ordnung oder ſogenannte pragmatiſche Sanction auf keine Weiß noch Art zu rechten beſtehen; indeme dadurch wider den wahrhafften Verſtand derer Privilegiorum Sereniſſimæ Domus, und ſchnurſtracks gegen ob-erwehnte Diſpoſitiones & pacta Ferdinandi I. & Filiæ ejus ſenioris *Annæ*, nec non ſereniſſimæ Domus *Bavaricæ*, die weibliche Deſcendenten derer Herrn Söhnen und männlichen Nachkommen Ferdinandi des erſten vor der ältiſten Frauen Tochter, und deren Erben beruffen, ſofort dieſe Letztere ausgeſchloſſen werden; Da doch denen weiblichen Deſcendenten derer Herrn Söhnen Ferdinandi, Krafft eben beſagter Verordnung, vor deſſen Frauen Töchtern und Erben aller Zu- und Eintritt in oben-berührte Erb-Königreiche und Lande verſperret worden; mithin Kayſer Carl der Sechſte, als ehelicher männ-

Iſt denen antiquioribus juribus quæſitis Seren. Domus Bavaricæ ſchnurſtracks zuwider.

Die vermeyntliche pragmatiſche Sanction kan demnach zu Rechten nicht beſtehen.

Kayſer Carl dem VI. hat als fidei-commiſſ. Innhabern wegen derer von Kayſer Ferdinand ererbten Erb-Königreichen und Landen neue Verordnungen zu machen nicht zugeſtanden.

männlicher Leibs-Erbe Caroli Styriaci, dritten Sohns, Ferdinandi des erſten, lediglich als ein Fideicommiſs-Innhaber angeſehen werden müſſen, deme über die nexu fideicommiſſi afficirte, und vigore In- & ſubſtitutionis hereditario - fideicommiſſariæ auf die ältiſte Frau Tochter des primi acquirentis, in caſum deficientis Stirpis maſculæ, zuruckfallende Erb-Königreiche und Lande ſolcherley neue Erbfolgs-Ordnung zu errichten nicht zugeſtanden; Womit

Neuere Erbfolgs-Ordnung können anderſter nicht beſtehen, als in ſo weit ſelbe denen Diſpoſitionibus & Pactis anterioribus einſtimmig seynd.

Die pragmatiſche Sanction iſt von dieſer Beſchaffenheit nicht.

Ad 12. Die ratio dubitandi 12ma zugleich ihre abhelffliche Maaſſe erlangt; und hat vermög deſſen, ſo bereits weitläufftig erwieſen und ausgeführet worden, Kayſer Carl der Sechſte mit Beſtand keine andere Verordnungen machen können, als welche da mit denen Pactis anteceſſorum, & Diſpoſitionibus Ferdinandi I. ceu communis ſtipitis & primi acquirentis einſtimmeten; von welcher Beſchaffenheit aber die bekannte pragmatiſche Sanction nicht iſt, vielmehr denen Rechten derer ältern Erben und Fideicommiſs-Nachfolgern è diametro zuwider laufft; Dieſe neuere Erklärung könnte allenfalls

allenfalls noch für gültig angeſehen werden, wenn noch res integra, und die Succeſſion nicht bereits durch Diſpoſitiones Regum & Archiducum anteriorum regulirt geweſen; allein da dieſes Letztere ſeine Richtigkeit hat, ſo laſſet ſich von dem Recht und Befugnüß Ferdinandi des erſten auf das Recht und Befügnüß Kayſers Carl des Sechſten, in Anſehung derer von jenem beſeſſenen Erb-Königreichen und Landen, Verordnungen zu machen, nicht ſchlieſſen; Da ſonſt auf ſolche Weiß keine Fideicommiſſa, und Diſpoſitio Anteceſſoris, præcipue primi acquirentis, mehr beſtehen, ſondern einem jeden Innhaber davon freye Hände offen ſeyn würden, die ältere Verordnungen in præjudiciorum Tertiorum, quibus jus jam exinde quæſitum eſt, nach Belieben abzuändern; Wem wird aber dergleichen abentheurliche Principia zu behaupten, wohl beyfallen? und wer hätte ſolches von dem Wiener-Hof vermuthen ſollen? als welchem das kurtz vor dieſer Erklärung von Kayſer Carl dem VI. beſchwohrne, und deſſen Frauen Töchtern mit lautern Buchſtaben ausſchlieſſende pactum ſuc-

Bey Kayſer Ferdinando dem erſten, als primo acquirente ware noch res & facultas diſponendi integra, nicht aber bey Kayſer Carl dem Sechſten, ſo die Königreiche und Lande ſucceſſione continua von Ferdinando dem erſten ererbt.

Nach dem gegenſeitigen aſſerto würde keine Diſpoſitio fideicommiſſaria mehr gelten.

Läſſet ſich auch nicht begreiffen, wie der Wiener-Hof nach dem pacto ſucceſſorio de A. 1703. dieſe pragmati-

ceſſorium

ſche Sanction errichten mögen;

ceſſorium de Anno 1703. nothwendig bekannt ſeyn müſſen.

Noch weniger, wie die Königl. Ungariſche und Böhmiſche, ſamt denen Oeſterreichiſchen und anderen Ständen ſolche pragmatiſche Sanction annehmen mögen.

Ad 13. Ob demnach dieſe neuere Erbfolgs-Ordnung von denen Ständen ſämtlicher Erb-Königreichen und Landen angenommen worden oder nicht, iſt gleich viel; Nur fraget ſich: ob Sie ſelbige in præjudicium pactorum & diſpoſitionum anteriorum mit Beſtand Rechtens annehmen und approbiren können: welches Letztere mit gutem Grund verneinet wird; angeſehen, wie in denen rationibus decidendi trifftig dargethan worden, die teſtamentliche und andere Verordnungen Kayſers Ferdinandi optimo jure errichtet, und darinnen nichts verordnet worden, ſo denen LL. Fundamentalibus Regnorum & provinciarum entgegen wäre; mithin es derenſelben Einwilligung dazumahlen ſo wenig, als bey denen von andern Kayſern und Ertzhertzogen aufgerichteten letzten Willens-Verordnungen, und noch letztlich dem bekannten pacto ſucceſſorio, gebraucht, obgleich in der gründlichen Ausführung Cap. V. klar erwieſen worden, daß die Stände, eben wie

Zumahlen die teſtamenta und pacta Ferdinandi des erſten, wegen ſolcher Succeßion ſchon Vorſehung gethan hatten.

Die Einwilligung derer Stände ware bey dieſen geſtallten Umſtänden nach, nicht nöthig.

wie Kayſer Carl der Fünffte, Mitwiſſens von denen Ferdinandiſchen Verordnungen gehabt; Zu deme, wo ſind denn deßhalben ordentliche Reichs- und Land-Täge gehalten worden? Hat man denenſelben die ältere Ferdinandiſche Diſpoſitiones, pacta dotalia & reſervativa Filiarum Ferdinandi vorgelegt? Iſt ihnen der Innhalt des Pacti ſucceſſorii bekannt gemacht worden? Und wenn alles dieſes geſchehen, quo jure, quave juſtitia haben dieſelbe eine Verordnung annehmen, und ſolche Diſpoſition für gültig agnoſciren können, die durch die ältere Diſpoſitiones und pacta recentiora de anno 1703. krafft welcher denen Durchlauchtigſten Frauen Töchtern Kayſer Carls des Sechſten nicht der Schatten eines vorzüglichen Erb-Rechts vor andern ſonderheitlich des primi acquirentis Frauen Töchtern übrig bleibt, von ſelbſten zerfallen müſſen? da das Durchlauchtigſte Chur-Haus Bayern durch ermeldte Pacta & Diſpoſitiones ein ohnwiderruffliches Erb- und Nachfolgs-Recht erlangt, ſo ſtunde ja in derer Ständen Mächten nicht, demſelben ſolches durch Anerkennung der pragmatiſchen Sanction abzukürtzen, und andern weiblichen Nachkommen, aus pur eigennützigen, und leicht zu errathenden, auch guten Theils

Bey Erforderung des Conſenſus hätten allenfalls auch die teſtamenta & pacta antiquiora in Conſideration kommen ſollen;

Wie hätten aber die Stände die platt widrige pragmatiſche Sanction ſalvo jure tertiorum annehmen können?

Durch bloſſe Einwilligung derer Stände konten die Chur-

bekann-

Bayeriſche jura pactitia & teſtamentaria nicht entkräfftet werden.

Ungarn ware von uralten Zeiten her ein Erb, und kein Wahl-Reich.

bekannten Abſichten zuzuwenden; da übrigens der Wiener-Hof, und faſt alle Oeſterreichiſche Geſchicht-Schreiber, das Königreich Ungarn für ein Erbreich halten, und auf Abgang des männlichen Stammes denen Königl. Frauen Töchtern die Succeßions-Rechte einraumen, vid. Ratio decidendi ja Ferdinandus ſelbſten es auf ſolche Weiß überkommen, und auf ſeine Erben, ſo Töchter als Söhne transferirt hat, ſo mag dem Durchl. Chur-Haus, was in jüngern Zeiten occaſione derer innerlichen Unruhen ſonderlich, deßhalben vorgegangen, nicht präjudiciren; am allerwenigſten dasjenige nachtheilig ſeyn, was denen Ungariſchen Ständen von weyland Kayſer Carl dem Sechſten denen Grund-Geſetzen und Obſervantz erſagten Königreichs zuwider, wegen der freyen Wahl zugeſtanden, von ihnen Ständen hingegen zu Favor derer Caroliniſchen, Joſephiniſchen und Leopoldiniſchen Ertzhertzoginnen wieder nachgelaſſen worden; vermuthlich, damit hierdurch Kayſers Ferdinandi älteſter Frauen Tochter Erben und Nachkommen ein-für allemahl ausgeſchloſſen würden. Der Schluß,

Was alſo unter Kayſer Leopold und Kayſer Carl dem Sechſten geſchehen, kan Seren. Domui Bavaricæ nicht nachtheilig ſeyn.

Die Zugeſteh- und Begebung des Wahlrechts mußte ein Mittel abgeben, um die Filiam ſen. Ferdinandi des erſten zu removiren.

daß

daß ſolche pragmatiſche Sanction für nichts weniger, als ein Lex pragmatica & ſucceſſionis Norma gehalten werden könne, ergiebet ſich demnach von ſelbſten; iſt auch in rationibus decidendi ohne das ſattſam erwieſen worden.

Sanctio pragmatica verdienet demnach nichts weniger, als ſolchen Nahmen,

Ad 14. Bey denen bekannten Actibus renunciationis & acceptationis derer Durchlauchtigſten Joſephiniſchen Ertzhertzoginnen, und dem daraus nehmen wollenden gegenſeitigen Beweiß-Grunde, iſt gar vieles zu erinnern. Denn, vors erſte, hat es, ſo viel die Renunciationen anbelangt, damit ſeinen geweißten Weg, und mußten ſelbige, nach dem uralten Gebrauch des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes nicht nnr gegen den männlichen Stammen, ſondern annebens auch in Conformität offt angezogener Diſpoſitionen und Verträgen, gegen die ältere, bevorab Ferdinandiſche, quoad Regna & Provincias ab ipſo poſſeſſas, allen andern vorgehende Ertz-Hertzoginnen allerdings geſchehen, und deßhalben die nöthige Urkunden ausgeſtellet werden; Es iſt aber, fürs zweyte, nicht minder richtig, und ausgemacht, daß dieſelbe zu Präjudiz oder Nach-

Die Durchl. Joſephiniſche Ertzhertzoginnen haben allerdings renunciiren müſſen,

Und zwar in Anſehung derer von Ferdinando beſeſſenen Erbkönigreichen und Landen auch gegen die ältere, in ſpecie Ferdinandiſche, Ertzhertzoginnen.

Konten aber zum Präjuditz dererſelben eine neuere Erb-folgs-Ordnung

theil

nicht acceptiren noch anerkennen.

theil derer dem Durchlauchtigſten Chur-Hauſe Bayern, oberwieſener Maſſen, zukommenden älterer Erb-Rechten keine neuere Erbfolgs-Ordnung annehmen,

Sothane *Acceptationes* und *Agnitiones* gelten allenfalls nur von denen Königreichen und Landen, wovon Kayſer Leopold diſponiren können, nemlich diejenige, ſo ihme durch die Spaniſche Succeßion heimgefallen.

oder derſelbigen durch ihre Acceptationen einige Gültigkeit zueignen, ſondern ſolche Annehmungen und *Acceptationes* allenfalls nur von denenjenigen Königreichen und Landen haben gelten können, die Kayſer Leopolden durch Abgang der Spaniſch-Oeſterreichiſchen Linien zugefallen, und wovon derſelbe annoch frey zu diſponiren Fug und Macht gehabt; Folglich in deren Anſehung die Frauen Joſephiniſche Ertzhertzoginnen, deme, ſo in ſothanen Diſpoſitionen zu ihrem Beſten verordnet, und ausgetragen worden, für ſich und ihre Erben in ſeiner Maße haben renunciiren mögen; Wovon hingegen weder Kayſer Leopold,

Von andern, welche Kayſer Leopold, Kayſer Joſeph und Kayſer Carl nur *fideicommiſſi jure* inne gehabt, gelten weder *Diſpoſitiones*,

weder Kayſer Joſeph und Kayſer Carl, noch ſonſt einig anderer Ertzhertzog mehr zu diſponiren befugt waren, ſondern der *primus acquirens* und gemeine Stamm-Vater Ferdinandus der erſte bereits in ſeiner teſtamentlichen Verordnung, auch durch andere gültige Verträge *in caſum deficientis ſtirpis maſcu-*

læ

læ Archiducum Auſtriæ, die erforderliche recht- und billigmäßige Vorſehung gethan; davon mogten und konten höchſt-Selbige ſo wenig, als jemand anders eine widrige Erbfolgs-Ordnung erkennen oder annehmen: oder es hatten wenigſtens die Agnitiones & Acceptationes in ſo weit die mindeſte Rechts-Krafft nicht; dazumahlen in dem pacto ſucceſſorio de Anno 1703., tanquam baſi & fundamento Sanctionis pragmaticæ, die ältere Diſpoſitiones, conventiones & pacta Domus mit deutlichen Worten beſtättiget, und bey ihrem rechtlichen Beſtand belaſſen worden; einfolglich zu deren Entkräfftung dieſe Renunciationes & Acceptationes auf keine Weiß angeführt werden mögen. Betrachtet man aber auch beſagte derer Joſephiniſchen Frauen Ertzhertzoginnen Acceptationes in ihrer oben-erläuterter Maße, und in ſo weit ſelbige noch von einiger Würckung ſeyn konten, ſo bleibet doch noch drittens zu unterſuchen übrig: quo jure, quove juſtitiæ colore der Wiener Hof ſolche dieſen verwayßten, und (quod probe notandum) unter weyland Kayſers Carl des Sechſten, zu deſſen weiblichen Nachkommen Nutzen, Favor, und Beſten die Acceptationes lediglich angeſehen geweſen, Pfleg- und Vormundſchafft geſtandenen Durchlauchtigſten

noch Acceptationes und Agnitiones.

Da ſonderheitlich die Diſpoſitiones anteriores in ipſa Sanctione pragmatica beſtättiget werden.

Haben jedoch auch mit dieſer limitation denen Joſephiniſchen Frauen Ertzhertzoginen mit Rechten nicht zugemuthet werden mögen.

tigſten Pupillen zumuthen mögen, nachdeme demſelbigen aus dem Pacto ſucceſſorio de Anno 1703. nicht unwiſſend ſeyn konte, daß die Joſephiniſche Frauen Ertzhertzoginnen denen Caroliniſchen ſchlechterdings und ohne Ausnahme, und zwar aus der Urſachen vorgezogen worden, weilen Sie von dem Primogenito oder ältiſten Sohn Kayſers Leopoldi, abſtammeten; Mithin dieſelbe nach dem ſich ergebenen Erledigungs-Fall, in die Kayſer Leopolden, durch Abgang des männlichen Stammes der Spaniſch-Oeſterreichiſchen Linie, an- und zugefallene Erb-Königreiche und Lande vor denen Caroliniſchen ſuccediren ſollen; Man prüffe ſich gegneriſcher Seiten, ob dieſer Vorgang mit guten Treu und Glauben zu vereinbahren ſeye; wo zumahlen bekannt iſt, daß, gleichwie ermeldtes Pactum ſucceſſorium immer verheimlichet worden, alſo man wenigſtens die Durchlauchtigſte zweyte Joſephiniſche Ertzhertzogin, dermalen allerglorreicheſt regierende Römiſche Kayſerin Maria Amalia, weder von dem Innhalt belehret, nach Ihr das Pactum ſelbſt zur nöthigen Einſicht mitgetheilet hat; folglich da die Acceptationes und Renunciationes

Wohlerwogen dem Wiener-Hof auch ratione dieſer Landen, das Ihnen bedungene Vorgangs-Recht nicht ohnwiſſend ſeyn konte.

Wieneriſches Verfahren, ſonderlich wider die zweyte Joſephiniſche Durchl. Frau Ertzhertzogin, iſt Treu und Glauben widrig.

Weilen ſelbige von dem Innhalt des für ſie redenden pacti ſucceſſorii nie belehrt, noch ihr ſolches vorgezeigt worden.

ad

ad non cognita nicht gezogen werden können, aus dieſem einzigen Grund der gantze Acceptations-Actus als null und nichtig angeſehen werden, und deßhalben die pragmatiſche Sanction auch in deme, worinnen ſie krafft ſolcher Acceptationum & Renunciationum noch von einiger Würckung hätte ſeyn können, als ein ſein Vernichtigungs-Inſtrument mit ſich führendes, grundloſes, und leeres Lufft-Gebäude zerfallen muß; Anmit, wie Ferdinandi ältiſte Frau Tochter, itzt deren Erben in denen von ihme erworbenen, nexu fideicommiſſi perpetui afficirten Erb-Königreichen und Landen vorzüglich vor allen andern jüngern weiblichen Nachkommen, alſo die Joſephiniſche indeme, ſo Leopoldus von neuem acquirirt, vigore d. pacti ſucceſſorii ebenfalls vor denen Caroliniſchen, als von der jüngern Linie abſtammenden, zu ſuccediren berechtiget ſeynd. Alle dieſe Folgen hat der Wiener-Hof ohnfehlbar eingeſehen; da nun aber Kayſer Carl der Sechſte ein für allemahl die Succeßion auf ſeine weibliche Deſcendenz zu wenden für hatte, ſo mußten nothwendig die ältere Haus-Verträge, Teſtamenta & Pacta Ferdinandi ſowohl, als das neuere, in Anſehung der Spaniſchen Erbſchafft, vollkom-

Acceptatio, folglich auch Sanctio Pragmatica iſt derohalben null und nichtig.

Ferdinandiſche Ertzhertzoginnen gehen in denen von Ferdinando dem erſten beſeſſenen allen andern, die Joſephiniſ. Ertzhertzoginen hingegen in denen von Leopoldo acquirirten Erbkönigreichen und Landen, denen Caroliniſchen Ertzhertzoginnen vor.

 men

Warum der Wiener-Hof die Acceptationes Ser. Archiducissarum Joſephinarum zu erſchleichen bedacht ſeyn müſſen?

Gabe ſeine ohnerfindliche Ausdeutung des pacti ſucceſſorii für lauter Grund-Wahrheiten aus.

Suchte Garantien über Garantien,

um nach erlangtem Beſitz, denen rechtmäßigen Erben das leere Nachſehen zu laſſen.

Was der Wiener-Hof von Treu, Glauben und Vertragswidrigen Verfahren ausſtreut, fället auf denſelben zurück.

men gültige Pactum ſucceſſorium, theils bey Seiten geſetzt, theils gefliſſentlich hinterhalten, deren wahren Innhalt verkehret, und die eigenmächtig gemachte, darinn gar nicht erfindliche Ausdeutung davon, der Welt als lautere Wahrheiten vorgemahlt und angeprieſen werden; damit man ja mit dem angeſuchten Garantie-Weſen durchdringen, eveniente caſu ſich in die Poſſeſſion einſchwingen, und denen rechtmäßigen Erben, nemlich, ſo viel die von Ferdinando dem erſten beſeſſene Erb-Königreiche und Lande angehet, denen von deſſen älteſten Frauen Tochter abſtammenden Churfürſten und Hertzogen zu Bayern, ſoviel hingegen die Spaniſche Succeßion belangt, denen Joſephiniſchen mit gebührender Vorzeigung des Pacti ſucceſſorii, und Belehrung derer ihnen darinn bedungenen vorzüglichen Erb-Rechten, nicht verziehenen Frauen Ertzhertzoginnen, das leere Nachſehen belaſſen mögte. Ein jeder Ohnpartheyiſcher urtheile nun von ſelbſten, ob dergleichen Renunciationes und Acceptationes für Rechts-kräfftig anzuſehen, und

ob ein ſolches Verfahren ſich vor der ehrbaren Welt rechtfertigen laſſe? Dieſes eintzige Prob-Stücke iſt, meiner Meynung nach, mehr als hinreichend dem Publico endlich die Augen zu öffnen, und die gantze Sanctions-Intrigue aller Welt begreiflich zu machen; Mögte man hierbey nicht mit weit beſſeren Rechten ausruffen? Superi! ubi fides? Ubi Conſcientia recti? ubi fas æquumque?

Pragmatiſche Sanctions-Intriguen ſind kein Geheimnis mehr.

Ad 15. Da nun, corruente Principali, das Acceſſorium zugleich mit hinweg fällt, ſo brauchet es meines Erachtens keiner weiterer Beantwortung des von dem Acceſſions-und Acceptations-Actu Jhro Kayſerl. Majeſt. Carl des VII. hergenommenen gegneriſchen Schein-Beweiſes. Es acceptiren nemlich, und nehmen Jhro Kayſerl. Majeſtät (damahliger Chur-Printz zu Bayern) die von der Durchlauchtigſten Frauen Ertz-Hertzogin Mariâ Amaliâ ausgeſtellte Renunciation als legal und rechts-erforderlich an, in ſo weit Dieſelbe, reſpectu derer von Kayſer Ferdinando beſeſſener Erb-Königreichen und Landen, nicht nur gegen den Manns-Stamme, ſondern gegen alle ältere, vor-

Jhr. K. M. Carl des VII. Acceſſion und Acceptation zerfället dadurch gleichmäßig.

Allerhöchſt Dieſelbe acceptiren und erkennen die Renunciation Aug. Archiduciſſæ Conjugis auf die von Ferd. I. beſeſſene Erb-Königreich u. Lande.

In ſo weit ſelbe nicht nur gegen den Manns-Stamm, ſondern auch gegen

die ältere Ferdinandiſche Ertz-Herzoginnen und deren Erben geſchehen.

zůglich aber des Primi Acquirentis; Stamm-Vaters und Fideicommittentis Ferdinandi I. Frauen Tǒchter und deren Erben geſchehen iſt, und in der That geſchehen můſſen. Ferner

Es acceptiren auch Dieſelbe die Renunciation auf die von K. Leopolden ererbte Erb-Kǒnigr. und Lande.

und in ſo weit ſolche Renunciation auf die Leopoldiniſche Erbſchafft, nemblich die gantze Spaniſche Monarchie, und durch Carln den II. Hiſp. Regem erledigte Erb-Kǒnigreiche und Lande gehet, acceptiren und nehmen Jhro Kayſerl. Majeſtåt dieſelbe ebenmåßig an, jedoch nur in ſo fern die Durchlauchtigſte Frau Ertz-Herzogin

In ſo weit die Durchlauchtigſte Frau Ertz-Herzogin Maria Amalia ihren per pactum ſucceſſorium darauf erlangten Rechten renuntiiren kǒnnen.

und Gemahl allerhǒchſt beſagter Jhro Majeſtåt, zu Favor derer Durchl. Frauen Ertz-Herzoginnen und Tǒchtern weyl. Kayſer Carl des VI. hat renuntiiren kǒnnen; Da hingegen, was die in das Inſtrumentum Renunciationis mit eingeruckte Acceptation und Anerkåntniß der neuerlich erklårten Pragmatiſchen Erbfolge

Gleichwie aber die Acceptation der Pr. Sanction à Ser. Archiducisſâ Joſephinâ zu Præjudiz der ältern Chur-

betrifft, die Durchlauchtigſte Frau Ertz-Herzogin zu Præjuditz und Nachtheil derer durch die åltiſte Frau Tochter Kayſers Ferdinandi, auf das Durch-

lauchtigſte Chur-Hauß Bayern devolvirten, vorzüglichen Erb-Rechten, eine neuere denenſelben entgegen laufende Erb-folgs-Ordnung anzunehmen, und zu acceptiren nicht vermogt, ſolche Pragmatiſche Sanction auch dahin auszudeuten, nach Inhalt des darinn pro baſi & fundamento gelegten pacti ſucceſſorii, es weder von einem, noch dem anderen Theil den Sinn und Gedancken jemahlen gehabt haben kan; So iſt leichtlich zu begreiffen, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät Carl des VII., als dabey hauptſächlich mit-intereſſirten Hohen Theils, Sinn und Meynung, noch viel weniger geweſen, allerhöchſt Dero Durchl Chur-Hauß auf eine ſo empfindliche Art zu verkürtzen, und durch ſolche *Acceſſion* demſelben einen ohnwiedererſetzlichen Schaden zuzufügen; vielmehr haben allerhöchſt Selbe, wie in der gründlichen Ausführung bereits angeführet worden, zur Zeit da wegen dem vorgehabten hohen Vermählungs-Geſchäfft deliberiret wurde, in offener Conferentz erklärt, daß durch den Acceſſions- und Acceptations-Actum Sie allerhöchſt Dero älteren Hauß-Rechten einiges Nachtheil zuzuziehen nicht gedächten, und Falls es ſolche Meynung haben ſollte, Dieſelbe lieber von dem gantzen Vermählungs-

B. Haußrechten nicht geſchehen iſt, noch geſchehen können,

So iſt die acceſſoria acceptatio J. K. Maj. noch weniger dahin auszudeuten.

Haben ſich auch gegen alles diesfalls zu befahrendes Nachtheil öffentlich verwahret.

Geſchäfft abſtehen, und die vorhabende Heurath rückgängig werden laſſen wollten. Hieraus folget alſo ohnwidertreiblich, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät acceptatio & agnitio acceſſoria anderſter nicht ausgedeutet, noch extendiret werden könne, als in quantum ſelbige der älteren von Kayſer Ferdinando verordneten Erbfolgs-Ordnung, und Rechten des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern, nach Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes in die Ferdinandiſche Erbſchafft und Fideicommiſs-Königreiche ohne Mittel zu ſuccediren, nicht entgegen; ſondern auf ſolche Königreiche und Lande gerichtet iſt, wovon Kayſer Leopold und deſſen Herren Söhne unter ſich noch Verordnungen machen, und die Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin Maria Amalia denen, vermög dieſer Verordnungen, Ihr zukommenden Rechten renuntiirten, auch eine ſolche Renuntiation voraus ſetzende neue Erbfolgs-Ordnung acceptiren und annehmen können. Mit dieſer Maße, und quatenus die Pragmatiſche Sanction nur die Kayſer Leopolden von neuem an- und zugefallene Spaniſche Erb-Königreiche und Lande betrifft, wären Ihro Kayſerl. Majeſtät allerhöchſt Dero gethanen Zuſage gemäß, Dieſelbe für gültig zu erkennen

Acceptatio acceſſoria Aug. kan alſo ohnmöglich auf andere, als die von K. Leopolden acquirirte Königr. und Lande gedeutet werden.

Mit ſolcher Maſſe würden allerhöchſt ſelbige Dero Acceſſion in allem genau nachkommen.

nen, willig und bereit; Es würden allerhöchſt Selbe wider die von der Durchlauchtigſten Ertz-Herzogin Maria Amalia, wegen Ihrer eigenen Vorgangs-Rechten gethane, und von Deroſelben acceptirte Verzicht nichts einwenden; wenn nicht auch dieſe Renuntiation, ſamt der darauf gegründeten Acceptation und Acceſſion erwieſener Maßen mit einem offenbaren Vitio nullitatis behafftet, und erſtbeſagte Durchlauchtigſte Frau Joſephiniſche Ertz-Herzogin, mittels ohnverantwortlicher und gefliſſentlicher Hinterhaltung derer Haupt-Urkunden dazu verleitet, und auf eine contra omnem bonam fidem laufende Art von ihren Erb-Rechten verdrungen worden wäre; da bey dem gantzen Renunciations- und Acceptations-Actu von dem zu Favor derer Joſephiniſchen Ertz-Herzoginnen verfaſten, und in der Erklärung de a. 1713. ſelbſt angeregten, aber NB. nie producirten Pacto Succeſſorio die mindeſte Erwehnung nicht geſchehen; ſondern ſolche in einem tiefen Stillſchweigen verhalten worden; ſo können Ihro Kayſerl. Maj. ſo wenig, als Dero Durchlauchtigſte Frau Gemahlin, die Joſephiniſche Ertz-Herzogin, ſamt Ihren Erben ſolche Renuntiation, Acceptation und Acceſ-

Wenn nicht die Renuntiatio und Acceptatio Ser. Archiduciſſæ Mariæ Amaliæ manifeſto nullitatis vitio behafftet wäre.

Bey ſo offenbarer deren Nullität aber.

Mögen allerhöchſt Selbe auch daran ſich im mindeſten nicht verbunden erachten,

ſion von der mindeſten Rechts-Krafft nicht halten; ſondern ſind bey ſo bewandten Dingen auch in Anſehung derer Leopoldiniſchen Erbſchafft denen Caroliniſchen Ertz-Herzoginnen vorzuziehen; Wer noch Treu, Glauben und Ehr liebt, kan demnach nicht anderſt, als das bey dieſem Renuntiations-Acceptations- und Acceſſions-Geſchäfft vorgegangene widerrechtliche Verfahren verabſcheuen, und muß nun jedermänniglich erkennen, daß es nicht eine übermäßige Vergrößerungs- oder Länder-Begierd, und eingebildete Convenienz, ſondern beſt-gegründete, höchſt trifftige Urſachen ſeyen, weswegen Jhro Kayſerl. Majeſtät ſich an die Renuntiationes, Acceptationes und Acceſſiones, bevorab in ſo weit der Wiener-Hof ſelbe ſo gar auf die ältere Chur-Bayeriſche Hauß-Rechte ausdeuten will, nicht gebunden zu ſeyn erachten müſſen.

ſondern beſtehen auch hierinfalls auf Dero notoriſchen Vorgangs-Rechten.

Und dieſes zwar von Rechts wegen, und nicht aus einer eingebildeten Convenientz und bloſſen Länder-Begierde.

Ad 16. Nachdeme der Wiener-Hof ſo wohl äuſſeren, als inneren Mächten, und in ſpecie auch der Cron Franckreich unter Treu und Glauben betheuret, daß die von weyl. Kayſer Carl dem VI. erklärte Erbfolgs-Ordnung denen Pactis Sereniſſimæ Domûs Auſtr. einſtimmig, und eines Dritten Rechten im

Daß äuſſere Mächte die Garantie der Pragm. Erbfolg auf ſich nehmen kőñen, wird zugegeben

im mindeſten nicht zuwider wäre; ja zum Uberfluß alle diejenige, ſo noch einigen Anſpruch darauf machen könten, durch Annehmung und feyerliche Anerkäntniß der Pragmatiſchen Sanction ſich ihrer allenfalls habender Rechten gäntzlich begeben hätten, ſo konten dieſelbe, ſuppoſitâ aſſertorum veritate, & ſecundùm ea, quæ propoſita fuêre, ſolche Garantien ohnbedencklich auf ſich nehmen; und in tantum iſt es wahr, daß ermelte Pragmatiſche Sanction von äuſſern Mächten habe gewähret werden können; Allein ſo bald dieſelbe von dem Unbeſtand und Ohnerfindlichkeit der vorgebildeten Legalität ermelter Erbfolgs-Ordnung überführet worden; ſo balden ſich in facto gezeigt, daß andere ſich wegen ihrer Erb-Rechten darſtelleten, und von einer Seit die Nichtigkeit derer auf eine nicht ſo gar ruhmwürdige Art heraus gebrachter Renuntiationen und Acceptationen deutlich und klar gezeigt, auf der andern Seiten hingegen die Rechtmäßigkeit ihrer Erbfolgs-Rechten, und ohnſtreitigen Vorgangs vor denen Caroliniſchen Ertz-Herzoginnen ſonnenheiter erwieſen hatten; hörete auf einmahl alle Verbindlichkeit auf, und die Pacta Garantiæ, als welche ohnehin die ſtillſchweigende Bedingniß

Aber anderſter nicht, als ſuppoſitâ ejus juſtitiâ, & aſſertorum ab Aulâ Viennenſi veritate.

Nach erwieſenem derenſelben Unbeſtand, und gezeigten nichtigen Vorſpieglung des Wiener-Hofes,

Hörete ſo fort alle Verbindlichkeit ſolcher Garantien auf.

dingniß mit ſich führen: Si aſſerta veritate nitantur, zerfielen ſofort, als ob ſelbige nie wären eingegangen, oder die Gewährung verſprochen worden; wie denn in der That, und ſo ferne man Garantien nicht zu einem Vinculo iniquitatis machen will, nicht anderſter ſeyn kan; und eine Gewährung ſimpliciter ohne Ausnahm, es mögen die gewehrte Rechte wahr oder falſch, würcklich oder erdichtet ſeyn, verſprechen und zuſagen, wider alle geſunde Vernunfft, Recht und Billigkeit laufft; Ad Præſtandam evictionem, & indemnitatem mag ſich eine gewährende Macht, wenn derſelben, oder welchem die Gewährung zugeſagt wird, dran gelegen, wohl verbinden: allein jura tertiorum müſſen ohnbetaſtet gelaſſen werden; Dieſe können von jemand anderm nicht in compromiſs geſtellt, oder ſo ſchlechterdingen abgarantiret werden. Daß dem darunter leydenden Theil nicht einſtens mehr erlaubt ſeyn ſolle, ſich ſeiner Forderung halber zu melden, ſondern, ſo bald derſelbe desfalls das mindeſte äuſſeret, die garantirenden Puiſſancen ſofort mit dem Schwerd drein ſchlagen, und ihn vi armatâ zurück weiſen müſſen, iſt gewißlich ein feines Völcker-Recht, ſo wohl ſchwerlich unter Barbarn und Hottentoten anzutreffen ſeyn dörffte;

Anderer Geſtalten würden Garantien ein vinculum iniquitatis abgeben.

Die garantirende Mächten mögen ſich wohl ad evictionem & indemnitatem verbinden,

Jedoch ſalvis Juribus tertiorum, als die ſich nicht in Compromiſs ſtellen laſſen.

dörffte; Chur-Bayern erweiſet ſeine Erb-Rechte, es zeiget dieſes Durchlauchtigſte Chur-Hauß gantz ohnwiderleglich, daß die von Kayſer Ferdinando beſeſſene Erb-Königreiche und Lande mit einem Fideicommiſſo behafftet, folglich dieſelbe nach Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes auf Ferdinandi ältiſte Frau Tochter und Ihre Erben zuruck fallen müſſen; es zeigt Selbiges offenbar, daß unter allen Oeſterreichiſchen Ertz-Herzoginnen die Caroliniſche am wenigſten Fug und Recht dazu haben; daß die Renuntiationes und Acceptationes ſubleſtè, contràque bonam fidem, mit Hinterhaltung der Haupt-Documenten erſchlichen worden, mithin dieſelbe null und nichtig ſeynd; und deme ohngeachtet, ſollen ſo wohl Franckreich, als andere Mächten, dieſe Anforderungen zu unterſuchen nicht befugt, ſondern vielmehr verbunden ſeyn, dem Wiener-Hof bey allen ſeinen Unterdruckungen und ungerechteſten Zudringlichkeiten alle Hülff und Vorſchub zu leiſten? Heiſet dieſes nicht, Recht und Billigkeit mit Füſſen treten; und die geheiligte Verbindlichkeit derer Verträgen, auf eine unter Menſchen nie erhörte Art, zu mißbrauchen? Der geneigte Leſer urtheile alſo hieraus, ob ſolcherley Garantien annoch von der mindeſten

Immaſſen auch höchſt ungereimt ſeyn würde, Ch. Bayern ſeine klare Erb-Rechte für die lange Weil abzugarantiren.

Ungerechte Zumuthungen des Wiener-Hofes.

Lauffen allen Natur- und Völcker-Rechten zuwider.

deſten Verbindlichkeit ſeyn, und zu Præjuditz derer Chur-Bayeriſchen klaren Erbfolgs-Rechten mit Beſtand angeführt werden können;

Alles dieſes gilt ebenfalls von der von einigen Reichs-Ständen verſprochenen Garantie der Oeſterreichiſchen Erbfolge.

Ad 17. Eine gleiche Bewandnüß hat es mit der von einigen des Heil. Röm. Reichs Ständen pactirten Gewährleiſtung erſagter pragmatiſchen Erbfolgs-Ordnung; Sintemahlen mit denen Satzungen und der Grund-Verfaſſung des Heil. Römiſ. Reichs nicht zu vereinbaren, ſo anſehnliche und wohlbegründete Hauß-Rechte einem Mit-Stande, ohne alle rechtliche Erkantniß, abzupactiren;

In dem R. R. Reich, ubi Judicis valet autoritas, müſſen rechtliche Unterſuchungen vorhergehen.

Daß denen Ständen erlaubt zur Sicherheit ihrer Landen, und Gerechtſamen, Bündniſſe unter ſich zu machen, deſſen laſſe mich gar wohl beſcheiden, und führen ſolches das Inſtrumentum Pacis Weſtph. Art. 8. §. gaudeant, imgleichen die Kayſerl. Wahl-Capitulationen klar im Munde; allein dieſelbe müſſen gegen ungerechten Gewalt, und Friedens-brüchigen Uberzug geſchehen; Hülffe kan alsdenn mit Recht dem Bedrangten geleiſtet werden, wo de iniquitate & injuſtitiâ aggreſſoris klar conſtiret; nicht aber gegen ein ſolches vornehmens Mitglied, ſo

Jura fœderum derer Ständen müſſen nicht auf iniquitates abziehlen.

ſo ſich lediglich in den Beſitz derer ihme zugefallenen Erb-Königreichen und Landen einzuſetzen ſucht; und welches dieſe ſeine Erb-Rechte aller Welt vor Augen legt, ja der Vermittlung und Entſcheidung des Reichs heimzuſtellen das mindeſte Bedencken nicht tragen darff; wo im Gegentheil der anmaßliche Beſitzer überall das Licht ſcheuet, zu ſeinem Behuff nichts anzuführen weiß, und nach deſſen gantzen Geſinnung Gewalt vor Recht gehen ſoll; einem ſolchen, ſage ich, Hülff und Beyſtand zu leiſten, und in ſeiner Hartnäckigkeit unterſtützen, iſt einem Friedens-Bruch und gemeiner Ruhe Stöhrung gewißlich ſehr ähnlich; Ihro Kayſerl. ruhmwürdigſt-regierende Majeſtät verlangen ja nichts, als Recht und Gerechtigkeit; es ſind allerhöchſt Selbe zu frieden, daß man die gantze Sache ohnpartheyiſch erwege, und annehmliche Auskunffts-Wege vorſchlage; Blinde Garantien, ohnüberlegte Hülffleiſtungen und partheyiſche Aeuſſerungen hingegen können der Sache, nach bewandten Umſtänden, den Ausſchlag nicht geben, und ſind einen Tertium von ſeinen Rechten zu verdringen keineswegs vermögend; Geſtalten denn auch

Nach erwieſenen denen Chur-Bayeriſchen Erb-Rechten kan weder ein Caſus fœderis, noch Garantien wider das Durchleucht. Chur-Haus Statt haben.

Bevorab wo der Wiener Hof überall das Licht ſcheuet.

Das Durchl. Chur-Haus Bayern hingegen nichts, als Recht und Gerechtigkeit verlangt.

Jura Singulorum laſſen ſich in Comitiis per Majora nicht ab-votiren,

Ad 18. Der durch die mehrere Reichs-Stände auf der Reichs-Verſammlung wegen ſolcher Garantie-Leiſtung verfaßte Schluß von einiger Verbindlichkeit eben wenig zu achten, indeme bekanntlich in dergleichen Fällen, wo es auf Jura ſingulorum ankommt, die Majora nicht gelten, ſondern, nach geſtallten Dingen, juxta Inſtr. P. W. Art. V. §. 52. in Comitiis via amicabili oder wo es Juſtitz-Sachen ſind, poſt debitam atque legalem cauſæ cognitionem, in via Juris entſchieden werden müſſen; Folglich ſind diejenige Reichs-Stände, welchen durch erwehnten Reichs-Schluß einiges Nachtheil zuwachſen konte, gar wohl befugt geweſen, ſich dargegen contradicendo & proteſtando zu verwahren. Eine Reichs-Verſammlung iſt ja kein Juſtitz-Collegium, ſondern es werden daſelbſten die Schlüſſe vorzüglich ex rationibus ſtatus, & politicis abgefaßt; Wer wird aber dieſen in dem Heil. Römiſchen Reich ſich ergebenen, oder damahlen vermuthenden Succeßions-Fall unter die cauſas politicas rechnen? Wer wird glauben, daß das Römiſche Reich auf das bloſſeitige Anſinnen des Wiener Ho-

ſondern müſſen aut via amicabili, aut, ſi cauſa Juſtitiæ, via Juris ausgemacht werden.

Chur-Bayeriſche und andere Ständen Contradictiones & Proteſtationes waren demnach Reichs-Satzungs-mäßig.

Entſcheidungen der Succeßions-Fällen gehören, qua cauſæ juſtitiæ, regulariter nicht auf die Reichs-Täge.

fes

ſes die Chur-Bayeriſche Erb-Rechte auf einmahl ſo habe zernichten, und entkräfften können, daß dem Durchlauchtigſten Chur-Haus dieſerhalb die mindeſte Vorſtellung zu thun, geſchweige, erforderliche Beweiſe zu führen nicht erlaubt ſeyn ſollte? der Nachkommenſchafft wird, daß dergleichen Zumuthungen in dem Reich jemahls geſchehen, kaum, und ſo wenig glaublich fürkommen, als itzo, da der Ohnbeſtand der pragmatiſchen Sanction, und deren eben ſo nichtigen Renunciationen und Acceptationen offen dargeſtellet worden, ſich jemand verbunden achten kan, eine, Juribus tertiorum offenbar zuwiderlauffende Erbfolgs-Ordnung zu gewähren; Was übrigens allhier wegen derer Acceptationen und Acceßionen Ihro Kayſerl. Majeſtät beygebracht worden, findet allſchon oben ad N. 14. & 15. ſeine abhelffliche Maß.

Wäre ohngereimt, per Concluſum majorum, Chur-Bayern allen Weg zu verſperren, ſeine Rechte auszuführen.

Garantie mag alſo nunmehro, ubi de jure ſucceſſionis quæritur, nicht mehr Platz haben.

Ad 19. Die von der in allen Schrifften ſo hoch erhobenen indiviſibilitate terrarum Auſtriacarum hergehohlte Schein-Gründe, ſind eben wenig ſtichhaltend, von welcher Seiten man auch dieſelbe betrachte; Man muß vielmehr, da ſich der Wiener Hof genöthiget findet, zu ſolchen rationibus

Indiviſibilitas terrarum iſt ein ſchlüpferiger und untüchtiger Grund.

Ad rationes extrinſecas recurriren, iſt ein

Kennzeichen, daß man ſich nicht ſicher wiſſe.

extrinſecis ſeine Zuflucht zu neh⸗men, daraus ſchlieſſen, daß es demſelben an rationibus intrinſecis & Juſtitiæ fehlen müſſe; denn meines Ermeſſens kommet es aufs bloſſe Sagen nicht an,

Der Wiener⸗Hof iſt von dem Principio indiviſibilitatis, wo es ſeine Convenientz geweſen, vielfältig abgegangen.

um einem Dritten, wegen eingebildeter Nothwendigkeit die Erblande beyſammen zu behalten, ſeine klare Erb⸗Rechte abzuſprechen; es hat ſich auch in der That geäuſſert, daß zu Wien ſelbſten man auf die Indiviſibilitatem wenig geſehen, wo man geglaubt durch Abtrettung, und Cedirung ein oder andern Königreichs, auch ſonſt anſehnlicher Landen ſeine Convenienz zu finden; ſo wohl vor, als nach zeitlichem Hinſcheiden Sr. Kayſerl. Majeſtät Carl des Sechſten, machte man ſich keinen Scrupel, von dieſem Principio vielfältig abzuweichen; gegen das Durchl. Chur⸗Haus allein ſoll deme ohnverbrüchlich inhärirt werden; Hier ſoll auf der Unzertheilbarkeit der Oeſterreichiſchen Erbſchafft des gantzen Römiſchen Reichs Wohlfahrt und Heyl beruhen?

Reſtituta hereditate Ferdinandea legitimo heredi Carolo VII. geſchehete ja dieſem Principio ebenfalls ein Gnügen.

Wohlan: man begreiffe ſich demnach, und überweiſſe dieſelbe dem rechtmäßigen Erben und Nachfolger, itzt⸗regierenden Sr. Römiſ. Kayſerl. Majeſtät, ſo wird alsdenn die Sicherheit und Ruhſtand des Heil. Römiſchen Reichs durch den mercklichen Zu⸗

wachs

wachs derer Chur-Bayeriſcher Landen um ſo mehr erhalten werden können. Allein hic ſurdo canitur fabula, hier höret das Principium auf, und, da der Wiener Hof keine Reichs-Lande mehr zu veralieniren hat, thut derſelbe anſehnliche Opfer von der Oeſterreichiſchen Erbſchafft, um ſich in der, contra Jura manifeſta Sereniſſimæ Domus Bavaricæ, ergriffenen Poſſeßion zu erhalten; das eintzige, was demſelben hierbey noch übrig bleibt, iſt, daß er ſolche Ceßionen und Abgebungen ceu totidem ſacrificia pro incolumitate Imperii, pro patria, & ſalute publica der Welt vorzumahlen Gelegenheit findet; welches Unglück zu andern Zeiten ohnzweiffelhafft eines oder des andern Reichs-Stands Lande gegolten haben würde; wie die Erfahrung ſeit mehr denn 200. Jahren vielfältig belehret hat; und dem Reich gewißlich ſo viele Lande nicht würden entzogen worden ſeyn, woferne nicht aus eben dieſem Principio das Durchlauchtigſte Ertz-Haus Oeſterreich mit der Cron Franckreich beſtändig Privat-Haus Kriege zu führen gehabt, darein aber das Reich immer zu verwicklen, und am Ende, mittels Abtrettung an-

Bekommt einen mercklichen Zuwachs.

Allein dieſes ſtehet dem Wiener Hof ex aliis rationibus nicht an.

Thut merckliche Ceßionen und Alienationen, ſo dem Reich als totidem ſacrificia pro bono publico vorgeſpiegelt werden.

Principia des Wiener Hofs ſeynd dem Reich immerhin ſchädlich geweſen.

Das Reich wurde dieſerhalb immer in die Oeſterreichiſche Privat-Krieg

 ſehnlicher

verwicklet, und anſehnlicher Landen verluſtiget.

ſehnlicher Reichs-Landen, ſich loß zu machen, ſeine eigene Lande hingegen zu erhalten gewußt hätte; Das Durchlauchtigſte Chur-Haus Bayern iſt obverſtandener maſſen, und in ſo weit die nun erledigte, von Kayſer Ferdinando dem erſten beſeſſene Erbkönigreiche und Lande auf daſſelbige ohnzertheilter fallen ſollen, der indiviſibilitati terrarum Auſtriacarum nicht entgegen, allein es muß ſelbige ſchon für und an ſich auf ſeinen rechtmäßigen Gründen, nempe diſpoſitionibus teſtamentariis & pactis Domus beruhen; und nicht ſelbſt, wie von Seiten des Wiener Hofes geſchiehet, zum Grund ſeiner anmaßlichen Succeßions-Rechten gelegt, und mit Bekränckung Jurium Tertii behauptet werden wollen;

Chur-Bayern iſt der indiviſibilitati terrarum Auſtriacarum nicht entgegen, ſetzet aber ſelbige auf keine rationes ex- ſed intrinſecas & legales.

Ad 20. Was von Beybehaltung des Gleich-Gewichts von Europa, und des teutſchen Reichs hier weiter beygebracht wird, iſt eben ſo ohnerheblich; und wenn ja ſolches ein Grund ſeyn ſoll, die Indiviſibilitatem Regnorum & terrarum Auſtriæ, mit vereinigten Kräfften zu erhalten, ſo müßte doch ſolches in demjenigen hohen Haus, und in

Gleichgewicht iſt kein hinreichender Grund denen Caroliniſchen Ertzhertzoginnen die Succeſſionem individuam in regna & terras Auſtriæ zu gewähren,

in der Perſon geſchehen, welcher das alleinige wahre Erbfolgs-Recht darauf zuſtehet, das iſt, nicht in der Perſon der Durchlauchtigſten Frauen Großhertzogin, ſondern in dem Durchlauchtigſten Chur-Haus Bayern und der allerhöchſten Perſon Ihro Kayſerliche Majeſtät, Carl des Siebenden. Daß ſolches anderer geſtalten, als in denen Durchlauchtigſten Frauen Ertzhertzoginnen, und Töchtern, weyland Kayſer Carl des Sechſten, wie in der pragmatiſchen Sanction und dem Commißions-Decret de Anno 1731. ſupponiret wird, nicht geſchehen könne, wird der Wiener Hof zu erweiſen gewiß nicht im Stande ſeyn; Nicht zu gedencken, daß weder die Umſtände von Europa, noch von dem Reich ſo beſchaffen ſeynd, daß man, um die Indiviſibilität und damit das vorgebliche Gleichgewicht, zu erhalten, ſogar unſchuldige Tertios von ihren Rechten verdringen müſſe; Das Æquilibrium inter populos & gentes beſtehet notoriè in einer Verbindung oder unione gewiſſer, gemeine Abſichten habender, Staaten und Reichen: dieſes kan verſchiedentlich geſtöhrt, zerriſſen und aufgehebt werden; jedoch laſſet es ſich auch leichtlich wieder herſtellen; Gehet eine Macht vom Bündnüß ab, so ſucht man eine andere hinein zu bringen, um dadurch die

und denen rechtmäßigen Erben abzuſprechen.

Das vorgebliche Gleichgewicht würde in Ser. Dom Bav. eben ſo wohl beſtehen.

Umſtände ſind ſo nicht beſchaffen, daß unſchuldige Tertii derohalben ihrer Erb-Rechten verluſtiget werden ſollen.

Zerſtörtes Æquilibrium laſſet ſich per pacta & fœdera nova leicht wieder herſtellen;

Mithin iſt die Diviſibilitas terrarum auſtriacarum bey weitem ſo gefährlich nicht, als der Wiener Hof vorgibt.

Wag-Schaale wieder in die Gleichheit zu ſetzen; welches alles gar füglich nach dem gegenwärtigen Syſtemate Europæ ins Wercke zu richten, wenn gleich die Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande nicht ſämtlich und ohnzertheilt auf ein Haus verſtammen; wie Vernünfftige, und Staats-Erfahrne leichtlich einräumen werden. Wodurch

Der Einwurff, als ob die Oeſterreichiſche Lande eine Vormauer der Chriſtenheit seyn müßten, iſt eben wenig Stichhaltend.

Oeſterreich hat jederzeit fremder, ſonderheitlich Chur Bayeriſcher Hülffe wider den Erb-Feind vonnöthen gehabt.

Ad 21. Sich der Einwurff, daß durch Zertrennung der Oeſterreichiſchen Macht die Chriſtenheit denen Incurſionen und Streiffereyen des Erbfeinds ausgeſetzt, und ſelbige ihre bißherige ſtärckeſte Vormauer verlieren würde, ebenermaſſen beantworten laſſet. Nur finde noch zu erinnern nöthig, daß, wo nicht das Reich, und ſonderheitlich das Durchlauchtigſte Chur-Haus Bayern dem Ertz-Haus Oeſterreich in denen Ungariſchen Türcken-Kriegen öffters hülffreiche Hand gebotten hätte, es zuweilen um die Oeſterreichiſche Erb-Lande, ja das teutſche Reich ſelbſten, ſchlecht ausgeſehen haben würde.

Ad

Ad 22. Was es mit denen Renunciationen derer ſowohl ältern, als jüngern Ertzhertzoginnen für eine Bewandnüß habe, und daß in ſpecie die ältiſte Frau Tochter Kayſers Ferdinandi des erſten ſich, auf Abgang des Manns-Stammes derer Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, ihre Erb-Gerechtigkeit, auf die von Ihres Herrn Vatters Majeſtät beſeſſene Lande Clauſulis enixiſſimis & conceptiſſimis, vorbehalten habe, iſt in denen rationibus decidendi 15. & ſeq. zu Genügen erwieſen worden; alſo man ſich dabey weiters aufzuhalten ohnnöthig achtet. Daß aber ſolche Clauſulæ reſervatoriæ auf den Fall zu verſtehen ſeyn ſollen: **wenn der Manns-Stamme bey ihren Lebzeiten abgegangen, ſofort Sie die nächſte weibliche Erben geweſen ſeyn würde**, wird bloß für die lange Weil angenommen, aber nicht bewieſen; Der wörtliche Innhalt, ſowohl von dem pacto dotali, als pacto renunciativo - reſervativo belehret ſogleich das Gegentheil; die ältiſte Frau Tochter Kayſers Ferdinandi renunciirt auf Ungarn und Böhmen, ingleichem die Ertz-Hertzoglich Oeſterreichiſche Lande, bloß gegen den Manns-Stammen oder die Ertzhertzoge zu Oeſterreich Manns-Perſonen; Wenn dieſe abgehen, und keiner mehr bey Leben ſeyn würde; Will NB. nicht nur Sie, die Durchl. Frau Ertzhertzogin

Was wegen denen Verzichten eingewendet worden, iſt ohnerheblich; und in rationib. decid. beantwortet.

Reſervationes ſind auf den Fall geſchehen, da die Ferdinandiſche Tochter ſelbſten,

Königin Anna für Sich, ſondern auch für Ihre Erben und Nachkommen ſich ihre Erb-Gerechtigkeit lauter und klar vorbehalten haben; Wer wird aber ſagen, daß der Vorbehalt nur auf die Perſonen gerichtet ſeye, wo man derer Erben überall Meldung thut? vielmehr iſt offenbar, daß, gleichwie die Perſon und die Zeit des Abgangs des männlichen Stammes nicht determinirt, ſondern indefinitè geſetzt iſt, es mag ſolches geſchehen, wenn da will, über ein, zwey oder dreyhundert Jahren, alſo ingleichem die Perſon und Zeit des weiblichen Eintritts dieſer ältiſten Frauen Tochter Kayſers Ferdinandi nicht beſtimmet, ſondern der Vorbehalt indefinitè auf die Königin Anna, ihre Erben und Nachkommen geſetzt, und ſo viel bedungen wird, daß, wer da zur Zeit dieſes Abgangs noch bey Leben ſeyn würde, entweder Sie ſelbſten, oder von ihren Erben und Nachkommen Einer, derſelbe ſodenn, nach dem Recht der Erſtgeburt, in dieſe Erbkönigreiche und Lande eintretten ſolle; Ein anderer, ſonderlich der vorgebliche Wort-Verſtand, laſſet ſich aus dem Ehe-Vertrage und Verzicht-Brieffe keinesweges erzwingen; Womit

oder ihre Erben bey Leben ſeyn würden;

Iſt alſo ein bloſſes leeres Vorgeben, als ob ſie nur auf die Perſonen geſchehen.

Vorbehalt gehet auf die Anna und ihre Erben, ohne Beſtimmung der Zeit, wenn es geſchehen ſoll.

Ad 23. Zugleich die auf das Durchlauchtigſte Chur-Haus Bayern gantz widerrechtlich

gemachte

gemachte Application derer vorgehenden ohnbegründeten Einwürffen ihre abhelffliche Maaß erhalten; Zwar iſt es nicht ohne, daß, nachdeme das Durchl. Chur-Haus durch die ältiſte Ferdinandiſche Frau Tochter allſchon ein Jus hereditarium & pactitium, auf Abgang des Manns-Stammes, in ermeldte Erbkönigreiche und Lande zu ſuccediren erlangt, und da ſolchem Erb-Recht weder durch Teſtamenta und Diſpoſitiones derer männlichen Erben Kayſers Ferdinandi, noch durch Pacta reſervativa Archiduciſſarum Juniorum im mindeſten nicht präjudicirt oder derogirt werden können, gantz nicht zu begreiffen zu ſeyn ſcheinet, wie die an den Chur-Fürſten und Hertzogen in Bayern Maximilianum den erſten verheurathete Frau Ertzhertzogin und Tochter Ferdinandi des zweyten, und die an Chur-Fürſt Maximilianum den zweyten vermählte Frau Ertzhertzogin und Tochter Leopoldi, ihre Ehe-Verträge und Verzicht-Briefe auf die nemliche Art, wie von der ältiſten Frauen Tochter Kayſers Ferdinandi des erſten geſchehen, verfaſſen; folglich auf Abgang des männlichen Stammes, ſich eben dasjenige vorbehalten können, ſo bereits ihren Herrn Gemahlen per pacta anteriora längſtens vorbehalten ware; Dadurch alſo von neuem beſtättiget

Application auf das Durchl. Chur-Haus Bayern iſt noch unſchicklicher.

Warum denn derer poſt Ser. Archiduciſſam Annam an das Durchl. Chur-Haus Bayern vermählten Ertzhertzoginnen pacta dotalia & reſervativa eben ſo eingerichtet?

Da doch die Chur-Fürſten zu Bayern auf

die Ferdinandiſche Erbſchafft ſchon ein Jus quæſitum erlangt hatten.

würde, daß die pacta dotalia & reſervativa kein Jus ſuccedendi bewürcketen, ſondern entweder gar keinen, oder nur die in rationibus dubitandi gemeldete Effectus haben könnten. Es laſſet ſich aber dieſe Einſtreuung gar leicht beantworten; Der in denen Ehe-Verträgen, und Verzicht-Briefen enthaltene Vorbehalt wird hauptſächlich zu Favor und Sicherheit der renunciirenden Frauen Töchtern eingeruckt; Ob nun ſchon die Frauen Ertzhertzoginnen jüngerer Linien, vor denen ſub clauſulis reſervativis verziehenen Erb-Töchtern älterer Linien, in denen hohen Häuſern, wo das Jus Primogenituræ hergebracht iſt, ſich eines Succeſſions-Rechts nicht unterziehen können, ſo ware doch rathſam, daß Sie ſich dieſes ſuo ordine ihnen zu ſtatten kommendes Erb-Recht, auf die nemliche Art, wie die ältere Stamm-Töchter, vorbehielten, und dieſes zwar aus zweyen Haupt-Urſachen: 1. wegen derer neuen Erbſchafften und Erlangung anderer Königreichen und Landen, ſo mittlerweilen geſchehen können; 2. weilen ja ſowohl die ältiſte Frau Tochter, als ihre Erben ohne Lehns- und Succeſſions-fähige Erben abgehen, und

Dieſem Zweifel wird begegnet, denn

Daß Ser. Archiduciſſæ poſteriores ſich ihre Erb-Rechte pari modo vorbehielten, hatte ſeine Urſach.

1. Wegen derer etwa von neuem acquirirenden Königreichen und Landen.

2. Weilen ſowohl ihr Herr Gemahl, als übrige von denen ältern Ertz-

und ſodann die Ordnung auf Sie und Ihre Erben kommen können; daß aber derjenige hohe Gemahl, deme ein- oder andere jüngere Frau Ertzhertzogin angetrauet wird, ein vorzügliches Recht beſitzet, iſt per accidens, und kan ſich ja leicht zutragen, daß dieſe, ſecundis votis, ſich in anderes hohes Haus vermählen; Zu geſchweigen, daß ceſſante hac ſecunda ratione, dennoch die erſtere deßhalben nicht aufhöret; und kan man ſich ein Exempel hievon vorbilden, was die Reſervationes derer Leopoldiniſch- und Joſephiniſchen Frauen Ertzhertzoginnen, in Anſehung der groſſen Spaniſchen Erbſchafft, für einen Effect gehabt haben würden, falls nicht Kayſer Leopold der ſowohl weiblich- als männlichen Succeßion darinnen, in dem bekannten Pacto ſucceſſorio, ohne das die rechtliche vertrags-mäßige Form und Geſtalt gegeben hätte; Daß übrigens in dem Regreſſu ad filias non renunciatas anteriores, über die ältiſte Frau Tochter Ferdinandi des erſten, als primi acquirentis, und durch eine ohngezweifelte Erb-Tochter eingetrettenen Erbens, nicht zuruck gegangen werden könne, iſt in denen rationibus decidendi ebenmäßig klar erwieſen worden;

Hertzoginnen abſtammende Erben erlöſchen konnten.

Ein- oder andere dieſer Urſachen giebet einen hinreichenden Grund dieſer Reſervation ab.

Folglich muß über alle jüngere Ertzhertzoginnen hinaus, auf Ferdinandi I. ältiſte Frau Tochter, ceu Filiam primam, & ſeniorem primi acquirentis geſchritten werden.

Ad

Wenn die Reſervationes, ſalvo Juré filiarum ultimi poſſeſſoris, zu verſtehen,

Ad 24. Wenn, wie hier behauptet werden will, die Reſervationes, ſalvo Juro ſuccedendi Filiarum ultimi Poſſeſſoris, verſtanden werden ſolten; ſo wåre denenſelben dadurch ſo viel, als nichts vorbehalten worden, ſondern es můſten ſolche zuwarten, bis von allen jůngern ſo månnlich- als weiblichen Nachkommen derer Ertz-Herzogen zu Oeſterreich niemand mehr bey Leben wåre; auf welchen Fall es keiner Reſervation, und Pacti Juris hereditarii conſervativi vonnöthen gehabt håtte, wie ein jeder von ſelbſten einſiehet; Da nun der Ungrund hievon aus denen pactis dotalibus & reſervativis ſofort von ſelbſten hervorleuchtet, und man nur die Worte davon obenhin einſehen darf, um zu erkennen, daß die Erbfolge, unmittelbar auf Abgang des månnlichen Stammes derer Ertz-Herzogen von Oeſterreich, vorbehalten worden, ſo zerfallet die vorgebliche Ausdeutung von ſelbſten hinweg; Man erwege nur, wie ſorgfåltig der Manns-Stamme angedeutet wird, und wie klar die hohe Herrn Paciſcentes die Erbfolge in die Kőnigreiche Ungarn und Bőhmen, auf die Ertz-Herzogen zu Oeſterreich, Manns Perſonen reſtringiret haben; um dadurch anzuzeigen, daß Sie der

ſo bleibt kein effectus pactorum dotalium & reſervativorum mehr übrig.

Allein der Ungrund ſothanen Aſſerti leuchtet ex pactis dotalibus & renuntiationibus ſo fort in die Augen.

Streitet mit denen klaren Wor-

der Frauen Tochter Ferdinandi I. und ihren Erben, auf dieſen ſich begebenden Fall, ihre Erb-Gerechtigkeit und Anſprüche, an die von Kayſer Ferdinando beſeſſene Erb-Königreiche und Lande, vorbehielten; Es heiſet ja nicht, wenn kein Ertz-Herzog Manns Perſon, oder weibliche Deſcendenten von ihnen, ſondern nur: wenn kein Manns-Perſon mehr im Leben ſeyn würde; wobey denen Frauen Töchtern und weiblichen Nachkommen dieſer Manns-Perſonen, vor denen Ferdinandiſchen Fr. Töchtern kein Erb-Gerechtigkeit übrig bleiben kan; Da es alſo mit der unmittelbaren Erbfolge dieſer Ferdinandiſchen Frauen Töchtern und ihrer Erben, nach Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes, ſeine ohnlaugbare Richtigkeit hat, und, daß die Frauen Töchter derer männlichen Nachkommen Ferdinandi Ihnen vorgehen ſollen, die hohe Hrn. Paciſcentes ſich nicht träumen laſſen, ſo können ſich dieſelbe eben wenig auf einen ſuo tempore & ordine Ihnen zu ſtatten kommen ſollenden Regreſſum zuruck, oder vielmehr plat abweiſen laſſen, ſondern es müſſen vielmehr die jüngere weibliche Linien zuwarten, bis die Reyhe und Ordnung, juxta prærogativam linearum & ſecundum Primogenituræ ordinem Sie treffen werden.

ten derer Ehe, Verträgen und Verzicht-Brieſen.

Ferdinandiſche Erbſchafft muß vielmehr vigore dictorum pactorum, von dieſen ältern weiblichen erſt ſuo tempore auf die jüngere verſtammen.

Weder in teſtamento noch in pactis iſt von einer reſervirten Mobiliar Verlaſſenſchaft die Rede;

Ad 25. Weder in dem Ferdinandiſchen Teſtament, noch in dem Ehe-Vertrag und Verzicht-Brief wird von einer Mobiliar-Verlaſſenſchafft gedacht; ſondern im erſtern werden die Tőchtern ausdrűcklich in die Kőnigreiche und Lande zu Erben eingeſetzt; Nach Abgang derer Hrn. Sőhnen Ferdinandi, und derer eheligen mánnl. Leibs-Erben, ſolle eine von denen Frauen Tőchtern Ferdinandi in die Lands-Regierung eintreten, die Stánde ſollen dieſelbe auf dieſen Fall fűr ihre Kőnigin annehmen, und keinen andern Herrn erkennen: Wenn nach Abgang des Ferdinandiſchen Manns-Stammes, das Ertz-Herzogthum Oeſterreich ſamt deſſen incorporirten Landen, auf Kayſer Carl den V. und deſſen mánnliche Erben fállt, ſollen die Ferdinandiſche Frauen Tőchter einen gewiſſen Abtrag bekommen, auſſer derjenigen, ſo in die Kőnigreiche ſuccediret; In dem Ehe-Vertrag und Verzicht-Brief gehet der Vorbehalt ohnehin ſo klar und deutlich auf die Kőnigreiche, Land und Leut: Kayſer Ferdin. I. beobachtet in beyden, den in Rat. decidendi bemerckten Unterſchied der Erbfolge in Ungarn und Bőhmen ſo ſorgfáltig,

Sondern ſo wohl der Herr Teſtator, als die Hrn. Paciſcentes haben auf die Erb-Kőnigreiche und Lande geſehen.

Wird von neuem auß einer andern Stelle des Teſtaments erwieſen.

Die Wort des pacti dotalis & reſervativi laſ-

fältig, daß derjenige alle Sinne verlohren haben müſte, ſo da vorgeben wollte, ob wären die Inſtitutiones, Pacta und Reſervationes auf was anders, als die Königreiche und Lande gerichtet; Folglich, da das Recht der Erſtgeburt vorzüglich auf dieſe radiciret iſt, ſo iſt auch die Meynung derer hohen Hrn. Paciſcenten auf keine andere, als ſolche Lande gerichtet geweſen, welche dem Juri Primogenituræ unterworffen, und, nach Abgang des männlichen Stammes, ohnzertheilter auf Kayſers Ferdinandi I. ältiſte Frau Tochter und Ihre Erben verſtammen ſollen; Da nun

ſen keinen Zweiffel übrig.

Gehen vorzüglich auf die der Primogenitur unterworffene Lande.

Ad 26. Der Einwurff, als ob introducto Jure Primogenituræ, juxta prærogativam ſexûs & ætatis, die Renuntiationes, folglich auch Reſervationes für überflüßig, oder als leere Solennitäten anzuſehen wären, in rat. decid. 19. trifftig beantwortet, und klar gezeiget worden, daß dennoch erhebliche Urſachen fürwallten, warum, wo nicht die Renuntiationes, wenigſtens die Reſervationes durch dergleichen klare und deutliche Pacta verſichert, und denen ältern Stamm-Töchtern die Erbfolge bedungen und vorbehalten werden können; So erhellet ſolchemnach

Daß introducto Jure Primogenituræ, die Renuntiationes, beſonders aber Reſervationes nicht überflüßig oder ohnnöthig, iſt rat. dec. 19. erwieſen worden.

Ad

Da nun ſolchemnach die jura ſuccedendi Ser. Domûs Bavaricæ auf Abgang des Oeſterreichiſ. Manns-Stammes ohnzweiffelhafft,

Ad 27. Ohnabneinlich, daß denen Ferdinandiſchen Frauen Töchtern durch das Teſtamentum, Pacta dotalia & reſervativa, das Succeſſions-Recht auf Ungarn und Böhmen ſamt denen Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſ. Landen, vor allen jüngern weiblichen Deſcendenten auf das beſtändigſte zugewendet, und vorbehalten worden;

So kan auf die neue, a. 1713. nullo jure eingeführte Erbfolgs-Ordnung nicht geſehen werden.

Mithin, da die Erklärung de a. 1713. eine gantz verkehrte Ordnung einführt, und auf Abgang des männlichen Stammes derer Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, nicht des primi Acquirentis, ſondern ultimi Poſſidentis Fr. Töchter zugelaſſen wiſſen will, ſo liegt offenbar zu Tag, daß beyde Succeſſions-Ordnungen neben einander nicht beſtehen, folglich nach denen weitläufftig bewieſenen tüchtigen Gründen, dieſe letztere als null und nichtig zerfallen müſte.

Daß Ferd. I. de Regnis & terris ſuis teſtiren können, iſt in rat. decidendi weitläuffig,

Ad 28. Den Beſtand und Rechtmäßigkeit des Ferdinandiſchen Teſtaments iſt gleichfalls weiters, als in Rationibus decidendi geſchehen, zu beſtärcken nicht nöthig, nachdeme der Wiener-Hof, ſo wohl die Gewalt zu teſtiren, als das Teſtamentum ſelbſten in offenen Schrifften für gültig erkannt hat; Und wo ſeynd denn diejenige

Privi-

Privilegia, Diſpoſitiones & Pacta, denen ſolches zuwider wäre? Das Privilegium Fridericianum und deſſen Confirmationen ſind es, erwieſener Maſſen, nicht. vid. Rat. dub. Das pactum ſucceſſorium, und in ſpecie die ſogenannte pragmatiſche Erbfolgs-Ordnung kan es eben wenig gemeinet ſeyn, da ſolche notoriè erſt nach dem Teſtamento Ferdinandeo errichtet worden, forthin auf die Ferdinandiſche Erbſchafft nicht gerichtet werden können; Daß übrigens Kayſer Ferdinandus ſämtliche ſeine Erb-Königreiche als Fideicommiſſa beſeſſen, und dieſelbige weder veralieniren, noch auch ſeiner Deſcendenz entwenden möge, laſſe ich zu; Ob aber dieſelbe vorher ſchon die von dem Wiener-Hof behauptete Form und Geſtallt gehabt, daß nach Abgang des männlichen Stammes, die älteſte Frau Erb-Tochter ultimi Poſſeſſoris ſuccediren müſſen, wird ohne allen Grund, und ohne die mindeſte Wahrſcheinlichkeit ausgegeben; Vielmehr liegt aus denen bisherigen Beweißthümern klar für Augen, daß, wenn nicht ſchon damahlen derer ältiſten Stamm-Töchtern Vorgangs-Rechte, lege pragmaticâ & fundamentali ſo ausgemacht geweſen, dennoch Ferdinandus dieſen modum ſucceſſionis fœmininæ gar

Und in ſpecie, daß ſolche diſpoſitio teſtamentaria keinem Privilegio zuwider, erwieſen worden.

Die von K. Ferd. beſeſſene Erb-Königr. u. Lande waren allerdings fideicommiſſa.

Hat aber, als Primus Acquirens, die ſucceſſionem cognaticam in ſeine rechte Form, und Einſtimmung mit dem

jure Primogenituræ Agnatico gebracht.

fůglich habe einführen, und in seinen teſtamentlichen Verordnungen ſo wohl, als pactis totalibus auf ewig beveſtigen können; Da nun ſolches in der That auch alſo geſchehen, ſo iſt vielmehr Kayſer Carl der VI. für denjenigen Fideicommiſs-Inhaber zu achten geweſen, Deme, dieſen Diſpoſitionen, folglich denen Chur-Bayeriſchen Rechten zuwider, das mindeſte zu verfügen nicht frey geſtanden;

K. Carl der VI. ware alſo derjenige fideicommiſs Inhaber, deme zu Præjudiz der ältiſten Stamm Tochter zu diſponiren nicht erlaubt geweſen.

In der Diſpoſitione de a. 1554. iſt weder Teſtament noch Codicill.

Ad 29. Durch die fernerweite Verordnung Kayſers Ferdinandi I. de a. 1554. iſt weder deſſen Teſtament, noch Codicill aufgehoben worden, auſſer in einigen Articuln, ſo der Teſtator abgeändert, und worinnen Er von deme, ſo im Teſtament wegen der Brüderl. Theilung und Regierung verſehen ware, abgegangen iſt; Denn, nachdeme denen Hrn. Söhnen Ferdinandi, die Brüderliche Theilung und Vereinigung unter Sich ſelbſten zu errichten, frey gelaſſen worden; doch ſo, daß ſolche vor Erreichung des 18ten Jahrs deſſen jüngſten Herrn Sohns Ertz-Herrog Carls nicht vorgenommen würde, ſo hatte derſelbige nunmehro in dieſer Additional-Verordnung, um allen künfftighin entſtehenden Strittigkeiten

Sondern nur einige Puncten wegen der brüderl. Theilung abgeändert,

ten vorzubeugen, die Theilung ſelbſt angeordnet, und einem Jeden ſeine Portion von denen Ertz-Herzoglich-Oeſterreichiſ. Landen angewieſen; und hierinnen, nebſt einigen milden Stifftungen beſtehet die gantze neuere Verordnung, mithin iſt dieſelbe mehr für eine Declaration und Codicill, als ein neues Teſtament anzuſehen; Es hat auch Kayſer Ferdinandus, da Er in dem a. 1543. errichten Teſtament ſein voriges de a. 1532. caſſirt und aufgehoben, in effectu gezeigt, daß Er dergleichen Aufhebung, nicht ohne deutliche und klare Willens-Erklärung, vorzunehmen pflege, dergleichen doch in dieſer letztern Diſpoſition ſo wenig, als eine Erb-Einſetzung anzutreffen.

Und noch über das einige milde Stifftungen errichtet worden.

Iſt vielmehr eine declaratio teſtamenti und Codicill;

Dazumahlen der animus ſein voriges Teſtament aufzuheben, nirgends abzunehmen.

Ad 30. Daß die Subſtitutiones derer Frauen Töchtern Ferdinandi bloß auf ihre Perſonen gerichtet geweſen, wird Gegneriſcher Seiten mit eben wenigem Grund fürgegeben; und iſt derer Ferdinandiſchen Frauen Ertz-Herzoginnen Jus hereditarium ad heredes tranſitorium in rat. decid. 12. & 13. ohnwidertreiblich dargethan worden; Poſito aber: Es hätte ſich der Fall ergeben, daß noch bey Lebzeiten der ältiſten Frauen Tochter, der

Daß die Ferdinandiſche Fr. Ertz-Herzoginnen ein Jus hereditarium ad heredes tranſitorium erlangt, iſt rat. dec. 12. & 13. erwieſen.

Die Erben der, dato caſu, einmänn-

getretenen Frauen Ertz-Herzogen würden ſich von ihrem Erbrecht nicht haben verdringen laſſen.

männliche Stamm Ferdinandi erloſchen, und dieſelbe alſo in die Königreiche und Lande nachgefolgt wäre; würden nicht Ihre Erben ebenfalls Jure hereditario à Matre in ipſos derivato ſuccediret, und, wo weder in dem Teſtament, noch ſonſten von denen Töchtern derer Hn. Söhnen einige Meldung geſchehen, dieſe letztere in allen Fällen ausgeſchloſſen haben?

Eben ſo wenig, als die Nachkommen Filiæ Senioris Ferd. I. ſolches itzo geſtatten können oder werden.

und muß nicht dieſes auch noch itzo, wo die Erben und Nachkommen derer Ferdinandiſchen Frauen Töchtern mit denen weiblichen Deſcendenten ihrer Hrn. Brüdern concurriren, Platz greiffen? wo zumahl Sie dieſen ihren Erben und Nachkommen auf ſolchen Fall den Vorgang ſo nachdrücklich reſervirt, und ausbedungen haben;

Die Worte des Codicills ſtehen ihnen nicht im Weg,

Weilen das per pacta iterata der ältiſtẽ Fr. Tochter Ferd. I. bedungene Erb-Recht ihr durch eine einſeitige Diſpoſition nicht entzogen werden können.

Ad 31. Die Worte des Codicills ſind, und können denne alſo nicht entgegen ſeyn, weilen eines Theils denen Erben der ältiſten Frauen Töchter Kayſers Ferdinandi I. das denenſelben in dem Ehe-Vertrag und Verzicht-Brief zugedachte, und pacto firmiſſimo ſtipulirte Vorgangs-Recht vor allen andern weiblichen Nachkommen durch eine einſeitige Diſpoſition nicht mehr hat entzogen, noch, was kaum

einige

einige Monathe vor Errichtung des Codicills Geding- und Pacts-Weiße unter denen hohen Herren Paciſcenten bedächtlich vertragen worden, darinnen kurtz um abgeſprochen werden können. Andern Theils hingegen dieſe vorgebliche Prædilectio perſonalis, ohne daß nicht zum Effect gediehen, und der Erlöſchungs-Fall des männlichen Stammes bey Lebzeiten einer derer Ferdinandiſchen Frauen Töchtern ſich nicht ergeben, mithin es bey der teſtamentlichen Diſpoſition, Ehe-Vertrag und Verzicht-Brief ſein Verbleiben, und, da anitzo es auf die Erben derer Ferdinandiſchen Ertz-Herzoginnen ankommet, man die offt-erwehnte Pacta & Diſpoſitiones lediglich pro Normâ zu nehmen hat; dazumahlen, wenn der Fall ſich ſo ergeben hätte, daß die ältiſte Frau Tochter Ferdinandi mit Verlaſſung einiger Erben verſchieden, die zweyte aber noch im Leben geweſen wäre, die eheliche Leibs-Erben der ältiſten die zweyte gewißlich nicht zugelaſſen, ſondern Theils auf denen Pactis dotalibus & Jurium reſervativis, Theils auf dem Jure repræſentationis, vi cujus in locum Matris, ejúsque loco ſucceſſuri fuiſſent, beſtanden haben würden; Geſtallten denn

Iſt, in ſo weit ſolche allenfalls einen reſpectum ad perſonam viventis gehabt, nicht ad effectum gediehen.

Folglich das Teſtament und die Verträge in pleno vigore verblieben.

Es würden auch die Kinder und Erben der ältiſt verſtorbenen ſich, ſi caſus extitiſſet, hierbey manuteniret haben;

Idque vi juris repræſentationis liberorum in infinitum.

Weßhalben die Worte: So

beym Leben ſeyn würde, gar füglich totam lineam deſcendentium bedeuten können.

die Worte: ſo beym Leben ſeyn würde, gar füglich auf die exiſtentiam totius Lineæ gezogen, und ausgedeutet werden können.

Bedeutung derer Worten: eheliche Leibs-Erben iſt nicht gleichgültig.

Ad 32. Da es alſo auf die Ausſchlieſſung derer weiblichen Deſcendenten derer Söhnen Ferdinandi ankommt, ſo iſt nicht gleich viel, ob in dem Teſtament und Codicill, unter denen Worten: Ehelichen Leibs-Erben nur die männliche, oder promiſcuè, männlich- und weibliche Erben verſtanden werden; Dieſes Letztere wird zwar von dem Wiener-Hof vorgegeben, aber mit nichts bewieſen, ſondern es hat derſelbe vielmehr, wie ſchon in Rat. dec. erinnert worden, in ſeinen eigenen Schriften dieſe Worte in Latein mit *Prole Maſculâ* ausgedruckt; wie denn auch des Hn. Teſtatoris Sinn und Gedancken ſo klar und deutlich nur auf Heredes filiorum maſculos gemeinet geweſen, daß man Chur-Bayeriſcher Seiten zu Hebung dieſes Streits ad pacta dotalia & hereditatis reſervativa zu recurriren, nicht einſtens vonnöthen gehabt hätte; Der Subſtitutions-Fall hat ſich demnach, da der männliche Stamme Kayſers Ferdinandi, und

Daß ſelbige im Teſtament die männliche Leibs-Erben andeuten, iſt in rat. dec. klar erwieſen worden,

So daß man nicht nöthig hätte zu Hebung dieſes Anſtands ad pacta dotalia zu recurriren.

Caſus ſubſtitu-

und ſo mit das gantze Durchl. Ertz-Hauß von Oeſterreich erloſchen, allerdings ergeben, und müſſen vor allen andern die ſubſtituirte Nachkommen und Leibs-Erben der ältiſten Frauen Tochter Ferdinandi I. zugelaſſen werden.

tionis exiſtiret alſo.

Ad 33. Weilen die Diſpoſitiones teſtamentariæ, die pacta dotalia, & hereditatis reſervativa, ſo mit Ferdinando I., deſſen ältiſten Frau Tochter, Königin Anna, und dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß Bayern errichtet worden, alle von dieſem Primo Acquirente erworbene und beſeſſene Lande begreiffen, ſo wäre gantz nicht nöthig geweſen, andere Rechts-Anſprüche auf ſondere Theil dieſer Erbſchafft, bevorab auf das Ertz-Herzogthum Oeſterreich zu Hülffe zu nehmen; woferne das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Bayern nicht zuerkennen geben wollen, mit was für moderation daſſelbige die vielfältig befahrne Bedrückungen und Vorenthaltungen ſo anſehnlicher Fürſtenthümern und Landen nachgeſehen habe: und um zu zeigen, wie gerechteſt Selbigem vor andern dieſe Erb-Königreiche und Lande durch Kayſer Ferdinanden zugewendet worden. Die in der erſtern und andern Abtheilung der gründlichen

Urſache, warum in der Chur-Bayeriſ. Deduction auch die ältete Rechts-Anſprüche mit ausgeführet worden,

1. Erhellen daraus die groſſe Bedruckungen, ſo das Durchl. Chur-Hauß von mehr denn 800 Jahr erdulten müſſen.

2. Die Billigkeit, daß ſolchem die Ferdinandiſche Erbſchafft zugewendet worden.

Durch die In-

ſtitutiones hereditarias & pacta ſucceſſoria ſind zwar die ältere Strittigkeiten gehoben,

und die ältere Anſprüche in Jus ſuccedendi eventuale ex diſpoſitione & pactis Ferdinandi I. verwandlet worden.

Hoc non obſtanſe wäre nicht undienlich die ältere Jura mit außzuführen.

Ausführung deducirte Rechts-Anſprüche auf die Ertz-Herzoglich-Oeſterreichiſch- und Schwäbiſche Lande, gelten freylich nur in dem Suppoſito, daß keine neuere Succeſſions- und Erb-Verträge für Handen ſeyen, wodurch die ehemahlige Strittigkeiten zwiſchen beyden hohen Häuſern, wenigſtens ſtillſchweigend, gehoben, und in ein Jus eventuale ſuccedendi in omnia Regna, terráſque à Ferdinando I. poſſeſſas verwandlet worden; Allein dieſes hinderte nicht, daß ſelbige nicht auch zu mehrerer Beſtärckung der neuern Erb-Rechten mit angeführet würden; Derohalben denn auch dem Wiener-Hof wenig behelffen mag, was derſelbe immer gegen dieſe ältere Rechts-Anſprüche an- und aufbringet; indeme dadurch das Haupt-Weſen, nemblich die Jura hereditaria Sereniſſimæ Domûs Bavaricæ immerhin veſt und ohnbeweglich beſtehen, man auch zur Zeit das mindeſte erhebliches darwider einzuwenden nicht im Stande geweſen iſt; Eben deshalben aber ſich an dieſen Beyhülffs-Gründen aufgehalten, und durch Ausſchreibung halber Chronicken dem Publico

Einwendungen gegen die ältere Rechts-Anſprüche thun denen Chur-Bayeriſ. Erb-Rechten keinen Eintrag.

Wieneriſche Schrifften-Steller halten

Publico Glauben machen wollen, ob hätte man dadurch alle Chur-Bayeriſche Erb-Rechte gäntzlich zernichtet; da doch alle dieſe ältere Rechts-Anſprüche nur das Ertz-Hertzogthum, und vordere Oeſterreichiſche Lande, mithin den kleinſten Theil der Ferdinandiſchen Erbſchafft angehen; Deme ohngeachtet dorffte es an Gegen-Sätzen auf der vollſtändigen Beantwortung Erſtern Theil, Chur-Bayerſcher Seiten auch nicht fehlen, und, daß das Unter-Oeſterreich ſo wohl, als Ober-Oeſterreich ein Theil von Bayern geweſen, davon aber unrechtmäßiger weiſe entriſſen, noch illegaler aber von dem Durchl. Hauß Habsburg occupiret worden, gründlich, wie ohne das ſchon geſchehen, erhärtet, und daß deme allem die angerühmte Agnitiones nicht im Wege ſtehen, ſtandhafft erwieſen werden; da ſonderheitlich deren Würckung ſich allenfalls weiter, als auf den Männlichen Stamm des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes, nicht erſtrecket hat.

ſich jedoch daben hauptſächlich auf.

Werden mit allem dem Chur Bayeriſ. Seiten nicht ohnbeantwortet bleiben.

Ad 34. Die von Seiten des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern behauptete Agnatio mit denen alten Herzogen zu Oeſterreich iſt allzu wohl begründet, und dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß, wegen ſeines unter andern darauf mit beruhenden hohen Luſtres allzu

Agnatio des Durchl. Chur-Hauß Bayern mit denen alten Herzogen zu Oeſterreich iſt eine Veritas hiſtorica.

So ad prærogaviel

tivas & Jura Ser. Domûs Bav. gehöret.

Kan ſich davon ſo leichter Dingen nicht verdringen laſſen.

Authoritas Ortilonis & Aloldi ſind hierzu nicht hinreichend.

Die behauptete agnatio wird zu ſeiner Zeit, in ihr behöriges Licht geſtellet werden.

viel dran gelegen, daß höchſt-Selbiges ſich ſo ſchlechter Dingen, und ohne einiges hinreichendes Fundament ex poſſeſſione vel quaſi veritatis aſſerti hujus hiſtorici verdringen laſſen ſollte; Durch den bloſſen Ausgang des Aloldi von Pechlarn wird die von einigen Oeſterreichiſchen Geſchicht-Schreibern vertheidigte Abſtammung ermelter Herzogen zu Oeſterreich von Grafen Alberto zu Babenberg noch nicht erwieſen, und iſt wider den Compendiatorem ſo wohl, als den Haupt-Authorem ſelbſten gar vieles einzuwenden, wie mit nächſtem aus Diplomatibus & Documentis coævis ſtandhafft erhärtet werden ſoll. Obgleich, erwieſener maſſen, alles dieſes zur Haupt-Sache weniges beytragt.

Donationem Conradini kan der Wiener-Hof nicht in in Abrede ſtellen.

Falſche Ausſtreuungen und

Ad 35. Indeme der Wiener-Hof wider die Donationem Conradini nicht das mindeſte einzuwenden weiß, ſo räumet derſelbe deren Beſtand ſtillſchweigend ein; Die Exceptiones de Jure tertiorum, und Aufhetzung anderer Reichs-Ständen, als ob ſolche Rechts-Anſprüche auch auf derſelben Lande mit gerichtet ſeyen, ſind theils ohnerheblich,

lich, theils ohnerfindlich Ausſtreuungen; dergleichen Geſinn- und Aeuſſerungen, dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß am allerwenigſten beygemeſſen werden mögen, da Höchſt-Selbiges unter dieſem Vorſchub jemand von ſeinem wohlhergebrachten Beſitz zu verdringen, niemahlen gedacht, oder auch nur zu einigem Argwohn Anlaß gegeben hat. Die Umſtände hingegen, ſo bey dem Durchl. Ertz-Hauß Oeſterreich concurriren, ſind notoriè gantz anderſt, und ſo beſchaffen, daß ſolche Documenta Donationis, zu Beſtärckung derer Chur-Bayeriſchen Rechten, gar wohl haben angeführt werden können; denn da iſt vors erſte bekannt, daß Kayſer Rudolph der I. das Haupt-Inſtrument geweſen, daß dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß der vollkommene Effectus Donationis Conradini nicht angediehen, ſondern Er ſolche Lande hauptſächlich Seinem Hauß zugewendet hat; Da nun, 2dò, ſolches Durchlauchtigſte Hauß mit Kayſer Carl dem VI. höchſtſeel. Angedenckens nunmehro erloſchen, mithin, 3tiò, des Durchlauchtigſten Chur Hauß Bayern, nach aller vernünfftigen Vermuthung, bis auf dieſen Fall nur nach geſehene Rechts-Anſprüche anjetzo,

Anhezungẽ anderer Reichs-Ständen machen die Sache nicht auß.

Das Durchl. Chur-Hauß hat ſolche angedichtete Aeuſſerungen niemahlen von ſich blicken laſſen.

Daß man ſolche donationes zu Beſtärckung Sr. Hauß-Rechten wider Oeſterreich angeführet,

Dazu hatte das Durchl. Chur-Hauß viele erhebliche Urſachen.

anjetzo um ſo mehrers reviviſciret, als, 4tens dieſe Schwäbiſche Lande ohnſtreitig in der Ferdinandiſchen Erbſchafft und angeordnetem Fideicommiſſo begriffen; folglich vel ex hoc ſolo titulo dem Durchlauchtigſten Chur-Haus Bayern juxta hactenus deducta haben zufallen müſſen, hievon aber auf andere Schwäbiſche Lande kein bündiger Schluß gemacht werden kan.

Vorder-Oeſterreichiſche Lande machen einen Theil des Ferdinandiſchen fideicommiſſi; folglich hereditatis ad Ser. Domum Bav. devolutæ aus.

Ad 36. Ob das Durchlauchtigſte Chur-Haus Bayern ungerechte und unerlaubte Auswege ſuche, um ſich von der, durch die beſchwohrne Renunciationes und Acceptationes aufgenommenen Verbindlichkeit loßzumachen, will ich diejenige urtheilen laſſen, ſo die Vorgehende, theils Chur-Bayeriſche Rechts-Gründe, theils Beantwortungen derer jenſeits aufgeworffenen Zweifels-Gründen, reifflich zu erwegen ſich die Mühe geben wollen; Die Durchlauchtigſte Joſephiniſche Ertzhertzoginnen, folglich auch Auguſtiſſima Imperatrix Maria Amalia haben, erörterter maſſen, die neuere pragmatiſche Succeſſions-Ordnung weiter nicht angenommen, noch annehmen können, als in ſo weit dieſelbe

Renunciationes, acceptationes u. acceſſiones ſeynd niemahlen auf die ältere Chur-Bayeriſche Haus-Rechte gegangen.

Braucht alſo keiner Ausflüchten, ſich davon loß zu machen.

von

von einiger Gültigkeit ſeyn, und zu Rechten beſtehen mögen; Nun habe ich ja ohnlaugbar dargethan, daß ſolche Succeßions-Ordnung oder ſogenannte Sanctio pragmatica, auf die von Kayſer Ferdinando dem erſten beſeſſene Erb-Königreiche und Lande niemahlen gemeynet ſeyn können, ja darauf, nachdem von Kayſer Carl dem Sechſten ſelbſt beſchwohrnen, und in der Erklärung de Anno 1713. zum Fundament gelegten pacto ſucceſſorio de Anno 1703. niemahls gemeynt ſeyn ſollen; Mithin gehet die acceptatio Auguſtiſſimæ Conjugis S. C. M. Suæ die Ferdinandiſche, dem Durchlauchtigſten Chur-Haus Bayern gebührende Erbſchafft gantz und gar nicht an, ſondern hat dieſelbige vielmehr ohnverſehrt, und in ihrem rechtlichen Beſtand ohnverrückt belaſſen; Da nun die Begnehmigung oder Acceptio acceſſoria, nach der in plena Conferentia offentlich geäuſſerten Erklärung allerhöchſt Ihro Kayſerlichen Majeſtät Carl des Siebenden, eben dieſe und keine andere Meynung gehabt; ſo wird ja pur fälſchlich vorgegeben, ob ſuche man ſich Chur-Bayeriſcher Seiten von ſeiner Vertrags-mäßigen Verbindlichkeit loß zu machen; An der wahrhafften Exiſtenz derer Chur-Bayeriſchen Haus-Rechten wird und kan niemand zweiffeln, es

Pragmatiſche Sanction iſt, und hat auf die Ferdinandiſche Erbſchafft nicht gemeynet ſeyn können;

Folglich iſt acceptatio Aug. Archiduciſſæ Joſephinæ, Mariæ Amaliæ,

Und Acceſſio S. C. Maj. ſuæ Caroli VII. eben ſo wenig dahin auszudeuten.

wird

Solcherley acceptationes acceſſoriæ ſind der Weg nicht, ſich ſo vorzüglicher Haus-Rechten zu begeben.

Müſſen mit ihren natürlichen limitationibus genommen werden.

Art. 2. des Freundſchaffts-Tractats de Anno 1726. beweiſet alſo nichts.

Daß aber die acceptationes auch indeme, wo ſie gelten können, nicht gelten, iſt klar erwieſen worden.

wird aber auch dabey jedermann eingeſtehen, daß dergleichen acceſſiones, oder acceptationes acceſſoriæ der Weg nicht ſeye, ſich dererſelben, auf eine gegen ſeine Nachkommenſchafft unverantwortliche Weiſe, zu begeben; Die acceſſiones ſeynd vielmehr mit ihren gezienenden Rechts-Schrancken, und in ſolchem Verſtand zu nehmen, wie dieſelbe der Haupt-Acceptans genommen, und nehmen können; Woraus ſich leicht ſchlieſſen läſſet, daß der Art. 2. des anno 1726. errichteten Freundſchaffts-Tractats wider das Durchlauchtigſte Chur-Haus Bayern ſo viel als nichts probire, ſondern eben den erwieſenen, denen juribus sereniſſimæ Domus ohnverkleinerlichen Verſtand und Meynung gehabt habe. Worauf aber die Acceptatio ſo wohl, als Acceßio, ſamt dem errichteten Freundſchaffts-Tractat gegangen, habe ich oben ad rat. dub. 14. & 15. weitläufftig gezeigt; dabey aber klar erwieſen, daß, da man von Seiten des Wiener Hofs bey dem Renunciations- und Acceptations-Actu das Haupt-Documentum, nemlichen das Pactum ſucceſſorium, verheimlichet, die Durchlauchtigſte Joſephini-

ſche

ſche Ertzhertzoginnen gefliſſentlich um ihr Vorgangs-Recht zu bringen geſucht, und Sie ihrer Rechten, ſo wie ſichs gebühret, nicht belehret hat, der gantze Actus, folglich auch die Renunciation, Acceptation und Acceſſion ſamt allen nacherfolgten Anerkantnüſſen und Begnehmigungen null und nichtig, und von der mindeſten Verbindlichkeit nicht ſeyen, auch nachgehends ſolche anderer Geſtalten nicht erlangen können, es wäre denn, daß die zur Acceptation, und Acceſſion verleitete hohe Theile, nachdem Ihnen die verheimlichte Inſtrumenta zur behörigen Einſicht vorgelegt worden, dieſelbige von neuem acceptiret und begnehmiget hätten, welches der Wiener Hof von dem Durchlauchtigſten Chur-Haus Bayern zu erweiſen, gewißlich nicht im Stande iſt.

Der gantze Actus renunciationis, acceptationis & acceſſionis iſt null und nichtig.

Die pragmatiſche Erbfolge hat Ser. Domus Bavarica, poſt inſpecta pacta nie erkannt oder angenommen.

Ad 37. Es zerfallet demnach alles dasjenige, ſo der Wiener Hof von Treu- und Glauben widrigen, ja ſo gar contradictoriſchen Reſervationen Sr. Kayſerl. Majeſtät, als Chur-Printzens, und Chur-Fürſtens zu Bayern der Welt vorſpieglen will; Vielmehr fallen alle dieſe Aufbürdungen auf den Wiener-Hof ſelbſten zurück. Und wenn auch, wie doch ohnwiderſtreblich dargethan worden, der *Actus Acceptationis &*

Aufbürdungen des Wiener Hofs fallen alſo auf denſelben zurück.

Acceſſionis mit ſo handgreiflichen vitiis nullitatis nicht behafftet, und man dabey bona fide verfahren wäre; ſo würde jedoch nichts Widerſprechendes in ſich enthalten: eine pragmatiſche Erbfolgs-Ordnung in ihrer Maſſe, und in Anſehung dererjenigen Königreichen und Landen, worauf ſelbige noch (ſuppoſitis ſupponendis) gerichtet werden können, begnehmigen und acceptiren; dieſelbe hingegen, in ſo weit ſolche auf Königreiche und Lande, wovon primus acquirens ſchon diſponiret hat, ausgedeutet werden will, für ohnkräfftig und ohnpräjudicirlich anſehen; Beydes kan gar wohl beyſammen beſtehen: und da derjenige, ſo dergleichen Succeßions-Ordnung zu acceptiren vorlegt, die Ausnahm und Clauſulam (ſalvo jure cujuscunque) ohnehin ſtillſchweigend einräumen, und zugeſtehen muß, ſo iſt nicht nöthig, daß der Acceptans ſich in weitläufftige Erläuterungen einlaſſe; wo zumahlen ſolcherley voreyliche Aeuſſerungen dem Acceptanti und Accedenti vielerley Ungemach zuziehen können. Fiat applicatio; ſo wird man finden, daß das Durchl. Chur-Haus Bayern, bey Betreibung ſeiner gerechteſten Erbſchaffts-Anſprüchen,

Eine Erbfolgs-Ordnung ſuo modo acceptiren und nicht acceptiren enthaltet nichts widerſprechendes in ſich.

Beydes kan gar füglich beyſammen ſtehen.

Acceptans hat nicht nöthig, derer von ſich ſelbſt zu verſtehenden Limitationen und Ausnahmen zu erwehnen,

Sonderlich, wo dergleichen Aeuſſerungen, wie in caſu ſubſtrato, gefährlich.

Anſprüchen, ſich nicht das mindeſte zu Schulden kommen laſſen, ſo nicht cum bona fide zu vereinbaren, und wobey nicht Treu und Glauben, ſo ohne das eine dieſem Durchlauchtigſten Chur-Haus angeſtammte hohe Eigenſchafft iſt, ohnverruckt beſtehen könne; zu wünſchen wäre, daß bey der pragmatiſchen Sanctions-Errichtung, Renunciations- und Acceptations-Actu, und denen ängſtigen Garantie-Bewerbungen man anderer Seiten pari fide, eademque ſinceritate verfahren;

Ad 38. Wäre dieſes geſchehen, ſo hätte das Durchlauchtigſte Chur-Haus Bayern ſich entübriget geſehen, der Welt ſolche Dinge vor Augen zu legen, die bey Treu und Ehr-liebenden Gemüthern einen billigen Abſcheu erwecken, und zugleich alle Vernünfftige überzeugen müſſen; daß, was man von Blendwerck und fabelhafften Vorſpieglungen ohnbedachter in den Tag ſchreibt, vollkommen zurück gegeben, und von denen anmaßlichen Erbfolgs-Rechten des Wiener Hofs, oder derer Durchlauchtigſten Caroliniſchen Frauen Ertzhertzoginnen optimo Jure geſagt werden könne.

Was von Blendwerck und fabelhafften Vorſpieglungen,

Jngleichen von Treu und Glauben widrigem Verfahren in die Welt ausgeſtreuet wird,

Wird dem Wiener Hof ex hactenus deductis in voller Maſſe zurück gegeben.

Vierter Abſchnitt.

Von den Sayniſchen Erb-Folge-Strittigkeiten, ſowohl in Anſehung des Hoch-Gräfflichen Witgenſteiniſchen ältern Anſpruchs, als der neuern Beſitz-Ergreiffung des Hoch-Fürſtlichen Hauſes Brandenburg-Onolzbach in dem Altenkirchiſchen Antheil.

Es iſt aus den Weſtfäliſchen Friedens-Geſchichten bekannt, was vor einen rechtlichen Anſpruch die **Herren Grafen von Witgenſtein** an die im Jahr 1636. durch den Todt des letztern Grafens Ludovici erledigte **Grafſchaft Sayn** gemacht haben; und was dieſerhaben in J. P. art. IV. §. vidua 36. verordnet worden. Vermöge deſſelben erhielten die **weibliche nechſte Erben** nach hefftigem Proceßiren endlich im Jahr 1661. **den Beſitz** des ſtrittigen Landes; **Chur-Pfalz** aber, welches wegen der **Lehen-Herrlichkeit** über die alte Sayniſche Comeciam ſich hauptſächlich dagegen geſetzt hatte, wurde ſowohl als das **Witgenſteiniſche Hauß** mit ſeinen Anforderungen damals ad Petitorium verwieſen.

Hier-

Hierauff hatten nun das Hoch-Fürſtliche Hauß Sachſen-Eiſenach den einen Theil dieſer Grafſchaft, ſo insgemein das Altenkirchiſche genennt wird, die Herrn Burggraffen zu Kirchberg aber das Hachenburgiſche/ bißher in ziemlicher Ruhe inne gehabt; als nach dem Todt Kayſers Caroli VI. wegen der genauen Vereinigung der beyden Chur-Häußer Bayern und Pfalz, als gemeinſchafftlicher Reichs-Verweſer, denen Herren Grafen von Witgenſtein die Gelegenheit ſehr vortheilhafft dünckte, ihre alte Rechts-Forderungen wieder hervorzuſuchen. Es wendeten ſich daher dieſelbe an das zu Augſpurg niedergeſetzte gemeinſchafftliche Vicariats-Gericht; und übergaben gleich Anfangs bey demſelben eine mit 290. Beylagen und 204. Sub-Adjunctis begleitete Bitt-Schrifft, pro decernendâ Citatione ad videndum recipi Libellum ſuper Poſſeſſorio ordinario & Petitorio hujus cauſæ, nec non Mandato de præſtandis alimentis congruis ac ſumtibus litis, S. C. worauff auch von Vicariats-wegen ſowohl die Citation der Herrn Beklagten als eine und andere Interlocuta beſchloſſen wurden.

Es ward auch um dieſe Zeit folgende kurtze Ausführung von den Hrn. Grafen von Witgenſtein durch den Druck bekannt gemacht:

LXV.

Facti Species, in Sachen derer Herren Grafen zu Sayn und Wirtgenſtein, auch reſpectivè Hohenſtein, contra die dermahlige Herren Detentores der Grafſchafft Sayn.

Es iſt Herr Gothofredus Graf von Sayn, von allen nach ſolcher Zeit gelebten, und noch lebenden Herren Grafen von Sayn und Wittgenſtein der gemeine Stamm-Vatter, wie der Stamm-Baum *Num.* 1. des mehreren außweiſet: und hat derſelbe ſchon *Anno* 1273. von Herrn Pfaltzgrafen Ludwig die Grafſchafft Sayn zu Lehen erhalten, beſage des Lehen-Brieffs *Num.* 2. welchen, wie die meiſten Documenten, auch gedruckt anführet

Joh. Chriſtian Lünig im Teutſchen Reichs-*Archiv Part. Special. Continuat. II.* Dritter Fortſetzung *VI*te Abtheilung 27ter Abſatz von denen Grafen und Herren des Heiligen Römiſchen Reichs, inſonderheit denen Grafen zu Wittgenſtein, ingleichen Sayn und Hohenſtein, *Num.* 253. & 254. *pag.* 398. & 399.

Aber nach ſeinem Ableben zwey Söhne, nemlich Herrn Johannes und Herrn Engelbert hinterlaſſen, davon hernach das Hochgräfliche

Hauß

Hauß in zwey Linien, benanntlich die Joannis- und Engelbertiniſche gegangen, und hat der Erſtgebohrne Johannes, vigore Juris Primogenituræ, ſecundùm toties quoties reiteratam, tam judicialem quàm extrajudicialem propriam Confeſſionem partis adverſæ, die gantze Grafſchafft Sayn, mit allen Zugehörungen allein behalten, und Anno 1287. ex ſolo capite Primogenituræ, die Lehen über dieſe Grafſchafft Sayn, von Chur-Pfaltz, ohne einige Meldung des Bruders Engelberti, allein empfangen: Der nachgebohrne Herr Engelbertus hingegen, hat das zur Grafſchafft Sayn gehörige Caſtrum Vallendar, excepto Jure Patronatûs ibidem, und die daſelbſten zu erheben angewieſene Zwey Hundert Marck, loco Apanagii, und zwar cum nexu Feudali, erhalten, von der Mütterlichen zugebrachten, und zur Grafſchafft Sayn nicht gehörig geweſenen Herrſchafft Homburg aber, die Halbſchied zu ſeinem Theil empfangen, anbey zugleich in dem Anno 1294. hierüber errichteten Brüderlichen Vergleich, in favorem Juris Primogenituræ, auf alles übrige ex Paterna ſubſtantia, welches iſt die Grafſchafft Sayn, und alſo auf dasienige Antheil, ſo ihme ſonſten aus ſolcher gebühret hätte, tanquam Filius Gothofredi Secundo genitus, renunciiren müſſen; *Num.* 3.

Lünig *dict. loc. Num.* 255. & 256. *pag.* 399. & *ſeqq.*

Darauf hin dann von Chur-Pfaltz, des Erſtgebohrnen Herrn Johannis Männliche Deſcendenten, mit der gantzen Grafſchafft, Lehen-

ſchafft, Schlöſſer, Landen, Leuthen, und Zugehörungen, noch in die 21. mahl, von Fällen zu Fällen, ohnunterbrochen, uud darunter der letztere von Herrn Gothofredi Erſtgebohrnen Sohn Johannes, abſtammende Männliche Deſcendent, Herr Henrich Graf von Sayn, noch Anno 1593. damit belehnet worden, wie die Anlag *Num.* 4. die Belehnungen ſämtlich ſpecificiret, und viele derſelben nicht nur in ihrem gantzen Inhalt *Num.* 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. & 14. anliegen, ſondern auch gedruckt zu finden

apud Lünig. in des Teutſchen Reichs-*Archivs Spicileg. Part. II.* im 43ten Abſatz von den Grafen von Sayn, Wittgen- und Hohenſtein, *pag.* 981. & *ſeqq. ſub Num.* 1. 5. 6. 28. 30. 40. 45. 55. 61. 64. 66. 68. 69. 70. 77. 88. 90. & 92. 164. 177. 188. & 199. & *in Corp. Jur. Feudal. German. Tom. II. voc.* Chur-Pfaltz. *Num.* 43. & *ſeqq. pag.* 310. *ſeqq.*

Nachdem aber nun in dem 16ten Seculo, dieſes Erſtgebohrnen Johannis Männliches Geſchlecht zum Außgang und Fall ſich geneiget; So hat dann der letztere in dieſer Johanniti-ſchen Linie gelebte Herr Henrich Graf zu Sayn, ungeachtet daß von ſeinen beyden Herren Brüdern Adolphen und Hermann Grafen von Sayn, zwey Töchter, Frau Dorothea Catharina (Herrn Grafen Adolphs Tochter, welche an Carl Ludwig Grafen von Sultz verheyrathet) und Frau Anna Eliſabetha (Herrn Grafen Hermanns Tochter, die an

Herrn

Herrn Wilhelm, des damahlen gelebten älteſten Agnati in der Engelbertiniſchen Linie, Herrn Grafen Ludwig des Aelteren zu Sayn und Wittgenſtein zweyten Sohn vermählet) vorhanden geweſen, jedannoch der andern von des Herrn Stamm-Vatters Gothofredi nachgebohrnen Herrn Sohn Engelberto abſtammenden Engelbertiniſchen Mann-Linie, noch bey ſeinen Lebzeiten die Succeſſion der Grafſchafft Sayn zugedacht, und alle Beförderung dazu gethan: Inſonderheit den vorgedachter maßen aus der Engelbertiniſchen Branche deſcendirenden, und in der damahligen Zeit gelebten Herrn Ludwig den Aeltern, Grafen von Sayn und Wittgenſtein, vor den nechſten Agnaten, und ſeinen rechtmäßigen Succeſſorem, Stamms- und Lehen-Folgern, in verſchiedenen Tractaten, weilen er das gantze Sayniſche Archiv in Händen gehabt, und ſich hinlänglich hat daraus erſehen und informiren können, erkennet, mithin als ultimus Maſculus der Johannes-Linie, nach eingezogener völliger Information, hierdurch ſelbſten declariret und expliciret, daß der erwehnte Brüderliche Vergleich de Anno 1294. nur ratione Juris Primogenituræ, und des dem Engelberto zukommenden Apanagii wegen gemacht ſeye, und derowegen die Engelbertiniſche Linie, bey Abgang der Johanniſchen, non obſtante ab ipſo Engelberto facto Renunciatione, welche nur in favorem Primogeniti, und ſo lang deſſen Manns-Stamm exiſtiren würde, geſchehen, die rechtmäßige Lehens-Folgere und Succeſſores

wären und ſeyen; Und dahero er in der zwiſchen ihme und vorgemeldtem Grafen Ludvvigen dem Aeltern zu Sayn und Wittgenſtein, in Anno 1588. errichteten Fideicommiſſariſchen Erb-Vereinigung declariret, daß die Grafſchafft, Herrſchafften, und alle Stamm- und Mann-Lehen, der andern Manns-Linie anfallen ſollen, wann eine Linie ohne Manns-Erben ausſterben ſolte; Zu welchem Ende er Herr Graf Henrich alle Documenta aus dem in Händen habenden Sayniſchen Archiv, den communem ſtipitem zu erweiſen, communiciren, und ſelbſten mit an die Lehen-Herren ſchreiben, ſeine Diener zur Information hergeben, und helffen wollen, daß er Herr Ludwig der Aeltere, Graf zu Sayn und Wittgenſtein, die Belehnung darüber erhalten möge. Dadurch dann mehrgedachter Comes Henricus noch weiter ins beſonder ſelbſten die Erklärung gethan, daß der in Anno 1294. zwiſchen dem Johanne und Engelberto errichtete Vergleich, und die darauf geſchehene Renunciation, nur ſuper Apanagio geweſen, und der Engelbertiniſchen Linie, non obſtante illa Renunciatione reſpectiva, extincta nimirum Linea Johannitica Maſculina, dannoch der Zugang zu der Grafſchafft Sayn wieder gebühre. Darauff auch bey ſo bewandten Umſtänden die Engelbertiniſche Linie von Chur-Pfaltz, poſt plenarium Cauſæ Cognitionem, die Belehnungen über die Grafſchafft Sayn erhalten, und biß anhero von Fällen zu Fällen damit continuiret worden; *Num.* 15. & 16.

Lünig

Lünig. *in Spicileg. Feud. Num.* 94. & 164. 177. 188 & 189. *pag. loc. citat.* 36. & *ſeqq.* So gar, daß auch noch gantz neuerlich in dem verwichenen 1737ten Jahr Ihro Churfürſtliche Durchl. zu Pfaltz, auf beſchehenes geziemendes Anſuchen derer ſämtlichen Herren Grafen zu Sayn und Wittgenſtein, die Renovationem Inveſtituræ über dieſe Grafſchafft Sayn abermahlen angedeyen laſſen. Und weilen die vormahlen mit-beliebte Vermählung Herrn Wilhelms, Herrn Ludwig des Aeltern Grafen von Sayn und Wittgenſtein Sohns, mit Frau Anna Eliſabetha, Herrn Hermanni Grafen von Sayn Tochter, und des Herrn Henrici Bruders Tochter, würcklich nachgehends zum Stande gekommen, und in der in Anno 1591. errichteten Eeheſtifftung, dieſe Gräfin Anna Eliſabeth, ihrem Oheim Herrn Henrichen, und förters allen gebohrnen Grafen von Sayn (unter welcher letztern Benennung, da auſſer eben gedachtem Grafen Henrichen, damahlen in der Johannis-Linie kein Graf von Sayn mehr vorhanden, auch bey dieſem wegen hohen Alters, weiter keine ſpes Prolis geweſen, niemand anders, als die aus der Engelbertiniſchen Linea poſterirte Herren Grafen verſtanden werden können) zu gutem, gegen empfangene 6000. fl. Heyraths-Geld, mit Wiſſen und Willen ihres Ehe-Gemahls, des vorbenannten Herrn Grafen Wilhelms, bey ihrem geſchwornen Eyd, wie ſich das gebühret, genugſamlichen Verzicht gethan, und auf alles Vätterliche und Vetterliche Erb-Guth, und

andere ledige Anfälle, ſo ſie aus der Grafſchafft Sayn, und dazu gehörigen Herrſchafften hätte fähig und gewärtig ſeyn können, in aller Form und Maaß, wie bey der Grafſchafft Sayn Herkommens, renunciiret hat; *Num.* 17.

Lünig. *in Spicileg.* Secular. *XLIII*ten Abſatz *pag.* 1038. *cum ſeqq. Num.* 95.

So hat zwar auch Herr Henrich Graf von Sayn in ſeinem Anno 1592. errichteten Teſtament die erſt-gedachte Frau Anna Eliſabeth, und ihre mit Herrn Graf Wilhelm erzielende Manns-Erben, zu Erben (welches aber nicht anders als von Mobilibus, acquiſitis, und dergleichen Allodiis zu verſtehen, damit dieſe auch, propter Pacta Fideicommiſſaria, bey dem Corpore der Grafſchafft Sayn zuſammen verbleiben ſolten, dann in Anſehung der Grafſchafft Sayn ſelbſten nicht anderſt hat diſponiret werden können, als was Ordo ſuccedendi in Feudo Maſculino de jure ohnedem mit ſich gebracht) eingeſetzet, hernach aber es auch alſo dahin erläutert, daß dieſe Erb-Einſetzung anders und ferner nicht gemeynet noch extendiret werden ſolle, als von ihren mit Herrn Grafen Wilhelm erzeugenden Manns-Erben; Da aber in ſolcher Ehe keine Manns-Erben erzielet werden ſollten, iſt der Herr Graf Wilhelm, und da auch dieſer ohne Manns-Erben abſterben ſollte, deſſen älteſter Bruder, in Lehen und Eigenthum ſubſtituiret, und noch weiter dabey verordnet worden, daß wann Frau Anna Eliſabeth ihren

Ehe-

Ehe-Gemahl überleben, und nur Töchtere aus erſter Ehe, oder auch Söhne oder Töchtere aus anderer Ehe, wann ſie ſich in ſolche begeben würde, vorhanden ſeyn ſollten, dieſelbe jedannoch, und noch vielmehr ihre Kinder, aller Verlaſſenſchafften, ſonderlich an Land und Leuten ferner nicht fähig, ſondern gegen gebührende Erſtattung Herrn Wilhelms älteſten Bruder, oder denen hinterlaſſenden nächſten Manns-Erben, deſſelben Stammes und Nahmens, alle Erbſchafft verbleiben ſolle, damit die Grafſchafft unzertrennet bey denen nächſten Agnaten dieſes Stammes und Nahmens bleiben und erhalten werden möge; *Num.* 18.

Lünig. *in Spicileg. im XLIII*ten Abſatz *Num. XCVI. fol.* 1041. *& ſeqq.*

Wie dann nach dieſem Herr Graf Ludwig der ältere, Lineæ Engelbertinæ, alle ſeine Söhne in Lehen und Eigenthum, nach denen gemeinen Succeßions-Rechten, jedoch nur drey regierende Herren, in ſeinem Anno 1593. errichteten Teſtament zu Erben eingeſetzet und verordnet, nemlich den Erſtgebornen Herrn Graf Georgen in Berleburg, den Zweyten Herrn Wilhelmen in Sayn, und den Dritten Herrn Grafen Ludwig in Wittgenſtein; *Num.* 19.

Lünig. *in Spicileg. Secular. Num. XCVIII. & CVI. pag.* 1046. *& ſeqq. & fol.* 1058. Dn. à Ludolff *de Jur. Primogenitur in Append. Faſcic. V. Num.* 6. *pag.* 29. *& ſeqq.*

Und

Und von Chur-Pfältziſchem Lehen-Hof Anno 1593. ihme Herrn Grafen Ludwigen dem ältern, Engelbertiniſcher Linie, die Reſolution dahin ertheilet worden, daß wann die Genealogie und gemeinſchafftliche Lehens-Conceßion mit denen Originalien beſtärcket werden könne, alsdann die Lehens-Inveſtitur ihme dem mehrgedachten Herrn Ludwigen dem ältern, Engelbertiniſcher Linie, ertheilet werden ſolle; *Num.* 20.

Lûnig. *in Spicilegio Seculari Num.* XCVII. *pag.* 1045.

Da nun nach der Hand die Originalien würcklich produciret worden, ſo iſt Anno 1594. die Eventual-Belehnung auf den Fall, wann Herr Henrich, Graf von Sayn ohne Manns-Erben abſterben ſollte, erfolget, und Herrn Ludwig dem ältern und ſeinen Manns-Erben die Grafſchafft Sayn zu rechtem Mann-Lehen verliehen worden; *Num.* 21.

Lûnig. *in Spicileg. Secular. Num.* 99. *fol.* 1053. *& ſeqq.*

Jedoch gegen ausgeſtellten Revers; *Num.* 22.

Lûnig. *in Spicileg. Secular. Num.* 100. *&* 101. *pag.* 1054. *cum ſeqq.*

Welcher aber 1604. nach geſchehener derer Originalien Producirung, & ſic poſt exactam & pleniſſimam Cauſæ Cognitionem, wieder zuruckgegeben worden; *Num.* 23.

Lûnig. *in Corp. Jur. feudal. German. Volum. II. voc.* Chur-Pfaltz. *Num.* 35. *pag.* 1298.

Nach

Nach welchem Verlauff Herr Graf Henrich, Lineæ Johanniticæ, da er wegen herangenaheten hohen Alters und Unvermögenheit die Regierung nicht mehr führen mögen, in ſothane Regierung Anno 1603. den mehr-erwehnten Herrn Ludwig den älteren, Lineæ Engelbertinæ, als nächſten Agnaten und Lehens-Folgern, und hernach ſtatt deſſen, (weilen dieſer auch ein ſehr hohes Alter allſchon erreichet, und deßwegen eodem Anno ſeinen Söhnen die Regierung ſeiner Wittgenſteiniſchen Landen abgetretten gehabt,) deſſelben Sohn, Herrn Wilhelm Grafen zu Sayn und Wittgenſtein mit ſich ins Regiment und würckliche Poſſeßion der Grafſchafft Sayn genommen, und endlich Anno 1605. ihme ſolche, von wegen und im Nahmen ſeines Herrn Vatters gäntzlich, auſſer einem gewiſſen Reſervat ad dies vitæ loco alimentorum übergeben und cediret, dabey in eben dieſem Jahr allen Unterthanen anbefohlen, ihme Herrn Grafen Wilhelm zu gehorſamen, und ferner die Lehen-Herren erſuchet, ihn pro Vaſallo zu agnoſciren und zu belehnen; *Num.* 24. 25. 26. & 27.

Lünig. *in Spicileg. Secular. Num.* 115. 120. 122. *pag.* 1073. *cum ſeqq. & fol.* 1084. *cum ſeqq.* und im teutſchen Reichs-Archiv *Part. Special. Continuat. II.* unter Grafen und Herren. *Num.* 271. *pag.* 419.

So, daß auch nach erfolgter dieſer reſpective Ubergabe und Vertrag Herr Ludwig der ältere Graf von Sayn und Wittgenſtein, als gemeiner

ner Stamm-Vatter aller derer ex linea Engelbertina dermahlen noch lebender Herren Grafen von Sayn und Wittgenſtein, Anno 1605. für ſich und ſeine Manns-Lehens-Erben, die Inveſtitur der Grafſchafft Sayn von Chur-Pfaltz zu Mann-Lehen empfangen, und nach deſſen Ableben ſein Sohn, Graf Wilhelm zu Sayn und Wittgenſtein Anno 1606. und hernach abermahlen Anno 1612. und 1614. vor ſich und im Nahmen ſeiner vier Brüder, nemlich Herren Georg, (von welchem die Sayn-Wittgenſtein-Berlenburgiſche Linie abſtammet) Ludwig, (von welchem die Sayn-Wittgenſtein-Wittgenſteiniſche Linie herſtammet) Bernhard und Friderich, davon die zwey letztere, vermög ihres Herrn Vatters, Grafen Ludwigs des ältern in anno 1593. errichteten Teſtament, Apanagiati geweſen, und ohne Erben verſtorben, zu Mann-Lehen erhalten; *Num.* 28. 29. & 30.

> Lünig. *in Spicileg. Secular.* im *XLII*ten Abſatz *Num.* 121. 123. 125. 133. 135. & im teutſchen Reichs-Archiv *Part. Special Continuat. II.* unter Grafen und Herren *Num.* 273. *pag.* 428.

Wie auch Herr Wilhelm Anno 1606. die Huldigung vor ſich und ſeinen damahls allein gebohren geweſenen erſten Sohn, Herrn Erneſten, in der Grafſchafft Sayn ſogleich mit eingezogen. Damit aber dieſe auf die Engelbertiniſche Linie, welche ohnedem tanquam Poſteri, à communi Stipite Gothofredo Deſcendentes,

dentes, ihr natürliches Succeßions-Recht an dieſer Grafſchafft Sayn, poſt finitam Lineam Primogeniti ſive Johanniticam gehabt, dieſe nun auch weiter durch ſo viele Tractaten, Teſtamenta, und Lehen-Briefe, gleichergeſtalt an ſich gebrachte Grafſchafft Sayn, zu Verhütung allen hinkünfftigen Mißverſtands, und deſto beſtändiger bey ſolchem Manns-Stamm immer ſeyn und verbleiben möge; So haben dann Herr Georg, Wilhelm, und Ludwig, alle drey Gebrüdere und Grafen von Sayn und Wittgenſtein, ſodann im Nahmen ihrer minderjährigen Brüder Bernhards und Fritzens, deren am Kayſerlichen Cammer-Gericht beſtättigte Vormündere, nemlich der damahlige Herr Graf von Naſſau-Saarbrücken, und Herr Graf von Solms Braunfels, Anno 1607. eine ewige Erb-Brüder-Vereinigung errichtet, auch dieſelbe, und zwar in die Seelen aller Succeſſorum (von welchen auch die gegenwärtige Einhabere der Grafſchafft Sayn, tanquam Poſteri à Comite Wilhelmo abſtammen) mit leiblichen Eyden beſtärcket, wie ihr Herr Vatter, Ludwig der ältere in ſeinem Anno 1601. errichteten Codicill verordnet; *Num.* 31.

Lünig. *in Spicileg. Secular. part.* 2. *Num.* 106. *pag.* 1060.

Welchen des ältern Grafen Ludwigs letzteren Willen, deſſen drey Söhne, Herr Georg, Ludwig, und Wilhelm, ebenmäßig mit Angelobung an Eydes-ſtatt beſtättiget, daß ſie

ſolchen

ſolchen nemlich ſtät und veſt halten, und dawider nichts thun wollen.

Lünig. *in Spicileg. Secular. Part. II. Num.* 98. *pag.* 1053.

Daß nemlichen, wann eine Linie ohne Manns-Erben ausſterben ſolte, allezeit die andere Stamms-Agnaten, nach der Ordnung ſuccediren und erben; hingegen das weibliche Geſchlecht, gegen Empfang eines Heurath-Guts renunciiren, und keinen Zugang zu denen Gütern haben und gewinnen ſolte, biß der gantze Hochgräfliche Manns-Stamm erloſchen; *Num.* 32.

Lünig. im teutſchen Reichs-Archiv *Part. Special. Continuat. II.* unter Grafen und Herren *Num.* 272. *fol.* 420.

Wie dann noch weiter Herr Graf Wilhelm, in ſeinem Anno 1608. errichteten Teſtament das vätterliche Teſtament und Codicill, und dieſe erſtgedachte Erb-Brüder-Vereinigung nochmahlen beſtättiget und confirmiret; *Num.* 33.

Nun hat auf dieſe Weiſe Herr Graf Wilhelm die Grafſchafft Sayn biß in ſeinen, Anno 1623. erfolgten Tod beſeſſen, und darauf ſolche, auf ſeine aus zweyen Ehen erzeugte vier Herren Söhne, und zwar inſonderheit wegen des in der Grafſchafft Sayn von vielen Seculis her introducirten und beſtändig in Obſervantz geweſenen Juris Primogenituræ, auf den Erſtgebohrnen aus erſter Ehe, mit Frau

Anna Eliſabetha, Herrn Hermanni, Grafen zu Sayn hinterlaſſener Tochter, erzeugten Sohn, Herrn Graf Erneſten, ſodann die drey andere, von Frau Anna Ottilia, Gräfin von Naſſau-Saarbrücken, aus anderer Ehe gebohrne Söhne, und des jetzgedachten Herrn Erneſten Fratres conſanguineos, nemlich Herrn Grafen Wilhelm Philipp, welcher hernach Improlis verſtorben, wie auch Herrn Grafen Ludwig Albrechten, von welchem noch vier Enckel, und zwar die gegenwärtig lebende vier Herren Grafen von Sayn und Wittgenſtein, nemlich Herr Carl Wilhelm Guſtav, Herr Graf Ludwig Alexander, Herr Graf Friderich Carl, und dann Herr Graf Ludwig Ernſt deſcendiren. ſodann den Herrn Grafen Chriſtian, von welchem noch ein Ur-Enckel Georg Auguſt vorhanden, alle Grafen von Sayn und Wittgenſtein, rechtmäßig verſendet, wie dann der vigore Juris Primogenituræ ſuccedirte erſtgebohrne Sohn, Herr Graf Ernſt, nach erfolgtem Tod ſeines Herrn Vatters, Grafen Wilhelmi Anno 1623. vor ſich und dieſe ſeine drey halb rechte Herren Gebrüdere vom Vatter her, abermahl die Huldigung eingezogen, und in der Grafſchafft zwar ſuccediret, nachdem vorhero in der Vollmacht von Anno 1623. die Unterthanen in ſein- und ſeiner geliebten Brüder Nahmen ihrer Eyd und Pflichten, wegen des der Frau Gräfin Annen Ottilien verſchriebenen vätterlichen Witthums zu Altenkirchen Allmersbach, und Flammersfeld erlaſſen worden; *Num.* 34. & 35.

Jedoch haben mit dem erſtgebohrnen Herrn Grafen Ernſten die nachgebohrne drey Fratres conſanguinei wegen der Apanage Strittigkeit bekommen, und die Regierung ihme allein nicht überlaſſen wollen, ſondern vielmehr eine geſamte Regierung und Landes-Theilung prätendiret, ſo daß die gütliche Beylegung dieſes Streits Anno 1631. & ſeqq. verſchiedentlich geſucht worden; *Num.* 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. & 43.

Ehe aber ſolche zum Stande gekommen, iſt Herr Graf Ernſt Anno 1632. geſtorben, und im Nahmen deſſen nachgelaſſenen einigen Sohns, Herrn Grafen Ludwig des jüngern die Huldigung allein eingenommen, doch dawider von ſeines Herrn Vatters Brüdern proteſtiret, *Num.* 44. und hernach in der Anlag *Num.* 45. ſo viel nachgegeben worden, daß man auch ſecundario denenſelben zu gutem den Beſitz ergriffen, da Herr Graf Ernſt vorhero Anno 1632. ein Teſtament errichtet, und darinnen ſeinen einigen Sohn, Herrn Graf Ludwigen den jüngern zum Erben eingeſetzet; Wann er aber ohne eheliche Leibes-Erben aus dieſer Welt abgefordert werden ſolte, nur ſo viel verordnet, daß ſeinen Frauen Töchtern, (deren zwey geweſen, nemlich Erneſtina und Johannetta, davon hernach die erſtere an Herrn Graf Valentin Erneſten zu Manderſcheid-Blanckenheim, die zweyte aber anfänglich an Herrn Landgrafen Johann zu Heſſen-Braubach, nach deſſen Ableben aber an Herrn Hertzogen Johann Georg zu Sachſen-Eiſenach ver-

vermählet worden) oder deren Erben, die Fahrnuß, Baarſchafft, und an ſich erlöſete Güter anfallen und zukommen ſollen; *Num.* 46.

Lünig. *in Spicileg. Secular.* des Teutſchen Reichs-Archivs *Part.* 2. im *XLIII*ten Abſatz *Num.* 140. *pag.* 1107. *& ſeqq.*

Welches denen Herren Agnaten communicirte Teſtament die hinterlaſſene Erneſtiniſche Wittib Frau Louiſa Juliana, eine gebohrne Gräfin von Erbach als Mutter und Vormünderin ihrer ſo eben gedachten Zweyen mit ihrem Herrn Gemahl, Herrn Graf Erneſten erzielten Töchtern, Frauen Erneſtinen, und Frauen Johannetten, nicht nur würcklich erkennet, und um deſſen Manutenentz bey denen Gräflich-Sayn-Wittgenſteiniſchen Herren Stamms-Agnaten angeſucht, auch zugleich um Reaſſumirung derer gütlichen Tractaten gebetten, in den Anlagen *Num.* 47. *cum ſeqq.* ſondern auch das denen Herren Agnaten und ihres einigen Herrn Sohns, Ludwigs, Vatters-Brüdern zuſtehende Succeßions-Recht in der Deduction wegen der Landes-Theilung Anno 1634. und 1635. von ſelbſten agnoſciret; *Num.* 48. Dahero auch ihnen ſelbſt Anno 1636. angerathen, daß die Herren Patrui und übrige Stamms-Agnaten ſich in Zeiten proſpiciren möchten, indem es um das Leben ihres Herrn Sohns ſehr gefährlich und mißlich ſtehe; *Num.* 49. Deßwegen auch Herr Ludwig Caſimir, und Herr Johann, beyde Grafen von Sayn und

Wittgenſtein, als älteſte und nächſte anweſende Stamms-Agnaten, derer beyden regierenden Linien Sayn-Wittgenſtein-Berleburg und Sayn-Wittgenſtein-Wittgenſtein, eventualiter Vollmacht zu Ergreiffung der Poſſeſſion in des geſamten Hochgräflich-Sayniſchen Manns-Stamms Nahmen Anno 1636. den 5. Julii ausgeſtellet; *Num.* 50. Und da Herr Ludwig der Jüngere andern Tags darauf, in ſeiner Minderjährigkeit, und ſechſten Jahr ſeines Alters, den $\frac{6}{16}$. Julii Anno 1636. abgelebt; ſo hat dann Herr Ludwig Caſimir, Graf von Sayn und Wittgenſtein, als Aelteſter des Stamms und Nahmens, von wegen des Gräflich-Sayn-Wittgenſteiniſchen Manns-Stamms-Nahmens und männlichen Succeſſion, die vorgedachte Erneſtiniſche Wittib, Frau Louiſa Juliana, aber vor ſich und in Pflegſchaffts-Nahmen ihrer unmündigen Töchter, wegen des Wittums, und ihrer beyden Frauen Töchter Unterhaltung und Ausſteuer, oder ſonſten gebührlichen Rechtens, einfolglich zu eines jeden habenden Rechten insgemein, die Poſſeßion coram Notario & Teſtibus den $\frac{7}{17}$. Julii & ſeqq. Anno 1636. würcklich ergreiffen laſſen, wie das Inſtrumentum adprehenſæ Poſſeſſionis des mehreren ausweiſet; *Num.* 51.

Lünig. *in Spicileg. Secular. Num.* 142. *pag.* 1113.

So daß auf dieſe Weiſe die Strittigkeit wegen der geſammt Regierung und Landes Theilung zwiſchen des Herrn Graf Ernſten

Fratribus

Fratribus conſanguineis und deſſen Sohn, Graf Ludwig dem jüngern, ſich geendiget hat.

Dieweil aber die reſpective Herren Fratres conſanguinei & patrui, Herr Wilhelm Philipp, Ludwig Albrecht, und Chriſtian, als die nächſte Stamms-Agnaten und Lehens-Succeſſores, zur Zeit dieſes Sayniſchen Succeßions-Anfall annoch minorennes, auch in Kriegs-Dienſten abweſend waren; ſo haben einige Unterthanen abſolute nicht huldigen wollen, ehe und bevor der Secretarius Rohrbach, welcher dieſem Actui mit beygewohnet, und bekanntlich bey Herrn Graf Ludwigs des Jüngern, Lebzeiten Secretarius Regiminis ſchon geweſen, und auch nach dieſes Tod, in ea Qualitate & Charactere noch weiter tempore delatæ Adminiſtrationis beybehalten worden, declariret gehabt, wie er im Nahmen deren dreyen Erneſtiniſchen Halb-Gebrüdern bey dieſem Actu apprehenſæ Poſſeſſionis mit zugegen ſeye; *Num.* 52. Allermaſſen dann auch noch weiter die Erneſtiniſche Frau Wittib und Vormünderin ihrer beyden obgedachten Frauen Töchtere, ſolche gemeinſchafftliche Poſſeßions-Ergreiffung vielfältig nicht nur genehm gehalten, ſondern auch die Herren Stamms-Agnaten ſelbſten nach Herrn Ludwig des Jüngern Tod viele Actus Poſſeſſorios ausgeübet und verrichten laſſen; *Num.* 53. & 54. jedoch wegen ihrer eigenen Landes-Regierung und Abweſenheit, auch weilen die Grafſchafft durch die damahlige Kriegs- und Peſt-Zeiten von Unterthanen gantz entblöſſet, und in einem gantz ruinirten Zuſtand ſich befunden,

ſo, daß die Einkünfften gröſtentheils auf die Unterhaltung der Frau Wittib, Führung deren Proceſſen, und Interims-Regierung aufgegangen, der Gräflich Erneſtiniſchen Frau Wittib die Landes-Adminiſtration in deren Nahmen mitzuführen, inſonderheit in dem Anno 1638. errichteten Vergleich *Num.* 55. & 56.

Lünig. *in Spicileg. Secular. Num.* 134. *pag.* 1117. & *ſeqq.*

Gegen angebottenen Revers überlaſſen, wie die Anlagen *à Num.* 57. biß *ad* 101. *incluſivè* weitläufftig darthun. Als auch nachgehends Herr Graf Chriſtian in Anno 1639. ſich ſelbſten in der Grafſchafft eingefunden, abſonderlich da vielfältig vorhero wegen des leidigen Kriegs-Weſens die Anweſenheit eines Herrn verlanget worden; *Num.* 102. 103. 104. & 105. So hat dann derſelbe inſonderheit gemeinſchafftliche Befehle ausgeſtellet, und die Regierung mitgeführet, wie viele dergleichen Actus Poſſeſſorii in der Anlage ſub *Num.* 106. zu leſen: biß endlich Herr Graf Chriſtian, da die Erneſtiniſche Frau Wittib Poſſeßionem zu mutiren, und vor ſich und Ihro zwey Frauen Töchtere den Beſitz und Succeßion der Grafſchafft Sayn, allein ſich anzumaſſen angefangen, Anno 1643. zu Altenkirchen, Birnbach, Mehren, Allmersbach, Schöneberg, Höchſtenbach, Rosbach, Bann Max-Sayn, Wülfferlingen, und Wallarad, 2c. die Erb-Huldigung, doch mit Vorbehalt des Wittums, und der Frau Wittiben in ſoweit gehabten Beſitzes, eingezogen, beſag des Huldigungs-Inſtrumenti

ſtrumenti *Num.* 107. da vorhero Anno 1642. des Herrn Grafen Chriſtians ſeine Herren Gebrüdere ihme dißfalls auch bereits Gewalt aufgetragen, und hernach ihr Recht gar demſelben cediret, und übergeben; *Num.* 108.

Lûnig. *in Spicileg. Secular.* 43ſter Abſatz *Num.* 147. 148. *&* 149. *pag.* 1123. *& ſeqq.*

Und ſo gleich bey einem höchſt-preißlichen Cammer-Gericht eine Citation ex lege diffamari gegen die Erneſtiniſche Frau Wittib extrahiret; *Num.* 109. da hingegen die Frau Wittib und ihre beyde Frauen Töchtere bey einem höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath eine Citation ſuper fracta Pace publica, annexo mandato pœnali inhibitorio de non offendendo, caſſando Homagio, & reſtituendo ablata, anmaßlich impetriret; Alldieweilen aber Herr Graf Chriſtian, ob deficientem dolum malum, & ceſſantibus reliquis Requiſitis, davon nothwendig entbunden werden müſſen, wie in dem Landgräflich-Heſſen-Darmſtadt-Braubachiſchen Schreiben, Nahmens der Frauen Töchtere, ſelbſten erkennet worden; *Num.* 110. So iſt ſolche hernach in eine cauſam ſimplicis Spolii verwandelt, von Kayſerl. Majeſtät aber der Urſachen, weilen vorhero in einigen Conferentzien die Strittigkeit bey nahe verglichen worden, *Num.* 111.

Lûnig. *in Spicileg. Secular. Num.* 143. *pag.* 1117. *& ſeqq.*

Eine Commiſſion zur Güte Anno 1646. erkennet, und darauf, alles Einwendens ungeachtet:

achtet, Anno 1647. 1649. und 1650. beharret: dabey auch Anno 1644. 1645. 1646. und 1647. die Eröffnung des Archivs, und Extradition aller zu dieſer Sache Erörterung dienſamen Briefſchafften mit anbefohlen; *Num.* 112. 113. 114. & 115. und wider das Vorgeben, als ob bey höchſtpreißlichem Reichs-Hof-Rath die beyde Frauen Töchtere in der Poſſeßion allbereits manuteniret worden, ein Documentum Litispendentiæ Anno 1648. ertheilet; *Num.* 116. und ſodann dem Inſtrumento Pacis Osnabrugenſis Cæſareo-Suevico, die allbereits concipirt geweſene Clauſul, mit dieſen Formalien:

> Nominatim etiam Chriſtianus Comes à Wittgenſtein, in moderna Poſſeſſione Patrimonii ſui, contra Agnati ultimo defuncti Ludovici Dominam Matrem atque Sorores, earumque Patronos conſervetur & manuteneatur: Salvo Jure aliorum, quorum intereſſe poteſt.

Num. 117. zwar nicht würcklich inſeriret, jedoch Anno 1648. den 9. Decembr. in einem Neben-Receß ſoviel verſehen worden, daß dieſe obſchwebende Strittigkeiten innerhalb Jahrs-Friſt, à die publicatæ Pacis anzurechnen, coram Commiſſione Cæſarea gütlich verglichen, oder aber, da über Zuverſicht dieſe Vergleichung nicht ſtatt finden wolte, von denen verordneten Commiſſariis die Acten nebſt ihrem Bericht und Gutachten an Ihro Kayſerl. Majeſtät

jeſtät überſchicket, inner Jahr und Tag recht- lich entſchieden, und alſobald exequiret, unter- deſſen aber der ex capite Amneſtiæ in Inſtru- mento Pacis erkannten Reſtitution ihr ungehin- derter Lauff gelaſſen werden, und endlich dieſe Veranlaſſung allerdings ſo viel Krafft und Würckung haben ſolle, als wann ſie dem Frie- dens-Schluß buchſtäblichen Innhalts einver- leibet ſtünde, beſage der Anlage *Num.* 118.

Lünig. *in Spicileg. Secular. Part. II. Num.* 153. & 154. *pag.* 1133. & 1137.

Und auch in dem Nürnbergiſchen Friedens- Executions-Haupt-Receß, und der den 2ten May 1650. abgehandelten deſignatione reſti- tuendorum in tertio Termino, einige Vorſe- hung geſchehen; *Num.* 119.

Deſſen allen ungeachtet, haben die Erne- ſtiniſche Frauen Töchtere, als deren eine, nem- lich Frau Erneſtina, wie oben ſchon bemercket, an den Herrn Grafen Valentin Ernſt von Manderſcheid-Blanckenheim geheurathet, und die in dieſer Ehe erzeugte Tochter, Frau Mag- dalena Chriſtina, an Herrn Georg Ludwig, Burggrafen von Kirchberg, die andere Tochter, Frau Johannetta aber, an Herrn Johann, Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt-Braubach, und nach deſſen Ableben, an Herrn Johann Georgen Hertzog zu Sachſen-Eiſenach ver- mählet worden, Gelegenheit gefunden, daß alle dieſe Verordnungen nicht zum Stande ge- kommen, und daß auch auf dem damahligen Reichs-Tag nichts Fruchtbarliches ausgerich-

tet werden mögen; ſondern ſie haben vielmehr nach vieler Jahren Verlauff es dahin dirigiret, daß Anno 1661. den 3ten Martii am höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath eine Paritori-Urthel zu ihrem Vortheil erhalten, wegen derer abgenommenen Schloß, Stadt und Amt, Altenkirchen, Bann Max-Sayn, Grund Burbach, Vogtey Roßbach, und der Gerichten Mehren, Almersbach, Schöneberg, und Höchſtenbach, glaubliche Anzeige zu thun, daß dem ausgangen-verkündt-und reproducirten Kayſerlichen Mandat, in Puncto Reſtitutionis & Caſſationis, alles ſeines Innhalts inner 3. Monathen gehorſamlich gelebet ſeye, ſalvo Petitorio, nach geleiſteter Parition, und iſt den 17. Auguſti Anno 1661. die Declaratio Sententiæ und Reviſion abgeſchlagen, und die ſecunda Paritoria ausgeſprochen, dabey aber wieder das Petitorium vorbehalten; *Num.* 120. & 121. auch Anno 1662. beyde Herren Brüdere, Herr Ludwig, Albrecht, und Chriſtian, ſamt ihren Gemahlinnen und Kindern, durch Münſteriſche Execution, ſogleich gantz præcipitanter und Reichs-Conſtitutions-widrig, auf eine nicht viel erhörte Weiſe, ſo zu ſagen nackend und bloß, wie ſie gegangen und geſtanden, manu militari exmittiret, und ins Elend gejaget, und beyde Frauen Schweſtern, über dieſes in viele andere Oerter mehr, welche doch nicht einmahl in Lite mit befangen geweſen, immittiret worden. Und obgleich nach der Hand ſie noch weiter viele Vorſtellungen gemacht, und eine Deciſion in poſſeſſorio ordinario

nario verlanget, ſo iſt doch immerfort denen alten Sprüchen inhäriret, und die Herren Grafen ad Petitorium verwieſen, und ſie noch über dieſes, contra tenorem ſententiarum de Anno 1661. in Anno 1674. den 11. Octobr. in die Executions-Commißions-Koſten condemniret, auch da hernach die Alimenta & Sumptus litis geſuchet, und endlich 1677. den 5. Julii eine favorable Reſolution ertheilet, und 1000. Rthlr. jährlich, biß auf fernere Verordnung, zuerkannt worden, beſage der Anlage *Num.* 122. ſo iſt doch dieſes Judicatum Anno 1680. den 20. Martii wieder geändert, und mit deſſen Aufhebung bey denen vorigen Sprüchen es wieder gelaſſen. Inzwiſchen auch puncto liquidationis Fructuum, Damnorum & Sumptuum, vor welche die beyde Frauen Schweſtern eine gar exceſſive Summe von 245596. fl. 20. alb. gefordert, ein und anderes doch nicht völlig gehandelt, und ungeachtet noch Anno 1690. Herrn Grafen Ludwig Albrechts hinterlaſſene 70. jährige Frau Wittib, Gräfin Johanna Maria, um GOttes Willen um ihre Alimentation gebetten, dannoch nichts zuerkannt werden wollen. Nach welcher Zeit dieſe importante Rechts-Sache, wegen bekanntlicher Unvermögenheit, und derer Herren Gegentheile Präpotentz, und anderen vielen obwaltenden Urſachen, biß hierhin mit Nachtruck nicht verfolget, noch der Proceß reaßumiret, und das reſervirte Petitorium inſtituiret werden können, auſſer daß verſchiedene Vergleiche de Anno 1704. 1713. & 1714.

in

in der Hochgräflich Sayn-Wittgenſteiniſchen Familie pro reaſſumenda Lite dißfalls errichtet, wie ſolche zu leſen

apud Lünig. *in Spicileg. Secular.* des teutſchen Reichs-Archivs *Part. I. & II.* im 43ſten Abſatz *ſub Num.* 176. 183. 187. & 191.

und die Chur-Pfältziſche Lehen Anno 1654. 1687. 1714. und 1718. wie ingleichen auf Abſterben Herrn Grafen Auguſti zu Sayn, Hohen-und Wittgenſtein, wie bereits oben angemercket, in dem 1737ten Jahr von Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz annoch requiriret und empfangen; wie die Lehen-Brieffe außweiſen ſub *Num.* 123.

Lunig *in Spicileg. Secular. XLIII*ter Abſatz *Num.* 164. 177. 189.

und auch die Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſche Lehen wegen Friedenwald, Burg und Stadt, und 100. fl. Mann-Geld, auch noch zu rechten Mann-Lehen Anno 1603. 1624. 1627. 1638. und 1656. denen Herren Agnaten verliehen worden, nach den Anlagen *Num.* 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. & 132.

Lünig *in Spicileg. Secular. Num.* 112. 136. 137. 144. 167. 168.

Dieſes iſt nun die wahrhafftige und Acten-mäßige Geſchichts-Erzehlung: Und obwohl hierbey viele beſondere Quæſtiones mit einſchlagen, ſo kommt jedoch dermahlen die Haupt-Sache ſelbſten vornemlich auf die nachfolgende

zwey

zwey Fragen und deren Erörterung an: Nemlich

(1.) Wie das denen Herren Grafen von Sayn und Wittgenſtein per Sententias vorbehaltene Petitorium beſchaffen, und ob darin die Hochgräfliche Sayn-Wittgenſteiniſche Agnati, oder aber Herr Graf Ernſten, oder deſſen Herrn Sohn Graf Ludwig des Jüngern von Sayn und Wittgenſtein nachgelaſſene zwey reſpectivè Frauen Töchtere und Schweſtern, Erneſtina und Johannetta, auch deren Deſcendentz am beſten fundiret ſeyen?

(2.) Ob die Exceptio nondum factæ plenariæ Reſtitutionis dieſem Petitorio nicht im Weeg ſtehe, und es hindern werde?

Wiewohl nun die beſondere Außführung dieſer beyden Haupt- und anderer Neben-Fragen, nebſt Widerlegung alles desjenigen, ſo an Seiten der Hochgräflich-Weiblichen Deſcendentz zu vermeynter Behauptung dero Intention dagegen eingewendet werden will, ſuo loco ac tempore, mit vollkommenem Beſtand geſchehen wird, ſo hat man aber gegenwärtig pro aliquali Informatione nur dieſes kürtzlich anführen wollen, und zwar

Ad Quæſtionem Primam.

Daß nach der Natur und Eigenſchafft aller Mann-Lehen, derer Vaſallen Weibliche Deſcendenz, ſolche nicht an ſich ziehen könne, ſondern von denen à primo Acquirente deſcen-

diren-

direnden Agnatis jedesmahl außgeſchloſſen werde: Und daß

2. So wohl der Hochgräfflich-Sayniſche Manns-Stamm von dem gemeinen Stamm-Vatter und Beſitzer des Lehen, Herrn Gothofredo, abſtamme, als auch die gantze Grafſchafft Sayn, aus lauter Chur-Trieriſchen, Chur-Pfältziſchen, Heßiſchen, und anderen Mann-Lehen beſtehe, wie anderwerts Rechtbündiger maßen, und zu ſeiner Zeit weiter deduciret werden ſoll.

3. Wann auch gleich geſetzten, aber nicht geſtandenen Falls, unter dieſer Sayniſchen Verlaſſenſchafft Herrn Ludwig des Jüngern, einige Weiber-und Kunckel-Lehen befindlich ſeyn ſolten, dannoch abermahlen außgemachten Lehen-Rechtens iſt, daß auch in der Succeſſion derer Weiber-und Kunckel-Lehen, das Männliche Geſchlecht allezeit den Vorzug, das Weibliche Geſchlecht aber alßdann allererſt den Zugang habe, wann der Manns-Stamm gar erloſchen iſt; alſo die Fœminæ nur in ſubſidium, deficientibus ſcilicet omnibus Maſculis, ad Succeſſionem zugelaſſen werden, zumahlen die zwiſchen der Johannis- und Engelbertiniſchen Linie errichtete Pacta Fideicommiſſaria hierinnen das Wort noch weiter ſelbſten ſprechen. Ferner und wann auch gleich

4. Aus denen Lehen-Briefen ſich ergeben ſolte, daß einige Erb-Lehen in der ſtrittigen Verlaſſenſchafft vorhanden ſeyn ſolten, jedannoch alßdann auch, denen Lehen-Rechten nach, die Hochgräffliche Herren Agnati, in dieſen Erb-

Lehen,

Lehen, vor der Weiblichen Deſcendenz den Vorzug haben', und dieſe allererſt nach ausgeſtorbenem Manns-Stamm zur Succeſſion zu admittiren ſeynd. Ja wann auch gleich noch weiter

5. Die ſtrittige Verlaſſenſchafft aus lauter Allodial-Güthern beſtünde, oder aber doch ein und andere Allodialia unter dieſer Verlaſſenſchafft mit begriffen wären, und alſo Lehen und Eigen zugleich vorhanden ſeyn ſolten, ſo würden doch auch Herrn Graf Erneſtens nachgelaſſene beyde Töchtere und deren Deſcendenten, ſo lange der Sayn-Wittgenſteiniſche Manns-Stamm blühet, keinen Anſpruch an ſolche machen können; Dieweilen

6. Herr Graf Johann, und ſein Sohn Johann von Sayn, von der Johannis-Linie, denen Herrn Gottfrieden, und Herrn Valentin, Grafen von Sayn Engelbertiniſcher Linie, und ihren Erben, in Anno 1331. und 1357. bereits verſprochen und geſchworen, die Grafſchafft Sayn, mit aller Zugehör, an niemand anders zu verſetzen und zu verkauffen, als ihnen ſelbſten; Und ſeynd

7. Dieſe Pacta de non alienando nach der Zeit vielfältig confirmiret, und

8. Das in der Grafſchafft Sayn einige Secula durch ſchon introduciret und obhanden geweſene Jus Primogenituræ beybehalten, auch

9. In Anno 1588. unter beyden Hochgräflichen Johannis- und Engelbertiniſchen Linien, wegen der gantzen Grafſchafft, eine Erb-Verbrüde-

brůderung dahin errichtet worden, daß ſolche von einer Manns-Linie zur andern fallen ſolle; Worauf

10. Weiter geſchehen, daß in der anno 1591. beſchehenen Ehe-Beredung des Herrn Grafen Wilhelms, Lineæ Engelbertinæ, mit Fråulein Anna Eliſabetha von Sayn, Herrn Grafen Hermanni von Sayn, Lineæ Johanniticæ Tochter, dieſe dem gantzen Hochgråflichen Stamm und allen Grafen von Sayn zu gutem, auf Lehen und Eigenthum, auch alles Våtterliche und Vetterliche Erb-Guth, und andere ledige Anfålle renunciret; Gleichwie dann auch

11. Der Herr Graf Henrich, als der letztere Masculus von der Johannis-Linie, der vorgedachten Frau Gråfin Anna Eliſabeth mit Herrn Grafen Wilhelm von Sayn und Wittgenſtein erzeugende Manns-Erben, in Leben und Allodial-Gůthern anno 1592. zu Erben eingeſetzet; Jngleichen

12. Weiter verordnet, daß wann ſie keinen Manns-Erben erzielen wůrden, gleichwohlen, in Erwegung daß des Herrn Grafen Wilhelms Vor-Eltern aus dem Hauße Sayn gebohren, und mit ihme eines Stammes, nichts deſtoweniger Graf Wilhelm in allen Verlaſſenſchafften, die ſeyen Lehen oder Eigen, erben und ſubſtituiret ſeyn, und da auch Herr Graf Wilhelm ohne Eheliche Manns-Erben mit Tod abgehen ſolte, deſſen ålteſter Bruder ihme ſuccediren ſolle; Daraus dann

13. Ohnſtrittig erſcheinet, daß die gantze Verlaſſenſchafft der ſo genannten Johannis-Linie, da durch den Hintritt des letztern Maſculi, Herrn Grafen Henrichs, der Manns-Stamm dieſer Linie erloſchen, die Hochgräflich-Sayn-Wittgenſteiniſche Manns-Linie rechtmäßig acquiriret habe, und daß ſolche hernach auf den von errn Graf Wilhelm und ſeiner Gemahlin Frau Anna Eliſabeth erzeugten Sohn, nemlichen Herrn Graf Erneſten, alſo ordentlich verfället worden, mithin bey dem Hochgräflich-Sayn-Wittgenſteiniſchen Nahmen und Stamm zu laſſen, und die Weibliche Deſcendenten, daß ſie von der Johannis-Linie Mütterlicher Seits noch herkommen, gar kein Vorrecht ſuchen können; abſonderlich da

14. Herr Graf Ludwig der Aeltere, als Ur-Groß-Vatter Herrn Grafen Erneſtens nachgelaſſener Zweyen Frauen Töchtern, in ſeinem Anno 1593. errichteten Teſtament, und Anno 1601. gemachten Codicill alle ſeine Söhne, und darunter auch Graf Wilhelm, als den Groß Vatter beyder nachgelaſſener Erneſtiniſchen Frauen Töchtere, und den Vatter des Graf Erneſten, zu einem rechten Erben aller ſeiner Lehen und eigenen Güthern eingeſetzet, dabey aber diſponiret, daß ſein Sohn Graf Wilhelm die Grafſchafft Sayn bekommen, und auf ſeine Manns-Erben verſenden, da aber ſolche Manns-Linie expiriren würde, ſolche auf die andere Agnatos kommen und fallen, die Töchtere aber, nach der beſchehenen Außſteuer, renunciiren ſolten. Allermaßen dann auch

15. Nach der Hand Graf Henrich, der letztere Maſculus von der Johannis-Linie, wegen Unvermögenheit und gar hohen Alters, in Anno 1603. den Grafen Ludwig den Aeltern zu Sayn und Wittgenſtein, damahligen älteſten Agnaten in der Engelbertiniſchen Linie, als nächſten Agnaten und Lehens-Folger zu dem Regiment der Grafſchafft Sayn beruffen; dieweil aber auch dieſer ein hohes Alter damahlen ſchon gehabt, mithin die ſelbſtige Regierungs-Führung, wegen Unvermögenheit, anzutretten nicht im Stande geweſen, maßen dann er Herr Graf Ludwig der Aeltere gleichfals im ſelbigen Jahr die Regierung derer Wittgenſteiniſchen Landen ſeinen Söhnen ſchon abgetretten gehabt, an deſſen Statt deſſen Sohn Grafen Wilhelm neben und mit ſich in das Regiment und Poſſeſſion genommen, auch den 24. Januarii 1605. demſelben die gantze Grafſchafft, auſſer einem gewiſſen Reſervat ad dies Vitæ, loco Alimentorum, erb- und eigenthümlich cediret und übergeben, worauf er auch in eodem Anno, von Chur-Pfaltz belehnet worden. Worzu

16. Weiter kommen thut, daß Herr Graf Wilhelm, als Groß-Vatter der Weiblichen Deſcendentz, in ſeinem Anno 1600. gemachten Teſtament, das Vätterliche Teſtament, wie auch die Brüder-Vereinigung beſtättiget hat, mithin das darin befindliche Fideicommiſſum Fœminarum excluſivum & toties confirmatum, um ſo mehr gültig verbleiben muß; Derowegen auch

17. Herr Graf Ernſt, der Vatter Frauen Erneſtinä und Johannettä, in Anno 1624. ſeine eigene Frau Schweſter Johannettam, eine vermählte Gräfin zu Erbach, dem Manns-Stamm zu gutem, nicht nur renunciiren laſſen, und in ſeinem Anno 1632. gemachten Teſtament ſeine Frauen Töchtere in denen Herrſchafften, Land und Leuthen keines weges eingeſetzet, ſondern außgeſchloſſen, und dagegen ſeinen damahligen einzigen Sohn Graf Ludwigen inſtituiret, gegen welche Verordnung dieſe beyde Gräfliche Töchtere mit Rechtlichem Beſtand nichts einwenden können. Welcher Meynung auch

18. Herrn Graf Erneſtens Frau Gemahlin, die Gräfin Louiſa Juliana geweſen, indeme Dieſelbe alle Pacta Familiæ und Teſtamenta approbiret, und derer Agnatorum Succeſſions-Recht anerkennet hat; Geſtalten

19. Ohnedem die wohlhergebrachte in denen Teutſchen Rechten wohlgegründete Gewohnheit iſt, daß die Agnati in denen Herrſchafften, Land- und Leuthen ſuccediren, das Weibliche Geſchlecht aber gegen Stands-mäßiger Außſteurung renunciren müſſe.

vid. *Conſil. Hallenſ. tom. 2. lib. 2. conſil.* 124. & 125.

Gleichwie dann auch

20. Aller vorherigen verheyratheten und außgeſteuerten Gräflichen Sayniſchen Töchtere zu geſchweigen, des leztern Herrn Grafen Henrichs zu Sayn aus der Johannis-Linie Frau Schweſter Magdalena, vermählte Grä-

ſin zu Mannßfeld, und des Herrn Grafen Hermanns Frau Tochter Dorothea Catharina, vermählte Gräfin zu Sultz, nichts von der Grafſchafft Sayn geerbet haben; ferner des Herrn Grafen Wilhelms von Sayn und Wittgenſtein Frau Gemahlin Anna Eliſabeth in denen Ehe-Pactis darauf renunciret, und dahero auch Herr Graf Ludwig der Aeltere in ſeinem Anno 1593. gemachten Teſtament, und Anno 1601. errichteten Codicill, ſeine Fünff noch ledige Fräulein Töchtere zur Renunciation angewieſen hat. Wobey

21. Dieſes nicht zu vergeſſen iſt, daß die Hochgräfliche Herren Stamms-Agnati, benanntlich wegen Altenkirchen, und anderer zur Grafſchafft Sayn angeblicher Allodial-Pertinentien, allenfals noch einer Ceſſion de Anno 1661. ſich zu prävaliren hätten, wann ſolche dem gegneriſchen irrigen Vorgeben nach ein Allodium oder Erb-Lehen ſeyn ſolten, da Herrn Grafen Ernſtens Frau Schweſter Johannetta, eine vermählte Gräfin zu Erbach, welche in ſolchen angeblichen Allodial-Güthern ein æquale Jus mit ihrem Herrn Bruder Grafen Erneſten allenfalls auch gehabt hätte, ſolches ihr hieran habendes Recht an ihre beyde Fratres Conſanguineos, nemlich Herrn Grafen Ludwig Albrechten, und Herrn Grafen Chriſtian cedirt und übergeben hat.

Reſolu-

Reſolutio Quæſtionis Secundæ.

Ob zwar ſonſten die gemeine Rechts-Regul, quod Spoliatus ſcilicet ante omnia ſit plenarie reſtituendus, nicht unbekannt, und biß ſolche Reſtitution geſchehen, der Spoliator in Petitorio regulariter nicht zu hören iſt;

Dieweilen aber dahingegen die angeblich ſpoliirte Güter, uod über ſolche noch ein weit mehreres, bereits in Anno 1662. würcklich wieder eingeräumet und biß hierhin beſeſſen und benutzet worden; So ſeynd die von der Weiblichen Hochgräflichen Deſcendentz herſtammende Herren Beſitzere in alle Wege ſchuldig, ſich nunmehro in Petitorio ohne weiteren Aufenthalt einzulaſſen, und allenfalls den Punctum ulterioris Reſtitutionis, biß auf den Ausgang der Haupt-Sachen auszuſetzen; Anerwogen

1. In Facto gantz richtig iſt, daß nach Abſterben Herren Grafen Ludwigs des Jüngern, Herr Ludwig Caſimir, Graf zu Sayn-Wittgenſtein, von wegen des geſammten Gräflich-Sayn-Wittgenſteiniſchen Manns-Stamms und Nahmens, und aller intereßirten Herren Vetteren, die Poſſeßion der Grafſchafft bereits in Anno 1636. würcklich, und zwar nemine contradicente, ergriffen hat, wie das Inſtrumentum adprehenſæ Poſſeſſionis des mehrern ausweiſet; Und

2. Herr Johann Graf zu Naſſau-Saarbrücken, als bey dem höchſtpreißlichen Cammer-

mer-Gericht confirmirter Curator der drey damahligen unmündigen Gebrüdere, Herren Wilhelm Philipps, Ludwig Albrechts, und Chriſtians, Grafen von Sayn und Wittgenſtein, als des Herrn Grafen Wilhelms Söhnen, aus der andern Ehe, denen Herren Grafen von Sayn und Wittgenſtein, nemlichen Ludwig Caſimir, Johann und Ernſten, als älteſten und nächſten Agnaten, Anno 1637. Gewalt aufgetragen, daß ſie die ſeinen Pfleg-Söhnen angefallene, und in Beſitz genommene Grafſchafft indeſſen adminiſtriren möchten: Wie dann auch

3. Dieſen drey Gebrüdern vorhin ihre Apanage aus der Grafſchafft gebühret, ſo daß auch ſelbſten die Gräfliche Erneſtiniſche Wittib, Frau Louiſa Juliana, tempore delatæ Adminiſtrationis, Gelder vor dieſelben im Lande ausgeſchrieben, erhoben, und ihnen nach der Armee zugeſandt, auch andere Nothdurfft verhandreichet; Und

4. Herr Graf Chriſtian von Sayn und Wittgenſtein, als er Anno 1639. in die Grafſchafft gekommen, viele Befehle und Verordnungen, nebſt der Gräflich-Erneſtiniſchen Frau Wittib, auch viele dergleichen, mit Genehmhaltung beſagter Gräflichen Frau Wittib ergehen laſſen, und viele Actus Poſſeſſorios agnitos ausgeübet, und

5. Die erſtere, Anno 1636. in ſeinem und ſeiner Herren Gebrüdere Nahmen ergriffene Poſſeßion Anno 1643. wie er die Erb-Huldi-

gung

gung eingenommen, abermahlen austrücklich confirmiret, ſo, daß

6. Denen Hochgräflichen Herren Agnatis ihr Antheil an denen Nutzungen mit an- und zugehöret; Dabey

7. Aus eben dieſem Inſtrumento apprehenſæ Poſſeſſionis de Anno 1643. noch weiter erhellet, daß der Graf Chriſtian von Sayn und Wittgenſtein, nicht von der gantzen Grafſchafft, ſondern nur von Altenkirchen, Birnbach, Bann Max-Sayn, Wülfferlingen, und Wallrad, den Beſitz und Erb-Huldigung eingenommen, und

8. Noch dazu mit Vorbehalt des Wittums und der Frauen Wittiben Beſitzes, dieſe Poſſeßions-Ergreiffung verwahret, mithin dadurch

9. Animum non ſpoliandi, ſed Poſſeſſionem ſuam ſaltem continuandi, genugſam an Tag geleget, wie dann deßwegen auch

10. Die Paritorie-Urthel de Anno 1661. nur wegen Altenkirchen, Bann Max-Sayn, Grund Burbach, Vogtey Rosbach, und denen Gerichtern Mehren, Allmersbach, Schöneberg und Höchſtenbach ergangen, ſo, daß und weilen nicht nur dieſe angeführte, und Anno 1643. in Beſitz genommene Oerter Anno 1662. würcklich reſtituiret, ſondern noch dazu

11. In vielen in Lite nicht mit begriffen geweſenen Oertern mehr, die Execution verhänget, und alſo offenbar ein Exceſſus in demandata Executione begangen worden; ſo kan

wegen derer vorhin in der Paritorie-Urthel nicht einmahl ausdrücklich gedachten Früchten, kein weiterer Aufenthalt des Petitorii geſtattet oder zugelaſſen werden: Bevorab da

12. Die andere regierende Gräfliche Linien von Sayn-Wittgenſtein-Berleburg, und Sayn-Wittgenſtein-Wittgenſtein, dieſes dem Herrn Grafen Chriſtian, welcher von der Gräflichen Sayn-Wittgenſtein-Sayniſchen regierenden Linie deſcendiret, allein zu Schulden gelegtes Spolium lediglich nicht angehet, noch ſie ſich deſſen theilhafftig gemacht haben, ſondern als Tertii Intervenientes conſideriret werden müſſen, denen die Exceptio Spolii nicht im Weeg ſtehet; Und was

13. Des Herrn Grafen Chriſtians von Sayn und Wittgenſtein Nachkommen betrifft, ſo hat ſich das angeſchuldigte Spolium ſowohl durch den Tod, als die geſchehene Execution und Reſtitution derer apprehendirten Oerter purgiret, und kan

14. Deſſen unſchuldigen Deſcendenten dieſe Exception um ſo viel weniger obſtiren, als ſie, weilen ihnen die gantze Grafſchafft Sayn entzogen und vorenthalten worden, und in derer Herren Gegentheilen Händen ſtehet, uicht nur nichts davon bekommen können, ſondern auch

15. Ihnen kein Heller von dem erhobenen Nutzen zugekommen, und ſie noch dazu

16. Die gantze Grafſchafft Sayn 80. Jahre lang nunmehro entbehren müſſen, und nicht einmahl einen Heller, wegen des ihnen gebüh-

renden

renden, und in allen Rechten gegründeten Apanagii daraus erhoben, ja ſo gar die damahlige Hochgräflich-Sayniſche weibliche Deſcendentz.

17. Die von dem Grafen Chriſtian von Sayn und Wittgenſtein, in der Grafſchafft Sayn, von Particulieren an ſich gekauffte, und an viele tauſend Reichs-Thaler ſich belauffende Allodial-Güter, bey der Münſteriſchen widerrechtlichen Execution, ebenmäßig zu ſich geriſſen, und nun ſo viele Jahre hero mit benutzet, cum tamen Reſtitutio ultra factum improbum extendenda non ſit, auch

18. Die Exceptio Spolii, ne liberis quidem Spoliatoris zu opponiren iſt, ſi proprio Jure agunt, unde etiam Spolium, quoad Feuda avita, per mortem Spoliatoris pro purgato habetur. Hierzu kommt

19. Und wird mit ſo vielen Lehen-Briefen, auch anderen Documentis, ja der gegentheiligen Confeßion ſelbſten dargethan, daß die gantze Grafſchafft Sayn, ſie möge gleich im Lehen oder Eigenthum beſtehen, der Gräflich-Sayn-Wittgenſteiniſchen männlichen Familie rechtmäßig an- und zugehöre, und die weibliche Deſcendentz davon gäntzlich auszuſchlieſſen ſeye, ſo lang nemlich der Manns-Stamm fortwähret; So daß

20. Sehr hart und unbillig herauskommen würde, wann bloß allein wegen deſſen, daß die Unkoſten und erhobene Früchten noch nicht erſetzet worden, das liquide Petitorium, zumahlen da die Güter bey 80. Jahre, quoad

 Poſſeſſo-

Poſſeſſorium bereits reſtituiret ſeynd, noch weiter allein wegen Reſtitution derer Früchten ſolte aufgehalten und zurückgeſetzet werden; abſonderlich da auch

21. Die in Poſſeßion genommene Stücke, vermög gegentheiliger eigener Confeßion, damahlen wenig ertragen, und kaum der Standes-mäßige Unterhalt daraus angeſchaffet werden mögen. Wobey dann

22. Weiter Rechtens, quod ſi de *Dominio* & proprietate Spoliatoris evidenter conſtet, & præterea liqueat, quod Spoliatus nihil Juris habeat in re Spoliata, quod tunc ceſſet Spolium, neque reſtitutio Spolii locum habeat; Und weilen noch dazu

23. Die von dem Herrn Grafen Wilhelm herſtammende regierende Sayn-Wittgenſtein-Sayniſche Linie, damahlen um die gantze Grafſchafft Sayn gekommen, und ſolche die Hochgräfliche Weibliche Deſcendentz noch auf den heutigen Tag beſitzet, mithin jene offenbar nicht im Stande, die daher gerechnete ungemein groſſe Summ derer zur Ungebühr prätendirten 245596. fl. ratione fructuum, damnorum, & expenſarum zu erſtatten, wiewohl freylich, da Herr Graf Chriſtian von Anno 1643. biß 1662. kaum 19. Jahr das Amt Altenkirchen beſeſſen, und bey damahligen Peſt- und Kriegs-Zeiten die Herrſchafften, vermög gegentheiliger eigenen Confeßion, faſt nichts ertragen haben, bey der Liquidation eine überaus groſſe Moderation ſich ergeben müßte; alſo muß auch

24. In

24. In eo Caſu, ſi inopia & impoſſibilitas evidenter apparet, die Reſtitutio Fructuum, eorumque executio usque ad finem litis & judicii petitorii, denen kundbahren Rechten nach ſuſpendiret und ausgeſetzet werden; Zumahlen

25. Die Hochgräfliche weibliche Deſcendentz ſeit Anno 1662. nunmehro gegen die 80. Jahre in gar guten Zeiten die Grafſchafft quoad omnia utilia benutzet, da ſie doch an ſolche in Petitorio keinen Anſpruch zu machen, und es bey dem Ausgang des Petitorii ohne Reſtitution derer Nutzungen ſchwehrlich abgehen wird, da wenigſtens

26. Poſt litem conteſtatam ſolche adjudiciret zu werden pflegen, und biß dahero dieſe Strittigkeiten immer in Lite und Contradictione geſtanden, ſogar, daß auch

27. Die Juſtitia Petitorii von denen meiſten Herren Reichs-Hof-Räthen tempore judicii poſſeſſorii, ſive prætenſi Spolii vor richtig erkannt, und noch dazu

28. Damahlens Herr Referens cauſæ ſelbſten gegen einen ſeiner Confidenten ſich ſo weit herausgelaſſen, daß, wann Herr Graf Chriſtian die Reſtitution der Oerter präſtiret, und das Petitorium inſtituiren würde, er in einem Jahre wieder in dem Beſitz der gantzen Grafſchafft ſeyn könte, dann er geſtehen müßte, daß Herr Graf Chriſtian in Petitorio recht hätte. Deßgleichen auch

29. Die Juſtitia Petitorii von dem Herrn Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen-Eiſenach, Anno 1699. erkennet, und in verſchiedenen vor-

vorhandenen Schreiben ſelbſten dergeſtalt vor richtig angenommen worden, daß man nemlich in groſſer Gefahr ſtehe, die gantze Grafſchafft in Petitorio zu verlieren, und wird derowegen

30. Das liquide Petitorium, unter dem Vorwand derer nicht erſetzten Nutzungen und Unkoſten, deſto weniger weiter aufzuhalten ſeyn, als dieſe Herrſchafften in dieſen 80. Jahren, da zumahlen ruhige, beſſere, und mehr einträglichere Zeiten geweſen, nach der gegentheiligen ſelbſt-gemachten Rechnung, und nach Proportion des längern Beſitzes, wohl fünff biß ſechsmahl mehr, und zwar wohl über 6. Millionen ſich belauffende Revenüen müſſen ertragen und abgeworffen haben, deren Reſtitution ſowohl, als was

31. Die weibliche Deſcendentz pendente lite vor anſehnliche Alienationes an Kirchſpielen, Dorffſchafften, Wein- und Geld-Gefällen, auch vielen andern Recht- und Gerechtigkeiten, ja dem Stamm-Hauſe Sayn ſelbſten zur Ungebühr gethan, und anderen unzuläßig cedirt und eingeraumet, die ihrer ſelbſt eigenen vorhandenen Geſtändnuß nach ſich über verſchiedene Tonnen Goldes belauffen, und deren Wiederherbeybringung ihnen denen Rechten nach oblieget, ſchwer, wo nicht gar unmöglich fallen wird: ſo, daß alſo

32. Auf dieſe Weiſe der in 19. Jahren bey der damahls ruinirten Herrſchafft eingezogene wenige Genuß durch die in 80. guten Jahren reichlich erhaltene Abnutzung einer ſo anſehnlichen

chen Grafſchafft, daran das weibliche Geſchlecht keine Anſprach, wenigſtens ſo lang einiger Manns-Stamm vorhanden, zu machen hat, ſich vielmahl compenſiret, und per fictam ſolutionem aufgehoben hat. Da es nun mit der prætenſa exceptione Spolii die vorangeregte Beſchaffenheit hat, ſo kan auch auf ſolche um ſo viel weniger in das künfftige um deßwegen reflectiret werden, als auch ſonſten

33. Die Remedia Poſſeſſoria pro valde periculoſis in Conſcientia gehalten werden, nam nullo modo poteſt quis ſine periculo animæ agere, etiamſi in eo Poſſeſſorio bonum foveat Jus, niſi etiam in Judicio proprietatis res ad eum pertineat, & aliter agendo ſcienter ad Expenſas omnes, Damna, Fructus & Intereſſe Victori tenetur, und

34. Die Hochgräfliche Herren Agnati, unſtrittige Compoſſeſſores geweſen, und was geſchehen, nur zu Beybehaltung ihres Beſitzes gethan worden, welcher eintzige Umſtand dieſelbe à Spolio vero befreyet, utpote quod Dolum malum requirit, & ſine fraude non committitur, unde etiam cauſa ſaltem colorata & probabilis, à Reſtitutione excuſat, ad minimum verò eam, ad finem Litis Judicii Petitorii reſervat ac differt: wann zumahlen

35. In ſupremis Imperii Judiciis gehandelt, und dieſe Cauſa Spolii ventiliret wird; oder auch ſonſten

36. Ex circumſtantiis ſich äuſſert, daß der Spoliatus nur ſchlechterdings ſub prætextu Spolii, den Ausgang in der Haupt-Sache zu

verhindern oder ruckſtellig zu machen ſuche, allhier aber

37. Solche Schreiben, und ſelbſt-eigene gegentheilige Confeßiones, welche durch eine recht fatale Begebenheit in die hieſige Hände gekommen, in ſupremo Tribunali Juſtitiæ vorgeleget werden können, worinn die Herren Gegentheile, auch ihre Conſulenten und Advocati, die Chur-Pfältziſche, auch derer Gräflich-Sayn-Wittgenſteiniſchen Herren Stamms-Agnaten Gerechtſame, von ſelbſten anerkennen müſſen; und damit ſie nicht in Gefahr, die gantze Grafſchafft zu verliehren, lauffen mögen, bloſſer Dingen durch dieſe hervorgeſuchte Exceptionem Spolii, die Einführung des Petitorii, quocunque modo, biß auf den heutigen Tag zu hintertreiben ſich perquam anxie bemühet haben.

Nota: Die in dieſer Facti Specie angezogene und andere zu dieſer Sache gehörige Beylagen allhier beyzufügen, hat man deswegen Anſtand genommen, weilen ſolche gar weitläufftig, auch theils ohnedem in manibus derer Detentoren der Grafſchafft Sayn, theils aber auch bey dem in Facti Specie mehrmahls angezogenen Lünigio ſich bereits befinden.

Allein

Allein das indeſſen wegen des gemeinſchafftlichen Chur-Bayriſch- und Pfältziſchen Vicariats im Reich entſtandene Unweſen hemmete in dem vorigen Interregno, die hierbey gehabte Abſichten. Dennoch hoffte **Chur-Pfaltz** bey dem groſſen Anſehen, worinnen es ſich durch ſeine einheimiſche und auswärtige Alliantzen befand, ſeinem Endzweck in den damaligen Verwirrungen auf eine andere Art näher zu kommen, und vielleicht mit Gewalt dasjenige zu behaupten, wozu ihm der Weg Rechtens bißher nicht verhelffen mögen.

In dieſen Umſtänden ſtarb **Hertzog Wilhelm Henrich zu Sachſen-Eiſenach** am 26. Julii 1741. ohne Kinder, und das **Hochfürſtl. Haus Brandenburg-Onoltzbach** ſetzte ſich ſogleich gantz unvermuthet in den Beſitz der durch dieſen Tod erledigten Altenkirchiſchen Helffte der Sayniſchen Länder, bey welcher Gelegenheit folgende Schrifft ins Publicum von Seiten dieſes Hofs ausgetheilet ward:

LXVI.

LXVI.

Kurtzer Vorbericht von der Beſchaffenheit der Reichs-Grafſchafft Sayn, und des Hoch-Fürſtl. Brandenburg-Onoltzbachiſchen Succeſſions Rechts in ermeldte Grafſchafft Altenkirchiſchen Antheils.

§. 1.

Es hat weyl. Graf Heinrich zu Sayn, mit dem Zunahmen der Groſſe, dieſe Grafſchafft denen vier Söhnen ſeiner Schweſter Adelheit, vermählten Gräfin zu Sponheim, durch letzte Willens-Verordnung circa annum 1246. hinterlaſſen. Unter dieſen 4. Sponheimiſchen Gebrüdern hat nur der älteſte, Nahmens Johannes, Männliche Poſterität gehabt, mithin beede Grafſchafften, Sponheim und Sayn, auf ſeine zwey Söhne, Heinrich und Gottfried, devolvirt, welche nachhero A. 1264. ſich dahin miteinander abgetheilet, daß jener die Grafſchafft Sponheim, Gottfried aber die Grafſchafft Sayn bekommen, folglich dieſer der gemeinſame Stamm-Vatter aller nachherigen Grafen von Sayn worden iſt.

§. 2. A. 1294. haben deſſen beede Söhne Johannes und Engelbertus ebenfalls eine Theilung unter ſich errichtet, und zugleich der letztere auf des ältern Bruders Johannis Landes-Portion den allerſolenneſten eydlichen Verzicht auf ewig abgeleiſtet. Dahero von ſolcher Zeit an zwey Gräfl. Sayniſche Linien

GENEALOGIA
Derer Herren Grafen zu Sayn und Wittgenſtein,
Johannis und Engelbertiſcher Linien.

Sayn.

Henricus I. Graf zu Sayn vixit circa Annum 1152.

Henricus II. Gemahlin Mechtildis, Burg-Gräfin von Nürnberg. — Adelheid, vermählt an Graf Johann zu Sponheim.

Sponheim.

Johann, Graf zu Sponheim.

Johann, hat Sayn und Sponheim zugleich beſeſſen. — Heinrich, Graf zu Sponheim. — Simon, Graf zu Sponheim. — Eberhard, Graf zu Sponheim.

Heinrich, hat die Grafſchafft Sponheim behalten. — Gottfried, Gemahlin Jutta von Homburg, welche Herrſchafft ſie ihrem Gemahl zugebracht. Und bekommt er in einem Anno 1260 mit ſeinem Bruder getroffenen Vergleich die Graffſchafft Sayn.

JOHANNES, behält vi Juris Primogenituræ bey einem Anno 1294. mit ſeinem Bruder Engelbert errichteten Vergleich die Graffſchafft Sayn, und apanagirt jenen auf Vallendar.

ENGELBERT, Graf zu Sayn bekommt bey dem mit ſeinem Bruder Johann Anno 1294. getroffenen Vergleich ſein Apanagium auf Vallendar.

Gottfried, Graf zu Sayn, obiit absque Maſculis. — Johann, Graf zu Sayn.

Johann, Graf zu Sayn.

Gerhard, Graf zu Sayn.

Dietrich, Graf zu Sayn, obiit improlis. — Gerhard, Graf zu Sayn.

Gerhard, Graf zu Sayn, obiit improlis. — Sebaſtian, Graf zu Sayn.

Johann, Graf zu Sayn.

Johann, Graf zu Sayn. — Sebaſtian, Graf zu Sayn, obiit improlis.

Adolph, Graf zu Sayn. — Heinrich, Graf zu Sayn, obiit improlis, & fuit ultimus Maſculus Lineæ Johanniticæ — Hermann, Graf zu Sayn.

Dorothea Catharina, nupta Comiti de Sulz. — Anna Eliſabetha, iſt an Grafen Wilhelm zu Sayn und Wittgenſtein vermählt.

Gottfried, Graf zu Sayn.

Salentin, erheyrathet mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth die Graffſchafft Wittgenſtein.

Wittgenſtein.

Siegfried, Graf zu Wittgenſte

Widekind, Graf zu Wittgenſ

Siegfried, Graf zu Wittgenſt

Eliſabeth, Gräfin zu Wittgenſt

Johann, Graf zu Sayn und Wittgenſtein.

Georg, Graf zu Sayn und Wittgenſtein.

Eberhard, Graf zu Sayn und Wittgenſtein.

Wilhelm, Graf zu Sayn und Wittgenſtein.

Georg, iſt geiſtlichen Standes ohne Erben geſtorben. — Ludwig, der ältere, Graf zu Sayn und Wittgenſtein.

Georg, Graf zu Sayn und Wittgenſtein iſt Stipes der jetzigen Berlenburg und Homburgiſchen Linie. — Wilhelm, Graf zu Sayn und Wittgenſtein, Stipes der Sayniſchen Linie, hat 2. Gemahlinnen gehabt. 1. Anna Eliſabeth, Grafen Hermanns zu Sayn Tochter. 2. Anna Ottilia, von Naſſau-Saarbrücken — Ludvvig, Graf zu Sayn und Wittgenſtein, iſt Stipes der gegenwärtigen Wittgenſteiniſchen Linie.

Ludvvig Caſimir. — Erneſt, iſt auf Homburg apanagirt.

Georg Wilhelm. — Wilhelm Friederich. — Chriſtian.

Ludvvig Frantz. — Carl Friederich. — Friederich.

Caſimir, jetzo regierender Graf zu Berlenburg.

1. Erneſt, Graf zu Sayn und Wittgenſtein, Gemahlin Louiſa Iuliana von Erbach — 1. Johannetta, an Graf Ludvvig nach Erbach verheyrathet. — 2. Wilhelm Philipp, ſo ohne Erben geſtorben. — 2. Ludvvig Albrecht Graf zu Sayn und Wittgenſtein. — 2. Chriſtian, ſo das Spolium putativum begangen haben ſoll.

Johann, Graf zu Sayn und Wittgenſtein.

Ludvvig, ſo Anno 1636. improlis Todes verblichen. — Erneſtina, ſo an Graf Salentin Ernſt zu Manderſcheid-Blanckenheim verheyrathet, und ſtammet davon ab der gegenwärtige Mitbeklagte Hr. Georg Friederich, Burg-Graf von Kirchberg. — Johannetta, erſtlich an Landgraf Johann zu Heſſen-Braubach verheyrathet; Nachdem aber dieſer ohne Leibes-Erben verſtorben, iſt dieſe Johannetta mit Herrn Hertzog Johann Georg zu Sachſen-Eiſenach vermählt worden, und ſtammet davon ab der gegenwärtige Mit-Beklagte Herr Hertzog Wilhelm Heinrich zu Eiſenach.

Carl Ludvvig, hat folgende 4. Söhne: 1. Carl Wilhelm. 2. Alexander Ludvvig. 3. Friederich Carl, und 4. Ludvvig Ernſt, ſo noch im Leben. — Carl Ludvvig.

Philipp Wilhelm.

Georg Auguſt, ſo noch im Leben.

Ludvvig Chriſtian, Graf zu Sayn, Hohen- u. Wittgenſtein. — Guſtav, Graf zu Sayn, Hohen- u. Wittgenſtein. — Wilhelm Friederich, iſt auf Vallendar apanagirt.

Heinrich Albrecht, Graf zu Sayn und Wittgenſtein, obiit improlis. — Auguſtus, Graf zu Sayn, Hohen- und Wittgenſtein. — Johann Friederich, Graf von Vallendar.

Friederich, jetzt regierender Graf zu Sayn, Hohen- und Wittgenſtein — Heinrich Ernſt Auguſt, Graf zu Sayn, Hohen- und Wittgenſtein. — Johann Wilhelm. — Frantz Friederich,

nien floriret haben, nemlich die ältere oder ſogenannte Johannis Linie, und die völlig abgefundene jüngere, oder Engelbertiſche Linie, welche circa annum 1340. durch Vermählung mit Gräfin Eliſabetha von Wittgenſtein, die Wittgenſteiniſche Lande überkommen, und von dort an ſelbigen Titul mitgeführet hat.

§. 3. Daß vor Alters viele anſehnliche Herrſchafften zur Grafſchafft Sayn gehörig oder wenigſtens Selbigen Grafen zuſtändig geweſen, inſonderheit die Herrſchafft Monckclar und Mayntzburg, Homburg und Vallendar, nebſt gar verſchiedenen Reichs- und andern Lehen, auch denen antichreticè verpfändeten Herrſchafften Freudenberg, Riol, Schloß und Stadt Wältersberg, Dorff Pommern an der Moſel, Flecken Rheinbrühl am Rhein-Strom mit aller Ein- und Zugehör, beſonders denen reichlichen Wein- nnd andern Zehenden, wie ingleichen die an Chur-Trier, Chur-Cölln, und andere benachbarte Stände des Reichs durch Vergleich und auf ſonſtige Weiß gediehene Dörffer, Höfe, Güther und Manngelder, nicht weniger das Dominium directum über die Grafſchafften Solms, Bilſtein, Eberſtein, Virneburg und Braunſperg ꝛc. ꝛc. Solches alles läſſet ſich aus vorhandenen Urkunden klar und deutlich vor Augen legen.

§. 4. Gegenwärtiger Complexus der Grafſchafft Sayn aber beſtehet theils aus Erb- und Allodial-Stücken, theils aus Lehen,

welche von Chur-Trier, und Chur-Cölln, dann vom Herzogthum Bergen, und Heſſen-Darmſtättiſchen Hauß releviren. In jene Claß gehören das Amt Hachenburg, oder die Hachenburgiſche Dorffſchafften, ſo in keinem Lehen-Brief begriffen, der Flecken Bendorff am Rhein-Strom, der Grund Burbach, die Vogthey Roßbach, der Bann Marſayn, die Kirchſpiele: Höchſterbach, Allmersbach, Schöneberg, Kirpurg, Daden (ſo viel hieran nicht Freusburgiſch iſt) ferner verſchiedene Höfe, Mühlen, Zehenden, ausſtehende Capitalia, das Wiedereinlöſungs-Recht der verpfändeten Herrſchafften, wie vornehmlich auch die Landes-Hoheit und Herrlichkeit über die gantze Grafſchafft und alle noch vorhandene Lehen-Stücke.

§. 5. Was nun dieſe, nemlich die Lehen anlanget; So rühret von Chur-Trier: das Schloß und Veſte, ſamt dem Freusburg, die Kirchſpiehle Kirchen, Fiſchbach, Gebertshahn, Daden, jedoch dieſes, wie erſt gemeldt, nur zum Theil; von Chur-Cölln: Burg und Stadt Hachenburg cum Pertinentiis, Schloß, Stadt und Amt Altenkirchen, mit zugehörigen Dörffern ꝛc. ꝛc.

Vom Herzogthum Bergen: Schönberg und Waldenroth, ſamt zugehörigen Dörffern, Güthern und Gerechtigkeiten ꝛc. Von der Landgrafſchafft Heßen-Darmſtadt: Schloß und Stadt Friedewald, nebſt einem Erb-Manngeld ꝛc. ꝛc.

§. 6. Es

§. 6. Es iſt zwar auch vorerwehnter Graf Gottfried zu Sayn A. 1273. von Ludovico Severo, Pfaltz-Grafen bey Rhein, mit der ſogenannten *Comitia Saynenſi* am erſten beliehen worden, dergleichen noch gar verſchiedenene Comitias & Advocatias, e. g. zu Hademar, zu Bunne, und anderer Orten, die Grafen von Sayn vor Alters innen gehabt haben. Was nun zu jener Comitia Saynenſi möge gehörig geweſen ſeyn, und wo ſelbige nach der Zeit hingekommen; Solches hat man bis dieſe Stunde weder Chur-Pfälziſcher Seits ſpecificiren- noch auch Sayniſcher Seits ausfindig machen können; Zwar ſeynd in den jüngeren Seculis, da man angefangen hat die Lehen-Briefe in teutſcher Sprach auszufertigen, die Worte *Comitia Saynenſis* in: Grafſchafft Sayn überſetzet worden. Daß aber ſolches aus Irrthum, oder irgend aus anderen beſondern Abſichten geſchehen ſeyn müſſe; Solches läſſet ſich daraus deutlich genug abnehmen, weil 1) die Bedeutung des Worts *Comitia* mit dem heutigen Wort Grafſchafft keineswegs übereinſtimmet, 2) So haben die Grafen von Sayn vorbemeldter maſſen mehrere Comitias damahls innen gehabt, welche von der Saynenſi unterſchieden waren, mithin hat dieſe nothwendig etwas anderes geweſen ſeyn müßen, als die gantze Grafſchafft, oder der Complexus alles deſſen, was die Grafen beſeſſen. 3) Wann man alle Stücke durchgehen will, woraus die heutige Grafſchafft beſtehet, ſo bleibet, nach Abzug der vorerwehnten Chur-Trieriſchen,

Chur-Cöllniſchen, Herzoglich Bergiſchen, und Heßen-Darmſtättiſchen Lehen, ingleichen derer Allodial Güther und Gefälle, (deren allenthalbige Ankunffts-Titul bekannt und erweißlich ſind) nicht das mindeſte übrig, was man etwa vor die Comitiam Seynenſem angeben könnte. Dahero dann auch 4) weyl. Chur-Fürſt Friederich von der Pfalz ſchon A. 1603. in einem Reſcript an Graf Ludwig zu Wittgenſtein declariret und eingeſtanden hat „daß man am Lehen-Hof nichts eigent„liches ſpecificiren könne, und dahero „das Belehnnngs-Geſuch bey Chur„Trier, Chur-Cölln, Bergen, ꝛc. ꝛc. wohl „leiden möge.„ So lange nun Chur-Pfältziſcher Seits erwieſen werden kan, was An. 1273. an Grafen Gottfried von Sayn, ſub qualitate Feudi dati verliehen worden; So lang wird jedermann erkennen müſſen, daß der Chur-Pfältziſche Anſpruch auf das Dominium directum der gantzen Grafſchafft allerdings ungegründet ſeye, und weder denen von Chur-Pfaltz unzehligmahl ausdrücklich und virtualiter erkannten Chur-und Fürſtl. Lehen-Höfen, noch denen Beſizern der Grafſchafft im geringſten präjudiciren könne.

§. 7. Als An. 1606. in der oben gedachten Johannis-Linie, der Manns-Stamm mit Graf Heinrich ausgegangen, ſo haben Ihm die Töchtere ſeiner vorher verſtorbenen Gebrüdere, Dorothea Catharina, vermählte Gräfin zu Sulz, und Anna Eliſabetha, vermählte Gräfin zu Wittgenſtein dermaſſen

ſucce diret, daß jene die Herrſchafften Monck-lar und Maynzburg, nebſt einer Summa Gelds; dieſe aber all-übrige Sayniſche Lande bekommen, welche die Johannis-Linie bis dahin beſeſſen hatte. Nach Ihrem Todt folg-te zwar Ihr hinterbliebener einzige Sohn, Graf Ernſt in dieſe ſämtliche Lande; Er ſtarb aber An. 1632. mit Hinterlaſſung eines einzigen unmündigen Sohns, Namens Lud-wig, und zweyer Gräflichen Töchtere, Er-neſtinä und Johannettä, deren jene an Graf Salentin Ernſt zu Manderſcheid, dieſe aber an Land-Graf Johannßen von Heſſen-Darmſtadt zu Breubach, und nach-hero An. 1661. an Herzog Johann Georg zu Sachen Eiſenach 2c. vermählt worden.

§. 8. Bald nach gedachten Ludovici in zarter Jugend An. 1636. gleichfalls erfolgten Ableiben, und ſo durch an eben ernannte deſſen Gräfliche Schweſtern gediehenen Succeſſion, haben Seines Herrn Vatters Erneſti, Halb-Gebrüdere, die Grafen von Wittgenſtein und deren Söhne, ex prætenſo Jure Agnatio-nis, das Schloß, Stadt und Amt Altenkir-chen nebſt mehr andern Stücken mit Gewalt occupirt, ohneingedenck, daß nicht nur Ihr Stamm-Vatter Engelbert vor ſich und alle ſeine Nachkommen einen eydlichen Verzicht auf ewig abgeleiſtet, ſondern auch auſſer dem ſowohl natura objecti & qualitatis horum feu-dorum merè hæreditariorum, nec non noviter acquiſitorum & allodiorum, als auch obſer-vantia hujus domus, pactis & transactionibus

 firmata,

firmata, wie nicht weniger die neuere Verträge de A. 1588. & 1591., dann der Wittgenſteiniſche Revers de A. 1594. und mehr andere wichtige Umſtände, denen weiblichen Deſcendenten der Johannis Lineæ den Vorzug vor der Engelbertiſchen (woferne dieſe gleich nicht, wie doch notoriè, das Jus agnationis & communis ſtipitis, ad effectum ſuccedendi, völlig verlohren) dannoch zugelegt hätten. Wannenhero auch gedachte Grafen von Wittgenſtein A. 1661. bey Kayſerl. Reichs-Hof-Rath in Poſſeſſorio gäntzlich ſuccumbirt haben, und in folgendem Jahr durch würckliche Execution zur Wiederabtrettung angehalten-Chur-Pfaltz aber (gegen welches Chur-Trier und Chur-Cölln ihr beeinträchtigtes Dominium directum A. 1618. & 1626. in Contradictorio allſchon behauptet haben) mit ſeiner Intervention ex capite der aſſerirten univerſalen Mann-Lehenbarkeit, inhæſivè und ein vor allemahl abgewieſen-ſodann im Octobr. A. 1674. dem Wittgenſteiniſchen Theil die Handlung auf die Liquidationem fructuum, damnorum & expenſarum commiſſionis, welche Handlung ſelbiger biß dato noch ſchuldig iſt, auferleget worden.

§. 9. Nachdeme auch die Lehen-Höfe theils gleich nach *Henrici ultimi* Ableiben, theils erſt nach *Ludovici* Tod den mehriſten Theil der Lehen, unter dem Vorwand, daß ſolche nunmehr heimgefallen ſeyen, in Beſitz genommen hatten, ſo muſten auch mit dieſen die beede Hoch-Gräfliche Erb-Töchtere ſich in ſchwere

Recht-

Rechtfertigungen einlaſſen, biß ſie endlich, meiſtens durch Vergleiche, einen Theil ſelbig anſehnlicher Lehen wieder erlanget und behauptet; Geſtalten Sie dann a) von Chur-Trier An. 1652. vor Ihre Männliche und Weibliche Deſcendenz beliehen worden, ein gleiches auch b) ſowohl von Chur-Cölln in Krafft des verwichenen Vertrags de An. 1662. als auch c) von Pfaltz-Neuburg, qua Innhabern des Hertzogthums Bergen An. 1647. wie nicht weniger von Heſſen-Darmſtadt An. 1643. und ſo offt ſich nachhero ein weiterer Lehen-Fall allenthalben zugetragen, Ihnen angediehen iſt.

§. 10. Was Sie oben §. 7. gedachte Erb-Töchtere nun ſolchergeſtalt mit groſſen Koſten und unbeſchreiblichen Schwührigkeiten ſucceſſivè evincirt und wieder herbey gebracht, ſolches haben Sie jedesmahl unter ſich getheilet, auch mutuam ſucceſſionem Ihrer beeden Linien paciſcirt, und ſolchen Endes die gemeinſame Lehens-Muthungen und Lehens Empfängnüßen, citra diſtinctionem actualis Poſſeſſoris, bedungen; In effectu aber zwey Haupt-Portiones formirt, nemlich die Sayn-Altenkirchiſche und Sayn-Hachenburgiſche, deren jene weyland Hertzogin Johannettä zu Sachſen-Eiſenach, dieſe aber Ihro ältern Frau Schweſter, Gräfin Erneſtinä von Manderſcheid zugekommen.

§. 11. Der Sayn-Altenkirchiſche Antheil begreiffet a) das Amt Altenkirchen, und die darin gehörige Kirchſpiele Altenkir-

chen, Allmersbach, Mehren, und die Vogthey Roßbach, b) das Amt Freysburg, mit denen Kirchſpielen Kirchen, Gebertshan und Fiſchbach; c) Das Amt Friedewald, mit dem Kirchſpiel Daden, d) den Flecken Bendorff, welcher mit Hachenburg gemeinſchafftlich iſt. Jedes Kirchſpiel machet einen Complexum verſchiedener Dörffer und Orthſchafften aus, deren in dem Sayn-Altenkirchiſchen Antheil ohngefehr 107. ohne die Höfe und andere einzele Stücke gezehlet werden.

§. 12. So viel nun das Hoch-Fürſtl. Brandenburg-Onolzbachiſche Succeſſions Recht in ermeldte Grafſchafft Sayn-Alteneirchen betrifft; So hat es damit folgende Bewandnuß: Nachdeme höchſtermeldte Durchlauchtigſte Herzogin Johannetta, mit und nebſt Dero Frauen Schweſtern Gräfin Erneſtina, die nach dem Tod Ihres unmündigen Herrn Bruders Graf Ludwig, erledigte Sayniſche Lande mit ſehr ſchweren Koſten, und durch langwührige Proceſſe, auch endlich erziehlte Vergleiche, mit abgenöthigter Zurucklaſſung mehr als der Helffte, aus theils mächtigen Händen, nach und nach evincirt und wieder zuſammen gebracht, ſofort, nach beſchehener Abtheilung mit Dero Gräflichen Frauen Schweſter, der Ihr verbliebenen Sayniſchen Landes-Portion die eigentliche Geſtalt, Verfaſſung und Conſiſtenz, gegeben; mithin ſolche in formam ſeparati territorii gebracht; So hat höchſt Dieſelbe am 30. Nov. An. 1685. ein

ein ſolennes Teſtament errichtet, und zu einem wahren Erben Ihres Antheils der Grafſchafft Sayn, an Lehen- und Allodial-Stücken, mit allen Zugehörungen, Dero damahligen jüngern Prinzen, Johann Wilhelm 2c. eingeſetzet; auf den Fall aber des gäntzlichen Abgangs Seines Manns-Stamms, deſſen ältern Herrn Bruder, Weyland Printz Johann Georg 2c. ſubſtituirt, mit dem Anhang, daß, woferne Sie beede Printzen, und deren Poſterität, ohne Männliche Leibes-Erben mit Tod abgehen würden, alsdann ſolche Lande auf der Hoch-Fürſtl. Frauen Teſtatricin beede Prinzeßinnen, nemlich die damals vermählte Durchlauchtigſte Frau Marggräfin zu Brandenburg Onoltzbach, und nachherige Chur-Fürſtin zu Sachſen, Eleonora Erdmuth Louiſe, dann auf die nach der Zeit an Sachſen-Weißenfelß vermählte Hertzogin Friderica Eliſabetha, zu gleichen Theilen fallen, dagegen aber Sie denen Weiblichen Nachkommen derer vorbemeldten Eiſenachiſchen Printzen den vierdten Theil geſamter Intraden in baaren Geld in drey Jahren zum Abſtand erlegen ſollten. Würde aber eine dieſer ſubſtituirten Zweyen Prinzeßinnen einen Sohn verlaſſen, die andere hingegen nur Töchtere; So ſollte ſolcher Printz, mit Ausſchluß dieſer, nachhero allein ſuccediren, auch durch Ihn das Jus primogenituræ unter Seinen Nachkommen Männlichen Stammes fortgeführet worden.

§. 13. Dieſes Teſtament (zu deſſen Executoribus die Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg und Dero Herren Succeſſores erbetten wurden) iſt von Dero Hoch-Fürſtl. Gemahl, weyland Herzogen Johann Georg dem älteren, nicht nur mit unterſchrieben- und deſſen Innhalt in allen Stücken approbirt- und genehm gehalten- ſondern auch Dero eigenes eodem actu zugleich errichtetes- und von Kayſerlicher Majeſtät prævia ſolenni cauſæ cognitione confirmirte Teſtament ausdrücklich darauf gegründet worden, verbis:

Dannenhero die Folg der Succeſſion dergeſtalt einzurichten, daß unſers jüngern Sohns, Herzogs Johann Wilhelm Lbd. und Dero Poſterität, die Fürſt-Mütterliche Lande auf Weiße und Maas, wie Unſer herzliebſte Gemahlin Lbd. in Dero beſondern Teſtamentlichen Diſpoſition, Worauf Wir Uns hiemit lediglich beziehen, verordnet, allein verbleiben ſollen 2c.

§. 14. Es haben auch nach der Zeit beede hochernannte Herzogliche-Eiſenachiſche Prinzen dieſe Vätter- und Mütterliche Diſpoſition, ſo viel beſonders die darinnen enthaltene ſubſtitutionem fidei commiſſariam betrifft, nicht nur überhaupt agnoſcirt, ſondern ſogar auch *per pactum* de 26. Aprilis An. 1697. Ihro Hoch-Fürſtliche Frau Mutter dahin verbunden, daß Sie

Freund-Mütterlich ſich erklärt und NB. paciſcirt, Dero Fürſtliche Diſpoſition, worauf

worauf weyland Dero Hochfürſtl: Herr Ehegemahl hochſeeligen Andenckens, mit Dero Genehmhaltung das vätterliche Teſtament unter andern mit gegründet, NB. in unveränderlichem Valor und unwiderrufflich zu laſſen.

§. 15. Wie dann auch noch über dieſes der jüngere Printz, weyland Hertzog Johann Wilhelm, nach bereits angetrettener Eiſenach- und Sayniſcher Regierung, (welch letztere ihm nach einem an geſamte Lehen-Höfe ergangenen ſolennen Mütterlichen Auflaſſungs-Schreiben damahls abgetretten worden) einen nochmaligen Receſs mit der Hochfürſtl. Frau Mutter am 24. Jan. Anno 1699. errichtet, und darinnen die bereits in Teſtamentis & Pacto unwiderrufflich veſt-geſtellte Erb-Folge Seiner Frauen Schweſtern und deren männlichen Deſcendentz mit Ausſchluß der von Ihm abſtammenden weiblichen Poſterität, dermaſſen deutlich und bündig abermahlen erkannt und beſtättiget, daß Er auch das Abfindungs-Quantum vor dieſe zugleich förmlich bedungen, und ſich ſtipuliren laſſen, verbis:

Jedoch, daß nach Abgang Unſers (Hertzogs Johann Wilhelms) Männlichen Stamms, Unſern freundlichen geliebten Frau Schweſtern Liebden die Succeßion unverruckt verbleiben ſoll; wobey Wir aber auf begebenden Fall, da Unſer männlicher Stamm abgienge, vor Unſere hinterlaſſene Kinder weiblichen Geſchlechts, zu Dero gäntzlichen Abfindung

der

der Grafſchafft halber, zwölff tauſend Thaler binnen 3. Jahren zu bezahlen, hie-mit bedungen, auch Wir, die verwittib-te Hertzogin, hierzu ſowohl Unſere freund-lich geliebte Frau Tochter, als auch Un-ſerer älteſten nunmehro ſeeligen Tochter, Printzen (Marggraf zu Brandenburg Onoltzbach) wann die Succeßion auf Ihn verfallen würde, krafft dieſes wollen ver-bunden haben.

§. 16. Da ſich nun, nach GOttes heiliger Fügung, am 26. Julii dieſes 1741igſten Jahrs, der Fall begeben hat, daß mehr höchſt-erwehn-ten Hertzogs Johann Wilhelm hinterlaſſener eintziger Printz, der weyland Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Wilhelm Heinrich, regierender Hertzog zu Sachſen-Eiſenach, und letzthinniger Beſitzer der Grafſchafft Sayn-Altenkirchen ohne männliche Deſcendentz die-ſes Zeitliche geſeegnet; So muß jedermann, deme der bißhero erzehlte und durch die am En-de beygefügte genealogiſche Tabell mehrers er-läuterte Vorgang bekannt wird, der gantz ohngezweiffelten einſtimmigen Meynung ſeyn, und von ſelbſten erkennen, daß in Krafft an-geführter ſubſtitutionis fideicommiſſariæ, und daraus erwachſenen Statuti domus æternum va-lituri, die Erb-Folge in der Grafſchafft Sayn-Altenkirchiſchen Antheils, nunmehr an die männliche Nachkommenſchafft derer ſubſtituir-ten beeden Printzeßinnen, weyland der Hertzo-gin Johannetta Durchlaucht ohnſtrittig ge-diehen ſeye; Nun haben aber deren jüngere

Prin-

Ad pag. 615 ſoll heiſſen 715

Extractus Schematis Genealogici.

Gothofredus,
Graf zu Sayn und gemeinſamer Stamm-Vatter aller dermahligen Gräflich Sayniſchen und Wittgenſteiniſchen Deſcendenten † 1277.

Johannes
Stiffter der ſogenannten Johannis Linie † 1324.

Johannes deſcendirte im 7den Grad von vorſtehendem Johanne, und hinterließ 3. Söhne, nemlich

a) Adolph.

Dorothea Catharina Gräfin von Sulz, welche nach Henrici Tod, die Herrſchafften Monklar und Maynzburg bekam, und zwar durch Vergleich.

b) Henricum. Der Letzte dieſer ſogenannten Johannis-Linie † 1606. Ihme ſuccedirte in allen Lehen und Eigenthum ſeines jüngern Bruders Hermanni Tochter Anna Eliſabetha, welche ſich an Graf Wilhelm zu Wittgenſtein vermählte.

c) Herman. † 1587.

Anna Eliſabeth Erb-Tochter der Johannis-Linie und Gemahlin Wilhelmi, Grafen zu Wittgenſtein.

Engelbertus Stiffter der ſogenannten Engelbertiſchen Linie, theilte ſich mit ſeinem Bruder Johanne ab, und renuncirte Anno 1294. auf deſſen Landes-Portion endlich und auf ewig.

Salentin, Enckel des Engelberti, acquirirte die Grafſchafft Wittgenſtein mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth, † 1345 dieſem ſuccedirte in 7. gradu lin. rectae.

Wilhelmus, Welcher ſich mit Anna Eliſabetha Gräfin zu Sayn vermählte, und mit derſelben Erneſtum erzeugte; aus zweyter Ehe aber annoch 3. Söhne, wovon die heutigen Herren Grafen von Wittgenſtein abſtammen.

Erneſtus, Bekam die Mütterlichen Lande zum Voraus, die Vätterliche aber theilte Er mit ſeinen Herren Brüdern aus zweyter Ehe, und verließ einen Sohn und 2. Töchter, Nahmens

a) Ludovicum, Welcher in der Kindheit verſtarb Anno 1636.

b) Erneſtinam, Gräfin zu Manderſcheid, welche die Helffte der Brüderlichen Lande bekam, und durch Ihre Frau Tochter an das Burggräflich-Kirchbergiſche Hauß devolvirte.

c) Johannettam, Herzogin zu Sachſen-Eiſenach, welche mit Ihrer Frau Schweſter Fratri Ludovico ſuccedirte, und den übrigen Landes-Antheil bekam, † 16. Octobr. 1701. mit Hinterlaſſung zweyer Prinzen, und zweyer Prinzeßinnen, nemlich

1) Johan. Georg. Herzog zu Sachen-Eiſenach, † 1698. ſine prole.

2) Johan. Wilhelm. Herzog zu S. Eiſenach, † 1729. Nachdem Er das Mütterliche Teſtament per pactum de 1699 ſolenniter agnoſcirt und bedungen hat, daß, nach Abgang ſeines Männlichen Stamms, ſeine Töchter excludirt ſeyn, und den Männlichen Deſcendenten ſeiner Frauen Schweſtern weichen ſollten.

3) Eleonora Erdmuth Louiſe, vermählte ſich mit Herrn Marggrafen Johann Friederich zu Brandenburg-Onolzbach.

4) Friderica Eliſabetha, Herzogin zu Sachſen-Weiſenfelß, † 1731. ohne männliche Erben.

Carolina Königin in Engeland, † 1738.

Wilhelm Friderich. Marggraf zu Brandenburg-Onolzbach, † 1723.

1) Wilhelm Henricus, Letzter regierender Herzog zu Sachſen-Eiſenach, † am 26. Julii 1741. ſine prole.

2) Carolina Chriſtina, Gemahlin Landgraf Carls von Heſſen-Caſſel Philippsthal.

3) Chriſtiana Wilhelmina, Gemahlin Fürſt Carls von Naſſau-Uſingen.

Carl Wilhelm Friderich Regierender Herr Marggraf zu Brandenburg-Onolzbach, und Succeſſor in die Sayniſchen Lande, ꝛc.

Printzeßin, nemlich die ohnlängſt abgelebte verwittibte Frau Hertzogin zu Sachſen Weiſſenfels Friderica Eliſabetha, keine männliche Poſterität verlaſſen; Dahingegen die männliche Deſcendentz der älteren Printzeßin, weyland Frauen Marggräfin Eleonorä Ermuth Louiſe, in dem Hochfürſtl. Haus Brandenburg Onoltzbach annoch glücklich floriret, auch anhoffentlich biß zum End aller Tage in höchſtem Wohlſtand erhalten bleiben wird. Solchemnach kan niemanden befremden, daß Jhro des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl Wilhelm Friderich, regierenden Herrn Marggrafen zu Brandenburg Onoltzbach Hochfürſtliche Durchlaucht dieſe von Dero höchſt-ſeeligen Frauen Ur-Groß-Mutter und Frauen Groß-Mutter Jhro angeſtammte Reichs-Grafſchafft nach erledigter vorigen Poſſeßion in rechtmäßigen Beſitz genommen haben. Wobey ſchließlichen zu gedencken, daß ſichern Vernehmens nach, eine genaue, gründliche und mit allen benöthigten Beylagen verſehene Information über dieſe Succeßions-Sache hiernächſtens dem Publico vorgeleget und bekannt werden ſolle.

Auſſer dem Widerſpruch, welcher gegen dieſe Onoltzbachiſche Erbfolgs-Rechte von der **Frau Landgräfin zu Heſſen Philippsthal**, als älteſten Schweſter und nächſten Erbin des letztern Herrn

Hertzogs

Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach, eingewendet wurde, wovon bald hernach ein mehreres anzuführen ſeyn wird; glaubte ſich auch der **Chur-Pfältziſche Hof** vorzüglich berechtiget, dieſer Fürſtlich-Brandenburgiſchen Beſitz-Ergreiffung ſich entgegen zu ſetzen. Aber des Herrn **Marggrafens Hochfürſtl. Durchlaucht** wußte hochgedachten Hof durch folgende Vorſtellungen gar bald **auf ruhigere Gedancken zu bringen:**

LXVII.

Vortrag, ſo an die Chur-Pfältziſche Miniſtros durch den Brandenburg Onoltzbachiſchen Commißions-Rath Müller wegen der Altenkirchiſchen Beſitz-Ergreiffung gethan worden.

Dem Commißions-Rath Müller zu Mannheim wird hierdurch befohlen, denen Churfürſtl. Herren Geheimen Conferentz-Miniſtris Freyherrn von Sickingen, von Kageneck, von Hallberg und Grafen von Hillesheim, mit Beziehung auf einen hierzu erhaltenen Special-Befehl mündlich vorzutragen, was maſſen Sereniſſimus in ihre Chur-Fürſtl. Durchl. Reichs-belobte Aequanimität das zuverſichtliche Vertrauen ſetzen, es würde auf Dero immelſt per Expreſſum eingelangte Antwort und gründliche Remonſtration wegen Sayniſcher

Lehens-

Lehens-Sache billigmäßig reflectiret, und von allen weitern beſchwerlichen Anſinnungen biß zu allenfallſig rechtlicher Diſcußion dieſes neuerlichen Widerrechts-Anſpruchs abgeſtanden werden. Es hätten dahero auch in ſolcher Hoffnung Ihro Hochfürſtl. Durchl. auf geſtern angelangten Bericht, daß ein Mannheimiſcher Cantzley-Diener mit zweyen Notariis in Altenkirchen darüber arreſtirt angehalten worden, weilen ſie im Begriff geweſen ein Patent anzuſchlagen, wodurch Ihre Hochfürſtliche Durchl. in Ihro rechtmäßigen Beſitz geſtöhret, Dero daſige Erbgehuldigte Unterthanen ihrer Eydes-Pflichten anmaßlich entbunden und zum Ungehorſam und Caßirung der Herrſchafftl. Patenten auf eine unbefugte Weiß verleitet werden wollen, dannoch ſogleich den Befehl ertheilet, eintzig und allein aus beſonderer Ehrerbietung vor Ihre Churfürſtl. Durchl. ſie des wohl verſchuldeten Arreſts ohnentgeltlich zu entlaſſen, auch die nachdrückliche Ahndung, welche man gegen den 2ten Notarium Sputh, wegen eines ehemahls ſchon abgeriſſenen Hochfürſtl. Patents billig vorzukehren hat, bey dieſer Gelegenheit noch nicht zu vollſtrecken, ſondern zu einer andern Zeit ſelbige hiernechſt vorzukehren. Man wolte aber immittelſt denuo angeſuchet haben, mit weiteren dergleichen Beeinträchtigungen und nach allen Rechten verbottenen Thathandlungen an ſich einzuhalten, und ſolche weder ſelbſten zu verfügen, noch andern zu aßiſtiren, ſondern mit dem in ſolchen Fällen allen übrigen Rechtens ſich zu begnügen, da

im

im Gegentheil hieſig Hochfürſtl. Seits man ſich ohnumgänglich bemüßiget ſehen würde, der nachdrücklichen Aßiſtentz der Königl. Chur- und Fürſtlich-auch Erb-verbrüdrrten und unirten Weſterwäldiſchen Häuſere, dann geſamter Lehen-Höfe und aller patriotiſchen Reichs-Mit-Ständen ſich zu verſichern, und alle ihnen von GOtt verliehene Kräfften zu Manutenirung dieſer ihrer rechtmäßigen Acquiſition unter deſſen Beyſtand anzuwenden.

Was nun hierauf vor Gegen-Erklärungen erfolgen werden, ſolche hat gedachter Commißions-Rath unverzüglich durch ein anderweite Staffettam hiehero an Unſer Sayniſches Adminiſtrations-Collegium unterthänigſt einzuberichten. Sign. unter hier vorgedrucktem Hochfürſtl. Geheimen Innſigel, Onoltzbach, den 26. Septembr. 1741.

(L. S.)

Solchemnach wurde zwar **Brandenburg Onoltzbach** wegen ſeines nunmehrigen Sayniſchen Antheils von Chur-Pfaltz einsweilen **in Ruhe** gelaſſen. Allein der Herr Burggraf zu Kirchberg ſchiene weder wegen ſeiner Erbverbrüderten noch Uniirten Häuſern ſo mächtig, daß das Mannheimiſche Miniſterium ſich von ſelbigem einen gleich-kräfftigen Widerſtand

gegen

gegen ſein Vorhaben hätte beſorgen ſollen. Als demnach die **Chur-Pfältziſche Truppen** zu Zeiten des letztern Wahl-Tags, die Aachiſche Inſignien zur Kayſerlichen Crönung nach Franckfurt begleiten ſollten, occupirten dieſelbe am 20. Jenner 1742. das **Hachenburgiſche** gantz unvermuthet, und wolten würcklich dem Herrn Grafen von Wittgenſtein deſſen Beſitz übergeben. Doch der **Herr Burggraf** mußte ſich in dieſer Noth **an den mächtigſten Garant des Weſtphäliſchen Friedens** wenden, deſſen Anſehen damahls ohnehin im Reich aufs höchſte geſtiegen war; und erhielte auch gar bald ein ſo kräfftiges Vorwort, daß die Chur-Pfältziſche Truppen gleich nach wenigen Tagen das Hachenburgiſche wieder räumen mußten. Es iſt bey dieſer Gelegenheit nachſtehendes Pro-Memoria bekannt gemacht worden, welches wegen ſeiner Bündigkeit, womit die gantze Sayniſche Erbfolge-Strittigkeit erzehlet wird, und der authentiſchen Nachricht von denen bey dieſem Vorgang ſich ereigneten Umſtänden aufbehalten zu werden verdienet.

LXVIII.

Pro-Memoria wegen der Saynischen Erbfolgs-Strittigkeiten.

Die Grafſchafft Sayn wird von dem Schloſſe Sayn, als der ehemahligen Wohnunge derer Grafen dieſes Nahmens, benennet, welches nachher vergangen, und die ehedem dabey geweſene Comecia, oder Landgericht Sayn, zugleich verlohren worden. Der Nahme iſt gleichwohl geblieben, und hat man die Gräfliche Innhabere derer Lande, welche denen ehemahligen Beſitzeren des Schloſſes Sayn nachgefolget, immerfort Grafen von Sayn genennet. Die alte Linie dieſer Grafen gienge mit Henrico Magno in dem XIII. Jahrhundert ab, und erbeten Ihn ſeiner Schweſter Kinder, die Herren Grafen von Sponheim, Johann, Henrich, Herr zu Heinsberg, Simon und Eberhard, deren Nachkommen auch die Grafſchafft noch alleweil beſitzen.

Graf Johannſen Herren Söhne, Gottfried und Henrich, theileten ſich 1264. dergeſtalt, daß Gottfried die Grafſchafft Sayn, Henrich aber die hintere Grafſchafft Sponheim erhalten, welche ihnen und ihren Erben beyderley Geſchlechts, bleiben ſolten.

Dieſer Herr Graf Gottfried hatte zwey Söhne, Johann und Engelberten. Erſterer bekame die Grafſchafft Sayn, letzterer aber zweyhundert Marck zu Vallendar und die Herrſchafft Homburg, ſamt einigen anderen Stücken,

cken, als ein Lehen der beſagten Sayniſchen Grafſchafft, in dem Jahr 1294. Er begabe ſich dagegen vor Graf Johann und alle ſeine Erben, ohne Unterſcheid, aydlich alles Rechts, welches er an der Grafſchafft Sayn ſich anmaſſen können.

Beyde, nemlich die Johannis- und Engelberts-Linie blüheten zuſammen biß in das Jahr 1606. in welchem Jahr Herr Graf Heinrich, letzter Manns-Nahme der Johannes-Linie, den 17. Januar. Todes verblichen. Seine beyde Bruders-Töchter waren ihm die nächſte in dem Geblüt; Weilen aber die eine davon, nemlich die Frau Gräfin von Sultz allſchon bey deſſen Lebzeiten ſich abfinden laſſen, erbete Gräfin Anna Eliſabeth, Herrn Graf Wilhelms aus der Engelbertiſchen Linie Gemahlin, das gantze Land.

Aus dieſer Ehe entſproſſe weyland Herr Graf Ernſt, welcher Frau Gräfin Juliana von Erbach zur Gemahlin hatte. Er ſtarb aber bald, und verlieſſe ſeine Frau Wittib mit dreyen Kindern, einem Herrn Sohn Ludwigen, und zweyen Töchteren, Erneſtine und Johannete. Herr Graf Ludwig ſturbe den $\frac{6}{16}$. Julii 1636. und ſahe ſich mithin die Grafſchafft Sayn wieder von Mannsſtamm entblöſet, da dann die Gräfliche Töchtere, dem alten Herkommen nach, wieder erbfolgen ſolten.

Weilen aber dieſer Gräflichen Erbtöchtere Herr Groß-Vatter, Graf Wilhelm, zu der zweyten Ehe geſchritten, und daraus drey Herren Söhne, Wilhelm Philipp, Ludwig

Albrecht und Chriſtian verlaſſen, ſo vermeyneten dieſe, auf das ſie gar nichts angehende, und von der Gemahlin erſter Ehe eingebrachte Sayniſche Land einen Anſpruch zu machen, und da in denen trůbſeeligen Zeiten des dreyßigjährigen Kriegs, eine ſich zu wehren unfähige Dame mit Thathandlungen zu verdringen ein leichtes ware, mußte in dem Jahr 1642. Die Frau Wittib Graf Ernſtens ſamt ihren Kindern ſich allenthalben durch offenbahre Gewalt, inſonderheit aber beſagten Herrn Graf Wilhelms Söhne zweyter Ehe, verdrungen ſehen.

So unerlaubter Weiſe nun dieſes geſchehen, ſo ſehr mußten die Reichs-Geſetze dieſem Unweſen zu ſteuren ſuchen. Daher in dem Art. IV. §. Vidua 36. des Weſtphäliſchen Friedens dieſe Worte zu leſen: Vidua Domini Erneſti, Comitis Saynenſis, reſtituatur in eam poſſeſſionem arcis, oppidi & præfecturæ Hachenburg cum pertinentiis, ut & pagi Bendorff, in qua fuit ante deſtitutionem, ſalvo tamen jure cujusvis. Und obwohl einige Stücke nicht nahmentlich ausgedrucket, weil darůber ein würcklicher Proceß vor dem Reichs-Hof-Rath geführet worden, kame dennoch eine beſondere Verſicherung den 9. Dec. 1648. heraus, daß derſelbe innerhalb Jahres-friſt beendiget ſeyn, und alsdann die unweigerliche Execution gleichergeſtalt geſchehen ſolle, als ob alles in Inſtrumento Pacis nahmentlich begriffen wäre.

Dieſes ohngeachtet, giengen von Bekanntmachung des Friedens an dreyzehen gantze Jahre

Jahre darauff, biß die Sache ausgemacht werden können. Was mit Nahmen in dem Inſtrumento Pacis ausgedrucket, wurde zwar ſehr bald herausgegeben, mit den ob-beſagten Graf Wilhelms Herren Söhnen zweyter Ehe, und denen von ihnen occupirten Stücken aber hielte es ſonderlich hart, allermaſſen Churfürſtliche Pfaltz dabey wegen einer angemaſſeten Lehenherrlichkeit der gantzen Grafſchafft Sayn (welche Dero Lehenhof aus obbeſagter gantz vergangener Comecia herausbringen, und daher Sayn als Mann-Lehen anſehen wollen,) interveniret, und dadurch wie auch andere viele Einwürffe, die Sache biß den 3ten Martii 1661. hingehalten worden, da endlich die Paritoria plena herausgekommen, und darinn die Reſtitutio cum fructibus perceptis & percipiendis denen detinirenden vorbeſagten Herren Grafen anbefohlen worden.

Die ergriffene Reviſion fande den 17. Aug. 1661. ebenwohl ihre Erledigung, und wurde an dem nemlichen Tage bey Aufgabe der Execution an des Herrn Biſchoffen von Münſter Hochfürſtl. Gnaden, der Churfürſtl. Pfaltz anbefohlen, die zu thätlicher Beſchützung des Hauſes Wittgenſtein nach Altenkirchen gelegte Völcker abzuführen.

Seine Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz kamen darauf principaliter ein, und baten über dero Lehenherrlichkeit anforderſt zu erkennen, wurden aber auch damit den 29. Martii 1662. ad petitorium verwieſen, immittels aber die Execution von Fürſtl. Gnaden zu Münſter,

in vim Executionis a pace ex capite amneſtiæ dependentis, vollzogen.

Seine Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz ſowohl als Wittgenſtein brachten eine weitere Handlung ein, bekamen aber unter dem 6ten May 1664. wieder abſchlägige Antwort, welche in ſubſtantia dieſes enthält: daß ratione Churfürſtl. Pfaltz es bey dem Concluſo vom 17. Aug. 1661. zu belaſſen, die Wittgenſteiniſche nochmahlige Reviſio abgeſchlagen, facta plenaria reſtitutione, dieſes Haus behöriger Orten verwieſen, und auf die liquidirte fructus, expenſas &c. ſich einzulaſſen ſchuldig ſeye. Womit dann der Proceß in poſſeſſorio ein Ende genommen, der Reichs-Hof-Rath auch, auf mehrmahlige Wittgenſteiniſche weitere Motus, es immer dabey gelaſſen.

Gleichwie aber ſolchergeſtalt die Executio ex capite amneſtiæ geſchehen, und Churfürſtl. Pfaltz ſamt Wittgenſtein, reſtituto prius omni Intereſſe, ad Petitorium verwieſen ſind; in welchem Weeg auch, facta prius reſtitutione plenaria, beyderſeits itzo dir Grafſchafft beſitzende Deſcendenten derer obbeſagten Sayniſchen Erbtöchtere, das Hochfürſtl. Haus Brandenburg-Anſpach, und Burggräfliche Haus Kirchberg, zu antworten ſich nicht entlegen, ja ſolches zu mehrmahlen ſo ſchrifft- als mündlich erkläret; hätte man ſich wohl nichts weniger als dieſes verſehen ſollen, daß Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz ſich durch vielfältiges Anhalten derer Herren Grafen von Wittgenſtein bewegen laſſen würden, die alte per judicata abgeſtellete

geſtellete Thathandlungen zu erneueren, und mit einer groſſen Anzahl Soldaten, zum Behuf des Hauſes Wittgenſtein, in die Grafſchafft Sayn Hachenburgiſchen Antheils einzufallen, deme zuwider ruckte den 19. Jan. lauffenden Jahrs, ein Commando von etwa 1000. Mann Pfältziſche Soldaten in die Grafſchafft Sayn Hachenburgiſchen Antheils, unter dem Vorwand, die Reichs-Kleinodien zu begleiten, ein; verſicherte ſich aber bald hernach derer Beamten, Schulttheiſſen und Vorſtehere, worauf demſelben eine Churfürſtliche Commißion nachfolgete, welche ſich in dem Schloß zu Schöneberg niedergeſetzet, und ſub A. & B beyliegende Intimation und Patentes an den Herrn Burggrafen zu Kirchberg den 21. Jan. d. anni inſinuiren laſſen, woraus dann des mehrern erhellet, daß Se. Churfürſtl. Durchlaucht zu Pfaltz auf hefftiges Anruffen derer Herren Grafen zu Wittgenſtein, ſich bewegen laſſen, wider die mehr-beſagte Sententias Gewalt auszuüben, und die Herren Grafen von Wittgenſtein thätlicher Weiſe, einzuſetzen.

Hierauf wurden die Kirchſpiele, Alſtatt, Neunkirchen, Schöneberg, Höchſtenbach, Kirburg, Alpenrod, Croppach, Hamm, ſo Allodial-Stücke ſind, und Birnbach, ein Chur-Cöllniſches Lehen, armata manu eingenommen, Patenten vor Wittgenſtein, alles Proteſtirens ohngeachtet, angeſchlagen den 25. Jan. vorgeladen, auch die Geld- und Renntt-Einnehmer nichts mehr an den Herrn Burggrafen zu bezahlen angewieſen; daß alſo beſag-

tem Herrn Burggrafen, nichts als die Stadt Hachenburg, das Kirchſpiel und Bann Max-Sayn, das Dorff Flammersfeld, und mit Brandenburg-Onolzbach gemeinſchafftlicher Flecken Bendorff übergeblieben, deren Occupation man ebenwohl alltäglich befürchten muß, da zumahl dem Schultheiſſen, des Chur-Cöllniſchen Lehens Flammersfeld, die Huldigung zu leiſten, ſowohl als denen übrigen allſchon bedeutet worden, auch beſagtes Schloß und Stadt Hachenburg dergeſtalt geſperret ſind, daß ſie in wenig Tagen ſich zu ergeben gezwungen ſeyn dörfften, wann nicht immittels die ſehnliche anhoffende Hülffe angedeyhet.

Mithin ſehen ſich der Herr Burggraf von Kirchberg, durch dieſes unerhörte Reichs-Conſtitutions-widrige Verfahren in die Umſtände geſetzet, daß ſie wieder alle ſauer-erfochtene Urtheile in poſſeſſorio welchen Churfürſtliche Pfaltz ſelbſten ehedem Parition geleiſtet, und nach einem 80. Jahre Urtheil-mäßig continuirten Poſſeß, gantz unerhörter und unentſchiedener Sache, in der rauheſten Winters-Zeit, von allen Dero Landen und Leuten entſetzet, auch mit Dero zahlreichen Gräflichen Familie in das bitterſte Elend vertrieben und in Ruin geſtürtzet werden könten; So groß aber dieſes Unrecht wäre, ſo groß iſt das veſte Zutrauen, ſämtliche allerhöchſt-höchſt- und hohe Reichs-Stände werden ein ſo gantz irregular-profan-Friedens-widriges Verfahren und Zudringlichkeit behertzigen, einem getreueſten Reichs-Mitſtand, mit Interceßionalien, an des ſonſt Welt-geprieſenen

prieſenen gnädigſt und gerechteſten Herrn Churfürſten zu Pfaltz Durchlaucht, und anderer kräfftigen geſchwinden Hülffe auf allen Fall nicht entſtehen, ja einem durch gefährlichen Vorgang zu groſſer Folge gereichenden Exempel der Bedruckung, in Zeiten durch gerechteſten Beyſtand vorbauen.

Num. LXIX.

Beylagen.

Lit. A.

Sereniſſimus Elector.

Demnach Ihro Churfürſtliche Durchlaucht zu Pfaltz, als Ober-Landes und Eigenthums-auch Ober Lehens-Herr der geſamten Grafſchafft Sayn, länger hin keinen Anſtand nehmen mögen, in Gefolg des Nürnbergiſchen Haupt Executions-Receſſus, einsweilen denjenigen Antheil ſothaner Grafſchafft hinwieder in Beſitz zu nehmen, und daran das dominium utile denen rechtmäßig inveſtirten Vaſallen zu übertragen, welchen Antheil der Herr Burggraff von Kirchberg, und deſſen Vorfahren uxorio nomine, ſo lange Jahre hero, Reichskündiger maſſen uſurpiret, und biß anhero der Churfürſtlichen Pfaltz, gegen den ausdrücklichen Innhalt des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes vorenthalten, mithin zu dieſem End, in ſothanen Antheil, ein Commando von Dero Kriegs-Mannſchafft einrücken, und davon die

Höchſt-Deroſelben von vielen Seculis her ohnſtreitig zugehörige Friedens-Schlußmäßige Poſſeſſion recuperiren zu laſſen, gnädigſt gut befunden haben; als wird ſolches gedachtem Herrn Burggraffen hierdurch mit dem Beyſatz ohnverhalten, um ſich darnach zu achten, und dem abgeſchickten Commando keine Hindernüſſen in den Weg zu legen, widrigenfallß aber die daher entſtehende Folgerungen niemand anders als ſich ſelbſten beyzumeſſen. Mannheim den 8. Jan. 1742.

Ex Speciali Commiſſione Sermi. Elector. & Con-Vicarii.

An Burggraffen von Kirchberg zu Hachenb.

auswendig

An Hr. Burggraff von Kirchberg zu Hachenburg.

(L.S.) Johann Ferdinand Dumhoff

Hochgedachter ſeiner Churfürſtl. Durchl. Chur-Pfältziſcher Hof-Gerichts-Rath, und geheimer Secretarius.

Num. LXX.

Lit. B.

Præſ. Illmo. den 21. Januarii 1742. Circa hor. 4tam poſt meridiem.

Von GOttes Gnaden Wir Carl Phillipp, Pfaltzgraff bey Rhein, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt,

fürſt, auch in denen Landen des Rheins, Schwaben, und Fränckiſchen Rechtens Mit-fürſeher und Vicarius, in Bayern, zu Jülichen und Berg Hertzog, Fürſt zu Mörs, Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ꝛc.

Fügen hiemit zu wiſſen, und iſt vorhin eine Reichsoffen-kündige Sache, welchergeſtalt die gantze Grafſchafft Sayn, mit Mannſchafft, Lehnſchafft, Schloſſen, Landen, Leuthen, Rechten und Zugehörigen von der Pfaltzgraffſchafft bey Rhein zu rechten Mannlehn von Seculis her empfangen und getragen werden, und deßhalb unſer Durchlauchtigſtes Chur-Hauß durch ſeine männliche Vaſallen ſeinen Beſitz biß in die fatalen Dreyßig-Jährigen Krieg-Zeiten die von Weyland Graffen Ernſt zu Sayn hinterlaſſene beyde Töchter Mittel, und Wege gefunden, ſothaner Grafſchafft ſich zu bemächtigen, und den Gräflichen Mannſtamm davon unerlaubter Weiſe zu verdringen. Und ohnerachtet durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß klar verordnet, daß Unſer Durchlauchtigſtes Hauß und deſſen Vaſallen in denjenigen Stand, der vor dem Dreyßig-Jährigen-Krieg geweſen, ohnweigerlich reſtituiret werden ſollen, ſo hat man jedoch, ſo viel die Grafſchafft Sayn betrifft, aller Bemühungen ohngehindert ſothane Reſtitution biß ietzo nicht erlangen mögen.

Nachdeme dann in dem Nürnbergiſchen Haupts-Executions-Receſs de An. 1650. §. 3. denen Reſtituendis ausdrücklich frey geſtellet

worden, um durch eigene Macht oder mit Zuziehung fremder Hülffe, ſich zu ihrer Reſtitution zu verhelffen; Uns aber in unſerem Gewiſſen obliget, was von Alters zu Unſer Pfaltzgrafſchafft und Chur gehöret, wieder zu ſuchen; und vor der Welt und Poſterität ohnverantwortlich fallen würde, länger mit geſchloſſenen Augen anzuſehen, daß gegen den Weſtphäliſchen Friedenſchluß Art. 3. 4. & 17. Unſer Mannlehn bey Grafſchafft Sayn fernerweit in frembden Händen bleibe, vielweniger geſtatten mögen, daß ſolche Lehn weiters mutilirt, deterioriret, ruiniret, und Conſolidatio Dominii utilis cum directo täglich beſchwehrlicher, ja gar unmöglich werde. Als haben wir uns länger nicht entmüßigen können, um weiteren Schaden und Gefahr vorzubeugen, dermahlen unſerm Eigenthum Uns zu nähern, und einige Mannſchafft in vorbemeldte unſere Grafſchafft Sayn, und zwar Hachenburgiſchen Antheils, einrucken zu laſſen. Wir verhoffen dahero, es werde niemand dieſem Commando einige Hindernüß in den Weg legen, und befehlen zugleich ſamtlichen Unterthanen der Grafſchafft Sayn Hachenburgiſchen Antheils, an Orth und Enden wohnhafft, wo gegenwärtige Patente angeſchlagen werden, gnädigſt, dabey aber ernſtlich, in Zukunfft niemanden als Uns, qua Ober-Landes- und Lehen-Herrn, die Grafen von Witgenſtein, und reſpective Hohenſtein aber, vor Ihre rechtmäßige Obrigkeit zu erkennen, Ihnen auf Erfordern die gebührende Huldigung und Ihrem Gebot und Verbot ſchuldi-

ſchuldigen Gehorſam zu leiſten; geſtalten wir ſie der bißher wo andershin geleiſteten Pflichten zu ſolchem Ende loßzehlen, und ſie hierunter kräfftigſt in allem zu ſchützen und zu handhaben verſprechen. Urkund Unſerer eigenhändigen Unterſchrifft und hie vorgedruckten Geheimbden Cantzley-Secret Inſigels. Mannheim am 8ten January 1742.

(L. S.) Carl Philipp Churfürſt

Offenes Patent Vt Halberg.

Ad Mandatum. Smi. Dni. Electoris & Con-Vicarii proprium

Dumhoff.

Nachher iſt unter Kayſers Caroli VII. Regierung von keinen weiteren Bewegungen des Chur-Pfältziſchen Hofs in dieſer Streit-Sache gehöret worden. Aber die **Wittgenſteiniſche Herren Grafen** haben ſich ein- und anderemal ſtarck gereget, und nach eröffnetem Reichs-Hof-Rath den Proceß förmlich angefangen. Der Herr Graf von Hachenburg hat, um ſolchem zu begegnen, im Jahr 1742. den **kurtzen und wahrhafften Bericht / wie die von der Römiſ. Kayſerlichen Majeſtät Anno 1661. erkannte, von dem Herrn Biſchoffen zu Münſter / als Commiſſario aufgegebene Execution die Reſti-**

 tution

tution Altenkirchen, und deſſen Pertinentzien betreffend / vollzogen / und zu Werck gerichtet worden, wieder auflegen, und zu mehrerer der Sachen Erläuterung einige Documenta vorandrücken laſſen, welche aber zu weitläufig ſind, um in dieſer Sammlung einen Platz zu finden.

Mit vielem Ernſt hat auch die Frau **Landgräfin Carolina Chriſtina zu Heſſen-Philippsthal** ihre rechtliche **Anſprüche auf das Altenkirchiſche** gegen das Hochfürſtliche Haus Brandenburg-Onoltzbach um dieſe Zeit fortgeſetzt; wie Sie dann zu ſolchem Ende nachſtehende Ausführung publiciren laſſen:

LXXI.

Nachricht von der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen Carolinä Chriſtinä, vermählten Landgräfin zu Heſſen, ꝛc. Succeſſions-Rechte in die erledigte uralte immediate Reichs-Grafſchafft Sayn, Altenkirchiſchen Antheils.

§. 1.

Als durch das am 26. Julii dieſes 1741ſten Jahres, ohne Hinterlaſſung Ehelicher Leibes-Erben erfolgte Abſterben des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Wilhelm Heinrichs**, regierenden Herzogs zu Sachſen-Eiſenach ꝛc. der Fürſtlich-Sachſen-Eiſenachiſche Mann-Stamm erloſchen, und inſonderheit dero

dero, auſſerhalb Sachſen beſeſſenen Grafſchafft Sayn-Altenkirchiſchen Antheils halber, ſowohl der Succeſſion in ſelbiger Grafſchafft-als auch der Lehen wegen, ſo darinn von verſchiedenen Chur- und Fürſtl. Höfen releviren, ſich einige, theils auch ſchon Reichs-kündig gewordene Strittigkeiten erhoben; ſo iſt nöthig gefunden, in ſpecie von hochgedacht verſtorbenen Herrn Herzogs älteſten Frauen Schweſter, der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen, Frauen **Carolinä Chriſtinä**, vermählter Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal ꝛc. gebohrner Herzogin zu Sachſen-Eiſenach ꝛc. unſtreitig alleinig habendem Erbfolgs-Rechte in vorgemeldte erledigte Grafſchafft, dem unpaſſionirten Publico, hiedurch eine gründliche Nachricht zu ertheilen.

§. 2. Was mit dieſer uralten immediaten Reichs-Grafſchafft Sayn es für eine beſondere Bewandnuß habe; welchergeſtalt die vormalige Herrn Grafen von Sayn von viel hundert Jahren her, darüber, der Erb-Folge halber, gleich als über ein wahres Allodium, auch über darin befindlichen Erb-Lehen, per Teſtamenta und Diſpoſitiones, je freyeſt diſponiret; und nach Beſchaffenheit der Umſtände, bald ihre Männliche-bald Fräuliche Erben, zu ihren Succeſſoren in der Grafſchafft Sayn verordnet, oder auch deren Kinder und Erben, Männlichen oder Fräulichen Geſchlechts, darinn, nach ordentlichem Erbgangs-Recht, ſuccediret haben, ſolches iſt aus der Hiſtorie und den Exempeln der Genealogie voriger Zeiten, auch aus denen, ſolcherwegen nach und nach im Druck publicir-

ten vielfältigen Deductionibus offenbar und ſattſam zu erſehen.

§. 3. Die, in vorigem Seculo, während des 30. jährigen Krieges, und zumahl nach dem, Anno 1641. ohne Hinterlaſſung Männlicher Erben erfolgtem Abſterben Herrn Erneſti, des letztern Grafens zu Sayn ſelbiger Linie, zwiſchen denen hohen Chur- und Fürſtl. Lehen-Höfen, wegen derer, davon in der Grafſchafft Sayn relevirenden Lehen, ſowohl unter ſich, als auch zwiſchen denenſelben und den Herrn Brüdern des jetztgemeldten Herrn Grafen Erneſti, wider deſſen hinterlaſſene Frau Wittib, Frau **Louiſe Juliana**, gebohrner Gräfin zu Erpach und Deren beyden Gräfinnen Töchter Erneſtina und Johannetta, als Gräflich-Sayniſchen Erb-Töchtern, reſpective der Lehen und ſucceſſion halber, entſtandene- auch bey den höchſten Reichs-Gerichten anhängig gewordene Streitigkeiten, haben zu vielen dergleichen gegen einander im Druck publicirten Deductionibus Anlaß gegeben, dahin man den geneigten Leſer verweiſet, und hierinn nur, was das, Anfangs gemeldte jetzige Erbfolgs-Recht in der Grafſchafft Sayn Altenkirchiſchen Antheils angehet, zu berühren vermeinet.

§. 4. Nur iſt zu deſſen Erläuterung hiebey zuvorderſt anzumercken, daß, wie nach Abſterben vorgeſagten Herrn Grafen Erneſti ohne Männliche Erben, dero vorgedachte hinterlaſſene Frau Wittib und beyde Gräfinnen Töchter, wegen vermeintlich heimgefallenen Lehen, der von ihren Ehe-Herrn und Vatter

ihnen

ihnen erblich angefallenen Grafſchafft Sayn, und darinn ſonderlich auch des Schloßes Hachenburg mit aller Zubehör entſezet worden, dieſe dawider ex fundamento & natura feudi fœminei, nicht nur Anno 1636. ein Kayſerl. Mandatum de reſtituendo erlanget, ſondern auch, wie demſelben nicht nachgelebet und ſolcherwegen gemeldte Gräfl. Wittib und Erb-Töchter ihre Beſchwerden bey denen, bald darauf erfolgten, allgemeinen Friedens-Tractaten zu Münſter und Oßnabrüg vorgetragen, dieſelbe endlich erhalten, daß in gemeldtem Friedens-Schluß ſeu Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ de Anno 1648. art. IV. §. 36. hiſce verbis:

Vidua Domini *Erneſti* Comitis Sainenſis reſtituatur in eam Poſſeſſionem arcis oppidi & præfecturæ Hachenburg cum pertinentiis, ut & pagi Bendorff, in qua fuit ante deſtitutionem, ſalvo tamen jure cujusvis.

Ihnen die Reſtitution der Grafſchafft Sayn und in ſpecie des Schloſſes Hachenburg cum pertinentiis, unter Kayſerl. Majeſtät und des Reichs allerhöchſter Authorität und Ihro in Franckreich und Schweden Königl. Königl. Majeſt. Majeſt. hohen Guarantie, zu erkannt, auch ſie darauf in die würckliche Poſſeſſion ſolches Schloſſes und der Grafſchafft Sayn, wiederum geſetzet worden.

§. 5. Und, obwohl auch die ſämmtl. Herren Grafen von Wittgenſtein und ſonderlich des Herrn Grafen Erneſti Bruder aus ſeines Herrn Vaters Wilhelmi zweyten Ehe, wie das *ſub Lit. A.* beyliegende Schema Genealogicum zeiget, Herr

Chriſtianus Graf zu Sayn-Wittgenſtein, zumahl nach Ableben Herrn Grafen Erneſti einzigen Sohnes Ludovici, als nechſter Agnatus und Männlicher Erbe der Gräflich-Sayniſchen Linie, denen offtgemeldten beyden Herrn Grafen Erneſti Erb-Töchten, Gräfin, Erneſtinä, und Gräfin Johannettä, die Succeſſion in die Grafſchafft Sayn ſtreitig machen wollen, alle nur mögliche Bewegung dawieder gemachet, und endlich beym Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath Proceſſus erhoben; ſo haben dennoch gemeldte beyde Gräflich-Sayniſche Erb-Töchter, dagegen ſowohl daſelbſt, als auch in verſchiedenen, dem Publico gedruckt mitgetheilten Deductionibus, ihr, vermöge der oben §. 2. erwehnten uralten Obſervanz und Erbgangs-Recht in der Grafſchafft Sayn, habendes immediates Erbfolgs-Recht in die, von ihrem Herrn Vatter Grafen Erneſto hinterlaſſene Grafſchafft Sayn, dergeſtalt gründlich behauptet, daß auch ſie und deren Deſcendenz ſich, auch durch höchſt-richterliche Hülffe, in deren geruhigen beſtändigem Beſitz und Genuß biß hieher erhalten haben, und darinn geſchützet worden.

§. 6. Inzwiſchen haben nun dieſe beyde Gräflich-Sayniſche Erb-Töchter, ſothane Grafſchafft unter ſich dergeſtalt getheilet, daß die älteſte Gräfin Erneſtina den Hachenburgiſchen, und Gräfin Johannetta den Altenburgiſchen Antheil davon bekommen: Und wie darauf Ao. 1651. die Gräfin Erneſtina an Herrn Salentin Erneſtum, Grafen von Manderſcheid, vermählet worden, und aus dieſer Ehe

nur

nur die einzige Tochter Magdalena Chriſtina nachgeblieben, ſo iſt dieſe An. 1673. an Herrn Georgium Ludovicum Burggrafen zu Kirchberg verheyrathet, und hat, als eine Gräflich-Sayniſch-Hachenburgiſche Erb-Tochter dieſen Antheil, nach ordentlichem Erb-Recht geerbet und auf ihre daſelbſt noch dieſen Tag geſeegnet-florirende Deſcendence gebracht, welcher neueſter Caſus, zu Beſtärckung der, in der Grafſchafft Sayn von Uralters hergebrachten Fräulichen Erb-Folge, billig zu bemercken iſt.

§. 7. Die zweyte Erbtochter Gräfin Johannetta iſt erſtlich an Herrn Johannem Landgrafen zu Heſſen-Breubach ꝛc. und nach deſſen Ableben Anno 1661. an Herrn Johannem Georgium Herzogen zu Sachſen-Eiſenach Marckſul, nachher regierenden Herzogen zu Sachſen-Eiſenach vermählet, aus welcher letztern Ehe, vermöge oben ſub lit. A. beygelegten Schematis Genealogici, (I.) Princeßin Eleonora Erdmuth Louyſe, hernechſt Gemahlin Herrn Johannis Friederici, Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach, (II.) Prinz Johannes Georgius, folgends regierender Herzog zu Sachſen-Eiſenach, (III.) Printz Johannes Wilhelmus, danechſt auch regierender Herzog zu Sachſen-Eiſenach, und (IV.) Princeßin Friderica Eliſabeth, demnechſt Gemahlin Herrn Johannis Georgii Herzogs zu Sachſen-Weiſſenfels ꝛc. entſproſſen.

§. 8. Die beyde vorbeſagte Fürſtl. Ehe-Genoſſen, als Herr Johann Georg, Herzog zu Sachſen-Eiſenach und dero Gemahlin Her-

zogin Johannetta zu Sachſen, als Gräfin zu Sayn ꝛc. haben, reſpective theils zu Einführung des Juris Primogenituræ in den Sachſen-Eiſenachiſchen Landen, theils zu Verordnung der künfftigen Succeſſion in bemeldten Sächſiſchen Landen ſowohl, als auch in dem, der Durchlauchtigſten Herzogin zuſtehendem Antheil der Grafſchafft Sayn, und Diſponirung alles übrigen unter vorgeſagte ihre Fürſtliche Kinder, ſich vereiniget, jeder abſonderlich ein Teſtament zu errichten, welche beyde Teſtamenta denn auch unterm 10. Nov. 1685. dergeſtalt vollzogen, daß jedes von beyden Teſtirenden unterſchrieben und beſtättiget, und darinn beſonders mercklich über die Grafſchafft Sayn Altenkirchiſchen Antheils, gleich als über Erb- und eigenthümliches Guth, dergeſtalt frey diſponiret, daß ſolche dem jüngſten Sohn, Printzen Johann Wilhelm gegeben, und dieſer, dem älteſten Prinzen Johann Georg, in der Succeſſion der Grafſchafft vorgezogen worden; Welches gleichwie es die freye Teſtamentariſche Diſpoſition des Beſitzers der Grafſchafft Sayn noch ferner bekräfftiget, alſo iſt auch ſelbige, ſonderlich in dem, hernechſt von Kayſerlicher Majeſtät confirmirtem, des Herrn Herzogs Johann Georg Teſtament §. 17. in fine, dem künfftigen Succeſſori in der Grafſchafft allerdings überlaſſen und mit dieſen ausdrücklichen Worten verordnet: „ Daß nemlich der jüngere Sohn, Prinz Johann Wilhelm mit dem Landes Theil der Grafſchafft Sayn, vor ſich und dero Poſterität dergeſtalt zu diſponiren befugt ſeyn ſolle, allermaſſen wie

daſſelbe

daſſelbe ein gebohrner und regierender Graf zu Sayn zu thun und zu verſchaffen bemächtiget ſey: „Wie ſolches alles aus dem *ſub Lit. B.* anliegendem Extract hochgedachten Herrn Hertzogs Teſtamenti, zu erſehen iſt.

§. 9. Gleichwie nun alles, was in dieſem Teſtament von der künfftigen Succeſſion in die Grafſchafft Sayn erwehnet wird, nur auf dero Gemahlin, der Durchlauchtigſten Hertzogin Johannettä zu Sachſen ꝛc. Teſtament und Diſpoſition ſich beziehet; Alſo hat auch dieſelbe, vermöge *ſub Lit. C.* beyliegenden Extractus dero Teſtamenti, darinn ſolcherwegen dieſe Verordnung gemachet, daß

I. Dero jüngſter Sohn Prinz Johann Wilhelm, in die, Jhro zugehörige Grafſchafft Sayn Altenkirchiſchen Antheils, zum Erben eingeſetzet ſeyn, und Jhro, ſamt ſeiner Männlichen Deſcendenz, ſo lange deſſen Linie währete, darinn ſuccediren ſolle:

II. Nach deſſen Männlichen Linie gäntzlichen Abgang aber, und auf den Fall der jüngſte Herr Sohn und deſſen Männliche Erben, Jhren, der Frau Teſtatricin Tod nicht erleben ſollten, alsdenn dero älteſter Sohn, Printz Johann Georg und deſſen Männliche Nachkommen, nach dem Recht der Erſtgeburt, in gemeldte Grafſchafft ſuccediren ſollten.

III. Wofern aber beyde Herren Söhne und deren Männliche Poſterität, ohne Männliche Leibes-Erben, mit Tode abgehen würden, alsdenn dero Antheil der Grafſchafft Sayn, auf ihre beyde Töchter, Frau Eleonora Erdmuth

muth Louyſe, vermählte Marggräfin zu Brandenburg-Onolzbach ꝛc. und Printzeßin Friderica Eliſabetha, ſie hätten gleich Männliche Erben oder nicht, zu gleichen Theilen, oder auch, da deren nur noch eine im Leben, auf ſelbige allein fallen ſolle.

IV. Daferne nun beyde Töchter ſolchen Fall, (ſcil. des Abgangs der Herren Söhne Mann-Stammes.) erleben, und die *Succeſſion* in der Frau Teſtatricin Antheil der Grafſchafft Sayn antreten ſollten, ſo ſolle die Grafſchafft nicht getheilet, ſondern der älteſten Frau Tochter die Wahl gelaſſen werden, ob ſie die Grafſchafft beyſammen behalten und ihrer Princeßin Schweſter, mit baarem Gelde für ihre Portion, vergnügen, oder eben ſo viel Geld annehmen, und Ihrer Princeßin Schweſter die Grafſchafft gönnen wolle, oder ob ſie beyde die Grafſchafft in Gemeinſchafft behalten, und die Einkünffte unter ſich theilen wollten:

V. Wann aber die Princeßin Tochter ohnverheyrathet, oder auch ſonſten eine der beyden Töchter, ohne eintzige Erben abgienge, alsdenn ſolle die noch lebende andere Tochter, in derſelben Antheil ſuccediren:

VI. Hätte ſie (die Verſtorbene) aber nur allein Töchter hinterlaſſen, und die noch Lebende hätte einen Sohn am Leben, ſo ſollte derſelbe ſeiner Frau Mutter und Frauen Mutter-Schweſter ſuccediren, auch durch ihn das Jus Primogenituræ unter ſeinen Nachkommen Männlichen Stammes, fortgeführet werden:

VII. In Mangel deren, von ihm poſteriren-

der

der Männlicher Erben aber, nicht weniger unter denen **Weiblichen**, da deren vorhanden, es alſo gehalten werden, daß die, ſo nach dem Recht der **Erſt-Geburt** folgen wird, die würckliche Succeſſion haben, und die übrigen von ihrer Linie, Weiblichen Geſchlechts, gehalten ſeyn ſolten, mit dem vierdten Theil der Intraden an baarem Gelde, von Land und Leuthen ſich ablegen zu laſſen.

§. 10. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Durchlauchtigſte Frau Teſtatricin, mit dieſer Succeſſions-Verordnung, vornemlich Ihrer beyden Princeßinnen Töchter wegen, auch den gefährlichen Caſum verhüten wollen, den ſie ſelbſt, nebſt ihrer Gräfin Schweſter, vorhin gehabt, da ihr Herr Bruder Graf **Ludovicus**, noch vor Ihrem Herrn Vater, Grafen **Erneſto**, verſtorben: Sonſten aber wird auch aus vorbeſagter Succeſſions Verordnung, ein jeder Vernünfftiger gar leicht von ſelbſt befinden, daß ſelbige überhaupt nur **allein auf die Perſonen Dero beyden Frau- und Princeßin Töchter**, und reſpective bloß auf den Caſum gehe, wann ſowohl der, zu ihrem Succeſſore in der Grafſchafft Sayn inſtituirter jüngſter Sohn und deſſen Männliche Erben, als auch der ſubſtituirter älteſter Sohn und deſſen Männliche Poſterität, und alſo der gantze Mann-Stamm deren Linie, annoch bey **Leben ihrer beyden Frau- und Princeßin Töchter**, abgehen, und alſo der Caſus ſubſtitutionis exiſtiren, mithin Succeſſion ihnen noch ſelbſt anheim fallen ſollte: Indem dieſes unter mehr andern,

der

der ſub Num. III. angeführte Caſus, wann bey Abgang der Männlichen Linie, ihre beyde Töchter ſuccediren, und, wann alsdenn deren nur noch eine im Leben wäre, die Succeſſion auf ſelbige allein fallen ſolle, gar deutlich zu erkennen giebet, auch der ſub Num. IV. angeführte Caſus, mit dieſen ausdrücklichen Worten: Daferne beyde Töchter ſolchen Fall erleben, und die Succeſſion, in der Frau Teſtatricin Antheil der Grafſchafft Sayn antreten würden, ꝛc. ꝛc. gantz klar exprimiret, mithin vorgeſagte ad certas perſonas & ad ſpeciales caſus ſaltem reſtringirte Succeſſions-Verordnung, weiter nicht als dahin extendiret werden mag.

§. 11. Als nun bald darauf ſcil. Anno 1686. Herr Johann Georg Hertzog zu Sachſen-Eiſenach verſtorben, und ſein Teſtament mit dem Tode bekräfftiget, ſo hat auch dero Frau Gemahlin Hertzogin Johannetta, das Ihrige, ſo weit ſchon bey ihrem Leben zum würcklichen Effect gebracht, indem ſie ſchon Anno 1697. in Folge vorgedachter beyder Teſtamenten, ihrem jüngſten Sohn Printz Johann Wilhelm, ihren Antheil der Grafſchafft Sayn, mit aller Zubehör, Recht- und Gerechtigkeiten würcklich cediret und übergeben, ihn in deren weſentliche Poſſeſſion und freye Diſpoſition darüber geſetzet und hierüber, auch wegen vorgenommener Veränderung ihres Wittumb-Sitzes und ihrer Princeßin Friederica Unterhalt, ſowohl mit ihren beyden Herren Söhnen und Princeßin Tochter, zuvorderſt die, in Abſchrifft *ſub Lit. D.* beylie-

beyliegende, Vergleichs-Punctation ſub dato den 26. April 1697. aufgerichtet, als auch hernechſt darüber den, in Abſchrifft *ſub Lit E* anliegenden, Declarations Receſs ſub dato Jena den 24. Januar. 1699. ausgeſtellet.

Gleichwie nun darinn, unter andern auch der künfftigen Succeſſio halber, die obengemeldte Fürſt-Väter- und Mütterliche Teſtamenta aufs bündigſte, und zwar ſub Clauſula caſſatoria Contraventionum nochmahl beſtättiget, auch zwar ſonderlich in dem Declarations-Receſs in fine die, in dem Mütterlichen Teſtament, auf den Fall des Abgangs des Mann-Stamms, verordnete Erb-Folg der beyden Frau- und Princeßin Töchter wiederhohlet worden; So kan doch dieſes um ſo weniger anders und weiter verſtanden werden, als es vorgeſagtermaſſen in dem Mütterlichen Teſtament verfaſſet iſt, da die Fürſtl. Frau Mutter eben dabey in der Punctation ausdrücklich caviret und verſichert, ihr Teſtament in unverändertem *Valor*, und es dabey unwiederrufflich zu laſſen, und was dabey von neuem von der Abgabe des Printzen der ein oder anderen Frauen Tochter erwehnet iſt, anders nicht, als auf den Fall gedeutet werden, wann nemlich beyde Töchter oder eine derſelben den Fall des gäntzlichen Abgangs der Männlichen Erben ſelbſt erleben und die Succeſſion in dem Antheil der Grafſchafft antreten, mithin ein ſolch Erbfolgs-Recht würcklich erlangen würden, ſo ſie auf ihre Printzen und Erben transmittiren oder devolviren könnten:

§. 12. Nun ſind aber dieſe beyde, der Fürſtl. Teſtatricin eventualiter ſubſtituirte Frauen Töchter und zwar die Durchlauchtigſte Frau Marggräfin zu Brandenburg Onoltzbach Eleonora Erdmuth Louiſe, am 9. Sept. 1696. und die Durchlauchtigſte Frau Hertzogin zu Sachſen-Weiſſenfelß Friederica Eliſabeth am 11. Nov. 1730. verſtorben, und haben alſo den Caſum ſubſtitutæ ſucceſſionis, nemlich den, durch Abſterben Herrn Wilhelm Heinrichs Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach und letztern Beſitzers des Altenkirchiſchen Antheils der Grafſchafft Sayn ꝛc. am 26. Julii dieſes 1741ſten Jahres erſt erfolgten Abgang des Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſchen Mann-Stamms nicht erlebet, weniger noch die Succeſſion in bemeldte Grafſchafft Sayn ſelbſt erlanget und alſo auch ſelbige noch ſo viel weniger auf dero Nachkommen transmittiren können, welche noch zuvor, auch den bekandten Rechten nach, den gäntzlichen Abgang der Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſchen Linie nicht nur Männlichen, ſondern auch Fräulichen Geſchlechts, abzuwarten haben: Daher denn auch der damahlige Beſitzer des Altenkirchiſchen Antheils der Grafſchafft Sayn Herr Johann Wilhelm Hertzog zu Sachſen-Eiſenach, um ſo mehr berechtiget geweſen, nach dem Exempel vieler ſeiner Vorfahren derer Herren Grafen zu Sayn ꝛc. auch ſeines Herrn Vaters und Frau Mutter, auch nach der letztern, in dero Teſtament wie oben §. 8. erwehnet, ihm ausdrücklich gegebenen Poteſtät, wegen der Succeſſion in die Grafſchafft Sayn, durch

ein

ein beſtändiges Teſtament nicht nur ſeinen Männlichen, ſondern auch ſeinen Fräulichen Deſcendenten zu proſpiciren.

§. 13. Solchemnach hat nun bemeldten Herrn Johann Wilhelms Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach und Beſitzers der Grafſchafft Sayn, Hochfürſtl. Durchl. unterm 15. Sept. 1707. ein ſolennes Teſtament errichtet, darinn er der künfftigen Succeſſion halber, in dem Antheil der Grafſchafft Sayn ausführlich diſponiret, welchergeſtalt ſeine Herren Söhne und deren Männliche Deſcendenten nacheinander darinn ſuccediren ſolten, auf den ſich begebenden Fall aber, daß dero Männliche Poſterität oder Deſcendenten gantz abgegangen wären, „ausdrücklich verordnet, daß ſodann dero, des Herrn Teſtatoris, Printzeßinnen Töchter in der Grafſchafft Sayn ſuccediren ſollten dergeſtalt, daß, wann eine und die andere Printzeßin Tochter, ſodann von ihnen **vorhanden**, alsdann **dero des Herrn** *Teſtatoris* **älteſte Tochter in der** Succeſſion der Grafſchafft Sayn, vor denen andern benannten Töchtern den Vorzug haben ſolle, und es alſo dißfalls bey der Lineal-Succeſſion allerdings verbleibe:„ Wie der *ſub Lit. F.* beyliegender Extractus Ihro Durchlaucht Teſtamenti, mit mehrern zeiget.

§. 14. Geſtalt denn auch hochgedachten des Herrn Hertzogs Johann Wilhelms Hochfürſtl. Durchl. zu deſto mehrer Bekräfftigung dieſer, in ſeinem Teſtament verordneten Erb-Folge, die Verfügung gemachet, daß bey denen, wehrend dero Regierung in der Grafſchafft

Sayn-Altenkirchiſchen Antheils öffters wiederhohlten Landes-Huldigungen, das Formular des Huldigungs-Eydes aller Bedienten, Einwohner und Unterthanen, dergeſtalt eingerichtet worden, daß ſie Jhro, als regierenden Landes-Herrn und dero Männlichen Deſcendence, bey Mangel der gäntzlichen Abgang derſelben aber dero, alsdenn verhandenen Printzeſſinnen Töchtern und deren Nachkommen, die Huldigung leiſten müſſen, womit auch hernechſt wehrend folgender Regierung des Herrn Hertzogs **Wilhelm Heinrichs** notorie alſo continuiret, und die Landes-Huldigung, bey Mangel dero ehelichen Leibes Erben, in ſpecie auf dero älteſte Frau Schweſter der Durchlauchtigſten Gemahlin des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Philippsthal Hochfürſtl. Durchl. ausdrücklich mitgerichtet, und, obgleich ſolche öfftere Landes-Huldigungen auf die geſagte Succeſſions Ordnung allemahl, wie gewöhnlich, öffentlich geſchehen, dennoch derſelben niemahls von jemanden auf einige Art wiederſprochen worden: Wie ſolches allen Bedienten, Einwohnern und Unterthanen des Altenkirchiſchen Antheils der Grafſchafft Sayn noch wohl bekannt ſeyn und jeder derſelben ſeines geleiſteten Huldigungs-Eydes ſich noch wohl erinnern wird.

§. 15. Nachdem, am 4. Januar. 1729. erfolgtem Abſterben des Herrn Johann **Wilhelms** Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach, Hochfürſtl. Durchl. iſt dero hinterlaſſener einiger Herr Sohn, Hertzog **Wilhelm Heinrich**, wie in die

die Sachſen = Eiſenachiſche, alſo auch in die Gräflich-Sayniſche Lande Altenkirchiſchen Antheils, ohne jemandes Wiederrede ſuccediret, mithin die Succeſſion in der Fürſtl. Eiſenachiſchen Linie, ſonderlich in Anſehung der Grafſchafft Sayn, dergeſtalt radiciret, daß ſo lange noch davon jemand Männlichen oder Fräulichen Geſchlechts übrig, keiner aus den andern Linien dazu gelangen können: Wesfals denn auch hochermeldter Herr Hertzog Wilhelm Heinrich, in ſeinem letzten Willen, ſeines Herrn Vaters Teſtament und Diſpoſition dißfalls, wohl bedächtlich bekräfftiget hat. Geſtalt hochderſelbe in ſeinem erſt neulich publicirten, den 23. Julii 1736. errichteten Teſtament laut *ſub Lit. G* beyliegenden Extract, ausdrücklich verordnet, daß dero Herrn Vaters Hertzogs Johann Wilhelms Teſtament gebührend nachgelebet werden ſolle, mithin auch die, darinn verordnete immediate Erb-Folge der noch vorhandenen älteſten Printzeßin Tochter, dero Frau Schweſter, der Frau Landgräfin zu Heſſen Philippsthal Hochfürſtl. Durchl. aufs bündigſte beſtättiget haben:

§. 16. Als nun letztgeſagten Herrn Hertzogs Wilhelm Heinrichs zu Sachſen = Eiſenach Hochfürſtl. Durchl. am 26. Jul. dieſes 1741ſten Jahres, zwar ohne Männliche oder Fräuliche eheliche Leibes = Erben verſtorben, mithin der Mann = Stamm dieſer Fürſtl. Sachſen = Eiſenachiſchen Linie erloſchen, jedoch aber vermöge des oben ſub Lit. A. beygelegten Schematis Genealogici annoch zwey Schweſtern und inſon-

derheit dero noch im Leben vorhandene älteſte Schweſter die Durchlauchtigſte Frau Carolinam Chriſtinam vermählte Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal und Hertzogin zu Sachſen-Eiſenach auch Gräfin zu Sayn und Wittgenſtein ꝛc. hinterlaſſen haben; So iſt aus vorgeſagtem wohl füglich nicht zu zweiflen, daß nicht zugleich damit der hochgedachten Frau Landgräfin ꝛc. die Succeſſion in die Grafſchafft Sayn-Altenkirchiſchen Antheils, immediate anheim gefallen ſeyn ſollte: Indem, wie obgeſagt, unwiederſprechlich ausgemachet, daß in der Grafſchafft Sayn, ſowohl das Fräuliche als das männliche Geſchlecht nach Erbgangs-Recht ſuccedire, in dero Groß Väter und Groß-Mütterlichem Teſtament auch dero Herrn Vatter, dem Herrn Herzog Johann Wilhelm zu Sachſen-Eiſenach, die Poteſtät über die Grafſchafft Sayn Altenkirchiſchen Antheils ſo frey, als alle vormahlige Grafen zu Sayn, zu diſponiren ausdrücklich beſtättiget, dieſer, dero Herr Vatter Gottſeeligen Andenckens auch, in ſeinem errichteten ſolennen Teſtament expreſſe verordnet hat, daß, nach völligem Abgang ſeines ſpeciatim denominirten Mann-Stammes, ſeine, alsdann noch vorhandene älteſte Tochter in die Grafſchafft Sayn ſuccediren ſolle, dieſesauch durch die ſchon von ſo vielen Jahren her, eventualiter an dieſelbe, ohne jemandes Widerſpruch, geleiſtete öffentliche Landes-Huldigungen bekräfftiget worden, und dann, laut obgemeldten Schematis Genealogici die hochgedachte Frau Carolina Chriſtina, vermählte

Land-

Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal, gebohrne Herzogin zu Sachſen Eiſenach, unwiederſprechlich die noch vorhandene älteſte Tochter hochgemeldten Herrn Teſtatoris Herzogs Johannis Wilhelmi, und Schweſter des letztverſtorbenen Herrn Hertzogs Wilhelmi Henrici, mithin deſſelben nechſte Erbin und Erbfolgerin, worauf ſolchergeſtalt allen Rechten nach, mit dem Tode des Herrn Herzogs Wilhelmi Henrici, die Grafſchafft Sayn Altenkirchiſchen Antheils, ſo viel nemlich dero Herrn Vatters und Herrn Bruders Hoch-Fürſtlichen Durchl. Durchl. davon vorhin beſeſſen, immediate anheim gefallen iſt.

§. 17. Es haben demnach auch die Durchlauchtigſte Frau Landgräfin, nach erfolgtem dero Herrn Bruders Abſterben und damit erloſchenen Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſchen Mann-Stamm, nicht geſäumet, von der, auf dieſelbe und dero Fürſtl. Deſcendenz devolvirten Grafſchafft Sayn, die würckliche Poſſeſſion zu ergreiffen und zu dem Ende, den, dazu zum voraus eventualiter bevollmächtigten Rath Erneſt Chriſtoph Helmer ſamt zween Notariis, mit Schreiben an daſige Regierung und nöthige Documentis, dahin ſchleunigſt abzuſenden, welche denn auch zwar ſchon den 18ten Julii 1741. Nachmittags gegen 2. Uhr, allda, und zwar zu Friedewald, als dem auf ihren Weg zuerſt betroffenem Ort, angekommen, und ſo fort, Nahmens der Durchlauchtigſten Frau Landgräfin und dero Fürſtl. Deſcendenz, auf dem Schloß zu Friedewald mit öffentlicher Anſchlagung des,

ſub Lit. H. beyliegenden Patents und Verrichtung einiger Poſſeſſions-Actuum, daſelbſt dermahlen annoch vacuam Poſſeſſionem, mithin auch zugleich von der ganzen Grafſchafft Sayn Altenkirchiſchen Antheils, re, corpore & animo den leiblichen und weſentlichen Beſitz ergriffen.

§. 18. Als aber dennoch, wieder alles Vermuthen, da geſagter Bevollmächtigter mit ſolcher Poſſeſſions-Ergreiffung in der Grafſchafft Sayn weiter fortfahren wollen und des Behuff, mit den bey ſich habenden Notariis, nach dem nahe dabey gelegenen Ort Daden, zu denen, eben allda ſich befundenen Ober- und andern Beamten der Grafſchafft Sayn, ſich verfüget, dieſelben von geſagten Beamten und einer ſtarcken bewaffneten Mannſchafft zu Pferde und zu Fuß plötzlich umringet, und unter Vorgeben, daß von dem Durchlauchtigſten Hauſe Onolzbach ſchon die Poſſeſſion zu Altenkirchen ergriffen wäre, zurück nach Friedewald in daſiges Wirthshauß in Arreſt geführet und bewachet, hernechſt nach dem Schloß gefordert und, auf deren Weigerung und Proteſtation auch Reſervation der Juris Competentium, mit Gewalt gezwungen worden, das angeſchlagene Patent wieder abzureiſſen, auch unter Bedrohung härtern Tractaments, fals ſie an einigem Sayniſchen Orte ſich weiter betreffen laſſen würden, aus der Grafſchafft, über Herborn hinwieder zurück zu reiſen und ſolchergeſtalt die Frau Landgräfin in ihrem, ſo wohl gegründetem Succeſſions-Rechte in der Grafſchafft Sayn und darinn ergriffenen Poſſeſſion, mit

öffentli-

öffentlicher Gewalt turbiret, und derſelben gewaltſamlich entſetzet, auch bald darauf Reichskündig worden, daß des Herrn Carl Wilhelm Friederich Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach Hoch-Fürſtl. Durchl. einige hundert Mann Huſaren und anderer Milice nach der Grafſchafft Sayn Altenkirchiſchen Antheils geſandt, und ſich derſelben Grafſchafft vi armata völlig bemächtiget; ſo haben Ihro Durchl. die Frau Landgräfin, ſolcher violenten Turbation und Depoſſidirung halber, wehrend dermahligem Interregno, bey dem gemeinſamen Reichs-Vicariat Hofe zu Augſpurg Mandatum de non turbando, ſed reſtituendo, wieder hochgedachte des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach Hoch-Fürſtl. Durchl. zwar gebührend ausgebetten, ſolches aber, vermuthlich der bekandten publiquen Umſtände halber, bißher nicht erhalten mögen:

§. 19. Inzwiſchen die Durchlauchtigſte Frau Landgräfin auch zwar, wegen des, vorher von Eiſenach nach Hachenburg gebrachten Gräflich Sayn-Altenkirchiſchen Archivi und deſſen Auslieferung, bey dem Herrn Georg Friederich Burggrafen zu Kirchberg und Grafen zu Sayn-Hachenburg gebührende Anſuchung thun, und allenfalls wieder deſſen Auslieferung an das Hoch-Fürſtl. Hauß Onolzbach, durch Notarium und Zeugen gehörig proteſtiren laſſen, aber darauf nur zur Nachricht erhalten, daß ſolches denen Fürſtl. Onolzbachiſchen genannten Bedienten ſchon eingeräumet worden, gleichwohl aber auch nicht verſäumet, die, in der

Grafſchafft Sayn-Altenkirchiſchen Antheils von den hohen Chur- und Fürſtlichen Lehen-Höfen rührende Lehen, gebührend zumuthen, auch darüber zum Theil ſchon den gewöhnlichen Muthſchein erhalten haben: Und wie auch äuſſerlich verlautet, daß hochgedachte des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach Hoch-Fürſtl. Durchl. ſo gar auch die Landes-Huldigung in der Grafſchafft Sayn-Altenkirchiſchen Antheils, entweder ſchon eingenommen oder doch nechſtens einzunehmen gewillet wären; ſo haben die Durchlauchtigſte Frau Landgräfin zu Heſſen auch dawieder, durch Notarium und Zeugen die, *ſub Lit. I.* anliegende, Proteſtation Schrifft bey der Gräflich-Sayn-Altenkirchiſchen Regierung inſinuiren laſſen und ſich dawieder ſowohl, als auch ſonſten überall, dero Erbfolgs-Gerechtſame an die Grafſchafft Sayn beſtermaſſen vorbehalten. Wiewohl doch nachgehends zu vernehmen geweſen, daß die Einwohner und Unterthanen, inſonderheit auch die Geiſtliche bemeldter Grafſchafft, vermuthlich ihres, vorhin öffentlich eventualiter an die Fürſtlich Sachſen-Eiſenachiſche Frauen Töchter und deren Deſcendenz abgeſtatteten Huldigungs-Eydes gewiſſenhafft eingedenck, ſich groſſen Theils dazu nicht verſtehen wollen:

§. 20. Die Gründe, ſo des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach Hoch-Fürſtl. Durchl. zu ſolcher Occupation der Grafſchafft Sayn bewogen haben mögen, ſo viel man deren noch zur Zeit erfahren können, beſtehen nun darinn, daß des Herrn Marggrafen

ſen Hoch-Fürſtl. Durchl. in den Gedancken geſtanden, daß Jhro, die Succeſſion bereits jetzo zuſtehe:

(1) Vermöge des Herrn Johann Georg Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach ꝛc. von Kayſerl. Majeſtät confirmirten Teſtamenti d. A. 1685.

(2.) Vermöge jetzt geſagten Herrn Herzogs Gemahlin, dero Frau Ur-Groß Mutter, der weyl. Durchl. Herzogin Johannettä zu Sachſen-Eiſenach und gebohrner Gräfin zu Sayn ꝛc. Teſtamenti d. 30. Nov. 1685. darinn

(3.) Die Vorſehung enthalten wäre, daß nach Erlöſchung des Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſchen Mann Stammes, die Männliche Nachkommen hochermeldter Durchl. Herzogin Johannettä hinterbleibender Princeßinnen, in Jhro Antheil der Grafſchafft Sayn *ſuccedi*ren ſollten, ſodann auch

(4.) Vermöge derer, dieſe Diſpoſition wiederhohlenden zweyer, zwiſchen hochgedachte Herzogin Johannetta und Dero Hrn. Sohns Hertzogs Johann Wilhelms Hoch-Fürſtl. Durchl. errichteten Pactorum d. 26. April. 1697. und 24. Jan. 1699. darinn vorgeſagte Succeſſion in vim pacti, aufs neue feſt geſetzet, nach erfolgtem Abgang des Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſchen Manns-Stammes, Jhro des Herrn Marggrafen Hoch-Fürſtl. Durchlaucht ein unmittelbares Erbfolgs-Recht in der Grafſchafft Sayn-Altenkirchiſchen Antheils ſchon jetzo zukomme, dieſes auch

(5.) Hoch-Fürſtl. Eiſenachiſcher Seits nimmer widerſprochen, vielmehr bey aller Gelegenheit,

heit, ſo münd- als ſchrifftlich approbiret und für richtig erkläret wäre; Und da nun

(6.) Des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach Hoch-Fürſtl. Durchl. vermöge Schematis Genealogici von mehrgedachter Frauen Herzogin Johannettä älteſten Princeßin Tochter, der Durchlauchtigſten Fürſtin Frauen Eleonora Erdmuth Louiſe, Herrn Johann Friederichs weyland Marggrafen zu Brandenburg Onolzbach Frau Gemahlin, kundbarlich abſtammeten; ſo mögen nach jetzo erfolgter Erlöſchung des Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſchen Mann-Stammes, Jhro des Herrn Marggrafen zu Brandenburg Onolzbach Hoch-Fürſtl. Durchl. ſich daher befugt zu ſeyn erachtet haben, ſchon nunmehro die erledigte Poſſeſſion in dem Antheil der Grafſchafft Sayn ſolchergeſtalt zu ergreiffen.

§. 21. Allein die obige gründliche Nachricht und deren Beylagen ſowohl, als auch darinn angeführte Gründe und Umſtände, ergeben ſchon von ſelbſt, daß

ad Imum in des Herrn Herzogs Johannis Georgii zu Sachſen-Eiſenach Teſtament von der Erbfolge in der Grafſchafft Sayn gar nichtes diſponiret ſey, weil jenes dieſerwegen, wie oben §. 9. geſagt, nur auf Dero Frau Gemahlin Herzogin Johannettä Teſtament ſich lediglich bezogen,

ad IIdum aus dieſem der Herzogin Johannettä Teſtament aber, des Herrn Marggrafen von Brandenburg Onolzbach Hoch-Fürſtl. Durchl. ſchon jetzo vorzüglich und unmittelbar præten-

prætendirendes Erbfolgs-Recht in die erledigte Grafſchafft Sayn, wohl um ſo viel ſchwerer zu behaupten ſey, als vielmehr der Durchlauchtigſten Frau Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal immediates Succeſſions-Recht darinn allenthalben beſtättiget wird: Indem die darinn enthaltene, hochgedachten Herrn Marggrafens Frauen Groß-Mutter Eleonorä Erdmuth Louiſe Hoch-Fürſtl. Durchl. Subſtitutio eum in caſum, wann hoch-dieſelbe den völligen Abgang des Sachſen-Eiſenachiſchen Mann-Stammes erleben ſollte, allen bekannten Rechten nach, ſchon mit Dero längſt-vorher Anno 1698. erfolgtem Abſterben exſpiriret und erloſchen, mithin deren Effect auf Dero Nachkommen nicht transmittiret werden mögen: Hingegen hochermeldter Frau Landgräfin zu Heſſen immediate Erbfolge, nach Abgang des Manns-Stammes ihrer Sachſen-Eiſenachiſchen Linie, darinn unter andern in dem obgemeldten VII. Caſu der Succeſſions Verordnung, ausdrücklich beſtätiget iſt. Wie oben §. 9. 10. & 12. mit mehren gewieſen.

ad IIItium zwar ſo wenig die angeführte Vorſehung, als die allegirte Expreſſiones, weder in dem Ur-Groß-Mütterlichen Teſtament der Frau Herzogin Johannettä, noch in einigen Dero Pactis zu finden ſeyn: Doch, wann Dero älteſte Durchlauchtigſte Frau Tochter Eleonora Erdmuth Louiſe, den Abgang des Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſchen Mann-Stammes noch ſelbſt erlebet, und (wie in dem

Teſtament hiebey ausdrücklich erfordert wird) die *Succeſſion* in der Grafſchafft Sayn angetreten hätten, mithin ſolchergeſtalt ſothane Succeſſion auf hoch-dieſelbe devolviret und in Dero Linie und Nachkommen radiciret wäre, ſo mögte obiges, in dem Ur-Groß-Mütterlichen Teſtament noch wohl ſo weit gegründet geweſen ſeyn: Wiewohl doch auch ſolchenfalls, die Succeſſion in der Grafſchafft Sayn-Altenkirchiſchen Antheils, nach ausdrücklicher Diſpoſition geſagten Teſtamenti auf hochgedachte Frau Marggräfin von Brandenburg-Onolzbach nicht allein, ſondern, wie oben §. 9. geſagt, zugleich mit auf die zweyte Tochter, die Durchlauchtigſte Herzogin Friedericam Eliſabetham zu Sachſen-Weiſſenfels, ſo noch mehr als dreyßig Jahr nach derſelben gelebet, zu gleichen Theilen, mit gefallen ſeyn würde: Da nun aber dieſe beyde Hoch-Fürſtl. Fr. Frauen Töchter, den Caſum Subſtitutionis & Succeſſionis, nemlich den Abgang des Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſchen Mann-Stamms nicht erlebet, ſo hat auch, was dieſerwegen in Teſtamento verordnet, ſchon mit dero Abſterben, ohne einigen weitern Effect, aufgehöret.

Ad IVtum die angezogene Pacta d. Anno 1697. & 1699. oder die oben ſub Lit. D. & E. beygelegte Punctation und Declarations-Receſs, beziehen ſich, zumahl der künfftigen Succeſſion halber in die Grafſchafft Sayn, nur lediglich auf das Ur-Groß-Mütterliche Teſtament und bekräfftigen daſſelbe unwiederrufflich: Wie nun aber dieſes, als das Relatum, wie vorgeſagt, keinen

keinen Effect gehabt, ſo können auch gemeldte Pacta, als das Referens, dißfalls um ſo weniger etwas würcken, als darinn alles, was von Abfindung der Fürſtl. Printzeßinnen und der Abgabe des Printzen der älteſten Frau Tochter Durchl. in fine erwehnet wird, den Caſum præſupponiret, wann nemlich die Durchlauchtigſte Frau Marggräfin den Abgang des Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſchen Mann-Stamms erleben und die Succeſſion in der Grafſchafft Sayn erlangen, und auf ihre Nachkommen devolviren würde: Da aber dieſer Caſus, wie offt geſagt, nimmer exiſtiret iſt, ſo höret auch die, hierauf zu gründen intendirte Erbfolge, von ſelbſten auf.

Ad Vtum daß auch der Fürſtl. Onoltzbachiſchen Intention, von Hoch-Fürſtl. Eiſenachiſcher Seiten etwa nicht widerſprochen seyn möchte, vielleicht darum, vor der Zeit, für unnöthig geachtet ſeyn mag, weil daſelbſt gar keine Fürſtl. eheliche Leibes-Erben von letztern Herrn Hertzogs Hoch-Fürſtl. Durchl. vorhanden geweſen: Daß aber des jüngſt-verſtorbenen regierenden Herrn Hertzogs **Wilhelm Heinrichs** zu Sachſen-Eiſenach Durchl. ſothane des Hoch-Fürſtl. Marggräflichen Hauſes, mit Ausſchlieſſung der noch vorhandenen Hochfürſtl. Sachſen-Eiſenachiſcher Printzeßinnen, intendirte Succeſſion des Onoltzbachiſ. Mann-Stammes approbiret und für richtig erkläret haben ſollten, davon zeiget hochermeldten Herrn Hertzogs, oben §. 15. in fin. angeführtes Teſtament vielmehr das Gegentheil und gantz ein

anders,

anders, als worinn hoch-dieſelben ausdrücklich verordnet haben, daß Dero Herrn Vaters des Herrn Hertzogs Johann Wilhelms zu Sachſen Eiſenach ꝛc. hinterlaſſenem Teſtament, gebührend nachgelebet werden ſolle, worinn eben auf den Fall des Abgangs Dero Fürſtl. Mann-Stamms, Dero alsdann vorhandene älteſte Printzeßin Tochter, die jetzige Durchlauchtigſte Frau **Carolina Chriſtina** vermählte Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal gebohrne Herzogin zu Sachſen-Eiſenach ꝛc. zur immediaten Erbfolgerin, in der Grafſchafft Sayn-Altenkirchiſchen Antheils, wie oben §. 13. & 15. geſagt, ausdrücklich eingeſetzet iſt.

Daß nun ad VItum des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onoltzbach **Carl Wilhelm Friederichs** Hoch-Fürſtl. Durchl. von der Frau Hertzogin **Johannettä** älteſten Printzeßin Tochter der Durchlauchtigſten Fürſtin, Frauen **Eleonora Erdmuth Louiſe** Marggräfin zu Brandenburg-Onoltzbach abſtammen, iſt unſtreitig und zwar auch gewiß, daß hoch denenſelben oder Dero Hoch-Fürſtl. Deſcendenz daher wohl dereinſt, nach GOttes Willen, in ordine Succeſſionis nach gäntzlichen Abgang der Fürſtl. Eiſenachiſchen Linie, inkünfftig die Erb-Folge in gemeldtem Antheil der Grafſchafft Sayn anfallen könne: Gleichwie aber auch unwiederſprechlich, daß, wie oben §. 15. erwehnet, ſo lange von der radicirten Linie der Herren Poſſeſſorum, der Grafſchafft Sayn, darinn, wie oben §. 2. & 12. geſagt, das Männliche und Fräuliche Geſchlecht

ſuccediret, jemand, er ſey Männlichen oder Fräulichen Geſchlechts übrig iſt, die von der folgenden Linie nicht zur Succeſſion gelangen können; So mögen auch des Herrn Marggrafen Hochfürſtl. Durchl. oder Dero Deſcendenz, ſich der Succeſſion in der Grafſchafft Sayn mit Recht eher nicht anmaſſen, biß daß die Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſche, ſelbige biß hieher beſitzende Linie gäntzlich erloſchen ſeyn wird.

§. 22. Und wie nun hieraus und aus allen oben deducirten, ein jeder Unpaßionirter gar leicht von ſelbſt erkennen wird, wie des Herrn Marggrafen von Brandenburg Onolzbach Hochfürſtl. Durchl. noch zur Zeit, kein Erbfolgs-Recht in dem bißhero Sächſiſchen Altenkirchiſchen Antheil der Grafſchafft Sayn competire, ſondern dieſes vielmehr der Frauen Schweſter und nechſten Erbin des letzt-verſtorbenen Herrn Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach, der Durchlauchtigſten Fürſtin Frauen Carolinä Chriſtinä vermählten Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal, und Dero Deſcendenz, vermöge der, in der Grafſchafft Sayn hergebrachten Erbfolge, auch vermöge Väterlichen Teſtaments und Ihro, auf den jetzt-erfolgten Anfall ſchon geleiſteter Landes-Huldigung, folglich von GOtt und Rechtswegen, unmittelbar allein zuſtehe, mithin des hochgedachten Herrn Marggrafen Hoch-Fürſtl. Durchl. keine Rechtsgegründete Urſache gehabt, ſchon jetzo die Poſſeſſion in der Grafſchafft Sayn Altenkirchiſchen Antheils zu ergreiffen und die rechtmäßige Succeſſorin, der-

geſtalt, wie oben §. 18. geſagtermaſſen geſchehen, daraus verdrengen zu laſſen; So ſtehet zu erwarten, ob nicht des Herrn Marggrafen Hochfürſtl. Durchl. Dero Großmuth und hohen Penetration nach, das ſo offenbar gegründete Erbfolgs-Recht der Durchlauchtigſten Frau Landgräfin, noch von ſelbſt an zu erkennen und deroſelben den gemeldten Antheil der Grafſchafft Sayn gerechteſt wieder einzuräumen geneigen? Oder durch welche rechtliche Mittel und Wege, hoch-dieſelbe zu dem Ihrigen und zu dem rechtmäßigen Beſitz der, von ihren uralten Vor-Eltern den Grafen von Sayn auf ſie verſtammeten Antheil der Grafſchafft Sayn, noch endlich gelangen werde!

Weilen die meiſten und fürnehmſten zu dieſer Deduction gehörige Beylagen am Ende der nachſtehenden wieder vorkommen; Als wird der Leſer dahin verwieſen.

Fürſtl. Brandenb. Seits aber iſt dieſer Anforderung folgende Deduction entgegen geſtellet worden.

LXXII.

Standhaffte Vertheydigung des Hoch-Fürſtl. Brandenburg-Onolzbachiſchen Succeſſions-Rechts in die Reichs-Grafſchafft Sayn-Altenkirchen gegen den ungegründeten Anſpruch der Frau Landgräfin Caroline Chriſtinä zu Heſſen Philippsthal. Durchl mit Beyl von N. I - XII.

§. 1.

Wann jemahls eine Deduction zum Vorſchein gekommen iſt, worinnen der Verfaſſer den Haupt-Satz, worauf er ſich zu grün-

den ſuchet, ſelbſten widerleget und entkräfftet hat; So iſt es die zum Druck beförderte Nachricht von dem angemaßten Succeßions-Recht der Frau Landgräfin Carolinä Chriſtinä, zu Heſſen Philippsthal Durchlaucht in die Reichsgrafſchafft Sayn, Altenkirchiſ. Antheils.

§. 2. Und eben deßwegen hat man lang angeſtanden, dieſer Schrifft eine Widerlegung entgegen zu ſtellen, und einen unpartheyiſchen Leſer auf dasjenige erſt zu weiſen, was er, auch nur bey flüchtiger Durchgehung ſolchen Aufſatzes und deſſen Beylagen allſchon überflüßig wahrgenommen haben muß, daß nemlich nichts weniger, als die darunter gehegte Abſicht erziehlet worden ſeye, vielmehr aus der eigenen Gegneriſchen Demonſtration der Ungrund ſelbigen Anſpruchs offenbar erſcheine.

§. 3. Damit aber das diſſeitige Stillſchweigen bey denen, welchen die Sache nur der Rubric nach bekannt iſt, nicht irgend den Verdacht erwecken möge, als ob man ſich vielleicht nicht im Stand befinde, die Hochfürſtlich-Brandenburg-Onolzbachiſche Gerechtſame gegen ſelbige Einſtreuungen hinlänglich zu vertheidigen; So hat man lieber dem Publico eine überflüßige Refutation vorlegen, als zu ſolch-widrigem Urtheil einigē Anlaß geben wollen.

§. 4. Jedoch iſt man keineswegs geſonnen, in groſſe Weitläufftigkeit auszuſchweiffen; Sondern da gegen über die Principia und Gründe, der diſſeitig-Hochfürſtlichen Rechten und Befugnüſſen allbereit erkannt und ſelbſten angezeigt und dargeleget, auch die Teſtamenta und Pacta, woraus ſolche Sonnen-klar

 erhel-

erhellen, ihrem vollſtändigen Innhalt nach, ſchon mit angedruckt worden ſeyn; So kan man ſich billich begnügen laſſen, auf dieſen jenſeits ſelbſt gelegten veſten Grund das wenige nur annoch zu bauen, was etwann zu Auflöſung der Gegneriſchen Mißdeutungen dienlich erachtet werden mag.

§. 5. Allermaſſen es dahier nicht um Lehen- oder gemeine Rechte, und deren Application ad factum, beſonders zu thun iſt, wenigers über die Gültig- und Bündigkeit der vorhandenen Inſtrumentorum einiger Streit obwaltet, vielmehr beede Hochfürſtl. Theile darinnen miteinander vollkommen verſtanden ſind, daß das erſt-berührte reſpective Groß- und Ur-Groß Mütterliche Teſtament, und die demſelben gemäß-errichtete Pacta, die eintzige Regul und Richtſchnur der gegenwärtigen Erbfolg ſeyen; Sondern der andererſeits neuerlich erregte Anſtand beruhet lediglich darauf:

Ob ermeldtes Teſtament und zweyfache Pactum ein näheres Recht der Durchlauchtigſten Frau Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal zulegen, als Ihro, des regierenden Herrn Marggrafens zu Brandenburg Onolzbach Hochfürſtl. Durchl.

§. 6. Nun ſeynd aber darinnen hochgedachte Frau Landgräfin mit klaren und trockenen Worten von der Succeßion zu wiederhohlten mahlen ausgeſchloſſen, können ſolches auch Selbſt nicht in Abrede ſtellen, ſondern beweiſen es zum Uberfluß mit Ihren eigenen Beylagen; Dannenhero Ihrem Vertretter kein anderer Weg offen geſtanden iſt, als der Durch-

lauch-

leuchtigſten Teſtatricin und Dero Printzen, welcher mit dieſer compaciſciret hat, und, vermög Shematis Genealogici ſub N. I. der leibliche Herr Vatter der Frau Landgräfin von Philippsthal geweſen, eine gantz andere Abſicht, Willen und Meynung, anjetzo erſt anzudichten, als beede in Teſtamento & Pactis auf das allerſolenneſte zu erkennen gegeben haben.

§. 7. Wie ſehr aber dieſe gar übel erſonnene Deutung mißlungen ſeye, und gegen alle Reguln vernünfftiger Auslegung anſtoſſe, auch ſo gar ſich ſelbſt widerſprechende Sätze enthalte; Solches wird aus bald folgender kurtzen Demonſtration jedermann in die Augen leuchten müſſen.

§. 8. Da immittelſt zuvorhero, als eine allerdings richtige Sache dißſeits eingeſtanden, und quam utiliſſime hiemit acceptirt wird, daß, Innhalts §. 2. des Philippsthaliſchen Impreſſi,

> Die vormahligen Herren Grafen von Sayn von viel hundert Jahren her, über die Erbfolg in dieſer Grafſchafft, gleich als über ein wahres Allodium, auch über darinnen befindliche Erb-Lehen, per Taſtamentum & Diſpoſitiones je freyeſt diſponirt- und, nach Beſchaffenheit der Umſtände, bald Ihre Männliche, bald Fräuliche Erben, zu Ihren Succeſſoren in der Grafſchafft verordnet haben rc.

§. 9. Wohingegen man aber dasjenige, was in §§. 3. 4. 5. 6. & 7. von Weyland Graf Erneſti Ableiben, von deſſen Deſcendenten, von denen ehemahligen Strittigkeiten mit Chur-

und Fürſtlichen Lehen-Höfen, und denen Grafen von Wittgenſtein, von den Schweſterlichen Theilungen, Heyrathen und Nachkommen, theils Geſchichts-mäßig, theils irrig, angeführet worden iſt, und gegenwärtiger Sache nichts zu-oder ableget, eben ſolcher Urſach-halben gäntzlich übergehen will.

§. 10. Was dann nun die Haupt-Sach ſelbſt anbelanget; So haben Weyland Herzog Johann Georg zu Sachſen-Eiſenach ꝛc. mit Dero Fürſtlichen Frauen Gemahlin, weil. Herzogin Johannetta, gebohrnen Gräfin zu Sayn, NB. **aus beyderſeits Dero Fürſtlichen Eltern vereinbartem Willen**, Sich wohlbedächtig dahin **beſtändig verglichen**, daß in Krafft Ihrer beeden-zu gleicher Zeit errichteten-und durch mutuelle Unterſchrifft in vim pacti reciprocè beſtättigten teſtamentorum correſpectivorum de 30. Nov. 1685. ſub Num. II. & III. Dero zweyter Prinz, Weyland Herzog **Johann Wilhelm** die Mütterliche Helffte der Grafſchafft Sayn überkommen ſolte; Jedoch NB. **auf Weiß und Maaß**, wie in hochgedachter Frau Herzogin teſtamentlichen Diſpoſition (**worauf Dero Hoch-Fürſtlicher Gemahl Sich lediglich bezogen hat**) verordnet worden.

§. 11. Solche **Weiß und Maaß** nun beſtunde darinnen: Es errichtete dieſe Durchlauchtigſte Herzogin ein Fideicommiſſum Familiæ, und regulirte den Ordinem ſuccedendi folgendergeſtalt, daß nehmlich:

Dero

Dero jüngerer Sohn, Printz Johann Wilhelm, und nach deſſen Hintritt, deſſen älteſter Sohn, und, nach demſelben, deſſen Sohns Sohn, und, wann auch deren keiner mehr vorhanden ſeyn würde, deſſen anderer und zweyter Sohn und alſo förders, als lange deſſen Männliche Linie währet; Nach ſolcher Linien gänzlichem Abgang aber, alsdann der Frau Herzogin älterer Sohn, Prinz Johann Georg allermaſſen wie zuvor bey Prinz Johann Wilhelm und deſſen Männlichen Nachkommen, vermeldet worden, allerſeits nach dem Recht der Erſten Geburt, ſuccediren: Woferne aber dieſe beede Prinzen, und deren Männliche Poſterität ohne Männliche Leibes-Erben mit Tod abgehen würden, alsdann ſolcher Antheil der Grafſchafft Sayn auf der Frau Herzogin beede Frauen Töchter, Frau Eleonora Erdmuth Louiſe, damahls vermählte Marggräfin zu Brandenburg-Onoltzbach, ꝛc. und Prinzeßin Friderica Eliſabetha, nachhero vermählte Herzogin zu Sachſen-Weiſſenfelß, zu gleichen Theilen, oder da deren noch Eine im Leben, auf Selbige allein fallen: dagegen aber Sie verbunden ſeyn ſollten, denen von dem Prinzen herrührenden Nachkommen Weiblichen Geſchlechts insgeſamt ſo viel an baarem Geld, als der 4te Theil geſamter Intraden ſelbigen Theils der Grafſchafft Sayn austrägt, binnen 3. Jahren zum Abſtand zu erlegen. Würde aber die

Eine dieſer beeden Prinzeßinnen nur Töchtere hinterlaſſen, die Andere aber einen Sohn; So ſollte derſelbe Seiner Frau Mutter und Mutter Schweſter ſuccediren auch durch Ihn das Jus Primogenituræ unter Seinen Nachkommen, Männlichen Stamms fortgeführet, im Mangel der von Ihm poſterirenden Männlichen Erben aber, nicht weniger unter denen Weiblichen es alſo gehalten werden, daß diejenige, ſo nach dem Recht der Erſten Geburt folgen würde, die Succeſſion haben- und die übrigen von Ihrer Linie Weiblichen Geſchlechts mit dem vierdten Theil der Intraden ſich ablegen laſſen ſollten.

§. 12. Mögte wohl möglich ſeyn, daß, wer vorſtehendes geleſen hat, ſich einen andern Begriff von ermeldter Diſpoſition machen könne, als dieſen? Die Durchlauchtigſte Frau Herzogin Johannetta habe 1) ein Fideicommiſſum familiæ errichtet, und zwar 2) ein ſolches, welches, nach Ausgang der Männlichen Poſterität, nicht, wie es ſonſten bey fideicommiſſis in ſolchen Fällen geſchiehet, aufhören und evaneſciren-mithin denen nächſten Weiblichen Verwandten des letzten Männlichen Beſitzers ſimpliciter zufallen-oder ſeiner fernern Verfügung und Diſpoſition überlaſſen ſeyn- Sondern welches vielmehr 3) auch alsdann, wann der Mann-Stamm ausgegangen, fortwähren und continuiren ſollte; Immaſſen 4) ausdrücklich verordnet worden, daß auf den Fall, da alle Männliche Nachkommen des

erſt- und zweyt gebohrnen Prinzen völlig würden abgegangen ſeyn, ſodann nicht des letzten Innhabers nechſte Weibliche Verwandten zu ſuccediren hätten, ſondern daß 5) dieſes fideicommiſs von dieſen letzten, mit Ubergehung ſeiner Töchter oder ſonſtig-Weiblicher Erben, ſogleich auf die beede folgende Linien, nehmlich derer vorbenannten beeden Prinzeſſinnen der Durchlauchtigſten Erblaßerin, fallen Aber 6) auch dorten die bißherige Qualität eines *Fideicommiſſi* behalten ſollte, alſo zwar, daß wann 7.) bey ſelbigen beeden Linien dieſer Printzeßinnen, ein Nachkömmling Männlichen Geſchlechts vorhanden ſeyn würde, dieſem vor denen irgend gleichfalls vorhandenen nähern Töchtern der Vorzug gebühren- und ſolchergeſtalt durch Ihn das Fidecommiſs und die ausdrücklich damit verknüpfte Primogenitur fortgeführet werden- beedes auch 8.) nicht einmahl alsdann, wann keine Männliche Deſcendenten von Ihme mehr übrig ſeynd, erlöſchen- ſondern ſogar auch 9.) bey Seinen Weiblichen Nachkommen fortdauren ſollte.

§. 13. Wer denen vorangezogenen Worten und dem daraus flieſſenden Verſtand keine offenbare Gewalt gleichſam anthun- oder nicht vorſetzlich einen andern Begriff ſimuliren will, als der klare Buchſtab nothwendig bey ihm erregen muß, der kan dieſe Diſpoſition ohnmöglich anderſt, als auf bemeldte Weiß ſich vorſtellen. Und gleichwohl hat der Verfaſſer der Philippsthaliſchen Nachricht dem Publico eine andere Idée einzuprägen geſucht, und an-

zugeben ſich nicht geſcheuet, daß obſchon a) von dieſem fideicommiſſo die Weiblichen Deſcedenten beeder Printzen *Johann Georgs* und *Johann Wilhelms*, nur allein in angeführten Worten des Teſtaments ſechsmahl ſonſten aber hin- und wieder noch gar öffters, **ausdrücklich** *excludi*rt worden ſeynd; Ob auch gleich b) Ihr Abfindungs-*Quantum* in offt-gedachtem Teſtament expreſſè determinirt: anbey c.) klar geordnet iſt, **wohin** das Fideicommiſs und zwar d.) in bißheriger Qualität, NB. **fallen**; auch von wem es e.) **fortgeführet** werden ſollte, nemlich von dem Männlichen Deſcendenten beeder Printzeßinnen Töchter der Hochfürſtl. Frau Teſtatricin; So müſte jedoch, nachdeme der Fall ſich nunmehr würcklich begeben hat, da die männliche Poſterität beeder zum fideicommiſs ſucceſſivè beruffenen Printzen ohne **Männliche** Leibes-Erben mit Weyland Herzog **Wilhelm Heinrich** ꝛc. jüngſthin abgegangen iſt, und Ihre Weibliche Nachkommen die- im Teſtament Ihnen beſtimmte Abfindungs-Gelder zu empfangen haben ſollen, dieſes fideicommiſs nicht an den- von der Durchlauchtigſten Frau Teſtatricin åltern Frau Tochter abſtammenden eintzigen Printzen, nemlich Ihro des **Herrn Marggrafens** zu **Brandenburg-Onolzbach Hochfürſtliche Durchl.** (wie ſolches der klare Buchſtab des Teſtaments beſaget) ſondern, deme entgegen, an die Nahmentlich darinnen excludirte älteſte Herzoglich-Eiſenachiſche Prinzeßin, die hocherwehnte Frau Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal,

thal, fallen und durch Dieſelbe das Recht der erſten Geburt unter Ihren Nachkommen fortgeführet werden, mithin das Teſtament in dieſem letztern Punct beſtehen, in jenem aber nicht.

§. 14. Einem unpartheyiſchen Leſer kan dieſer Anſpruch anderſt nicht, dann im höchſten Grad befremdlich fallen, biß er ſich endlich die Vermuthung beygehen läſſet, es dörfften vielleicht nachherige Verträge vorhanden ſeyn, welche jener Diſpoſition derogirt hätten. Wann aber derſelbe aus der eigenen gegneriſchen Beylag ſub Lit. E. (welche hier ſub Num. IV. befindlich) erſehen wird, daß ein Pactum zwiſchen der Hochſeeligen Frau Teſtatricin und dem leiblichen **Herrn Vatter** der **Hochfürſtl. Frau** Prætendentin Anno 1699. errichtet worden, worinnen die allerſolenneſt- deutlichſt- und umſtändlichſte Wiederholung und **Beſtättigung** jener Diſpoſition und reſpectivè Convention enthalten iſt; So bleibt wohl nichts mehr übrig, womit auch der glümpflichſte Urtheiler jene allzuweite Uberſchreitung der Billigkeit im mindeſten annoch entſchuldigen könnte.

§. 15. Dann was mag klärer und überzeuglicher zu erkennen geben, wie beeder hochermeldten Compaciſcenten ernſtlicher Will, Vorſatz und Meynung geweſen, daß es bey jener Diſpoſition, ſo viel den Punct der Erbfolg betrifft, das ohnabänderliche Verbleiben haben und nahmentlich die jetzige damahls noch nicht im Leben geweſene Frau Landgräfin, bey Abgang des Eiſenachiſchen Mann-Stamms ausgeſchloſ-

geſchoſſen werden ſollte, als nachfolgende Worte des angezogenen Pacti de 24 Jan. d. a.

„Jedoch, daß, nach Abgang unſers Männlichen Stamms (ſo ſpricht der jetzigen Frau Prætendentin leiblicher Herr Vatter, weyland Hertzog *Johann Wilhelm* deſſen Männliche Poſterität mit ſeinem Printzen, Hertzog *Wilhelm Henrich*, am 26. Julii 1741. würcklich erloſchen iſt) unſerer freundlich-geliebten Frau Schweſter Lbd. (dieſe war, nach Innhalt des Mütterlichen Teſtaments, damahls die nechſte Erbfolgerin; maſſen die ältere Frau Schweſter allſchon mit Tod abgegangen geweſen) die *Succeſſion* unverrückt verbleibe; Wobey wir auf begebenden Fall, da unſer Männlicher Stamm abgienge (welches nunmehro geſchehen) vor unſere hinterlaſſende Kinder Weiblichen Geſchlechts (darunter ſind die Frau Landgräfin das älteſte, mithin iſt von Ihnen nahmentlich die Rede dorten geweſen) zu Dero gäntzlichen Abfindung der Grafſchafft halber (kan man auch deutlicher ſich erklären?) zwölff tauſend Thaler (ſtatt des, im Teſtament generaliter determinirten vierdten Theils der Intraden; Es iſt alſo durch dieſe Abänderung das Teſtament in den übrigen unberührten Puncten aufs neue bekräfftiget worden) binnen drey Jahren zu bezahlen hiemit bedungen, auch Wir, die verwittibte Hertzogin (*Johannetta*) hierzu ſowohl Unſere freund-lich

lich geliebte Frau Tochter, als auch Unſerer älteſten nunmehro ſeeligen Frau Tochter (weyland *Eleonora Erdmuth Louiſe*, vermählten Marggräfin zu Brandenburg-Onolzbach) Printzen (durch welchen, vermög des Teſtaments, das Fideicommiſſum familiæ und die Primogenitur, nach Abgang der Männlichen Poſterität des Sachſen-Eiſenachiſchen Manns-Stamms, fortgeführet werden ſollte,) wann die *Succeſſion* auf Ihn verfallen (und jener Fall der Erlöſchung des Herzoglich-Eiſenachiſchen Mann-Stamms ſich dereinſt ergeben würde, Krafft dieſes wollen verbunden-alſo eo ipſo auch die Eiſenachiſche Princeßinnen, gegen Empfang jener Gelder, nochmahls excludirt) haben. Und ſollen, wann jetzt-ermedt-Unſere Frau Tochter (*Sophia Eliſabetha*, nachmahls vermählte Herzogin zu Sachſen Weiſſenfels) keine Männliche *Deſcendenten*, ſondern Princeßinnen hinterlaſſen würden (welch-letzteres auch nur geſchehen) denenſelben von Unſerer älteſten Frau Tochter Prinzen (Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach Hochfürſtl. Durchl.) bey erlangter *Succeſſion*, (wozu Dieſelben wie, vorderiſt im Teſtament, alſo auch in dieſem Pacto nun ſchon zum zweytenmahl, ausdrücklich beruffen worden) ebenfalls 12000. Thaler zur Abfindung binnen drey Jahren bezahlt werden. Alles getreulich und ohne Gefährde.

§. 16.

§. 16. Nachdeme nun gleich im Eingang dieſes Pacti auf einen vorherigen Vertrag d. 26. April. 1697. (welcher ſub Lit. D. dem Gegneriſchen Impreſſo beylieget, und hier ſub Num. V. per Extractum befindlich iſt) ſich bezogen worden, worinnen §. 6. nachfolgender Paſſus enthalten:

„ Haben der Fürſtl. Frau Mutter
„ (Herzogin *Johannettæ*) Durchlaucht ꝛc.
„ hiebey Freund-Mütterlich erklärt
„ und *NB. paciſc*iret, Dero Fürſtl. *Diſpo-*
„ *ſition*, worauf weyland Dero Durch-
„ lauchtigſter Hoch-Fürſtl. Herr Ge-
„ mahl, Hochſeeligen Angedenckens,
„ mit Dero Genehmhaltung, das
„ Fürſt-Vätterliche Teſtament unter
„ andern mitgegründet, *NB.* in unverän-
„ derlichem *Valor* unwiederrufflich zu laſſen.

So iſt billig höchſtens zu bewundern, wie man Landgräflich-Philippsthaliſcher Seits dannoch keinen Scheu tragen mögen, dieſer durch ein zweyfaches Pactum ſolenniter bekräfftigt- und beſtättigten-ja in dem eigenen Impreſſo auf allen Seiten angezogenen- und vor die eintzige Norm der künfftigen Succeſſion in der Grafſchafft Sayn-Altenkirchen erkannt- und belobten Diſpoſition ſchnur-stracks entgegen, auch wieder den allerdeutlichſten Innhalt ſolch- beeder zwiſchen dem leiblichen Herrn Vatter der Hoch-Fürſtl. Frau Prætendentin, und Dero Frauen Groß-Mutter Durchl. bona fide errichteten- und auf die Groß-Vätterliche Diſpoſi-

Diſpoſition nachmahls gegründeten Convention, (in welcher Sich gleichwohl die Frau Landgräfin ſelbſten fundiret) desjenigen nunmehro doch noch ſich anzumaſſen, wovon Sie darinnen mit dürren Worten zu verſchiedenenmahl ausgeſchloſſen worden iſt.

§. 17. Es verhoffet zwar der Verfaſſer der Philippsthaliſchen Nachricht den ſicherſten Weg zu ſeiner Abſicht darinnen zu finden, wann er dem Publico die ungleiche Vorbildung machen könnte, daß die mehr-erholte Succeſſions-Verordnung nur reſtrictivè auf den Caſum gehe, wann ſowohl der zum Succeſſore in der Grafſchafft inſtituirte jüngſte Sohn (Herzog Johann Wilhelm) und alle deſſen künfftige Männliche Deſcendenten, als auch der ſodann ſubſtituirte ältere Sohn, mit allen Seinen Männlichen Nachkommen, und alſo der gantze Mann-Stamm dieſer beeden Linien, annoch bey Leben Ihrer beyden Frauen Schweſtern abgehen würde. Allein hatte dann damahls die eine dieſer zum Fideicommiſs beruffenen beeden Frauen Schweſtern, nemlich Frau Marggräfin Eleonora Erdmuth Louiſe zu Brandenburg-Onolzbach, nicht bereits das Zeitliche geſeegnet, als Hertzog Johann Wilhelm mit Seiner Hoch-Fürſtlichen Frau Mutter Anno 1699. paciſcirt hat, wie viel der vorhandene Printz dieſer voran verſtorbenen Durchlauchtigſten Frau Schweſter denen Herzoglich-Johann Wilhelminiſchen Prinzeßinnen, darunter die Frau Landgräfin die älteſte iſt, nach Er-

löſchung

löſchung ſelbig-Männlicher Deſcendenz zur Abfindung bezahlen ſollte?

Wäre hochermeldter Brandenburg-Onolzbachiſcher Printz durch Seiner Frau Mutter Tod excludirt- und zur dereinſtigen Succeſſion in Fideicommiſſum unfähig worden; So würde man denſelben vor den damahlig-nechſten Præſumtiv Erbfolger nicht ſo ſolenniter in jenem Pacto erkannt- wenigers zu denen bedungenen Geld-Præſtationibus ſo eigentlich verbunden haben.

§. 18. Eben dieſe ſpecialiter Jhm auferlegte Obligation giebt allein ſchon genugſam zu erkennen, daß Weyland Herzog Johann Wilhelm, und deſſen Durchlauchtigſte Frau Mutter, zur ſelbigen Zeit auch den Caſum unter andern Sich vorgeſtellet haben, da, bey Abgang des Eiſenachiſchen Mann-Stamms, beede Frauen Schweſtern des Hochgedachten Herzogs nicht mehr im Leben ſeyen, folglich die Succeſſio fideicommiſſaria den vorhandenen Prinzen der damahls ſchon verſtorbenen ältern Frau Schweſter (durch welchen, vermög Teſtamenti, das Fideicommiſs und die Primogenitur unter Seinen Nachkommen fortgeführet werden ſollte) betreffen- oder, wie die Formalia des Teſtaments lauten, die Grafſchafft auf Jhn fallen würde; Dann woferne Er nicht unmittelbarer Succeſſor des letzten Männlichen Nachkommens der Herzoglich-Eiſenachiſchen Linie hätte werden können; So wäre Jhm auch nicht die Auflage geſchehen, die alsdann irgend vorhandene Eiſenachiſche Printzeſ-

ſinnen

ſinnen mit einem gewiſſen Geld-Quanto abzu-finden; Da Ihm aber ſolche Zahlung ſo præcisè injungirt worden; So muß Ihm nothwendig die unmittelbare Succeſſion begebenden Falls zugedacht geweſen ſeyn.

§. 19. Wäre auch des Compaciſcirenden Herrn Herzogs *Johann Wilhelm* Abſicht und Meynung geweſen, daß, nach Abgang ſeiner Männlichen Poſterität, ſeine hinterbleibende Prinzeßinnen nur alsdann von der Sayniſchen Succeſſion ausgeſchloſſen werden ſollten, wann, bey begebendem Fall Seine jüngere Frau Schweſter annoch im Leben ſeye, auſſer deme aber ſeine Printzeßinnen dem letzten Eiſenachiſchen Prinzen zu ſuccediren hätten; So würde hochernannter Herzog überflüßig und vergeblich ſich haben ſtipuliren laſſen, daß der Printz der damahls bereits abgelebten ältern Frau Schweſter, wann die Succeſſion an Ihn gelangen würde, denen Herzoglich-Eiſenachiſchen Prinzeßinnen die Abfindungs-Gelder entrichten ſollte; Dann dieſer Printz wäre, nach jenem unrichtigen Satz, nicht im Stand geweſen, dem letzten Männlichen Nachkommen der Eiſenachiſchen Linie zu ſuccediren, folglich hätte derſelbe auch nicht verbunden werden können, das gegen ſolche unmittelbahre Erbfolg denen Eiſenachiſchen Printzeßinnen gebührende Abfindungs-Quantum dorthin zu bezahlen.

§. 20. Es veroffenbahret ſich dannenhero zur Genüge, daß die angebliche Reſtrictio Fidei-commiſſi eine ſehr übel zuſammen hangende Erfindung ſeye, deren die Inſtrumenta ſebſten,

worinnen ſich der Erfinder begründen will, und ſeine eigene Aſſerta und Bekanntniſſen, auf das deutlichſte wiederſprechen. Es hat derſelbe auf allen Blättern ſeines Auffſatzes virtualiter eingeſtanden, daß ein würckliches Fideicommiſſum familiæ vorhanden ſeye, da eine Linie nach der andern zur Succeſſion beruffen, auch die Formalia: fallen, anfallen, (quæ Fideicommiſſum involvunt, non ſimplicem Subſtitutionem *) hiebey gebraucht worden.

Nachdeme nun die zwey Erſten, nemlich die Brüderlichen Linien anjetzo erloſchen, aus der in Ordine beruffenen dritten Linie aber, welche die Durchlauchtigſte Frau Marggräfin *Eleonora Erdmuth Louiſe* geſtifftet haben, ein fähiger Succeſſor vorhanden iſt; So kan man wohl die mindeſte Urſach nicht erſinnen, warum nunmehro das auf dieſe 3te Linie ausdrücklich erſtreckte Fideicommiſſum vor erloſchen geachtet, und denen nahmentlich excludirten Weiblichen Nachkommen der zweyten Linie (welche ſolchemnach anzuſehen ſind, als ob ſie gar nicht vorhanden wären) vor dem auf gegenwärtig ſich ergebenen Fall der Ermanglung Männlicher Nachkommen aus zweyter Linie, nahmentlich beruffenen Männlichen Erbfolger dritter Linie der Vorzug gebühren ſollte.

§. 21. Zumahlen aus dem gantzen Zuſammenhang des Teſtaments ſattſam erhellet, daß die Durchlauchtigſte Frau Hertzogin hauptſächlich auf Ihre **Männliche** Deſcendenten, es mögten

* Barboſa Lib. VI. Cap. 28. ibique citat. Brunem. Cent. 1. Dec. 64.

mögten ſelbige von Ihren beeden Printzen, oder beeden Printzeßinnen erzeugt ſeyn, recipiret habe, hingegen die von denen Printzen abſtammende Weibliche Nachkommen excludiret wiſſen wollen; Dahero hocherwehnte Frau Herzogin nach dem von Ihren beeden Prinzen abſtammenden letzten Maſculo, Ihre beede Prinzeßinnen, und deren Männliche Nachkommen ſogleich immediatè beruffen und, daß durch dieſe das Fideicommiſs und die Primogenitur fortgeſühret werden ſollte, ſehr deutlich geordnet, ja ſogar auch die Töchter und übrige Weibliche Deſcendenten dieſer beeden Printzeſſinnen, denen Weiblichen Nachkommen, welche von beeden Printzen abſtammen würden, ausdrücklich vorgezogen und auch auf ſolchen Fall, da beede hochermeldte Printzeßinnen keine Männliche Erben hätten, oder, wie die Worte des Teſtaments lauten: Sie hätten gleich männliche Erben oder nicht, denen von beeden Prinzen herrührenden Nachkommen Weiblichen Geſchlechts doch nur einen Abtrag an Geld beſtimmet, Mithin dieſe wenigſtens auf ſo lang, als aus der von der Durchlauchtigſten Erblaßerin immediatè abſtammenden dritten und vierdten Linie annoch Nachkömmlinge, beederley Geſchlechts, vorhanden wären, von dieſem Fideicommiſſo familiæ excludiret hat; Wie ſolch alles in angefügten beeden Reſponſis ſub Num. VI. & VII. ſehr gründlich ausgeführet worden iſt.

§. 22. Seynd nun ſolchemnach ſo gar die Weiblichen Deſcendenten beeder Printzeßinnen

denen Weiblichen Deſcendenten beeder Prin-tzen ausdrücklich vorgezogen- und iſt zugleich die Ordnung umſtändlich vorgeſchrieben worden, wie die aus beeden Printzeßinnen Töchtern ent-ſpringende Nachkommen beederley Geſchlechts einander dereinſt folgen und ſuccediren ſollten; So wird wohl niemand ſich beygehen laſſen können, daß alles dieſes tacitè wiederruffen, hingegen die ſo vielmahls expreſsè ausgeſchloſ-ſenen Weibliche Nachkommen derer Söhne denen vorzüglich zur Succeſſion beruffenen Nach-kommen beeder Töchtere, zumahl Männlichen Geſchlechts, auf den Fall ſtillſchweigend *præferirt* worden ſeyen, wann nicht beede Töch-tere ſelbſten den Caſum der erledigten Erbfolg erleben würden.

§. 23. Dann, zu geſchweigen daß die Weib-liche Nachkommen beeder Söhne im Teſtament ausdrücklich *excludirt*- und in keinem Fall beruffen- die Poſteri der beeden Töchtere hinge-gen auf das allerſolenneſte vocirt worden ſeyen, hiernechſt auch die- in dem vorangezogenen Pacto de Anno 1699. enthaltene Interpretatio authen-tica allem Zweiffel, wann einiger dißfalls vor-handen- oder zu erdencken wäre, bereits abge-holffen hat, da vorerwehnter maſſen die Durch-lauchtigſte Hertzogin *Johannetta* ſowohl, als der jetzigen Frau Prætendentin Herr Vatter, den Anſpachiſchen Printzen, zur immediaten Succeſ-ſion fähig erkannt- und in ſolchem Betracht Ihme die Obligation der alsdannigen Abfin-dung aufgebürdet haben; So bringet auch die Eigenſchafft eines Fideicommiſſi familiæ mit

ſich,

ſich, daß nicht ſowohl auf die individualiter beruf-fene und genannte Perſonen allein, als vielmehr auf deren Succeſſions-fähige Deſcendenten zu ſehen ſeye.

§. 24. Dann wer kan ſich mit Vernunfft vorbilden, daß ein Fideicommittens, wann er, wie im gegenwärtigen Fall geſchehen, erſtlich eine Linie und deren Männliche Deſcendenz in infinitum, ſodann, nach deren Ausgang, die zweyte Linie mit ihrer ſpäteſten Männlichen Poſterität, ebenfalls in infinitum, und, nach deren gleichmäßigen Erlöſchung, (wer weiß nach wie vielen Seculis?) endlich die dritte und vierte Linie zur Succeſſion beruffen- und auch in dieſem die Fortführung des Fideicommiſſi (wie dahier,) umſtändlich geordnet hat, die Abſicht ſollte können geheeget haben, daß præcisè die Stiffter, derer ſubordinate beruffenen dritten und vierten Linien den Caſum erleben müſten, da Ihre Linien, nach Ausgang derer vorhergehenden beeden, erſt zur Succeſſion gelangen können?

§. 25. Dahero ſeynd alle Jure-Conſulti, welche von der Materia Fideicommiſſi Familiæ geſchrieben haben, der univerſalen einſtimmigen Meynung, ja es iſt, weil die Vernunfft jene der menſchlichen Natur zuwider-lauffende Vermuthung nicht geſtattet, ein Poſtulatum und ſolcher Satz, deſſen Wahrheit jedermann ohne alle Demonſtration anzunehmen ſich nicht entbrechen kan, daß nehmlich die Nachkommen einer Perſon, welche gantzen Linien ſubſtituirt worden iſt, eben ſo fähig ſeyen, nach Abgang

ſolcher Linien, unmittelbar zu ſuccediren, als jene nahmentlich beruffene Perſon ſelbſten.

Wer auch die-in offterwehntem Teſtament vorausgeſetzte gar verſchiedene Fälle betrachtet, welche, aller menſchlichen Vermuthung-nach, eine über viele Manns-Alter ſich hinaus erſtreckende Zeit hätten erfordern können, auch ordinarie zu erfordern pflegen, nach welchen erſt die Succeſſio fideicommiſſaria an die ſubſtituirte Linien hat gelangen ſollen. Und wem zugleich nicht entgegen iſt, die-im Teſtament öffters vorkommende ſehr notable Expreſſiones: Als lang Seiner Ebden Linie währet ꝛc. Nach ſolcher Linien gänzlichen Abgang ꝛc. Item: als lang von Unſern Söhnen, oder deren Männlichen Deſcendenz jemand vorhanden ꝛc Jngleichem: ehe die vorgeſetzten Fälle der Succeſſion ſich ereignen ꝛc. in genaue Erwägung zu ziehen und auf die jedesmahls angefügte Dictionem: alsdann, nach ihrem der ſubſtratæ Materiæ gemäßen Verſtand, in ſo ferne ſolche auf den vorherigen Erfolg ſo gar wichtiger und vieler Begebenheiten abziehlet, nur einigermaſſen zu reflectiren; Dem muß allerdings ohnmöglich fallen, von dem Verfaſſer der Philippsthaliſchen Nachricht ſich überreden zu laſſen, daß die Durchlauchtigſte Herzogin *Johannetta*, bey ausdrücklicher Beruffung Dero Hoch-Fürſtl. Frauen Töchter, und Ihren Nachkommenſchafft, zu einer dermahleinſtigen Erbfolg, welche, dem menſchlichen Anſehen-nach, vielleicht erſt nach etlichen Seculis ſich hätte eröffnen mögen, den eintzigen Caſum,

ſum, wann præciſè hochermeldte Printzeßinnen ſolche Succeſſion erleben würden, im Sinn ſollte gehabt- und dazu die Abſicht geheegt haben, daß im Gegentheil deren Nachkommen tacitè excludirt ſeyn ſolten, obſchon ſolche in eben dieſem Teſtament expreſsè inſtituirt und deren Ordo ſuccedendi mit groſſer Sorgfalt regulirt und vorgeſchrieben worden, und von welchen auch ausdrücklich daſelbſt verſehen iſt, daß und welchergeſtalten das Fideicommiſs und die Primogenitur durch Sie, und zwar nahmentlich mit Ausſchluß der Hertzoglich-Eiſenachiſchen Princeßinnen, fortzuführen ſeye.

§. 27. Nachdeme nun im gantzen Teſtament nicht die mindeſte Clauſul anzutreffen, noch ein eintziger Fall beſtimmet worden iſt, da die indefinitè excludirten Eiſenachiſchen Princeßinnen, vor Ausgang derer ſucceſsivè beruffenen vier Haupt-Linien, zur Erbfolg wieder admittirt werden ſollten, über dieſes auch offt höchſt- ermeldte Frau Hertzogin NB. die Nachkommen Ihrer beeden- dem Hertzoglich-Eiſenachiſchen Mann-Stamm ſubſtituirten Princeßinnen inſonderheit ermahnet hat, daß Sie, zu Ihrem ſelbſt eigenen Beſten, zu Beybehaltung der Grafſchafft und Verfolg der Proceſſe, dem Printz *Johann Wilhelm* und deſſen Nachkommen alle dienliche Officia leiſten mögten, hieraus aber ſich fernerweit ergiebt, daß hoch- erwehnte Hertzogin *Johannetta* die- auch nach dem Ableiben Ihrer beeden Princeßinnen vorhandene Nachkommen dererſelben, zur eingeführten fidei-

commiſſariſchen Succeſſion allerdings annoch fähig erkannt habe;

Als wird man nunmehro Landgräflich-Philippsthaliſcher Seits ſich hoffentlich genugſam überzeugt befinden, auch jeder unpartheyiſcher Leſer erkannt haben, daß die gegenüber erſonnene Reſtrictio fideicommiſſi familiæ und die tacita Readmiſſio derer expreſsè ausgeſchloſſenen Herzoglich-Eiſenachiſchen Princeßinnen, vorwaltenden Umſtänden nach, nicht nur dem klaren und deutlichen Innhalt und Verſtand des Teſtamenti und Pacti, ſondern auch ſogar der geſunden Vernunfft, und moralen Möglichkeit, offenbar zuwider lauffe, mithin das auf dieſes einzige vermeynte Momentum zu gründen geſuchte nähere Succeſſions-Recht mehr hochgedachter Frau Landgräfin ein pures *Non ens* und eine leere Einbildung ſeye.

§. 28. Dann was das **Teſtament** weyland Herzogs *Johann Wilhelm &c.* anbelanget, worauf Philippsthaliſcher Seits ſich zugleich auch bezogen, und welches ſelbigem Impreſſo ſub Lit. F. per Extractum angefüget worden iſt; Da hätte man wohl wünſchen mögen, daß mehrere Vorſicht gegenüber beobachtet, und man dieſes Orts des mißliebigen Anlaſſes enthoben worden wäre, der Beurtheilung des unpartheyiſchen Publici hiemit lediglich anheim zu ſtellen: Ob es möglich ſeye, auch nur zu vermuthen, daß hochermeldtem Herzog *Johann Wilhelm* habe zu Sinn kommen können, die von Dero Höchſtſeeligen Herrn Vatter und Frau Mutter, mit deſſen vollſtändiger Zufriedenheit

denheit und wiederholter Einſtimmung ſo eigentlich veſtgeſetzte Erbfolgs-Ordnung, nach Ableiben beeder Hoch-Fürſtlichen Eltern, heimlich wieder umzuſtoſſen, und eine andere dagegen eigenthätig einzuführen? Findet ſich jemand im Stand, dergleichen Vorhaben nur mit dem allermindeſten Schein zu rechtfertigen? Oder kan man ſich überreden laſſen, daß allenfalls eine ſolch- gefliſſentlich- und ſolenne Ubertrettung deutlicher und wiederhohlter Verträge von einiger Würckung ſeyn- und dem andern Theil Seine darinnen veſtgegründete Befugnuß auf einmahl entkräfften könne?

§. 29. Dann ſeynd 1.) nach eigener des Herrn Hertzogs Geſtändnuß, die Beſitzere der Grafſchafft Sayn per Teſtamenta freyeſt darüber zu diſponiren vorhin berechtiget geweſen; Haben 2.) des Herrn Herzogs Herr Vatter und Frau Mutter, aus beyderſeits Dero Fürſtl. Elterlichen vereinbarten Willen, ſich wohlbedächtig dahin NB. verglichen, mithin ein ſolenne Pactum, Liberos omninò perfectiſſimè obligans, errichtet, und noch dazu mit Ihrem Tod beſtättiget, daß die Grafſchafft Sayn, auf Art und Weiß (alſo nicht in allen Stücken nach Gefallen in Hinkunfft damit ſchalten und walten zu können, ſondern wie im Fürſt-Mütterlichen Teſtament, worauf der Herr Vatter in dem Seinigen ſich lediglich bezogen hat, verordnet worden) an Weyland Herzog *Johann Wilhelm* gelangen ſollte; Iſt nun 3.) in dieſem Mütterlichen Teſtament das bißhero weitläufftig demonſtrirte Fideicommiſ-

ſum familiæ eingeführet, und die Weibliche Deſcendenz des Hertzogs *Johann Wilhelm* mit klaren Worten excludirt worden; Hat 4.) eben dieſer Herzog *Johann Wilhelm* ſelbſt Anno 1697. ſo gar durch ein *Pactum* die Hochfürſtl. Frau Mutter zum Uberfluß noch dahin reſtringirt und verbunden, daß Sie

> Freund-Mütterlich ſich erkläret und paciſcirt, Dero Fürſtl. Diſpoſition, worauf Weyland Dero Hoch-Fürſtlicher Herr Ehe-Gemahl, Hochſeeligen Angedenckens, mit Dero Genehmhaltung, das Vätterliche Teſtament unter andern mit gegründet, NB. in unveränderlichem Valor und unwiederruff-lich zu laſſen,

Hat 5.) eben derſelbe durch das zweyte Pactum de Anno 1699. (vid. ſuprà §. 15.) das Mütterliche Teſtament, und inſonderheit den darinnen principaliter enthaltenen Punctum des Fideicommiſſi und der künfftigen Erbfolgs-Ordnung, annoch bey Lebzeiten der Hoch-Fürſtl. Frau Mutter, und ehe Ihm ſelbſten Kinder gebohren worden, nochmahls auf das ſolenneſte anerkannt, ſodann jenes 6.) nach der Frau Mutter Ableiben, am 22. Nov. 1701. in eigener hohen Gegenwart ſowohl, als in Anweſenheit derer dazu erbetenen hohen Cointereſſenten, und darunter vornehmlich auch derer Hoch-Fürſtlich-Brandenburg-Onolzbachiſchen Bevollmächtigten, laut Protocol. ſub Num. VIII. förmlich publiciren laſſen, und 7.) weder damahls, noch nach der Zeit die min-

deſte

deſte Einwendung darwider gemacht, vielmehr 8.) bey allen Gelegenheiten daſſelbe fortwührig agnoſcirt, und unter andern Anno 1703. mit Dero jungern Frau Schweſter, Weyland Herzogin zu Sachſen Weißenfels, über Ihre Forderungen aus dem auf allen Blättern als gültig angezogenen Fürſt-Mütterlichen Teſtament, einen weitläufftigen Receſs errichtet, ſämtliche darinnen begriffene Legata biß auf den letzten Heller Deroſelben eingeſtanden, und zu zahlen verſprochen, auch nachhero würcklich gezahlt, 9.) das Teſtament ſelbſt aber, occaſione des nur allein angefochtenen Mütterlichen Codicills, in eben dieſem Receſs aufs neue in folgen Worten vor bündig erkannt:

Allein ausgenommen das Fürſt-Mütterliche Teſtament, (mit beygefügter Urſach) allermaſſen ſolches von Herrn Herzogs Johann Georg des ältern Hoch-Fürſtlichen Durchlaucht, als Dero Herrn Ehe-Gemahls, Hochſeeligen Angedenckens in Dero hinterlaſſenem Teſtament gleichfals geſtättiget worden rc.

Iſt nun ſelbiges, vermög ſolch wiederholter Bekanntnuß des Herzogs Johann Wilhelm, von beeden Hoch-Fürſtlichen Eltern beſtättiget worden, und deßwegen vollkommen kräfftig und ohnumſtoßlich geblieben, und hat endlich 10.) der nehmliche hochernannte Herr Herzog erſt am 5. Julii 1726. an weyland der Höchſtſeeligen Frau Marggräfin zu Brandenburg-

Onolz-

Onolzbach und damahligen Ober-Vormunderin Durl. folgende Formalia, laut Num. IX. erlaſſen, ꝛc.

> Wie aber Ew. Lbden Sich verſichert halten können, daß wider berührtes (Fürſtmütterliches) Teſtament jemahls gehandelt zu haben Uns nicht erinnerlich ꝛc.

Welche Conteſtation auch nach Num. X. gegen Weyland des Königs in Groß-Brittannien *Georgii I.* Majeſtät faſt zu gleicher Zeit, folgendermaſſen geſchehen,

> Alſo habe nicht ermanglen wollen, Ew. Königl. Majeſtät zugleich zu verſicheren, daß wider das Fürſt-Mütterliche Teſtament jemahls gehandelt oder was præjudicirliches unternommen zu haben mir nicht erinnerlich ꝛc.

Wer ſollte, bey vorwaltenden Umſtänden, demjenigen Glauben beymeſſen können, welcher angeben würde, daß, deſſen allen gantz ohngeachtet, hocherwehnter Herr Herzog Johann Wilhelm, wider die allerbündigſte und in dem Herbringen des Hauſes beſt-gegründete Verträge beeder Hoch-Fürſtlichen Eltern, wider die klare, deutlichſte und ſolenneſte Diſpoſition der Frau Mutter (deren wahren und Univerſal Erb-Dieſelben in Lehen und Eigenthum, Rechten, Gerechtigkeiten, Anſprüchen, Forderungen und Mobilien, durch ermeldtes Teſtament geworden) Jngleichen wider die eigene mit hochgedachter Fürſtlichen Frau Erblaſ-

Erblaßerin errichtete zweymahlige Pacta, wider die ſo vielfältige verbal- und real Agnitionem Teſtamenti & Pactorum, wider die hierüber beſonders noch geſchloſſene Verträge, und endlich wider die gegen Könige, Fürſten und Intereſſenten ſchrifftlich gethanene theureſte Verſicherungen, dannoch zu einem widrigen Teſtament verleitet worden ſeyen; Am wenigſten aber, daß ſolches von der rechtlichen Krafft geweſen ſeyn könne, alles vorhergegangene zum Nachtheil derer Hoch-Fürſtlichen Seiten-Verwandten, welche aus offtgedachten Diſpoſitionen, und denen von der Durchlauchtigſten Frau Herzogin Johannetta nachhero fernerweit errichteten Pactis, ein perfectiſſimum Jus quæſitum bereits gehabt, ſo ſchlechterdings auf einmahl eigenmächtig aufzuheben und gäntzlich zu vernichten?

§. 30. Es hätte dannenhero der Verfaſſer mehrerhohlter Nachricht mit dieſem gar unſchicklichen Argumento (deſſen Widerlegung man, aus beſonderer perſonellen Conſideration, dermahlen noch, höher nicht treiben will) vielmehr an ſich halten, als in noch fernern dergleichen nichtigen Anmaſſungen, und contra Fidem Pactorum offentlich ſtreitenden Unternehmungen, ſich zu befleiſſen ſuchen ſollen. Hieher gehöret die zum Vortheil derer Johann Wilhelminiſchen Prinzeßinnen angeblich extendirte Huldigungs-Formul.

Allein wer wird einer-ohnwiſſend des nechſten zum Fideicommiſſo familiæ eventualiter beruffenen Hoch-Fürſtlichen Herrn Erbfolgers, gegen

gegen den Innhalt ſelbiger Haus-Verträge, und vielmahliger Conventionen, wiedrig ein-gerichtet- und verſchraubten Huldigungs-Formul einig-rechtliche Würckung zuſchreiben- oder einer ſolch illegal und unbilligen Erfindung die Krafft beylegen können, die ſo feſt gegründete nähere Succeſſions Befugnuß eines Tertii ſogleich ipſo facto zu vereitlen, und den-auf jene bündig- und unauflößliche Weiß vorher beſtimmten Ordinem ſucceſſorium willkührlich und heimlich wieder abzuändern? Ein jeder gemeiner Unterthan würde auch dieſer unverantwortlichen Abſicht ſich widerſetzet haben, woferne nicht der Ordnungs-widrigen Recenſirung künfftiger Succeſſorum die Clauſul:

> Wie Sie allerſeits, nach dem Herkommen bey dieſer Grafſchafft, und denen Geſchlechts-Pacten, oder andern Verordnungen, einander ſuccediren,

Der Huldigungs Formul angefügt- folglich auf dieſen richtigen Grund falſche Umſtände gebauet- und denen Unkundigen lauter Geſchichts-widrige Aſſerta unterſchoben worden wären.

§. 31. Es wird ſich zwar gegenüber auch auf das Teſtament des jüngſt abgelebten Herrn Herzogs **Wilhelm Heinrichs** zu Sachſen-Eiſenach ꝛc. bezogen, und Extractus davon ſub Lit. G. beygelegt. Die ſelbſt angeführte Formalia aber enthalten zugleich eine ausdrückliche Beziehung auf das von Dero Frau Groß-Mutter, Herzogin **Johannetta**, hinterlaſſene Teſtament, mit angefügter Verordnung

daß

daß auch dieſem gebührend nachgelebet werden ſolte. Hätte es aber deſſen ohngeachtet, eine andere Meynung hierunter gehabt; So würde ſolchenfalls eben dasjenige dorthin quadriren, was gegen die angemaßte Johann Wilhelmiſchen Diſpoſition, zumahlen ſo viel auch die ebenmäßige real- und verbal-Agnition des Groß-Mütterlichen Teſtaments anbelanget, zur Genüge bereits demonſtriret worden iſt, als wohin man ſich in Eventum Kürze halber einſtweilen bezogen haben will.

§. 32. Dieſes aber kan man noch anzufügen nicht umhin, was maſſen der Verfaſſer der Philippsthaliſchen Nachricht durch ſeine mühſame Verdrehung des offtberührten Pacti de Anno 1699. ſich endlich ſo verworren habe, daß er in §. 21. ad Num. IV. aſſerirt hat:

> Es könnte ſolches Pactum um ſo weniger etwas würcken, als darinnen alles, was von Abfindung derer Fürſtlichen Eiſenachiſchen Prinzeßinnen erwehnet worden, den *Caſum præſupponire*, wann die **Durchlauchtigſte Frau Marggräfin** den Abgang des Fürſtlich-Eiſenachiſchen Manns-Stamms erleben würde.

Nun seynd aber hochermeldte Frau Marggräfin, nach des Authoris eigener Erwehnung, ſchon gegen 3. Jahr vor Errichtung dieſes Pacti mit Tod abgegangen geweſen, und werden auch expreſſis verbis in ſolchen als verſtorben angegeben, folglich liegt ex ipſo Ratiocinio Partis adverſæ offenbar zu Tag, daß alles was

von

von der Abfindung der Herzoglich-Eiſenachiſchen Prinzeßinnen dorten gehandelt und paciſcirt worden, die angebliche Conditionem der Selbſt-Erlebung des Caſus delatæ Succeſſionis (als welche Bedingung damahls ſchon nicht mehr möglich war) keineswegs könne zum Grund gehabt haben.

§. 33. Und auf ſolche Art könnte man den Gegentheil noch öffters aus ſeinen eigenen Sätzen widerlegen und die darinnen begriffene Contradictiones, Variationes, unſchickliche Subſumtiones, und verkehrte Applicationes mit mehrerem entdecken, woferne man nicht billiges Bedencken trüge, nur aus des Gegentheils mißlungenen ſchwachen Angriff die Stärcke der vertheidigt- und behaupteten Sache zu erweiſen.

§. 34. Es bleibt demnach nichts mehr übrig, als nur annoch den Ungrung desjenigen kürtzlich anzuzeigen, was von einer Nahmens der Frau Landgräfin angeblich ergriffene *Poſſeſſion* in einem zur Grafſchafft Sayn gehörigen Flecken Friedewald, in §. 17. & 18. der gegneriſchen Nachricht, erwehnet worden iſt.

Hiemit hat es nun folgende Bewandnuß:

Als des letzt regierenden Herrn Herzogs **Wilhelm Heinrich** zu Sachſen-Eiſenach Hoch-Fürſtl. Durchlaucht am 26. Julii 1741. mit Tod abgegangen, und am 27. ejusdem Abends um 10. Uhr von dieſem Vorfall die Nachricht in Altenkirchen bey dem Ober-Amtmann daſelbſt eingelauffen, hat derſelbe ſogleich noch in der Nacht die daſige Räthe, Secretarios,

rios, Beamte, und Geiſtliche, wie auch die Officiers des Contingents, den Land-Major, und alle Schöpffen und Gemeinds-Vorſtehere auf das Herrſchafftliche Schloß beruffen, und vor Notario und Zeugen denenſelben von Hochermeldten Herzogs unvermuthetem Ableiben die Eröffnung gethan, ſofort mittelſt Vorzeigung einer ſpecialen Vollmacht von Ihro des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach als eintzig-rechtmäßigen hohen Landes-Succeſſoris, Hochfürſtl. Durchl., ſich behörig legitimiret, anbey die ſolenne Declaration gethan:

» Daß derſelbe, vermög ſolch-producirten » Gewalts, im Namen und von wegen höchſt-erwehnt Sr. Hochfürſtl. » Durchl. die würckliche Poſſeſſion der » Ihro angefallenen Grafſchafft Sayn- » Altenkirchen, mit deren Schlöſſern, » Städten, Flecken, Dörffern, Güthern und Unterthanen, ſamt allen » Pertinentien, hiemit und in Krafft dieſes ergriffen haben, ſofort nunmehro » den Handſchlag und die ſchuldigſte » Angelobung der Treue und Unterthänigkeit an Se. Hochfürſtl. Durchl. » von Ihnen geiſt- und weltlichen » Dienern und Vorſtehern gewürdigen » wollte:

So ſie dann allerſeits geziemen und willigſt abgeleiſtet. Es ſind hierauf Titul, Wappen und Patentes in locis publicis gewöhnli-

cher maſſen ohnverzüglich affigirt, die Schlüſſel zu Schloß- und Stadt-Thoren, wie auch zur Canzley, Archiv und andern allenthalben abgefordert, dann iſt in der Herrſchafftlichen Küchen Feuer angezündet und ausgelöſchet, auch was ſonſten in ſolchen Fällen üblich und Herkommens iſt, auf das ſorgfältigſte alſobalden beobachtet worden.

Nachdeme nun ſolchemnach in dem Haupt-Ort, wovon das gantze Land den Namen führet, und wo die Herrſchafft, wann Sie anweſend, Ihr Hof-Lager und ordentliche Reſidenz hat, auch das Oberamt befindlich iſt, nicht nur in ſpecie wegen des Schloſſes, der Stadt und dazu gehörigen Amts, ſondern auch in genere wegen der gantzen Grafſchafft Sayn-Altenkirchen, die Poſſeſſions-Ergreiffung legaliter verrichtet geweſen; So hat alsdann mehrernannter Ober-Amtmann auch in denen darunter begriffenen Unter-Aemtern die weitere Verhandgelübdung geiſt- und weltlicher Vorſtehere, und Affigirung der Wappen und Patenten coram Notario & Teſtibus theils ſelbſt, theils per Subſtitutos, ohne eines Menſchen Widerſpruch, Einrede oder Hinderung, geruhig veranſtaltet. Da er aber endlich in dem Friedewaldiſchen Amts-Flecken Daaden, woſelbſt der Friedewaldiſche Beamte ſich befunden, und wohin auch der Flecken Friedewald und alle Amts-Dorffſchafften eingepfarret ſind, ebenfalls angelanget war, und daſelbſt ermeldten daſigen Beamten gleichmäßig mit Handgelübd verflichtet hatte,

hatte, auch Hochfürſtl. Brandenburgiſches Wappen und Titul an die Kirche und Schul anſchlagen laſſen, und von dar vollends nach Friedewald ſich verfügte; So muſte er unterwegs erfahren, daß ein Philippsthaliſcher Rath in nur dieſer Stunde ein Patent an daſiges Land-Schloß zu affigiren ſich unterſtanden habe. Weilen nun ſolcher Rath immediate darauf mit ſeinen Notariis Ihme Ober-Amtmann eben auf dem Weg begegnete; So hieß dieſer ſelbige mit ſich nach Friedewald zurückkehren, und thate ihnen die ausführliche Eröffnung, daß Poſſeſſio nicht mehr vacua, ſondern geſtern bereits im Nahmen Ihro Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach ꝛc. der Beſitz von der gantzen Grafſchafft Sayn-Altenkirchen ergriffen, der Friedewaldiſche Beamte auch allſchon in Handgelübd genommen worden ſeye, mithin ſie das angeſchlagene vermeyntliche Patent als ein Zeichen attentirter höchſt-verbothener Turbation, ohnverzüglich ſelbſten wieder abzuthun hätten; Wozu ſie ſich dann auch in Güte bequemet und damit ſogleich aus dem Land fortgemacht haben.

§. 35. Daß nun ſolch-alles dem Facto gemäß ſeye, erhellet aus anliegenden beeden Extractibus Inſtrumentorum Notarialium ſub Num. XI. & XII. Daß man aber auch Hochfürſtl. Brandenburgiſcher Seits hohe Urſach und alle rechtliche Befugnuß gehabt habe, die Turbatores zu ſelbſtiger Abolirung

des von ihnen geſtifften Scandalii anzuhalten, daran wird ohnehin niemand den allergeringſten Zweiffel tragen. Dann wann denen beſchriebenen Rechten gemäß iſt, quod, apprehenſa Poſſeſſione Caſtri vel Prædii, cenſeantur omnia apprehenſa, quæ ad Caſtrum vel Prædium pertinent; Et quod Poſſeſſionem fundi apprehenſurus, etſi non omnes glebas circumambulet, ſi partem ſaltem ingreditur, ea mente & cogitatione, ut totum fundum usque ad terminum velit poſſidere, re ipſa etiam totum poſſidere incipiat *; So müſte wohl derjenige gegen Recht und Vernunfft hefftig anſtoſſen, deme der irrige Wahn beygehen würde, daß obſchon Jhro des Herrn Marggrafens Hochfürſtl. Durchl. durch Dero bevollmächtigten Ober Amtmann den Beſitz der gantzen Grafſchafft Sayn Altenkirchen ſolenni ritu ergriffen, daſige Räthe und Beamte, auch übrig geiſt- und weltliche Diener und Vorſtehere in ihre Pflichten genommen, die unter Dero eigenen höchſten Unterſchrifft gefertigte Patentes an die Unterthanen, wie ingleichen auch Titul und Wappen, unter der wiederholten mündlichen Declaration, den univerſalen Beſitz der Grafſchaft hierdurch zu ergreiffen, in der Reſidenz und auf dem Land offentlich

* L. 3. §. ff. de adquir. vel amitt. Poſſ. Gail. II. obſ. 29. n. 7.
Lauterb. Coll. Th. Pr. ad d. tit. d. A. l. A. P. §. 14. ibique laudati.
Stryk. Uſ. mod. ibid. §. 4.
Boehmer. Conſult. Tom. III. Conſ. 993. n. 14.

offentlich anſchlagen laſſen; So möge doch alles dieſes nicht hindern, daß nicht ein anderer, an ein ohnſtrittiges Pertinenz-Stück des bereits in legale Poſſeſſion genommenen Syſtematis und gantzen Corporis ſich doch noch ſollte hängen- und etwa an einen Thurn oder alte Mauer, wohin man irgend in den erſten 24. Stunden nicht ſogleich gelangen kan, einen Bogen Papier, ad Effectum apprehendendæ Poſſeſſionis, ankleben können. Wer mag ſich vorbilden, daß in ſolchem Fall vacua Poſſeſſio annoch vorhanden geweſen, und dieſe eintzige Wand ab univerſali Poſſeſſore totius Complexûs (worunter ſothane Individual-Particula jederzeit notoriè begriffen war) Pro derelicta geachtet worden ſeye? Und hat dann auch in ſubſtrato, was inſonderheit Friedewald betrifft, in ordine der bloſſen Poſſes Ergreiffung, und biß zu hiernechſtiger Huldigung (welche auch wenige Tage darauf vor ſich gegangen) Hochfürſtl. Brandenburgiſcher Seits etwas mehrers verfügt werden können, als den Beamten, den Chef und Vorgeſetzten der Unterthanen Amts Friedewald, zu verhandgeliebden, und daſelbſt, als an dem vorderſten Kirchſpiels-Ort (wo alle übrige Amts-Orte, und darunter nahmentlich auch der Flecken Friedewald, eingepfarret ſind) Hochfürſtl. Brandenburgiſche Patentes und Wappen an Kirchen und Schul anzuſchlagen, anmit dem Publico zu verkünden, daß *Sereniſſimus Onoldinus* auch von dieſem Amt die ſpeciale Poſſeſſion ergriffen hätten?

§. 36. Es bedarff dannenhero keines weitern Beweiſes, daß das Verfahren des Philippsthaliſchen Raths auf eine unerleidliche Turbation abgezielet habe, folglich und da auch violenta Remedia in ſolchen Beeinträchtigungs-Fällen denen Rechten nach wohl ſtatt finden*; So laufft es allerdings auf eine groſſe Unerkänntlichkeit hinaus, daß man das diſſeitige gar moderate Bezeigen auf das gehäßigſte, und noch dazu mit vielen Geſchichts widrigen Umſtänden, vorzuſtellen kein Bedencken getragen. Dann woferne man nicht aus geziemenden perſonellen Egard vor der Frau Landgräfin Hochfürſtl. Durchl. den erſinnlichen Glümpf hätte beobachten wollen; So würde man jenem die ſelbſtige Wiederabnehmung ſeines Anſchlages nicht überlaſſen, wenigers aber Ihm und ſeinen Gefährden und Gehülffen einen ſo bequemen Abzug annoch vergönnet haben.

§. 37. Iſt nun ſolchemnach zur Zeit des Philippsthaliſchen tentati keine vacua Poſſeſſio vorhanden, mithin auch eine Philippsthaliſche Poſſeſs-Ergreiffung moraliter ohnmöglich geweſen; Wie kan man ſich ſelbiger Seits über eine gewaltſame Dejection ſo hefftig beſchwehren, und zugleich auch darüber Klage führen, daß des Herrn Marggrafens Hochfürſtl. Durchl. nach bereits ruhig ergriffenen Beſitz ſolch Ihrer Grafſchafft, einig regulaire Miliz dahin commandirt haben. Es iſt ſolches in dergleichen Fällen eine pur willkührliche Sach; dieſes

* L. 1. §. 28. ff. de vi & vi armata. Coccej. Deduct. in cauſis Illuſtr. IX. n. 82. Brunnem. ad. de legem.

ſes aber ein ungegründet- und unerfindliches Angeben, welches man deßwegen auch auf das allerſolenneſte hiemit öffentlich widerſprochen haben will, als ob nehmlich Höchſtermeldt-Jhro Hochfürſtl. Durchl. ꝛc ſich der Grafſchafft *vi armata* bemächtiget hätten. Geſtalten das Gegentheil nicht nur aus obigen Inſtrumentis publicis allſchon genugſam erhellet, ſondern auch, wo es nicht ohnehin Reichs-kündig wäre, aus noch mehrern unverwerfflichen Zeugnüſſen dargethan werden könnte; Dannenhero auch die hohen Chur- und Fürſtlichen Lehen-Höfe kein Bedencken gefunden haben, Jhro Hochfürſtl. Durchl. als rechtmäßigem Beſitzer ſolcher Grafſchafft, die Belehnung auf hergebrachte Art und Weiß würcklich zu ertheilen.

§. 38. Wer dennach aus all bißhero angeführtem die eigentliche Beſchaffenheit der Sache gründlich eingenommen haben wird, bey dem kan nunmehro der mindeſte Zweiffel nicht hafften, daß gleichwie eines Theils der Landgräflich-Heſſen-Philippsthaliſche Anſpruch gegen die ſelbſt angeführte und erkannte reſpectivè Groß- und Ur-Groß-Elterliche Compacta, Teſtamenta und übrige Verträge offenbar ſtreite, auch die übel erſonnene neuerliche Mißdeutung dieſer klaren Inſtrumentorum, dem trockenen Buchſtaben, dem Verſtand, dem Sinn und der Meynung derer hohen Compaciſcenten, dann denen Rechten und der Vernunfft ſelbſten, zuwider lauffe, alſo hingegen andern Theils Jhro Hoch-Fürſtliche Durchl. dem Herrn

Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach die alleinige Erbfolge in die von Jhren in GOtt ruhenden Hochfürſtl. Ur-Groß-Eltern Jhro vorzüglich gegönnt- und gewidmete Grafſchafft Sayn-Altenkirchen von GOtt und Rechtswegen allerdings gebühre Höchſt-Dieſelben auch zu deren völligen Beſitz auf die legaleſte Art und Weiß gelanget ſeyen, mithin weder Richter, noch Urtheil zu ſcheuen- ſondern, auch in dieſem Fall, Recht und Obſieg ſich zu verſprechen haben.

Beylagen.

Num. I.

Siehe oben di Tabelle ad pag. 701.

Num. II.

Extractus Teſtamenti Weyland Herrn Hertzogs Johann Georg des ältern zu Sachſen-Eiſenach, d. d. 30. Novembr. A. 1685.

§. 10.

Allermaſſen nun Unſers ältern Sohns Lbden, ſo lange dieſelbe, oder Dero Poſterität, nach Art und Folge der Primogenitur vorhanden, in denen von Unſern in GOtt ruhenden Vorfahren Uns angeerbten und hiernächſt vermehrten Sächſiſch und Hennebergiſchen Landen allein zu ſuccediren haben; Alſo iſt zwiſchen Uns und hochgedachter Unſerer herzliebſten Gemahlin Lbd. der beſtändige Schluß gefaſſet,

an

an ſtatt, daß Unſers jüngern Sohns, Herzog Johann Wilhelms Lbd. mit einem gewiſſen nach Vermögen Unſerer Lande hinlanglichen Deputat billig zu verſehen geweſen, dahingegen Unſers ältern Sohns Lbden Dero Erbtheil an Dero Fürſt-Mütterliche Helfft der Grafſchafft Sayn eben wohl zu gewarten gehabt, dannenhero die Folge der *Succeſſion* dergeſtalt einzurichten, daß Unſers jüngern Sohns, Herzog Johann Wilhelms Lbden und Dero Poſterität die Fürſt Mütterliche Lande auf Weiſe und Maaß, wie Unſerer herzliebſten Gemahlin Lbden, in Dero beſondern Teſtamentlichen Diſpoſition, worauf Wir Uns hiermit lediglich beziehen, verordnet, allein verbleiben, und Unſers ältern Sohns, Herzog Johann Georgens Lbden hochgedachten Dero jüngern Bruder und Dero Männlichen Poſterität jährlich zwey tauſend Reichs-Thaler zum Adjuto baar bezahlen ſollen.

Num. III.

Extractus Teſtamenti weyland Frauen Herzogin Johannettæ zu Sachſen-Eiſenach Durchlaucht, de 30. Nov. Anno 1685.

Dieſemnach, wie in Unſerer anererbten Grafſchafft Sayn (ſo urſprünglich ein wahres Allodium iſt) jederzeit von denen regierenden Grafen letzte Diſpoſitiones und Teſtamenta aufgerichtet worden, wie es nach Ihren Tod der Succeſſion wegen, ſowohl in den Lehen, welche

alle Erblehen ſind, als auch Allodial-Güthern, gehalten werden ſolle; Allermaſſen Graf Henrich der Groſſe ſeine Schweſter Adelheit und Dero Söhne, welche dieſelbe mit dem Grafen von Sponheim erzeugt, per Teſtamentum in die Grafſchafft Sayn eingeſetzt, von denen ſolche ſofort nach Erbgangs-Recht auf Uns zum Theil devolviret worden; Setzen und entſchlieſſen Wir vorangeregten Unſern letzten Willen hiermit wiſſentlich, wohlbedächtig, bey guter vollſtändiger Vernunfft und Verſtand, frey-willig und ungezwungen, auch ohne einiges Menſchen Perſuaſion in der allerbeſten Form und Geſtalt, als ſolches in Rechten und nach Gewohnheit, oder denen Fürſtlichen Privilegien und Freyheiten gemäß, am kräfftigſten geſchehen kan oder mag.

Und weil obhochgedacht Unſers hertzlich geliebten Herrn und Gemahls Lbden aus fürdringenden hochwichtigen Urſachen, bewogen worden, Dero nach GOttes Willen erfolgende Succeſſion in Ihre Fürſtenthum und Lande, auf das Recht der Erſt-Geburt einzurichten, gleichwohl aber unſers jüngern Sohns, Herzog Johann Wilhelms Lbden mit einem Standmäßigen Deputat darbeneben nach Gelegenheit verſorgt haben wollen, und dann GOtt der Allerhöchſte Uns mit einem gewiſſen Antheil der von Unſern hochſeeligen Vorfahren ererbten Graffſchafft Sayn, und dahero mit Land und Leuten geſeegnet, welche Lande, weil ſie von denen Sächſiſchen abgelegen, um ſo beſſer mit einer eigenen Regierung zu verſehen, und

und ſolches nach denen dißmaligen Umſtänden unſern Printzen beederſeits fürträglicher zu ſeyn erweſſen worden; So haben mit hochgedachten Unſers hertzlich geliebten Herrn und Gemahls Lbden Wir Uns wohlbedächtig, und Se. Lbden mit Uns ſich hinwiederum dahin beſtändig verglichen, daß wie in Sr. Lbden beſondern Teſtament, ſo Wir gleichwohl auch durch Unſere Unterſchrifft, wie Se. Lbd. gegenwärtige Unſere Diſpoſition auf ſolche Weiſe genehm gehalten, vor Unſern jüngern Printzen, des Deputat halben auf Unſere Verordnung nicht anders, dann als wann insofern eines dem andern von dem Seinigen zu Verſehung Unſerer geliebten Fürſtlichen Kinder, inſonderheit, was Land und Leute betrifft, zu Hülffe mit beytrette, ſich bezogen wird; Alſo gleichfalls gegen Unſers älteſten Printzens, Herzog Johann Georgens zu Sachſen Lbden, Wir auf Unſers hertzliebſten Gemahls Lbd. Teſtament Uns auch zu beruffen hätten, damit, weil der jüngere Printz an ſtatt deß Vätterlichen Deputats aus Unſerm Vermögen um ſo reichlicher verſehen wird, deß ältern Printzens Lbd. dahingegen die Sächſiſche gantze Lande überkommen, und auf Uns, die Wir an ſtatt des Mütterlichen Ihn mit Unſern Sayniſchen Landen der Deputaten biß auf die in der Fürſt-Vätterlichen Diſpoſition zur jährlichen Beyhülffe zugelegten zwey tauſend Reichs-Thaler, jetzt und künfftig entheben, beede Ihro Lbd. Lbd. Ihr Abſehen richten, dannenhero aus beederſeits Dero Fürſtl. Eltern vereinbarten

ten Willen, ſich wegen des Vätter-und Mütterlichen An-und Erbtheils vergnügt befinden mögten. Solchemnach iſt Unſer Mütterlicher Wille, daß Unſers ältern Printzens, Hertzog Johann Georgens zu Sachſen Lbd. die unzerſtückte Ihro zukommende, obgleich nur Vätterliche Lande dergeſtallt anſehen wolle, als wann darinnen zum Theil Wir ſelbſt zu Unſerm Mütterlichen Sr. Lbd. inſtituiret, und Ihro Ihr Antheil, nemlich die Helffte, über welche Sie, vermög Sayniſchen Rechts und Obſervanz, nichts prätendiren können, und wenn ſolches in Anſchlag kommen ſollte, nicht gar Unſers jüngern Sohns Lbd. Vätterliches Deputat abwerffen würde, verſchafft hätten. In mehrer Erwegung, daß Unſer Hochſeelige Frau Mutter und Wir die Uns entzogene und von mächtigen Händen vorenthaltene Grafſchafft mit groſſer Mühe und ſchweren Koſten, die, wann Wir ſie ſpecificiren ſollten, ſich auf viel Tauſend belieffen, und nicht allein aus der Grafſchafft, ſondern an ererbten Gräflich-und Heßiſchen Mitteln meiſtens genommen worden, vindiciren, und gleichſam von neuen acquiriren müſſen, alſo, daß Wir über ſolche zu diſponiren deſto freyere Hand haben. Seynd auch zu Sr. Lbd. und denen Rechten des Vertrauens, daß dieſe Umſetzung zu beederſeits Unſerer Kinder beſten, und auf getroffene Vereinbahrung Unſers an Land und Leuten uns zuſtehenden Vermögens, unabwendigen Beſtand haben ſolle, und müſſe;

Und ſetzen demnach auf ſolche Weiſe des verglichenen Beytritts in unſer Antheil der Grafſchafft Sayn, wie Wir dieſelbe biß an Unſer Ende beſeſſen, oder beſitzen mögen, an Lehen-oder Allodial-Stücken, mit allen dazu gehörigen Landes-Hoheiten, Lehenſchafften, Regalien, Recht und Gerechtigkeiten, Anſprüchen und Forderungen, wie auch allen Uns zugehörigen Mobilien (auſſer dem was Gold und Silber, auch Geſchmuck, Jubelen, köſtliche Tapezereyen, Gemählde und Bücher anbelangt, welches alles in ein richtiges von Uns unterſchriebenes Inventarium gebracht, und Unſern beyden freundlich geliebten Töchtern Frauen Eleonora Erdmuth Louyſen, Herzogin zu Sachſen und vermählter Marggräfin zu Brandenburg, und Prinzeßin Friederica Eliſabeth Lbd. Lbd. oder nach Dero Tod, welchen GOtt lang verhüten wolle, Dero hinterlaßenen Töchtern hiermit erb- und eigenthümlich vermacht ſeyn und bleiben, jedweder unſer Tochter aber dasjenige, was Wir von Ihnen zum Geſchenck empfangen, zum Voraus wieder zu ſich zu nehmen, und auſſer die Theilungen zu ziehen erlaubt ſeyn ſolle) inſonderheit den Haußrath und Vorrath auf denen Schlöſſern, Häuſern, Meyereyen, Forwergen, an Wein, Frucht, Pferden, Vieh und dergleichen, was wir deſſen an einigen Ort und auf einigerley Weiſe im Gebrauch und Beſitz gehabt, nichts, dann was hieroben ausdrücklich ausgenommen worden, oder in einem abſonderlichen Codicill ausgezogen werden möchte, davon

ausge-

„ ausgeſchloſſen, zu einem wahren Erben ein,
„ unſern freundlich geliebten jüngern Sohn,
„ Printz Johann Wilhelm, ſo lange derſelbe
„ im Leben, oder, daß der allgütige GOtt
„ lange verhüten wolle, nach Sr. Lbd. ſeeligen
„ Hintritt deſſen älteſten Sohn, ſo ſelbiger vor-
„ handen wäre, und nach demſelben deſſen
„ Sohns Sohn, oder wenn auch deren kei-
„ ner vorhanden ſeyn würde, jetzt hochgedach-
„ ten Printz Johann Wilhelms andern und
„ zweyten Sohn, und alſo förders als lange
„ Sr. Lbd. Männliche Linie wehret. Nach
„ ſolcher Linien gäntzlichen Abgang, aber, oder
„ auf den Fall gemeldter unſer geliebter Sohn,
„ oder deſſen Männliche Erben, unſern Tod
„ nicht erleben ſollten, alsdenn unſern freund-
„ lich geliebten ältern Sohn, Printz Johann
„ Georgen, allermaſſen wie zuvor bey Printz
„ Johann Wilhelm, und deſſen Männlichen
„ Nachkommen vermeldet, allerſeits nach
„ dem Recht der Erſt-Geburt, und zwar al-
„ ſo und dergeſtalt, daß, wofern nach GOt-
„ tes Schickung beyde unſere geliebte Söhne
„ und deren Männliche Poſteritát ohne
„ Männliche Leibes-Erben mit Tode abge-
„ hen würden, alsdann unſer Antheil der
„ Grafſchafft Sayn auf unſere beede geliebte
„ Töchtere, Frau Eleonora Erdmuth
„ Louiſa, Hertzogin zu Sachſen, und vermähl-
„ te Marggräfin zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. und
„ Printzeßin Friederica Eliſabetha, ſie hät-
„ ten gleich Männliche Erben oder nicht, zu glei-
„ chen Theilen, oder auch, da deren nur noch eine

im

„ im Leben, auf ſelbige allein fallen, dargegen
„ aber beyde, oder letztern falls die eine ver-
„ bunden ſeyn ſollen, denen von unſern
„ Printzen herrührenden Nachkommen
„ Weiblichen Geſchlechts, da deren vor-
„ handen, insgeſammt ſo viel an baarem
„ Geld, als der vierte Theil der geſammten
„ Intraden unſers Antheils der Grafſchafft
„ Sayn austrägt, binnen drey Jahren zum
„ Abſtand zu erlegen. Daferne nun beede
„ Unſere geliebte Töchtere ſolchen Fall erleben
„ und die Succeſſion in Unſer Antheil der Graf-
„ ſchafft Sayn antretten, ſoll dieſelbe nicht
„ zerriſſen, oder zertheilet, ſondern unſern
„ ältern Frau Tochter die Wahl gelaſſen wer-
„ den, ob Sie die Grafſchafft beyſammen be-
„ halten, und Dero Printzeßin Schweſter vor
„ Ihre halbe Portion mit einem baaren Stuck
„ Geld, nach billigen Anſchlag vergnügen, oder
„ ob Ihr Lbd. die Grafſchafft Dero Printzeßin
„ Schweſter gönnen, und ſich entgegen auf
„ eben ſolche Weiſe mit einem Stuck Geld vor
„ Ihre Helffte abfinden laſſen wolle, oder ob
„ ſie beede die Grafſchafft in Gemeinſchafft be-
„ halten, und die Einkünffte unter ſich theilen
„ wollen. Wenn aber hiernechſt die Printzeſ-
„ ſin unverheyrathet, oder auch ſonſt eine der-
„ ſelben ohne eintzige Erben abgienge, alsdenn
„ ſoll die noch lebende Unſere andere Tochter
„ in derſelben Antheil ſuccediren. Hätte ſie
„ aber nur allein Töchter hinterlaſſen, und die
„ noch lebende, hätte einen Sohn am Leben, ſo
„ ſoll derſelbe ſeiner Frau Mutter und Frau

„ Mut-

„ Mutter Schweſter ſuccediren, auch durch
„ Jhn das *Jus Primogenituræ* unter ſeinen
„ Nachkommen Männlichen Stammes fort-
„ geführet, in Mangel derer von Jhme po-
„ ſterirenden Männlichen Erben aber, nicht
„ weniger unter denen Weiblichen, da deren
„ vorhanden, es alſo gehalten werden, daß
„ zu Verhütung ſchädlicher Zergliederung des
„ Landes, diejenige, ſo nach dem Recht der
„ Erſt-Geburt folgen wird, die würckliche
„ Succeſſion haben, und die übrigen von Jh-
„ rer Linie Weiblichen Geſchlechts, da deren
„ einige wären, gehalten ſeyn ſollen, mit dem
„ vierdten Theil der Intraden an baarem Gel-
„ de, von Land und Leuten ſich ablegen zu laſ-
„ ſen. „ Damit dann auch hocherwehnte Un-
ſere Frau und Printzeßin Töchtere Lbd. Lbd. ſo-
bald jetzo und ehe die **vorgeſetzte Fälle der** *Suc-
ceſſion* an Sie gelangen dörfften, gebührend be-
dacht ſeyn, und durch Unſere Mütterliche Vor-
ſorge Unſers letzten Willens zu genieſſen haben
mögen; So wollen Wir denenſelben und zwar
einer jeden **Acht-tauſend Reichs-Thaler** in
Krafft dieſes, per Titulum Inſtitutionis, ver-
macht haben, ſelbige von dem Beſitzer der
Grafſchafft Sayn binnen 3. Jahren, jedoch
ohne Verzinßung, zu erheben, in Erwegung
aller Zeiten, wo etwa neben denen Söhnen ſich
Töchtere bey der Sayniſchen Succeſſion gefun-
den, ob wohl ſolche Land aus feudis promiſcuis
und ſo viel die Lehen-Herren betrifft, das
Mann- und Weibliche Geſchlecht, in gleichem
Recht, ſonſt aber auch in verſchiedenen Allo-
diis

diis und Erb-Stücken beſtehen, dennoch die Töchtere jedesmahl mit einer gewiſſen Summa Geldes, nach Ermäßigung der Umſtände und Beſchaffenheit des Landes abgeleget worden, und dargegen auf den ledigen Anfall verzicht zu leiſten gehabt; Gleichwie nun unſers ältern Sohns Lbd. und Dero Poſterität, Unſers jüngern Printzens Lbd. und Dero Nachkommen zur Beybehaltung der Grafſchafft, als die Wir durchaus, ſo lange jemands Mann- oder Weiblichen Geſchlechts, von Uns herſtammen, oder übrig ſeynd wird, weder gantz, noch zum Theil, verkaufft oder vertauſcht, noch ſonſt auf andere Weiſe zertheilet, und hierunter das Flecken Benndorff vornehmlich begriffen haben wollen, alle dienliche Officia zu leiſten, und zum Verfolg und nöthiger Führung der Proceſſen, ſo viel möglich, zu ihren ſelbſt eigenen beſten mit zu ſorgen haben, dergleichen Wir auch zu unſerer geliebten Frauen und Printzeſſin Töchtere Lbd. Lbd. und Dero Nachkommen Uns gewißlich verſehen ꝛc. ꝛc.

Num. IV.

Vertrag, welcher zwiſchen weyland Frau Hertzogin *Johannetta* Durchl., und Dero Printzen, weyl. Herzogen Johann Wilhelm zu Sachſen Eiſenach am 24. Januarii Anno 1699. errichtet worden.

Von GOttes Gnaden, Wir Johann Wilhelm, Herzog zu Sachſen, Jülich,

Cleve und Berg, auch Engern und Weſt-phalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, gefürſteteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck, Ravensberg, Sayn und Wittgenſtein, Herr zu Ravenſtein, ꝛc. und von deſſelben Gnaden, Wir *Johannetta*, Herzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgräfin in Thüringen, Margräfin zu Meiſſen, gefürſtete Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, gebohrne Gräfin zu Sayn und Witgenſtein, Frau zu Ravenſtein, ꝛc. Wittib, ꝛc. thun hiermit kund und bekennen:

Demnach zwiſchen Uns und des weyland Durchl. Fürſten Unſers freundlich geliebten reſpective Sohns und Bruders, Herrn Johann Georg, Herzogens zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen Liebden, nunmehro Chriſt-mildeſten Andenckens, und Unſerer auch freundlich geliebten reſpective Tochter und Schweſter, Frauen *Friderica Eliſabetha*, Herzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Lbd. ein Punctations-Receſs, unterm dato Eiſenach den 26 Apr. 1697. verſchiedener Angelegenheiten halber aufgerichtet, und unter andern im 6. §. von Uns, der verwittibten Herzogin, an unſern freundlich geliebten Sohns, Herzogs Johann Wilhelms Lbd. die Grafſchafft Sayn mit aller Zubehör, Recht und Gerechtigkeiten, auch Anſprüchen völlig und unwiederrufflich abgetreten worden, nachmahls aber, Wir

bey

bey der durch göttliche Fügung erfolgter Vermählung obgemeldter Unſerer hertzgeliebten Tochter Lbden an des Durchl. Fürſten und Herrn Johann Georgens, Herzog zu Sachſen-Weiſenfels Lbd., Wir aus freund-mütterlicher Affection, Dero Fürſtl. Ehe-Gelder und Ausſteuer, mit einer Summa von ſiebenzehen Tauſend ſechs hundert ſechs und ſechzig Reichs-Thaler zu Erfüllung der Viertzig Tauſend Reichs-Thaler Heyrath-Gut, zu vermehren entſchloſſen, dergeſtalt, daß jetztgedachte Zulage, aus der von Uns herrührenden, auf Unſers Herrn Sohns Lbd. verglichener maſſen gebrachten Grafſchafft Sayn, nach Unſerm in GOttes Händen ſtehenden tödtlichem Hintritt, baar abgeführet werden ſollen, Wir auch Herzog Johann Wilhelm zu Sachſen aus Söhnlichem Reſpect und Erkänntlichkeit gegen Unſerer Hochgeehrten Frau Mutter Gnaden Deroſelben hierinnen nicht enſtehen wollen und alſo vor nöthig befunden worden, bey obgedachten 6. §. der Punctation, eine Erläuterung dißfals zu thun, ſowohl auch wegen der Lehns-Auflaſſung in einem und andern, fernere Abrede zu nehmen, daß dannenhero Wir beyderſeits, Uns hierunter folgender maſſen freund-mütterlich und ſöhnlich verglichen und wohlbedächtlich verſprochen.

1.

Gleichwie es bey alle deme, was in mehrermeldter Punctation vom 6. April 1697. abgeredet und verſprochen worden, ſein unverrücktes

rücktes Verbleiben hat; Alſo wollen Wir Herzog Johann Wilhelm die von Unſerer hochgeehrten Frau Mutter Gnaden Unſerer freundlich-geliebten Frau Schweſter Lbden verwilligte Zulage zur Ehe-Steuer, an 17666. Thalern übernehmen, und verſprechen hiemit, über die aus der Grafſchafft Ihro verwilligte und in Jahr und Tag zu zahlen verſprochene Vier Tauſend Thaler Fürſtl. Ehe-Gelder, auch dieſe Summa der 17666 Thaler jedoch eher nicht, als nach Unſerer hochgeehrten Frau Mutter Gnaden, Dero GOtt ein langes Leben verleihen wolle, tödtlichen Hintritt, ſodann nach Verlauff zweyer Jahre baar zu vergnügen, geſtalten Wir mit Unſerer freundlich geliebten Frau Schweſter Lbden Uns auch abſonderlich deßhalber verglichen. Und nachdem Wir, die verwittibte Herzogin, die Verzinnßung dieſer Zulage aus Unſern Wittums-Geldern, zwey Jahr lang, ſo Uns GOtt das Leben friſtet, übernommen. So ſoll von Uns Herzog Johann Wilhelm, nach ſolcher Zeit die Verzinnßung des Capitals bis zu deſſen Abtrag mit fünff pro Cento richtig geleiſtet werden.

Allermaſſen auch Wir die verwittibte Herzogin, bey dieſer Unſers freundlich geliebten Sohns Lbd. beſchehene Erklärung ein beſonders Freund-Mütterliches Vergnügen geſchöpffet und Deroſelben über dieſe Summa nicht die geringſte Beſchwerde wegen der Sr. Lbden abgetretenen Sayniſchen Lande und ſon-

ſonſten, es ſey auf was Maaße es immer geſchehen könnte, zuziehen wollen, ſondern es ſoll alles andere, was zu weiterm Abbruch Sr. Lbd. gereichen mögte, ſofort alsdann, und dann als jetzt unkräfftig geachtet seyn.

2.

Nachdem die Auflaſſung der Sayniſchen Lehn, verſchiedener Bedencklichkeiten halber, bis daher noch nicht geſchehen können, ſo wollen zwar Wir, die verwittibte Herzogin, zu Bezeugung Unſerer Freund-Mütterlichen Affection gegen Unſers Herrn Sohns Lbden, und zu Dero Sicherheit Jhro die gewöhnliche Reſignations-Schreiben an derer Herrn Churfürſten zu Trier und Cölln, wie auch des Herrn Landgrafens zu Heſſen-Darmſtadt Lbden Lbden jetzo ſofort ausfertigen zu laſſen, und Sr. Lbden einzuhändigen.

Wir haben aber Uns beyderſeits dahin verabredet, daß, wegen der bekannter maſſen bey Chur-Trier annoch unerörtert ſchwebenden Unrichtigkeit, die Auflaſſungs-Schreiben, ſowohl dahin, als an die andre Lehn-Höfe nicht eher, als biß vorher die Sachen bey Chur-Trier in Richtigkeit gebracht, übergeben werden ſollen. Geſtalten die Negociation an jetzt beſagten Lehen-Höfen, auf Unſern, Herzog Johann Wilhelms. Verlag und Koſten förderlichſt vorzunehmen, zu Unſers Herrn Sohns Lbd. Avantage und Beſtärckung Dero Gerechtſame, Unſer Beſtes beygetragen, wie nicht weniger Wir

Herzog Johann Wilhelm mit Unſerer Hochgeehrten Frau Mutter Gnaden, in dieſen und andern wichtigen Angelegenheiten der Grafſchafft jederzeit zu communiciren, und Dero höchſt-verſtändiges Gutbefinden, ſo viel möglich, zu beobachten, nicht ermangeln, auch im übrigen der Sayniſchen Lande Beſtes prüfen, und dieſelbe je mehr und mehr in Aufnehmen bringen, auch in fremde Hände und auſſer Unſerm Hauſe nicht kommen laſſen, ſondern dabey beſtändig erhalten wollen, NB. jedoch, daß nach Abgang Unſers Männlichen Stammes, Unſerer freundlich geliebten Frau Schweſter Lbd. die *Succeſſion* unverrückt verbleibe, worbey Wir aber auf begebenen Fall, da Unſer männlicher Stamm abgienge, vor Unſere hinterlaſſene Kinder Weiblichen Geſchlechts zu Dero gäntzlichen Abfindung der Grafſchafft halber, zwölff Tauſend Thaler binnen drey Jahren zu zahlen, hiermit bedungen, auch Wir die verwittibte Herzogin hierzu, ſo wohl Unſere freundlich geliebte Frau Tochter, als auch Unſerer älteſten nunmehro ſeeligen Tochter Printzen, wenn die *Succeſſion* auf Ihro verfallen würde, Krafft dieſes wollen verbunden haben. Und ſollen, wenn jetzt ermeldete Unſere Frau Tochter keine Männliche Deſcendenten, ſondern Printzeßinnen hinterlaſſen würden, denenſelben von Unſerer älteſten ſeeligen Frau Tochter Printzen, bey erlangter Succeſſion, ebenfals Zwölff Tauſend Thaler zur Abfindung bin-

binnen 3. Jahren bezahlet werden. Alles treulich ſonder Gefährde. Deſſen zu Urkund haben Wir dieſen Declarations-Receſs eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerm Fürſtlichen Secret wiſſentlich bedrucken, auch in zweyen gleichlautenden Originalen ausfertigen laſſen. So geſchehen, Jena den 24. Jan. 1699.

(L. S.)	(L. S.)
Johannetta,	Johann Wilhelm,
Herzogin zu Sachſen.	Herz. zu Sachſen.

Num. V.

Extract. Rec, de 26. April. 1697.

§. 6.

Haben der Fürſtl. Frau Mutter Durchlaucht hiebey freund-Mütterlich erkläret und *paciſciret*, Dero Fürſtliche *Diſpoſition*, worauf weyland Dero Durchlauchtigſter Hochfürſtl. Herr Gemahl Hochſeeligen Andenckens, mit Dero Genehmhaltung, das Fürſt-Vätterliche Teſtament unter andern mit gegründet, in unverändertem *Valor* unwiederrufflich zu laſſen, alles, was etwa bißhero ſolchen zugegen diſponiret worden, zu caſſiren, auch hinkünfftig keine, denen Fürſtl. Herren Söhnen, weder unter ſich, noch mit andern, præjudicirliche Verordnungen oder Anſtalten, zu verfügen, noch zu verhängen, ꝛc.

Num. VI.

Extractus Reſponſi einer Löbl. Juriſten-Facultät der Univerſitat Leipzig.

Dennoch aber und dieweilen Eingangs gedachtes Teſtament 1.) nicht allein von der Frau Herzogin *Johannetta*, als Eigenthümerin von der Grafſchafft Sayn-Altenkirchen, ihrem Gemahl und Ahnherrn der geſammten Deſcendenten, Herzog Johann George dem Aeltern in allen ſeinen Clauſuln und gantzen Innhalt unterſchrieben und approbiret, nicht weniger zum Fundament des zu gleicher Zeit von ihm errichteten eigenen Teſtaments geleget, und cum cauſæ cognitione von Kayſerl. Majeſtät ausdrücklich confirmiret, und dergeſtalt hierunter allenhalben legaliter

Ludolf de jur. primog. p. 52.
Titius Spec. Jur Publ. l. IV. c. 4. §. 22.
Id Diſſ de Succeſſ. in Germaniæ territor. §. 39.

verfahren worden, ſondern auch über die Grafſchafft Sayn Altenkirchen, zumahlen dieſelbige beſage der ſo genannten Memoire Inſtructif &c. groſſen Theils aus freyen Allodiis und feudis hæreditariis beſtehet, um ſo vielmehr

Struv. de allod. Imper. Pfeſſing. ad vitriar. l. IV. t. 20. §. 17.

libere teſtiret werden mögen, da einen Theils durch keine vorhergehende proviſionem majorum

rum, Teſtamenta, Pacta, oder Fideicommiſſa familiæ antecedentia, der einigen der Zeit wahren Eigenthümerin, welche darzu mit ſchweren Koſten die Succeſſion an ſich gebracht, dieſerwegen die Hände gebunden geweſen, vielmehr gedachte Grafſchafft in vorigen Zeiten durch letzte Willen und Erbvergliche vererbet, und in fremde Häuſer libere transferiret, auch durch Heyrathen andern Geſchlechtern zu Theil worden, und Frau *Johannetta* die Inveſtitur für ſich und ihre Deſcendenten beyderley Geſchlechts ehedem erhalten, andern Theils aber die Einwilligung des oberſten Lehnherrns, der Conſenſus Mariti und die in einem aparten Tractat vom 26 April 1697. erfolgte Agnition der Söhne, und zwar dieſe deßhalben, weil Ihr Herr Vater ſein eigenes Teſtament darauf gegründet, darzu gekommen, auch 2.) bey Feudis, ſo zuerſt in eine Familie gebracht werden, und beſonders, wenn ſie hæreditaria und fœminina ſind, die Verordnung des primum inferentis von allen denen, welche ab illo cauſam haben,

Coccei, Hypomnem. Jur. feud. tit. III. §. 25. Struv. ſintagm. Jur. Feud. c. IV. §. 13. n. 2.

zu agnoſciren, und daher, daß die Frau Herzogin *Johannetta* über die Erbfolge in der ihr gehörigen Grafſchaft Sayn Altenkirchen Ihres Gefallens diſponiren können, und das Teſtament denen materialibus nach beſtändig

ſey, kein Zweiffel vorhanden, dieſemnach 3.) die Worte des Teſtaments von Herzog Johann Georg dem Aeltern, darinnen er ſeinen jüngern Herrn Sohn Johann Wilhelmen und deſſen Poſterität, ohne dabey den Unterſcheid der Männlichen und Weiblichen Deſcendenten zu berühren, inſtituiret, in keine Wege zu captiren, anerwogen die Verba generalia der Poſterität referentia ſind, und auf ſeiner Gemahlin Frau *Johannetæ* letzte Willens-Verordnung ſich ausdrücklich und in continenti beziehen, folglich aus derſelben, ihrem zu reſtringirenden Innhalt nach, lediglich zu erklären, der Durchlauchtigſte Teſtator auch ſich auf die Art und Weiſe, wie die Succeſſion von ſeiner Gemahlin reguliret, ausdrücklich bezogen, und deſſen Herren Söhne in dem Tractat de Anno 1697. mit der Frau Mutter ſolche mütterliche Diſpoſition vor irrevocable, und durch das väterliche Teſtament nicht abgeändert, angenommen: Hiernechſt aber 4.) aus dem gantzen Zuſammenhang des Mütterlichen Teſtaments, nicht ſowohl eine Subſtitutio directa nur auf den Fall, wenn die ſubſtituirten Printzeßinnen den Caſum Succeſſionis ſelbſt erlebten, als vielmehr ein Fideicommiſſum familiæ überhaupt, abzunehmen, immaſſen, wenn ſchon die Durchlauchtige Teſtatricin auf den Caſum, wenn Ihre Frau Tochter in Ihrer eigenen Perſon den Abgang der Männlichen Linie nicht erlebten, ausdrücklich nichts verordnet, ſie dennoch die Weibliche Deſcendenten Ihrer

Herren Söhne ſolchenfalls denen Nachkommen ihrer Frauen Töchter nicht vorgezogen, ſondern vielmehr dieſelben wegen des ihnen ausgeſetzten Quanti an Gelde, virtualiter gar ausgeſchloſſen, und expreſſis verbis bey denen Herren Söhnen nur die Männliche Poſterität, bey denen Töchtern aber die Nachkommen Männlichen und Weiblichen Geſchlechts zu der Succeſſion beruffen, und durch diſen gar mercklich gehaltenen Unterſchied, daß derer Herren Söhne Töchter denen Nachkommen beyderley Geſchlechts Ihrer eigenen Frau Töchter nicht pariſiciret ſeyn ſollten, zu erkennen gegeben, dawieder auch die in denen Rationibus dubitandi 5.) extrahirten Stellen des Teſtaments nicht anzuziehen, immaſſen die bey denen einander nachgeordneten Perſonen gebrauchte Verba der Beruffung zur Folge, ſo wenig einer Subſtitutionis directæ, als Fideicommiſſi familiæ ausdrücklich gedencken, ihrem gantzen Innhalt und Ordnung nach aber ſich mehr zu dem letztern als erſten qualificiren, angeſehen die Teſtatrix eine Linie nach der andern beruffen, und hauptſächlich auf Ihre Männlichen Deſcendenten, ſie möchten von Printzen oder Printzeßinnen gebohren ſeyn, reflectiret, woraus, ſowohl aus dem Umſtand, daß die Grafſchafft Sayn nicht zerriſſen oder getheilet werden ſolle, ingleichen, daß das Jus Primogenituræ auf verſchiedene Fälle eingeführet, ſich unzweiffentlich auf ein Fideicommiſſum Familiæ tacitum in denen ausgedruckten Fällen,

quod

quod non ad ſubtilitates verborum, ſed ad mentem Fideicommittentium reſpiciendum ſit,
l. 2. C. commun. de legat. & fideic.
& ubi fideicommiſſi verba ceſſant. ſermo pro fideicommiſſo accipiendus ſit,
L. 67. §. 10. ff. de Leg. 2.

Beſonders aber, daß die Wilhelminiſche Weibliche Poſterität mit der quarta redituum bey ſich ereignenden Fällen zufrieden ſeyn ſollen,
a l. 69. ff de Leg. 2.

ſchlieſſen läſſet, dieſemnach die Worte, daß wenn Printz Johann Wilhelm, oder deſſen Männliche Erben, den Tod der Frau *Teſtatricin* nicht erlebten, alsdenn Printz Johann George und deſſen Männliche Nachkommen erſt zu der Succeſſion beruffen worden, die intention eines Fideicommiſſi um ſo vielmehr beſtärcken, da nicht allein alle und jede Wilhelminiſche Poſteri, ſo auch den Tod der Herzogin *Johannettæ* nicht erlebet, in der Ordnung, wie ſie einander gefolget, zu Erben eingeſetzet, ſondern, extincta hac linea maſculina, Herzog Johann George der Jüngere, mit der von Ihm zu gewartenden Linie, nach Weiſe eines Fidecommiſſi familiæ dieſen nachgeordnet worden, der Caſus ſpecialis ad 6) aber, nach welchem Frau Johannettä, beyde Töchter vor Ihre Perſonen mit Nahmen und nicht deren Kinder expreſſe der Männlichen Poſterität ihrer Brüder ſubſtituiret, und wenn deren nur noch eine am Leben, der bereits verſtorbenen Erben auf ſolchen Fall von

von dieſer ausgeſchloſſen, allein von der Concurrenz beyder noch lebenden Frau Töchter unter ſich, und wie es auf ſolchen Fall zu halten, handelt, zugleich aber die höchſt-merckwürdigen Worte in ſich enthält, daß dieſe Töchter, Sie hätten gleich Männliche Erben oder nicht, das iſt, wenn Sie auch nur Weibliche Deſcendenten hinterlaſſen, dieſe denen von denen Printzen herrührenden Nachkommen Weiblichen Geſchlechts einen Abtrag an Gelde thun ſollten, mit in ſich begreiffet, und dadurch derer Frau Töchter Poſterität indiſtincte denen Fœmellis ex filiis oriundis vorgezogen worden, hauptſächlich aber ad 8.) die darauf folgende Stelle im Teſtament: **Daferne beyde Töchter ſolchen Fall erlebten, und die** *Succeſſion* **anträten;** nicht das Jus Succeſſionis in genere, und die vorher gemachte Ordnung der Folge als eine conditionem ſine qua non tangiren, ſondern einen gantz neuen Caſum, wie, wenn beyde zugleich den Anfall erleben ſollten, Sie ſich wegen der Theilung mit einander zu betragen hätten, in ſich faſſen, und, was alſo auf dieſen ſpeciellen Fall der Theilung und Abfindung halber unter ihnen geordnet, ad ordinem ſuccedendi in genere, welcher vorher bereits in denen Præmiſſis, und ſonſt genugſam determiniret, nicht zuziehen, vielmehr aus denen Subſequentibus, daß wenn eine ohne einige Erben abgienge, alsdenn die noch lebende in derſelben Antheil ſuccediren ſolle, ſo viel zu erkennen giebet, daß auch die Weibliche Deſcendenten der Töchter zu der Erb-Folge beruffen worden, und,

wenn

wenn eine Perſon ganzen Linien ſubſtituiret, und ſolche deren Ausgang naturæ ordine ſchwerlich erleben kan, der expreſſe ſubſtituirten ihre Deſcendenten, vi correlatorum, in dergleichen Subſtitutione Fideicommiſſaria zugleich mit begriffen ſeyn müſſen: Folglich 9.) wenn auch fideicommiſſa an ſich ſtrictiſſimæ Interpretationis ſind, jedoch ſolcher Satz denen Deſcendenten der Töchter wider die Weiblichen Nachkommen der Söhne nicht hinderlich fallen kan, da die Letztern im Teſtament gäntzlich übergangen, die Erſtern aber toties quoties vor Succeſſions-fähig erkannt worden, ſolche Meynung auch, wenn ſie noch einigem Zweiffel unterworffen wäre, in dem Anno 1699. zwiſchen der noch lebenden *Teſtatricin* an einem, und Herzog Johann **Wilhelmen** am andern Theil, und dergeſtalt von denen beyden Perſonen, welche Interpretationem authenthicam geben können, und von welchen beyden die Frau Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal die unicam ſuccedendi cauſam hätte, dergeſtalt angenommen und erläutert worden, daß, da NB. die ältere Frau Tochter und ehemahlige Frau Marggräfin zu Anſpach, nachmahls vermählte Churfürſtin zu Sachſen, damahlen und bereits vor dieſem Pacto drey Jahr mit Tode abgangen, und dergeſtalt den Anfall nicht erlebet, dennoch die *Teſtatricin* und der leibliche Herr Vater der ſelbiger Zeit noch nicht gebohren geweſenen Frau Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal eben dieſer abgelebten reſp. Frau Tochter und Schweſter, nachgelaſſenen Herrn Sohn und Erben vor Succeſſions-

ſions = fähig und preferable denen zu hinterlaſ= ſenden Kindern Weiblichen Geſchlechts von Herzog Johann Wilhelmen eô ipsô gehalten, dergeſtalt aber der Caſus, daß, bey Ausgang des Eiſenachiſchen Manns = Stamms, beyde ſubſtituirte Printzeßinnen nicht mehr im Leben ſeyn würden, præſupponirt worden, angeregtes Pactum aber, weil Hertzog Johann George der Aeltere, als reſp. Mit-Teſtator bereits ver= ſtorben geweſen, dadurch nicht ungültig wird, immaſſen in ſelbigem, was in dem von Ihm mit errichtetem Teſtament geordnet, nicht revociret, ſondern vielmehr beſtättiget, und allein die quarta redituum, alle Irrungen zu vermei= den, auf ein gewiſſes Quantum geſetzet worden, im übrigen aber, was im Teſtament dunckel ſcheinen können, durch die feſt geſtellten Caſus zugleich erläutert worden, folglich wenn auch die Frau Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal, weil ſie ad 11.) von denen männlichen Poſteris abgeſtammet, vor denen Weiblichen Deſcendenten der allein von Töchtern herrührenden Erben ordentlicher Weiſe ein Vorrecht hätte, ſolches jedoch im Teſtament und denuò confirmirten letzten Willen ihres Herrn Groß-Vat= ters, auch Herrn Vatters Pacto, und nachher getroffenen Receſs abgeändert, und dem Prin= tzen von einer Tochter dem Herrn Marggrafen von Anſpach die Succeſſion vor ihr ausdrücklich gegönnet worden, von ſolcher Willens = Mey= nung ihrer Eltern und Groß-Eltern aber ab= zugehen.

Quam intellexiſſe bonis hæredibus pro jure eſt,
Plin. L. V. Ep. 7.

wiederrechtlich ſeyn würde, und daher ad 12.) bey ſolcher Bewandnuß, daß die Frau Landgräfin von Heſſen-Philippsthal der Teſtatrici einen Grad näher verwandt, und des letzt verſtorbenen Herrn Hertzogs Schweſter iſt, weil dem erſten im Teſtament und Pacto abgeholffen, von dem letzten aber ſie keine ſuccedendi Cauſam hat, keinesweges weiter zu attendiren.

So iſt der Frau Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal, Carolinen Chriſtinen, wider den Herrn Marggrafen zu Brandenburg Anſpach Anführen und Einwendung in denen Rechten nicht gegründet, vielmehr der Letztere der Succeſſion in der Grafſchafft Sayn-Altenkirchen ſich anzumaſſen wohl befugt, dagegen aber obgedachter Frau Landgräfin die in dem Receſs ſtipulirten 12000. Thaler zu entrichten verbunden. **Von Rechtswegen.** Urkundlich mit Unſerm Innſiegel verſiegelt.

Ordinarius Senior und andere
Doctores der Juriſten-Facultät in
der Univerſität Leipzig.

Num. VII.

Extractus Reſponſi einer Löbl. Juriſten-Facultät der Univerſität Hall.

So daß es nunmehro lediglich auf das Teſtament und Pacta Familiæ der nach Sach-

ſen-

ſen-Eiſenach vermählten Gräfin Johannettæ, nachdem dieſe mit Ihrer Frau Schweſter Erneſtinen eine anderweitige Erbtheilung beliebet, ankommen muß, wobey im geringſten nicht abzuſehen, wie die Frau Landgräfin von Heſſen-Philippsthal zu Ihrem Behuf ſich auf ſothanes Teſtament oder eine Succeſſionem ab inteſtato, beruffen könne, nach welcher letztern, wenn ſie bey dem Hauſe ſchlechterdinges in Uſu geweſen wäre, Sie von Ihrem Herrn Brudern Herzoge Wilhelm Heinrich zu Sachſen-Eiſenach bey deſſen Lebens-Zeit nicht hätte ausgeſchloſſen werden können, ſondern nach ihres Herrn Vatters Herzogs Johann Wilhelms Tode mit Ihm zugleich ſuccediren müſſen, welches ſie doch niemahlen verlanget, alſo nothwendig auf die Diſpoſitionem *Johannettæ* zurück zu gehen, und dabey anfänglich nicht auſſer acht zu laſſen, daß ſie ſolche Anno 1685. nicht für ſich allein, ſondern als ein Teſtamentum correſpectivum, mediante pacto, zugleich mit Ihrem Herrn Gemahl errichtet und vollenzogen, wie ſolches aus folgenden Worten deutlich erhellet: So haben mit hochgedacht Unſers Herzgeliebten Herrn und Gemahls Lbden wir Uns wohl bedächtig, und Sr. Lbden mit Uns ſich hinwieder dahin beſtändig verglichen ꝛc. item aus beyderſeits Fürſtlichen Eltern vereinbarten Willen ꝛc. Wobey es an der mutua Subſcriptione nicht ermangelt, mithin die Frau Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal von dem feſtgeſetzten Willen Ihres Herrn Groß-Vatters, wozu nachhero Ihres Herrn Vatters, Hertzogs

Johann Wilhelms beſonderes Pactum gekommen, wieder abzugehen, nach Göttlichen, Natürlichen und Weltlichen Rechten keinesweges befugt iſt, dabeneben die gantze Abſicht der concertirten Diſpoſition dahin gerichtet, daß die Grafſchafft nicht einmahl von denen Töchtern zerriſſen oder zertheilet werden ſolle, worauf die Diſpoſitio Fideicommiſſaria dergeſtalt und ausdrucklich radiciret, daß wenn hiernechſt die Printzeßin (nehmlich Friederica Eliſabeth) oder auch ſonſt eine derſelben (als *Eleonora Erdmuth Louiſe*) ohne einige Erben abgienge, alsdann die noch lebende Unſere andere Tochter in derſelben Antheil ſuccediren ſolle ꝛc. hactenus videri poſſet Subſtitutio ordinaria & directa, quæ ſtatim evaneſcit poſt aditionem,

L. 5. C. de vulg. & pup. Subſtit.

aber in ſequentibus lautet es gantz anderſt, und folgender maſſen: Hätte ſie aber nur alleine Töchter hinterlaſſen, und die noch lebende hätte einen Sohn im Leben, (wie bey *Eleonora* eingetroffen) ſo ſoll derſelbe ſeiner Frau Mutter und Frau Mutter Schweſter ſuccediren, auch durch Ihn das Jus Primogenituræ unter ſeinen Nachkommen Männlichen Stamms fortgeführet, in Mangel derer von Ihm poſterirenden Männlichen Erben aber, nicht weniger unter denen Weiblichen, da deren vorhanden, es alſo gehalten werden, daß, zu Verhütung ſchädlicher Zergliederung des Landes, diejenigen, ſo nach dem Recht der erſten Geburt folgen würden, die würckliche Succeſſion haben, und die

übrige

übrige von Ihrer Linie Weiblichen Geſchlechts gehalten ſeyn ſollen, mit dem vierdten Theil derer intraden an baarem Geld von Land und Leuten ſich ablegen zu laſſen; Dieſe quarta redituum iſt nachhero, zu Vermeidung aller Weitläufftigkeit und Irrung, per Pactum ſpeciale & ſeparatum, ſo der jetzigen Prætendentin, Frauen Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal leiblicher Herr Vatter mit ſeiner Frau Mutter, mehrerwehnten *Johannetta* Anno 1699. getroffen, dergeſtalt geändert, daß auf begebenden Fall, wie die Formalia lauten, des Abgangs NB. ſeines Männlichen Stammes vor ſeine hinterlaſſene Kinder Weiblichen Geſchlechts, NB. zu deren gäntzlichen Abfindung der Grafſchafft halber, ſtatt des in Teſtamento materno determinirten vierdten Theils der intraden, 12000. Reichs-Thaler binnen 3. Jahren zu bezahlen, hiermit bedungen, auch Herzogin *Johannetta* hierzu ſo wohl Ihre jüngere Frau Tochter,

als auch Ihrer älteſten nunmehro ſeeligen Tochter NB. Prinzen (*Sereniſſimum nempe Onoldinum*) wenn die *Succeſſion* auf Ihn verfallen würde, Krafft dieſes verbunden.

Da nun offtermeldeter *Johannettæ* älteſter Sohn, Herzog Johann George, ſchon Anno 1698. verſtorben, nicht weniger durch den Anno 1741. erfolgten tödtlichen Hintritt des letzten Herrn Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach, Wilhelm Heinrichs Hochfürſtl. Durchl. der Männliche Stamm von dieſer einen Johannettiſchen

Linie gäntzlich erloſchen, immaſſen die ſämmtliche Todes- und Succeſſions-Fälle in dem Schemate genealogico, ſo dem geſchickten und gründlichen Impreſſo gallico, ſub Rubro: Memoire instructif &c. beygefüget, mit mehrerm zu erſehen, ſo iſt gar nicht zu begreiffen, wo die Frau Landgräfin Ihr Recht, auſſer an denen ausbedungenen 12000. Reichs-Thalern, herleiten wolle, oder wie die Deſcendentes Maſculi alterius Lineæ *Johannettinæ*, ſo von der älteſten Frau Tochter *Eleonoren Erdmuth Louiſen* herſtammen, von dem ſo klaren und deutlichen Fideicommiſs auszuſchlieſſen, oder auch auf einige Subſtitutionem directam die geringſte Abſicht zurichten, als welche allemahl den Caſum ſupponiret, Si heres non fuerit, die Fideicommiſſaria aber, etiamſi heres fuerit.

Per Vulgata.

mithin, wenn gewiſſe perſonæ vel lineæ eine nach der andern ad Succeſſionem vociret, dieſe Erb-Folge denen bekannteſten Rechten nach nicht anders, als fideicommiſſaria ſeyn kan, wohin dann auch die Worte: anheim fallen, zurück fallen, oder wie ſie in præſenti, ratione Sereniſſimi Principis Onoldini, gebrauchet worden: Auf Ihn verfallen ꝛc. an ſich ſchon gehören,

Horn. Claſſ. 7. reſp. 22.
de Wernher Sel. obs. for. P. 1. obs. 94.

und gemeiniglich die Maſculi Deſcendentes, ſo lange deren vorhanden, vorgezogen werden.

Gail. lib. 2. obs. 15. n. 3.
de Berger Oecon. Jur lib. 2. tit. 4. th. 32. not. 3. p 424.
Stryck. in pecul. Diſſert. de Fideicomm. illuſtr. cap. 1. §. 22.

Worzu noch weiter kommet, daß Sereniſſima Teſtatrix, indem Sie eine Linie nach der andern beruffen, wie dißfalls die in denen rationibus dubitandi angeführte verba diſpoſitionis zu connectiren, nicht ſowohl auf die perſonas individualiter vocatas & nominatas allein, als vielmehr auf Ihre Männliche Deſcendenz reflectiret, und zu deren beſſern Luſtre und Conſervation die Primogenitur in utraque linea annectiret, auch den Anſpachiſchen Printzen nur mit dem Onere der 12000. Reichs-Thaler beleget habe, daraus doch zugleich von ſelbſten folget, daß Er pro habili Succeſſore fideicommiſſario erkannt worden, cùm ſecundùm naturam ſit, commoda cujusque rei eum ſequi, quem ſequuntur incommoda. Solchemnach, wenn gleich des Herrn Marggrafen von Anſpach Hochfürſtl. Durchlaucht die Rechtlich ergriffene Poſſes noch nicht für ſich hätten, Ihnen doch ſelbige ob teſtamentum vitio viſibili carens, ex diſpoſitione

L. fin. C. de Edict. div. Hadrian. toll.

ſofort zugeſtanden und zu Theil werden müſte bey welchen allem kein Zweiffel, daß die hohe Herren Executores Teſtamenti mit Macht darüber halten werden; Ubrigens ſo lange die Frau Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal gebührend

zu renunciiren nicht Willens, Sie auch die Ihr ausgeſetzte 12000. Reichs-Thaler zu fordern nicht befugt, allermaſſen bey denen obdeducirten Juribus nicht das geringſte Dubium übrig bleibet, ſonderlich wenn das Schema Genealogicum mit zur Hand genommen, und wohlbedächtig eingeſehen wird:

So ſind Wir der Rechtlichen Meynung, daß dem unerheblichen Philippsthaliſchen Einwenden mit Grunde und zu vollkommener Uberzeugung des Publici gar leichte zu begegnen ſey. **Von Rechts wegen.**

Ordinarius Decanus und andere Doctores der Juriſten-Facultät auf der Königl. Preußiſchen Univerſität Halle.

Num. VIII.

Protocollum über die beſchehene ſolenne Publication des Teſtaments Weyland Herzogin Johannettä zu Sachſen-Eiſenach Durchlaucht, de acto 22. Nov. Anno 1701.

Actum Eiſenach

Im Fürſtlichen Schloß, und zwar in dem alſo genannten Chur-Fürſtl. Gemach, Dienſtag den 22. Nov. 1701. nach 9. Uhr Vormittag.

Demnach der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Wilhelm, Herzog zu Sachſen ꝛc. Jülich, Cleve und Berg, auch Engern

Engern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck, Ravensberg, Sayn und Wittgenſtein, Herr zu Ravenſtein ꝛc. Unſer gnädigſter Fürſt und Herr, in obberührtes Gemach, wohin Dero Herren Räthe, als S. T. Herr Johann Heinrich Leonhardi, Geheimder-Rath und Regierungs-Præſident, Herr Johann Röhn, Conſiſtorial-Præſident, Herr Andreas Roſa, Hof-Cammer- und Conſiſtorial Rath, Herr Georg Melchior Ludolff, Hof- und Regierungs-Rath, Herr Johann Friederich Knorr, Hof- und Cammer-Rath, Herr Johann Fiſcher, Hof- und Regierungs-Rath, allein voraus gangen waren, begleitet worden, und Se. Hoch-Fürſtl. Durchlaucht ſich an den nach dem Schloß-Hof zu geſetzten Tiſch begeben, die Fürſtl. Anſpachiſche Herren Deputirte reſpectivè Hof-Cammer, auch Landſchaffts-Räthe aber, nahmentlich, Herr Georg Nicolaus Appolt, und Herr Johann Heinrich Staudacher, ingleichen Herr Ober-Aufſeher Münch, und Herr Marſchall von Herda, welche allerſeits Sr. Hoch-Fürſtl. Durchlaucht bey dem Eintritt in erwehntes Zimmer gefolget, zur rechten Hand ſich geſtellet, und wir Endes Unterſchriebene Uns bey die Fenſter gegen dem Schloß-Garten verfüget, thate wohlgedachter Herr Geheimbde Rath Leonhardi in denen ohngefähren Terminis folgende Propoſition:

Es ſey unter andern vielen Trauer-Fällen, welche dem Hoch-Fürſtl. Hauße Eiſenach biß-

anhero zugeſtoſſen, nicht vor den geringſten zu achten, daß dem höchſten GOtt nach ſeinem unendlichen Rath und Willen gefallen, die Durchlauchtigſte Fürſtin und Frau, Frauen Johannetten, Herzogin zu Sachſen ꝛc. aus dieſer Zeitlichkeit durch ein ſanfft-und ſeeliges Ende abzufordern. Dieweil nun Dieſelbige ſchon vor vielen Jahren ſich zum Tode Chriſt-Fürſtlich bereitet, auch eine teſtamentliche Diſpoſition abgefaſſet, und ſolche bey hieſiger Fürſtl. Regierung verwahrlich hinterlegen laſſen; So hätten Eingangs höchſt-ermeldte Sr. Fürſtl. Durchl. nach Verlauff des 30. vor nöthig befunden, mit der Publication zu verfahren, auch deßwegen gewöhnliche Notification an die andere Fürſtl. Intereſſenten gethan, und den geſtrigen Tag darzu beſtimmet. Nachdeme es ſich aber darmit wegen des erſt geſtern von Sachſen-Weiſenfels dißfalls eingelauffenen Fürſtl. Schreibens biß auf heutigen Tag verzogen, ſo wäre nun nichts mehr übrig, als daß Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. gnädigſt geruheten, angeregtes Fürſtl. Teſtament (ſo ich der Canzley-Secretarius und Archivarius zuvor auf den Tiſch legen müſſen) ſo viel die auswendige Siegel betreffe, zu recognoſciren, welch es auch ſo dann die anweſende Deputirte Anſpachiſche Herren Räthe zu thun belieben würden, damit hiernechſt ſolch Fürſtl. Teſtament von mir den Lehen-und Gerichts-Secretario anbefohlener maſſen eröffnet und laut abgeleſen werden könne. Worauf Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. nur beſagtes Teſtament in

Dero Hände nahmen, und nachdeme die Siegel richtig befunden worden, ſolches dem Herrn Geheimbden Rath Leonhardi zuſtelleten, welcher es ſo fort mir den Lehen- und Gerichts Secretario übergab, und ich darauf ſelbiges denen Onolzbachiſchen Herren Räthen zur Recognition vorzeigete, und weilen dieſelben gleichergeſtalt dabey nichts zu erinnern hatten, eröffnete ich offt ernanntes Fürſtl. Teſtament, und laſe daſſelbe nebſt der Uberſchrifft, jedoch die darinnen in Originali liegende Morgengaabs-Verſchreibung ausgenommen, von Wort zu Wort in Beyſeyn höchſt-gedacht Sr. Fürſtl Durchl. und übrigen anweſenden, welche alle Stunden, laut ab.

Quo facto fuhr mehr wohl ermeldter Herr Geheimbde Rath Leonhardi in ſeiner Rede fort: Es würde nöthig ſeyn, daß Seine Fürſtliche Durchl. noch weiter gnädigſt geruhen, nach nunmehriger Eröffnung die inwendigen Unterſchrifften und Siegel angeregten Fürſtl. Teſtaments auch zu recognoſciren, und verhoffe Er, es würden die Onolzbachiſchen deputirte Herren Räthe dergleichen zu thun kein Bedencken haben, darnebſt Er dann mich, den Cantzley-Secretar- und Archivarium zugleich, als Notarium Publicum, requirirte, daß ich nichts deſtoweniger hochbelobtes Fürſtl. Teſtament an Siegeln und Unterſchrifften recognoſciren, und ſelbiges, wann zuvor beglaubte Abſchrifften davon gefertiget worden, wiederum verwahrlich aufheben ſollte, da dann die abermahlige Recognition auf obbedeutete Weiſe geſchahe, und zu-

gleich berührte eingeſchloſſene Morgengabs-Verſchreibung de dato Eiſenach den 29. Aug. 1663. welche auf Pergament geſchrieben war, denen Deputirten Anſpachiſchen Herren Räthen originaliter vorgezeuget wurde, hiernechſt habe ich, der Notarius, das eröffnete Teſtament behörigermaſſen recognoſciret, und allenthalben richtig befunden, wormit denn zum Beſchluß dieſes Actus der Herr Geheimbde Rath im Nahmen derer anweſenden ſämmtlichen Bedienten wünſchete, daß der grund-gütige GOtt Seine Fürſtl. Durchl. und Dero Hochfürſtl. Hauß vor fernern Trauer-Fällen bewahren, und hergegen Deroſelben gute Geſundheit und alles Fürſtl. Wohlergehen verleyhen, auch Sie in andere Wege wiederum erfreuen wolle.

Dieſemnach haben Se. Fürſtl. Durchl. ſich wieder aus obgedachtem Zimmer erhoben, und ſind die übrigen Anweſenden allerſeits auseinander gegangen, mehr berührtes Fürſtl. Teſtament aber iſt, nebſt deſſen Inſcription und angezogener Morgengabs-Verſchreibung, zum Fürſtl. Regierungs-Archiv wieder geliefert worden. Welches Wir unter unſer eigenhändigen Unterſchrifft und vorgedruckten gewöhnlichen Pettſchafften nachrichtlich beurkundigen.

(L.S.) Bartholomäus Kellner,
Lehen- und Gerichts Secret. m.m.

(L.S.) Johann Chriſtian Fulda,
Canzley-Secret. und Archivar.
auch Notarius Publ. Juratus.

Num. IX.

Num. IX.

Copia - Schreibens von weyl. Herrn Herzog Johann Wilhelm zu Sachſen-Eiſenach ꝛc. an weyl. der verwittibten Frauen Margrgräfin zu Brandenburg - Onolzbach und Ober-Vormunderin Durchlaucht de 5. Jul. 1726.

Unſere freundliche Dienſte, und was Wir mehr Liebes und Gutes vermögen, jederzeit zuvor Durchlauchtigſte Fürſtin, freundlich geliebte Frau Muhme und Gevatterin!

Aus Ew. Lbden unterm 2. May. an uns freundlich erlaſſenen Schreiben haben Wir erſehen, wohin dieſelben ſo wohl wegen der von denen Grafen von Wittgenſtein bey des Herrn Landgrafens zu Heſſen Darmſtadt Lbden geſuchten und ruckgängig gewordenen Friedewaldiſchen Belehnung in Antwort ſich vernehmen laſſen, als auch was Dieſelben wegen Ausmachung der mit Ih. Kön. Hoheit der Prinzeßin von Walles und Dero Erb-Prinzens Lbden aus dem Fürſt-Mütterl. reſpective Groß- und Uhr-Großmütterl. Teſtament entſpringenden Sayniſchen ſucceſſions-Sache in Erinnerung zu bringen belieben wollen.

Wir aber Ew. Lbden Sich verſichert halten können, daß wider berührtes Teſtament jemahlen gehandelt zu haben Uns nicht erinnerlich; So haben Ew. Lbden

Wir

Wir ſolches in freundlicher Antwort nicht bergen wollen, und verbleiben Deroſelben zu Erweiſung angenehmer Freund-Vetterlicher Dienſte ſtets willig und gefliſſen. Datum Eiſenach den 5. Jul. 1726.

Von GOttes Gnaden, Johann Wilhelm, Herzog zu Sachſen, Jülich Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſen, gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, auch Sayn und Wittgenſtein, Herr zu Ravenſtein.

Ew. Lbden

Dienſtwilliger treuer Vetter, Gevatter und Diener,

Johann Wilhelm,
H. z. Sachſen.

pr. den 23. Julii 1726.

Inſcriptio.

Der Durchlauchtigſten Fürſtin, Frauen Chriſtianen Charlotten, verwittibten Marggräfin zu Brandenburg, Herzogin in Preuſſen, zu Magdeburg, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schleſien und zu Croßen, Burggräfin zu Nürnberg, Fürſtin zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Ratzeburg, Gräfin

Gräfin zu Hohenzollern und Schwerin, Frau der Lande Roſtock und Stargardt, gebohrne Herzogin zu Würtemberg und Teck, Gräfin zu Mömpelgardt, Frau zu Heydenheim ꝛc. Unſerer freundlich geliebten Frau Muhmen und Gevatterin.

Onolzbach.

Vorſtehende Abſchrifft habe mit ſeinem mir anheute davon vorgelegten, an Unterſchrifft- und Sigill richtigen, mithin wahren Original, Collationando verbotenùs gleichlautend befunden, welches mit Hand und Pettſchafft, auch Beydruckung meines Notariat-Signets, atteſtir- und beſtättige. Onolzbach, den 4. Auguſt. 1742.

(Notar. Sig.)

(L. S.) Wilhelm Ulrich Seyfried, Not. Cæſ. Publ. juratus in fidem præmiſſorum mppr.

Num. X.

Antwort-Schreiben an des Königs in Engelland Majeſtät von des Herrn Herzogen Johann Wilhelmen zu Sachſen-Eiſenach Durchl. de 19. Julii 1726.

Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König,

Inſonders Hochgeehrter Herr Vetter!

Daß Ew. Königl. Majeſtät auf mein beſchehenes Nachſuchen eine Vorſchrifft an des Herrn

Herrn Landgrafen zu Heſſen Darmſtadt Ebden wegen der von denen Grafen zu Wittgenſtein geſuchten Belehnung über Friederwald abgehen zu laſſen, anbey der Prinzeßin von Wallis Hoheit habenden Prætenſionen halber Erinnerung zu thun belieben wollen, ſolches habe aus Deroſelben an mich gerichteteten Hochgeehrtem Schreiben vom $\frac{26.\ April}{7.\ May.}$ ſo mir aber ſpät zu Handen kommen, , des mehrern erſehen.

Gleichwie nun Ew. Königl. Majeſtät vor ſothane hohe Gütigkeit ergebenſten Danck abſtatte, alſo habe nicht ermangeln wollen, Ew. Königlichen Majeſtät die von Heſſen-Darmſtadt erhaltene Erklärung hierbey abſchrifftlich zu communiciren, zugleich dieſelben zu verſichern, daß wider das Fürſt-Mütterl. Teſtament jemahlen gehandelt, oder etwas *præjudici*rliches unternommen zu haben, mir nicht erinnerlich, dahero auch zu was vor Satisfaction mich verſtehen ſolle, mir unbekandt, der ich übrigens zu Ew. Königl. Majeſtät höchſtſchätzbaren Affection mich beſtens empfehle, und mit aller Hochachtung verharre.

Ew. Königl. Majeſtät

Eiſenach, den 19. Junii,
Anno 1726.

Dienſtwilligſter treuer Vetter
und Diener,
Johann Wilhelm,
H. z. Sachſen.

An
Sr. Königl Majeſtät
von Großbrittannien.

Num. XI.

Num. XI.

Extractus Inſtrumenti Notarialis, die Poſſeſſions-Ergreiffung der Grafſchafft Sayn-Altenkirchen betreffend.

HIerauf unterzoge ich, der Notarius, aufhabender Amts-Pflicht halber und der an mich ritè beſchehenen Requiſition gemäß, ſothaner vorſeyender Handlung mich nicht nur behörig, ſondern ſubrequirirte auch ſo fort die darzu benöthigte Inſtruments-Zeugen, namentlich:

Johann Martinus Cramer, und
Peter Weygand Weber.

beederſeits hieſige Bürger und Gerichts-Schöffen behörig, nebſt Beſtellung der Pferde für mich, den Notarium und beede Inſtruments-Zeugen, Herr Ober-Amtmann aber lieſſen me, Notario & teſtibus præſentibus, Herrn Land-Major und Fähndrich Dormann zu Widderſtein ſchrifftlich per Expreſſum, und hieſiger Stadt Geiſtliche, Burgermeiſter und Gerichts-Schöppen Lutheriſch- und Reformirter Religion per Cantzley-Diener Cramer, ſchleunigſt zu Sich aufs Schloß mündlich beſcheiden. Und als darauf Herr Rath Leonhardi, Herr Land-Major Dormann, die beede Herren Geiſtliche, Burgermeiſter und Gerichts-Schöppen hieſiger Stadt ſich in des Herrn Ober-Amtmanns vorderſten Gaſt-Zimmer eingeſtellet, und mehrgedachter Herr Ober-Amtmann denenſelben, me Notario & Teſtibus præſentibus, von Sereniſſimi noſtri unvermutheten höchſt-ſchmerzlichen

Todes-

Todes-Fall und Deroſelben nunmehrigen alleinigen und rechtmäßigen Erbfolger Sr. Hochfürſtl. Durchl. Herrn, Hrn. Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach, Notiz gethan, weniger nicht die von höchſt-nur gedachter Sr. Hochfürſtl. Durchl. zur legalen Poſſeſſions-Ergreiffung hieſiger Sayn-Altenkirchiſchen Landes-Portion, mittelſt Anſchlagung der Patenten, Wappen und Titul, wie auch Nehmung des Hand-Gelübds von Geiſt- und Weltlichen Dienern, auch Bürgern und Unterthanen, erhaltene und unter Deroſelben eigenhändigen hohen Nahmens Unterſchrifft und vorgedruckten Hoch-Fürſtl. Geheimen Inſiegel corroborirt-aus- und zugefertigte Vollmacht und Patent von Wort zu Wort reſp. fürgeleſen und publiciret, anbey in mein des Notarii und derer Zeugen fortdaurender Præſenz deutlich declariret hätten, daß ſie, Herr Ober Amtmann, vermög obhabend producirter Vollmacht hiemit die würckliche Poſſeſſion von der Grafſchafft Sayn, Altenkirchiſchen Antheils, mit ihren Schlöſſern, Städten, Flecken, Dörffern, Güthern und Unterthanen, ſamt allen Pertinentien, im Nahmen Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Onolzbach ꝛc. und Grafen zu Sayn und Wittgenſtein, als derſelben alleinigen rechtmäßigen Succeſſoris, brevi manu legaliter ergriffen haben, und nunmehro den Handſchlag von ſämmtlich anweſenden Geiſt- und Weltlichen Herren Bedienten, wie auch Vorſtehern, in Sereniſſimi Hoch-Fürſtl. Durchl. Nahmen gewär-

gewärtigen wollten, erfolgte ſolcher, unter vorgängig gegebener Verſicherung aller Hochfürſtl. Gnade und Landes-Vätterl. Schutzes, auch kräfftigſter Manutenirung ſämmtl. rechtlichen Herkommens, Freyheiten und Privilegien, wie auch freyen und ungehinderten Religions Exercitii, von nachſtehend benannten Geiſt- und Weltlichen Bedienten auch Vorſtehern hieſiger Stadt:

Herrn Rath und Ober-Amts-Aſſeſſore Carl Wilhelm von Poſtolzky.
Herrn Rath und Secretario Johann Ernſt Leonhardi.
Herrn Land-Major Johann Georg Dormann.
Herrn Contingents-Hauptmann Simon Schmidt.
Herrn Inſpector und Stadt-Pfarrer, Johann Chriſtian Hermann.
Herrn Paſtore reformato Johann Hermann Altgeld.
Burgermeiſter Friedrich Anton Hulpuſch.
Gerichts-Schöff Johann Daniel Paully.
Schöff Johannes Neuhoff.
Schöff Johann Balthaſar Sayniſch.
Schöff Joh. Henrich Rayder, und
Schöff Johann Peter Weßler.
wie auch
Cantzley-Diener Henrich Cramer.

an Herrn Ober-Amtmann willigſt und in geziemender Devotion.

Demnechſt wurden die Schlüſſel zu denen Thoren hieſiger Stadt, in dermahliger Abweſenheit des Stadt Fähndrichs Baaß, von ſeiner Frau, zum Schloß aber von der verwittibten Silber-Dienerin und Burgvogtin, Knaufſin, ſo fort abgeforderter maſſen an Herrn Ober-Amtmann eingehändiget, und darauf ſolche von denenſelben an Hrn. Hauptmann Schmidt und zeitlich regierenden Burgermeiſter Huldpuſch zu treuen Händen überlieffert. Vorgängig deſſen, verfügten ſich der Herr Ober-Amtmann Schulz, in Aſſiſtenz des Herrn Cantzley-Directoris Avemann und Gefolg hieſiger Herren Räthe, Burgermeiſter, Cantzley-Diener und Schöffen, me Notario & teſtibus re- & ſubrequiſitis ſupra nominatis præſentibus, Freytags, den Acht und zwantzigſten Julii, frühe zwiſchen Ein und zwey Uhr, aus dem Fürſtl. Schloſſe an der Stadt Obern-Thor, und lieſſen daran, als ſolches der Burgermeiſter Hulpuſch behörig aufgeſchloſſen und eröffnet hatte, auſſerhalb an deſſelben einen Flügel Ihro Hoch-Fürſtlichen Durchlaucht des Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Onolzbach, auf Blech gemahltes Wappen mit einem rothen Adler im ſchwartz und weiſen Felde und darüber geſetzten Lateiniſchen groſſen Buchſtaben C. W. F. M. Z. B. O. gezieret, und an dem andern Flügel gleich dem Wappen gegen über Dero hohen Titul gedruckt durch einen meiner ſubrequirirten Inſtruments-Zeugen gebührend affigiren, und darauf erſagtes Thor hinwieder ſchlieſſen, und mit nöthiger Wach verſehen, von dar verfügten ſie ſich

in

in erwehnter Suite, die vorder Straſſe hinunter an das Unter Thor der Stadt, und von demſelben an das Schloß-Thor, und bewerckſtelligten daran mittelſt Anſchlagung des Marggräfl. Wappens und gedruckten Tituls ein gleiches, als beym Obern-Thor bewürcket war, und als auch dieſes geſchehen, giengen ſie weiter durch den vördern Schloß-Hof über den Gang zur Cantzley, in die Fürſtl. Cantzley-Stube, und forderten allda denen Subalternen ihre zu erſagter Cantzley-Stube in Handen habende Schlüſſel ab, reſtituirten aber nach deren Abgabe ſolche denenſelben ſogleich hinwieder zu treuen Händen, und hierauf giengen ſie, nachdem vorhero der gedruckte Marggräfl. Titul an die Thür der Cantzley-Stube angehefftet war, endlich in eine der Herrſchafftl. Kuchen, und lieſſen darinnen auf daſigen Heerd friſch Feuer anmachen und hinwiederum mit Waſſer ausgieſſen, löſchen, und aus ſolcher zurück in Dero Gaſt-Zimmer. In ſelbigem vermeldeten der Herr Ober-Amtmann, wie daß ſie, nach apprehendirter generalen Poſſeſſion hieſiger Grafſchafft Sayn, nunmehro in Begriff wären, zu ſpecialer Poſſeſſiones-Einnehmung derer Aemter Freußburg und Friedewald, dahin per Poſt-Chaiſe abzugehen, mithin beurſachet lebten, zu Einnehmung des Handſchlags von allen Herren Geiſt- und Weltlichen Bedienten, Beamten, Schultheißen, Richtern, Geſchwornen und Send-Schöffen, wie auch Affigirung des Marggräfl. Wappens und gedruckten Tituls an jede Kirche derer Kirchſpiele und Voigtey Roß-

 bach

bach Amts Altenkirchen, wie auch dem Gemeinſchafftlichen Flecken Benndorff, den hieſigen Herrn Rath und Ober-Amts-Aſſeſſorem von Poſtolzky, und Herrn Amts-Verwalter Schulz zu Leutzbach zu ſubſtituiren, auch dieſelben dazu hiemit ſubſtituirt haben wollten, wie ſie dann zu Befolgung ſothaner Commiſſionen überall Notarios & Teſtes zu adhibiren hätten, ꝛc. Actum 27. Jul. 1741.

Num. XII.

Extractus anderweiten Inſtrumenti Notarialis, de Actum 27. Jul. 1741.

Hierauf fuhren wir auf Daden, als das Kirchſpiel Amts Friedewald, allwo wir noch vor zwey Uhr Nachmittags beſagten 28. Julii ankamen, und gedachter Herr Ober-Amtmann den daſelbſt anweſenden Friedewaldiſchen Amts-Actuarium Herrn Johann Heinrich Lamprecht, das Hand-Gelöbnüß præſtiren- und an der Kirche zu Daden das Hoch-Fürſtl. Brandenburg-Onolzbachiſche Wappen und Titul, an dem Schul-Hauß daſelbſt aber, den Titul durch mich in der oben gemeldten Zeugen Gegenwart affigiren lieſſen.

Als dieſes geſchehen und wir weiter auf Friedewald zu fahren im Begriff waren, kame dem Herrn Ober Amtmann Schulz die Nachricht zu, daß ab Seiten der Frau Landgräfin zu Heſſen-Philippsthal Nachmittags nach zwey Uhr in Friedewald am Schloß-Thor ein Patent ange-

angeſchlagen worden, traffen auch diejenige, ſo ſolches verrichtet, nehmlich den Heſſen-Philippsthaliſchen Rath Ernſt Chriſtoph Helmer und die beyde Notarien Raab, Regiſtrator und Secretarius Subſtitutus zu Marburg, und Johann Jacob Raupp aus Philippsthal, ohnweit Daden bey der Schneide-Mühl an, welche Herr Ober-Amtmann Schulz auf Friedewald mit zurück zu kehren erſuchte; Bey der Dahinkunfft befragte beſagter Herr Ober-Amtmann Schulz den Rath Hellmer, (als welcher ſich allein am Schloß einſtellte, die Notarien aber im Wirtshauß zurück gelaſſen hatte) warum er ſich erkühnet, an dem Schloß-Thor ein Patent zu affigiren, und als dieſer replicirte, daß er ſolches ſeiner Inſtruction gemäß, und, da er Poſſeſſionem vacuam gefunden, gethan hätte, erwiederte Herr Ober-Amtmann Schulz, daß es keinesweges Poſſeſſio vacua geweſen, maſſen nicht nur bereits die Poſſeſſion zu Altenkirchen, als der Reſidenz und wo das Ober-Amt befindlich und das gantze Land den Nahmen davon führte, generaliter Nahmens des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach Hochfürſtl. Durchl. ergriffen, ſondern auch der Beamte bereits vor Anſchlagung ihres Patents in Hand-Gelöbnuß genommen worden, mithin mögte Er ſich gefallen laſſen, ſolches wiederum zu refigiren; Als er aber ſich deſſen weigerte, ermahnete ihn gedachter Herr Ober-Amtmann, das Patent wiederum abzunehmen, widrigenfalls man zu andern ihm vielleicht unangenehmen Mitteln ſchreiten müſte, befahl auch, da Er

ſich noch nicht dazu verſtehen wolte, ſich ſeiner Perſon zu verſichern. Hierauf ſagte gedachter Rath Hellmer: Er hätte das Patent nicht, ſondern die Notarien affigiret, wann dieſe es wieder abnehmen wolten, müſte Er es geſchehen laſſen, wolte jedoch gegen Gewalt, und daß man ihn mit bewehrter Mannſchafft umgeben, proteſtirt haben, worgegen ihm bedeutet wurde, daß die Mannſchafft nicht ſeinetwegen, ſondern zu Beſetzung des Schloſſes, commandiret wären, da dann die inzwiſchen herbey geruffene beyde Notarien das Patent nicht nur ſelbſten wieder abnahmen, ſondern ſich auch alſobald wieder fort machten.

Deſignation derer Beylagen.

Pag.

Num. I. Schema genealog. 701
Num. II. Extract. Teſtam. Herzogs Joh. Georg. de Ao. 1685. 798
Num. III. Extract. Teſtam. Herzogin Johannettæ de eod. 799
Num. IV. Pactum de Ao. 1699. 708
Num. V. Pactum de Ao. 1697. 813
Num. VI. Extract. Reſponſi Fac. Jur. Lipſ. 814
Num. VII. Extract. Reſponſi Fac. Jur. Hall. 822
Num. VIII. Protoc. Publicationis Teſtam. 828
Num. IX. Herzogl. Eiſenachiſches Schreiben an Weyland der verwittibten Frau Marggräfin zu Brandenburg-Onolzb. Durchl. d. 5. Jul. 1726. 833

Num. X. dito An des Königs in Engelland Majeſtät. 835
Nam. XI. Extract. Inſtr. Not. d. 27. Jul. 1741. 837
Num. XII. Extract. Inſtr. Not. d. 27. Jul. 1741. 842

* *

Fünffter Abſchnitt.

Von der Kayſerlichen Huldigung in den Reichs-Städten; und was ſonderlich wegen der bey einigen anverlangten Juden-Huldigung vorgegangen.

Die an Kayſerliche Majeſtät zu leiſtende Huldigung von den Reichs-Städten iſt eine der erſten Handlungen, ſo nach vollbrachter Crönung vorgenommen zu werden pfleget. Carl der VII. hat ſolche perſönlich allein von der Stadt Franckfurt am 15. Mertz 1742. eingenommen; und war auch Willens, ſolches in den Städten Nürnberg und Augſpurg zu thun, woran aber Se. Majeſtät durch die während Ihrer Regierung erlebte Widerwärtigkeiten gehindert worden iſt.

In den andern Reichs-Städten iſt ſolche meiſtens durch Kayſerliche Commiſſarios, dem alten Gebrauch nach,

 empfan-

empfangen worden. Wegen der Reichs-Stadt Cöllniſchen Huldigung ſezte es zwar von Seiten des Ertz-Stiffts und Churfürſtens anfänglich allerley Wiederſpruch und Einredens. Es iſt aber die Stadt durch verſchiedene Reichs-Hoff-Raths Concluſa auch dißmalen bey ihren alten Rechten und Freyheiten geſchützet worden. Ubrigens haben Kayſerliche Majeſt. die meiſten geringere Reichs-Städte wegen ihrer geld-klemmen Umſtänden von ſolcher Local-Huldigung dißmalen gäntzlich diſpenſiret, und denenſelben die Erlaubnüß gegeben, ſolche vor dem Reichs-Hoff-Rath durch Deputirte abzulegen.

Weilen im Jahr 1712. die Stadt Franckfurt nachgegeben, daß damalen an Kayſer Carolum VI. auch von ihrer **Judenſchafft** die **Huldigung** zum erſtenmal beſonders erſtattet worden; alß hat ſolches am 14. Juny 1742. abermalen befolgert werden müſſen. Ein gleiches iſt auch zu Wezlar und Friedberg beſchehen.

Alß aber ſolches auch mit den **Wormſer Juden** dißmalen vorgenommen werden, und ſolche Juden-Huldigung von dem

Kay-

Kayſerlichen Miniſterio als ein Reſervatum Cæſareum angeſehen werden wolte; hielte dieſe Reichs-Stadt ſolchen Vorgang ihren Freyheiten und Gerechtſamen ſo nachtheilig, daß ſie ſich dieſem neuerlichen Geſuch bey dem Reichs-Hof-Rath eiffrigſt widerſetzete. Und da die Hoch-Stiffti-ſche Regierung daſelbſt, nebſt dem Freyherrn von Dalberg, als Cämmerern zu Wormß, die Judenſchafft hierinnen gegen die Stadt unterſtützen wolten; wendete ſich dieſe endlich gar an den Reichs-Tag und erſuchte das gantze Reich um Interceſſionales an Kayſerl. Majeſt. um mit dieſer ungewöhnlichen und nachtheiligen Anſinnung verſchont zu werden. Das mehrere läſt ſich aus den nachſtehenden bey dem Reichs-Tag übergebenen und ad Dictaturam gebrachten Bitt-Schrifften erſehen:

LXXIII.

Dictatum Franckfurt den 9. July 1743.

An eine Hochlöbl. allgemeine Reichs-Verſammlung unterthänig-gehorſamſtes Memorial und Bitten von Städt-Burgermeiſtern und Rath des Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Worms daſiger Judenſchafft neuerlich ſuchende beſondere Huldigung, und die zu Abwendung derſelben an Kayſer-

 liche

liche Majeſtät vom Reich zu erlaſſen gebe-
thene Interceſſionales betreffend.

P. P.

Ew. Excellenz'en, Gnaden und unſern Hoch-geneigt-auch Hochgeehrteſten Herren kan nicht unbekannt ſeyn, daß Jhro Kayſerliche Majeſtät bald nach dem Antritt Jhrer GOtt gebe! langwierigſt-beglückteſten Regierung vielen Reichs-Stadten die beſondere Gnad gethan, und Sie von der ſonſt gewöhnlichen ſolennen Local-Huldigung allermildeſt diſpenſiret, folglich die würckliche Ablegung des juramenti homagialis bey Einem Höchſt-preißlichen Reichs-Hof-Rath per mandatarios geſchehen laſſen.

Wiewohlen nun hieſige Stadt unter ſolcher Anzahl mit begriffen, welcher angemerckte allerhöchſte Gnade wiederfahren, ſo war doch dem dießfalls an uns unterm 10. Oct. an. præt. allergnädigſt erlaſſenen Reſcripto diſpenſatorio die unvermuthete Bedingnuß am Ende beygefüget, daß wir die allhier ſeßhaffte Judenſchafft ohnverzüglich dahin anzuweiſen hätten, womit ſie ebenfalls bey dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath ins beſondere (doch der von dieſer Judenſchafft uns zuſtehenden Gerechtſamen und Subordination ohne Abbruch) ihre ſchuldige Huldigung ablegen zu laſſen, länger nicht mehr verweilen ſollte.

Wir haben dagegen in litteris humillimis d. d. 24. & præſ. 26. ejusdem ſo fort allerunter-
thänigſt

thänigſt vorzuſtellen, und aus denen authentiſirten Beylagen gnüglich darzuthun unermangelt, daß die hieſige Juden von Seculis bis auf gegenwärtige Zeit niemahlen einen Römiſchen Kayſer und König beſonders gehuldiget haben, auch wegen des indiſſolublen Nexus, womit dieſelbe hieſiger Stadt verhafftet, einer durch den neuerlichen Actum der beſondern Huldigungs-Præſtation ſich offenbar ergebenden Separation nimmermehr fähig ſeyn, anerwogen Kayſer Carl der IV. Anno 1348. die hier geſeſſene Juden und Judenheit mit ihrem Leib und Gut, und mit allen Nutzen und Rechten geſucht und ungeſucht, die Römiſche Kayſer und Könige daran gehabt haben, oder ferner haben möchten, mit Gericht oder ohne Gericht hieſiger Stadt und Burgerſchafft ob bene merita unwiderrufflich vergifftet und ergeben, welche donatio remuneratoria & conceſſio titulara bald hernach von demſelben anſehnlich erweitert, und von denen allerhöchſten Nachfolgern im Reich beſonders von dem glorreicheſten Römiſchen König Maximiliano I. Anno in extenſiſſima forma confirmiret worden: Wogegen denen Juden in mindeſten nichts vortragen könnte, daß unſere Vorfahrer vermöge eines Receſſes de anno 1699. dieſelbe zu ihrer beſſern Wiederholung nach dem hieſigen totalen excidio in gewiſſe Maaß und mit einer Modification die Unterſchrifft in denen Jüdiſchen Judicial-Schrifften in der harten Leibeigenſchafft erleichtert, weilen ſie dadurch ex perpetuo ſubjectionis plenariæ vinculo keineswe-

ges

ges dimittiret, und am wenigſten ad Protectionem Cæſareum ſpecialem, deren etwann die in andern nicht ſo hoch privilegirten Orten wohnende Juden noch heut zu Tag gaudiren, renuntiativè & abdicativè zurück gewieſen, ſondern vielmehr die Leibeigenſchafft bloß in einen ergiebigen jährlichen Canonem für die vorher durch Ziehung derer Roß-Mühlen und ſonſten präſtirte höchſt-beſchwerliche Leibs-Dienſte, und daß ſie in ihren Judicial-Schriften nicht mehr, dem vormahligen Herkommen nach, Leibs-Angehörige, ſondern allein unterthänig-gehorſamſte Juden oder Schutz-Verwandten, oder auch Hinterſaſſen ſich ſchreiben und benennen dörfften, ſub expreſſa conditione & clauſula caſſatoria in caſum non accurate præſtiti canonis verwandelt, im übrigen auch in perpetuam recognitionem der Leibeigenſchafft das ſo genannte Haupt-Recht beſtändig beybehalten- und bis dato zu unſerer Rechten-Stuben richtig bezahlet, wohl folglich der vorherige Nexus in keinem weſentlichen Stuck alteriret worden.

Es hat auch erſt bezielte unſere allerunterthänigſte Vorſtellung, welche Ihro Kayſerliche Majeſtät am 3. Nov. a. præt. zu Dero Höchſt-preißlichen Reichs-Hof-Rath remittiret, den erwünſchten Eingang gefunden, daß darauf am 22. ejusdem mit gäntzlicher Abweichung von der dem allerhöchſten Kayſerlichen Reſcript vom 10. Octobr. appendicirten Bedingnuß von uns nicht weiters, als die Beybringung des Special-Gewalts zur Ablegung des Homagii

magii deſideriret, und producto hoc mandato ſpeciali am 13. Decembris, ob gleich unſere Judenſchafft ſchon am 26. Nov. und 1ten des nur beſagten Monaths Decembris gemeldet gehabt, mit Vorbeygehung der Jüdiſchen Exhibitorum die admiſſion unſers Bevollmächtigten pure erkannt, auch ſo fort am 14. Jan. c. a. der Schwörungs-Actus würcklich vorgenommen, mithin wir aus aller weiterer Beſorgniß gäntzlich geſetzet worden.

Bey ſo klarer Bewandniß iſt nun leichtlich zu ermeſſen, in was groſſe Beſtürtzung wir gerathen, da gantz unvermuthet am 20. Martii dieſes Jahrs die hieſige Huldigungs-Angelegenheit judicialiter aſſumiret, und die ſchon ruckwärts tacite verworffene Jüdiſche Exhibita de præſent. 26. Nov. & 1. Decemb. p. a. ad communicandum decretiret worden, mit dem Anhang, unſere dagegen habende Nothdurfft ſo gewiß in termino duorum menſium allerunterthänig beyzubringen, als ſonſt derſelben ohnerwartet mit admittirung der hieſigen Judenſchafft zur ſeparaten Huldigung durch ihre Deputirte vor dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath fortgefahren werden ſollte.

Indem aber ab dem ſehr kurtzen generalen Innhalt derer nachher inſinuirt erhaltenen Jüdiſchen Exhibitorum, worinnen die Supplicanten bloß auf die gegen uns und hieſiger Stadt Special-Gerechtſame nichts portirende Exempla zu Friedberg und Wetzlar provociren, und darneben dem obmentionirten Receſs de Anno 1699. ohne daß weder ſie noch Jemand anders

ders bey dem Anno 1705. vollkommen im Werck geweſenen Huldigungs-Actu nur darauf gedacht, oder darinnen eine ſeparate Huldigung derer Juden zu begründen ſich beygehen laſſen, zu einen unſtichhaltigen Behelff neuerlich vorſchieben wollen, gar nichts relevantes zu erſehen, hingegen ex narratis concluſi d. 20. Martii nuperi wahrzunehmen geweſen, daß das Hoch-Stifft Wormbs nach ſeinen unabläßigen zu hieſiger uralten Reichs-Stadt gäntzlichen oppreſſion Reichs-kündiger maſſen abzielenden Bemühungen nebſt Beyziehung derer Cämmerer von Worms Freyherren von Dallberg mit 3. allda recenſirten Exhibitis und 24. Beylagen directè wider uns und hieſige Stadt Gerechtſame bey der Sache ſich einzudringen vermeinet, wohl folglich der richtige Schluß zu machen, es möchten nicht ſowohl die leeren ſchon ruckwärts tacite rejicirte Jüdiſche exhibita, als vielmehr die Hoch-Stifft Wormbſiſche und Freyherrlich-Dallbergiſche anmaßliche interventiones zu der ſo unvermutheten Judicial Reaſſumption und dem bey Präfigirung des erſten Termins gantz ungewöhnlich comminatoriſchen Ahndung wo nicht die eintzige doch meiſte Veranlaſſung gegeben haben: So iſt dannenhero durch unſeren beſtellten Agenten unterm 30. May nuperi bey einem Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath um ebenmäßige Communication derer 3. interventiſchen Exhibitorum de præſ. 14. Decemb. præt. 7. & 11. Febr. curr. anni geziemend angeſuchet, darauf aber gleich folgenden Tags eine Reſolutio communi-

municationis denegatoria ertheilet, und nur eine monathliche Friſt ad ſatisfaciendum concluſo d. 20. Martii nuperi ſub priori præjudicio præfigiret worden, zu einer Zeit, da wir bekanntlich wegen derer Kayſerlichen Hülffs-Völcker in unſerer armen Stadt mit der gröſten affliction umfangen waren, welche bis dato nicht aufgehöret, und, wer weiß, wie lang noch anhalten dürffte.

Wir haben alſo in hoc frangenti uns anders nicht zu rathen gewuſt, als daß bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät wir nach der Anfuge ſub N. I. in möglichſter Kürtze, und ſo gut es in noſtris anguſtiis thunlich geweſen, den Zuſammenhang der Sache nochmahls allerſubmiſſeſt vorgeſtellet, und allerinſtändigſt angeſuchet, daß Allerhöchſt-Dieſelbe aus angeführten momentoſeſten Urſachen ſowohl die Communication derer zugleich angezeigten Exhibitorum zu unſerer vollſtändigen Nothdurffts-Beobachtung allergerechteſt zu erkennen, als auch bey gegenwärtigen höchſt beſchwerlichen Kriegs-Läufften die uns hauptſächlich mit betreffen, und welche uns alle Gedancken auf Proceſs-Händel gantz benehmen, bis auf ruhigere Zeiten, in cauſa allerhuldreicheſt zu ſuperſediren, allergnädigſt geruhen möchten.

Wir tragen zwar an allermildeſter Erhörung nicht den geringſten Zweiffel, ſtehen aber dabey in der feſteſten Zuverſicht, daß ſelbige durch einer höchſt-anſehnlichen Reichs-Verſammlung für uns und hieſig bedrängte Stadt, als einen ob gleich geringen jedoch die Patriotiſche Wege jederzeit getreulich mit eintretenden Reichs-

Stadt

Stand einzulenckendes Vorwort mercklichſt befördert, und ſomit ein gedeylichſter Effect errichtet werden möchte.

Gelanget demnach an Ew. 2c. unſere unterthänigſt-gehorſamſt- und unterdienſtliches Bitten, bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät mit Dero Hoch- und viel erſprießlichen Interceſſion uns förderſamſt um ſo mehr gnädig, hochgeneigt und gütig zu ſtatten zu kommen, als etwa per modum conſequentiæ in ſimilibus andern Conſtatibus in denegando legalem communicationem & terminis præjudicialibus nimium anguſtis præſertim tempore belli coarctandis gleiche Fatalität begegnen könnte. Wir empfehlen uns übrigens mit unſerm unſchuldigen aus ſicherſten Vertrauen herrührenden Geſuch zu gnädigſt-hochgeneigt- und gütiger Willkühr, und verharren mit ſchuldigſtem Reſpect, geziemender Hochachtuug und aller Conſideration.

Ew. 2c. 2c.

Datum den 26. Jun.
1743.

unterthänig- gehorſam- und
Dienſt-beſliſſene

Stadt-Burgermeiſter und
Rath des H. R. R.
Stadt Worms.

LXXIV.

Num. LXXIV.

Lit. A.

Dictatum Franckfurt am Mayn den 22. Aug. 1743.

An eine Hoch-Löbl. allgemeine Reichs-Verſammlung fernerweites unterthänig-gehorſamſtes Memoriale und Bitten von Stadt-Burgermeiſtern und Rath des Heil. Römiſchen Reichs Freyer Stadt Wormbs; Daſiger Judenſchafft neuerlich ſuchende beſondere Huldigung und die zu Abwendung derſelben an Ihro Kayſerl. Majeſtät zu erlaſſen gebethene Intercesſionales betreffend.

(Sammt Beylagen Num. II. III. IV. V. VI.)

Denen Hochwürdig-Hoch- und Wohlgebohrnen, Hoch-Edelgebohrnen, Hoch- und Wohl-Edlen Geſtrengen, Veſten, Hochgelahrten, Hoch- und Wohlweiſen, des H. Röm. Reichs Churfürſten Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Convent Gevollmächtigten Hochanſehnlichen Herrn Räthen, Bothſchafften und Geſandten. Unſern Gnädigen, auch Hochgeneigtiſt- und Hochgeneigteſten Herren.

Des Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen zu ge-

genwärtiger allgemeiner Reichs Verſammlung Gevollmächtigte Hochanſehnliche Herren Räthe, Bottſchafften und Geſandte,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Hoch Edle, Geſtrenge und Hochgelehrte, Fürſichtige und Hochweiſe

Gnädige auch Hochgeneigt- und Hochgeehrteſte Herren!

Euer Excellentzien, Gnaden und unſern Hochgeneigt- auch Hochgeehrteſten Herren haben Wir in dem zu unſerer hiemit offentlich abſtattenden ſchuldigſten Danckſagung bereits am 9. des letzt verſchiedenen Monaths Julii ad Dictaturam gekommenen unterthänig-gehorſamſtangelegenen Memoriali geziemend zu erkennen gegeben, und zugleich ſub Num I. mit allen Subadjunctis beygeſchloſſen, was vor eine triffſtigſte Repræſentation an Jhro Kayſerliche Majeſtät wir in Sachen unſerer hieſigen Judenſchafft neuerlich ſuchende beſondere Kayſerliche Huldigung betreffend, nur letzthin allerunterthänigſt abgelaſſen, wobey wir die allerdevoteſte Zuverſicht geſchöpffet, es würde auf deren allenthalben beſcheinigten, und ſo viel unſern durch die dermahlige Kriegs-Troubles äuſſerſt beklemmten unglückſeeligſten Zuſtand betrifft, notoriſchen Jnhalt allermildeſt reflectiret, mithin

hin, wo nicht unſere Judenſchafft ſofort gäntzlich ab- und zur Ruhe verwieſen, doch wenigſtens juxta petita die Communication derer angemerckten Exhibitorum allergnädigſt erkannt, und inzwiſchen bey dieſen uns ſo hart betreffenden Kriegs-Läufften biß zu ruhigern Zeiten ein billiger Anſtand in der Sache genommen werden.

Allein das ſub Num. 2. anliegende Reichs-Hof-Raths-Concluſum vom 4. elapſi giebet breitern Innhalts zu erkennen, daß in beyden uns nicht willfahret, ſondern nächſt abermahliger Abſchlagung der gebethenen Communication, uns annoch ein zwey-monathlicher Termin ad ſatisfaciendum Concluſo de 20. Martii c. a. ſub priori præjudicio præfigiret worden, welch höchſtbeſagtes letzte Concluſum uns am 15. Julii nuper zugekommen, da ſich eben zum andernmahl die Frantzöſiſche Generalität in- und faſt die gantze Armee vor unſerer Stadt, wohlfolglichen wir uns in der beengten Situation befunden.

Nun müſſen wir wohl aus ſchuldigſtem Reſpect vor einem Höchſt-preißlichen Reichs-Hof-Rath auf ſich beruhen laſſen, daß uns die wiederholt geſuchte Communication derer Hoch-Stifft Wormbſiſchen und Freyherrlichen Dahlbergiſchen Exhibitorum de præſ. 14. Dec. præſ. 7. & 11. Febr. curr. anni nach wi evor denegiret bleiben ſollen, es wird aber auch ſolchergeſtalt derſelben uns vorenthalten und unbekannt verbliebener Innhalt uns und unſern Stadt-Gerechtſamen weder pro nunc noch pro futuro

im mindeſten præjudiciren, oder cum aliquo Juris effectu jemahls allegiret werden können, daß dannenhero ratione der von unſern hieſigen Juden anjetzo neuerlich ſuchenden Kayſerlichen Huldigung auf ihre allein ad communicandum decretirte Exhibita de præſ. 26. Nov. & 1. Dec. præt. anni, welche wir hier ſub No. III. & IV. beyfügen, die eintzige Abſicht zu nehmen.

Gleichwie aber darinnen, als wir ſchon rückwärts mehrmahlen angeführet, und aus der nunmehro erſichtlichen Blösse ſich ſelbſten klar veroffenbahret, gar nichts relevantes anzutreffen, und die faſt unnöthige Deſtruction juxta nuperum adjunctum ſub No. I. ejusque ſubadjunctum ſub Lit. D. vorlängſtens anticipiret iſt; Alſo ſollten wir billig glauben, aller weitern Repræſentation gäntzlich entübriget bleiben, und ſicherlich verhoffen zu können, es würde das unſtatthaffte Geſuch unſerer Judenſchafft per Decretum allerdings zu rejiciren, und uns ferner nichts anzumuthen ſeyn.

Dann ſo viel das erſtere Jüdiſche Exhibitum ſub No. 3. betrifft, ſo iſt der Eingang ſchlechterdings unerfindlich, als ob wir allein von darum der Judenſchafft anmaßlich geſuchte Kayſerliche Huldigung widerſprochen hätten, weil die Juden, als unſere Knechte, quoad præſtationem homagii mit hieſiger Burgerſchafft in kein Conſortium admittiret werden könnten. Und von gleicher Unerfindlichkeit iſt auch das der Beruffung auf den Receſs de Ao. 1699. beygefügte Vorgeben, daß unſere Judenſchafft dadurch in die völlige Freyheit geſetzet worden.

Viel-

Vielmehr haben wir in unſerer ſchon neulich in Num. I. ſub Lit. D. communicirten allerunterthänigſten Vorſtellung d. d. 14. & præſ. 26. Octobris præt. anni ex dicto Receſſu klärlichſt angewieſen, daß die Leibeigenſchafft nicht ſowohl denen Juden gäntzlich erlaſſen, als vielmehr in einen ergiebigen jährlichen Canonem für den Nachlaß derer beſchwerlichen Leibes-Dienſte und einige Modification der Subſcription in denen Jüdiſchen Judicial-Schrifften noch darzu conditionatè verwandelt worden, immaſſen auch die Juden nebſt gedachtem Canone das ſogenante Haupt-Recht in perpetuam recognitionem der Leib-Eigenſchafft zu unſerer Rechen-Stube alljährlich erlegen müſſen. Wobey wir unangemerckt nicht laſſen können, daß unſere Burgerſchafft in ihren eingeklagten Gravaminibus pro principaliori mit angegeben, daß unſere Vorfahren für ſich allein, ohne Zuziehung derer ſiebenzehen bürgerlichen Zünfften, die in dergleichen die Stadt-Jura concernirenden wichtigen Fällen, wie zum Exempel bey der mit dem Hoch-Stifft Wormbs und deſſen Clero beſchehenen Errichtung unterſchiedener Vergleich-Receſſe, genannt Rachtungen, allzeit einige Concurrenz gehabt, den Receſs de anno 1699 mit der Judenſchafft nicht validè errichten, und über die nicht allein dem Magiſtrat, ſondern zugleich der geſammten Burgerſchafft beſchehene Kayſerliche titulirte Schenckung pro parte einſeitig diſponiren können, darüber in Zukunfft noch die Obriſt-Richterliche Deciſion zu erwarten ſtehet. Nächſt dieſem haben

wir, vermöge beregter allerunterthänigſten Vorſtellung und adnectirter ſtattlichſten Documentorum, uns hauptſächlich darauf beruffen, daß der glorwürdigſte Kayſer Carl der Vierdte der hieſigen Burgerſchafft die einwohnende Juden mit allen Nutzen und Rechten geſucht und ungeſucht, welche die Römiſche Kayſer und Könige daran gehabt haben, und vorbaß haben mögten, unwiederruflich übergeben, folglich hiermit, wie alle Species Jurium, alſo nicht weniger die Einnehmung einer beſondern Huldigung nothwendig auf allezeit abdiciret habe, in welcher ſolennen Abdication fundamentum totius rei eigentlich zu ſuchen.

Anlangend das andere Jüdiſche Exhibitum ſub Num. IV. ſo geben die Supplicanten darinnen vor:

1.) Es fände ſich nach der per Receſſum de Anno 1699. vermeyntlich aufgehobenen Leib-Eigenſchafft bey ihnen kein anderer nexus ſubjectionis erga Magiſtratum, als bey andern Schutz-Verwandten und Inſaſſen der Stadt, welche doch gleichwohl allezeit zur Huldigung admittiret worden und künfftig admittiret werden müſſen:

2.) Könnten wir kein Exempel beybringen, daß uns die Judenſchafft jemahlen gehuldiget habe, daß aber

3.) Noch keinem eintzigen Römiſchen Kayſer die Judenſchafft gehuldiget, diene uns

im

im geringſten nicht pro argumento excluſivo, weil ſelbige allererſt anno 1699. von der Leib-Eigenſchafft befreyet worden, ſeithero aber kein Caſus exiſtiret habe, wo ſie huldigen können; dann der Magiſtrat habe ſelbſt weder Kayſer Joſepho, noch weyland Kayſer Carolo VI. allerſeits gloriſſimæ memoriæ gehuldiget, nichts deſtoweniger ſeye uns die Allerhöchſte Kayſerliche Gnade geſchehen, daß wir ad Separatam homagii præſtationem admittiret worden ꝛc.

Allein, wenn wir auch quoad 1.) den erſtern Satz fürwahr gelten laſſen wolten und könnten, daß unſere Juden poſt Receſſum ratione validitatis adhuc dubium de anno 1699. mit keinem andern oder mehrern nexu ſubjectionis, als wie andere unſere Schutz-Verwandten und Beyſaſſen, uns verhafftet, und ſolchen durchaus (wie doch notorié in vielen Stücken und abſonderlich in Abſicht auf den in recognitionem der Leib-Eigenſchafft alljährlich zu præſtirenden Canonem und das Haupt-Recht nicht iſt) patificiret wären, ſo beruhet doch der andere Satz, daß unſere Schutz-Verwandten oder Beyſaſſen allezeit zur Kayſerlichen Huldigung admittiret worden, auf einer offenbaren Unerfindlichkeit, allermaſſen dergleichen niemahls geſchehen, auch nicht geſchehen kan, weil nach der allenthalbigen Obſervanz im Römiſchen Reich, wovon hierunten in Num. V. genugſame Spur zu finden, und das Reichs-Städtiſche Collegium das beſte Zeugniß zu geben vermag, τὸ civem eſſe, die

eigentliche Prærogativ und das weſentliche Recht zur Kayſerlichen Huldigung giebet, ſo daß auch Syndici Civitatum und in offentlichen Ehren-Aemtern geſtandene Perſonen, wenn ſie nicht zugleich Bürger geweſen, nicht mithuldigen dörffen, wovon wir erforderlichen Falls Exempla beybringen könnten, zugeſchweigen, daß die auf dem Land ſeßhaffte zum Theil anſehnliche Unterthanen derer Reichs-Städte, welche doch gewiß allemahl melioris conditionis ſind, als bloſſe Schutz-Verwandte oder Beyſaſſen, niemahls zur Kayſerlichen Huldigung vociret zu werden pflegen. Wodurch dann das gantze angebliche Fundament unſerer noch darzu in Anſehung unſerer Beyſaſſen inferioris conditionis ſeyenden Juden auf einmahl zu Boden ſincket.

Gleichwie nun quoad 2.) ebenfalls nur würcklichen Bürgern zukommet, ihrer Obrigkeit ein Homagium oder den Burger-Eyd abzulegen; Alſo wiſſen wir faſt nicht, ob wir es eine Unvernunfft oder Vermeſſenheit nennen ſollen, daß unſere unartige Juden gleichſam Beweiß eines uns jemahls præſtirten Homagii von uns zu fordern ſich unterſtehen, da ſie noch jetzo biß Anno 1699. die der Stadt über ſie zuſtändige Leibeigenſchafft ſelbſt bekennen, und ratione die bedinglichen Erlaß- oder vielmehrigen Erleichterung weiter nichts, als den noch zweiffelhafften Receſs de eodem Ao. 1699. vorzuweiſen wiſſen.

Quoad 3. wäre der Caſus præſtandi homagii anno 1705. allerdings exiſtiret, wenn jemand vernünfftiger Weiſe concipiren können, daß nicht nur von dem Magiſtrat und Burgerſchafft,

ſchafft, ſondern auch von der ſubordinirten Judenſchafft hieſelbſt insbeſondere die Kayſerliche Huldigung zu erfordern ſey. Allein obgleich die Kayſerl. Confirmation des offterwehnten Receſſus de an. 1699 gleich im folgenden 1700. Jahr erfolget, und alſo in der Reichs-Cantzley der Vorgang mit denen hieſigen Juden wohl bekannt war, ſo wurde doch derſelben in dem unterm 28. Julii 1705. ad Magiſtratum allergnädigſt erlaſſenen Kayſerlichen Reſcripto notificario ſub Num V. mit keinem Jota gedacht, auch ſonſt von Schutzverwandten oder Beyſaſſen nicht die mindeſte Anregung gethan, ſondern vielmehr in Erforderung der Huldigung, dem beſtändigen Herkommen nach, in denen expreſſiven Worten: **Von euch und eurer Burgerſchafft ꝛc.** auf den Magiſtrat und deſſen Burgerſchafft das eintzige Abſehen gerichtet. So haben auch des Kayſerlichen Geheimbden Raths und Cammer-Præſidentens, als ernannten Höchſt-anſehnlichen Commiſſarii, weyland Herrn Graf Friederich Ernſt zu Solms und Herrn zu Müntzenberg Excell. in dero, ut Num. VI. am 9. Sept. 1705. angegangenen und biß in den Monath April 1706. continuirten Correſpondentz von einer beſondern Huldigung derer Juden nicht das geringſte gemeldet, die Juden ſelbſten aber, ohngeachtet zu einer Zeit alles zu Vollziehung des würcklichen Huldigungs-Actus vollkommen bereit- auch ſchon Küche und Keller beſtellet geweſen, und der Fortgang nur wegen feindlicher Unſicherheit eingeſtellet bleiben müſſen, mit keinem Athem mercken laſſen,

daß ſie ſich einer Mit-Huldigung fähig erachten, und bey der nur wahren Reichs-Bürgern zukommenden Homagial-Præſtation eindringen wollen, wie ſie ſich gleichwohl mit unleidentlicher Arrogantz dermahlen uns und unſerer Burgerſchafft an die Seite zu ſetzen und ſehr unſtichhaltig zu argumentiren vermeynen, daß gleichwie denen Glorreicheſten Kayſern Joſepho und Carolo VI. wir die Huldigung nicht würcklich abgeſtattet, und dennoch von Ihro jetzregierenden Kayſerlichen Majeſtät darzu NB. ſeparatim admituret worden, allwo ſie, die Juden, ebenfalls darzu gelangen müſten.

Wann nun aber aus unſern bißherigen Vorſtellungen das pure Gegentheil und ſo viel erhellet, daß unſere Juden nimmerhr mit einigem Schein vielweniger Grund des Rechtens zu einer neuerlich nie geweſenen Kayſerlichen Huldigung adſpiriren und zugelaſſen werden können, allen nie zu vermuthenden Falls aber der Nexus ſubjectionis mercklichſt alteriret, und unſerer ohnehin zum voraus ſchon ſich ſehr weit verliehrenden Judenſchafft die längſt gewünſchte Gelegenheit zuwachſen würde, ſich mit beſſerm Schein und mehrerm zu haben vermeynten Recht ihrer gegen uns und hieſige Stadt obliegender Schuldigkeit nach und nach gäntzlich zu entziehen, indeſſen aber denen Höchſt- und Hohen Ständen des Reichs ſammt und ſonderſt daran gelegen iſt, daß ein jeder Stand, er ſey auch ſo gering er immer wolle, bey dem Seinigen aufrecht erhalten, und an ſeinen uralten Recht- und Gerechtigkeiten auf keine Weiſe verkür-

verkürtzet, noch an der Subordination ſeiner Angehörigen geſchmählert werde;

Als gelanget an Euere Excellenzien, Gnaden und unſere Hochgeehrteſten Herren unſer unterthänig- gehorſam- und unterdienſtliches Bitten, Dero rückwarts inſtändigſt ausgebethene und zuverſichtlichſt anhoffende Hoch- und viel erſprießliche Interceſſion an Ihro Kayſerliche Majeſtät nunmehro dahin gnädig- hochgeneigt- und gütig zu extendiren, womit unſere Juden mit ihrem neuerlich- gantz unſtatthafften Geſuch einer noch nie geweſenen Kayſerlichen Huldigung ſofort ab- und mit ihrem unabänderlichen Nexus ſubjectionis an uns remittiret werden mögten. Wir getröſten uns einer gnädig- hochgeneigt- und gütigen Willfahr, und werden ſolche in alle Wege zu demeriren ſuchen, die ohnehin mit ſchuldigſtem Reſpect, geziemender Hochachtung und aller Conſideration ohnausgeſetzt verharren

Euerer Excellenzien Gnaden und unſerer Hochgeneigt- auch Hochgeehrteſten Herren

Den 2. Aug. 1743.

unterthänig- gehorſam- und Dienſt- befliſſene

Städt- Burgermeiſter und Rath des Heil. Reichs Freyer Stadt Wormbs.

Num.

Num. 2.

Jovis 4. Julii 1743.

Wormbs Stadt in puncto Homagii in ſpecie die Judenſchafft daſelbſt betreffend, ſive Städt-Burgermeiſter und Rath allda ſub præſ. 1. hujus übergeben per a Fabrice allerunterthänigſte Remonſtration ad membrum primum Clementiſſimi Concluſi de 1. Maj. nup. und damit denegirte Communication derer Chur-Trieriſchen und Freyherrlichen Dahlbergiſchen eingebrachter Exhibitorum, mit Bitte, um aus angeführten erheblichen Urſachen ſothane Communication zu diſſeitiger Nothdurfft, zu Beybringung ſolcher aber eine Friſt biß zum Ausgang gegenwärtiger Kriegs-Läufften allergnädigſt zu erſtatten. Mit Beylagen Lit. A. usque G. incluſivè in duplo.

1mo. Hat das abermahlige Communications-Geſuch, geſtalten Umſtänden nach, in dieſer Sache nicht ſtatt.

2do. Detur dem Magiſtrat zu Wormbs adhuc Terminus duorum menſium: ad ſatisfaciendum Concluſo Cæſareo de 28. Martii nup. ſub priori præjudicio.

Matth. Wilhelm Haan.

Num. 3.

Allerdurchlauchtigſter 2c.

Es hat Ends unterſchriebener Anwaldt aus dem Anſchlags-Protocoll vom 22ſten dieſes

ſes erſehen, wasmaſſen die Stadt Wormbs in puncto homagii allerunterthänigſt eingekommen, anderwärtsher aber vernehmen müſſen, ob ſollte Magiſtratus daſiger Stadt die Judenſchafft allda unter dem Prætext von der Mit-Huldigung ausſchlieſſen wollen, weilen ſie gedachter Stadt mit der Leib-Eigenſchafft ſollte vinculirt ſeyn, folgſam als ihre Knechte quoad præſtationem homagii mit daſiger Bürgerſchafft in kein Conſortium könnte admittiret werden.

Nun iſt aber aus der Copia vidimata der von Ew. Röm. Kayſerl. Majeſtät ermeldter Judenſchafft untern 5ten Jan. a. c. allergnädigſt ertheilten Conformation ſub A. §. zweytens &c. zu erſehen, daß die Leib-Eigenſchafft der Judenſchafft zu Wormbs ſchon den 7ten Jun. 1699. und zwar titulo oneroſiſſimo, dabey auch ſowohl in ſpecie & individuo, als in genere & qûoad totum Corpus aufgehoben, mithin gedachte Judenſchafft in die völlige Freyheit geſetzt und von der Zeit her nicht anders, als Schutz- Verwandten und Niederſaſſen, wie allhier zu Franckfurt, zu Wetzlar, Friedberg und anderer Orten conſiderirt worden, gleichdann obigen Receſs vom 7ten Jun. 1740. als worinnen ernannte Leib-Eigenſchafft ſich aufgehoben befindet, nicht nur vorhin weyland Kayſer Leopoldus, ſondern auch nachgehends weyland Kayſer Joſephus und Kayſer Carolus VI. allerſeits Glorioſiſſimæ memoriæ von Zeit zu Zeit allergnädigſt beſtätigt haben. Solchemnach, und zumahlen bey ſo bewandten Umſtänden der etwa a Magiſtratu Wormatienſi eingewen-

gewendete Leib Eigenſchaffts-Prætext hinwegfället; So ſolle Euer Röm. Kayſerlichen Majeſtät Ends unterſchriebener Anwaldt allerunterthänigſt bitten, Allerhöchſt-Dieſelbe möchten allermildeſt geruhen, die Reſolvirung des allerunterthänigſten Magiſtrats-Petiti puncto Humagii in præjudicium der Judenſchafft zu Wormbs nichts widriges verhängen, ſondern dieſelbe auf diejenige Art, gleich es ohnlängſt bey denen Judenſchafften zu Wetzlar und Friedberg geſchehen, allerunterthänigſt huldigen zu laſſen, zu allergnädigſter Gewähr ſich anbey allerunterthänigſt gehorſamſt empfehlende

Ew. Röm. Kayſerl. Majeſtät

allerunterthänigſt treu-gehorſamſter Anwaldt der Judenſchafft zu Wormbs

Aloyſius Edler von Gay.

Lit. A.

COPIA.

Wir CARL der Siebende von GOttes Gnaden, erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten mehrer des Reichs, in Germanien und Böheim König, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich und Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc.

Bekennen öffentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermänniglich, daß Uns N. N.

Vorſte-

Vorſteher der Gemeinen Judenſchafft zu Wormbs, in Unterthänigkeit zu vernehmen geben, wie daß die zwiſchen dem Magiſtrat allda und Ihnen hiebevor entſtandene und bey damahligem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath in Rechts-Stritt erwachſene Irrungen und Differentzien wohlbedächtlich verglichen, und darüber einen ordentlichen Receſs unterm dato den ſiebenden Junii Sechzehen hundert und Neuntzig aufgerichtet hätten, welcher auch darauf von Kayſer Leopold dem Erſten Chriſtmildeſten Andenckens auf beeder verglichener Theilen gebührendes Anruffen den 20ſten Januarii Siebenzehenhundert und Eins, ſodann von weyland Kayſer Joſepho 1mo. glorwürdigſten Andenckens unterm neunzehenden Aprilis Siebenzehen hundert Sieben, letztens aber von unſerm nun auch in GOtt ruhenden nächſten Vorfahren am Reich, weyland Kayſer Carl dem Sechſten, glorwürdigſten Gedächtniß unterm 16. Octobris Siebenzehenhundert und vierzehen confirmiret und beſtättiget worden, und alſo lautet:

Dieſes iſt der Receſs de ann. 1699. und bereits zu der nemlichen Beylage ſub Num. I. oder dem ſub Adjuncto D. . . . . in Extenſo beygebracht worden.

Wann uns nun hierauf ermeldete Jüdiſche Vorſteher in Unterthänigkeit angeruffen und gebetten, daß Wir als jetzt regierender Römiſcher Kayſer ſothanen obinſerirten Vergleichs-Receſſum gleichfalls zu confirmiren und beſtättigen

tigen gnädigſt geruhen wollten. Und wir dann angeſehen ſolche ihre gethane demüthige ziemliche Bitte; So haben wir darauf mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechten Wiſſen vor referirten Vergleichs-Receſſum als Römiſcher Kayſer gnädigſt confirmirt und beſtätiget, thuen das confirmiren und beſtättigen denſelben alſo hiemit von Röm. Kayſerl. Macht wiſſentlich in Krafft dieſes Briefs, und meynen, ſetzen und wollen, daß inſerirter Vergleichs-Receſſus in allen und jeden ſeinen Worten, Puncten, Articuln, Inhalt, Clauſulen, Menn- und Begreiffungen kräfftig und mächtig seyn, von Ihnen beyden Theilen, und Ihren Nachkommen, jederzeit ſtet, feſt und unverbrüchlich gehalten werden, und ſie ſich deſſelben ruhiglich gebrauchen, und genieſſen ſollen, und mögen, von allermänniglich ungehindert, doch Uns, und dem Heil. Reich an Unſerer Obrigkeit, und ſonſten männiglich an ſeinen Rechten und Gerechtigkeiten, unvergriffen und unſchädlich.

Und gebiethen darauf allen und jeden Churfürſten, Fürſten, geiſt- und weltlichen Prælaten, Grafen, Freyen, Rittern, Knechten, Land-Vögten, Haupt-Leuten, Vicedomben, Vögten, Pflegern, Verweſern, Ambts-Leuten, Land-Richtern, Schultheiſſen, Burgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und ſonſt allen andern, Unſern und des Heil. Römiſchen Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stand, oder Weſen die ſeynd, ernſtlich und feſtiglich mit dieſem Brief, daß ſie obbenannte beyde Theile und

ihre

ihre Nachkommen an obinſerirten Vergleichs-Receſs, und dieſer Unſerer darüber ertheilten Kayſerlichen Confirmation und Beſtättigung nicht irren noch hindern, ſondern ſie dabey von Unſertwegen feſtiglich handhaben, ſchützen, ſchirmen, und allerſeits deſſelben geruhiglich gebrauchen, genieſſen, und gäntzlich dabey bleiben laſſen. Inſonderheit aber befehlen Wir obgedachtem Burgermeiſter und Rath, wie auch Jüdiſchen Vorſtehern, und Euern beyderſeits Nachkommen, daß Ihr gegeneinander jetzt und inskünfftige darwider nicht thuet, handelt oder fürnehmet, Euch dargegen ſelbſten nicht beſchwehret, oder betrübet, noch das jemand andern zu thun geſtattet, in keine Weiſe noch Wege, als lieb einem jeden iſt und euch, Unſere und des Reichs ſchwere Ungnade und Straffe, und darzu die Pœn von 20. Marck-löthigen Goldes zu vermeyden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwieder thäte, Uns halb in Unſer, und den andern halben Theil dem beleidigten Theil, oder deſſen Nachkommen unabläßlich zu bezahlen, verfallen ſeyn ſolle. Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit Unſerm Kayſerl. anhangenden Inſiegel, der geben iſt zu Franckfurt am Mayn den 5. Junii nach Chriſti Unſers Lieben HErrn und Seeligmachers Gnadenreichen Gebuhrt im 1742ſten, Unſerer Reiche des Römiſchen und Böheimiſ. im 1ſten Jahr.

CARL

Vt. Johann Georg, Graf zu Königsfeld.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Cæſar. Majeſtatis proprium

Joh. Heinrich Joſeph v. Schneid.

Daß vorſtehende Abſchrifft mit dem wahren mir vorgezeigten und beſie- gelten Original prævia habita Collatione von Wort zu Wort gleich- lautend befunden worden ſeye, atteſtiret Wormbs den 2. Novembris 1 42.

Joannes Paulus Demaſſon, Notarius Cæſar. publ. & jurat. ad hoc debite requiſitus.

Præſ. R. H. R. den 26. Nov. 1742.

An die Röm. Kayſerlich- auch in Germanien und Böheim Königl. Majeſtät allerunterthänigſte Anzeig und Bitte, in præjudicium der Judenſchafft zu Wormbs puncte Homagii daſiger Stadt nihil ſtatuendo, ſed eos in Caſum præſtandi à dicta Civitate Homagii eo modo, wie es bey denen Judenſchafften zu Wetzlar und Friedberg jüngſthin geſchehen, ad præſtandum homagium pariter clementiſſimè admittendo Implorantiſchen Anwalds in Sachen der gemeinen Judenſchafft zu Wormbs, Duplicatum.

Cum Adj. ſub Lit. A.

Pto. homagii Civitatis.

Lit. B.

Lit. B.

No. 4.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Es hat die Judenſchafft zu Wormbs aus dem ſub Lit. B. hier anliegenden Concluſo Clementiſſimo allerunterthänigſt erſehen, was maſſen der Magiſtrat allda gebethen habe, beſagte Judenſchafft von künfftiger ſeparater Homagial-Præſtation um deßwillen vorjeßt und ins künfftig auszuſchlieſſen, und hingegen dieſelbe an Jhne, Magiſtratum, pro nexu indubitatæ ſubjectionis ſimpliciter zu remittiren, erga oblationem eventualem, wann ſie ſich hierüber beſchwehrt zu ſeyn glauben ſollte, daß er hierüber in ordine & via juris antworten wolte, weilen gedachter Judenſchafft zu huldigen weder à ſeculis gebühret hat, noch dieſelbe jemahlen zur Huldigung admittiret worden.

Nun findet ſich

Imo) dermahlen, nachdem den 7ten Junii 1699. die Leibeigenſchafft aufgehoben, und ſolche Aufhebung von weyland denen Kayſeren Leopoldo, Joſepho, und Carolo Sexto glorioſiſſimæ memoriæ, wie auch von jetzt allerglorwürdigſt-regierender Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſt beſtättiget worden, bey erwehnter Judenſchafft kein anderer Nexus ſubjectionis erga Magiſtratum, als bey andern Schutz-Verwandten und Jnſaſſen der Stadt, welche doch

gleichwohl allezeit zur Huldigung admittirt werden, und künfftig admittiret werden müſſen.

Es ſcheinet alſo, ob ſuchte Magiſtratus unter ſeinem unbilligſten Begehren nichts anders, als um die Judenſchafft wieder unter das Joch der Leibeigenſchafft zu bringen, deren Befreyung ſie doch, wie aus dem ihrer jüngſten allerunterthänigſten Anzeig ſub Lit. A. de præſ. 26 Novembr. nup. beygelegten Vergleich zu erſehen, titulo oneroſiſſimo haben rediminen müſſen. Hernach wird pro

2do) Magiſtratus kein Exempel beybringen können, das die Judenſchafft denſelben jemahlen gehuldiget hat. Daß aber

3tio) Die Judenſchafft vorhin noch keinem einzigen Römiſchen Kayſer ihre allerunterthänigſte Huldigung abgeleget hat, dienet dem Magiſtrat gar im geringſten nicht pro argumento excluſivo, weilen offt ernannte Judenſchafft allererſt Anno 1699. von der Leibeigenſchafft befreyet worden, ſeithero aber kein Caſus exiſtiret hat, wo ſie hat huldigen können. Dann der Magiſtrat hat ſelbſt weder Kayſer Joſepho noch weyland Kayſer Carolo Sexto, allerſeits glorioſiſſimæ memoriæ, gehuldiget, nichts deſto minder iſt denenſelben die Allerhöchſte Kayſerliche Gnade geſchehen daß ſie ad ſeparatam homagii præſtationem admittirt worden.

Es gelanget demnach im Nahmen und von wegen vielgedachter Judenſchafft zu Wormbs, Ends unterſchriebenen Anwalds allerunterthänigſt-gehorſamſtes Bitten, Allerhöchſt-Dieſelbe geruhen allermildeſt, mit Verwerffung

des

des Magiſtratiſchen unſtatthafften Einwendens, gedachte Judenſchafft eben ſowohl, wie es allhier zu Franckfurt, zu Wetzlar und Friedberg geſchehen, ad ſeparatam homagii præſtationem zu admittiren, wie ſie dann dieſe Allerhöchſte Kayſerliche Gnad in ewige Zeiten mit allertiefſter Devotion verehren werden, da immittelſt ſich deren Anwald zu allergnädigſter Kayſerlicher Gewähr allerunterthänigſt gehorſamſt empfehlet

Ew. Röm. Kayſerl. Majeſtät

allerunterthänigſt-treu-gehorſamſter Anwaldt der Judenſchafft zu Wormbs.

Aloyſius Edler von Gay.

Lit. B.

Jovis 22. Novembr. 1742.

Wormbs Stadt in Pto. Homagii, ſive Stadt-Burgermeiſter und Rath beſagter Stadt Wormbs in Litteris ad Imperatorem ſub dato 24 Octobr. nup. & præſent. 3. currentis, exhibendo, humillimam gratiarum actionem, pro clementiſſimè impertita Diſpenſatione circa præſtationem homagii Localis, unà cum deductione & demonſtratione exiſtentibus ibidem Judæis jam inde à ſeculis nec competentis nec unquam eorum factæ admiſſionis ad præſtationem ſeparati homagii, adeoqué eosdem nec nunc ad

illud in ſummum Civitatis præjudicium ſeparatim admittendos eſſe, ſupplicant humillimè pro Clementiſſimè nunc civitatem ad præſtationem homagii per mandatarium in Excelſiſſimo Conſilio Imperiali aulico admittendo, Judæos verò ad Magiſtratum Civitatenſem pro nexu indubitatæ ſubjectionis ſimpliciter remittendo, ſubjuncta eventuali Oblatione ad, ſi ſeſe propterea grovatos putarent, in ordine & via juris reſpondendum appon. Num. I. usque 6. incluſivè

Wird ſupplicirender Rath der Stadt Wormbs das Mandatum ſpeciale ad præſtationem homagii gebührend beybringen, ſo ergehet in puncto admiſſionis zu Abſchwöhrung deſſelben fernere Verfügung.

Matth. Wilhelm Haan.

Præſ. 1. Decembr. 1742. R. H. R.

An die Römiſch-Kayſerl. auch in Germanien und Böheim Königlichen Majeſtät allerunterthänigſte Anzeige ad Concluſum clementiſſimum pro Magiſtratu Wormatienſi in Pto. Homagii nup. 22. Novembr. emanatum, cum ulteriori petito humillimo pro rejecta petitione Magiſtratus clementiſſimè admittendo die Judenſchafft zu Wormbs ad ſeparatam præſtationem Homagii, wie es bey denen Judenſchaff-

denſchafften zu Franckfurt, und kürtzlich zu Wetzlar und Friedberg geſchehen, Imploranti- ſchen Anwalds, in Sachen Wormbs-Stadt in Pto. Homagii in ſpecie die Juden- ſchafft allda.

Cum Adj. ſub Lit. B.

Pto. Homagii.

Communicentur exhibita der Judenſchafft zu Wormbs ſub præſ. 26. Novembr. & 1. Decembr. a. p. dem Magiſtrat zu Wormbs mit dem Anhang, ihre dagegen habende Nothdurfft ſo gewiß in Termino duorum menſium allerunterthänigſt beyzubringen, als ſonſt derſelben unerwartet mit Admitirung der daſigen Judenſchafft zur ſeparaten Huldigung durch ihre Deputirte vor den Kayſerl. Reichs-Hof-Rath fortgefahren werden ſolle.

Ex Conſilio Imperiali Aulico 20. Mart. 1743.

Inſinuirt den 9. April 1743.

Matth. Wilhelm Haan.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Historische Sammlung von Staatsschriften zur Erläuterung der neuesten Welt- und teutschen Reichsgeschichten unter Kayser Carln dem VII

Bd.: 3

Franckfurt am Mayn (1747)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Dipl.o.54(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11442667-2
VD18 80470025-001